



Pommerscher
Krummstiel.

Gartenbau als Kulturaufgabe

Der Einfluss von Ferdinand Jühlke (1815-1893)
auf die Entwicklung der Gartenkultur
im 19. Jahrhundert

Von dem Fachbereich Landschaftsarchitektur des Departments Architektur
der HafenCity Universität Hamburg
zur Erlangung des akademischen Grades

Doktor der Ingenieurwissenschaften
Dr.-Ing.

genehmigte Dissertation

von
Dipl.-Ing. Angela Pfennig

2010

Gutachter

Prof. Dipl.-Ing. Christiane Sörensen
Landschaftsarchitektur
Department Architektur
HafenCity Universität Hamburg

Prof. Dr. Marcus Köhler
Fachbereich Landschaftsarchitektur, Geoinformatik, Geodäsie und
Bauingenieurwesen
Hochschule Neubrandenburg

Öffentliche Disputation
23. März 2010

Inhalt

Vorbemerkung	8
Kurzbiographie	14
1. Biographie	17
1.1. Kindheit und Jugend in Barth (1815-1830)	19
1.2. Lehrzeit am Botanischen Garten der Universität Greifswald (1830-1834)	21
1.3. Akademischer Gärtner und Gartenbaulehrer an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena (1834-1858)	23
1.4. Handelsgärtner in Erfurt (1858-1866)	30
1.5. Königlicher Hofgardendirektor in Potsdam-Sanssouci (1866-1891)	39
2. Begründer und Reforme wissenschaftlich-praktischer Gartenbaulehre	49
2.1. Landwirtschaftliche und gärtnerische Ausbildung im 19. Jahrhundert	50
2.2. Begründer der Gartenbaulehre in Eldena	53
2.2.1. Königliche staats- und landwirtschaftliche Akademie Eldena	55
2.2.2. Experimentelle Gartenbaulehre unter Jühlke	79
2.3. Reforme der Gartenbaulehre in Potsdam-Sanssouci	89
2.3.1. Königliche Gärtnerlehranstalt und Landesbaumschule Potsdam unter Lenné	89
2.3.2. Jühlkes Reformkonzept	97
3. Wissenschaftlicher Publizist	115
3.1. <i>Reise-Notizen über Deutschland und Belgien</i> 1845	117
3.2. <i>Andeutungen über die Bewirthschaftung und Anordnung landwirthschaftlicher Hausgärten mit Rücksicht auf Kulturversuche</i> 1848	129
3.3. <i>Die botanischen Gärten mit Rücksicht auf ihre Benutzung und Verwaltung</i> 1849	133
3.4. <i>Fortschritte des landwirthschaftlichen Gartenbaues während der letzten zehn Jahre</i> 1854	135
3.5. <i>Landwirthschaftliche und gärtnerische Reisebemerkungen über England, Schottland, Belgien, Holland, Frankreich und Süddeutschland</i> 1855	153
3.6. <i>Gartenbuch für Damen</i> 1857	165
3.7. <i>Die Zustände des Gartenbaues vor 100 Jahren in Neuvorpommern und Rügen</i> 1858	171
3.8. <i>Zur Beurtheilung des Lehrbuches der schönen Gartenkunst von G. Meyer</i> 1860	183
3.9. <i>Mittheilungen über einige Gärten des Oesterreichischen Kaiserstaates</i> 1861	185
3.10. <i>Schmidlin's Blumenzucht im Zimmer</i> 1873	204

4.	Mitbegründer, Direktor und Förderer von Gartenbauvereinen	207
4.1.	Baltischer Verein zur Förderung der Landwirtschaft	208
4.2.	Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen	211
4.3.	Gartenbauverein Erfurt	225
4.4.	Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten	229
4.5.	Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche	230
5.	Initiator und Organisator von Gartenbauausstellungen	234
5.1.	Blumen- und Fruchtausstellungen des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen 1845-1856	235
5.2.	Ausstellungen des Gartenbauvereins Erfurt 1861-1865	241
5.2.1.	Allgemeine Gartenbauausstellungen	241
5.2.2.	Große internationale Ausstellung von Produkten des Land- und Gartenbaues 1865	243
5.3.	Internationale Gartenbauausstellungen	256
5.3.1.	Allgemeine Ausstellung der Königlich belgischen Gartenbaugesellschaft <i>Flora</i> in Brüssel 1864	257
5.3.2.	Internationale Gartenbauausstellung in Hamburg 1869	259
5.3.3.	Internationale Gartenbauausstellungen in St. Petersburg 1869 und 1884	259
6.	Gestalter kommunaler und privater Park- und Gartenanlagen	262
6.1.	Garten Fritz Reuter Eisenach 1867	264
6.2.	Neue Anlagen Barth 1871	268
6.3.	Wallanlagen Stralsund 1880	271
7.	Zusammenfassung	275
8.	Werkverzeichnis	278
Anhang 312		
	Abbildungsnachweis	313
	Literatur	320
	Index	361

Abkürzungen

a. B. d. W.	allmächtiger Baumeister der Welten
BDG	Bücherei des Deutschen Gartenbaues
BPH	Brandenburg-Preußisches Hausarchiv
BUND	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
DGG	Deutsche Gartenbau-Gesellschaft
ED	Erstdruck
FRLM	Fritz-Reuter-Literatur-Museum
FV	Friedhofsverwaltung
GStAPK	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz
HA	Hauptabteilung
Hbg.	Hamburg
ICOMOS	International Council on Monuments and Sites
i. d. K. P.	in den Königlich Preußischen (Staaten)
IG	Interessengemeinschaft
KPM	Königliche Porzellan-Manufaktur
LAG	Landesarchiv Greifswald
LBMV	Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern
PA	Personalakte
Pkt.	Paket
RAQ	Ratsarchiv Quedlinburg
Rep.	Repositorium
StadtA	Stadtarchiv
StadtAG	Stadtarchiv Greifswald
StadtAStr	Stadtarchiv Stralsund
SPSG	Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg
TU	Technische Universität
UAG	Universitätsarchiv Greifswald
UB	Universitätsbibliothek
UBG	Universitätsbibliothek Greifswald
Vol.	Volume (Band)
Voss. Ztg.	Vossische Zeitung



Abb. 1 Ferdinand Jühlke, Photographie, um 1870, SPSC, Plansammlung Nr. 10066

Vorbemerkung

Forschungsstand

Ferdinand Jühlkes Bedeutung für die Entwicklung des Gartenbaues und der Gartenkultur im 19. Jahrhundert blieb bis dato nahezu unerforscht. Die bisherigen wissenschaftlichen Arbeiten zu *Grünen Biographien*¹ waren in der Regel Gartenkünstlern vorbehalten und berührten gartenbauliche Themen nur mittelbar. Mit der vorliegenden Dissertation ist ein weiterer Beitrag zur Gartenkulturforschung des 19. Jahrhunderts geleistet worden.

Die 1934 in *Pommersche Lebensbilder*² veröffentlichte biographische Skizze über Ferdinand Jühlke, sein Lebenswerk würdigende zeitgenössische Artikel³ und in jüngster Zeit durch die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg publizierte Fachbeiträge, in denen überwiegend das Wirken von Jühlke bei der Reorganisation der Lehre und Forschung an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam dargestellt ist⁴, standen als Forschungsgrundlage zur Verfügung.

Mit der erstmaligen Präsentation einer von der Verfasserin erarbeiteten umfassenden Werkschau von Ferdinand Jühlke innerhalb der Sonderausstellung des Vineta-Museums Barth: *Die Welt ein großer Garten. Der Königlich-Preußische Hofgardendirektor Ferdinand Jühlke (1815-1893)* konnte im Jahr 2002 ein Beitrag zur Würdigung der gartenbaulichen Leistungen Jühlkes geleistet werden. Hierdurch wurde ein kaum beachtetes Kapitel deutscher und speziell vorpommerscher Gartenkulturgeschichte in das öffentliche Bewusstsein zurückgerufen. Im Jahr 2003 präsentierte die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg die Jühlke-Ausstellung in einer erweiterten Konzeption in den Römischen Bädern von Potsdam-Sanssouci. Hierbei stand das Wirken von Ferdinand Jühlke als Königlicher Hofgardendirektor und Direktor der Königlichen Gärtnerlehranstalt und Landesbaumschule Potsdam im Mittelpunkt der Betrachtungen.

Den damaligen Stand der Forschungsergebnisse über das Werk Jühlkes veröffentlichte die Verfasserin in einem Katalog zur Ausstellung.⁵ Eine weitere Anerkennung erfuhren die Leistungen von Ferdinand Jühlke auf dem Gebiet des Gartenbaues durch Vorträge und Aufsätze der Verfasserin.⁶

Jühlkes Entwürfe für die Umwandlung der Stralsunder Stadtbefestigung in gärtnerisch gestaltete Wallpromenaden sind in den Planungen des Landschafts-

¹ Vgl. BRATNER 2001, CLARK 1993, GRÖSCHEL 1994, 1999a und b, HAGNER 2005, HERZOG 1991, MATTHIES 1997, PÜHL 1988, PUPPE 1996, REIMAN 2003, REINSCH 2002, RINK 2008, RITTER 2000a und b, ROHDE 1998, SCHWARZ 1999, STEPHAN 1998, VOGT 1999, WÖHLMANN 2001.

² JORDAN 1934. Vgl. KRAUSS 1990; EWE 1992, S. 13.

³ Vgl. FINTELMANN II 1883 und 1884, VON REGEL 1884, WITTMACK 1884, GAERDT 1893, OHNE AUTOR 1893a und b.

⁴ Vgl. WIMMER 1998, 2000e, 2004a und b.

⁵ PFENNIG 2002a.

⁶ PFENNIG 2002b, 2003b und c, 2005a, b und c (Aufsätze).
PFENNIG 2002, 2003, 2006, 2007, 2008 (Vorträge).

architekturbüros Stefan Pulkenat zur Wiederherstellung der Gartenanlagen auf den Bastionen⁷ sowie in Aufsätzen der Verfasserin⁸ dokumentiert.

Erkenntnisse über den Anteil von Ferdinand Jühlke bei der Gestaltung des Kurparks Bad Homburg v. d. Höhe liegen einer Forschungsarbeit von Martina Nath-Esser zugrunde.⁹

Der maßgeblich durch Jühlkes Ideen beeinflusste Garten von Fritz Reuter in Eisenach wurde in einem Beitrag der *Eisenacher Schriften zur Heimatkunde*, herausgegeben von Bernd Mähler und Heinrich Weigel¹⁰ 1985, und in einem Zeitungsartikel von Axel Schulze in den *Potsdamer Neuesten Nachrichten* 1992 vorgestellt.¹¹

Jühlkes Entwürfe für den Schmuckplatz der Töchterschule in Greifswald fanden in einem Aufsatz von Michael Lissok über *Die Geschichte der kommunalen Grünanlagen und Friedhöfe vom späten 18. bis Anfang des 20. Jahrhunderts* Erwähnung.¹²

Die Geschichte der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena ist in wissenschaftlichen Beiträgen von Heinz Janert, Michael Lissok und unter der Herausgeberschaft von Hansgeorg Teucher veröffentlicht worden.¹³

Die Forschungen von Joachim Schnitter über die Gärtner, Gartenbaulehrer und Gartenbauschriftsteller Olof Eneroth und Daniel Müller leisteten einen wichtigen Beitrag zum Verständnis des wissenschaftlichen Austausches zwischen Ferdinand Jühlke und schwedischen Fachkollegen über gartenbauliche Fragen, insbesondere die Gartenbaulehre betreffend.¹⁴

Die Untersuchungen des Werkes von Franz Hermann Müschen und Johann Georg Bogislav Müschen durch Lutz Grope sind bedeutsam hinsichtlich der Erkenntnisse über den Einfluss von sachkundigen Pomologen auf das obstbauliche Wirken von Jühlke.¹⁵

Jühlkes Verdienste um die *Große internationale Ausstellung von Produkten des Land- und Gartenbaues 1865* in Erfurt würdigte das *Erfurter Amtsblatt* 1993 anlässlich des 100. Todestages von Ferdinand Jühlke.¹⁶

Forschungsziel

Der aktuelle Stand der Forschung bildete die Grundlage für die angestrebte vertiefte Kenntnis der gartenbaulichen Leistungen von Ferdinand Jühlke. Die Arbeit behandelt anschließend an eine Biographie Jühlkes dessen Leistungen für den „*Gartenbau als vaterländische Kulturaufgabe*“. Sie zeigt seinen Einfluss auf die Entwicklung der Gartenkultur im 19. Jahrhundert als Begründer und Reformier praktischer Gartenbaulehre, wissenschaftlicher Publizist, Mitbegründer, Direktor und Förderer von Gartenbauvereinen sowie Initiator und Organisator von

⁷ PULKENAT 1994.

⁸ PFENNIG 1997, PFENNIG 2003d, 2004a.

⁹ NATH-ESSER 1989, S. 29-31.

¹⁰ MÄHLER/WEIGEL 1985.

¹¹ SCHULZE 1992.

¹² LISSOK 2000b, S. 513.

¹³ JANERT 1956, LISSOK 2003, TEUCHER 1992.

¹⁴ SCHNITTER 2009.

¹⁵ GROPE 2004.

¹⁶ BAUER 1993.

Gartenbauausstellungen. Jühlkes Beiträge als Gestalter von Park- und Gartenanlagen für Krone, Adel und Bürgertum sind überwiegend seiner Wirkzeit als Königlicher Hofgardendirektor zuzuordnen und wurden daher nicht gartenhistorisch vertiefend behandelt. Die Darlegungen zur Tätigkeit als Gestalter kommunaler und privater Park- und Gartenanlagen wurden aufgenommen, um auch diese Facette des beruflichen Wirkens von Jühlke zu zeigen. Sie verstehen sich als kommentierende Erweiterung des Werkverzeichnisses. Bis dato nachgewiesene Pläne und Gutachten von Ferdinand Jühlke wurden neben seinen Schriften in das Werkverzeichnis aufgenommen.

Ferdinand Jühlke gilt als der letzte Königlich Preußische Hofgardendirektor, der die Verwaltung der Königlichen Gärten und die Leitung der Königlichen Gärtnerlehranstalt und Landesbaumschule Potsdam in einer Person vereinigte.

Die Komplexität der Aufgaben als Direktor der Königlichen Gärten innerhalb einer fünfundzwanzigjährigen Dienstzeit unter veränderten politischen, wirtschaftlichen und fachlichen Voraussetzungen, die in hohem Maße neben den gartenkünstlerischen und gartenbaulichen auch betriebswirtschaftliche und verwaltungsorganisatorische Fähigkeiten erforderten, rechtfertigt eine eigenständige wissenschaftliche Arbeit. Eine umfassende gartenkulturelle und gesellschaftliche Würdigung und Wertung dieser bedeutenden und äußerst verantwortungsvollen beruflichen Tätigkeit für den Gartenbau und die Gartenkunst in ganz Preußen bedarf weiterführende vertiefende Forschungsarbeiten und ist deshalb nicht Gegenstand der vorliegenden Dissertation. Betrachtet wird jedoch Jühlkes Beitrag zur Gartenbaulehre als Direktor der Königlichen Gärtnerlehranstalt und Landesbaumschule Potsdam.

Unter dem Leitgedanken der Kultivierung der Natur und damit zugleich des Menschen in Verbindung mit Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft als Hauptmotivation für das gartenbauliche Wirken Jühlkes wurden die wesentlichen Facetten seines reichen Berufsspektrums untersucht. Hierfür konnten folgende Quellen herbeigezogen und ausgewertet werden.

Forschungsbericht und Quellenlage

Die Arbeit stützt sich im Wesentlichen auf die Einsichtnahme in umfangreiches Schrift-, Bild- und Planmaterial des Stadtarchivs Erfurt zur *Großen internationalen Ausstellung von Produkten des Land- und Gartenbaues 1865* in Erfurt, zur Tätigkeit des Gartenbauvereins Erfurt und der Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche sowie zur Geschichte der Erfurter Handelsgärtnereien, des Stadtarchivs Barth, der Friedhofsverwaltung Barth und des Archivs der evangelischen Kirchengemeinde St. Marien Barth zur gestalterischen Tätigkeit von Jühlke für die Barther städtischen Grünanlagen und zur Biographie, des Stadtarchivs Stralsund zu den Entwürfen von Jühlke für die gärtnerische Umgestaltung der Stralsunder Wallanlagen sowie des Universitätsarchivs Greifswald und des Landesarchivs Greifswald zur Geschichte der Landwirtschaftsakademie Eldena. Die in der Universitätsbibliothek Greifswald aufbewahrten Bestände der ehemaligen akademischen Bibliothek der Landwirtschaftsakademie Eldena waren hilfreich für das Verständnis der gartenbaulichen Leistungen von Jühlke in Vorpommern.

Erstmals wurde das publizistische Werk von Ferdinand Jühlke ausgewertet. Die Einsichtnahme in die Bestände des Zeitschriftenmagazins der Universitätsbibliothek der TU Berlin ermöglichte eine Erfassung der wichtigsten von Jühlke in Fachzeitschriften veröffentlichten Aufsätze.

Die im Archiv der Bücherei des Deutschen Gartenbaues in Berlin bewahrten Akten über den Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten und die Königliche Gärtnerlehranstalt und Landesbaumschule Potsdam dienten als Grundlage für die Wertung von Jühlkes Reformkonzept der Gartenbaulehre in Potsdam.

Eine wichtige Quelle für die Erforschung des Reuter-Gartens in Eisenach bildete der Briefwechsel zwischen Fritz Reuter und Ferdinand Jühlke.¹⁷

Dem von Hergart Kemmler, der Urenkelin von Ferdinand Jühlke, verwalteten Nachlass sind wertvolle Hinweise zur Familie Jühlke zu verdanken.¹⁸

Den im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin aufbewahrten Privatbeständen des preußischen Hofgartendirektors Ferdinand Jühlke waren einige biographische Hinweise zu entnehmen.¹⁹

Ein in seiner Komplexität als Zeitphänomen wissenschaftlich bislang noch wenig erforschtes Thema bildet der Einfluss der in der Regel als Familienunternehmen über mehrere Generationen geführten Handelsgärtnereien auf den Erwerbsgartenbau im 19. Jahrhundert, wenngleich Einzeluntersuchungen in Form von Monographien oder Festschriften von ausgewählten Firmen im Deutschen Gartenbaumuseum Erfurt vorliegen.²⁰ Auswertbare Primärquellen der Handelsgärtnerei F. Jühlke wie Betriebsbücher, Gärtnertagebücher, Kataloge, Verzeichnisse der Handelstätigkeit, Chroniken, Fotografien und andere Dokumente konnten jedoch innerhalb dieser Forschungsarbeit nicht in einem relevanten Maße ausfindig gemacht werden.

¹⁷ Vgl. BATT 1967

¹⁸ Im Besitz von Dr. Hergart Kemmler, Wedemark, befinden sich aus dem Nachlass von Ferdinand Jühlke unter anderem folgende Archivalien und Gegenstände: Ehrenurkunde zum fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläum von Ferdinand Jühlke als Hofgartendirektor, überreicht von den Beamten der königlichen Hofgartendirektion, 1.4.1891; HABRECHT um 1930; Silberschale mit Widmung *Zum Andenken Sans Souci den 21. October 1881. Jancke Bethge Probst*; KPM-Vase mit Bildnis der Kaiserin Augusta; Sekretär von Ferdinand Jühlke; Porzellan mit Handmalereien von Betty Jühlke; Porträtfotos von Wilhelm Habrecht, Carl Jühlke, Margarethe und Betty Jühlke sowie Caroline Jühlke.

¹⁹ Vgl. GStAPK BPH, Rep. 192, NI Ferdinand Jühlke, Pkt. 1 Vol. 1 und Vol. II sowie Pkt. 2.

²⁰ Vgl. BENARY/CZEKALLA 1993, BENARY 1993, DAHL 2000, HEINEMANN 1948, ROLLERT 1947, CHRESTENSEN 1967, HAAGE/SCHLIEBENER 1989, SCHMIDT 1904. Vgl. PFENNIG 2003a. Vgl. StadtA Barth, Rep. 3 II Nr. 12.

Dank

Mein besonderer Dank gilt Professorin Dipl.-Ing. Christiane Sörensen und Professor Dr. Marcus Köhler, die die vorliegende Arbeit mit konstruktiven Anregungen und großem Interesse begleitet haben.

Wichtige fachliche Impulse verdanke ich Dr. Lutz Grope, Dr. Joachim Schnitter, Henrike Schwarz und Dr. habil. Clemens Alexander Wimmer.

Für die Unterstützung bei der Erarbeitung der Ausstellung *Die Welt ein großer Garten. Der Königlich-Preußische Hofgardendirektor Ferdinand Jühlke (1815-1893)* als Grundlage und Impulsgeber für die Dissertation danke ich Dr. Gerd Albrecht, Dr. Melanie Ehler, Dr. Hergart Kemmler, Professor Dr. Michael Seiler und Dr. Jörg Wacker.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin, der Universitätsbibliothek der TU Berlin, der Bücherei des Deutschen Gartenbaues in Berlin, des Deutschen Gartenbaumuseums Erfurt, des Reuter-Wagner-Museums in Eisenach, der Stadtarchive Bad Homburg von der Höhe, Barth, Erfurt, Greifswald und Stralsund, der Universitätsbibliothek Greifswald, des Landesarchivs Greifswald, des Universitätsarchivs Greifswald, der Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern, der Stadtbibliothek Stralsund sowie der Hochschulbibliothek Neubrandenburg haben durch Einsichtnahme in ihre Archivbestände und Anfertigung von Reproduktionen wesentlich zum Gelingen der Arbeit beigetragen. Ihnen und weiteren ungenannten Persönlichkeiten sei herzlich gedankt.

Nicht zuletzt gilt mein Dank Professor Dr. habil. Goerd Peschken für das ausgezeichnete Lektorat, Professor Dr. habil. Wolfgang Heun für die fachkundige Beratung, Gabriele Birmili und Sibylle Senf für die wertvolle Korrektur- und Registerarbeit, Wiebke Pfennig für die technische Unterstützung, Dr. med. Angela Kentsch für die finanzielle Förderung der Veröffentlichung sowie Vroni Heinrich, Christa Schult und Freiherr Jan von Ledebur für die persönliche Anteilnahme an der Forschung und Ermutigung.



Abb. 2 Ferdinand Jühlke, Photographie, um 1870, Archiv Hergart Kemmler

Kurzbiographie

Kindheit in Barth und Gärtnerlehre in Greifswald 1815 bis 1834

- 1815 Johann Bernhard Ferdinand Jühlke wird am 1. September als drittes Kind des Tischlers Johann Martin Jühlke und seiner Ehefrau Dorothea Ilsabe, geb. Sandhof, in Barth geboren
Besuch der Höheren Bürgerschule Barth
Vermittlung der ersten Grundlagen der praktischen Gärtnerei durch seinen Onkel (Leiter der Gärtnerei eines großen Rittergutes in der Umgebung von Barth)
- um 1830 Beginn der gärtnerischen Lehre im Botanischen Garten der Universität Greifswald
Selbststudium und ausgedehnter Privatunterricht

Akademischer Gärtner und Gartenbaulehrer an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 1834 bis 1858

- 1834 Berufung als akademischer Gärtner an die Königliche staats- und landwirtschaftliche Akademie Eldena
Beginn einer freundschaftlichen Verbindung zu Otto von Bismarck
- 1841 Heirat mit Maria Johanna Caroline Bladt, Tochter des Barther Tanzlehrers Johann Gottlieb Bladt und seiner Ehefrau Maria Eleonora geb. Mandelkorn, am 14. Mai
- 1843 Berufung als Gartenbaulehrer
- 1844 Studienreise durch Deutschland und Belgien
- 1845-58 Mitbegründer und Sekretär des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen
- 1846 Organisator der Ersten Neuvorpommerschen Fruchtausstellung
- um 1850 Beginn einer freundschaftlichen Verbindung zu Fritz Reuter
- 1852 Geburt der Tochter Betty am 17. Januar in Eldena
- 1853 Studienreise nach England, Schottland, Belgien, Holland, Frankreich und Süddeutschland
- 1854 Ernennung zum Königlichen Gartenbauinspektor
- 1856 Geburt des Sohnes Carl Ludwig am 6. September in Eldena
- 1858 Aufgabe des Staatsdienstes
Ablehnung eines Angebotes als Direktor des Kaiserlichen Gartens Tiflis

Handelsgärtner in Erfurt 1858 bis 1866

- 1858 Kauf der Handelsgärtnerei C. Appelius und Übersiedelung nach Erfurt
- 1860 Ernennung zum Direktor des Gartenbauvereins Erfurt
Aufnahme in die Freimaurerloge *Carl zu den Drei Adlern*
Studienreise nach Österreich, Böhmen, Mähren, Ungarn und Schlesien
- 1861 Geburt der Tochter Margarethe

- 1864 Erstmalige Verleihung des Titels Königlich Preußischer Gartenbau-Direktor an Ferdinand Jühlke
- 1865 Organisator der Ersten Internationalen Gartenbauausstellung in Erfurt

Königlicher Hofgartendirektor und Direktor der Königlichen Landesbaumschule und Gärtnerlehranstalt Potsdam 1866 bis 1891

- 1866 Berufung Ferdinand Jühlkes als Königlicher Hofgartendirektor und Direktor der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam und der Landesbaumschule Alt-Geltow durch König Wilhelm I. in der Nachfolge von Peter Joseph Lenné
- ab 1866 Reformierung der Gartenbaulehre an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam
- Umgestaltung der Lehrgärten und der Landesbaumschule
- 1880 Beendigung des Unterrichtes an der Gärtnerlehranstalt Potsdam
- 1882 Ehrenmitglied der Johannisloge *Teutonia zur Weisheit*
- Tod der Tochter Betty am 18. Dezember
- 1884 Fünfzigjähriges Dienstjubiläum am 1. April
- Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Barth
- 1886 Ermordung des Sohnes Carl Ludwig am 1. Dezember in Kismaju
- 1891 Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum als Königlicher Hofgartendirektor
- Goldene Hochzeit
- Pensionierung und Niederlegung aller Ämter am 1. Juli
- 1893 Ferdinand Jühlke stirbt am 12. Juni in Potsdam
- Bestattung im Erbbegräbnis auf dem Neuen Friedhof



Abb. 3 Ferdinand Jühlke, um 1885, JORDAN 1934

1. Biographie

„Wenn wir die Signatur der Gegenwart unserer vaterländischen Gärten mit unbefangenen Augen betrachten, so tritt uns eine Universalität des Geschmackes in derselben entgegen, die alljährlich durch die Einführung von Pflanzen-Neuheiten unterstützt und durch neue Cultur-Producte aller Art genährt wird.“²¹

Kultur, wissenschaftlich-technischer Fortschritt und Zivilisation bilden als Leitmotive die ideellen Grundlagen des bürgerlichen 19. Jahrhunderts. Aus heutiger Sicht muss jener unbedingte Fortschrittsglaube, welcher von einer *„generellen und kontinuierlichen, alle Bereiche der menschlichen Kultur gleichmäßig erfassenden Verbesserung und Höherentwicklung“*²² ausging, kritisch betrachtet werden. In Bezug auf die Entwicklung des materiellen Lebens war das 19. Jahrhundert durchaus ein Jahrhundert der Fortschritte, in dem die modernen Einzelwissenschaften zur Entfaltung gelangten. Die wichtigsten gesellschaftspolitischen Fragen waren die soziale Frage und die Ernährungsfrage.

Dieses im Spannungsbogen von Tradition und Neuerungen, Rationalismus und Romantik, Idealismus und Materialismus stehende Jahrhundert mit der Herausbildung des Deutschen Kaiserreiches bildet den gesellschaftlichen Rahmen für das Wirken von Ferdinand Jühlke.

Ferdinand Jühlke wurde 1815, im Jahr der Übernahme Schwedisch-Pommerns durch Preußen, in einer Zeit tief greifender politischer, wirtschaftlicher und kultureller Veränderungen geboren. Einerseits hatte Preußen zu Beginn des 19. Jahrhunderts infolge der katastrophalen Niederlage gegen Napoleon 1806/07 einen politischen Bedeutungsverlust zu verkraften, andererseits stieg es nach 1813/14 wieder zur europäischen Großmacht auf, nachdem ihm auf dem Wiener Kongress territoriale Zugewinne zugesprochen worden waren. Eine Fortsetzung der durch die Französische Revolution beeinflussten Reformen und die Durchsetzung nationaler und liberaler Ideen, besonders hinsichtlich der Verabschiedung einer freiheitlichen Verfassung, fanden hingegen nicht statt. Die Triebkräfte für gesellschaftliche Veränderungen lagen der Absicht zugrunde, *„Preußen zu einem wissenschaftlich, kulturell, technisch und industriell führenden Land zu machen.“*²³ Pommern galt als eine agrarisch geprägte Provinz der preußischen Monarchie, *„königstreu und loyal im konservativen Geist.“*²⁴ Der Adel bildete hierbei in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft die dominierende und kulturtragende Schicht. *„Vor allem ab der Jahrhundertmitte verbanden sich mit Namen wie Otto Fürst von Bismarck, Albrecht Graf von Roon oder auch Robert von Puttkamer eine die preußisch-deutsche Geschichte prägende konservative Staatspolitik sowie das Wirken pommerscher Adelsgeschlechter.“*²⁵

Die Aufbruchstimmung in Preußen nach der Erringung der nationalen Freiheit von der Fremdherrschaft widerspiegelte sich unter anderem in den Stein-Hardenbergschen Reformen und der damit einhergehenden Gewerbefreiheit und

²¹ JÜHLKE 1872, S. 82.

²² BAUER 2004, S. 26.

²³ STAMM-KUHLMANN 2007, S. 9.

²⁴ Ebd., S. 7.

²⁵ HOLTZ 2007, S. 34 f.

Judengleichstellung. In Schwedisch-Pommern waren diese eng mit der Bauernbefreiung im Jahr 1806 verbunden.

Die im Zusammenhang mit der Auflösung traditioneller Sozial- und Herrschaftsverbände, wie der Guts- und Grundherrschaft, ins Werk gesetzten Agrarreformen sind ein wesentlicher Teil und unmittelbarer Ausdruck der das gesamte 19. Jahrhundert durchlaufenden Emanzipationstendenzen, innerhalb derer „das naturrechtlich autonom gedachte Individuum“ aus den bisherigen „Beschränkungen seiner Denk- und Handlungsfreiheit“²⁶ schrittweise herausgelöst wurde. Für die unteren sozialen Schichten verband sich nach der Bauernbefreiung die Suche des in äußere Freiheit gesetzten Individuums nach einem neuen Verhältnis zum Staat zunächst zweifelsohne mit Identitäts- und Orientierungsproblemen.²⁷ Für andere Menschen setzte dieser Prozess der Herausbildung des Individualitätsbewusstseins Kräfte der Verantwortung für gesellschaftliche Prozesse frei. Zu ihnen kann Ferdinand Jühlke gezählt werden. Sein gartenbauliches Wirken in Neuvorpommern und Rügen widerspiegelt diese Entwicklung. Im Unterschied zu den sozialen und rechtlichen Statuskriterien der altständischen Gesellschaft konnte das „Entreebillet in die bürgerliche Gesellschaft“²⁸ durch persönliche Tüchtigkeit, durch Vermögen, sei es ökonomischer oder moralischer Art, erworben werden. Individuelle Gestaltungsmöglichkeit und -freiheit prägten die Zeit des Frühliberalismus. Dies zeigt sich exemplarisch in der Biographie des aus Handwerkskreisen stammenden Jühlke, dessen berufliche Entwicklung bis zur höchsten gesellschaftlichen Anerkennung führte.

In Erfurt setzte sich Jühlke mit den Folgen der bürgerlichen Emanzipation in Form von Vereinstätigkeit und kapitalistischen Wirtschaftsunternehmen auseinander. In Potsdam-Sanssouci trat er als Hofgartendirektor in königliche Dienste.

Die vorliegende biographische Studie betrachtet jene Lebensabschnitte von Ferdinand Jühlke, in denen sich bedeutsame Prozesse der Entstehung, Entwicklung und Umsetzung seiner zeittypischen vielfältigen beruflichen Tätigkeiten abzeichnen.²⁹ Sie beleuchtet außerdem die Hintergründe der Herausbildung seines geistigen Weltbildes sowie seine familiären und freundschaftlichen Verbindungen.

²⁶ BAUER 2004, S. 42.

²⁷ Ebd., S. 50 f.

²⁸ Ebd., S. 74.

²⁹ Vgl. SCHEIDLE 2008, S. 72. Scheidle bemerkt bezogen auf das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sich entfaltende Lebenswerk des Landschaftsgärtners Johann Metzger: „Gerade die Vielfalt seiner Veröffentlichungen ist zeit- und berufstypisch, sie spiegelt die heterogenen Aufgabenfelder des Berufsstandes wider, der sich zunehmend von der landesherrlichen Domänenverwaltung emanzipierte und verbürgerlichte.“

1.1. Kindheit und Jugend in Barth (1815-1830)

„Obgleich ich seit meinem 14ten Jahr fern von der theuren Stadt meine Ausbildung erstrebte und mit dem 19. Jahr bereits in Eldena an der damaligen Akademie eine Stellung fand, blieb und bleibe ich doch in treuer Anhänglichkeit der Stadt zu eigen, wo ich geboren ward.

Mit vollster Innigkeit und dem wärmsten Dank fühle ich mich der Stadt und den Anstalten ergeben, auf denen der Knabe voreinst von hochverehrten Lehrern die ersten Grundlagen der Bildung empfing, welche den Mann befähigten kraftvoll und ernst dem Ziele nachzustreben, das er sich vorgesetzt.

*Euer Hochwohlgebornen bitte ich ganz ergebenst, den Ausdruck meiner aufrichtigsten Dankbarkeit auch den verehrlichen Magistrats-Mitgliedern zu versichern und mich mit dem besten Wunsche schließen zu lassen, den ich in mir zu finden weiß: ‚Gott segne Barth‘ und gönne ihm Heil und Gedeihen bis in die fernsten Tage! Treu ergeben und ganz gehorsamst
Jühlke“³⁰*

Am 1. September 1815 wurde Johann Bernhard Ferdinand Jühlke als drittes Kind des Tischlers Johann Martin Jühlke und seiner Ehefrau Dorothea Ilsabe, geb. Sandhof in Barth geboren, und am 17. September 1815 christlich getauft. Seine Paten waren der Schuster Melz, der Mühlenmeister Johann Strelow, an dessen Stelle seine Frau, geb. Matthau und der Böttcher Johann Wendt für seine Frau, geb. Olwig.³¹ Dem Ehepaar Jühlke waren zuvor am 13. Oktober 1809 der Sohn Gustav Andreas und am 22. Oktober 1813 der Sohn Johann Joachim Christoph geboren worden.³²

Nach der Scheidung von der Mutter Ferdinand Jühlkes heiratete der Vater am 6. Mai 1818 Catharina Ilsabe Wessel.³³ In deren Ehe wurde am 24. Mai 1818 als viertes Kind die Tochter Johanna Blandina Christiana³⁴ geboren.

³⁰ Dankschreiben Ferdinand Jühlkes anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerschaft an den Magistrat der Stadt Barth vom 8.5.1884; StadtA Barth, Rep. 4 XV Nr. 2337. Vgl. Schreiben von E. Kreckler (Geheimer Registrator) an F. W. Hoppenworth (Buchbindermeister in Berlin) vom 25.2.1884; StadtA Barth, Rep. 4 XV Nr. 2337. In diesem Schreiben informiert Kreckler über Gestaltungsvorschläge des bislang nicht auffindbaren, kostbar ausgestatteten Diploms, das durch den Senator der Stadt Barth, Dr. Carl Wallis, an Ferdinand Jühlke überreicht worden war. Buchbindermeister Hoppenworth hatte die künstlerische Ausgestaltung der Ehrenbürgerurkunde übernommen: *„Für die erste und eigentliche Schauseite würde ich in Gold-Arabesken, und zwar an linker Seite, eine weibliche Figur in altdeutscher Tracht (die Stadt darstellend) wählen ..., welche sich mit einer Hand auf das Stadtwappen Schild stützt und mit der anderen einen goldenen Lorbeerkrantz überreicht. [Bezug genommen wird hier auf die älteste Ansicht der Stadt Barth aus der Vogelperspektive von Georg Braun und Frans Hogenberg Civitates orbis terrarum aus dem Jahr 1596, bei der im Vordergrund Patrizierpaare in altdeutscher Kleidung dargestellt sind. Anm. Verf.] Letzterer dürfte mit Rücksicht auf das 50jähr. Dienstjubiläum des Herrn Jühlke sich besonders eignen. Ausserdem würde ich in geeigneter Weise die Attribute: Schifffahrt, Handel, Gartenbau darstellend anbringen. Alles geschmackvoll in Aquarell ausgeführt, ebenso die vorwiegend in Gold gehaltene Schrift ...“*

³¹ Tauf-, Trau-, Begräbnisregister der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Marien Barth 1814-1826; FV Barth Archiv, S. 17, Nr. 80.

³² Taufregister der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Marien Barth 1792-1812; FV Barth Archiv, S. 95, Nr. 65 und Taufregister der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Marien Barth 1813-1828; FV Barth Archiv, S. 200, Nr. 104.

³³ Tauf-, Trau-, Begräbnisregister der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Marien Barth 1814-1826; FV Barth Archiv, S. 95, Nr. 9.

³⁴ Taufregister der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Marien Barth 1813-1828; FV Barth Archiv, S. 49, Nr. 54.

Am 26. Januar 1840 starb Jühlkes Mutter im Alter von 58 Jahren, am 29. August 1843 sein Vater im Alter von 60 Jahren.³⁵

Ferdinand Jühlke erhielt seinen Unterricht an der Höheren Bürgerschule Barth. Die ersten Grundlagen der praktischen Gärtnerei wurden ihm durch seinen Onkel vermittelt, dem die Leitung der Gärtnerei eines großen Rittergutes in der Umgebung von Barth anvertraut war.

Jühlkes tiefe, zeitlebens andauernde Verbundenheit mit seiner Heimatstadt Barth und das nie ermüdende Interesse an der Entwicklung ihrer Promenaden und Anlagen äußerte sich durch vielfältige Gestaltungsentwürfe und praktische Hinweise für die öffentlichen städtischen Grünanlagen, die er in seiner Funktion als Königlicher Hofgartendirektor in Zusammenarbeit mit dem Verschönerungsverein Barth unterbreitete.³⁶

Anlässlich seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums wurde Ferdinand Jühlke 1884 zum Ehrenbürger der Stadt Barth ernannt.

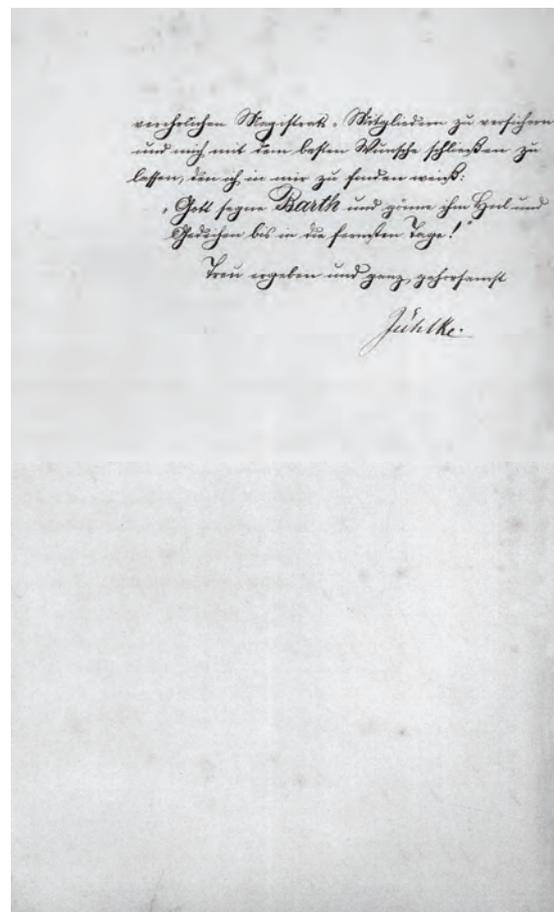
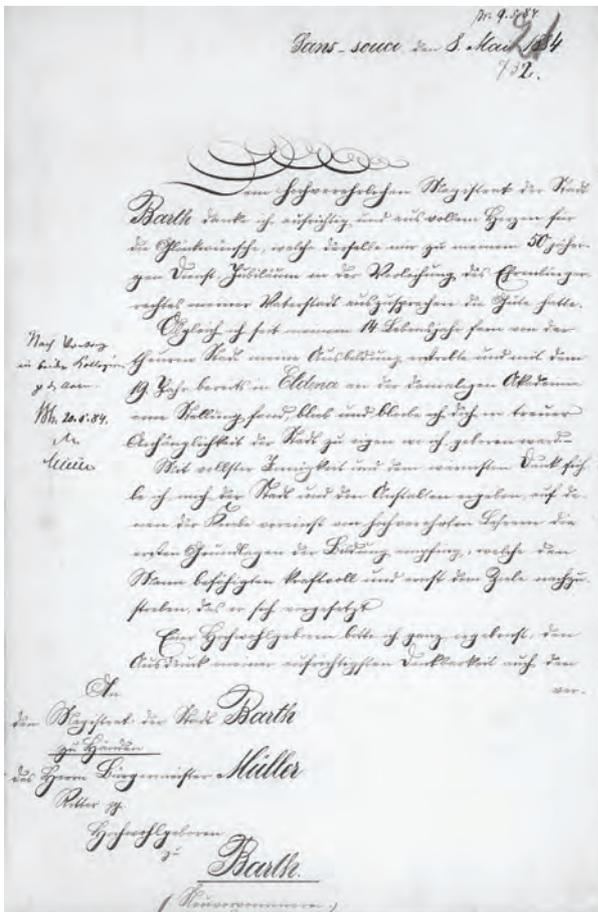


Abb. 4 Dankschreiben Jühlkes anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerschaft durch die Stadt Barth, 8. Mai 1884, StadtA Barth, Rep. 4 XV C Nr. 2337

³⁵ Begräbnisregister der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Marien Barth 1830-1864; FV Barth Archiv, S. 155, Nr. 5 und S. 216, Nr. 69.

³⁶ Vgl. 6.2.

1.2. Lehrzeit am Botanischen Garten der Universität Greifswald (1830-1834)

„Wenn wir auch in Hornschuch das belebende, anregende und wissenschaftlich leitende Prinzip des Gartens in bedeutsamer Weise zur Geltung und zum Ausdruck gebracht sahen, ... so können wir doch nicht umhin, die Anstellung Langguth's als den wichtigsten Act zu bezeichnen ... Langguth war ein ganz bedeutend praktischer und in seinen Culturen glücklicher Gärtner. Zahlreiche Schüler, zu denen auch ich mich in herzlicher Dankbarkeit bekenne, verdanken ihm die Grundlage ihres praktischen Bildungsganges und halten sein Andenken in Ehren.“³⁷

Seine gärtnerische Laufbahn begann Ferdinand Jühlke im Botanischen Garten der Königlichen Universität Greifswald.³⁸ Hier kam er in Berührung mit dem seinerzeit als hervorragender Repräsentant der romantischen Naturphilosophie wirkenden Botaniker, Entomologen und Mineralogen Christian Friedrich Hornschuch. Dieser unterhielt mit zahlreichen bedeutenden Fachkollegen freundschaftliche Kontakte, so auch mit dem Botaniker und Dichter Adelbert von Chamisso, der von 1815-1818 als Naturwissenschaftler an einer Weltumseglung teilnahm und um 1820 mehrere Wochen Greifswald und Rügen zu einem Arbeitsaufenthalt aufsuchte.³⁹

Hornschuch unterrichtete unter anderem die Theorie der Gartenkunst. 1840 äußerte er sich in der *Allgemeinen Gartenzeitung* zum Wesen der Gartenkunst: *„[Man] erwäge den Einfluß der Gartenkunst auf den Menschen überhaupt, und man wird finden, daß er größer und wichtiger ist, wie die Meisten glauben, indem die Gartenkunst nicht nur allein durch Vermehrung der Genüsse das physische Wohlsein des Menschen befördert, sondern auch einen sehr bedeutenden moralischen Einfluss auf ihn übt, indem sie, besonders die schöne Gartenkunst, gleich ihren Schwestern, den übrigen schönen Künsten, den Geschmack läutert, die Leidenschaften zügelt, die Liebe zur Beschäftigung mit der Natur vermehrt, zur Erkenntnis der Güte und Weisheit Gottes beiträgt, auf diese Weise die Sitten mildert und überhaupt den Menschen bessert und veredelt.“⁴⁰*

In der Gartenkunst hatte sich zum Ende des 18. Jahrhunderts ein Wandel *„von der ästhetischen zur naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise“⁴¹* vollzogen. Als Leitdisziplin innerhalb der Wissenschaften erlangte die Botanik *„im Zuge der übergreifenden Verwissenschaftlichungstendenzen der Zeit“⁴²* eine besondere Bedeutung. Gartenkunst vereinigte wissenschaftliche und künstlerische Aspekte und wurde zunehmend als ästhetische Botanik aufgefasst.⁴³

Hornschuch war bestrebt, im Botanischen Garten Greifswald einen Mustergarten zu entwickeln, welcher nicht nur den Bedürfnissen der Wissenschaft dienen, sondern gleichermaßen alle Zweige der Gartenkunst vereinen und in breiten Kreisen die Liebe zur Gartenkultur wecken sollte. Er versuchte hierdurch die botanischen, gartenkünstlerischen, ästhetischen und naturwissenschaftlichen Strömungen der Zeit zu verknüpfen sowie der Popularisierung der Botanik Rechnung zu tragen. Im Zusammenhang mit der 1830 erfolgten Vereinigung des Botanischen Gartens Greifswald mit der akademischen Obstbaumschule am Stadt-

³⁷ JÜHLKE 1858a, S. 73.

³⁸ JORDAN 1934, S. 155.

³⁹ BORRISS 1956, S. 525.

⁴⁰ HORNSCHUCH 1840b, S. 47. Übersetzung von Joachim Schnitter.

⁴¹ MÜLLER-WOLFF 2007, S. 277.

⁴² Ebd.

⁴³ Ebd., S. 278.

graben rief Hornschuch 1831 eine Gartenarbeiter-Lehranstalt ins Leben, „welche nicht verfehlte, auf den Culturzustand des Gartenbaues in der Provinz einen wohlthätigen Einfluß auszuüben.“⁴⁴ Gleichzeitig sollten dem Garten hierdurch die notwendigen billigen Arbeitskräfte verschafft werden, „während die Eleven ihrerseits im Verlauf von 2 Jahren eine gründliche Unterweisung in der Einrichtung und Unterhaltung von Blumen-, Gemüse- und Obstgärten erhielten, so daß sie die Anstalt als qualifizierte Gärtner verließen. Schon 1833 wurden 6 Lehrlinge ausgebildet.“⁴⁵

Die Idee einer Gärtnerschule wurde später in modifizierter Form durch den Königlich Schwedischen Gartenbauverein aufgenommen und führte um 1840 zur Gründung einer eigenen Ausbildungsstätte für Gärtner in Schweden.⁴⁶

Jühlke muss zu den ersten Lehrlingen der Gärtnerlehranstalt Greifswald gehört haben, da er bereits am 1. April 1834 im Alter von 18 Jahren, ein Jahr vor der offiziellen Eröffnung der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena, seinen Dienst als akademischer Gärtner in Eldena begann, „das beste Zeugnis für seine frühe Entwicklung.“⁴⁷

Im Botanischen Garten Greifswald hatte der begabte und strebsame Jühlke Gelegenheit, neben seiner praktischen Berufstätigkeit die Kenntnisse in den gärtnerischen Hilfswissenschaften Botanik, Physik, Mathematik und Feldmessen durch ein gewissenhaftes Selbststudium und ausgedehnten Privatunterricht zu vertiefen. Er fand in dem aus Hildburghausen stammenden Kunstgärtner Johann Gottfried Langguth⁴⁸, der ab 1822 als botanischer Gärtner und enger Mitarbeiter Hornschuchs wesentlich an dem Aufschwung des Gartens und der Lehranstalt beteiligt war, einen väterlichen Freund und Berater.⁴⁹

⁴⁴ JÜHLKE 1858a, S. 73. Vgl. HORNSCHUCH 1840a. Vgl. BORRISS 1956, S. 524. Borriß datiert die Vereinigung des Botanischen Gartens Greifswald mit der Baumschule in das Jahr 1829 und die Gründung der Gartenarbeiter-Lehranstalt in das Jahr 1832.

⁴⁵ BORRISS 1956, S. 524.

⁴⁶ MÜLLER 1850, S. 48 ff.

⁴⁷ VON REGEL 1884, S. 192.

⁴⁸ Vgl. UAG, PA 728 Bd. 1/2.

⁴⁹ JORDAN 1934, S. 155.

1.3. Akademischer Gärtner und Gartenbaulehrer an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena (1834-1858)

„Was du sein willst, musst du ganz sein! Das Wissen ist nur gut um des Thuns willen und wir wissen nur, auf daß wir das Rechte thun.“⁵⁰

1834 wurde Ferdinand Jühlke auf Empfehlung von Hornschuch als akademischer Gärtner und 1843 als erster Gartenbaulehrer an die Königliche staats- und landwirtschaftliche Akademie Eldena berufen.⁵¹ Mit ganzer Kraft widmete er sich der praktischen und theoretischen Ausbildung. Eduard von Regel, Direktor des Kaiserlich Botanischen Gartens St. Petersburg, gegenüber bekannte er in einem Brief rückblickend, *„dass er in Eldena 24 Jahre im Lehren gelernt und im Lernen gelehrt habe.“⁵²*

In dem ersten Direktor der Akademie, Friedrich Gottlob Schulze, verehrte Jühlke zeitlebens den *„Begründer seiner Lebensrichtung.“⁵³*



Abb. 5 Eldena, Blick auf die Elisabethhainstraße von Süden, Lithographie von Ludwig Eduard Lütke, 1837/38, UBG

⁵⁰ JÜHLKE 1854d, S. 4.

⁵¹ Vgl. 2.2.

⁵² JORDAN 1934, S. 155.

⁵³ GAERDT 1893, S. 482.

„Die wissenschaftliche Lehranstalt gewährt uns eine akademische Freiheit, deren Aufgabe unsere freiere Selbsterziehung ist. Die höchste Blüthe aller Bildung ... ist die Selbstbeherrschung bei wahrer Geistesfreiheit.“⁵⁴ Ausführungen über das akademische Leben von Eduard Baumstark, dem dritten Direktor der Akademie, offenbaren, in welcher Universalität und Geisteshaltung die Ausbildung in Eldena aufgefasst wurde. Sie zeigen gleichzeitig den Einfluss des insbesondere von Wilhelm von Humboldt vertretenen geistigen Ideals der preußischen Bildungsreform, das das Individuum und die Freiheit von Forschung und Lehre in den Mittelpunkt des Bildungsprozesses rückte. Es ging nicht allein um das Studium der Wissenschaft, sondern um die Vorbereitung auf ein Leben, welches von einem wissenschaftlichen Geiste vollkommen durchdrungen ist. Baumstarks allumfassende Gedanken zu einem leiblichen, wirtschaftlichen, geselligen, sittlichen, staatsbürgerlichen und künstlerischen Leben an einer Universität waren getragen von humanistischen Idealen und widerspiegelten das offene, anregende, geistige Klima an der Landwirtschaftsakademie Eldena in den Anfangsjahren, welches einen bedeutenden Einfluss auf die von einer starken Willensbeherrschung und Objektivität gegenüber wissenschaftlichen und praktischen Tatsachen geprägten Arbeitshaltung von Jühlke hatte.

Im Rahmen seiner praktisch-experimentellen Tätigkeit im Botanischen Garten Eldena, in der Obstbaumschule und auf den Versuchsfeldern sowie während seiner Vereinstätigkeit im Baltischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft und im Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen knüpfte Ferdinand Jühlke regionale und internationale Kontakte zu zahlreichen Berufskollegen des Gartenbaues und der Landwirtschaft sowie zu Guts- und Gartenbesitzern.⁵⁵

Während der ersten Akademiejahre entstand die Bekanntschaft mit Otto von Bismarck, der sich während seiner Militärzeit in Eldena auf landwirtschaftlichem Gebiet ausbilden lassen wollte, um später die Güter der Familie bewirtschaften zu können.⁵⁶ „Ich hielt mich noch 6 Monate in Greifswald auf, um auf der landwirthschaftlichen Akademie in Eldena nichts zu lernen, als was ich in jedem Buche lesen konnte, und setzte mich dann mit der vollen Unwissenheit eines schriftgelehrten Stadtkindes in eine sehr ausgedehnte und verwickelte Wirtschaft.“⁵⁷, erinnerte er sich 1845 rückblickend gegenüber einem Freund. In einem Brief an seinen Vater vom 29. September 1838⁵⁸ schilderte von Bismarck unter anderem auch die Verhältnisse an der Landwirtschaftsakademie Eldena, ohne jedoch Jühlke ausdrücklich zu erwähnen.

Wilhelm Habrecht, Enkel von Ferdinand Jühlke, schrieb in seinen Lebenserinnerungen über die Freundschaft zwischen Jühlke und von Bismarck: „Mit dem Großpapa war er [Fürst von Bismarck] seit fast 50 Jahren bekannt und freundschaftliche Verbindung bestand zwischen den fast gleichaltrigen Herren. Der Großpapa war Ende der 30iger Jahre in Eldena Lehrer an der landwirtschaftlichen

⁵⁴ BAUMSTARK 1858, S. 102.

⁵⁵ Vgl. 2.2., 4.1., 4.2.

⁵⁶ Vgl. KÜNTZEL 1997, S. 13 f. „Otto war Einjährig-Freiwilliger bei den Gardejägern in Potsdam ... Indessen wechselte der Herr Referendar [von Bismarck] den Beruf, und um die Militärzeit zu seiner landwirtschaftlichen Fortbildung zu benutzen, ließ er sich zu den 2. Jägern nach Greifswald versetzen und hörte auf der dortigen landwirthschaftlichen Akademie Eldena.“

⁵⁷ Brief von Otto von Bismarck an Gustav Scharlach vom 9.1.1845, in: WOLTER 1986, S. 55.

⁵⁸ TEUCHER 1992, S. 36 f.

Hochschule. In jener Zeit ist Bismarck als angehender praktischer Landwirt dort wohl studienhalber selber ein Semester gewesen. Später hat Großpapa den Fürsten bei Schaffung gärtnerischer Anlagen in seinen Besitzungen beraten.⁵⁹ Bei solchen Gelegenheiten war Großvater Jühlke dann des Fürsten Gast. Im Familienkreise wurde der Reichsgründer natürlich über alles verehrt.“⁶⁰

Zu Daniel Müller, Nachfolger von Langguth in der Verwaltung des Botanischen Gartens Greifswald, entwickelte Jühlke über fünfundzwanzig Jahre lang eine innige Beziehung „in ächter Freundschaft im Lernen, Wirken und Schaffen.“⁶¹



Abb. 6 Daniel Müller, um 1840, Fotograf unbekannt, LIND 1941, S. 175, Schwedische Nationalbibliothek Stockholm

⁵⁹ Die Beantwortung der Frage, um welche Besitzungen es sich handelte, muss an dieser Stelle offen bleiben.

⁶⁰ HABRECHT um 1930, S. 8.

⁶¹ JÜHLKE 1857d, S. 566.

Joachim Daniel Andreas Müller, am 7. Juni 1812 in Stralsund geboren, Sohn eines Handelsgärtners, erlernte zunächst im väterlichen Betrieb, später im Botanischen Garten der Königlichen Universität Greifswald die Gärtnerei.

Müller, der seine Liebe zu den Blumen auch in Verse fasste, verstand seine Arbeit an den Pflanzen als Teil einer umfassenden Weltverschönerung, die auch die ethische und ästhetische Bildung des Menschen mit einschloss. Diese Auffassung verband ihn mit Jühlkes Berufsethos. Müller widmete sich intensiv der Morphologie, erforschte insbesondere die Entwicklungsgesetze, welche der Formenbildung der Pflanzen zugrunde liegen, und systematisierte diese nach Bildungstypen. Er hörte von 1836 bis 1838 Vorlesungen über Naturgeschichte und Botanik an der Universität. Zusammen vertieften Müller und Jühlke ihre Kenntnisse über die Morphologie der Pflanzen durch kritische Erörterung von gegenseitig gestellten Fragen. Die gemeinsamen Lehr- und Studienjahre in Eldena blieben nicht ohne Einfluss auf ihre spätere berufliche Lebensplanung.

Müller verließ Eldena 1839, um fortan in Schweden sehr erfolgreich für die Entwicklung der Gartenkultur zu wirken. Er übernahm zunächst die Direktion des Botanischen Gartens der Universität Uppsala. Wenige Jahre später folgte er dem Ruf als Vereinsgärtner und Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Stockholm, die unter seiner Leitung einen sprunghaften Aufschwung nahm.

Daniel Müller starb 1857 plötzlich und unerwartet an der Cholera. Zeit seines Lebens hatte er sich eng mit Jühlke verbunden gefühlt. Ein Brief, unmittelbar vor seinem Tod an ihn geschrieben, zählt zu den wenigen ganz persönlichen und daher besonders berührenden biographischen Zeugnissen von Jühlke und widerspiegelt das Thema Heimat und Vaterland in einer Zeit der Internationalisierung des Gartenbaues. Viele Gärtner verließen im 19. Jahrhundert ihre Heimat, um im Ausland Arbeit zu finden. *„Einmal noch in Deiner Nähe zu leben und zu wirken war auch lange mein sehnlichster Wunsch ... diese Hoffnung habe ich jetzt aufgegeben. Ich danke aber Gott dafür, ... daß er uns zur Freundschaft für einander schuf ... Dir war es vergönnt im Vaterlande zu bleiben; Du weißt es vielleicht nicht was für ein Wohllaut im Worte Vaterland liegt, denn Du hast dasselbe noch nie für immer verlassen ...“*⁶²

Am 14. Mai 1841 heiratete Ferdinand Jühlke Maria Johanna Caroline Bladt, Tochter des Barther Tanzlehrers Johann Gottlieb Bladt und seiner Ehefrau Maria Eleonora geb. Mandelkorn. Das Paar wurde von Diakon Dohrn in der Marienkirche Barth getraut⁶³ und blieb lebenslang ehelich miteinander verbunden.

1844 unternahm Jühlke seine erste große Bildungsreise in die südlichen Gebiete Deutschlands und nach Belgien.⁶⁴

1845 initiierte er die Erste Neuvorpommersche Fruchtausstellung in Eldena⁶⁵ und begründete den Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen⁶⁶, als dessen Sekretär er bis 1858 wirkte.

Am 17. Januar 1852 wurde die älteste Tochter Jühlkes, Betty, in Eldena geboren.

⁶² Brief von Daniel Müller an Ferdinand Jühlke vom 18.7.1857, in: JÜHLKE 1857d, S. 569.

⁶³ Trauregister der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Marien Barth 1792-1844; FV Barth Archiv, S. 180, Nr. 9.

⁶⁴ Vgl. 3.1.

⁶⁵ Vgl. 5.1.

⁶⁶ Vgl. 4.2.



Abb. 7 Margarethe und Betty Jühlke,
Photographie, um 1880, Archiv Hergart Kemmler

Eine ausgedehnte Studienreise führte Jühlke 1853 nach England, Schottland, Belgien, Holland, Frankreich und Süddeutschland. Seine gartenbaulichen Erkenntnisse über den Stand der Entwicklung der Gartenkultur in den jeweiligen Ländern veröffentlichte er 1855 im *Eldenaer Archiv für landwirthschaftliche Erfahrungen und Versuche*.⁶⁷

Neben seiner Lehrtätigkeit verfasste Jühlke während seiner Eldenaer Zeit zahlreiche wissenschaftliche Fachbeiträge sowie einige wichtige Bücher.⁶⁸ 1847 bis 1858 bearbeitete er die *Jahresberichte und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvoorpommern und Rügen*.⁶⁹

Nach zwanzigjähriger beruflicher Tätigkeit wurde Jühlke 1854 zum Königlichen Gartenbauinspektor ernannt.⁷⁰

Sein Sohn, Carl Ludwig, kam am 6. September 1856 in Eldena zur Welt.

⁶⁷ Vgl. JÜHLKE 1855e (3.5.).

⁶⁸ Vgl. JÜHLKE 1848f (3.2.), JÜHLKE 1849a (3.3.), JÜHLKE 1854d (3.4.), JÜHLKE 1857b (3.6.), JÜHLKE 1858a (3.7.).

⁶⁹ Vgl. JÜHLKE 1847-1858 (4.2.).

⁷⁰ OHNE AUTOR 1854a.



Abb. 8 Carl Jühlke, Photographie, um 1880, Archiv Hergart Kemmler

„Schon Anfangs der fünfziger Jahre hatte Reuter den Besuch Jühlkes aus Eldena erhalten, der mit seinen Schülern einen Ausflug nach Neubrandenburg unternahm. Beide wurden gleich gute Freunde.“⁷¹ Der genaue Zeitpunkt des Kennenlernens von Reuter und Jühlke ist nicht bekannt. 1850 bis 1856 wohnte Fritz Reuter jedoch noch in Altentreptow. Erst 1856 verzog er nach Neubrandenburg.⁷²

1858 gab Ferdinand Jühlke den Staatsdienst an der Akademie Eldena auf und „wandte seine Kraft sowie den reichen Erfahrungsschatz ... der gewerblichen Gärtnerei zu.“⁷³ Er übernahm in Erfurt die Handelsgärtnerei Appellius. Ein Angebot als Direktor des Kaiserlichen Gartens in Tiflis hatte er „wahrscheinlich in Rücksicht auf seine Familie“⁷⁴ zuvor abgelehnt.

⁷¹ GAEDERTZ 1899, S. 131 (Fußnote).

⁷² Freundlicher Hinweis von Arnold Hückstädt.

⁷³ JORDAN 1934, S. 156 f.

⁷⁴ RÜMLER 1884, S. 70. Vgl. OHNE AUTOR 1858f, S. 357 f. Hinweis, dass Jühlke eine Stellung als Direktor des Kaiserlichen Gartens in Tiflis angenommen hat. Vgl. OHNE AUTOR 1858e. Vgl. OHNE AUTOR 1859a, S. 62. Dementierung der Nachricht, dass Jühlke nach Tiflis geht. Die Nachricht beruhe „blos auf Anerbietungen, die derselbe aber ausgeschlagen.“

Studenten der Landwirtschaftsakademie Eldena verabschiedeten Jühlke am 29. Juli 1858, dem Vorabend seiner Abreise, mit einem Fackelzug. Der Akademiker Julius Schneider hielt die Abschiedsrede: „*Unser Bedauern über dieses Ereigniß ist um so größer, als die Ursachen, welche Ihren Abgang von hier veranlaßt haben, für Sie von so trauriger Natur sind, und wir wünschen daher um so inniger, daß Ihnen das Schicksal dasjenige, was es Ihnen hier verweigerte, sei es in einem fernen fremden Lande, sei es an einem anderen Orte unseres Vaterlandes in um so reicherm Maße zu Theil werden lasse ...*“⁷⁵ Jühlke erwiderte: „*Ich danke Ihnen so recht aus voller Seele für das schöne Andenken und für diesen hellstrahlenden Abschiedsgruß, den Sie mir bei der ganz ungewöhnlichen Art meines Scheidens von meinen Schöpfungen und von lieb gewohnten Verhältnissen, als ein Zeichen Ihrer Freundschaft mit auf meinen ferneren Lebensweg geben ... Nach allen Richtungen unseres Vaterlandes hat die Academie ihre Boten ausgesendet zur Lebendigmachung und Vervollkommnung der Cultur. Ich selbst bin jetzt auch ein solcher Bote. Ja, es ist unmöglich, daß der Verstand, selbst mit Willen und Absicht, die Wahrheit von sich zurückweist; ein Individuum kann sie verkennen, aber nicht ein Organismus, dessen Glieder aus ihr eine Quelle von Genuß und wissenschaftlichen Nutzen ziehen. Die Academie Eldena ist ein solcher Organismus und Sie, meine Herren, sind die Glieder, ohne welche das Leben und Gedeihen desselben nicht möglich ist ...*“⁷⁶

Julius Münter, Professor der Botanik an der Universität Greifswald, Direktor des Botanischen Gartens Greifswald und geschäftsführender Direktor des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen in der Nachfolge von Ferdinand Jühlke reflektierte 1884 anlässlich des fünfzigjährigen Dienstjubiläums von Jühlke dessen Weggang von Eldena: „*Verstand es der junge Mann, seine Schöpfung den Anforderungen des höhern landwirthschaftlichen Lehr-Instituts zu accomodiren und durch Sorgfalt, Aufmerksamkeit und Fleiß, den ihm später zur Seite gestellten Lehrern der landwirthschaftlichen Botanik ... das denselben für ihre botanische Vorlesungen nothwendige Material in zureichender Fülle und Güte zu bieten, so genügte dem rüstig vorwärts strebsamen jungen Manne sein officiell ihm zugewiesener Wirkungskreis doch schon nach wenigen Jahren nicht mehr. Sein heißes Verlangen ging vielmehr dahin, der ihm so lieb gewordenen Gärtnerei größere Verbreitung zu geben, ihr in Kreisen Eingang zu verschaffen, die derselben gegenüber sich ziemlich zugeknöpft zeigten und ihr nicht die Achtung zu Theil werden ließen, welche dieselbe nach seiner Meinung verdiente ...*“⁷⁷

Auf einen plötzlichen, zumindest nicht allen seinen Freunden bekannten, Aufbruch Jühlkes nach Erfurt deutet ein Brief von Fritz Reuter aus dem Jahr 1859 hin: „*Ungetreuer Jühlke! Falscher Appellius! Ausgerissener Pommer! Falscher Sächser! Ich könnte tausend Anklagen auf Ihr schuldiges Haupt herabrufen, unter denen die, daß Sie ohne Abschied von Ihren Freunden geschieden sind, nicht die kleinste sein würde; aber - wie Sie wissen - ist Edelmoth dem Pommer angeboren und Seelengröße die Luft, in der er lebt, darum ... verzeihe ich Ihnen, mache Ihnen keine Vorwürfe, sondern eine Bestellung ... Recht von Herzen habe ich mich gefreut, daß Sie n i c h t nach Russland gegangen sind, und ebenso, daß Sie eine freie, selbständige Stellung der kleinlichen Chicane in E. vorgezogen haben.*“⁷⁸

⁷⁵ OHNE AUTOR 1858c, S. 430.

⁷⁶ Ebd., S. 431.

⁷⁷ MÜNTER 1884, S. 147.

⁷⁸ Brief Fritz Reuters an Ferdinand Jühlke vom 20.3.1859; FRLM Stavenhagen, ED: Weltzien (1913), Handschrift, S. 389. Hinweis von Arnold Hückstädt.

1.4. Handelsgärtner in Erfurt (1858-1866)

„Sehen wir uns nun um in den Werkstätten, aus denen die Landwirthschaft in Bezug auf Pflanzen-Production zunächst einen Zuwachs an nützlichen Kulturproducten erhält, so sind es ganz besonders jene Anstalten, die sich unter der Rubrik von Handelsgärtnern über ganz Deutschland verbreiten. Sie dürfen mit Recht in die erste Reihe der Bezugsquellen treten. Mit dem Beginn eines jeden Jahres macht uns ein beharrlicher Fleiß der deutschen Handelsgärtner eine Menge von nützlichen Pflanzen namhaft, durch deren Anbau auf bestimmte Zwecke des wirthschaftlichen Lebens so eingewirkt werden soll, daß dadurch die Production im Großen und Ganzen gesteigert und der Wohlstand vermehrt werde.“⁷⁹

Als Besitzer einer Handelsgärtnerei, Direktor des Gartenbauvereins Erfurt und Organisator von Gartenbauausstellungen wirkte Ferdinand Jühlke in einer Stadt, deren gartenbauliche Handelsbeziehungen in der Mitte des 19. Jahrhunderts bereits weltumspannend waren.

Er erwarb die 1834 von Carl Appellius als Samen- und Pflanzenhandlung gegründete Handelsgärtnerei und übernahm das Geschäft am 1. September 1858, an seinem 43. Geburtstag.⁸⁰

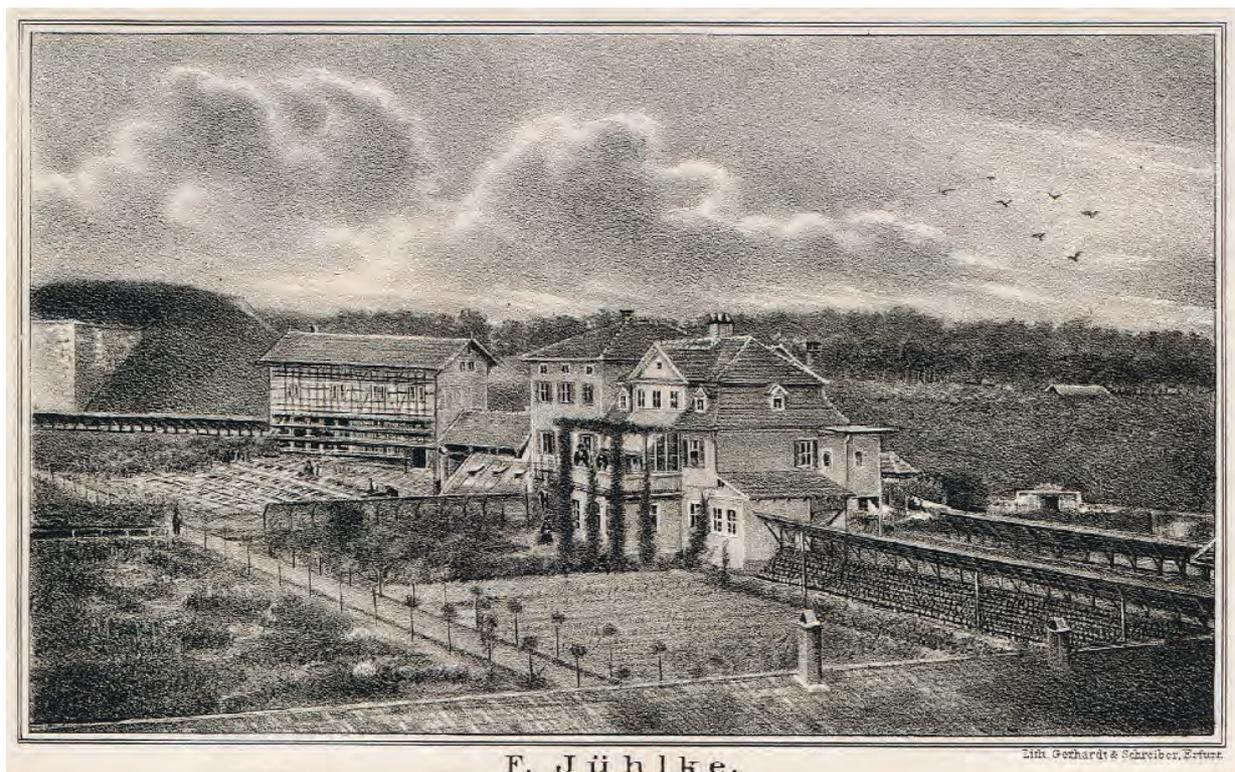


Abb. 9 Erfurt, Handelsgärtnerei F. Jühlke, Lithographie von Gerhardt & Schreiber, um 1865, RÜMLER 1865, Repro: Angela Pfennig

⁷⁹ Vgl. JÜHLKE 1850f, S. 145.

⁸⁰ RÜMLER 1884, S. 70. Auszug aus einer Rede auf der Generalversammlung des Gartenbauvereins Erfurt zur Würdigung von Leben und Werk Jühlkes.

Mit der seinem Wesen eigenen Energie widmete er sich besonders in landwirtschaftlicher Beziehung⁸¹ erfolgreich der Entwicklung dieses Wirtschaftsunternehmens und der Erweiterung seiner Handelsbeziehungen, „ohne sich durch die erweiterte und vielseitigere praktische Thätigkeit seinen wissenschaftlichen Neigungen ganz entfremden zu lassen.“⁸²

Eine besondere Wertschätzung erfuhren seine auf der Grundlage zahlreicher Versuche und Beobachtungen dargelegten Erkenntnisse zur Entwicklung von Kulturpflanzenarten, die Jühlke, „der sich selbst ein ganzes Menschenalter mit der rationellen Cultur [der] Pflanzen beschäftigt hat“⁸³, maßgeblich während seiner Tätigkeit als Handelsgärtner in Erfurt gewann.⁸⁴ Er veröffentlichte diese 1869 in der Broschüre *Ueber die Hilfsmittel zur Verbesserung der landwirthschaftlichen Culturpflanzen als Vorbedingung für die vermehrte Sicherheit und Erhöhung der Erträge*.⁸⁵ Ausgehend von der These, dass „Gartenbau und Landwirthschaft in Beziehung auf Pflanzenbau die gleichen Grundsätze haben“, wurde diese Publikation „allen strebsamen Gärtnern und Gartenfreunden“⁸⁶ empfohlen.

Die Handelsgärtnerei F. Jühlke beteiligte sich an Gartenbauausstellungen⁸⁷ und wurde 1865 unter den 27 renommierten, mit Samen- und Pflanzenverzeichnissen arbeitenden handelsgärtnerischen Firmen der Stadt Erfurt genannt.⁸⁸ Jühlkes Grundbesitz, der sich inner- und außerhalb des ehemaligen Festungswalls zwischen Andreasstraße, Moritzwallstraße und Großer Ackerhofgasse befand, wurde in den 1880er Jahren zum größten Teil bebaut.



Abb. 10 Erfurt, ehemaliges Gelände der Handelsgärtnerei Jühlke, 2008

⁸¹ OHNE AUTOR 1858d.

⁸² RÜMLER 1890, S. 394.

⁸³ VON REGEL 1870, S. 124.

⁸⁴ Vgl. OTTO 1859 und 1860. Vgl. JÜHLKE um 1866. Vgl. VON REGEL 1866b.

⁸⁵ JÜHLKE 1869b und c.

⁸⁶ OHNE AUTOR 1869d, S. 89.

⁸⁷ Vgl. 5.2.2. Vgl. OHNE AUTOR 1863d.

⁸⁸ RÜMLER 1865, S. 64.

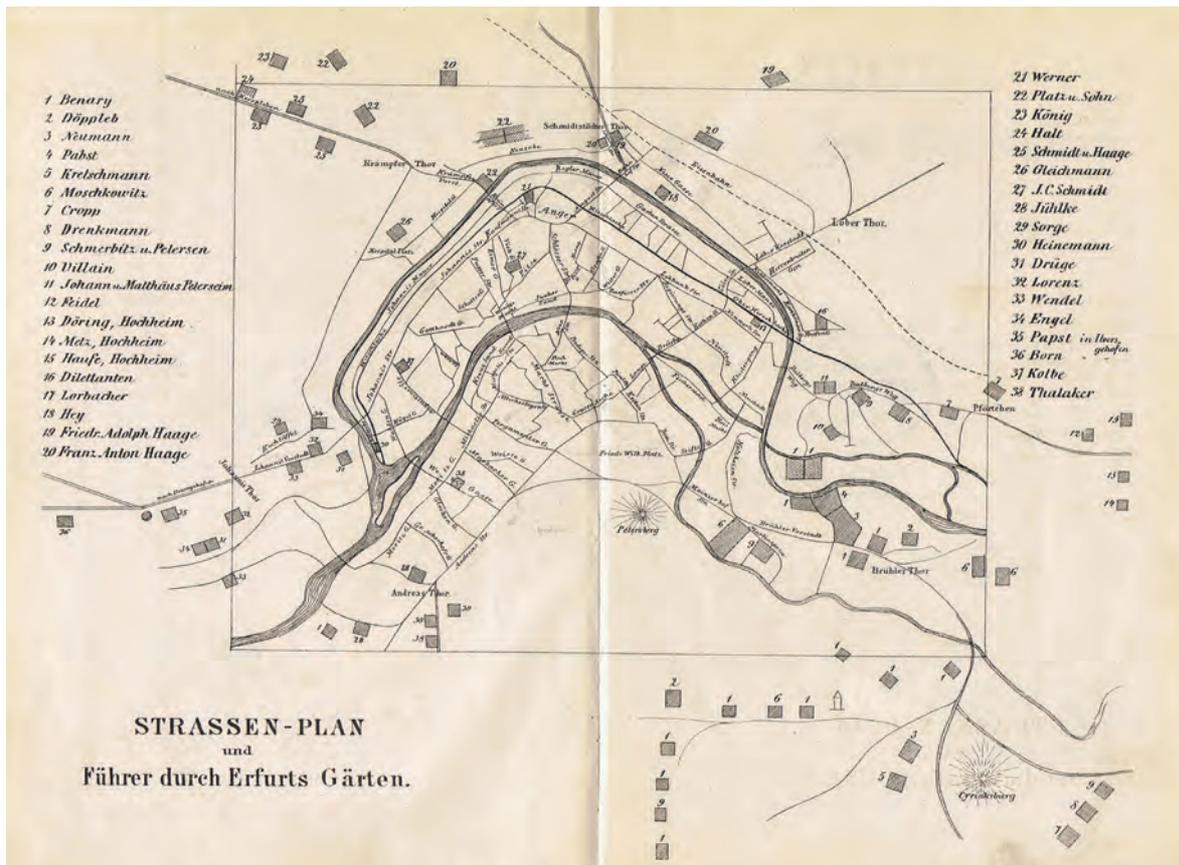


Abb. 11 Erfurt, „Straßen-Plan und Führer durch Erfurts Gärten“, um 1865, RÜMLER 1865, Repro: Angela Pfennig

Jühlke befand sich in Konkurrenz mit so bedeutenden Handelsgärtnereien wie denen von Franz Carl Heinemann und Ernst Benary.

Abbildungen von bedeutenden Erfurter Handelsgärtnereien⁸⁹ vermitteln einen Eindruck von der Anlage gartenbaulicher Produktionsstätten in jener Zeit. Diese sind charakterisiert durch eine regelmäßige Anordnung der Anbauflächen für Gemüse, Blumen und Obstbäume, der Mistbeetkästen, Gewächshäuser, überdachten Stellagen für Töpfe, der Zier-, Obst- und Beerengehölze als Wegebegleitung und durch vereinzelte Schmuckpartien mit Rasen, Teppichbeeten, Springbrunnen, Lauben und Ziergehölzen in Wohn- und Geschäftshausnähe. Insbesondere die Handelsgärtnereien F. C. Heinemann und F. Jühlke zeichneten sich durch ausgeprägte Schmuckplätze innerhalb ihres Betriebsgeländes aus.

Eduard von Regel besichtigte 1865 auf der Rückreise von der internationalen Gartenbauausstellung in Amsterdam in Begleitung von Jühlke die wichtigsten Handelsgärtnereien in Erfurt. In der *Gartenflora* schilderte er seine Eindrücke: „Die Gärtnereien Erfurts sind sich ... in ihren Einrichtungen einander ziemlich ähnlich. – Mistbeete ohne Zahl zur Anzucht der einjährigen Florblumen. – Kleine niedrige Gewächshäuser mit Doppeldach, zur Anzucht der gangbarsten Pflanzen zu Borduren, der Pflanzen mit decorativen Blättern zur Ausschmückung vom Garten und dem Wohnzimmer,

⁸⁹ Ebd., o. S. Das Buch enthält lithographische Abbildungen folgender Handelsgärtnereien: Ernst Benary, Gebrüder Born, Franz Anton Haage, Friedrich Ad. Haage jun., Haage & Schmidt, F. C. Heinemann, F. Jühlke, Chr. Lorenz, C. Platz & Sohn und Friedrich Wilhelm Wendel.

ferner von Verbenen, Fuchsien, Rosen, Pelargonien, Dahlien etc., in einer Auswahl der schönsten und neuesten Sorten, - sowie überhaupt vorzugsweise aller sogenannten eigentlichen Handelspflanzen, - die zu niedrigen Preisen jährlich von jeder einzelnen Gärtnerei zu Tausenden producirt und versendet werden. Der Garten im Freien ist in Beete getheilt, wo die einjährigen Pflanzen, die Samen tragen sollen, ausgepflanzt werden, auf denen ferner die gangbarsten Perennien cultivirt werden. Ausserdem erblickt man lange Reihen von Stellagen, auf denen im Sommer die Tausende von Sommerleukoi in Töpfen aufgestellt sind, die zum Samentragen bestimmt sind ..."⁹⁰



Abb. 12 Erfurt, Handelsgärtnerei F. C. Heinemann, Lithographie von Gerhardt & Schreiber, um 1865, RÜMPLER 1865, Repro: Angela Pfennig

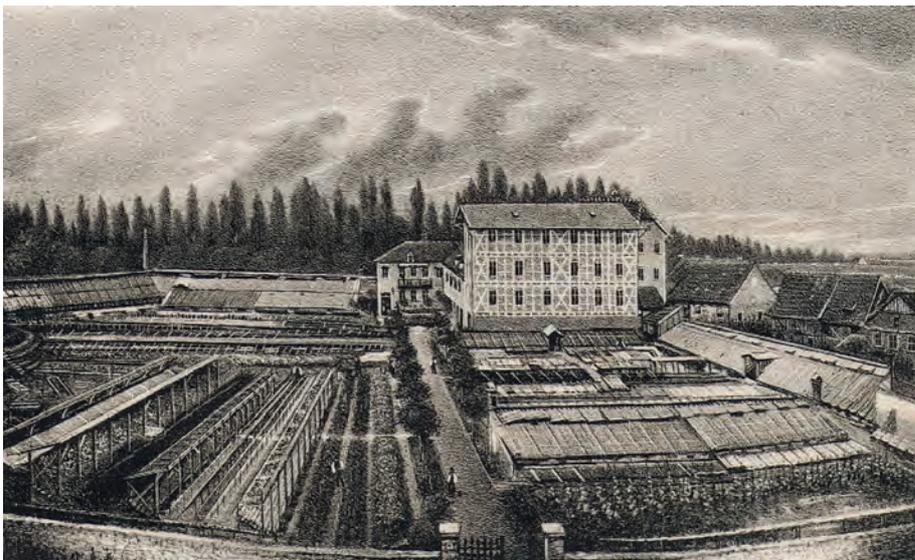


Abb. 13 Erfurt, Handelsgärtnerei Ernst Benary, Lithographie von Gerhardt & Schreiber, um 1865, RÜMPLER 1865, Repro: Angela Pfennig

⁹⁰ VON REGEL 1865, S. 277.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei F. Jühlke wurde ab 1866 unter der Firma F. Jühlke Nachfolger von Carl Putz, der bereits unter der Regie des Gründers Carl Appellius seit 1845 für das Geschäft gewirkt hatte, erfolgreich weitergeführt. Die *Deutsche Gärtnerzeitung* widmete der Handelsgärtnerei anlässlich ihres fünfzigjährigen Bestehens im Jahr 1883 einen würdigen Artikel.⁹¹

1860 wurde Ferdinand Jühlke zum Direktor des Gartenbauvereins Erfurt ernannt.⁹² „Jühlke war so ganz der Mann, der dem Vereinsleben wieder aufzuhelfen vermochte, ausgerüstet mit vielseitigem gärtnerischen Wissen, in der Praxis des Gartenbaues zur Meisterschaft gereift und beseelt von dem besten Willen, den Verein zu heben und seine Arbeiten für weitere Kreise nutzbar zu machen. Hellen Auges aber erkannte er auch die seinen Absichten im Wege stehenden Schwierigkeiten und wusste sehr wohl, daß sie in der Konkurrenz der bewegenden und treibenden Kräfte in den fachmännischen Kreisen zu suchen waren.“⁹³ Theodor Rümpler, Schriftführer des Gartenbauvereins Erfurt, beurteilte das erfolgreiche Wirken von Jühlke im Nachhinein wie folgt: „Man würde aber weit fehl gehen, wenn man annehmen wollte, alle diese Erfolge hätten sich in einer Stadt, welche so viele intelligente und praktisch tüchtige Gärtner zählt, ohne große Mühe erreichen lassen. Der Berichtersteller, der ihm zur Seite gestanden, weiß am besten, was sie Jühlke gekostet, welche Hingebung seiner ganzen Persönlichkeit, welche Selbstverleugnung, welche Anstrengungen, Feindselige zu gewinnen, widerstreitende Interessen zu versöhnen, Matte anzuregen, fern stehende Kräfte den Vereinszwecken dienstbar zu machen.“⁹⁴

Jühlke war Mitglied des 1860 gegründeten Deutschen Pomologenvereins und Inhaber vieler Ehrenämter, unter anderem als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung in Erfurt und der Königlichen Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. 1861 wurde er durch den Finanzminister zum Mitglied der Bezirkskommission für die Regulierung der Grundsteuer im Regierungsbezirk Erfurt ernannt.⁹⁵

Viel Kraft für seine verantwortungsvolle Tätigkeit schöpfte Jühlke aus seinen geistigen Beziehungen zur Erfurter Johannisloge *Carl zu den Drei Adlern*, in die er am 23. Mai 1860 aufgenommen worden war.⁹⁶

In seiner Erfurter Zeit vertiefte er die freundschaftliche Verbindung zu dem nunmehr in Eisenach ansässigen Fritz Reuter. Jühlkes Bedeutung für Reuter als naher Duzfreund kommt nicht nur in dessen Briefen zum Ausdruck, sondern auch in dem Roman *Ut mine Stromtid*, in dem der „Gärtner-Fründ Jühlke“ erwähnt wird.

1860 rezensierte Jühlke das *Lehrbuch der schönen Gartenkunst* von Gustav Meyer.⁹⁷ Im Sommer desselben Jahres unternahm er eine gartenbauliche Studienreise nach Österreich, Böhmen, Mähren, Ungarn und Schlesien, die ihn auch zu verschiedenen Handelsgärtnereien führte und deren Eindrücke er 1861 veröffentlichte.⁹⁸

Ebenfalls 1861 wurde die jüngste Tochter, Margarethe, geboren.

⁹¹ Vgl. OHNE AUTOR 1883b, S. 108.

⁹² Vgl. 4.3.

⁹³ RÜMPLER 1838-1888, S. 18.

⁹⁴ Ebd., S. 107.

⁹⁵ RÜMPLER 1890, S. 394. Vgl. OHNE AUTOR 1861b, S. 479.

⁹⁶ Freundlicher Hinweis von Clemens Alexander Wimmer. Vgl. SCHOLTZ 1912, S. 506. Jühlke wird unter der Nummer 517 in der Rubrik der 1854-1887 aufgenommenen Mitglieder geführt.

⁹⁷ Vgl. JÜHLKE 1860a (3.8.).

⁹⁸ Vgl. JÜHLKE 1861a (3.9.).

1862 verlieh König Wilhelm I. von Preußen Jühlke das Prädikat Königlicher Hofgarten-, Sämereien- und Pflanzenlieferant.⁹⁹ Im Juni 1864 wurde Jühlke zum Kommissar der Deutschen Ackerbau-Gesellschaft in Hamburg ernannt und zum Präsidenten der Jury für landwirtschaftliche Produkte erwählt.¹⁰⁰ Im gleichen Jahr erfolgte durch das Preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die erstmalige Verleihung des Titels Königlich Preußischer Gartenbaudirektor an Ferdinand Jühlke.¹⁰¹

Auf der Allgemeinen Ausstellung der Königlich Belgischen Gartenbau-gesellschaft *Flora* 1864 in Brüssel¹⁰² und weiteren internationalen Gartenbau-ausstellungen fungierte Ferdinand Jühlke als Preisrichter und Kommissar.

Internationale fachliche Anerkennung erfuhr er durch die Organisation der Großen internationalen Ausstellung von Produkten des Land- und Gartenbaues 1865 in Erfurt, auch *Allgemeine deutsche Ausstellung von Gemüse und landwirthschaftlichen Producten, Obst, Pflanzen, Blumen etc.* genannt.¹⁰³ Für seine Leistungen bei der Durchführung dieser Ausstellung erhielt er den höchsten Preis, die von König Wilhelm I. gestiftete Große Goldene Staatsmedaille¹⁰⁴, und weitere Auszeichnungen für die von der Handelsgärtnerei F. Jühlke ausgestellten Produkte des Gartenbaues.

Wo sich Erfolg einstellt, sind oftmals auch Neid und Missgunst im Bunde. Jühlke erwachsen aus seinem Verdienst um die internationale Gartenbauausstellung „mancherlei Anfeindungen und bittere Erfahrungen.“¹⁰⁵ Sein Verhalten blieb „in jener unglücklichen Zeit in jeder Beziehung seiner Stellung und seines Charakters würdig.“¹⁰⁶ Jühlke legte auf Grund persönlicher Auseinandersetzungen mit dem Handelsgärtner Franz Carl Heinemann zum Ende des Jahres 1865 sein Amt als Direktor des Gartenbauvereins Erfurt nieder. In einem Schreiben vom 29. Dezember 1865 an Ernst Benary, stellvertretender Direktor des Gartenbauvereins Erfurt, begründete er seinen Rücktritt: „Indessen hat die Bemerkung des Herrn F. C. Heinemann für mich eine andere sehr ernste Tragweite, die mich bestimmt, mein Amt als Direktor der Versammlung zurück zu geben und für das Vertrauen zu danken, mit welchem dieselbe mich bisher beehrte ... Die Summe der kränkenden Verletzungen, die ich im Interesse der Ausstellung zu ertragen gehabt habe, sind ja der Versammlung hinlänglich bekannt - allein dieselbe wird meinen Rücktritt achten und die Ansicht theilen, daß mir mein Seelenfrieden als Familien-Vater und Freund am Ende doch höher stehen muß, als die absichtliche Fortsetzung von Beleidigungen, die mir Ehre und Pflicht verbieten, noch länger zu ertragen.“¹⁰⁷

⁹⁹ OHNE AUTOR 1862a, S. 47.

¹⁰⁰ RÜMLER 1890, S. 394.

¹⁰¹ OHNE AUTOR 1864b, S. 288.

¹⁰² Vgl. 5.3.1.

¹⁰³ Vgl. 5.2.2.

¹⁰⁴ Vgl. *Ausspruch des Preisrichter-Amtes bei der am 9. bis 17. September 1865 stattgefundenen Ausstellung von Producten des Land- und Gartenbaues*; StadtA Erfurt, 5/720-17. „Der durch die Gnade Sr. Majestät des Königs verliehene Preis, eine extra grosse goldene Medaille für eine ausgezeichnete Leistung auf dem Gebiete des Gartenwesens, wurde dem Königlichen Garten-Director Herrn Jühlke in Erfurt für seine Bemühungen um den Erfurter Gartenbauverein zuerkannt.“

¹⁰⁵ RÜMLER 1884, S. 71.

¹⁰⁶ Ebd.

¹⁰⁷ Schreiben Ferdinand Jühlkes an Ernst Benary vom 29.12.1865; StadtA Erfurt, 5/720-17.

Mit der Berufung zum Königlichen Hofgartendirektor in der Nachfolge von Peter Joseph Lenné verließ Jühlke 1866 Erfurt.

In einem Nachruf auf Lenné würdigte er dessen Leistungen: *„Der um das deutsche Gartenwesen so hochverdiente und in unserer Kunst einzig dastehende General-Director der Königlichen Gärten Herr Dr. Peter Joseph Lenné ist nicht mehr! Wir blicken wehmütig aber hoffnungsreich zurück auf die von ihm mit ganzer Hingebung ausgestreute und gepflegte Saat der Erkenntniß und lobenswerthen Thaten. Mit mir, der ich in dem theuren Verstorbenen über ein viertel Jahrhundert hindurch meinen theuersten Lehrer und väterlichen Freund verehrte, trauern viele treue Gärtnerherzen um den Dahingeschiedenen ... In Lenné hat die deutsche Gärtnerwelt ihren eigenthümlichsten und souverainsten Künstler verloren! Allein unsere Kunst lebt fort in seinen Werken! ... Berufen dem theuren Verstorbenen in seinem Wirken zu folgen, bringe ich es auf diesem Wege und an dieser Stelle zur Kenntniß meinen Collegen, daß der litherarische Nachlaß – d. h. die Mappen Lennés mir zur Bearbeitung überwiesen worden sind, und daß, sobald mir nur irgend meine ... Stellung die erste freie Zeit gewährt, diese sofort in Angriff genommen werden soll. Das bin ich nicht bloß den Freunden der Kunst, sondern mir selbst und ganz besonders dem Könighause schuldig.“*¹⁰⁹ Jühlke konnte dieses Versprechen nicht einlösen.

¹⁰⁹ Nachruf auf Peter Joseph Lenné von Ferdinand Jühlke vom April 1866; StadtA Erfurt, 5/720-13, Bd. 4, S. 18.



Abb. 15 Ferdinand Jühlke, Photographie, um 1870, SPSPG, Plankammer, Nachlass Jancke, 1549/18a-2

1.5. Königlicher Hofgartendirektor in Potsdam-Sanssouci (1866-1891)

„Das welthistorische Losungswort, welches die Menschheit ... sich gegeben hat, heisst ‚Cultur‘. Um die Förderung eines ganz speciellen Theiles desselben - die Garten-Cultur - zu bewirken, hat seine Majestät ... mich zum Nachfolger des verstorbenen hochverdienten General-Garten-Directors Dr. Lenné ... in seinen Dienst berufen.“¹¹⁰

Am 10. März 1866 wurde die Anstellung Ferdinand Jühlkes als Königlicher Hofgartendirektor rückwirkend zum 1. März mündlich durch Wilhelm I. genehmigt.¹¹¹ Mit Wirkung vom 1. April 1866 ernannte ihn der König zum Direktor der Königlichen Gärten, der Königlichen Landesbaumschule und der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam, der höchsten Bildungsstätte für den gärtnerischen Nachwuchs in der damaligen Zeit in Preußen. Jühlke übernahm somit alle Funktionen Lennés in der Verwaltung, Pflege und Erhaltung der königlichen Gärten in Potsdam und ganz Preußen, zu dem damals auch Rheinland und Hessen¹¹² gehörten.

Mit der Übernahme der königlichen Parkanlagen befand sich Jühlke in einer ähnlichen Arbeitssituation wie die zeitgleich wirkenden Gartenkünstler Eduard Petzold als Garteninspektor in Muskau in der Verantwortung für den Erhalt der Schöpfungen des Fürsten von Pückler-Muskau und Wilhelm Hentze als Hofgartendirektor im Kurfürstentum Hessen-Kassel.

Die Verwaltung der königlichen Gärten durch Ferdinand Jühlke unter sparsamer haushälterischer Verwendung der Fonds ist nicht zuletzt auf Grund der durch die Regentschaft Wilhelm I.¹¹³ bestimmten Anforderungen und Aufträge sowie des weit über die persönlichen Ansprüche und Wünsche der Herrschaft hinausreichenden gesellschaftlichen Bildungsanspruchs unter dem Aspekt des Bewahrens, weniger der Weiterentwicklung zu sehen. Wenn man so will, war Jühlke in seiner beruflichen Stellung der erste Gartendenkmalpfleger in den königlichen Gärten, wenngleich dieser Begriff erst sehr viel später, nach der Übernahme der

¹¹⁰ Schreiben Ferdinand Jühlkes aus dem Jahr 1866 (Adressat ist nicht vermerkt); GStAPK BPH, Rep. 192, NI Ferdinand Jühlke, Pkt. 1 Vol. 1, Bl. 9.

¹¹¹ Schreiben des Grafen von Keller an Wilhelm I. vom 10.3.1866; GStAPK, I. HA, Rep. 89 Nr. 3244, Bd. 1, Bl. 271.

¹¹² WIMMER 2004a, S. 89. Vgl. ebd. S. 94. *„Durch die Politik Bismarcks kamen 1866 Hessen und Hannover und damit der Georgengarten Hannover, die Schlossgärten Celle, Homburg und Kassel-Wilhelmshöhe zu Preußen.“* Diese Übernahme *„bewirkte, dass die Ausgaben für diese Gärten auf das Allernotwendigste beschränkt wurden.“* Vgl. WIMMER 2004d, S. 342-347. Ein Überblick über die während der Amtszeit Jühlkes von 1866 bis 1891 im preußischen Besitz befindlichen Schlösser und Gärten vermittelt einen Einblick in das umfangreiche Aufgabenspektrum des Hofgartendirektors.

¹¹³ Kaiser Wilhelm I. (1797-1888) regierte seit 1858 als Prinzregent und 1861 als König. 1871 wurde er zum deutschen Kaiser proklamiert. Wilhelm I. brachte der Gartenkunst kein vergleichbares Interesse wie Friedrich Wilhelm IV. entgegen, bewahrte jedoch die Schöpfungen seines Bruders *„in pietätvoller Schonung“*. Vgl. WIMMER 2004a, S. 86. *„Wilhelm I. war gezwungen, die Löhne und Gehälter der Preissteigerung anzupassen, verlangte aber grundsätzlich, die Ausgaben der Hofhaltung zu reduzieren.“* Vgl. ebd., S. 97. *„Die Sparmaßnahmen bei den Gärten hatten mit dem Regierungsantritt Wilhelms II. (1888) ein Ende ... Es gab wieder Neuanlagen, und Gärtner wurden wieder vermehrt aus dem Ausland berufen ... Besonderen Wert legte Wilhelm auf die ganzjährige Selbstversorgung mit Obst und Gemüse.“*

Gärten als staatliches Kulturgut nach der Abdankung der Monarchie, geprägt wurde.¹¹⁴ Den durch König Friedrich Wilhelm III. nach Beendigung der Befreiungskriege veranlassten Verschönerungen und Wiederherstellungen der mehr oder weniger vernachlässigten königlichen Gärten widmete Jühlke 1870 einen Vortrag über die Geschichte des 1821 angelegten und auf Grund seiner landschaftlichen Gestaltung äußerst bemerkenswerten Rosengartens auf der Pfaueninsel.¹¹⁵ Mit der Anlage des aus der berühmten und vielbewunderten Rosensammlung des Dr. Böhm in Berlin stammenden Rosengartens begann die Verwirklichung der bereits aus der Zeit vor dem Befreiungskrieg gefassten Pläne König Friedrich Wilhelms III. zur Verschönerung der Insel. Auf Grund der Vernichtung der meisten Archivalien der Pfaueninsel zählt der Vortrag Jühlkes über den Rosengarten heute zu den wichtigsten schriftlichen Quellen.

Anlässlich des 200. Geburtstages von Peter Joseph Lenné wurde der Rosengarten unter Leitung von Michael Seiler 1988/89 rekonstruiert.¹¹⁶

Ferdinand Jühlkes Leistungen als Verwalter der königlichen Gärten wurden innerhalb dieser Arbeit nicht untersucht. Als Direktor der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam leitete Ferdinand Jühlke grundlegende Reformen in der Ausbildung ein. Die Königliche Landesbaumschule reformierte er im Sinne der Marktfähigkeit.¹¹⁷ Sein Reformkonzept erläuterte er in dem 1872 veröffentlichten Werk *Die Königliche Landesbaumschule und Gärtnerlehranstalt zu Potsdam*¹¹⁸, das neben der Herausgabe von *Schmidlin's Blumenzucht im Zimmer*¹¹⁹ 1873 zu den wenigen größeren Publikationen zählt, die während seiner Dienstzeit als Hofgardendirektor erschienen. 1874 veröffentlichte Jühlke als Abdruck eines Vortrages *Das Palmenhaus auf der Pfaueninsel*.¹²⁰

*„Das fünfzigjährige, die Gärten und die Gartenlandschaft des Königshauses prägende Wirken Lennés hatte eine Ausstrahlung auf das Land, die ihresgleichen sucht. Diese Tradition wurde auch von Lennés Nachfolger Ferdinand Jühlke und dem Potsdamer Hofgärtner Theodor Nietner jun. fortgesetzt, die außerhalb ihres königlichen Dienstes auch Anlagen für andere Auftraggeber entwarfen.“*¹²¹ In seiner Funktion als Hofgardendirektor übernahm Jühlke neben seinen Entwürfen für königliche und adlige Gärten zahlreiche kommunale und private Planungsaufträge.¹²² Er besaß, von den weniger ausgeprägten gartenkünstlerischen Fähigkeiten abgesehen, amtlich dieselben

¹¹⁴ Vgl. WACKER 2003, S. 7. Wacker stellt in seiner Arbeit Georg Potente als Begründer der wissenschaftlichen Arbeitsweise der sich in den 1920er Jahren entwickelnden Gartendenkmalpflege dar. *„Das Ziel der Planungen war meist die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes, zumindest aber eine möglichst nahe kommende, schöpferische Gestaltung.“* S. 226. Angesichts dieser Definition von wissenschaftlicher Gartendenkmalpflege kann man bei Jühlke noch nicht von Gartendenkmalpflege sprechen, da er sich dem Original der von Lenné übernommenen Anlagen gegenüber sah und keine Forschungsarbeit zur Herausfindung der Ursprungsidee notwendig war.

¹¹⁵ JÜHLKE 1870, 1871a. Vgl. OHNE AUTOR 1871c, S. 325-330. Basierend auf dem Vortrag von Jühlke am 29.6.1870 im Verein für die Geschichte Potsdams über den Rosengarten auf der Pfaueninsel fasst dieser Aufsatz die wesentlichen Aussagen zusammen.

¹¹⁶ Vgl. SEILER 1989a und 1989b.

¹¹⁷ Vgl. 2.3.2.

¹¹⁸ Vgl. 2.3.2. Vgl. LUCAS 1872, Vgl. OTTO 1872. Vgl. OHNE AUTOR 1872b. Vgl. VON REGEL 1873.

¹¹⁹ Vgl. 3.10. Vgl. LUCAS 1873, Vgl. OTTO 1873.

¹²⁰ Vgl. JÜHLKE 1874c. Vgl. OHNE AUTOR 1874b.

¹²¹ SEILER 2000, S. 89.

¹²² Vgl. 6. und 8.

Befugnisse wie Peter Joseph Lenné¹²³ und nutzte diese für seine Beratungen. Unter anderem beriet er ab 1867 seinen Freund Fritz Reuter bei der Anlage seines Gartens in Eisenach¹²⁴, fertigte für die Gestaltung der Neuen Anlagen in Barth 1871 einen Plan¹²⁵ und entwarf ab 1880 Pläne zur gärtnerischen Umgestaltung der Stralsunder Wallanlagen in Promenaden.¹²⁶

Als Kommissar und Preisrichter setzte er seine in Erfurt begonnene Tätigkeit auf zahlreichen nationalen und internationalen Gartenbauausstellungen fort.¹²⁷

Zum Andenken an sein fünfzehnjähriges Dienstjubiläum als Königlicher Hofgartendirektor erhielt Jühlke 1881 eine Silberschale mit einer Widmung seiner Kollegen.



Abb. 16 Silberschale mit Widmung „Zum Andenken Sans Souci den 21. October 1881. Jancke Bethge Probst“, Archiv Hergart Kemmler¹²⁸

Abb. 17 KPM-Vase mit Bildnis der Kaiserin Augusta, Archiv Hergart Kemmler

¹²³ Vgl. WENDLAND 2000, S. 100. „Lennés herausragende Stellung hat mehrere Ursachen. Die von ihm in Potsdam und Berlin geschaffenen oder veränderten königlichen Anlagen wurden beispielgebend. Außerdem besaß er neben seinem gartenkünstlerischen Können auch die Autorität des Amtes als königlicher Gartendirektor, so daß sich schon bald Hof- und Landadel mit der Bitte an ihn wandte, Landschaftsparks neu zu planen oder ältere Anlagen umzugestalten. Lenné konnte von Amts wegen auch die Gärtnerlehranstalt, die Landesbaumschule und den Verein zur Beförderung des Gartenbaues nutzen.“

¹²⁴ Vgl. 6.1.

¹²⁵ Vgl. 6.2.

¹²⁶ Vgl. 6.3.

¹²⁷ Vgl. 5.3.

¹²⁸ Eine Silberschale mit Widmung *Zum Andenken Sans Souci den 21. October 1881. Jancke Bethge Probst*, welche Jühlke anlässlich seines fünfzehnjährigen Dienstjubiläums als Königlicher Hofgartendirektor von den königlichen Hofgärtnern überreicht bekommen hatte, wurde in der Ausstellung *Die Welt ein großer Garten. Der Königlich-Preußische Hofgartendirektor Ferdinand Jühlke (1815-1893)* im Jahre 2002 im Vineta-Museum Barth und 2003 in den Römischen Bädern in Sanssouci gezeigt.

Am 26. Oktober 1882 wurde Jühlke in Potsdam zum Ehrenmitglied der Johannisloge *Teutonia zur Weisheit im Orient* ernannt. Er war Logenbruder im III. Rang. Die Mitgliedschaft des Hofgardendirektors Ferdinand Jühlke in der Loge war eine typische Erscheinung jener Zeit, da die Freimaurerei unter den führenden Männern der preußischen Gartenverwaltung von ihren Anfängen bis zu ihrer Unterdrückung durch die Nationalsozialisten eine wichtige Rolle spielte.¹²⁹

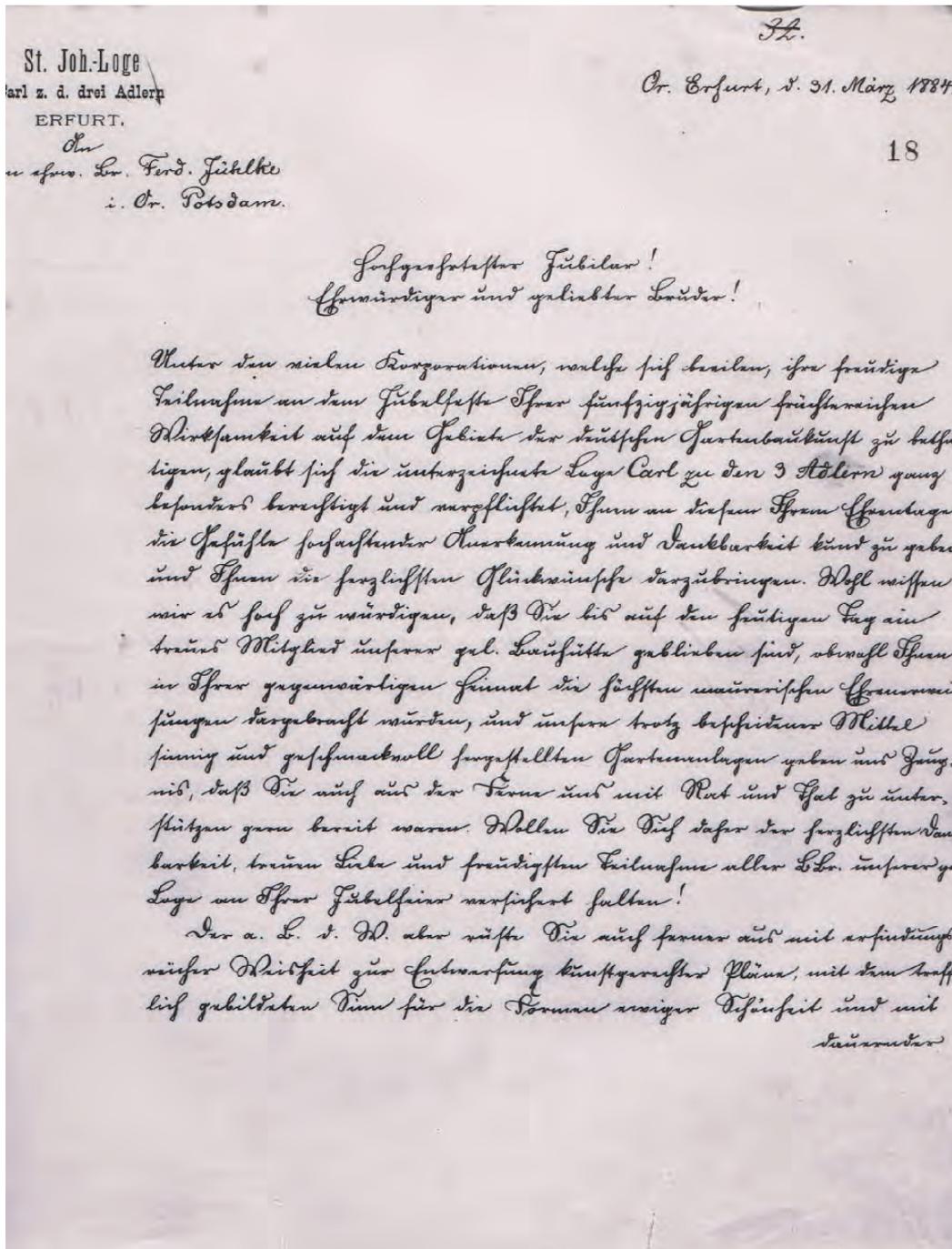


Abb. 18 Gratulationsschreiben der Johannisloge „Carl zu den drei Adler“ in Erfurt anlässlich des fünfzigjährigen Dienstjubiläums von Jühlke (Auszug), 31. März 1884, GStAPK, BPH, Rep. 192, N1 Ferdinand Jühlke, Pkt. 2, S. 18

¹²⁹ WIMMER 2004c, S. 177.

In einem Gratulationsschreiben der Erfurter Logenbrüder anlässlich des fünfzigjährigen Dienstjubiläums von Ferdinand Jühlke heißt es: *„Wohl wissen wir es hoch zu würdigen, daß Sie bis auf den heutigen Tag ein treues Mitglied unserer gel. Bauhütte geblieben sind, obwohl Ihnen in Ihrer gegenwärtigen Heimat die höchsten maurerischen Ehrerweisungen dargebracht wurden, und unsere trotz bescheidener Mittel sinnig und geschmackvoll hergestellten Gartenanlagen geben uns Zeugnis, daß Sie auch aus der Ferne uns mit Rat und That zu unterstützen gern bereit waren. Der a. B. d. W. aber rüste Sie auch ferner aus mit erfindungsreicher Weisheit zur Entwerfung kunstgerechter Pläne, mit dem trefflich gebildeten Sinn für die Formen ewiger Schönheit und mit dauernder Kraft zur Vollendung neuer Auge und Herz erfreuender Werke! Er schütze Sie und Ihr ganzes Haus.“*¹³⁰

Während seiner Tätigkeit als Königlicher Hofgardendirektor erhielt Jühlke zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem 1872 den Kronen-Orden III. Klasse und das Ritterkreuz des Kaiserlich-Österreichischen Franz-Josef-Ordens, 1873 das Kommandokreuz des Ordens der Königlichen Italienischen Krone, 1875 das Komturkreuz II. Klasse des Königlich-Schwedischen Wasa-Ordens, 1876 den Roten Adler-Orden III. Klasse mit Schleife¹³¹ und das Ritterkreuz I. Klasse des Herzoglich-Anhaltinischen Hausordens Albrechts des Bären, 1884 das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens, 1890 das Ehrenkreuz des Großherzoglich-Mecklenburgischen Greifen-Ordens und 1891 den Königlichen Kronenorden II. Klasse anlässlich des fünfundzwanzigjährigen Amtsjubiläums als Königlicher Hofgardendirektor.

Die Würdigung seiner Lebensleistung fand in den Feierlichkeiten anlässlich seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums am 1. April 1884 ihren Höhepunkt.

Julius Münter erinnerte an Jühlkes von inneren und äußeren Kämpfen gekennzeichneten beruflichen Werdegang: *„Welche Wandlungen und Schicksalsfügungen mußte der nun in das Greisenalter tretende Jubilar erleben und bestehen, um aus seiner ersten gärtnerischen Schöpfung im stillen Dörflein am Ostseestrande sich zum dirigenden Chef nicht nur der Potsdamer großartigen Garten- und Park-Anlagen, sondern aller kaiserlich-königlichen Gärten des deutschen Reiches emporzuschwingen! Gratuliren wir dem wackern und glücklichen Streiter, der aus allen seinen Kämpfen mit dem ihm oft hart entgegenstehenden Gesckicke siegreich hervorging und heute eine vielbeneidete Stellung einnimmt, über welche hinaus wohl kaum noch ein Fortschritt möglich sein möchte ...“*¹³²

Die Aufzeichnungen von Wilhelm Habrecht, dessen früheste kindliche Eindrücke sich mit dem Großelternhaus in Sanssouci verbinden, zählen neben den Briefen von Fritz Reuter zu den wenigen bislang bekannten Quellen, die einen Einblick in das Familienleben Jühlkes gewähren. Geschildert wird ein sehr

¹³⁰ Gratulationsschreiben der St. Johannisloge Carl zu den Drei Adlern an Ferdinand Jühlke vom 31.3.1884; GStAPK, BPH, Rep. 192, Nl Ferdinand Jühlke, Pkt. 2, S. 18.

¹³¹ *„Der Rote Adlerorden hatte seinen Ursprung in dem vom Erbprinzen Georg Wilhelm von Brandenburg-Bayreuth 1705 gestifteten ‚Ordre de la Sincérité‘ mit der Devise SINCERE ET CONSTANTER (Aufrichtig und standhaft). Nach mehrfachen Umwandlungen wurde er ab 1792 ... der zweithöchste Ritterorden der preußischen Monarchie. Durch diese Auszeichnung sollten allgemeine Verdienste um König und Staat öffentlich geehrt und befördert werden. ... Damit bildeten der Schwarze wie der Rote Adlerorden bis weit ins 19. Jahrhundert ... keine feudalen Relikte im modernen gesellschaftlichen System, sondern wirkten vielfältig beziehungsstiftend zwischen Individuum und Staat.“*, aus: Adlers Fittiche. Wandlungen eines Wappenvogels, Ausstellung des GStAPK, Berlin 2009

¹³² MÜNTER 1884, S. 146.

gastfreundliches bürgerliches Haus, in dem sich oft ein großer Bekannten- und Freundeskreis der Jühlkes traf. Besonders an den Sonntagen empfing man stets Gäste zum Essen.¹³³

1 "

Friedrichsdorf den 8. Dezember 1886.

Nr. 9. —

J.

Herrn General Director,

mit tiefem Bedauern erhalte ich die Nachricht, dass Ihr Sohn, aus dessen vielseitiger Thätigkeit in der That sich so große und viele Hoffnungen knüpfen, ein Opfer seines Mutes und seiner Jugendkraft im Dienste der unterländischen Gedeihen geworden ist. Ich kann dem Vorwurf nicht jetzt nicht widersprechen, Ihnen meine herzlichsten Beileidigungen nur durch diesen Brief, der Sie von aller Sorge befreien soll, auszudrücken.

Bismarck

Abb. 19 Kondolenzschreiben Otto von Bismarcks an Ferdinand Jühlke zum Tod seines Sohnes Carl Jühlke, 8. Dezember 1886, GStAPK, BPH, Rep. 192, N1 Ferdinand Jühlke, Pkt. 2, S. 1

Am 1. Dezember 1886 wurde Jühlkes Sohn Carl in Kismaju ermordet. Carl Jühlke hatte in Tübingen, Leipzig, Heidelberg und Berlin Rechtswissenschaft studiert und trat 1881 in den praktischen Justizdienst. 1884 beteiligte er sich an der Gründung der Gesellschaft für deutsche Kolonisation¹³⁴ und ging nach Ostafrika,

¹³³ HABRECHT um 1930, S. 7.

¹³⁴ OHNE AUTOR 1896, S. 665.

„wo er das Kilimandscharogebiet und Teile der Wituküste für die neuerstehende deutsche Kolonie Usambara erwarb ...“¹³⁵

Wilhelm Habrecht erinnert sich in seiner Familiengeschichte an den Tod von Carl Jühlke und beschreibt unter anderem auch dessen Freundschaft mit Carl Peters, Gründer der Gesellschaft für deutsche Kolonisation und der Kolonie Deutsch-Ostafrika. *„Es war ein harter Schlag für die Großeltern, den 31jährigen Sohn¹³⁶ zu verlieren. Eine große Trauergemeinde versammelte sich im Hause Sans-souci ... Bald danach hat Großpapa Jühlke dann an der Erbbegräbnisstätte auf dem neuen Friedhof in Potsdam eine Erinnerungstafel¹³⁷ anbringen lassen für den für die deutsche Kolonisation in Ostafrika gefallenen Helden ... Sein Wirken und sein Tod gehören der Kolonialgeschichte an und sind dort zu verfolgen.“*¹³⁸

Anlässlich des Todes von Dr. Carl Jühlke kondolierte Fürst von Bismarck am 8. Dezember 1886: *„Geehrter Herr Director, mit tiefem Schmerze erhalte ich die Nachricht, daß Ihr Sohn, an dessen bisherige Wirksamkeit in Afrika sich so große und viele Hoffnungen knüpften, ein Opfer seines Muthes und seiner Hingebung im Dienste der vaterländischen Interessen geworden ist. Ich kann dem Drange meines Herzens nicht widerstehen, Ihnen meine herzlichste Theilnahme an dem schweren Schlag, der Sie nach Gottes Fügung betroffen hat, auszudrücken.“*¹³⁹

Über den Verlust seines Sohnes, der als ein lebensfroher Mensch mit poetischem und musikalischem Sinn beschrieben wird und zu dem besonders die Kinder der Tochter Margarethe ein inniges Verhältnis hatten, kam Jühlke Zeit seines Lebens nicht mehr hinweg, zumal er kurz zuvor auch seine Tochter Betty verloren hatte.¹⁴⁰ Sie starb am 18. Dezember 1882 im ersten Kindbett. Jühlke zog sich finanziell aus den Kolonialgeschäften zurück und stieß Wertpapiere, welche im Kilimandscharogebiet Landlose bringen sollten, ab. Somit verschloss er bewusst seinen Enkeln den Weg in die Kolonien.¹⁴¹

¹³⁵ OHNE AUTOR 1927, S. 750. Vgl. OHNE AUTOR 1931, S. 501. Biographische Notiz über Carl Ludwig Jühlke.

¹³⁶ Vgl. OHNE AUTOR 1886b, S. 694. *„Der im blühenden Alter von 30 Jahren als Opfer seiner Pflichttreue Gefallene war der letzte noch lebende Sohn des königlichen Gartendirektors Jühlke in Potsdam, so dass der schwere Verlust den tiefgebeugten Vater in härtester Weise trifft.“* Carl Jühlke war der einzige Sohn Ferdinand Jühlkes. Anm. Verf.

¹³⁷ Die Grabplatte mit der Inschrift *Dem Andenken ihres geliebten, einzigen Sohnes, Dr. juris. Carl Jühlke, z. Eldena geb. 06.09.1856, gest. 1. Dez. 1886, als Opfer seines Mutes und seiner Hingebung im Dienste des Vaterlandes gewidmet von den trauernden Eltern*“ war bei dem ersten Besuch der Grabstätte im Jahre 2002 von der Verfasserin im zerbrochenen Zustand vorgefunden worden. Sie wurde danach restauriert und befindet sich neben der Grabplatte seiner Mutter Caroline Jühlke noch immer auf der Familiengrabstätte auf dem Neuen Friedhof in Potsdam.

¹³⁸ HABRECHT um 1930, S. 9 f.

¹³⁹ Schreiben Otto von Bismarcks an Ferdinand Jühlke vom 8.12.1886; GStAPK, BPH, Rep. 192, N1 Ferdinand Jühlke, Pkt. 2, S. 1.

¹⁴⁰ Vgl. RÜMLER 1884, S. 72. Auszug aus einer Rede auf der Generalversammlung des Erfurter Gartenbauvereins zur Würdigung von Leben und Werk Jühlkes: *„Vor etwas mehr als Jahresfrist wurde seinem Herzen im Vollgenusse des Glückes eine schmerzliche Wunde geschlagen. Durch den Tod wurde ihm sein Liebling, seine glücklich verheirathete Tochter Betty entrissen.“*

¹⁴¹ HABRECHT um 1930, S. 10.



Abb. 20 Caroline Jühlke, Photographie, um 1870, Archiv Hergart Kemmler



Abb. 21 Ferdinand Jühlke, Photographie, um 1870, Archiv Hergart Kemmler

Am 14. Mai 1891 wurde die goldene Hochzeit von Ferdinand und Caroline Jühlke¹⁴² vor einer zahlreich versammelten Gemeinde im Hause der Jühlkes in Sanssouci festlich begangen.

Nachdem Jühlke am 1. April 1891 sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum als Königlicher Hofgartendirektor gefeiert hatte, wurde er am 1. Juli 1891, im Jahr der Einführung der Rentenversicherung in Deutschland, pensioniert und legte alle Ämter nieder.¹⁴³

Ferdinand Jühlke starb am 12. Juni 1893 in Potsdam und wurde im Erbbegräbnis auf dem Neuen Friedhof in Potsdam bestattet. „Ein prunkvoller Leichenzug, angeführt von dem königlichen Oberhof- und Hausmarschall Graf Eulenburg“¹⁴⁴, hatte ihn zur letzten Ruhe geleitet.

¹⁴² Vgl. OHNE AUTOR 1891a.

¹⁴³ OHNE AUTOR 1891b, S. 104.

¹⁴⁴ WIMMER 1996, S. 10.

Durch Ihren Wohlgefallen
 in Folge eines Befehlsfalls mein geliebter
 Mann, in der Person Ihres Vorgesetzten
 und Vorgesetzten,
 des Königlich Preussischen
 Herrn Ferdinand Jühlke
 das zeigen mit der Bitte um stille
 Verzeihung
 Potsdam, 12. Juni 1893
 Frau Caroline Jühlke.
 Frau Margarethe Habrecht, geb. Jühlke.
 Gustav Habrecht, Oberflintenmüller u. s.
 Wilhelm, Hellmuth und Betty Habrecht.
 Die Beerdigung findet am Samstag
 den 16. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr am
 Trauerhaus Lennestraße 7. w. s. st.

Abb. 22 Todesanzeige für Ferdinand Jühlke, 12. Juni 1893, StadtA Barth, Rep. 4 XV C Nr. 2337, S. 24

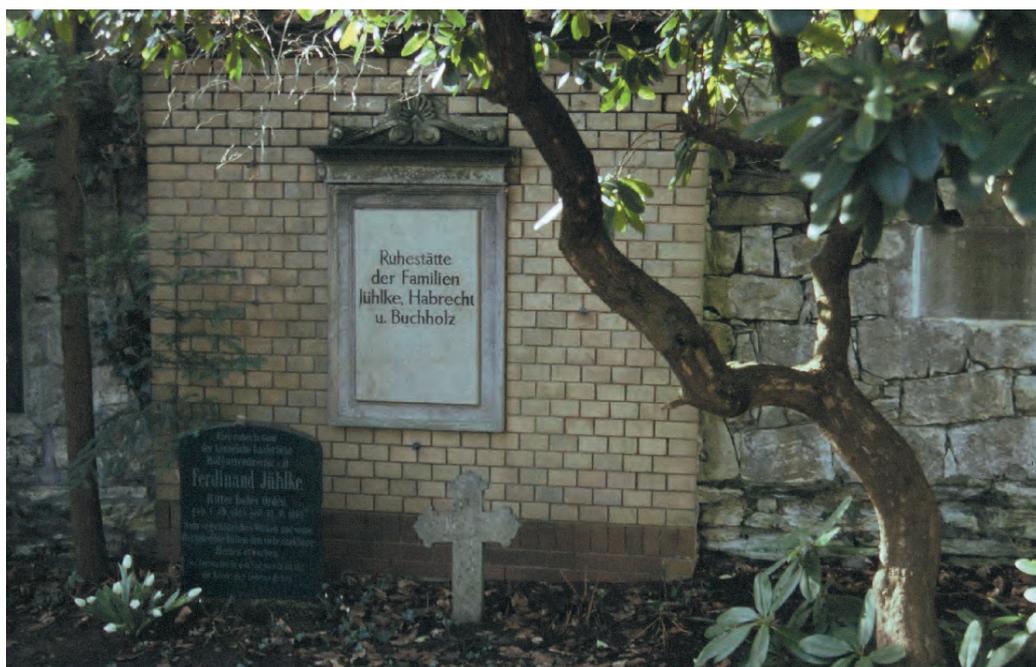


Abb. 23 Potsdam, Grabstelle Ferdinand Jühlke auf dem Neuen Friedhof, 2002



Abb. 24 „Die Königliche Landesbaumschule und Gärtnerlehranstalt zu Potsdam“, JÜHLKE 1872, Titel

2. Begründer und Reformers wissenschaftlich-praktischer Gartenbaulehre

Auch der Gartenbau in seiner gewerblichen und wissenschaftlichen Entfaltung profitierte von den Stein-Hardenbergschen Reformen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Die mit Beginn der Industrialisierung etwa ab 1835 in Deutschland einsetzende günstige wirtschaftliche Entwicklung förderte zudem die Gartenkultur. Diese von Berlin ausgehende Entwicklung der staatlichen Gewerbeförderung im Gartenbau erreichte auch Neuvorpommern, und Jühlke stellte sich in deren Dienst.

Während der ersten Phase des Landschaftswandels im 19. Jahrhundert - einer Periode der Optimierung der natürlichen Bewirtschaftungsbedingungen infolge des Übergangs zur verbesserten Dreifelderwirtschaft und Brachebewirtschaftung durch Einführung der Wechselfelderwirtschaft, der eine Kontinuität und Konsolidierung der Landwirtschaft zugrunde lag - arbeitete Ferdinand Jühlke als Begründer der Gartenbaulehre in Eldena und Berater überwiegend adliger Grundbesitzer an der Gestaltung und Verschönerung der Kulturlandschaft der vorpommerschen Provinz. Jühlke wirkte integrierend zwischen Landwirtschaft, Gartenbau und Nationalökonomie. Er verstand die Emanzipation der landwirtschaftlichen Gärtnerei als Entwicklung zu einem notwendigen, gleichberechtigten und dienenden Partner der Landwirtschaft, wobei der Gartenbau von der Ökonomie der Landwirtschaft getragen werden musste.¹⁴⁵

Während der zweiten Phase des Landschaftswandels - einer durch Technisierung und Rationalisierung geprägten, tief greifenden Intensivierung der Landwirtschaft in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts - trug Jühlke ab 1866 als Direktor der Königlichen Gärtnerlehranstalt und Landesbauschule Potsdam Verantwortung für die Gärtnerausbildung in Preußen. Der „Prozeß der Anpassung aller gesellschaftlichen Teilsysteme an die funktionalen Erfordernisse der industriellen Produktionsweise“¹⁴⁶ gelangte am Ende des 19. Jahrhunderts zur vollen Entfaltung. Für den Gartenbau bedeutete dies eine Spezialisierung im Erwerbsgartenbau in die Sparten Zierpflanzenbau, Gemüsebau, Obstbau und Arzneimittelpflanzenanbau. Der Gartenbau hatte sich gegenüber der Landwirtschaft zu einem ökonomisch eigenständigen Gewerbe entwickelt. Die Gartenbaulehre musste auf diese veränderten Anforderungen reagieren.

Ferdinand Jühlke zählte zu den Vertretern seines Berufsstandes, die noch alle Sparten des Gartenwesens gleichermaßen beherrschten. Nachgezeichnet werden sollen in diesem Kapitel sein langwieriger Weg vom akademischen Gärtner für praktischen Gartenbau zum Inhaber des Lehrstuhls für Gartenbaulehre an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena sowie sein Reformkonzept für die Gärtnerausbildung an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam.

¹⁴⁵ Vgl. JÜHLKE 1854d, S. 292.

¹⁴⁶ BAUER 2004, S. 77.

2.1. Landwirtschaftliche und gärtnerische Ausbildung im 19. Jahrhundert

Nach einem tief greifenden Universitätssterben infolge der politischen Umbrüche seit 1792 begann die Reformierung der deutschen Universitäten mit einem neuen Verständnis von Bildung und Wissenschaft, das die „*Bildung des ganzen Menschen ... zum künftigen Leitbild des Studierenden*“¹⁴⁷ erhob. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstand „*ein neues Konzept von universitärer Bildung, das auf der Einheit von Wissenschaft, Forschung und Lehre beruht[e] und dabei ebenso die Zweckfreiheit des freien Forschens wie auch die Notwendigkeit absoluter Lehr- und Lernfreiheit betont[e]*.“¹⁴⁸

Die Gründung von landwirtschaftlichen und gärtnerischen Bildungsanstalten durch führende Vertreter der preußischen Regierung und namhafte Agrarfachleute war eine Folge der grundlegenden Wandlungen, die sich seit dem späten 18. Jahrhundert in der Landwirtschaft vollzogen, aber auch „*Ausdruck und Resultat von wirtschaftlichen Veränderungen innerhalb des Landes ... und des Berufsstandes*.“¹⁴⁹

Die Reform der Landwirtschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beinhaltete Umgestaltungen der Agrargesetzgebung, Veränderungen und Neubildungen innerhalb der ländlichen Bevölkerung (Großgrundbesitzer, Bauern und ländliche Arbeiter), die Gründung landwirtschaftlicher Vereine, die Umgestaltung des landwirtschaftlichen Betriebs und Betriebssystems sowie die Trennung der technischen Handhabung des Betriebs in Ackerbau, Viehzucht und Nebengewerbe. Diese Umgestaltungen bewirkten Erhöhungen der Erträge. Die Landwirtschaftsreformen führten des Weiteren zu einer Trennung der Landwirtschaftslehre von der Kameralwissenschaft und ihre Erhebung zu einer selbstständigen Wissenschaft. Die Naturwissenschaften erlangten insbesondere in der Zeit von 1850-1880 einen großen Einfluss auf die Landwirtschaftslehre.¹⁵⁰ Zu den „*Wissenschaften der Zukunft gehörten fraglos die Nationalökonomie und die ... wirtschaftlichen Staatswissenschaften*.“¹⁵¹ Die Übernahme der Volks- und Staatswirtschaftslehre von A. Smith¹⁵² in Deutschland hatte der Kameralwissenschaft oder Wirtschaftslehre zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine öffentliche Anerkennung verliehen.¹⁵³ Das Ziel bestand in der Ausbildung von kameralistisch geschulten Landökonomen sowie Finanz- und Verwaltungsbeamten für den agrarischen Sektor, da die praktische und administrative Arbeit in sämtlichen agrarwirtschaftlichen Zweigen zunehmend die Beherrschung und Anwendung wissenschaftlicher Kenntnisse und Methoden erforderte, welche nur durch ein systematisches Studium erworben werden konnten.¹⁵⁴ Das erwachte und steigende Bedürfnis nach wissenschaftlicher Bildung fand seine Entsprechung in der Gründung zahlreicher Landwirtschafts-, Forst-, Berg- und Handelsakademien, technischer Lehranstalten und polytechnischer Schulen.

¹⁴⁷ KRAUS 2008, S. 22.

¹⁴⁸ Ebd., S. 22 f.

¹⁴⁹ LINKE 1992, S. 171 ff.

¹⁵⁰ Vgl. VON DER GOLTZ 1903/1984. 4. Abschnitt: *Die Reform der Landwirtschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, S. 3-274.

¹⁵¹ KRAUS 2008, S. 18.

¹⁵² Vgl. SMITH 1846-1847. Dieses Werk war im Bestand der Bibliothek der Landwirtschafts-akademie Eldena.

¹⁵³ BAUMSTARK 1870, S. 5.

¹⁵⁴ LISSOK 2003, S. 124.

Der Agrarökonom Albrecht Daniel Thaer gilt als Begründer der wissenschaftlichen Landwirtschaftslehre. Die Förderung und Verbreitung der Landwirtschaftslehre als Wissenschaft zur Hebung der landwirtschaftlichen Praxis und der staatswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ging von solchen landwirtschaftlichen Bildungseinrichtungen wie in Flottbek (Staudinger), in Celle und Möglin (Thaer), in Hofwyl (von Fellenberg) und in Hohenheim (von Schwerz) aus.¹⁵⁵ Erinnert sei in diesem Zusammenhang ebenfalls an das verdienstvolle Wirken des mecklenburgischen Ökonomen und Agrarwissenschaftlers Franz Christian Lorenz Karsten, der ab 1783 an der Friedrichs-Universität Bützow den Lehrstuhl für Kameralwissenschaften innehatte und neben Finanzwissenschaft auch Volkswirtschaft und Landwirtschaft lehrte. 1793 errichtete er die private Landwirtschaftliche Versuchs- und Lehranstalt Neuenwerder vor den Toren Rostocks, an der er junge Landwirte mit neuen Landbaumethoden vertraut machte und ihnen eine praktische und wissenschaftliche Ausbildung vermittelte. Diese bis 1829 bestehende landwirtschaftliche Versuchs- und Lehranstalt gilt als erste Institution dieser Art in Deutschland.¹⁵⁶

Nur langsam und unter heftigen Widerständen erlangte die Wissenschaft von der Landwirtschaft in Deutschland Anerkennung. *„Sie hat sich Schritt für Schritt ihren Einfluß erstreiten müssen. Herrschaft hat sie bis zur Stunde noch nicht gewonnen, man liebt in der Praxis den Aberglauben und die hergebrachte Gewohnheit immer noch mehr als die Wahrheit, und will diese am wenigsten hören, wenn sie von der Wissenschaft kommt.“*¹⁵⁷, konstatierte Eduard Baumstark, Direktor der Landwirtschaftsakademie Eldena, in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Der Gartenbau als eigenständiges Lehrfach erfuhr die Aufhebung seiner bisherigen Trennung von anderen Wissenschaftszweigen und Berufen im agrarischen und gartenbaulichen Bereich. Er musste seine gleichberechtigte Stellung innerhalb der Nationalökonomie gegenüber der Landwirtschaft, aber auch der Gartenkunst im Verlauf des 19. Jahrhunderts erst durch Erkennen seiner eigenen Aufgaben und seines wahren Verhältnisses zur Wissenschaft und zu den benachbarten Fachgebieten erringen. Lange Zeit bildete er den zurückgesetztesten Zweig der Landwirtschaft, die die Grundlage des Nationalwohlstandes bildete.

Innerhalb des Gartenbaues nahm der Obstbau eine besondere Stellung ein. Das 19. Jahrhundert wird als Zeitalter der Pomologie, des Erwerbsobstbaues und der naturwissenschaftlichen Durchdringung des Obstbaues bezeichnet. Die Zeit des *„gelehrten Liebhabers“* und die Epoche der pomologisch geschulten Pfarrer, Lehrer, Ärzte und Apotheker gingen zu Ende. Berufsmäßige Obst- und Gartenbauer übernahmen die richtungweisende Tätigkeit, auch auf schriftstellerischem Gebiet. Der Staat förderte den Obstbau durch Anpflanzgebote, Prämien-gewährung,

¹⁵⁵ BAUMSTARK 1870, S. 4. Vgl. VON DER GOLTZ 1903/1984, S. 124. Aufgeführt werden folgende landwirtschaftliche Lehranstalten, - Institute und - Akademien mit ihren Gründungsdaten: 1789* - Flottbek, 1806 - Möglin, 1818 - Hohenheim, 1822 - Schleißheim, 1826 - Jena, 1835 - Eldena, 1829 - Tharandt, 1842 - Regenwalde (Pommern), 1847 - Proskau, 1847 - Poppelsdorf bei Bonn, 1851 - Weende bei Göttingen, 1858 - Waldau bei Königsberg. Ergänzt werden muss die 1818 gegründete landwirtschaftliche Lehranstalt Idstein, die 1834 nach Hofgeisberg verlegt wurde.

* Die landwirtschaftliche Lehranstalt Flottbek existierte 1797-1812.

¹⁵⁶ Vgl. VON WENCKSTERN 1956.

¹⁵⁷ BAUMSTARK 1858, S. 14.

Qualitätsverbesserung durch Bereitstellung von Pfropfreisern, die Anlage von Baumschulen und Obstbauausstellungen. Obstbau wurde zu einem Beruf, der mit all seinen Anforderungen an den technologischen Fortschritt nicht länger nebenbei betrieben werden konnte.¹⁵⁸ Um 1800 begann die theoretische Auseinandersetzung im Obstbau, deren Hauptaufgabe zunächst in einer wissenschaftlich genauen Beschreibung der Obstsorten und ihrer Ordnung, Systematisierung und Klassifizierung bestand. Anbautechnische, arbeits- und betriebswirtschaftliche Fragen blieben vorerst sekundär. Eine Wissenschaft vom Obstbau entwickelte sich erst allmählich im Zuge der Entwicklung der Naturwissenschaften, vor allem der Botanik.

Unterschieden wurde innerhalb der Gartenbauausbildung zwischen einer Gärtnerausbildung an Gärtnerlehranstalten, einer Weiterbildung zu betrieblichen Führungskräften und Unternehmern im Rahmen einer Fachschulausbildung an Lehr- und Versuchsanstalten für Gartenbau sowie einer akademischen Ausbildung an Hochschulen bzw. Universitäten im Rahmen der Landwirtschaftslehre. Guts- und Handelsgärtnereien bildeten ebenfalls Gärtner aus. Gartenbauvereine unterstützten die Gärtnerausbildung.

Die Mehrheit der landwirtschaftlichen Bildungseinrichtungen wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wieder aufgelöst.¹⁵⁹ Dies ist unter anderem im Zusammenhang mit der grundlegenden Reorganisation des Schulwesens in Deutschland in jener Zeit zu sehen. Die weitere Entwicklung der Wissenschaften und der auf Naturwissenschaften basierenden Technik erforderte neue Bildungskonzeptionen, und so entstanden neben den Realschulen Gewerbe-, Handels- und Landwirtschaftsschulen mit einer jeweiligen fachlichen Spezialisierung. *„Mit dem Erlaß des ‚Reglements für die Landwirtschaftsschulen vom 10. August 1875‘ wurden sowohl Lehrplan als auch sonstige Grundlagen für die mittleren landwirtschaftlichen Lehranstalten [in Preußen] geschaffen.“*¹⁶⁰ Die Auflösung der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena zugunsten der Gründung einer Landwirtschaftsschule im Jahre 1877 dokumentiert die Aufgabe einer universitären Ausbildung gegenüber einer Berufsschulausbildung.

Als erste Bildungsstätte für Gärtner in leitender und gestaltender Funktion in Preußen wurde auf Betreiben des Freiherrn vom Stein zum Altenstein und Peter Joseph Lenné 1824 die Königliche Gärtnerlehranstalt Schöneberg und Potsdam eröffnet.¹⁶¹ Ein mehrstufiges Ausbildungsprogramm ermöglichte die Abschlüsse als Gärtner, Kunstgärtner und Gartenkünstler. Der von Lenné verfolgte Plan einer akademischen gartenbauwissenschaftlichen Ausbildung mit Hochschulabschluss wurde kontrovers diskutiert¹⁶² und bildete einen Schwerpunkt der Diskussionen um die Gärtnerausbildung im 19. Jahrhundert und darüber hinaus.

¹⁵⁸ LIEBSTER 1984, S. 155 f.

¹⁵⁹ TEUCHER 1992, S. 2 f.

¹⁶⁰ Ebd., S. 98.

¹⁶¹ Vgl. BRÜSCH 2008.

¹⁶² Vgl. OHNE AUTOR 1889a, S. 18. *„Lasset den Hochschulteufel fahren, suchet von unten anzufangen, schaffet statt gärtnerischer Hoch-, besser Fachschulen, sorget für Regelung des Lehrlingswesens durch Gesetz, erleichtert den Gehülfen ihr Loos und gebet den ohne Arbeit in der Welt umherirrenden Arbeit, das ist besser wie Hochschulen gründen, die nur sehr Wenigen zu Gute kämen und die Zustände nicht verbessern, sondern verschlechtern würden.“* Vgl. HEYER 1887.

2.2. Begründer der Gartenbaulehre in Eldena

„Mein Wirken an der hiesigen Königlichen Akademie steht gewissermaßen zwischen Acker- und Gartenbau, und alle vegetabilischen Cultur-Gegenstände, die ich in den Kreis meiner Betrachtungen ziehe, sind als das unmittelbare Ergebnis meiner Wirksamkeit zu betrachten. Die vielfachen Berührungspunkte, in welchen ich so glücklich bin zu demjenigen Gewerbe zu stehen, welchem ich zu dienen berufen bin, erweitern meine Anschauungen und lehren mich immer mehr das Bedürfnis kennen, worauf es seinen Vertretern - den Landwirthen - ankömmt und das ist für mich ein unschätzbare Gewinn.“¹⁶³

1835 als einer der ersten Akademiker an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena fest angestellt¹⁶⁴, leitete Jühlke zunächst die Lehr- und Versuchsgärten der Lehranstalt und erteilte praktischen Unterricht in der Baumzucht und Baumveredlung¹⁶⁵, bevor er im Wintersemester 1843/44 mit der Schaffung eines Lehrstuhls für Gartenbau zum Begründer der Gartenbaulehre in Eldena als eigenständiges Fachgebiet an einer Universität wurde. Ihm folgten in den Jahren 1858 bis 1866 der akademische Gärtner Gustav Zarnack und 1866 bis zur Schließung der Einrichtung der akademische Gärtner Friedrich Fintelmann.¹⁶⁶

Als Gartenbaulehrer bildete Jühlke noch eine Ausnahme innerhalb des Sozialprofils deutscher Hochschullehrer, die sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts *„überwiegend aus Angehörigen des wohlhabenden Bürgertums und der traditionellen Bildungsschichten“*¹⁶⁷ rekrutierten.

Die praktische und wissenschaftliche Gartenbaulehre an der Landwirtschaftsakademie Eldena, die Verbreitung gartenbaulicher Erkenntnisse durch Publizistik, Ausstellungen und Volksbildung sowie die Arbeit im Baltischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft und im Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen bildeten die Grundlage für Jühlkes Einwirken auf die Gestaltung der vorpommerschen Kulturlandschaft.

1858, am Ende der Blütezeit der Landwirtschaftsakademie Eldena, gab Jühlke den Staatsdienst als Gartenbaulehrer auf, um eine Handelsgärtnerei in Erfurt zu übernehmen. Beim Verlassen der Akademie wurde er unter der folgenden offiziellen Berufsbezeichnung geführt: Königlicher Garteninspektor und Lehrer des Gartenbaues an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena, Vorsteher des Garten- und Baumschulwesens der Akademie und der praktischen Kulturen am akademischen Versuchsfeld.¹⁶⁸

¹⁶³ JÜHLKE 1854a, S. 70.

¹⁶⁴ Vgl. BAUMSTARK 1860, S. 35. *„Von den 22 ersten Akademikern wohnten 19 in Greifswald und 3 in Wieck und Eldena. Für das Wintersemester 1835/36 sollten schon 24 in Eldena Wohnung finden können, indem in den drei neben einander stehenden neuen Wohnhäusern ausser dem Fabrikinspektor Turley, Werkmeister Gläsel, Gärtner Jühlke, Dr. v. Hueck und Langenthal noch 24 Akademiker ihr Unterkommen finden könnten, wenn je Zwei mit einer Stube und Kammer zufrieden wären.“*

¹⁶⁵ PABST 1841, S. 242.

¹⁶⁶ BAUMSTARK 1870, S. 49. Vgl. LISSOK 2003, S. 130 f. *„Ihre Verdienste für die Agrikultur sind weitaus bescheidener und lassen sich mit denen Jühlkes nicht vergleichen. Man kann aber davon ausgehen, dass auch diese beiden akademischen Gärtner fähige und tüchtige Fachleute gewesen sind. Zumal der eine Amtsnachfolger Jühlkes ... einer bekannten ‚Gärtner-Dynastie‘ angehörte, nämlich der Familie Fintelmann zu Potsdam, aus der seit dem 18. bis ins 20. Jahrhundert hinein mehrere Gartenbaufachleute aller Sparten hervorgegangen sind.“*

¹⁶⁷ KRAUS 2008, S. 28.

¹⁶⁸ JÜHLKE 1858m, Titelbild.

Die Gründe für seinen Weggang aus Eldena sind vorrangig in der stagnierenden Entwicklung der Landwirtschaftsakademie zu suchen, die er in seiner damaligen Position kaum beeinflussen konnte und die die Möglichkeiten seiner beruflichen Entfaltung stark eingeschränkt haben muss. Mit Sicherheit verfolgte Jühlke die Entwicklung der Akademie Eldena bis zu deren Auflösung mit großem Interesse. Als Direktor der Königlichen Gärtnerlehranstalt und Landesbaumschule Potsdam übernahm er ab 1866 die Verantwortung für die notwendige Reform beider Anstalten.

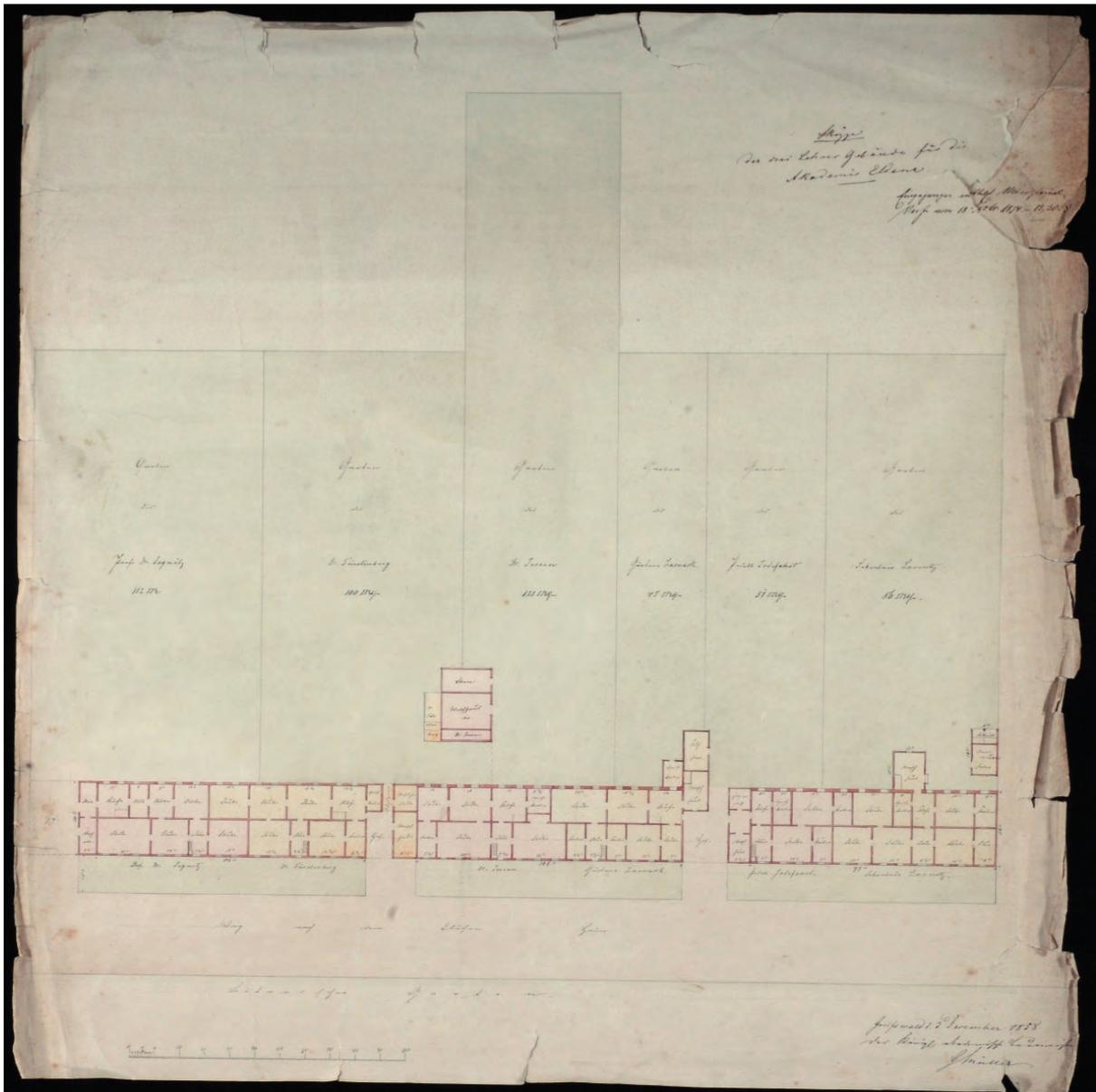


Abb. 25 Eldena, „Skizze der drei Lehrer Gebäude für die Akademie Eldena“¹⁶⁹, Tuschezeichnung, koloriert, 54 x 55 cm, G. Müller, 1858, LAG, Rep. 44B 3433

¹⁶⁹ Die Zeichnung zeigt die Lehrergebäude mit den anliegenden Gärten von Segnitz, Fürstenberg, Jessen, Zarnack, Todefahrt, Lorentz im Jahr 1858, nachdem Jühlke Eldena verlassen hatte. Es ist zu vermuten, dass er in der Wohnung des Gärtners Zarnack seine erste Unterkunft hatte.

2.2.1. Königliche staats- und landwirtschaftliche Akademie Eldena

Geschichte

Die Geschichte der Landwirtschaftsakademie Eldena ist hinlänglich dokumentiert¹⁷⁰ und kann daher auf die Darstellung wesentlicher Grundzüge ihrer Entwicklung beschränkt werden.

Die 1835 gegründete Königliche staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena gilt als die älteste landwirtschaftliche Lehranstalt in Preußen und zählt zu den frühen wissenschaftlichen Einrichtungen des Gartenbaues in Deutschland.¹⁷¹ Sie diente als Vorbild für die in der Folgezeit gegründeten Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalten Poppelsdorf, Waldau und Proskau.¹⁷²

Die Idee zur Gründung einer solchen Bildungsanstalt entstand 1827 und wurde besonders durch den preußischen Kultusminister Karl Sigmund Franz Freiherr vom Stein zum Altenstein nachdrücklich gefördert.¹⁷³ Bereits 1807, nach Aufhebung der Leibeigenschaft, hatte sich der Oberfinanzrat und spätere Kultusminister Freiherr vom Stein zum Altenstein im Zusammenhang mit der preußischen Reformgesetzgebung um die Einordnung des Bauernstandes in die innere Staatserneuerung und Beteiligung an der Verwaltung bemüht.¹⁷⁴ Karl Cranz empfahl der pommerschen Landesregierung schon 1819 die Gründung einer Gärtnerschule zur Beförderung der Landeskultur.¹⁷⁵ Die Notwendigkeit der Gründung einer Landwirtschaftsakademie unter den veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen in Deutschland ergab sich vor allem aus dem Bedürfnis zweier bedeutender Klassen des Staates, der der praktischen Landwirte und Gutsbesitzer und der der landwirtschaftlichen Verwaltungsbeamten, nach einem ihrer sozialen Stellung entsprechenden höheren landwirtschaftlichen, kameralistischen und politischen Unterricht.

Auf der Suche nach einem geeigneten Standort für eine landwirtschaftliche Lehranstalt fiel die Wahl auf die damalige pommersche Landesuniversität Greifswald, die als finanzkräftig galt und über einen stattlichen Landbesitz von etwa 15000 Hektar verfügte.¹⁷⁶ Die Entscheidung für die Etablierung der zukünftigen Landwirtschaftsschule auf dem zum Besitz der Königlichen Universität Greifswald gehörenden Dorf und Landgut Eldena fiel 1831.

¹⁷⁰ Vgl. BAUMSTARK 1839, 1858, 1860, 1870; BRAUNE 1843, JANERT 1956, LISSOK 2003, SCHOBER 1843, SCHULZE 1888, SCHWARZLOSE 1843, TEUCHER 1992.

¹⁷¹ *Nachricht über die Königliche staats- und landwirthschaftliche Academie Eldena bei Greifswald*, unterzeichnet von dem Direktor der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena, 1852, S. 65; LAG, Rep. 65c Nr. 2610.

¹⁷² BORRISS 1956, S. 525.

¹⁷³ TEUCHER 1992, S. 6. Zitiert nach BAUMSTARK 1860. Freiherr vom Stein zum Altenstein leitete von 1817 bis 1840 das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, dem auch die Akademie in Eldena unterstand. Vgl. VON LILIENCRON 1877, S. 737-741. Biographisches zu Johann Albrecht Friedrich Eichhorn. Ab 1840 wirkte Johann Eichhorn als Kultusminister.

¹⁷⁴ FRANZ 1976, S. 265.

¹⁷⁵ BRÜSCH 2008, S. 92.

¹⁷⁶ Vgl. BERGHAUS 1868. Quelle: LISSOK 2003, S. 125.

Zeitgleich mit den Bemühungen um die Gründung einer Landwirtschafts-akademie in Eldena wurde im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Bewahrung des 1199 gegründeten und seit dem 17. Jahrhundert zerstörten, inzwischen vollkommen ruinösen Zisterzienserklosters Eldena als Geschichts- und Baudenkmal ab 1827 das bislang agrarisch genutzte Umfeld gartenkünstlerisch gestaltet.¹⁷⁷ „Von großer Bedeutsamkeit als Institution, welche die Kräfte und Aktivitäten für das Denkmalprojekt zusammenführte und bündelte, war die 1824/25 gegründete ‚Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde‘.“¹⁷⁸ Eine Mitgliedschaft von Ferdinand Jühlke in der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde kann nicht nachgewiesen werden, da keine Mitgliederverzeichnisse aus dieser Zeit überliefert sind.



Abb. 26 Eldena, Situationsplan des akademischen Gutes, um 1870, BAUMSTARK 1870, Repro: Angela Pfennig

177 Vgl. LISSOK 1997, LISSOK 1998.

178 LISSOK 1998, S. 39.

Umgeben von „*hervorragend trefflichen Gutswirthschaften*“¹⁷⁹ und Universitätsforsten entwickelte sich Eldena mit der Gründung der Landwirtschaftsakademie im 19. Jahrhundert zu einer wichtigen Informations- und Begegnungsstätte für Agrarwissenschaftler, Landwirte, Rittergutsbesitzer, Gutspächter und -verwalter. Der 1838 gegründete Baltische Verein zur Förderung der Landwirtschaft und der 1840 gegründete Landwirtschaftliche Verein Eldena hatten hier ebenso ihren Sitz wie der 1845 auf Anregung von Ferdinand Jühlke gegründete Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen. Im Dorf befand sich das Gasthaus *Zur Garbe*.¹⁸⁰ Der Gasthof diente nicht nur geselligen Vergnügungen, sondern war auch Mittelpunkt der Versammlungen des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen, des Baltischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft, der landwirtschaftlichen Vereine und der Bürger-Ressource-Gesellschaft Greifswald sowie Austragungsort der Gartenbauausstellungen.



Abb. 27 Eldena, Gesamtansicht, Photographische Kopie einer Lithographie, 14,0 x 9,0 cm, um 1900, StadtAG, A II B Nr. 509

Als „*institutioneller Träger und Vermittler von Innovationen in der Agrarökonomie sowie Schrittmacher bei der Einführung neuer Anbau- und Zuchtmethoden, Pflanzensorten und Technologien in Vorpommern*“¹⁸¹ trug die Akademie erheblich zum Fortschritt der Gartenkultur bei.

Mit dem fortschreitenden Ausbau der akademischen Gebäude sowie der Lehr- und Versuchsgärten wandelte sich das Ortsbild von Eldena sowohl hinsichtlich

¹⁷⁹ BAUMSTARK 1870, S. 17.

¹⁸⁰ Vgl. BAUMSTARK 1870, S. 74.

¹⁸¹ LISSOK 2003, S. 144.

seiner Infrastruktur als auch seiner Gestaltung innerhalb von wenigen Jahrzehnten grundlegend. Ganz im Sinne der Verschönerungsbewegung entwickelten sich Eldena und seine Umgebung durch die Anlage von Gärten, die Bepflanzung der Straßen, Wege, Grundstücksgrenzen und Randzonen mit Baumreihen und Hecken in Verbindung mit den agrarwirtschaftlich und wissenschaftlich genutzten Flächen der Universität sowie einem hochmodernen, komplexen Agrarbetrieb zu einem grünen Musterdorf im Charakter einer *ornamented farm*.¹⁸² Wie keine andere deutsche landwirtschaftliche Akademie vereinigte Eldena alle Annehmlichkeiten und Vorzüge des Land- und Stadtlebens in sich.¹⁸³

Die Gründung einer Landwirtschaftsakademie in Verbindung mit einer Universität war ein ungewöhnliches Vorhaben um 1830. Die Idee, *„Landwirtschaft als selbständiges Studienfach hochschulmäßig zu lehren, war völlig neu, und es gab kein Vorbild dafür, wie so etwas zweckmäßig gehandhabt werden könnte.“*¹⁸⁴

Als erster Direktor wurde Friedrich Gottlob Schulze im Auftrag von König Friedrich Wilhelm III. durch den Staatsminister Freiherr vom Stein zum Altenstein berufen. Schulze, der 1826 als Professor der Kameral- und Staatswissenschaften an der Universität Jena das erste landwirtschaftliche Institut eröffnet hatte, galt nicht nur in Fachkreisen als anerkannte Kapazität der Nationalökonomie und Agrarwirtschaft. Er strebte danach, die Landwirtschaftslehre *„wissenschaftlich strenger zu fundieren, indem er sie in den agrartechnischen und biologischen Disziplinen auf die exakten Naturwissenschaften und in wirtschaftlicher Hinsicht auf die Nationalökonomie gegründet wissen wollte.“*¹⁸⁵ Schulze orientierte sich hierbei an der seit 1814 von Christian Gottlieb Sturm in Tiefurt und Oberweimar betriebenen Musterwirtschaft, die in enger Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Institut der Universität Jena stand. Sturm führte die Idee der Musterwirtschaft ab 1847 an der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Poppelsdorf fort und entwickelte diese *„in freierer und höherer Auffassung zeitgemäss weiter.“*¹⁸⁶

*„Freilich war das, was man in Eldena zu errichten beabsichtigte, weit entfernt von Schulze's Ideal einer landwirthschaftlichen Lehranstalt. Man wollte ein landwirthschaftliches Institut errichten, mit wesentlicher Berücksichtigung der Provinz Pommern, mit einer schulmäßigen Disciplin für die Zöglinge.“*¹⁸⁷ Schulze erklärte sich zur Übernahme der Akademie nur unter der Bedingung bereit, *„daß die meinem hiesigen Institute zu Grund gelegte Idee dort im weitern Kreise ausgeführt werden sollte ...“*¹⁸⁸ Er setzte durch, dass die Bildungsanstalt mit ihrem breiten Fächerspektrum Hochschulstatus erhielt und nicht nur auf Preußen und Pommern, sondern auf ganz Deutschland und darüber hinaus ausgerichtet war. Sein anspruchsvolles Lehrkonzept forderte eine größtmögliche Autonomie gegenüber der Universität Greifswald, was im Wider-

¹⁸² Ebd., S. 140.

¹⁸³ BAUMSTARK 1870, S. 75.

¹⁸⁴ JANERT 1956, S. 571. Janert berücksichtigt hierbei nicht das 1826 durch Friedrich Gottlob Schulze an der Universität Jena gegründete landwirtschaftliche Institut und die damit verbundenen Erfahrungen, auf denen Schulze bei der Übernahme der Eldenaer Akademie zum Teil aufbauen konnte.

¹⁸⁵ JANERT 1956, S. 571.

¹⁸⁶ BAUMSTARK 1870, S. 7.

¹⁸⁷ SCHULZE 1888, S. 76.

¹⁸⁸ Ebd., S. 76 f.

spruch zu der finanziellen, administrativen und personellen Abhängigkeit von derselben stand.

In Anbetracht der Tatsache, dass sich die Landwirtschaft als Wissenschaft erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu entwickeln begann, sind die Lehransätze von Schulze einer völlig neuen Wirtschaftsführung in Verbindung mit einer veränderten Fruchtfolge und der Einführung intensiverer Haltungsmethoden für Haustiere als bahnbrechende Neuerung für die Landwirtschaft in Vorpommern anzusehen.¹⁸⁹

Am 25. Mai 1835 konnte der Lehrbetrieb an der sich noch immer in der Gründungs- und Aufbauphase befindenden Akademie Eldena, welche gleichsam ein Modellprojekt darstellte, aufgenommen werden.¹⁹⁰

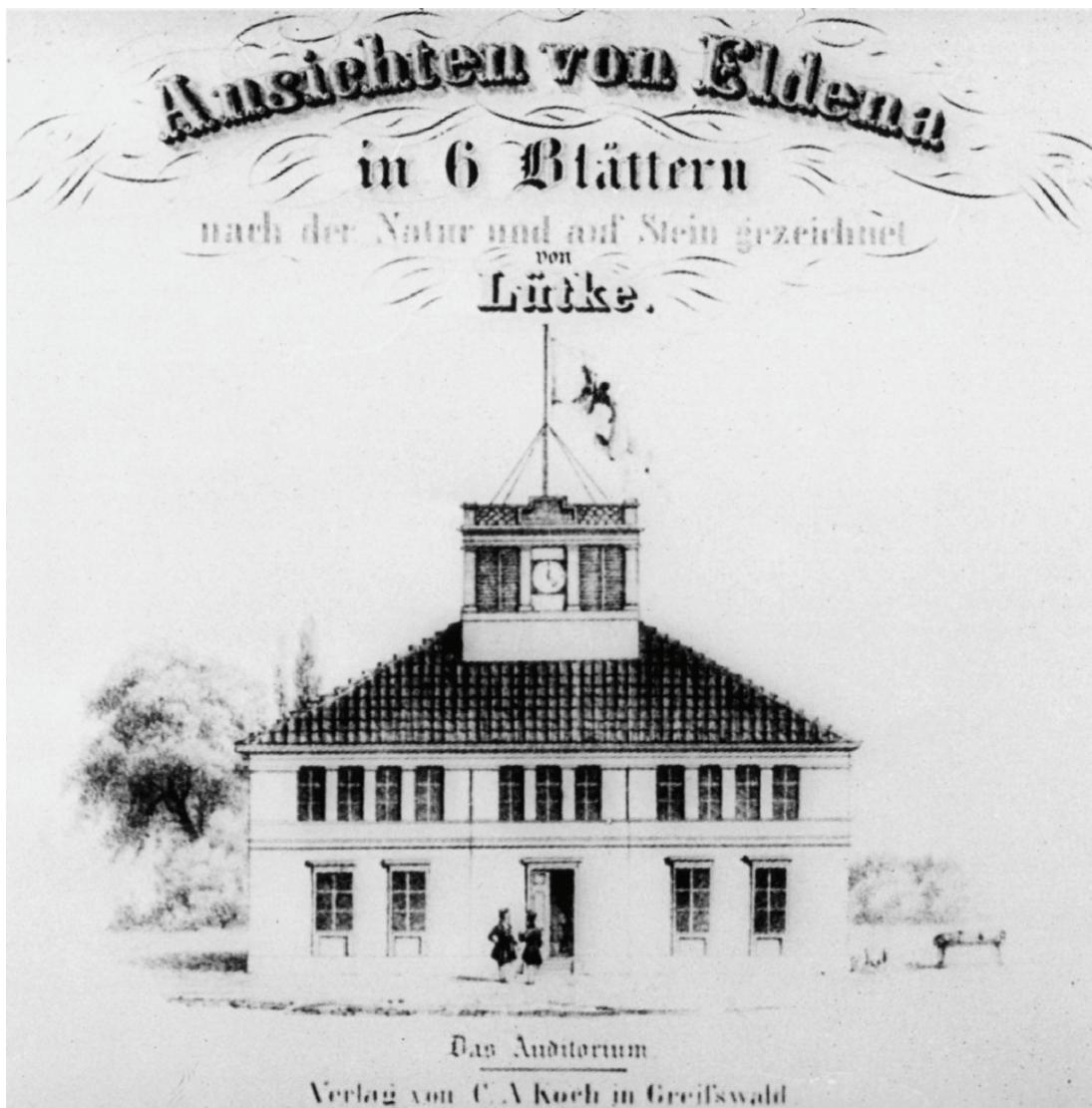


Abb. 28 Eldena, „Das Auditorium“, Lithographie von Ludwig Eduard Lütke, 1837/38, Ansichten von Eldena in 6 Blättern, nach der Natur und auf Stein gezeichnet von Lütke, Greifswald, um 1850, UBG, Sign. 558/0b542i

¹⁸⁹ TEUCHER 1992, S. 81.

¹⁹⁰ LISSOK 2003, S. 125. Vgl. BAUMSTARK 1870, S. 8.



Abb. 29 Eldena, ehemaliges Hauptgebäude der Landwirtschaftsakademie, 2008

Ein erster, vor 1833 gefertigter und nicht ausgeführter Entwurf für die Anlage der Landwirtschaftsakademie zeigt einen im Sinne einer *ornamented farm* ästhetisch gestalteten Gutsbetrieb mit Lehrgebäuden und unterschiedlichen funktionell und gestalterisch aufgefassten Garten-, Landwirtschafts- und Forstanlagen. Die geplanten Akademie- und Wirtschaftsgebäude sind um einen lang gestreckten neuen Hof entlang der Elisenstraße angeordnet. Im Nordwesten liegen die regelmäßigen Versuchsfelder, der botanische Garten und der Wirtschaftsgarten mit der Baumschule. In dem sich nach Süden anschließenden Garten des Direktors sind formale und landschaftliche Anlagen vorgesehen, die in einen Forstgarten in spätsentimentaler Parkform übergehen. Im Elisenhain ist ein großer Festplatz mit Pavillon eingezeichnet.

Ein zweiter Plan von Schulze verzichtete auf die Neugründung eines Gutshofes und favorisierte nicht zuletzt auf Grund der Vernichtung des alten Gutshofes durch einen Brand im Jahre 1837 die Anlage der neuen Gutswirtschaft an derselben Stelle, während die Gebäude der Lehranstalt entlang der Elisenstraße platziert wurden. Gegenüber dem ersten Plan wurde hier eine konsequente funktionelle Trennung der Gutswirtschaft von den Lehrgebäuden bei räumlicher Nähe angestrebt. Diese ebenfalls aufwändigen Planungen fanden zwar zunächst die Zustimmung des Ministeriums, aber nicht die finanzielle Unterstützung. Sie wurden auf Grund fehlender Mittel in den folgenden Jahren nur schrittweise, teilweise planlos und vereinfacht verwirklicht.¹⁹¹

¹⁹¹ BAUMSTARK 1860, S. 40 ff.



Abb. 30 Eldena, „Situations-Plan der Gebäude und Gärten zu Eldena, wie sie einst nach vollendeter Einrichtung der staats- und landwirthschaftlichen Academie bestehen werden“ (Nach dem Vorschlag des Direktors Schulze), Federzeichnung, koloriert, 650 x 690 cm, signiert l. u. Dr. Friedrich v. Hagenow, vor 1833, UAG, Kartensammlung der Universitätsgüter, Eldena, 06.01

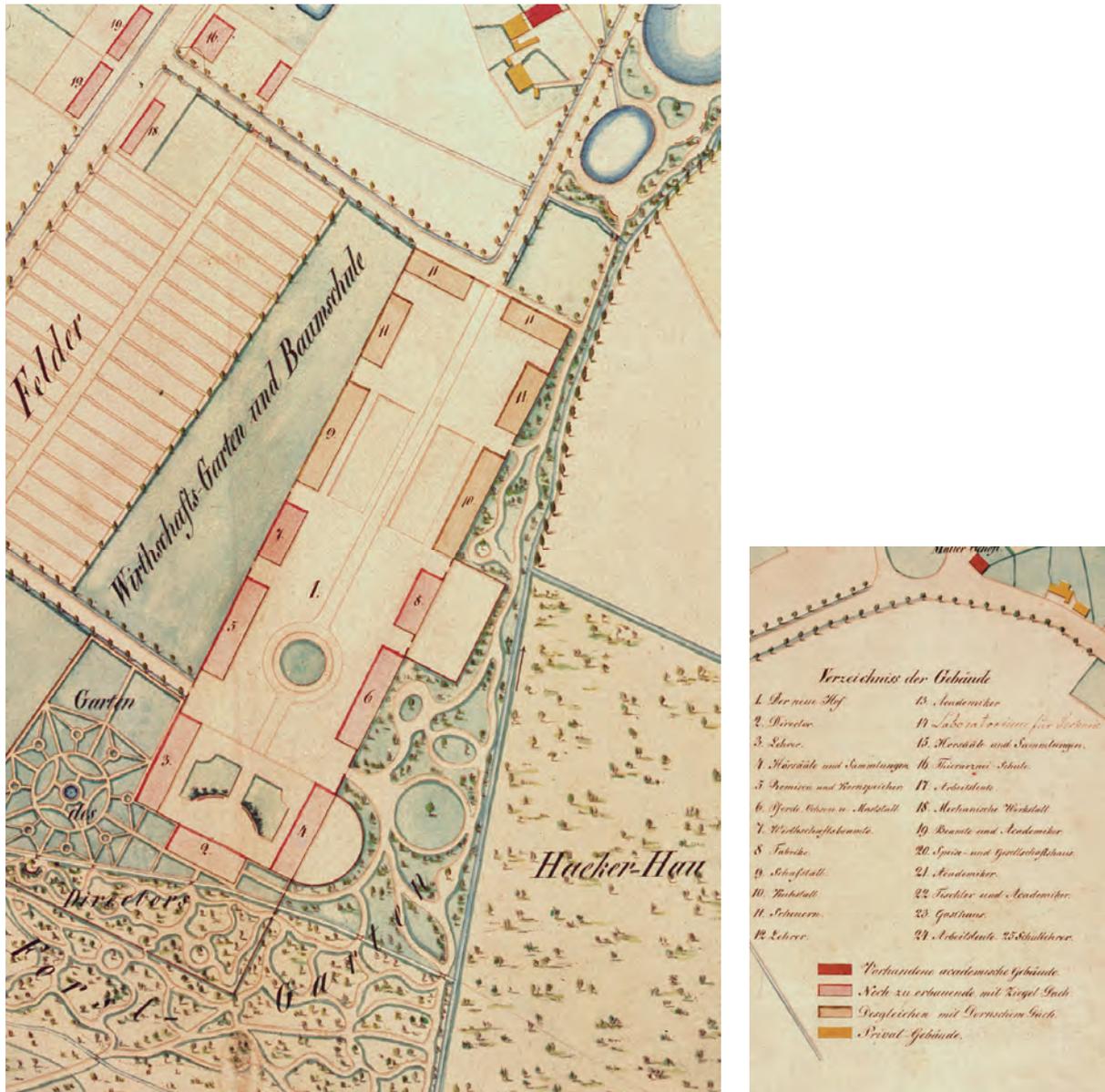


Abb. 31 Eldena, „Situations-Plan der Gebäude und Gärten zu Eldena, wie sie einst nach vollendeter Einrichtung der staats- und landwirthschaftlichen Academie bestehen werden“ (Nach dem Vorschlag des Direktors Schulze), Ausschnitt, Federzeichnung, koloriert, 650 x 690 cm, signiert l. u. Dr. Friedrich v. Hagenow, vor 1833, UAG, Kartensammlung der Universitätsgüter, Eldena, 06.01



Abb. 32 Eldena, Zeichnung einer neu zu erbauenden Scheune nach Prochnowscher Methode auf dem Wirtschaftshofe der Staats- und landwirtschaftlichen Akademie zu Eldena zum Geldanschlage vom 25. Juni 1849, Federzeichnung koloriert, 51 x 74 cm, Königlicher Universitätsbauinspektor Menzel, oben rechts eingezeichnet: Situationsplan des Gehöftes zu Eldena (Ausschnitt), 12, 5 x 12,5 cm, 1849, LAG, Rep. 44B Nr. 3481

Gerade in den mühevollen Anfangsjahren erfuhr das Studienangebot der Hochschule eine hohe Resonanz. Die Schüler kamen aus fast allen Provinzen Preußens, aus Polen, Russland, Schweden, Norwegen und Dänemark.¹⁹² Im Wintersemester 1838/39 erreichte die Akademie mit 85 Studierenden ihre höchste Frequenz.¹⁹³

Ständige Differenzen mit der Universitätsleitung hinsichtlich der Besetzung der Planstellen und der Ausübung seines eigenen Lehrgebietes, den Staats- und Kameralwissenschaften, sowie die Enttäuschung und Verbitterung der Greifswalder Professoren über die Verwendung großer Mittel aus dem Fonds der Universität für die als universitätsfremd betrachtete Akademie Eldena führten bereits 1838 zum Rücktritt Schulzes.¹⁹⁴ Er ging im Frühjahr 1839 nach Jena zurück und überließ sein begonnenes, noch längst nicht abgeschlossenes Projekt seinem Nachfolger, dem Agrarökonom Heinrich Wilhelm Pabst¹⁹⁵, der es in seinem Sinne weiterführte.

Diese Vorgänge sind keineswegs ausschließlich von interner Bedeutung, sondern ermöglichen eine Beurteilung der damaligen Situation der Landwirtschaftswissenschaften, die offenbar noch nicht weit genug entwickelt waren, „um den Rahmen einer selbstständigen Hochschule voll ausfüllen zu können. Ursache und Wirkung im landwirtschaftlichen Geschehen waren zwar vielfach beobachtet und geistvoll interpretiert worden, aber es war noch nicht gelungen, zu den grundlegenden Gesetzmäßigkeiten vorzudringen, weil vor allem der damalige Stand der naturwissenschaftlichen und ökonomischen Erkenntnis dafür eine noch völlig unzulängliche Ausgangsbasis bot.“¹⁹⁶ Umso notwendiger war die enge Verbindung einer landwirtschaftlichen Hochschuleinrichtung mit einer Universität, „nicht nur um für den Aufbau der Landwirtschaftslehre die natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Grundlagen bestens ausnutzen zu können, sondern um auch diesen Disziplinen Anregung und Richtung zu geben.“¹⁹⁷ Und eben jene enge Verknüpfung zwischen Akademie und Universität gelang in Eldena letztendlich nicht, wengleich ihr dritter und letzter Direktor,

¹⁹² Vgl. BAUMSTARK 1858, S. 129. *Verzeichniß sämmtlicher Studirenden der königlichen staats- und landwirthschaftlichen Academie Eldena.* Erwähnt werden weiterhin Studierende aus folgenden Provinzen und Ländern: Königreich Sachsen, Thüringische Staaten, Königreich Bayern, Großherzogtum Baden, Herzogtum Nassau, Königreich Hannover, Herzogtum Braunschweig, Großherzogtum Oldenburg, Großherzogtum Mecklenburg, Herzogtum Schleswig-Holstein, Lippe, Hamburg, Bremen, Holland, Ungarn, Galizien und Türkei. Vgl. BAUMSTARK 1870, S. 69 f. Eine statistische Erhebung der Studierenden an der Akademie Eldena von 1835-1870 ergab 1240 Absolventen. Dem Stand der Gutsbesitzer, Pächter und Beamten entstammten etwa zwei Drittel der Studierenden. Ein Drittel kam aus dem Gewerke-, Handels-, und Kapitalistenstande.

¹⁹³ JANERT 1956, S. 573.

¹⁹⁴ BAUMSTARK 1860, S. 54 f.

¹⁹⁵ Vgl. VON LILIENCRON 1887, S. 38-39. Biographisches zu Heinrich Wilhelm Pabst.

Vgl. VON DER GOLTZ 1903/1984, S. 82-84. Biographisches zu Heinrich Wilhelm Pabst.

„Pabst hatte ein vielbewegtes Leben geführt und eine sehr mannigfaltige Tätigkeit entwickelt. Drei höheren landwirtschaftlichen Lehranstalten hat er als Direktor vorgestanden, er war Sekretär eines landwirtschaftlichen Zentralvereins und vortragender Rat sowohl im preussischen wie in dem österreichischen Ministerium. Ausserdem entwickelte er eine umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der Landwirtschaftslehre ...“ S. 83. Die vielfältigen beruflichen Aufgabenfelder von Pabst sind mit der Mannigfaltigkeit von Jühlkes Tätigkeiten vergleichbar.

¹⁹⁶ JANERT 1956, S. 572.

¹⁹⁷ Ebd.

Eduard Baumstark, sich während seiner dreiunddreißigjährigen Amtszeit unentwegt darum bemühte.

Unter der Leitung von Pabst wurde die landwirtschaftliche Bildungseinrichtung in Eldena in den Jahren 1839 bis 1842 zunächst weiter komplettiert und moderner ausgestattet.¹⁹⁸ In jener Zeit entstanden die meisten Ökonomiebauten auf dem Gelände des Akademiegutes. Eine Vielzahl architektonischer Entwürfe dieser Bauten und Umbauten stammt aus der Hand des Königlichen Universitätsbaumeisters Carl August Peter Menzel.¹⁹⁹ Ende 1842 waren die wesentlichen Bauten der Akademie vollendet. Erst jetzt konnte die Akademie nach ihrer zu frühen Eröffnung nach „*Jahren des Kampfes und Leides*“²⁰⁰ als gegründet angesehen werden.

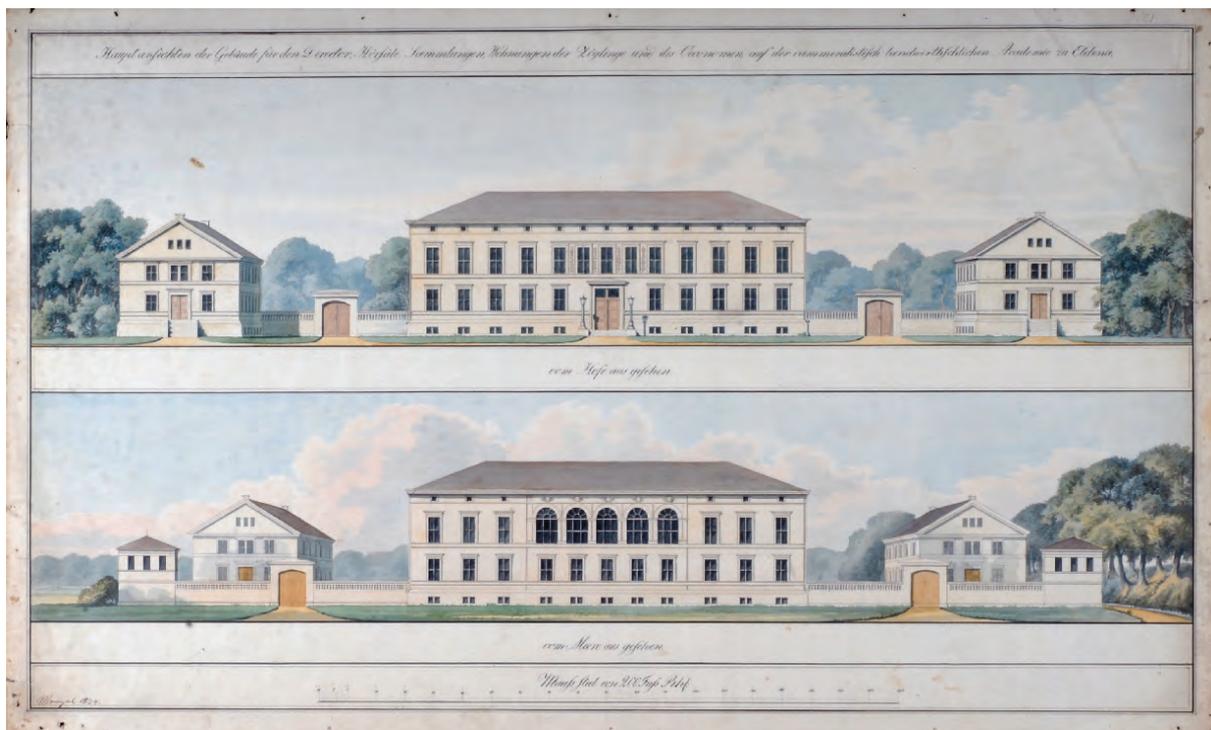


Abb. 33 Eldena, „Hauptansichten der Gebäude für den Director, Hörsäle, Sammlungen, Wohnungen der Zöglinge und des Oeconomen auf der cammeralistisch-landwirthschaftlichen Academie zu Eldena“, Tuschezeichnung, aquarelliert, 63,9 x 38,7 cm, C. A. Menzel, Greifswald 1834, nicht realisiert, LAG, Rep. 44B 3435

¹⁹⁸ BAUMSTARK 1860, S. 63. Die Bewilligung von Staatsgeldern ermöglichte die Fertigstellung der Gebäude nach dem zweiten Plan von Professor Schulze. Die Grundlagen für die Finanzierung bildeten eine umfangreiche historisch-statistische Denkschrift über die Beziehungen zwischen der Akademie und der Universität und Vorschläge zur Verbesserung und gegenseitigen Verbindung Beider sowie ein Entwurf für einen Studienplan für höhere Verwaltungsbeamte durch Professor Baumstark.

¹⁹⁹ Vgl. Entwurfs- und Baupläne für die Gebäude der landwirtschaftlichen Akademie Eldena; LAG, Rep. 44B Nr. 3407-3435, Nr. 3452-3482, Nr. 4083 und 4084.

²⁰⁰ BAUMSTARK 1860, S. 64.

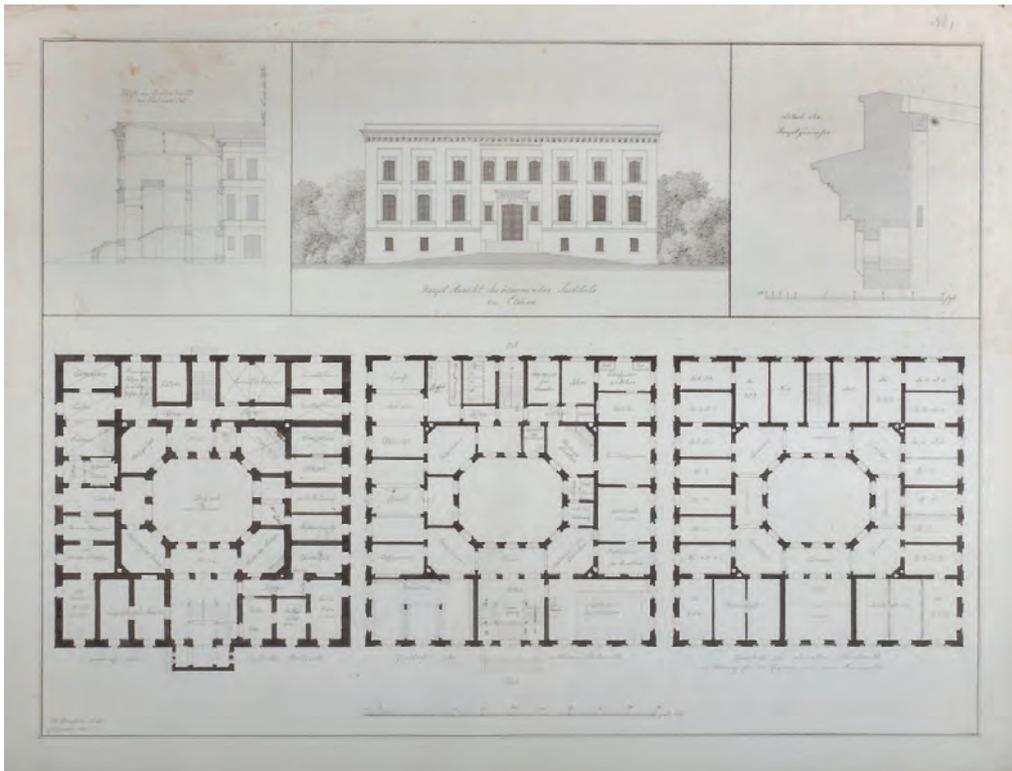


Abb. 34 Eldena, „Haupt Ansicht des öconomischen Instituts zu Eldena“ mit Grundrissen und Detailzeichnungen, Tuschezeichnung, 50,8 x 38,8 cm, C. A. Menzel, Greifswald 1832, nicht realisiert, LAG, Rep. 44B 3411



Abb. 35 Eldena und Wieck, Erinnerungsblatt mit zehn Ansichten, Lithographie, getönt, Größe?201, Menzel, um 1850, Pommersches Landesmuseum

201 Die Größe des Blattes konnte trotz wiederholter Anfragen nicht ermittelt werden.

1843 übernahm Eduard Baumstark, Professor der Staats- und Kameralwissenschaften, die Leitung der Akademie. Er orientierte sich an den Konzepten und Intentionen seiner Vorgänger Schulze und Pabst und vermochte dadurch der Agrarschule eine große öffentliche Anerkennung zu verschaffen. In den Jahren 1840 bis 1860 stand die Lehreinrichtung im Zenit ihrer Leistungsfähigkeit und entfaltete ihre höchste Wirksamkeit.

Ein Erinnerungsblatt mit zehn Ansichten von Wieck und Eldena um 1850 präsentiert auch die Anlagen der Akademie.

Die Ansicht, dass landwirtschaftliche Lehranstalten nicht in das Ressort des Unterrichtsministeriums gehören und eine nicht reale Vorstellung von den finanziellen Möglichkeiten der Universität Greifswald trugen zur Erschöpfung der etatmäßig notwendigen Unterhaltungsmittel und der zu ihrer vollständigen Ausstattung erforderlichen Fonds bei. *„Die Academie stand jedoch hinsichtlich ihrer Ausstattung noch lange nicht auf dem Punkte, welchen sie erreichen musste, um ihrer wissenschaftlichen Aufgabe genügen zu können.“*²⁰² Obwohl das Bedürfnis an Beamten zur Ausführung der Agrargesetzgebung groß war und das Regulativ für die Staatsprüfung der Staatsverwaltungsbeamten aus dem Jahr 1846 Forderungen an die Ausbildung stellte, welche der Akademie entgegenkamen, begannen innerhalb des Königlich Preußischen Ministeriums des Inneren Diskussionen, welche auch die Zukunft der Landwirtschaftsakademie Eldena zur Disposition stellten. Das Argument, die Akademie sei eine wissenschaftliche Einrichtung, *„während das landwirthschaftliche Interesse practische Anstalten erheische“*, war unhaltbar, da *„die Academie mit ihrer umfangreichen Gutsirthschaft und mit bewährten Practikern in der Landwirthschaft, Forstwirthschaft, Gärtnerei, Thierarznei und dergl.“*²⁰³ zur Mustereinrichtung für die Gründung weiterer landwirtschaftlicher Lehranstalten in Deutschland avancierte. Das zweite Argument zielte gegen die Verbindung einer landwirtschaftlichen Lehranstalt mit einer Universität. Die Akademie Eldena ließ sich von diesen Auffassungen wenig beirren. *„Sie verfolgte ihren Weg ruhig, unbekümmert um diese beklagenswerthen Irrthümer.“*²⁰⁴ Die Eldenaer Erfahrungen zeigten die Richtigkeit und Notwendigkeit der Verbindung von praktischen Lehr- und Versuchsinstituten mit einer Universität, auch wenn diese letztendlich scheiterte.

Nach Jahren der Politisierung der deutschen Universitäten wurde im Zuge der Revolution von 1848/49 sowohl von den Lehrenden als auch von den Studenten die *„volle Lehr-, Lern- und Publikationsfreiheit eingefordert.“*²⁰⁵ Konkrete Auswirkungen jener Zeit auf den Lehrbetrieb an der Akademie Eldena konnten quellenmäßig nicht belegt werden. Politische Kontrollmechanismen wirkten hingegen auch hier. Der Oberpräsident der Provinzialregierung Pommern in Stettin forderte 1856 in einem Schreiben Graf von Bismarck-Bohlen, Mitglied des Kuratoriums der Landwirtschaftsakademie Eldena, auf, ihn *„über das politische Verhalten und den Ruf des Professors Segnitz sowie über seine Wirksamkeit bei der Akademie in Eldena“*²⁰⁶ zu informieren. Graf von Bismarck-Bohlen antwortete dahingehend, dass sich das

²⁰² BAUMSTARK 1870, S. 10.

²⁰³ Ebd.

²⁰⁴ Ebd., S. 12.

²⁰⁵ KRAUS 2008, S. 26.

²⁰⁶ Schreiben des Oberpräsidenten der Provinzialregierung Pommern an Graf von Bismarck-Bohlen vom 11.11.1856; LAG, Rep. 38d Nr. 137, S. 10.

Kuratorium für ökonomische und nicht für politische Angelegenheiten zuständig fühle. *„Für das in den Vormärzjahrzehnten stetig anwachsende Streben nach Parlamentarisierung, Konstitutionalisierung und größere Öffentlichkeit in Preußen ... spielte Pommern als Region keine tragende Rolle.“*²⁰⁷

1850 ging die obere Leitung der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena in das Ressort des Königlichen Ministeriums für landwirtschaftliche Angelegenheiten über. Das Königlich Preußische Kultusministerium behielt sich eine Mitwirkung bei der Genehmigung der Lehrpläne vor, und das Ministerium für landwirtschaftliche Angelegenheiten verpflichtete sich, den wissenschaftlichen Charakter der Akademie als staatswirtschaftliche Lehranstalt in dem bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten.

Unter der doppelten Unterstellung unter beide Ministerien wurde die Forschungs- und Lehrtätigkeit noch über zwei Jahrzehnte fortgesetzt, wengleich die Akademie in einer Zeit der stürmischen Entwicklung der Landwirtschaftswissenschaft durch das Ausbleiben einer dringend notwendigen Reorganisation und auf Grund unzureichender staatlicher Investitionen für ihren weiteren Ausbau seit 1865 immer mehr den Anschluss an das moderne Agrar- und Bildungswesen verlor. Bestehen konnten in dieser Phase dynamischer Landwirtschaftsentwicklung nur Institute mit einem zeitgemäßen Standard und hoher Anziehungskraft. Mit besser ausgestatteten und wissenschaftlich leistungsfähigeren Landwirtschaftsschulen konnte Eldena bald nicht mehr konkurrieren. Einen ebenso hervorragenden wissenschaftlichen Ruf wie das unter Julius Kühn 1863 mit Genehmigung von König Wilhelm I. gegründete Landwirtschaftliche Institut der Universität Halle hatte die Akademie Eldena ohnehin nicht erringen können.²⁰⁸ Im Sommer 1876 schloss sie ihre Pforten – wie bereits sechs andere landwirtschaftliche Bildungsanstalten zuvor.²⁰⁹ *„So wurde der in einem wichtigen Agrargebiet gelegenen Universität Greifswald das Werkzeug aus der Hand geschlagen, welches sie benötigte, um ihr lebhaftes Interesse an der Förderung der Landwirtschaftswissenschaft zu betätigen.“*²¹⁰

Da es zu dieser Zeit in der Provinz Pommern keine mittlere landwirtschaftliche Lehranstalt gab, deren Notwendigkeit aber unumstritten war, kam es 1877 nicht zuletzt durch Befürwortung der Königlichen Regierung Preußens, der Provinzialregierung Pommern und der im Baltischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft vereinigten praktischen Landwirte Pommerns zur Gründung der Landwirtschaftsschule Eldena.²¹¹

Wissenschaftliches Studium der Landwirtschaft in Eldena

Über die Möglichkeiten und Grenzen der Wissenschaft sowie Vorurteile ihr gegenüber informierte Eduard Baumstark die Studenten in seinen 1858 veröffentlichten Vorlesungen zur Einleitung in das wissenschaftliche Studium.

²⁰⁷ HOLTZ 2007, S. 35.

²⁰⁸ JANERT 1956, S. 574.

²⁰⁹ TEUCHER 1992, S. 94. Vgl. ebd., S. 3. Die Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt in Tharandt bei Dresden schloss 1869, Ichstein bei Nassau 1871, Regenwalde in Pommern 1859, Proskau in Schlesien 1880, Weende bei Göttingen 1875 und Waldau in Ostpreußen 1868.

²¹⁰ JANERT 1956, S. 575.

²¹¹ TEUCHER 1992, S. 98.

Er schätzte die Situation der wissenschaftlichen Bildung der höheren landwirtschaftlichen Klassen in der Mitte des 19. Jahrhunderts so ein, dass sie „nach 30-50 Jahren erst ihre allgemeinen Früchte für's Land und Volk tragen werde ...“²¹²

Ihren wissenschaftlichen Charakter erhielt die Landwirtschaftslehre nach seiner Ansicht durch ihre „systematische Ganzheit ..., die tiefe Begründung und Ergründung ihrer Grundsätze mit Hilfe der Naturwissenschaften und der Mathematik, durch ihre Erhebung auf den Standpunkt des Völker- und Staatslebens, in seiner geistigen, sittlichen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklung.“²¹³ Angesichts dieser Auffassung von Wissenschaftlichkeit der Landwirtschaftslehre kann „Humanität, Moralität und Religiosität erblühen ... ohne Verzichtleistung auf den höchstmöglichen Reinertrag.“²¹⁴ Eine Agrarhochschule durfte nicht allein auf den wirtschaftlichen Gewinn abzielende Kenntnisse vermitteln und den „rohen Erwerbsgeist und groben Materialismus pflegen“²¹⁵

Zum Ausdruck kommt hier der Anspruch der Ausbildung auf „eine dem wissenschaftlichen Fortschritt dienende, ... nach ästhetisch-künstlerischen Kriterien betriebene und mit hedonistischen Absichten verbundene Agrikultur.“²¹⁶

Vorausgesehen wurden aber auch die Gefahren, Grenzen und Einseitigkeiten der Wissenschaft. „Es ist zu wünschen, dass dieses feurige Streben nach Wissenschaftlichkeit und Universalität nicht über die verständigen Ziele hinaus ins Grenzenlose gerathe. Denn sonst würde dasselbe mit Täuschung und Oberflächlichkeit ein trübes Ende nehmen.“²¹⁷

Lehre und Forschung bildeten an der Akademie Eldena von Beginn an eine untrennbare Einheit.

Das landwirtschaftliche Studium umfasste zwei Jahre. Vorbedingung für die Aufnahme war ein Praxisjahr im Ackerbau und in der Viehzucht. Nach Abschluss des Studiums sollten die Absolventen ein Jahr lang auf einem Gut als Unterverwalter arbeiten, um ihre Kenntnisse zu vertiefen. Das Lehrkonzept mit seinem umfangreichen Fächerspektrum machte eine hohe Zahl von Unterrichtseinheiten erforderlich, welche in Form von Vorlesungen, theoretischen und praktischen Übungen, Demonstrationen und Exkursionen angeboten wurden. „Wer die Art und Weise wissenschaftlicher Studien kennt, der weiß, daß meist diejenigen den größten Anklang finden, mit denen eine äußere Anschauung verbunden ist. Dieß gilt recht eigentlich von dem Studium der Landwirthschaft auf der Akademie Eldena ...“²¹⁸, schrieb Hugo Schober 1843 in einem Beitrag zur Geschichte des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens an der Akademie Eldena.

Als notwendige Einrichtungen zur Unterstützung des theoretisch-praktischen Studiums erachtete der Direktor der Akademie eine Gutswirtschaft, ein Versuchsfeld, einen Versuchsstall, einen botanischen Garten, einen Gemüse- und Obstbaumgarten sowie das Privatstudium durch Lektüre, Versuche und Reisen.²¹⁹

²¹² BAUMSTARK 1858, S. 21.

²¹³ BAUMSTARK 1839, S. 81.

²¹⁴ Ebd.

²¹⁵ BAUMSTARK 1858, S. 60.

²¹⁶ LISSOK 2003, S. 130.

²¹⁷ BAUMSTARK 1870, S. 14.

²¹⁸ SCHOBBER 1843, S. 53.

²¹⁹ Vgl. BAUMSTARK 1858, S. 53 ff.

Das Studium an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena umfasste die Wissenschaftszweige Landwirtschaft, Tierzucht, Gartenbau, Forstwirtschaft, Volks- und Staatswirtschaft, Naturwissenschaften, Mathematische Wissenschaften, Technologie, Tierheilkunde und Baukunst.²²⁰ Eduard Baumstark unterbreitete 1839 zunächst Vorschläge zur Besetzung von acht Lehrstühlen, wobei unter anderem Gartenbau, Botanik, Zoologie und Mineralogie zu einem Lehrstuhl vereinigt werden sollten.²²¹

Die landwirtschaftliche Abteilung des Studiums bestand aus der Gewerbs- und Betriebslehre, wobei der Boden, die Pflanzen und die Tiere die drei Hauptgegenstände des landwirtschaftlichen Gewerbes bildeten. Boden und Pflanzen waren dem Landbau zugeordnet, die Tiere der Tierzucht. Der Landbau wiederum war in Feldbau und Gartenbau untergliedert, die zu den Lehrgebieten Feldbau- und Gartenbaulehre führten. Die Forstwirtschaft bildete ein eigenes Lehrgebiet.²²²

Aus den ersten Akademie Jahren sind keine Lehrpläne erhalten. Diese können nur aus den Vorlesungsverzeichnissen mit Beginn des Wintersemesters 1836/37 entnommen werden.²²³

Der Lehrplan in den landwirtschaftlichen Disziplinen umfasste zunächst folgende Lehrgebiete: Bodenkunde, allgemeiner Ackerbau, Pflanzenbau, Tierzucht, landwirtschaftliche Betriebslehre, Güter-Taxierung, Waldbau, Forstbewirtschaftung, Waldwertsberechnung und landwirtschaftliche Technologie.²²⁴ Gelehrt wurden die Hauptfächer Agronomie, Agrikultur, allgemeine Pflanzenkultur und Erntelehre, Ackerbau, Wiesen- und Weidebau, Gartenbau, Tierzucht, Forstwirtschaft, landwirtschaftliche Betriebslehre, Anleitung zur Verfertigung von Anschlägen und landwirtschaftliche Buchführung sowie die Hilfsfächer Botanik, Zoologie, Anatomie und Physiologie der Haustiere, Tierheilkunde, Chemie, Physik, Technologie, reine Mathematik, Feldmesskunst, Mechanik und Maschinenlehre sowie Baukunst.²²⁵

Der Gartenbau mit seinen wichtigsten Produktionszweigen und Anwendungsgebieten war innerhalb der Landwirtschaftslehre ab 1834 in der Besetzung mit dem akademischen Gärtner Jühlke praktischer Bestandteil des Studiums und ab dem Wintersemester 1843/44 ein eigenständiges Lehrfach.²²⁶

Im Hinblick auf das enorme Fachspektrum der Hilfswissenschaften bemerkte Jühlke in einer späteren Publikation, *„daß die beliebte Vielseitigkeit in den Hilfswissenschaften, ohne Elementarkenntnisse, nur dazu beiträgt, die Gärtner für ihren praktischen Lebensberuf gründlich zu verbilden.“*²²⁷

Die Fülle der Lehrfächer darf nicht darüber hinwegtäuschen, *„daß der wissenschaftliche Inhalt der meisten ... noch recht bescheiden war und nur einzelne hervorragende Forscher wirklich wesentliches ... zu sagen vermochten.“*²²⁸

²²⁰ BAUMSTARK 1839, S. 76 f.

²²¹ Ebd., S. 77.

²²² BAUMSTARK 1839, S. 64 ff.

²²³ BAUMSTARK 1860, S. 51.

²²⁴ OHNE AUTOR 1840, S. 115.

²²⁵ BAUMSTARK 1839, S. 68 f.

²²⁶ Vgl. Arbeitsverzeichnisse der Vorlesungen von Ferdinand Jühlke an der Universität Greifswald 1844-1858; UAG, Rektorat (Hbg.) 38/13-25; R29; R34; R39/2-14; R33; R27.

²²⁷ JÜHLKE 1854d, S. 297 f.

²²⁸ JANERT 1956, S. 574.

Das Schwergewicht der Ausbildung verlagerte sich mit der Entwicklung der Akademie immer mehr zugunsten der landwirtschaftlichen Ausbildung, während die staats- und wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung zurücktrat.

Für die Durchführung des Unterrichtes standen der Akademie am Ende dreizehn planmäßige Lehrstellen zur Verfügung, die teils durch Professoren und Dozenten der Universität und teils durch eigene Lehrbeauftragte besetzt waren.²²⁹

	3. P. Pietrusky, seit Frühjahr 1869, vorher in Waldau u. in Proskan.	Dr. Schilling vom Frühjahr 1842 bis Herbst 1843. Hierauf Professor vom Sommer 1843 bis Frühjahr 1848, Gutsadministrator bis Herbst 1846. (Alle drei todt.) Privatdocenten und Hilfslehrer: Dr. Schöber 1845–47 (seitdem in Tharand), Dr. Beheim-Schwarzbach 1865–66, Dr. Werner 1867–1869 (jetzt in Proskan). Den Professor Segnitz verlor die Academie während des Druckes dieser Schrift durch den Tod.		9. Eine für Botanik und Zoologie.	Prof. Dr. Jessen, zugleich ausserord. Professor an d. Universität, seit Herbst 1851.	Zuerst ordentl. Prof. Dr. Hornschuch von der Universität, vom Frühjahr 1835 an (todt), aber auch Dr. Langenthal bis zum Frühjahr 1839 (jetzt in Jena). Dann Dr. Grebe (s. oben). Hierauf Dr. Schauer, zugleich ausserordentl. Professor an der Universität, auch für Mineralogie, vom Frühjahr 1844 bis Herbst 1848 (todt). Nachher Dr. Münter, zugleich ausserordentl. Professor an der Universität, vom Frühjahr 1849 bis Herbst 1851 (jetzt in Greifswald).
5. Eine für Gartenbau.	Academ. Gärtner Fintelmann, seit Frühjahr 1866.	Acad. Gärtner Jühlke von 1834 an, Lehrer von 1846 an bis Sommer 1858 (jetzt in Sanssouci). Dann acad. Gärtner Zarnack, Lehrer vom Herbst 1858 bis Frühjahr 1866. (Todt.)		10. Eine für Thierheilkunde, Gesundheitspflege, allgemeine Thierzucht, Pferdezucht, Anatomie und Physiologie der Hausthiere.	Professor Dr. Fürstenberg, seit dem Frühjahr 1853, zugleich Departements-Thierarzt.	Zuerst vom Frühjahr 1835 an der ordentl. Professor der Medicin an der Universität Dr. Berndt (todt). Dann Professor Dr. Haubner, Departements-Thierarzt, vom Frühjahr 1836 bis dahin 1853 (jetzt in Dresden).
6. Eine für Forstwissenschaft.	Academ. Forstmeister Wiese, seit Frühjahr 1855.	Dr. v. Hueck bis 1837 (s. oben). Dr. Grebe vom Frühjahr 1840 bis dahin 1844, dann nochmals als acad. Forstmeister von 1849 bis 1850 (jetzt in Eisenach). Academ. Forstmeister Schulz - Voelker vom Wintersemester 1850/51 bis Frühjahr 1855. (Todt.)		11. Eine für landwirtschaftlichen Land-, Wege- u. Wasserbau.	Acad. Baumeister Müller, seit Frühjahr 1854.	Professor Dr. Menzel, acad. Bauinspector, vom Sommer 1832 an, und als Lehrer vom Frühjahr 1835 bis Herbst 1853. (Todt.)
7. Eine für Chemie, Technologie und Physik.	Prof. Dr. Trommer, seit Frühjahr 1850, bis 1862 auch für Mineralogie und Bodenkunde.	Für Technologie Dr. v. Hueck (s. oben) bis 1837. Für Chemie Dr. Hünefeld, ordentl. Professor an der Universität, vom Frühjahr 1835 an. Dann für sämtliche genannte Fächer, ausgenommen Mineralogie, Dr. Franz Schulze, vom Frühjahr 1837 bis dahin 1850, zugleich ausserordentlicher Professor an der Universität (jetzt in Rostock). Für Mineralogie von 1840 bis 1844 Dr. Grebe (s. oben).		12. Eine für Landwirtschaftsrecht.	Dr. Haebelin, ordentl. Professor an der Universität, seit Frühjahr 1853.	Dr. Pütter, ordentl. Professor an der Universität, vom Frühjahr 1835 bis dahin 1842. Dr. G. Beseler, ordentl. Professor an der Universität, vom Frühjahr 1842 bis dahin 1859 (jetzt in Berlin).
8. Eine für Chemie, Bodenkunde, Düngerlehre und Mineralogie.	Dr. Scholz, seit Frühjahr 1860, zugleich Privatdocent an der Universität.			13. Eine für Mathematik, Mechanik und Maschinenlehre, Feldmessen und Niveliren.	Dr. Fuchs, ord. Professor an d. Universität, seit Frühjahr 1869.	Dr. von Hagenow, Regierungsfeldmesser, vom Frühjahr 1835 bis dahin 1839 (todt). Dr. Grunert, ordentl. Prof. an der Universität, vom Frühjahr 1839 bis dahin 1859.

Abb. 36 Eldena, Übersicht über die Lehrstellen und Lehrer der Akademie, um 1870, BAUMSTARK 1870, S. 48-50

Die Jahre der Lehrtätigkeit von Ferdinand Jühlke als Gartenbaulehrer an der Akademie Eldena zwischen 1843 und 1858 gelten in der Geschichte dieser Lehranstalt als eine Zeit höchster wissenschaftlicher Forschungstätigkeit. Zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen von Akademielehrern zum Ackerbau, zur Forstwirtschaft, Pomologie, Tierzucht, Veterinärmedizin und Agrararchitektur sorgten für einen einflussreichen Austausch von Kenntnissen und Erfahrungen auf allen Gebieten der Agrarökonomie und des Gartenbaues weit über die Grenzen Vorpommerns hinaus. Hansgeorg Teucher verweist in dem Kapitel *Der Einfluß der Akademie auf die Landwirtschaftswissenschaften und die Entwicklung der Landwirtschaftsbetriebe in Pommern* auf die außerordentliche Bedeutung der von den Lehrkräften der ehemaligen Akademie Eldena verfassten Veröffentlichungen und erwähnt nach den vielfältigen Publikationen von Otto Rohde, Lehrer und Administrator des Akademiegutes, bereits an zweiter Stelle die Veröffentlichungen

²²⁹ BAUMSTARK 1870, S. 48 ff. Vgl. Abb. 36: Übersicht über die Lehrstellen und Lehrer der Akademie Eldena.

des Königlichen Garteninspektors Jühlke, „die auf eine rege wissenschaftliche Tätigkeit schließen lassen.“²³⁰

Ab 1848 erschienen die von Lehrern der Akademie herausgegebenen *Jahrbücher der königlich preussischen staats- und landwirthschaftlichen Akademie Eldena* in drei Bänden²³¹, denen von 1854 bis 1859 die durch die Akademie editierte Schriftreihe *Eldenaer Archiv für landwirthschaftliche Erfahrungen und Versuche*²³² folgte, welche unter anderem von Ferdinand Jühlke herausgegeben wurde, der gleichzeitig als Autor zahlreicher wissenschaftlicher Beiträge auftrat.²³³

Die Publikationen der Akademielehrer waren weitgehend im Bestand der Bibliothek der Landwirtschaftsakademie Eldena vorhanden. Die sich ständig erweiternde Akademie besaß am Ende ihres Bestehens umfangreiche Einrichtungen, Lehr- und Forschungsmittel sowie Sammlungen. Zu ihnen gehörten: eine akademische Bibliothek mit 8000 Bänden in 29 Abteilungen mit in- und ausländischer Fachliteratur, eine land- und forstwirtschaftliche Modell- und Gerätesammlung, eine Sammlung von Messinstrumenten, Wollprobensammlungen, eine technologische Modell-, Apparate- und Stoffe-Sammlung, eine agronomische Sammlung, eine Obstmodellsammlung, die unter anderem die Gotha'sche Sammlung, das Arnoldi'sche Obst-Kabinett, enthielt, ein chemisches Institut, ein physikalisches Kabinett, ein Mineralienkabinett, ein anatomisch-physiologisches Institut, botanische und zoologische Sammlungen, veterinärische Sammlungen, Versuchs- und Krankenhäuser, eine tierärztliche Klinik, ein botanischer Garten, ein akademischer Gemüsegarten, ein pomologisches Institut, ein Versuchsfeld, die Versuchsstation, die akademische Gutswirtschaft sowie Forstreviere. Zu Exkursionen und praktischen Demonstrationen wurden vorzugsweise die Forste der Königlichen Universität Greifswald genutzt.²³⁴ Ergänzt wurden diese Einrichtungen noch durch Anlagen technischer Gewerbe wie die Ziegelei, die Brennerei, die Brauerei mit Bierkeller und die Molkerei. Vorgesehen waren ebenfalls eine Reitbahn und ein Turnplatz.²³⁵

Bezüglich der Lehre war die Akademie somit selbstständig und nicht auf die Lehrmittel anderer Institute der Universität angewiesen.

Als wissenschaftliche Arbeitsgrundlage stand Jühlke wie allen Lehrenden und Studierenden die akademische Bibliothek zur Verfügung. Ein erstes Verzeichnis der in der Bibliothek der Akademie vorhandenen Bücher, Karten und Kupferwerke wurde 1842 veröffentlicht. Es enthält auch Publikationen aus den 1850er Jahren.²³⁶ Der 1860 von Karl Jessen publizierte umfangreiche Katalog der Bibliothek umfasst unter der Rubrik *Botanik* 121 und im Bereich *Garten-, Obst- und Weinbau* 66

²³⁰ TEUCHER 1992, S. 82. Vgl. 8.

²³¹ BAUMSTARK/HAUBNER/SCHAUER/SCHULZE 1848, BAUMSTARK/HAUBNER/SCHULZE 1851, BAUMSTARK 1853.

²³² Vgl. JÜHLKE/ROHDE/TROMMER 1854-1857, JÜHLKE/ROHDE/TROMMER/SEGNITZ/MÜLLER/WIESE 1859.

²³³ Vgl. JÜHLKE 1853b, 1854a, 1855b, 1855c, 1855d, 1855e, 1855f, 1855g, 1855h, 1855i, 1859a, 1859b.

²³⁴ BAUMSTARK 1870, S. 51-69.

²³⁵ BAUMSTARK 1839, S. 100 f. Inwiefern sich das im Rahmen der Karlsbader Beschlüsse 1820 erlassene Verbot des Turnens, das teilweise bis 1842 galt, und die damit verbundene Schließung der Turnplätze auf dem Gebiet des Deutschen Bundes auf die Gestaltung des Turnunterrichtes in Eldena auswirkten, konnte nicht ermittelt werden.

²³⁶ OHNE AUTOR 1842b.

Veröffentlichungen.²³⁷ Etwa ein Drittel der Schriften zur Hortikultur, die vor allem aus Standard- und Elementarwerken, praktischen Ratgebern und Lehrbüchern bestand, datiert aus der Zeit vor 1800.²³⁸ Das *Album de Pomologie* von A. Bivort zählte zu den kostbarsten Gartenbau-Editionen der Bibliothek.²³⁹

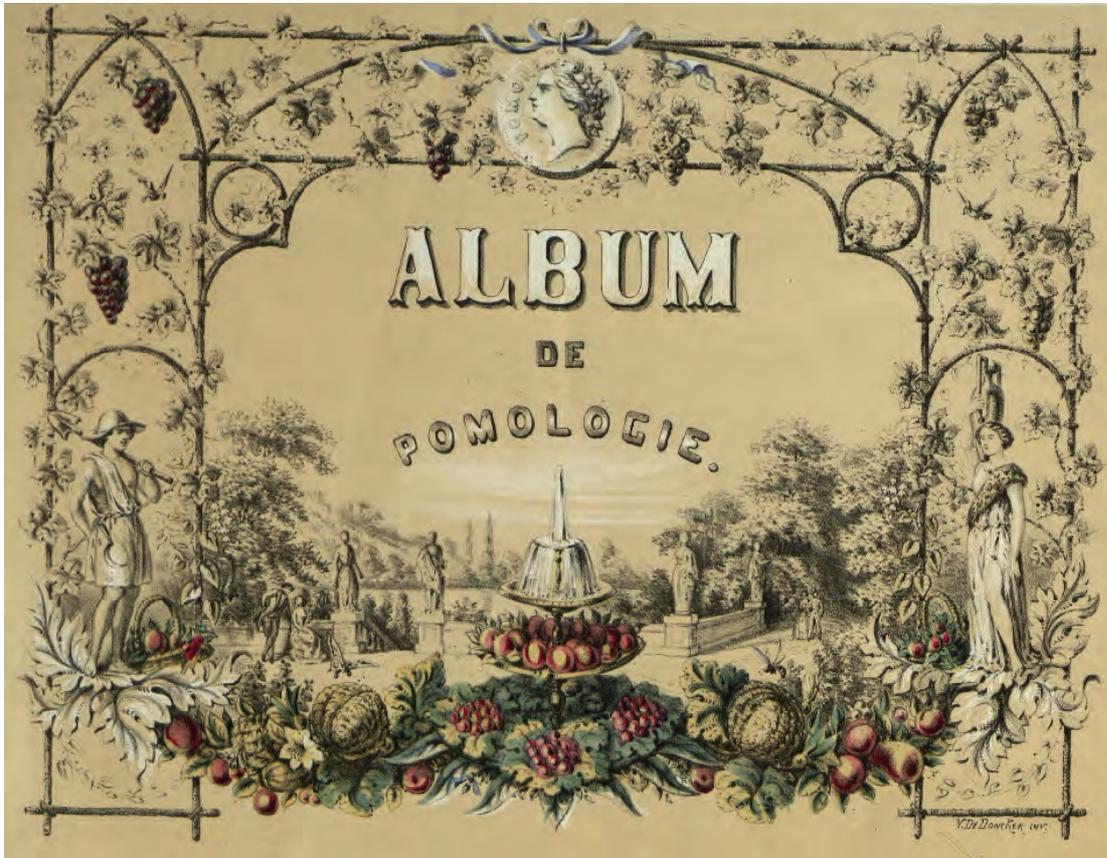


Abb. 37 „Album de Pomologie“, BIVORT 1851, UBG, Titel

²³⁷ Vgl. BAUMSTARK 1870, S. 51. Die Bibliothek bestand aus „*allgemein wissenschaftlicher, belletristischer, naturwissenschaftlicher, mathematischer, geographischer, statistischer, historischer und biographischer, juristischer, staatswissenschaftlicher, cameralistischer, volks- und staatswirthschaftlicher, land- und forstwirthschaftlicher, Gartenbau-, technologischer und Baukunst- Literatur.*“ Die meisten Bücher und Periodika der Bibliothek der Landwirtschaftsakademie Eldena gehören heute zum Altbestand der Universitätsbibliothek Greifswald. Vgl. JESSEN 1860. Der Katalog der akademischen Bibliothek in Eldena, welcher heute ebenfalls in der Universitätsbibliothek Greifswald aufbewahrt wird, enthält insgesamt 2158 Bücher, Broschüren und Zeitschriften, die 29 Fachgebiete betreffen.

²³⁸ Vgl. JESSEN 1860. Zu den wichtigen gartenbaulichen Werken zählten unter anderem: OHNE AUTOR 1791, DU BREUIL 1847, LOUDON 1826, LINDLEY 1842, VON REIDER 1832, VON REGEL 1855. An pomologischen Standardwerken besaß die Bibliothek unter anderem: DIEL 1799-1819, DIEL 1818, 1829; MÜSCHEN 1821; SICKLER 1803; CALVEL 1803. Als spezielle pomologische Veröffentlichungen waren vorhanden: OHNE AUTOR 1851, VON WETZHAUSEN ZU BETTENBURG 1819.

²³⁹ BIVORT 1847-1851. Vgl. JÜHLKE 1854d, S. 130-133, 156-160. Da das *Album de Pomologie* von A. Bivort nur im Besitz weniger Landwirte war, veröffentlichte Jühlke eine Tabelle mit den wertvollsten und noch wenig verbreiteten Birnensorten, welche in diesem Album abgebildet und beschrieben sind. Ebenso listete er die wichtigsten veröffentlichten Apfel-, Kirschen-, Pflaumen-, Pfirsich- und Weintraubensorten auf.

Albrecht Daniel Thaer verfasste drei grundlegende Werke über die englische Landwirtschaft, die seinerzeit in ihrer Entwicklung den anderen europäischen Ländern weit voraus war, sowie vier Bände über die Grundsätze der rationellen Landwirtschaft.²⁴⁰

1826 veröffentlichte der im mecklenburgischen Tellow auf seinem Mustergut wirkende Agrarökonom und Sozialreformer Johann Heinrich von Thünen den ersten Teil seines Hauptwerkes *Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie* und begründete auf diese Weise erstmalig die wissenschaftliche Standortlehre und landwirtschaftliche Betriebslehre. „Er beantwortete damit die Frage, die mit der Kapitalisierung der Landwirtschaft seit Beginn des 19. Jahrhunderts für die Existenz der Betriebe immer bedeutsamer wurde, nach dem Preis-Kosten-Verhältnis.“²⁴¹ Dieser Band, welcher die Ergebnisse seiner jahrelangen, akribischen Untersuchungen modellhaft in einer Kreislehre, den so genannten Thünenschen Kreisen zusammenfasst, gilt als weltweit erstes marktwirtschaftliches Modell und gehört heute zu den Standardwerken der modernen Wirtschaftswissenschaften. Er bildet nach wie vor die Grundlage für eine rentable Landwirtschaftsproduktion und befand sich ebenso wie die Werke Thaers im Bestand der Bibliothek der Landwirtschaftsakademie Eldena.²⁴²

Diese umfasste weiterhin wichtige landwirtschaftliche Grundlagenwerke²⁴³, Standardwerke der Landbaukunst²⁴⁴ und wenige Veröffentlichungen über Gartenkunst.²⁴⁵ Über *Die Verwaltung herrschaftlicher Bauten und Gärten*²⁴⁶ und die damit verbundenen Aufgaben vermittelte Carl Ernst von Malortie, Königlich Hannoverscher Oberhofmarschall, in einer dem König von Hannover 1853 gewidmeten Schrift einen fundierten Überblick. Des Weiteren unterhielt die Bibliothek Fachzeitschriften und Publikationsreihen von Gartenbauvereinen aus Amerika, Schottland, Frankreich, Belgien, Spanien, Böhmen und Russland.²⁴⁷ Die *Jahresberichte und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvoorpommern und Rügen*²⁴⁸ gehörten zu den wenigen Periodika, deren Jahrgänge die Bibliothek fast komplett besaß. Hinzu kamen Einzelexemplare von insbesondere ausländischen Fachzeitschriften²⁴⁹ und die an der Universitätsbibliothek Greifswald verfügbaren Schriften zur Botanik und zum Nutzpflanzenanbau.²⁵⁰

²⁴⁰ THAER 1798, 1831.

²⁴¹ BUCHSTEINER 2000, S. 8.

²⁴² VON THÜNEN 1826/1842.

²⁴³ Vgl. JESSEN 1860. Erwähnt werden unter anderem: REICHART 1758, SICKLER 1802-1805, STAUDINGER 1839, SINCLAIR 1823, BOOTH 1841, SCHWEITZER 1839, VON SCHWERZ 1807.

²⁴⁴ Ebd., GILLY 1831, MENZEL 1838, MENZEL 1844-1847.

²⁴⁵ Ebd., HIRSCHFELD 1779-1785, BLOND 1764, SCHMIDLIN 1843.

²⁴⁶ Ebd., VON MALORTIE 1853.

²⁴⁷ Ebd., SPRENGEL 1840-1850, THAER 1817-1833, KÖRTE 1836-1842, KARSTEN 1831-1845, KARSTEN 1846-1854, BERNHARDI 1841-1858, OTTO/DIETRICH 1851-56, OHNE AUTOR 1824-1853.

²⁴⁸ JÜHLKE 1847-1858.

²⁴⁹ Vgl. OHNE AUTOR 1842b. Verzeichnet sind: YOUNG 1791; TESSIER 1791-1859; OHNE AUTOR 1795, 1800, 1845-1847, 1848-1850, 1853, 1855-1857, 1857-1859, 1856-1857; LINDLEY 1851-1859; MORREN 1853-1858.

²⁵⁰ LISSOK 2003, S. 134.

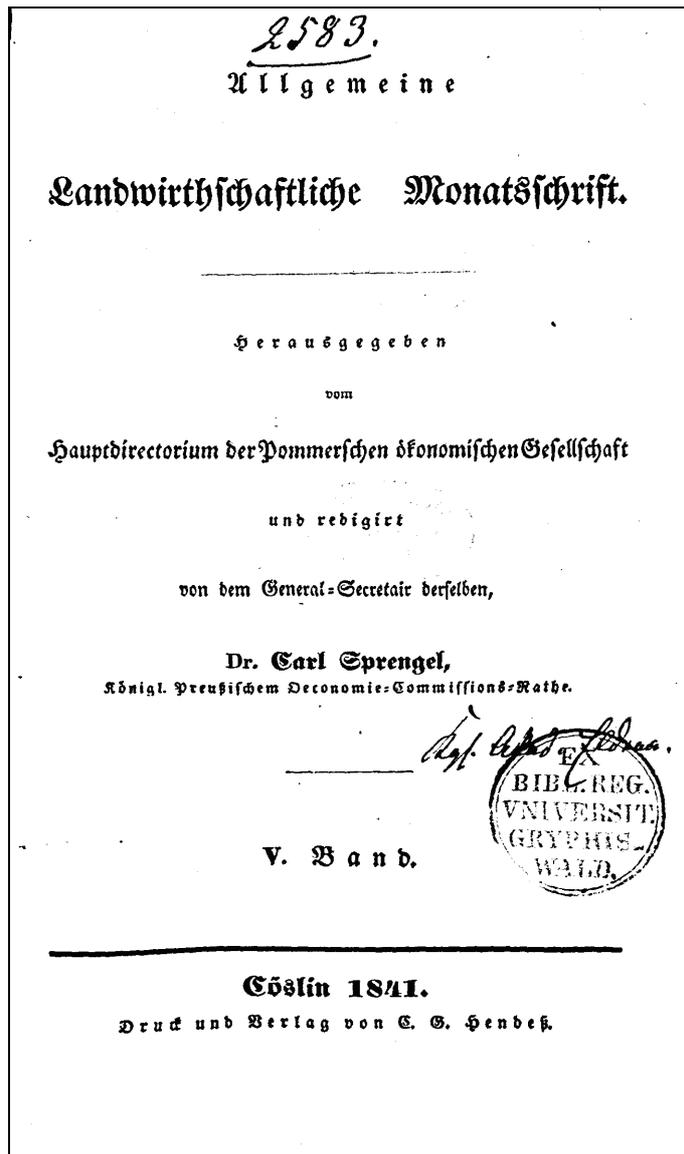


Abb. 38 „Allgemeine Landwirthschaftliche Monatschrift“,
Bd. 5, Cöslin 1841, Titelbild, UBG, Sign. 570/Ke 70

Die Verbindung einer Gutswirtschaft mit einer höheren Lehranstalt als Demonstrationsmittel für alle Zweige der Landwirtschaft sowie zur Beobachtung des praktischen Lebens und Durchführung von Einzel- und vergleichenden Versuchen war eine seinerzeit viel diskutierte Frage. In Eldena wurde sie als ein nützlicher Vorzug der Hochschulausbildung angesehen. Eine akademische Gutswirtschaft war nach Auffassung der Akademieleitung jedoch weder für eine Lehrlingsausbildung noch als reine Versuchswirtschaft geeignet. Neben ihrer Aufgabe als Lehrmittel besaß die Gutswirtschaft in Eldena „*mustergiltige und die Landwirtschaft in weiteren Kreisen fördernde Einrichtungen*“ und sollte „*durch ihre Führung und ihren Ertrag, der Oertlichkeit entsprechend, die Nachahmungswürdigkeit eines Betriebes nach wissenschaftlich-practischen Grundsätzen beweisen.*“²⁵¹ Hier wurde mit den bewähr-

²⁵¹ BAUMSTARK 1870, S. 61.

testen und neuesten Instrumenten, Geräten und Maschinen gearbeitet.²⁵² 1834 begann die Einführung des Systems der Wechselwirtschaft im Ackerbau mit dem Anbau von Handelsgewächsen und der Stallfütterung.²⁵³ „Schon allein der Ersatz des Hakens durch den Pflug war eine Umwälzung, die für viele der Umgebung zum Beispiel wurde ... Die Fruchtfolge der Feldwirtschaft wurde ... intensiver gestaltet, läßt aber noch Grundsätze der alten Dreifelderfruchtfolge erkennen.“²⁵⁴

Das Gut besaß neben dem Direktoren-, Wirtschafts- und Gesindehaus diverse Wirtschaftsgebäude und Ställe und umfasste Acker-, Garten-, Wiesen- und Weideland sowie Wasserflächen, Wege, Hofräume und Hausgärten. Das so genannte Ruinenfeld diente dem Tabakanbau, der Samenzucht sowie Versuchen der Gutswirtschaft, der Rest des Ackerlandes und das eigentliche Gartenland dem Gartenbau des Gutes, der Dorfschule und der Akademie.²⁵⁵ Nordwestlich der Klosterruine lag der Gemüsegarten, im Südwesten der Wirtschaftsgarten.



Abb. 39 Eldena, „Dorf Eldena“, um 1870, BAUMSTARK 1870, Repro: Angela Pfennig

²⁵² Ebd., S. 66.

²⁵³ BAUMSTARK 1839, S. 117.

²⁵⁴ TEUCHER 1992, S. 61 f.

²⁵⁵ BAUMSTARK 1870, S. 65.



Abb. 40 Eldena, ehemaliges Wirtschaftsgebäude des Gutes, 2008



Abb. 41 Eldena, ehemaliges Wirtschaftsgebäude des Gutes, 2008

Eine Karte des akademischen Gutes zeigt die Feldbestellung im Jahr 1840 mit Getreide und Kartoffeln sowie Weiden und Brachen. Für die Wirtschaftsperiode 1837-45 wurden folgende Einteilung und Fruchtfolgen im Feldbau gewählt: acht große Schläge mit durchschnittlich 90 Morgen Flächengehalt, acht kleine Schläge mit durchschnittlich 45 Morgen, eine freie Wirtschaft von 44 Morgen sowie Flächen für den Wiesen- und Weidenbau von 355 Morgen.²⁵⁶

Die Gutswirtschaft unterlag der Oberaufsicht des Direktors der Akademie. Zur Verwaltung gehörten des Weiteren ein Gutsadministrator, der zugleich die Stelle des Lehramtes für Landwirtschaft an der Akademie²⁵⁷ innehatte, zwei Inspektoren, in der Regel Absolventen der Akademie, ein Schafmeister, ein Braumeister und ein Ziegelmeister sowie das Arbeitspersonal, bestehend aus Gesinde, Katenfamilien und freien Tagelöhnern.



Abb. 42 „Karte des academischen Gutes Eldena. Nach der Messung des Cond. Malbranc, v. J. 1833, und mit Hinzufügung der geschehenen Veränderungen“, mit Angabe der Feldbestellung im Jahr 1840, Federzeichnung koloriert, 440 x 640 cm, entworfen von Dr. Fr. v. Hagenow, 1837, Steindruck von W. Kunike in Greifswald, lith. V. C. A. Hube, UAG, Kartensammlung der Universitätsgüter, 06.09.

²⁵⁶ BAUMSTARK 1839, S. 117-120.

²⁵⁷ Vgl. BAUMSTARK 1870, S. 48 f. Übersicht über die Lehrstellen und Lehrer der Akademie Eldena. Als Gutsadministrator wirkten unter anderem Professor Gildemeister, ein Schüler von Thaer, von 1843 bis 1848 und Ökonomierat Rohde ab 1849.

2.2.2. Experimentelle Gartenbaulehre unter Jühlke

Vorlesungen

Innerhalb der Landwirtschaftslehre an der Akademie Eldena wurden die vier Disziplinen Handelsgewächsbau, Gemüsegartenbaulehre, Obstbaulehre und Landschaftsgartenkunst als Gartenbaulehre zusammengefasst, für deren Studium drei Semester veranschlagt wurden.

*„Der Gartenbau ist ja doch nichts Anderes als der Feldbau auf umzäunten kleineren Flächen, von ausgesuchter Lage, in der höchsten Veredlung und Verfeinerung“*²⁵⁸, definierte Baumstark die Gartenbaulehre und unterschied zwischen allgemeiner²⁵⁹ und besonderer Gartenbaulehre, wobei er die letztere in vier Zweige klassifizierte: Blumen-, Zier-, Obst- und Gemüsegartenbaulehre. Die Ziergartenbaulehre umfasste *„die Lehre von der Anlage und Pflege einzelner Gesträuchbeete, der ganzen Ziergärten und der großen Parke, sowie die Lehre von der gärtnerischen landschaftlichen Verschönerungskunst.“*²⁶⁰

„Ein Unterricht in der höheren Gartenkunst für ... Landwirthe“ wurde als *„nützlich und angenehm“*²⁶¹ angesehen und führte 1843 zu einer Erweiterung des praktischen Gartenbauunterrichtes für Jühlke. *„So wird z. B. von jetzt an der akademische Gärtner Jühlke einen vollständigen, practischen Unterricht in dem Gartenbaue und in der höheren Gartenkunst ertheilen. Das Verständnis der höheren Gartenkunst bietet zugleich vielfältigen Nutzen und ein eben so reines als edles Vergnügen. Obgleich es nur in seltenen Fällen angemessen sein kann, daß ein Landwirth großartige Garten- und Parkanlagen, welche lediglich und allein zum Vergnügen bestimmt sind, anlegt: so kann doch manches zur Verschönerung des Gutes gethan werden, was zugleich wahrhaft nützlich und einträglich ist ...“*²⁶² Empfohlen wurde Jühlke auf Grund seiner praktischen Tüchtigkeit und zuverlässigen Berufserfüllung sowie seiner vorzüglichen Abhandlungen über den landwirtschaftlichen Gartenbau und das Gartenbauwesen an der Landwirtschaftsakademie Eldena in der *Allgemeinen Landwirthschaftlichen Monatsschrift*.²⁶³

Die Arbeitsverzeichnisse der Akademie Eldena enthalten ab dem Wintersemester 1843/44 auch Vorlesungen von Jühlke im Fach Gartenbau, so dass die Datierung des Beginns der Gartenbaulehre auf diesen Zeitpunkt festgelegt werden kann, auch wenn zeitgenössische Quellen das Jahr 1846 als Beginn der Lehrtätigkeit angeben, was möglicherweise auf eine offizielle Berufung Jühlkes als Gartenbaulehrer seitens der Universität in diesem Jahr zurückzuführen ist.

Trotz des umfangreichen Angebotes an Lehrfächern wurde die Arbeit an der weiteren Vervollkommnung des Wissensspektrums seitens der Akademie auch hinsichtlich der Gartenbaulehre als notwendig erachtet. Dies zeugt von dem

²⁵⁸ BAUMSTARK 1858, S. 77.

²⁵⁹ Ebd., S. 76. Die allgemeine Gartenbaulehre enthielt dieselben Teilgebiete wie die allgemeine Feldbaulehre: Bodenkunde, Boden-Bearbeitungslehre, Saat- und Pflanzungslehre, Lehre von der Ernte und weiteren Gewinnung der Erzeugnisse mit der von den zu ihr gehörenden Geräten und Maschinen.

²⁶⁰ Ebd., S. 77.

²⁶¹ SCHOBER 1843, S. 50.

²⁶² Ebd., S. 49.

²⁶³ Vgl. JÜHLKE 1841a und 1843.

ganzheitlichen Anspruch an das landwirtschaftliche Studium, das an sich nicht auf spezifische Berufsbilder des Gartenbaues ausgerichtet war. Dass es nicht früher zu einer Lehrbeauftragung Jühlkes für den Fachbereich Gartenbau kam, war vor allem fehlenden Fonds geschuldet.²⁶⁴

Mit der Ernennung zum Gartenbaulehrer umfasste sein Lehrpensum an der Akademie alle wesentlichen Zweige des landwirtschaftlichen Gartenbaues: Obstbaumzucht, ländliche Verschönerungskunst, allgemeine Kultur der Forstpflanzen, Obstbau und Gehölzzucht, landwirtschaftlicher Küchengartenbau, Verschönerungen ländlicher Besitzungen, Gemüsegartenbau sowie Gartenbau in seiner Beziehung zur Landwirtschaft.²⁶⁵ Diese Themen, welche im Kapitel 3 referiert werden, betrachtete er innerhalb seiner fachlichen Publikationen über den landwirtschaftlichen Gartenbau und in seinen Reiseberichten stets nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und unter verschiedenen lokalen Bedingungen. Sie bestimmten „den Charakter und das Niveau der von ihm durchgeführten Unterrichtsstunden und praktischen Demonstrationen.“²⁶⁶

Es ist davon auszugehen, dass Jühlke die Inhalte der Lehrpläne aus seinem umfangreichen praktischen Wissen heraus selbst bestimmte. Jedes Semester hatte einen eigenen fachlichen Schwerpunkt und war mit 2 Wochenstunden festgelegt. Die Zahl seiner Hörer stieg von 5 Studierenden im Jahr 1843 auf 30 Studierende im Jahr 1858. Unterstützt wurde die bereits durch die Wissenschaft bestimmte Praxis der Gartenbaulehre, wie sie sich besonders in der gezielten Züchtung neuer Pflanzenvarietäten äußerte, durch das in den spezifischen Studiengängen der Botanik vermittelte Wissen, das sich auch auf die Gartenkultur anwenden ließ. Auf diesem Gebiet der Lehre standen Jühlke namhafte Wissenschaftler der Universität, unter anderem Christian Friedrich Hornschuch und Julius Münter, zur Seite, die sich durch die Vergrößerung und Modernisierung des Botanischen Gartens Greifswald und der naturhistorischen Sammlungen der Hochschule große Verdienste erworben hatten.²⁶⁷

²⁶⁴ Vgl. SCHOBBER 1843, S. 49. „Der Mangel materieller Mittel machte es bis jetzt unmöglich, diejenige Vollständigkeit zu erreichen, welche der Richtung der Akademie so sehr entsprechend sein würde.“

²⁶⁵ Vgl. Arbeitsverzeichnisse der Vorlesungen von Ferdinand Jühlke an der Universität Greifswald 1844-1858; UAG, Rektorat (Hbg.) 38/13-25; R29; R34; R39/2-14; R33; R27. Vgl. BAUMSTARK 1848, S. 182-186. Baumstark sah sich auf Grund einer 1848 im *Landwirtschaftlichen Hilfs- und Schreibkalender* von Oswald Mentzel und Alexander von Lengerke veröffentlichten unvollständigen und unrichtigen Darstellung der Landwirtschaftsakademie zu einer öffentlichen Berichtigung veranlaßt. Das Verzeichnis der Vorlesungen erwähnt Ferdinand Jühlke als Dozent in den Fächern *Allgemeiner und Küchengartenbau, Obstbaum- und Gehölzzucht*. S. 183. Vgl. BAUMSTARK 1853, S. 137 f. *Verzeichnis der Vorlesungen, welche an der Königl. staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena im Sommer-Semester 1852 gehalten werden.*

²⁶⁶ LISSOK 2003, S. 130.

²⁶⁷ Vgl. DITTRICH 1956. Vgl. BORRISS 1956, S. 526-528. Biographisches über Julius Münter.

Lehr- und Versuchsgärten

„Die hiesigen Gärten, in landwirtschaftlicher Beziehung ziemlich vollständig, umfassen ein Areal von mehr als 16 Magd. Morgen²⁶⁸ und umkränzen in bunter Abwechslung den neuen Wirtschaftshof und die Akademie-Gebäude.“²⁶⁹

Jühlkes Aufgabe als akademischer Gärtner in Eldena bestand in der Betreuung des botanischen Gartens, der Gemüsegärten, Versuchsfelder, Hopfenanlage, Baumschule und Obstbaumschule, welche sowohl als Hilfsmittel für den Unterricht in der Botanik und Pflanzenkunde, zur Anlage von Herbarien und Pflanzensammlungen als auch zu Versuchen dienten. Außerdem erteilte er praktischen Unterricht in der Baumanzucht und Baumveredlung.

Jühlke erachtete derartige Versuchsgärten wie in Eldena als zeitgemäß und wichtig für die Förderung des Industriellen in der Landwirtschaft.²⁷⁰ Die Prüfung von neuen Kulturprodukten auf ihre wirtschaftlich wertvollen Eigenschaften und deren Verbreitung betrachtete er als eine wesentliche Aufgabe landwirtschaftlicher Lehranstalten und nicht praktischer Landwirte.²⁷¹ Neben ihrem wissenschaftlichen Charakter seien diese Akademien berufen, *„die Landwirtschaft auch materiell mit praktischen Thatsachen zu bereichern.“²⁷²* Grundlegende Gedanken Jühlkes zu den Aufgaben von Versuchsgärten werden im Kapitel 3.4. dargelegt.

Die praktische Gartenbaulehre auf den Versuchsfeldern und im botanischen Garten der Landwirtschaftsakademie Eldena zeugt von einer großen Experimentierfreude. Sie umfasste die Anzucht und Prüfung neuer Obst- und Gemüsesorten sowie Gehölze ebenso wie neue Schnittverfahren an Gehölzen, den Einsatz moderner Maschinen wie Dampfpflug und Verpflanzungsmaschinen oder neue Heizungssysteme in Gewächshäusern, Fragen der Düngung und Drainage oder Untersuchungen des Einflusses der Elektrizität auf das Wachstum der Pflanzen.

Jühlke unternahm selbst unzählige Versuche. *„Eingedenk, daß die Lehre von den Verwandtschaftsverhältnissen der Pflanzen zu einander noch lange nicht genügend erforscht ist und daß der Gärtner wohl mehr als der Botaniker in Verhältnissen lebt, dieselbe praktisch erweitern und feststellen zu helfen, tritt mit jedem Frühling, besonders an Baumschulgärtner, die Aufgabe heran, derartige Versuche ins Werk zu setzen und damit die Wissenschaft auf dem Wege des praktischen Experiments in dieser Richtung zu fördern. Unter vielen andern Versuchen, die ich in meiner früheren Stellung Gelegenheit hatte zu machen, gehört auch die Veredlung der kleinen rundblättrigen Quittenmispel auf den gewöhnlichen Weißdorn (*Crataegus Oxyacantha*).“²⁷³*

Jühlkes vielfach in Eigenregie mit Saatgut aus Europa und Übersee vorgenommenen, aber auch durch das Königlich Preußische Landesökonomiekollegium veranlassten Versuchsreihen mit neu eingeführten und durch Prüfung für Vorpommern zum Anbau empfohlenen Pflanzen bildeten eine bedeutende Grundlage für die landwirtschaftliche Entwicklung der Region. Jühlke befand sich hinsichtlich des Austausches von wissenschaftlichen Erkenntnissen im Pflanzenbau sowie von Samen und Pflanzen im Kontakt mit führenden Handels-

²⁶⁸ 1 Magdeburger Morgen entspricht 0,25 ha.

²⁶⁹ JÜHLKE 1841a, S. 38.

²⁷⁰ Ebd.

²⁷¹ JÜHLKE 1857a, S. 92.

²⁷² JÜHLKE 1854a, S. 70.

²⁷³ JÜHLKE 1863e, S. 90.

gärtnern, Baumschulen, botanischen Gärten, Obstbaumschulen und Gutsgärtnereien in ganz Europa.²⁷⁴

Im Hinblick auf den Charakter der Veröffentlichungen der Ergebnisse seiner Gartenbauversuche im *Eldenaer Archiv für landwirthschaftliche Erfahrungen und Versuche* bemerkte Jühlke: „Der Boden, auf welchem ich mich ... zu bewegen gedenke, ist ein rein praktischer ... Das Eldenaer Archiv wird in dieser Richtung seine Stimme für das Nützliche und wirklich Brauchbare ... erheben und ... vor dem Ankauf des landwirthschaftlichen Ballastes warnen, womit man leider noch zu häufig erfolgreich auf den Geldbeutel des Landwirths spekulirt. Dieses zum Verständnis meiner Beiträge.“²⁷⁵

Seine kritischen Ausführungen zur Beurteilung neu eingeführter Kulturprodukte zeugen von einer großen Verantwortung und Sorgfalt bei der Durchführung der Versuche. Er veröffentlichte erst, wenn er genügend aussagekräftige Erfahrungen zur Kultivierung einer Pflanze gesammelt hatte. „Ich habe an der hiesigen Academie seit Jahren die praktischen Zweige des Unterrichts in der Gehölzzucht zu ertheilen und diesem Umstande verdanken die nachfolgenden Mittheilungen ihre Entstehung.“²⁷⁶, schrieb er beispielsweise 1854 in den *Jahresberichten und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvoorpommern und Rügen*. Angesichts einer verbreiteten Unwissenheit über die Leistungen und den Inhalt des Gartenbaues wandte sich Jühlke in schonungsloser Kritik gegen diejenigen, „die den Stein der Weisen im Vorbeigehen auf der Gasse auflesen möchten“²⁷⁷ und sich zum Schaden des Fortschrittes im Gartenbau praktische Urteile anmaßen, die nicht aus eigener Anschauung gewonnen waren. Jühlke bezog in seine Kritik die Handelsgärtnereien ein, in deren Katalogen nicht selten Pflanzengut angeboten wurde, welches jeglicher Prüfung entbehrte. „Wer sich durch keckes Auftreten im Gartenbau das Ansehen zu geben weiß, als bringe er die Ergebnisse tiefer Forschungen zu Markte, dem lehrbedürftigen Publicum hübsch handlich zurechtgelegt, dem läuft die gewinnlustige Menge nach.“²⁷⁸ In diesem Zusammenhang verwies er auch auf die in Deutschland noch fehlenden, aber notwendigen obersten Gerichtshöfe und Anstalten, welche die Prüfung der empfohlenen Kulturprodukte übernehmen sollten.

Nicht nur als Gartenbaulehrer, sondern auch als Handelsgärtner und Organisator von Gartenbauausstellungen nahm Jühlke an der internationalen Entwicklung der gartenbaulichen Pflanzenzüchtung und -kunde seiner Zeit lebhaften Anteil und maß ihr einen hohen Stellenwert innerhalb der Praxis der Pflanzenkultur bei. „Der Gartenbau, in dem letzten Decennium, verdankt den vereinigten Bestrebungen von Intelligenz, Fleiß und Strebsamkeit der Gartenbauvereine, den Privat- und Handelsgärtnern und insbesondere den intelligenten, strebsamen Landwirthen seinen

²⁷⁴ Vgl. JÜHLKE 1841a, S. 39 ff. Aufgeführt werden unter anderem Pflanzenbezüge aus der Baumschule John Booth in Flottbek, aus dem Botanischen Garten Neu-Schöneberg und aus der Königlichen Landesbaumschule in Potsdam. Vgl. JÜHLKE 1854a. Erwähnt wird unter anderem die Einfuhr von Riesenweizen von St. Helena von Prof. Morren aus Lüttich 1847, Manilaweizen vom Königlichen Landesökonomiekollegium Berlin 1852, Victoriaweizen aus der Provinz Caraccas durch die Vermittlung des Garteninspektors E. Otto in Hamburg, von 22 Varietäten des Winter-Kolbenweizen aus Schottland, von rotem Winter-Kolbenweizen (seit 1830 von Samuel Hickling in Camston bei Aylsham in Norfolk angebaut), 9 Varietäten von Rispenhafer aus Schottland und Tussack-Gras von den Falkland-Inseln.

²⁷⁵ JÜHLKE 1854a, S. 70.

²⁷⁶ JÜHLKE 1854b, S. 37.

²⁷⁷ JÜHLKE 1850f, S. 145.

²⁷⁸ JÜHLKE 1854d, S. 4.

Aufschwung. Das ist offenbar gewiß. Allein es fehlt doch noch gar viel, daß man in den größeren Kreisen begriffe, wie in der Praxis der Pflanzenkultur nichts eingesehen und erklärt, keine Erfahrung gemacht und dargelegt, mithin kein eigentlicher Fortschritt gemacht werden kann, ohne die Hülfe der Pflanzenkunde; denn diese hat auf ihrem gegenwärtigen Standpunkt die Ergebnisse aller naturwissenschaftlichen Untersuchungen, soweit sie davon irgend berührt wird, aufgenommen und ist immerfort bestrebt, dieselben in sich zu verarbeiten.“²⁷⁹



Abb. 43 Eldena, ehemalige Baumschule, 2008

Botanischer Garten und Baumschule

An einen ökonomisch-botanischen Garten stellte man neben der botanischen Belehrung auch die Forderung einer genauen Beobachtung und Unterscheidung von Gattungen, Arten und Abarten der ökonomischen Gewächse in ihrem Anbau. Er sollte vermitteln zwischen den Versuchen auf kleinen Beeten und den Versuchsfeldern.²⁸⁰

Der botanische Garten der Landwirtschaftlichen Akademie Eldena umfasste eine Fläche von 9 Morgen und enthielt eine forstlich-landwirtschaftliche Abteilung mit einem Mustergewächshaus für Versuche sowie eine landwirtschaftliche

²⁷⁹ JÜHLKE 1863k.

²⁸⁰ BAUMSTARK 1839, S. 99.

Abteilung mit Demonstrationen verschiedener Saaten landwirtschaftlicher Kulturpflanzen aus ganz Europa.²⁸¹

Jühlke beschrieb diesen Garten 1841: „Der ökonomisch-botanische Garten liegt in sechs Abtheilungen. Zwei davon nehmen die Cerealien; eine die Kleearten, Futterkräuter und Gräser; eine die Handelsgewächse; eine die Hülsenfrüchte und eine die Reservepflanzen, welche hier aus Samen gezogen und im zweiten Jahr in die für sie bestimmten Abtheilungen versetzt werden, auf.“²⁸² Die Abteilung der Reservepflanzen war notwendig, damit den Lehrern in jedem Jahr blühende Pflanzenexemplare zur Verfügung standen. Innerhalb dieser Abteilung führte Franz Schulze, Lehrer für Chemie, Bodenkunde und Düngerlehre, eigenhändig auf mehreren Feldern agronomische Versuche durch, die von großer wissenschaftlicher und praktischer Bedeutung waren.²⁸³

In unmittelbarer Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Garten standen das Arboretum, welches Heinrich Wilhelm Pabst auf einem ehemals wüst gelegenen Platz 1840 anlegen ließ, und die Baumschule der Landwirtschaftsakademie Eldena, eine Anlage mit forstwirtschaftlich bedeutsamen und exotischen Bäumen und Sträuchern. Das etwa 2 Morgen große, frei gelegene Gelände war zur Kultivierung von Bäumen und Sträuchern in verschiedenen Abstufungen auf einem kleinen Raum geeignet. Die Gehölzgruppen lagen frei im Rasen und waren so zusammengestellt, dass sie eine wissenschaftliche Untersuchung und einen Vergleich der Arten untereinander ermöglichten.²⁸⁴

Versuchsfeld

Auf den Versuchsfeldern wurden vergleichende Kulturversuche mit Pflanzungen zur wissenschaftlichen Belehrung, Prüfung und Vorbereitung für den Anbau im Großen angestellt.²⁸⁵

Das 18 Morgen umfassende, mit einer Erweiterung auf 30 Morgen geplante Versuchsfeld vermittelte zwischen den Anbauflächen im botanischen Garten und den Feldschlägen der Gutswirtschaft. Erzielt werden sollten reine Saatkörner und reine Saatknochen zum Verkauf und zur Verteilung „unter die Mitglieder eines Culturovereins, der sich über ganz Deutschland erstreckt[e] und seinen Mittelpunkt in Eldena hat[te].“²⁸⁶

Zur Bewirtschaftung der Versuchsfelder wurde ein jährlicher Etat zur Verfügung gestellt, da diese sich nicht selbst erhalten konnten, ohne ihren wissenschaftlichen und praktischen Anspruch an die Lösung von bestimmten Problemen aufzugeben. „Wenn ... auch bei wissenschaftlichen Versuchen im Pflanzenbau zunächst der Gelderlös nie in Betracht kommen kann noch darf, so ist eine gewisse wirthschaftliche Sparsamkeit dennoch geboten, indem es dadurch allein nur möglich wird, für manche Versuche, die ihrer ganzen Natur nach keinen Ertrag abwerfen können, die Mittel zu gewinnen und die finanziell gezogene Schranke des Etats nicht zu überschreiten.“²⁸⁷

281 BAUMSTARK 1870, S. 58.

282 JÜHLKE 1841a, S. 38.

283 Ebd., S. 48.

284 Ebd.

285 BAUMSTARK 1839, S. 98.

286 BAUMSTARK 1870, S. 59.

287 JÜHLKE 1855a, S. 4.

In dieser realistischen Haltung und Verantwortung gestaltete Jühlke die Arbeit auf den Versuchsfeldern.

Es darf hierbei nicht verkannt werden, dass die unumschränkte Anerkennung der Notwendigkeit derartiger Einrichtungen an einer Landwirtschaftsakademie seinerzeit noch nicht gegeben war. *„Solche wohl ausgestattete Gärten, an sich überaus lehrreich und bildend, sind aber überhaupt als Glied des academischen Versuchswesens unentbehrlich. Die kleinsten und primitiven Versuche mit Erde und Pflanzen, die Vorläufer der Versuchsfeld-Versuche bedürfen derselben. Allein dies wird noch selten eingesehen, am häufigsten jedoch hört man bezweifeln, daß eine landwirthschaftliche Lehranstalt Gewächshäuser brauche.“*²⁸⁸

1839 wurden die Versuchsfelder neu angelegt, eingeteilt und in die Rotation des Feldbaues aufgenommen. In Wechselwirkung mit dem ökonomisch-botanischen Garten standen sie den Akademikern für den Unterricht zur Verfügung.²⁸⁹

Obstbaumgarten

Das pomologische Institut umfasste 10 Morgen Baumschule mit Ziersträuchern, Parkbäumen und Heckenpflanzen und 7 Morgen Obst-, Mutter- und Mustergarten mit nahezu 300 Obstbaumsorten. Hier erfolgte eine besondere Ausbildung am Obstbau Interessierter durch Ferdinand Jühlke²⁹⁰, der selbst kein Züchter war.

Als Ort der Belehrung über die Obstsorten war der Obstbaumgarten bestimmt zu Sorten- und Anbauversuchen. Erzielt werden sollten sowohl feines Tafelobst als auch Obstsorten, die sich nach Geschmack, Haltbarkeit und Ergiebigkeit für den Anbau im Norden außerhalb der Gärten eignen und bewähren sollten. Auf diesem Weg hoffte man, zur Verbesserung und Verbreitung des Obstbaues in Deutschland beitragen zu können, *„frei von jeder Künstelei und nutzlosen gärtnerischen Verfeinerung.“*²⁹¹

Über seine praktische, experimentelle Tätigkeit in der Obstbaumschule berichtete Jühlke 1841 in der *Allgemeinen Landwirthschaftlichen Monatsschrift*. Die noch im Entstehen begriffene Obstbaumschule befand sich in freier Lage, war in fünf Quartiere geteilt und umfasste 4000 Stämme, von denen die Hälfte veredelt war. Zwei Quartiere waren mit Äpfeln besetzt, und ein Quartier bestand zur Hälfte aus Birnen, Kirschen, Pflaumen und Pfirsichen. Das vierte Quartier diente zur Wildbaumzucht, und das fünfte Quartier bildete die Samenschule. Der Lehrer für Forstwissenschaft und Botanik, Karl Friedrich August Grebe, nutzte einige Felder für Versuche, an denen auch Jühlke teilnehmen durfte. *„Die Veredlungsmethoden, an denen auch die Akademiker theilnehmen, beschränken sich auf das Oculiren, Kopuliren und das Pfropfen in die Rinde und bediene ich mich, nach Dietrich, des mit Baumwachs bestrichenen Papiers zum Verbande mit gutem Erfolg. Zur Unterlage für Pfirsich und Aprikosen wird hier der Schleendorn (*Prunus spinosa* L.) mit glücklichem Erfolge angewendet ... Edle Sorten von Aepfeln und Birnen, die ich auf den gewöhnlichen Weißdorn (*Crataegus Oxyacantha*) kopulirte, haben in diesem Jahre äußerst wohlschmeckende Probefrüchte geliefert, und eignen*

²⁸⁸ BAUMSTARK 1858, S. 59.

²⁸⁹ BAUMSTARK 1839, S. 126.

²⁹⁰ BAUMSTARK 1870, S. 59.

²⁹¹ BAUMSTARK 1839, S. 99.

sich derselbe, als Unterlage für Spalierobst jener Sorten, des niedrigen Wuchses wegen, vortrefflich und soll hier für diesen Zweck besonders angezogen werden.²⁹² Für die Erzeugung neuer Obstsorten durch Fortpflanzung aus Samen²⁹³ ist in so fern gesorgt, als dazu einige hundert Stämme unveredelt aufwachsen. Sie genießen um so mehr einer besonderen Aufmerksamkeit, als sie von dem edelsten Obste abstammen und aus diesem Grunde für die Pomologie noch ein höheres Interesse in Anspruch nehmen. Die Edelreiser werden zum Theil aus der Königl. Landesbaumschule bei Potsdam bezogen, doch sind auch hier schon im Jahr 1837 300 veredelte Obstbäume angepflanzt, die vortrefflich gedeihen und da bei ihrer Auswahl unsere klimatischen Verhältnisse berücksichtigt wurden, als Mutterbäume zu betrachten sind.“²⁹⁴

Die Pomologie betrachtete Jühlke nicht als eine besondere Wissenschaft. „Sie besteht hauptsächlich im Können, also in einem praktisch anwendbaren Wissen, welches die naturwissenschaftliche Begründung keineswegs ausschließt. Obstbau und Obstbaumzucht sind Zweige der Landwirthschaft. Sie können mit Glück und Erfolg immer nur in Beziehung zu diesem Gewerbe Existenz und Ausbreitung gewinnen und dem Lande wahrhaft nützen.“²⁹⁵

Die Obstbaumschule in Eldena erwarb sich auf Grund von Jühlkes wissenschaftlich und praktisch fundierter Arbeit große Verdienste bei der Ausbildung von Lehrlingen im Obstbau, der Obstverwertung und im Baumschulbetrieb sowie bei der Aufzucht, Neuzüchtung und Verbreitung für die klimatischen Verhältnisse Pommerns geeigneter Obstsorten. Aus jener Zeit stammen beispielsweise die Apfelsorten 'Roter Winterstettiner' und 'Grüner Winterstettiner', 'Gravensteiner', 'Weißer Klarapfel' oder 'Pommerscher Krummstiel', die dank ihrer Widerstandsfähigkeit und Schmackhaftigkeit zum festen Bestandteil der pommerschen Guts- und Bauerngärten gehörten und zum Teil auch als Straßenbäume gepflanzt wurden.²⁹⁶

Gemüse- oder Wirtschaftsgarten

Der akademische Gemüsegarten diente als Demonstrationsgarten zum Unterricht für alle Zweige des Küchengartenbaues.²⁹⁷ Er umfasste 7 Morgen und war in 8 Quartiere geteilt, deren Außengrenzen mit edlen Obstbaumsorten bepflanzt waren und deren Wege Fruchtsträucher begleiteten.

Das Gemüse wurde zum Teil an die Gutswirtschaft und die akademische Speisewirtschaft abgegeben sowie nach Greifswald verkauft. Angebaut wurden unter anderem abwechselnd Runkelpflanzen, Kohlrüben, Rüben, Erbsen, Kohl, Bohnen, Kartoffeln und Zwiebeln. Besonders gut gedieh der Seekohl (*Crambe maritima*). Ein großes Quartier war zum Samenanbau der verschiedenen Gemüse bestimmt. Besonderes Augenmerk legte Jühlke hierbei auf Versuche im Zwiebel-

²⁹² Es handelt sich hierbei um ein Experiment, das aus obstbaulicher Sicht heute keine Rolle mehr spielt. Jühlke zog aus diesem Versuch einen zu schnellen Schluss hinsichtlich einer weiteren Verwendung dieser Unterlage. Freundlicher Hinweis von Lutz Grope.

²⁹³ Diese Methode wird heute nicht mehr praktiziert. Hinweis von Lutz Grope.

²⁹⁴ JÜHLKE 1841a, S. 49 f.

²⁹⁵ JÜHLKE 1863l.

²⁹⁶ Vgl. 3.4., 3.7.

²⁹⁷ BAUMSTARK 1870, S. 58.

samenanbau. „Gerade für den Samen dieser Frucht geht jährlich eine Menge Geld in das Ausland, was durch eine richtige Behandlung desselben zu vermeiden sein dürfte.“²⁹⁸

Für die Anzucht seltener Pflanzen zu botanischen Zwecken stand Jühlke eine kleine Mistbeetreiberei zur Verfügung, in der auch verschiedene Gemüse wie Melonen, Gurken und Bohnen getrieben wurden.²⁹⁹

Vorbildwirkung der Eldenaer Gartenbaulehre auf die schwedische Gartenkultur

Jühlkes Tätigkeit als Gartenbaulehrer wurde seinerzeit auch in Schweden wahrgenommen und gewürdigt.

Olof Eneroth berichtete in seinem 1857 veröffentlichten Buch *Gartenbau und Naturverschönerungskunst* im Kapitel *Gartenbau als Unterrichtsfach an der Landwirtschaftsschule* ausführlich über die berühmte Königliche staats- und landwirtschaftliche Akademie Eldena. Er hatte im Sommer 1855 eine ausgedehnte Reise durch Norddeutschland und Dänemark unternommen, um zu erfahren, in welchem Verhältnis man hier den Gartenbau und die Naturverschönerungskunst zur Landwirtschaft sah. Als einen der „wichtigsten Arbeiter und Eiferer im landwirtschaftsmässigen Gartenbau“³⁰⁰ bezeichnete Eneroth hierbei Ferdinand Jühlke.

„Der Aufschwung des Gartenbaues im Großen und Ganzen hängt mit der Bildung und dem Wohlstand des Volks innig zusammen und da, wenigstens in einem großen Theile von Deutschland, die Landwirthschaft als die Grundlage des Nationalwohlstandes betrachtet werden darf, so wird der Gartenbau wegen seiner vielen wissenschaftlichen Seiten der Schauplatz von Versuchen und Experimenten, welche in ihren Erfolgen auch unmittelbar die Landwirthschaft hülfreich zu unterstützen geeignet sind.“³⁰¹ Mit dieser Auffassung befand sich Jühlke im Einvernehmen mit anderen zeitgenössischen Gartenautoren, wie beispielsweise den schwedischen Gärtnern Olof Eneroth und Daniel Müller, die in ihren Publikationen ebenfalls für eine Annäherung von Gartenbau, Gartenkunst und Landwirtschaft aus wirtschaftlichen und moralischen Erwägungen plädierten.³⁰²

Olof Eneroth leitete seine Beobachtungen mit allgemeinen Bemerkungen zum Gartenbau ein und bemerkte, dass die frühere Isolation der Gartenkultur von anderen Wissenschaftszweigen und Berufen nun überwunden werde. Eldena zeige genau dies. Der spezielle Charakter der Akademie bestand seiner Meinung nach darin, dass hier „mit klarer Einsicht in den inneren Zusammenhang“³⁰³ alle Hilfswissenschaften der Landwirtschaft innerhalb des Studiums zu einem organischen Ganzen gefügt wurden, dessen Erfolg „auf dem gesunden harmonischen Verständnis des lebendigen Zusammenhanges von Theorie und Praxis beruht.“³⁰⁴

²⁹⁸ JÜHLKE 1841a, S. 53.

²⁹⁹ Ebd.

³⁰⁰ ENEROTH 1857, S. 21. Übersetzung von Sibylle Senf. Olof Eneroth (1825-1881) gilt als „Vater der schwedischen Pomologie“. Er publizierte umfassend über Gartenkultur, Pädagogik, Literatur und Kunst, war Lehrer im Schwedischen Gartenbauverein, zu dessen Mitglied auch Ferdinand Jühlke zählte, Gartendirektor der staatlichen Schienenstrecke Schwedens und selbstständiger Gartenplaner. Freundlicher Hinweis von Joachim Schnitter.

³⁰¹ JÜHLKE 1850f, S. 145.

³⁰² Hinweis von Joachim Schnitter.

³⁰³ ENEROTH 1857, S. 22.

³⁰⁴ Ebd.

Im Hinblick auf die Rolle der Wissenschaft befand sich Eneroth in geistiger Übereinstimmung mit den Auffassungen Jühlkes. Sie dürfe nicht „zu einem rein dienstbaren Geist der praktischen Tätigkeiten“³⁰⁵ degradiert werden.

Eneroth verwies auf seine publizierten Artikel zum Verhältnis des Gartenbaues zur Wissenschaft und zur Landwirtschaft in der Jahresschrift des Schwedischen Gartenbauvereins und sah seine Gedanken in der Gartenbaulehre von Eldena bereits verwirklicht. Hier sei der Gartenbau, ein lange vernachlässigter Zweig der Landwirtschaft, „aufgenommen worden nicht nur als dienende Schwester im Haushalt, sondern als notwendige Abteilung der Schule.“³⁰⁶

Es sei nicht nur die Natur der Pflanze, die an der Akademie untersucht wird, „sondern auch der Umgang mit der Natur wird hier zum Gegenstand im höheren Sinne gemacht.“³⁰⁷ Die gegenwärtige Entwicklung empfand Eneroth als Reaktion auf die vornehme „Romantik“ der vorigen Generation. Unausgesprochen kritisierte er hier eine rein sentimentale Naturauffassung in gewissen Teilen des Adels, dem durch den Bau von Lustschlössern und aufwändigen Gewächshäusern mit exotischen Pflanzensammlungen jeglicher praktischer Bezug zum Gartenbau fehlte. Umso wichtiger sei daher die Schaffung beziehungsweise Bewahrung eines harmonischen Verhältnisses zwischen Natur und Mensch unter Berücksichtigung der praktischen Lehren, „damit die Bauern unserer Tage nicht so leicht dem entgegengesetzten Extrem anheim fallen mögen.“³⁰⁸ Den Bauern sah Eneroth als empfänglich für den wahren Zusammenhang zwischen Natur und Mensch. Die Förderung des heimischen Gartenbaues, insbesondere des Obstbaues und des Volksschulunterrichts, empfand er weniger spektakulär als die adlige Gartenkultur, aber weitaus nutzbringender für die Bevölkerung. Reines Nützlichkeitsstreben und ökonomisches Denken lehnte er hingegen ebenso ab wie der Direktor der Akademie Eldena, Eduard Baumstark. Man müsse die Natur als solche lieben, um kulturvoll mit ihr umgehen zu können. Eneroths Ansichten hinsichtlich einer moralischen Besserung der Gesellschaft durch den Gartenbau blieben romantisch.³⁰⁹

Im Folgenden berichtete Eneroth über sechs verschiedene Gärten des Eldenaer Instituts, die Anzahl und Kosten der beschäftigten Arbeiter, die Einteilung der Quartiere und die Art der Bepflanzung sowie das Verhältnis von Ausgaben und Einnahmen bei der Bewirtschaftung von Gärten. In besonderer Weise würdigte er den Ziergarten als „Schule für die Parkkunst ... Der Zustand, in dem sich die Natur auf so vielen Gutshöfen auch bei uns noch immer befindet, dürfte zu einem großen Teil seine Ursache darin haben, daß die Landwirte bisher an keiner Schule hierin weder unterwiesen noch auf solcherart Mängel hingewiesen wurden.“³¹⁰

Eneroth verließ Eldena in der Hoffnung, dass auch in Schweden eine ähnliche höhere gartenbauliche Bildungseinrichtung entstehen möge.

305 Ebd.

306 Ebd., S. 23.

307 Ebd., S. 24.

308 Ebd.

309 Freundlicher Hinweis von Joachim Schnitter.

310 ENEROTH 1857, S. 29 f.

2.3. Reformen der Gartenbaulehre in Potsdam-Sanssouci

„Wir dürfen für einen Gärtner, dessen Lebensberuf hauptsächlich auf die praktische Ausübung im Obst- und Gemüsebau angewiesen ist, und der eine grosse Summe von praktischem Wissen besitzt, der stets Hand mit anlegen und mit seinen manuellen Fertigkeiten immer auf dem Platz und zur Vorarbeit bereit sein muß, nicht denjenigen Grad von wissenschaftlicher Bildung anstreben, welcher als Grundlage für diejenige Klasse von Gärtnern in Deutschland Geltung gewonnen hat, die theils im Staatsdienst öffentliche Stellen verwalten, theils sehr bedeutenden Privatgärtnereien vorstehen oder tüchtige Handelsgärtnereien besitzen ...

In dieser Hinsicht sind die Productionen der Kunstgärtnerei (ästhetische Schöpfungen) und die Materialien derselben zu unterscheiden von der ökonomischen Productivität. Wenn man auch gegenwärtig geneigt ist, die Schönheit der gärtnerischen Schöpfungen als ein Lebens-Element der allgemeinen Bildung und des Wohlstandes zu bezeichnen, so bleibt ihr Werth doch immer relativ, weil uns dafür der Maassstab fehlt. Auch der vollendetste Techniker und Künstler kann verarmen, gar oft geht seine Kunst betteln. Aus diesem Grunde muss auch die Aesthetik der Gartenkunst wirthschaftlich geleitet sein.“³¹¹

Mit der Übernahme des Direktorats der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam verlagerte Jühlke den Schwerpunkt der Gärtnerlehre von einer differenzierten Ausbildung wissenschaftlich geschulter Gärtner, Kunstgärtner und Gartenkünstler im Sinne einer idealischen Gartenkunst unter Lenné zu einer wirtschaftlich und praktisch ausgerichteten Ausbildung im Obst- und Gemüsebau. *„Mit ihm [Jühlke] wurde das Gewicht wieder auf die vielen Gärtnereien in Sanssouci verlagert, in denen besonders der Obstbau und die Obsttreiberei gepflegt wurden, wie dies die Grundidee Friedrichs des Großen von Anfang an war: denn die Gärten von Sanssouci stellten eine meisterhaft gelungene Kombination von Gartenbau und Gartenkunst, von Nutzwert und Schönheit dar ...“³¹²*

An diese Tradition knüpfte Jühlke mit seinem Reformkonzept an. Er erkannte die Zeichen der Zeit und leitete im Sinne der Konkurrenzfähigkeit beider Anlagen die erforderlichen Reformen der Bildungsstätten ein.

Nach Jühlkes Tod 1893 wurde die Königliche Landesbaumschule auf Grund der starken Konkurrenz privater Baumschulen aufgelöst³¹³, und die Gärtnerausbildung emanzipierte sich von der Hofgartendirektion zur Verstaatlichung im Jahr 1909.³¹⁴

2.3.1. Königliche Gärtnerlehranstalt und Landesbaumschule Potsdam unter Lenné

„Es ist kaum eine Landschaft, geschweige eine Feldmark denkbar, welche unter der ordnenden Hand des Künstlers der ästhetischen Aufschmückung und der ökonomischen Verbesserung durch Anpflanzungen unfähig wäre. Auch die glücklichste Landschaft ... kann durch die richtige Anwendung der Gartenkunst ... ästhetisch aufgeschmückt und ökonomisch verbessert werden.“³¹⁵

Der Gedanke der Landesverschönerung fand zu Beginn des 19. Jahrhunderts seinen wohl schöpferischsten Ausdruck in den verwirklichten Plänen des Königlich Preussischen Gartendirektors Peter Joseph Lenné zur Gestaltung der königlichen

³¹¹ JÜHLKE 1872, S. 38.

³¹² HEINRICH/PESCHKEN 1978. Hier: PESCHKEN, Einleitung, S. 19.

³¹³ WIMMER 2000a, S. 71.

³¹⁴ WIMMER 2000e, S. 141.

³¹⁵ GÜNTHER 1985, S. 91. Günther zitiert hier Peter Joseph Lenné in einer Stellungnahme zu einem 1824 ausgelobten Wettbewerb *Zur Aufschmückung ganzer Feldmarken*.

Gärten und Aufschmückung der Landschaft zwischen Potsdam und Berlin. Begründet wurde damit eine ökonomisch-wissenschaftliche Landschaftsplanung, die das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden suchte.³¹⁶

Lenné erkannte, dass er seine weitreichenden Pläne nur mit Hilfe gut ausgebildeter Gärtner und einer leistungsfähigen Baumschule umsetzen konnte. Er forderte daher in einem Promemoria vom 28. Dezember 1821 an das Königliche Hofmarschallamt und die Königliche Regierung in Potsdam die Einrichtung einer Königlichen Gärtnerlehranstalt als Bildungsstätte für Gärtner in leitender und gestaltender Funktion in Verbindung mit einer Landesbaumschule.³¹⁷

Die Geschichte der Königlichen Gärtnerlehranstalt Schöneberg und Potsdam und der Königlichen Landesbaumschule unter Leitung von Peter Joseph Lenné ist hinreichend dokumentiert und kann hier auf die Darstellung ihrer wesentlichen Entwicklungsmomente beschränkt werden.³¹⁸

In den Grundzügen der Einrichtung einer Königlichen Landesbaumschule in Verbindung mit einer Gärtnerlehranstalt argumentierte Lenné 1821 politisch an erster Stelle mit der Vervollkommnung des Obstbaues und als letztes mit der ästhetischen Ausbildung in der Gartenkunst.³¹⁹ Auch aus den 1824 veröffentlichten Statuten des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten geht eine höhere Wertschätzung des Obst- und Gemüsebaues gegenüber der bildenden Gartenkunst hervor.³²⁰ Der Erwerbsgartenbau hatte Vorrang gegenüber der Gartenkunst.³²¹

Die Königliche Regierung stand dem von Lenné entwickelten Projekt zunächst ablehnend gegenüber. In offenbar völliger Verkennung des Anliegens erhielt dieser am 6. November 1822 zunächst eine abschlägige Antwort durch den zuständigen Minister. Der auf Anregung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Karl Freiherr vom Stein zum Altenstein 1822 gegründete Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten unter Vorsitz des Direktors des Königlichen Botanischen Gartens Berlin, Heinrich Friedrich Link, befürwortete hingegen Lennés Absichten und sprach sich bereits in einem Schreiben vom 1. Dezember 1822 für die Gründung einer Gärtnerlehranstalt in der Nähe des Botanischen Gartens Schöneberg aus.³²² Burchard Friedrich Freiherr von Maltzahn, Hofmarschall und als Intendant der Königlichen Gärten Förderer von Lennés Ideen, bewirkte auf Staatsebene bei dem Kultusminister Karl Freiherr vom

³¹⁶ Vgl. WIMMER 2000c.

³¹⁷ JÜHLKE 1872, S. 27.

³¹⁸ Vgl. JÜHLKE 1872; BRÜSCH 2008; ECHTERMAYER 1899; LINKE 1992; WIMMER 2000a, 2004b; DREGER 1992.

Eine ausführliche Darstellung der Geschichte der Gärtnerlehranstalt durch Hans-Jürgen Daunicht ist in Arbeit.

³¹⁹ JÜHLKE 1872, S. 27.

³²⁰ Vgl. OHNE AUTOR 1824, S. 7. „Der Zweck des Vereins ist die Beförderung des Gartenbaus in dem Preußischen Staate, der Obstbaumzucht in allen Zweigen, des Baues der Gemüse- und Handelskräuter, der Erziehung von Zierpflanzen, der Treibereien und der bildenden Gartenkunst.“

³²¹ Vgl. GRÖSCHEL 1999a, S. 328. Eine immer stärker werdende Spezialisierung zwischen Erwerbsgartenbau und Landschaftsgartenkunst erforderte eine differenzierte theoretische und praktische Gärtnerausbildung, die staatlich unterstützt wurde.
Vgl. GRÖNING 1989, S. 82-90.

³²² WIMMER 2004b, S. 140.

Stein zum Altenstein und dem Minister des Inneren Friedrich Freiherr von Schuckmann die Befürwortung der von Lenné entworfenen Vorschläge. Beide Ministerien unterstützten in einem Schreiben vom 16. Februar 1823 an Freiherrn von Maltzahn das Vorhaben³²³, nicht zuletzt auch auf Grund der überzeugenden ökonomischen Begründung des Antrags. Freiherr vom Stein zum Altenstein, der fünf Jahre später auch die Gründung der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena anregen sollte, wurde Schirmherr der Lehranstalt.

Mit der *Allerhöchsten Cabinetts Ordre Friedrich Wilhelms III., de dato Berlin, den 20. August 1823* wurde die Gründung der Königlichen Gärtnerlehranstalt Schöneberg und Potsdam in Verbindung mit einer Landesbaumschule bewilligt und die Finanzierung gesichert. Am 27. September 1823 erfolgte die Ratifizierung der *Statuten und Verwaltungs-Pläne der Gärtner-Lehranstalt und der Landes-Baumschule* durch das Königlich Preußische Kultus- und Innenministerium, die mit einem jährlichen Zuschuss von 1000 Talern auch den größten Teil der Finanzierung trugen.³²⁴ Wenngleich die Lehranstalt die Vorteile einer fiskalischen Körperschaft genoss und unter der Oberaufsicht der beiden Ministerien stand, so war sie doch keine staatliche Einrichtung, sondern eine öffentliche Stiftung mit Kuratorialverfassung zu gemeinnützigen Zwecken.³²⁵

Mit Wirkung vom 21. Oktober 1823 wurde Peter Joseph Lenné zum Direktor des Potsdamer Teils der Gärtnerlehranstalt und der Landesbaumschule ernannt, womit diese zu einem wesentlichen Instrumentarium des Hofes avancierten. Die Abteilung Schöneberg leitete von 1824 bis 1843 der Gartendirektor Christoph Friedrich Otto.³²⁶

Königliche Gärtnerlehranstalt

Nach Lennés Vorstellungen zur Verbesserung der gesellschaftlichen Stellung der Gärtner und gemäß der Statuten sollte sich die Ausbildung in drei aufeinander folgenden Stufen über vier Jahre erstrecken und erstmals den Charakter von Berufsabschlüssen erhalten. Während der ersten beiden Jahre konnte der Abschluss als *Gärtner* erreicht werden, ein weiteres Jahr ermöglichte den Abschluss als *Kunstgärtner* und ein viertes Jahr als *Gartenkünstler*.³²⁷ In den Statuten von 1823 war zudem der Plan einer akademischen gartenbauwissenschaftlichen Ausbildung in Form einer zusätzlichen dreijährigen wissenschaftlichen Lehrstufe enthalten.³²⁸

Während innerhalb der dritten und vierten Bildungsstufe in der Potsdamer Abteilung Ersparnisse im Etat erzielt werden konnten, führten die ständigen Überschreitungen des Etats für die erste und zweite Bildungsstufe in der Schöneberger Abteilung dazu, dass Lenné 1834 „wegen Auflösung der Schöneberger Lehrstufen bei dem Cultus-Minister von Altenstein vorstellig“³²⁹ wurde. Der Minister lehnte nach einem Gutachten von Link und Lichtenstein in einem Schreiben vom

³²³ JÜHLKE 1872, S. 28.

³²⁴ Ebd., S. 30.

³²⁵ WIMMER 2004b, S. 140.

³²⁶ Ebd., S. 143.

³²⁷ JÜHLKE 1872, S. 59.

³²⁸ WIMMER 2004b, S. 147.

³²⁹ JÜHLKE 1872, S. 63.

15. Juli 1834 die Auflösung mit folgender Begründung ab: „... wenn man nur das, was bei uns den Gartenbau eigentlich fördere, genauer ins Auge fasse, so sei es die Liebhaberei für ausgezeichnete neue Gewächse. Das Wichtigste, was von jedem Gärtner gefordert werde, sei die Tüchtigkeit für die Liebhaberei.“³³⁰

Lenné erwiderte am 6. August 1834, dass „es eine irriige Auffassung und aller Erfahrung widerstrebende Ansicht sei, wenn die Liebhaberei für ausgezeichnete neue Gewächse, als das wesentlichste Bedürfniss des heutigen Gartenwesens und die Tüchtigkeit für diese Liebhaberei, als das Wichtigste, was man von jedem Gärtner fordere, hingestellt werde. Unter vierzig Gärtnern, welche durchschnittlich alljährlich aus dem Bereich der Königlichen Hofgärten in Privatdienste übertreten, werde auch nicht ein Einziger für jene Liebhaberei verlangt; alle Bedingungen der Qualifikation forderten vielmehr die Tüchtigkeit im Gemüse- und Obstbau, im Freien und unter Glas, die Kenntnisse und Fertigkeiten Gärten anzulegen, die Orangerien und Treibereien in gutem Stand zu erhalten ...“³³¹ Seiner Auffassung nach „sollte sich die Gartenkunst ihre Gesetze selber geben, während die Liebhaberei überall den Neigungen der Zeit folge.“³³²

Jühlke kommentierte 1872 rückblickend die Auseinandersetzungen um die Gärtnerausbildung: „Diese Meinungsverschiedenheit zwischen dem Direktor und der vorgesetzten Behörde berührten das innerste Wesen der fortschreitenden Gartenkunst, nämlich: die Ausbildung der Jugend zu praktisch tüchtigen, wissenschaftlichen und künstlerisch befähigten Gärtnern ... Die Erörterung der Frage nach der besten und zweckmäßigsten Ausbildung des Gärtners zur Erlangung praktischer, wissenschaftlicher und künstlerischer Kenntnisse fing nun an, die gärtnerische Welt in weiten Kreisen zu bewegen. Sie lag gewissermaßen in der Luft.“³³³

Entgegen der insbesondere infolge der Märzrevolution von 1848 erhobenen Forderungen nach einer besseren Ausbildung für alle Gärtner verfolgte Lenné sein elitäres Schulkonzept bis zu seinem Tode.³³⁴

Jühlkes Auffassung zu den am 26. November 1848 durch einen Ausschuss des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten empfohlenen Maßnahmen zur Gärtnerausbildung wird im Kapitel 3.4. dargelegt und diskutiert.

Die an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Schöneberg und Potsdam ausgebildeten Gärtner seien „eine wahre Zierde des Gartenwesens“³³⁵ gewesen, bemerkte Jühlke 1854, um gleichzeitig anerkennend festzustellen, dass Lenné die Unzulänglichkeiten dieser Einrichtung für das praktische Bedürfnis erkannt und die Reorganisation durch Änderung der Statuten herbeigeführt habe. Die Mängel der Gärtnerlehranstalt bestanden in der dürftigen Bodenqualität des Institutsgartens in Schöneberg und der schlechten Unterbringung der wissenschaftlich gebildeten Gärtner in Anstellungen, so dass ein hoher Anteil der Gärtner seinem Beruf vollkommen entsagte.³³⁶

³³⁰ Ebd., S. 63 f.

³³¹ Ebd., S. 64.

³³² Ebd.

³³³ Ebd.

³³⁴ WIMMER 2004b, S. 151.

³³⁵ JÜHLKE 1854d, S. 298. Jühlke verwies hierbei auf *Revidiertes Statut der Gärtnerlehranstalt und der Landesbaumschule zu Potsdam, sowie der drei Betriebspläne derselben nebst Bestätigungsklausel*, Berlin 1854.

³³⁶ Ebd., S. 298 f.



Abb. 44 Potsdam-Sanssouci, „Palais-Baumschule“, JÜHLKE 1872, Tafel I, Repro: Angela Pfennig

Im Ergebnis der am 6. Februar 1853 durch König Friedrich Wilhelm IV. genehmigten revidierten Statuten der Gärtnerlehranstalt und der Landesbaumschule musste die erste Ausbildungsstufe in Schöneberg 1853/54 auf Grund zu hoher Kosten geschlossen werden. Stattdessen bildete eine zweijährige praktische Ausbildung in der Landesbaumschule die Voraussetzung zur Aufnahme an die Potsdamer Anstalt, die nunmehr der alleinigen Direktion von Lenné unterstand.³³⁷ Lennés Ziel der Etablierung einer akademischen Stufe der Gärtnerausbildung blieb weiterhin unberücksichtigt. Für den Unterricht konnte jedoch ein Gartenkünstler angestellt werden.³³⁸ Für das neue Lehrgebiet *Landschaftsgärtnerei*, das Feldmessen, Entwerfen von Gartenplänen und Rechnungswesen beinhaltete, wurde Gustav Meyer als hauptamtlicher Lehrer berufen.³³⁹

Königliche Landesbaumschule

Im 19. Jahrhundert erschlossen zunächst noch französische, belgische und holländische Handelsbaumschulen den deutschen Markt. Die 1720 von Christoph Späth in Berlin gegründete Gemüse- und Blumengärtnerei Späth entwickelte sich später zum größten Baumschulunternehmen Deutschlands.³⁴⁰

Wenngleich die allgemeinen Bestrebungen zur Förderung der Baumzucht nicht zu einem Gesetz über die Anlage von Baumschulen führten, verfolgte die Regierungsbehörde das Ziel, möglichst viele Ortsbaumschulen anlegen zu lassen. *„So zeigte sich in den ersten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ein zunehmendes Interesse an der Entwicklung der Baumproduktion. Besonders auf staatlicher Ebene erkannte man immer mehr die Notwendigkeit einer Stärkung dieses Wirtschaftszweiges. Nicht zu übersehen waren aber auch die großen Probleme und Schwierigkeiten, die mit einer landesweiten Förderung des Baumschulwesens verbunden waren. ... Auch unter dem Gesichtspunkt einer generellen Förderung der Baumzucht bestanden die Schwierigkeiten vor allem in der fehlenden Produktion großer Stückzahlen für den allgemeinen privaten Bedarf, insbesondere zur Anlage größerer Obstbauplantagen. Auch war die Ausbildung der erforderlichen Fachleute unzureichend.“*³⁴¹

Eine zunehmende Spezialisierung führte zu einer Zentralisierung der Baumschulbetriebe in bestimmten Gebieten. Berühmt wurden das größte geschlossene Baumschulgebiet Deutschlands im heutigen Kreis Pinneberg in Schleswig-Holstein sowie die 1795 durch James Booth und den Hamburger Großkaufmann Caspar Reichsfreiherr von Voght gegründeten Flottbeker Baumschulen, die Gehölze in den gesamten Ostseeraum exportierten.

³³⁷ JÜHLKE 1872, S. 68 f. Vgl. WIMMER 2000e, S. 139.

³³⁸ WIMMER 2004b, S. 151.

³³⁹ Ebd., S. 152.

³⁴⁰ Vgl. SPÄTH 1920, S. XXXVII-LXVI. Franz Ludwig Späth (1839-1913), Inhaber der Baumschule von 1863-1912. *„Nachdem er im Jahre 1861 nach Berlin zurückgekehrt war, stand sein Lebensziel für ihn fest: er war entschlossen, den väterlichen Betrieb allmählich in eine Baumschule umzugestalten, die er zur grössten Deutschlands und - wenn möglich - zur grössten der Welt auszubauen wünschte. Er wollte an seinem Teil dazu beitragen, Deutschland, das bisher von belgischen, französischen und holländischen Baumschulerzeugnissen überschwemmt war, von der Einfuhr dieser Erzeugnisse nicht nur unabhängig zu machen, sondern es zu einem Lande zu machen, das solche Pflanzen ausführen könnte.“* S. XXXIX.

³⁴¹ DREGER 1992, S. 151.

Die Impulse für den Gartenbau in Preußen hinsichtlich der Förderung der Baumzucht und des Obstanbaues zu Beginn des 19. Jahrhunderts führten zu neuen Organisationsformen, die insbesondere in den ländlichen Gebieten eine Verbesserung der Anzucht und Verbreitung von edlen Obstgehölzen bewirken sollte, indem Predigern und Schullehrern die notwendigen Kenntnisse der Obstbaumzucht vermittelt wurden. Es war vorgesehen, in jeder Provinz einen Provinzialgärtner einzusetzen, dem ausreichend Land zur Verfügung gestellt werden sollte, um eine kleine Baumschule zu betreiben. Fehlende obstbauliche Kenntnisse und eine ungenügende Qualifikation der Landbevölkerung bildeten oftmals ernsthafte Hindernisse bei der Belebung der Baumzucht.

Die Umsetzung landesverschönernder Konzepte zu Beginn des 19. Jahrhunderts verlangte die Gründung weiterer leistungsfähiger Baumschulen zur Heranzüchtung der dafür notwendigen Gehölze. Eine besondere Bedeutung erlangte hierbei die Königliche Landesbaumschule, die eine wesentliche Grundlage für die Realisierung der gartenkünstlerischen Pläne von Peter Joseph Lenné zur Gestaltung der königlichen Gärten und Aufschmückung der Landschaft zwischen Potsdam und Berlin bildete.³⁴²

Seit ihrer Gründung bestand das Hauptanliegen der Königlichen Landesbaumschule darin, die Baumzucht und besonders den Obstbau im Lande zu fördern und somit die Voraussetzungen für die anstehenden landeskulturellen Aufgaben zu schaffen. Es handelte sich hierbei insbesondere um große, neue Pflanzungen sowohl für Obstplantagen als auch für Parkanlagen und Aufforstungen. Das hierfür erforderliche Pflanzenmaterial sollte preisgünstig produziert werden und nicht nur den königlichen Gärten, sondern jedermann, der sich mit Bestellungen an sie wandte, dienen. Die Landesbaumschule, von der man sich eine Beispielwirkung und Motivation für neue Anpflanzungen erhoffte, war mit ihrer Großproduktion eine mit Mitteln des Königs ausgestattete Aktiengesellschaft und nicht auf Konkurrenz mit Privatbaumschulen angelegt. *„Mit ihrem Status als Aktienunternehmen bestand für jeden Einwohner der Königlichen Staaten die Möglichkeit zur Zeichnung von Aktien ... Der Geschäftsverkehr wurde allerdings nicht, wie bei Aktiengesellschaften üblich, auf rein finanzieller Basis abgewickelt, die Auszahlung der Aktionäre erfolgte vielmehr ... in Form von Pflanzware aus den Beständen der Landesbaumschule zu besonderen Verrechnungspreisen.“*³⁴³ Das Königliche Hofmarschallamt nahm neben dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten eine besondere Stellung unter den Aktionären ein und unterstützte mit einem erheblichen Anteil am Gründungskapital sowie der kostenlosen Bereitstellung von Pflanzgut durch Sammeln der Samen von den nutzbarsten und schönsten Holzarten aus den königlichen Gärten maßgebend die Anlage und den Ausbau der Landesbaumschule

³⁴² Ebd., S. 148 f. *„So wie Friedrich II. einerseits bemüht war, den Gartenbau in Preußen mit staatlichen Mitteln zu entwickeln, nutzte er andererseits die Möglichkeit, mit der Anlage und Ausgestaltung der Königlichen Gärten selbst ein Beispiel zu geben. Für den vergleichsweise großen Pflanzenbedarf zur Schaffung neuer Gartenanlagen wie auch für die Anzucht feinerer Obstsorten, die Friedrich II. ebenso wie seine besondere Liebhaberei, neue, seltene und fremdländische Gehölze zu kultivieren, verstärkt in Sanssouci betrieb, waren die verfügbaren Baumschulen gänzlich überfordert. Deshalb wurden eigene Baumschulen zur Deckung des Pflanzenbedarfs in den Königlichen Gärten geschaffen ... Darüber hinaus aber standen auch zur Verschönerung der Residenz Potsdam Obst- und Alleebäume zur Verfügung, und auf Befehl des Königs wurden an Geistliche und Schullehrer unentgeltlich Obstbäume abgegeben.“*

³⁴³ Ebd., S. 163.

in der Pirschheide. Hieraus entwickelten sich besondere Rechte für die Königliche Gartenintendantur, die sich im Statut der Königlichen Landesbaumschule niederschlugen. Es bestand das Vorrecht, jederzeit die für die Anlagen der königlichen Gärten erforderlichen Pflanzmengen ohne Bestellung zu den vorgegebenen Preisen bis zur Hälfte aller Vorräte in Anspruch zu nehmen, womit das Problem der Beschaffung des umfangreichen Pflanzenmaterials für die Umsetzung der Planungen von Lenné gelöst war.³⁴⁴

Mit Beginn des Baumschulbetriebes erschien im Geschäftsjahr 1823/24 das erste *Preis-Verzeichnis der Königl. Landesbaumschule zu Potsdam*, das von der Direktion jährlich neu herausgebracht wurde. Jühlke setzte diese Tradition fort und überreichte den Katalog der Landesbaumschule alljährlich „zur geneigten Beachtung und gefälligen Vertheilung unter die Herren Vereinsmitglieder“³⁴⁵ unter anderem auch dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten. Infolge der sehr schnellen Entwicklung der Landesbaumschule als Produktionsstätte sah sich Hofmarschall von Maltzahn bereits im Dezember 1823 veranlasst, die vorhandenen Königlichen Baumschulen Sanssouci, Neuer Garten, Pfaueninsel, Caputh, Charlottenburg, Malchow, Schönhausen und Oranienburg aufzulösen beziehungsweise deren Produktion auf den Selbstbedarf zu beschränken.

Ein Standortwechsel der Produktionsflächen der Königlichen Landesbaumschule ergab sich im Zusammenhang mit dem durch König Friedrich Wilhelm IV. 1843 erlassenen Befehl, in den Beständen der Pirschheide den Königlichen Wildpark anzulegen. Auf Vorschlag des Kuratoriums der Königlichen Landesbaumschule und Gärtnerlehranstalt genehmigte die Königliche Regierung die Pachtung des Vorwerkes Alt-Geltow zur Verlagerung der Baumschule, wobei zwei Drittel der Gesamtanlage zur Gehölzzucht und ein Drittel der Fläche für die Obstbaumzucht vorgesehen waren.³⁴⁶

Die Königliche Landesbaumschule Potsdam entwickelte sich nach bescheidenen Anfängen „zur größten ihrer Art in Deutschland und stellte neben den privaten Baumschulen von Booth in Hamburg, Hoffmannsegg in Dresden, Baumann in Bollweiler sowie Nathusius in Althaldensleben eine der bedeutendsten deutschen Baumschulen dar.“³⁴⁷ Unter der Leitung von Lenné bildete vor allem die Anzucht und Verbreitung von Ziergehölzen den Schwerpunkt der Baumschultätigkeit. Die Landesbaumschule erwarb sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine führende Rolle durch die Bemühungen um die Einführung der von Philipp Franz Siebold aus Japan und Robert Fortune aus China empfohlenen Pflanzen sowie der aus Amerika stammenden Koniferen, was die Kataloge der Landesbaumschule beweisen.³⁴⁸

Mit der 1852 durch Lenné an den Botaniker Karl Koch ergangenen Beauftragung zur Neueinführung von Gehölzen entwickelte sich das Sortiment der Landesbaumschule zur umfangreichsten und vollständigsten Sammlung Europas.³⁴⁹ Bereits 1854 hatte Jühlke sich positiv zu der beabsichtigten Gründung eines Arboretums innerhalb der Königlichen Landesbaumschule durch Lenné und Koch

³⁴⁴ Ebd., S. 164.

³⁴⁵ Schreiben Ferdinand Jühlkes an den Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten vom 19.9.1885; BDG Archiv, Akte DGG 9, IX 10 S. 54.

³⁴⁶ JÜHLKE 1872, S. 39.

³⁴⁷ WIMMER 2000a, S. 70.

³⁴⁸ Ebd.

³⁴⁹ GÖPPERT 1857, S. 32.

sowie der Verfassung eines dendrologischen Werkes geäußert: „... wir haben alle Ursache, diese Bestrebungen dankbar und werthätig zu unterstützen.“³⁵⁰

Der Entwicklung der Obstkultur wurde innerhalb der Landesbaumschule nicht die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt.³⁵¹ Richtungweisend in Deutschland war in jener Zeit die Obstbaumzucht unter der fachkundigen Leitung von Eduard Lucas in Reutlingen.

2.3.2. Jühlkes Reformkonzept

*„Ich darf bei dieser Gelegenheit nicht verabsäumen den angehenden Gärtnern zu sagen, die sich der Gartenkunst zu widmen beginnen ..., dass in dem Stande des Gärtners, bei welchem das künstlerische Leben den Standesberuf bilden muss – gleichviel ob er vorwiegend Gemüsegärtner, Obstgärtner, Baumgärtner, Obstzüchter, Treibgärtner, Pflanzengärtner, Samengärtner, Handelsgärtner, Kunstgärtner, Gartenkünstler, Landschaftsgärtner ist – Nichts ohne Begeisterung gelingt und dass die wahre Begeisterung nur aus den höchsten Ideen geschöpft werden kann.“*³⁵²

*„Denn wenn kein Zusammenhang in dem wissenschaftlichen und praktischen Unterricht stattfindet, wenn das gärtnerische Leben und Streben der Eleven nicht gleichzeitig durchdrungen und befruchtet wird von der sittlichen Thatkraft und einer hingebenden Uebung und Pflege des kleinen Dienstes, so heißt das, die Bestimmung derselben vernichten ... Was der junge Gärtner in der kurzen Lehrzeit praktisch lernt, ist gegenüber dem, was von ihm später verlangt wird, entsetzlich wenig. Der beste Lehrmeister wohnt deshalb auch in ihm selber und ist mit ihm vom gleichen Alter. Kein Unterricht vermag dem gebundenen Adler die Schwingen zu lösen. Wer fliegen will, muß die Schwungsehnen prüfen.“*³⁵³

Bereits am 21. August 1866 informierte Jühlke das Kuratorium der Königlichen Landesbaumschule und der Gärtnerlehranstalt über die Inhalte der *„Durchführung der von mir in Vorschlag zu bringenden Reformen, welche darauf gerichtet sind, den wirthschaftlichen, praktischen und wissenschaftlichen Betrieb beider Anstalten so zu regeln und zu überwachen, daß dieselben den vermehrten Anforderungen der fortschreitenden Cultur genügen und den Interessen des vaterländischen Gartenbaues dienstbar werden.“*³⁵⁴ Er bat um Abhilfe der Missstände innerhalb des Unterrichts, der auf Grund der nach der Vereinigung aller Lehrstufen der Gärtnerlehranstalt dezentralen Unterbringung der Schüler in den einzelnen königlichen Hofgarten-Revieren nicht effektiv gestaltet werden konnte.³⁵⁵

Jühlke gewann die Überzeugung, *„daß der betretene Weg noch andere ... Reorganisationen erfordern [wird]; daß die Zwecke der Lehranstalt nur durch ein einheitliches Wirken und Walten zu erreichen möglich seien; daher weitere den Kern des Institutslebens betreffende Reformationen als erste Grundlage in den Vordergrund gestellt werden müssen. Anträge in diesem Sinne fanden an höchsten und maßgebenden Orten geneigtes Gehör, Anerkennung und Zustimmung. So entwickelte sich aus der ursprünglichen, theils in Schöneberg theils in Potsdam zerstreuten Lehranstalt ein den*

³⁵⁰ JÜHLKE 1854d, S. 231.

³⁵¹ WIMMER 2000a, S. 69 f.

³⁵² JÜHLKE 1872, S. 4.

³⁵³ Ebd., S. 69 f.

³⁵⁴ *Gehorsamster Bericht betreffend die Königliche Landes-Baumschule und Gärtner-Lehranstalt von Ferdinand Jühlke an das Curatorium der Königlichen Landes-Baumschule und Gärtner-Lehr-Anstalt zu Händen Herrn Grafen von Keller vom 21.8.1866; BDG Archiv, DGG 8, S. 6/1.*

³⁵⁵ JÜHLKE 1872, S. 71.

zeitgemäßen Anforderungen entsprechendes einheitliches Centralinstitut, eine Musteranstalt wie keine zweite bis jetzt in Deutschland.“³⁵⁶

Auf Empfehlung des Kuratoriums vom 21. November 1866 an den landwirtschaftlichen Minister von Selchow wurde am 5. Februar 1869 die Genehmigung für den Umbau des Lehrgebäudes der Lehranstalt erteilt. Bereits am 1. Dezember 1869 konnte der als Inspektor und Lehrer an die Anstalt berufene Kunst- und Handelsgärtner Wilhelm Lauche die Dienstwohnung im Parterre des Gebäudes beziehen. „In der ersten Etage hatten die Hör- und Zeichen-Säle, das Lesezimmer, die Sammlungen, die Bibliothek etc. Platz gefunden, während für vierundzwanzig Eleven in den oberen sehr geräumigen Localitäten gesunde und anständige Wohnungen eingerichtet waren.“³⁵⁷ Die Eleven bezogen am 1. April 1870, dem Tag der ersten Abgangsprüfung, das Gebäude.

Der Intendant der Königlichen Gärten, Alexander Graf von Keller, erbat von König Wilhelm I. die Auflösung des bestehenden Verhältnisses zwischen der Gärtnerlehranstalt und den Hofgartenrevieren. Den königlichen Hofgärtnern blieb es unbenommen, weiterhin Lehrlinge auszubilden, die nach ihrer absolvierten Lehrzeit eine weitere Ausbildung an der Gärtnerlehranstalt aufnehmen konnten.

1872 stellte Jühlke sein aufwändig ausgestattetes Buch *Die Königliche Landesbaumschule und Gärtnerlehranstalt zu Potsdam* vor, in dem er neben einer geschichtlichen Darstellung auch seine Reorganisationsmaßnahmen erläuterte. Gewidmet war das Buch dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten anlässlich seines fünfzigjährigen Bestehens. Die zeitgenössische Kritik bedauerte, dass der wertvolle Teil des zweiten Abschnittes nicht in Bezug zum Titel steht und die Mitteilungen gleichsam dort begraben liegen, „während sie in einer Zeitschrift Tausenden hätten Nutzen bringen können.“³⁵⁸

Das Revidierte Statut der Gärtnerlehranstalt und der Landesbaumschule zu Potsdam, sowie der drei Betriebspläne derselben nebst Bestätigungsklausel³⁵⁹ aus dem Jahr 1854 wurden 1872 einer Revision unterworfen, „nachdem sich das Bedürfniß herausgestellt hat, in der Organisation der Königlichen Landes-Baumschule und der Gärtner-Lehr-Anstalt zu Potsdam Aenderungen eintreten zu lassen ...“³⁶⁰ Am 27. November 1872 genehmigte Kaiser Wilhelm I. die neuen Statuten der Gärtnerlehranstalt, nachdem diese durch den Gartenbauverein einer Prüfung unterzogen worden waren, bei der die Mehrheit der Mitglieder offenbar Jühlkes Konzept befürwortete.³⁶¹

³⁵⁶ Bericht von Heinrich Gaerdts über die Königliche Gärtner-Lehranstalt und über die Prüfung der Eleven vom 25.3.1878; BDG Archiv, DGG 9, S. I 2/5. Vgl. GAERDT 1878.

³⁵⁷ JÜHLKE 1872, S. 72.

³⁵⁸ OHNE AUTOR 1872a, S. 284. Im zweiten Teil des Buches verhandelt Jühlke folgende Themen: „Beobachtungen über die Einwirkung des Frostes auf die Baum-Vegetation. Ueber den Herbstschnitt, die verschiedenen Unterlagen und anzupflanzenden Sorten der Zwergobststämme. Mittheilungen über die Erdbeer-Treiberei. Beiträge zur Kenntniss der schädlichen Garten-Insecten. Beobachtungen und Wahrnehmungen über die Vermehrung der Gehölze. Die Gärtnerei in Russland. Nachrichten über einige neue Birnen-Sorten.“

³⁵⁹ OHNE AUTOR 1854c.

³⁶⁰ Statuten der Königlichen Landes-Baumschule und der Gärtner-Lehr-Anstalt zu Potsdam vom 3.12.1872, unterzeichnet vom Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten; BDG Archiv, DGG 8, S. 63/1-63/19.

³⁶¹ WIMMER 2004b, S. 155.

Das Fortschreiten der gärtnerischen Kunst und Wissenschaft und die dadurch veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse führten 1883³⁶² wiederum zu einer Revision der Statuten der Königlichen Landesbaumschule und der Gärtnerlehranstalt Potsdam. Ein Vergleich der Statuten von 1872 und 1883 zeigt folgende Änderungen: 1883 werden keine Aktionäre der Landesbaumschule und keine Gartenbauausstellungen in der Gärtnerlehranstalt mehr aufgeführt. Die Kultivierung von Holzarten, „welche mit Rücksicht auf Schnellwüchsigkeit und Nutzbarkeit der vaterländischen Landwirthschaft vermehrte Hilfsmittel bieten zur Bindung von Sandschollen und zur nutzbaren Bepflanzung anderer unfruchtbarer Bodenstrecken“³⁶³ wird 1883 nicht mehr erwähnt. Ebenso fehlt ein Hinweis auf den Anbau von Handels- und Futtergewächsen, der 1872 noch als wichtige Aufgabe der Landesbaumschule für den Einfluss auf Gartenbau und Landwirtschaft angesehen wurde.³⁶⁴ Aus dem „Anbau von gärtnerisch oder landwirthschaftlich werthvollen Gewächsen“³⁶⁵ wird die

³⁶² Vgl. Statuten der Königlichen Landesbaumschule und der Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam vom 29.3.1883, unterzeichnet vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; BDG Archiv, DGG 9, S. III 6, S. 48/1- 48/15.

„§ 2 Die Landesbaumschule hat die Anzucht und Verbreitung der Obstbäume, Fruchtsträucher, Schmuckgehölze, sowie die Kultur nützlicher Holzarten zum Zweck. Sie beschafft zu großen Obst- und Gartenanlagen, zur Bepflanzung von Wegen und öffentlichen Plätzen, zur Herstellung erfolgreicher Schutzpflanzungen pp das nöthige Material an Bäumen und Sträuchern in möglichster Wohlfeilheit. Sie bietet allen Unternehmern, welche sich mit ihren Bestellungen an sie wenden, eine auf große Unternehmungen berechnete billige und solide Bezugsquelle. Dies schließt jedoch nicht aus, daß sie ihre Producte und Vorräthe auch in kleineren Quantitäten vermehrt, ohne den Betrieb der Privatunternehmen von Baumschulen zu beeinträchtigen.“ S. 48/2.

„§ 3 Die Aufstellung von Mutterstämmen und Musterbäumen, die Formbildung der Obstbäume, die Obstbaumpflege, die Anstellung von Versuchen zur Ermittlung der einträglichsten Kulturmethoden, zur Kultur neuer und wirtschaftlich nützlicher Baum- und Gehölzarten bilden einen wesentlichen Theil ihrer Aufgabe. Der Versuchs- und Mustergarten soll zugleich zur Benutzung beim Unterricht für die Eleven der Gärtner-Lehranstalt dienen.“ S. 48/3.

„§ 7 Die Gärtner-Lehranstalt besteht aus zwei ihren Zwecken nach verschiedenen Abtheilungen. In der ersten Abtheilung sollen die Zöglinge zu praktisch tüchtigen Gärtnern für den landwirthschaftlichen Gartenbau ausgebildet und in der zweiten zu Kunst- und Handelsgärtnern und zu Landschaftsgärtnern erzogen werden.“ S. 48/4.

„§ 9 Die Zöglinge [der ersten] Abtheilung erhalten im Gemüsebau, in der Mistbeetreiberei, in der Anzucht von Obstbäumen und im Obstbau (Schnitt und Formbildung der Obstbäume) in der Vermehrung der Waldhölzer und Schmucksträucher, im Anbau von Handelsgewächsen und im Hackfruchtbau praktischen Unterricht durch Einschulung und Ausführung der dabei vorkommenden Arbeiten. Hierzu wird denselben auch die Gelegenheit in den Königlichen Gärten geboten. Die nöthigen Anordnungen für den Zweck ihrer Beschäftigung werden vom Director der Anstalt getroffen, der sie auf den Vorsteher der betreffenden Kulturen überweist.“ S. 48/5.

„§ 12 Der Unterricht [in der zweiten] Abtheilung ist darauf berechnet, daß in einer unteren Klasse vorzugsweise die dem Gärtner nothwendigen technisch-wissenschaftlichen und gewerblichen Kenntnisse gelehrt werden, während in einer oberen Klasse der Unterricht auch auf Entwerfung, Veranschlagung und Ausführung von Parkanlagen, Schmuckgärten und öffentlichen Verschönerungen, sowie auf Projektions- und Landschafts-Zeichnen, Entwicklungsgeschichte und geographische Verbreitung der Pflanzen ausgedehnt wird.“ S. 48/6.

³⁶³ Statuten der Königlichen Landes-Baumschule und der Gärtner-Lehr-Anstalt zu Potsdam vom 3.12.1872, unterzeichnet vom Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten; BDG Archiv, DGG 8, § 5 S. 63/3.

³⁶⁴ Ebd.

³⁶⁵ Ebd., § 3 S. 63/2.

„Kultur neuer und wirthschaftlich nützlicher Baum- und Gehölzarten.“³⁶⁶ Die Ausbildungskosten stiegen um das Vierfache.³⁶⁷ Der Zuschuss der Königlichen Gartenintendantur zur Unterhaltung der Gärtnerlehranstalt wurde um das Dreifache und der Zuschuss des Ministeriums für Landwirtschaft um das Zehnfache gegenüber 1872 erhöht.³⁶⁸

Vorlesungen

In dem bereits erwähnten Bericht an das Kuratorium der Königlichen Landesbaumschule und Gärtnerlehranstalt äußerte sich Jühlke 1866 auch zu den Aufgaben und Methoden des Unterrichtes an der Lehranstalt. *„Die Methode des wissenschaftlichen Unterrichts in der Gärtnerei ist noch zu jung und zu wenig ausgebildet. Sie fördert nicht immer das Wissen der Schüler gleichmäßig und im Zusammenhang mit der praktischen Entwicklung.“*³⁶⁹ Das Ziel des durch die Lehrer zu vermittelnden wissenschaftlichen Unterrichtes sah Jühlke daher darin, *„die Zöglinge fähig und empfänglich [zu] machen für a l l e und j e d e Anwendung der Praxis in dem künftigen Beruf.“*³⁷⁰ Letztendlich war für ihn diejenige Unterrichtsmethode die beste, *„welche die Praxis mit der Wissenschaft durchdringt und derartig vereinigt, dass beide Hand in Hand gehen.“*³⁷¹ Bei aller Methode des Unterrichtes sollte *„das Beste, was den angehenden Gärtner zur praktischen und erfolgreichen Wirksamkeit befähigen soll, ihm selbst überlassen bleiben.“*³⁷² In diesem Zusammenhang würdigte Jühlke die hervorragenden Verdienste von Gustav Meyer um die Ausbildung der Unterrichtsmethode an der Königlichen Gärtnerlehranstalt.³⁷³ Von den Schülern verlangte er sehr viel Eigeninitiative, Geduld und Demut im Aneignen praktischer Fähigkeiten in der Gärtnerei. *„Junge Leute, die gleich von Anfang an zu viel sein wollen und sich zu viel einbilden, sind nicht zu brauchen ...“*³⁷⁴, zitierte er Fürst von Pückler-Muskau.

Im Juli 1870 verfasste Jühlke sein Reformkonzept für die Königliche Gärtnerlehranstalt Alt-Geltow und Wildpark, die unter Oberaufsicht der Königlichen Regierung in Verbindung mit den Königlichen Gärten stand. Danach wurden in der mit der Königlichen Landesbaumschule Alt-Geltow verbundenen ersten Abteilung

³⁶⁶ Statuten der Königlichen Landesbaumschule und der Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam vom 29.3.1883, unterzeichnet vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; BDG Archiv, DGG 9, § 3 S. 48/3.

³⁶⁷ Ebd., § 16 S. 48/8.

³⁶⁸ Ebd., § 19 S. 48/10 f.

³⁶⁹ *Gehorsamster Bericht betreffend die Königliche Landes-Baumschule und Gärtner-Lehranstalt* von Ferdinand Jühlke an das Curatorium der Königlichen Landes-Baumschule und Gärtner-Lehr-Anstalt zu Händen Herrn Grafen von Keller vom 21.8.1866; BDG Archiv, DGG 8, S. 6/60.

³⁷⁰ Ebd., S. 6/64.

³⁷¹ JÜHLKE 1872, S. 80.

³⁷² Ebd., S. 69.

³⁷³ Ebd., S. 66. Jühlke zitiert an dieser Stelle MEYER 1860, S. 81. *„Nachdem die Gartenkunst aufgehört hat, bloß im Dienste des sinnlichen Bedürfnisses und des rein individuellen Geschmacks zu stehen, nachdem sie bei Herstellung ihrer Werke die Natur zu ihrem Vorbilde genommen, und in der Anordnung allgemein gültigen ästhetischen Grundsätzen folgt, betheilt sie sich an der allgemeinen Bestimmung der Künste, dem Menschen Nahrung für die edleren Regungen seiner Seele zu bieten, das Gemüth mit dem Schönen für das Wahre und Gute zu stimmen und hierdurch ihm einen höheren Lebensgenuss zu bereiten.“*

³⁷⁴ Ebd., S. 70. Zitat aus: FÜRST VON PÜCKLER-MUSKAU 1834, S. 207.

praktische Gärtner für den landwirtschaftlichen Gartenbau ausgebildet.³⁷⁵ Die zweite Abteilung am Wildpark bei Sanssouci beinhaltete hingegen die wissenschaftliche und künstlerische Ausbildung angehender Kunst-, Handels- und Landschaftsgärtner mit vorwiegend praktischer Grundlage.³⁷⁶ Die Schüler erhielten praktischen und wissenschaftlichen Unterricht im landwirtschaftlichen Pflanzenbau, Gemüse- und Obstbau, Baumschnitt, in Obstbaum- und Gehölzzucht sowie in der Treiberei.

Das Ausbildungsprofil der Gärtnerlehranstalt erläuterte Jühlke 1871 in der *Deutschen Gartenzeitung*.³⁷⁷ Ferdinand Jühlke, der bereits über langjährige Erfahrungen als Gartenbaulehrer in Eldena verfügte, unterrichtete in Potsdam zu folgenden Themen: gärtnerische Betriebslehre, Wirtschaftslehre und Buchführung, sittliche Bildung der Arbeit, Art und Wirkung der gärtnerischen Arbeitskraft, Bedingungen der Produktivität der Gartenarbeit in den verschiedenen Zweigen der Gärtnerei, Einfluss der Städte auf die Entwicklung des Gartenbaues, Prinzipien des Handels und der Nachfolgegeschäfte, Lehre von Preis und Wertformen über die Einrichtung der Buchführung sowie Grundsätze für die Aufstellung von Preisver-

³⁷⁵ Vgl. *Statuten der Königlichen Landesbaumschule und der Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam* vom 29.3.1883, § 9; BDG Archiv, DGG 9, S. S. 48/5.

³⁷⁶ Vgl. *Statuten der Königlichen Landesbaumschule und der Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam* vom 29.3.1883, § 12; BDG Archiv, DGG 9, S. 48/6.

³⁷⁷ JÜHLKE 1871b, S. 253.

„A Hauptwissenschaften: 1. Gärtnerische Betriebslehre, 2. Gemüsebau, 3. Anzucht und Vermehrung der Obstbäume, 4. Lehre vom Baumschnitt und praktische Uebungen im Beschneiden und in der Formbildung der Obstbäume, 5. Systemkunde der Obstsorten, Obstkenntniß und Obstbenutzung, 6. Gehölzzucht, d. h. Anzucht und Vermehrung der Bäume und Sträucher zur Anpflanzung von Alleen, Park-Anlagen und Schmuckplätzen aller Art, 7. Treiberei, 8. Praktische Anleitung zur Bearbeitung des Bodens und zur Pflege der Pflanzen-Cultur im Freien und unter Glas, 9. Theorie der Landschaftsgärtnerei, 10. Plan- und Landschaftszeichnen, 11. Projections- und Schattenlehre, 12. Gärtnerische Buchführung und Repetitionen.

B Hilfwissenschaften: 1. Allgemeine und specielle Botanik, Systemkunde, botanische Excursionen und Bestimmen der Pflanzen, 2. Pflanzen-Geographie, Pflanzen-Anatomie und Pflanzen-Aesthetik, 3. Pflanzenbestimmung nach dem natürlichen System, 4. Insectenkunde, 5. Chemie mit besonderer Rücksicht auf Gärtnerei, 6. Einleitung in die Physik (Eintheilung der Kräfte, Cohäsion, Adhäsion, Expansion, Magnetismus, Electricität etc.), 7. Physik insbesondere Meteorologie, Licht- und Wärmelehre, 8. Bodenkunde, Boden-Analyse und Düngerlehre, 9. Planimetrie und Arithmetik in ihrer Anwendung auf Vermessungen und Constructionen bei Uebertragungen und Entwürfen zu Garten-Anlagen, 10. Stereometrie und ebene Trigonometrie in ihrer Anwendung auf cubische Inhaltsberechnungen bei Ausführung von Veranschlagungen und Erd- und Wasserbewegungen, z. B. Fontainen etc., 11. Feldmessen und Nivelliren, 12. Bauconstructionslehre, 13. Zeichnen und Malen von Blumen und Früchten.“

Lehrkräfte: Ferdinand Jühlke, Direktor der Gärtnerlehranstalt; Dr. Baumgardt, Direktor der Realschule; Langhoff, Direktor der Provinzial-Gewerbeschule; Mächtig, Hofgärtner; Buttman, Hofgärtner; Lauche, Inspektor; Wrede, Inspektor; Eichler, Obergärtner; Petzholtz, Baumeister; Kenneberg, Blumen- und Fruchtmaler. Vgl. FINTELMANN II 1883, S. 32 f.

Fintelmann beschreibt die Lehrgegenstände des Unterrichts, welche weitgehend mit den von Jühlke 1871 erwähnten Fächern übereinstimmen. Lediglich die gärtnerische Betriebslehre und Buchführung fehlen. Im Lehrerkollegium sind Veränderungen zu verzeichnen. Hinzugekommen sind Dr. Marbach, Obergärtner Jancke und Fintelmann. Ausgeschieden sind Mächtig, Wrede, Eichler, Petzholtz und Kenneberg. Vgl. OHNE AUTOR 1871b, S. 217. Der Vorsitzende des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten, Knerk, legte innerhalb dieser Versammlung den Bericht von Jühlke über den Zustand der Königlichen Landesbaumschule und Gärtnerlehranstalt vor.

zeichnissen.³⁷⁸ Während der Wintermonate hielt er Vorträge über praktische Gartenkunst³⁷⁹ und Unterricht über Gartenbau im Allgemeinen unter besonderer Berücksichtigung des Gemüsebaues, der Samenkunde und der gärtnerischen Buchführung.³⁸⁰

1880 beendete Jühlke den Unterricht an der Gärtnerlehranstalt. Unter seiner Leitung absolvierten zahlreiche Schüler ihre Gärtnerausbildung, die später in herausragenden Positionen wichtige Beiträge zur Entwicklung des Gartenbaues, der Gartenkunst, der Botanik, der Landwirtschaft, aber auch der Gartenbaulehre leisteten. Zu ihnen gehörten unter anderem Julius Karl Friedrich Bouché, Johann Carl Friedrich Bouché, Fritz Encke, Carl Hampel, Gottlieb Schoch, Georg Kuphaldt, Julius Trip, Philipp Siesmayer, Theodor Echtermeyer und Willy Lange.³⁸¹ Die beruflichen Einsatzgebiete der Absolventen in ganz Europa und in Einzelfällen auch in Amerika widerspiegeln eine starke Vielfalt und Spezialisierung. Ein großer Teil der Schüler fand Anstellungen in königlichen und fürstlichen Hofgartenverwaltungen als Gartenintendant, Hofgärtner, Oberhofgärtner, Obergärtner und Direktor von Obstmustergärten; in adligen Gutsverwaltungen als

³⁷⁸ Bericht von Heinrich Gaerdts über die Königliche Gärtner-Lehranstalt und über die Prüfung der Eleven vom 25.3.1878; BDG Archiv, DGG 9, S. I2/12 f.

³⁷⁹ BOUCHÉ 1870, S. 50.

³⁸⁰ OHNE AUTOR 1868a, S. 187.

³⁸¹ Vgl. Denkschrift 1924, S. 20-67. Verzeichnis der ehemaligen Hörer und Hospitanten 1866-1891. Aufgeführt sind unter anderem: Julius Karl Friedrich Bouché – Inspektor des Botanischen Gartens der Universität Bonn, (Lehrzeit an der Königlichen Gärtnerlehranstalt in Potsdam: 1866-1868); Axel Fintelmann – Städtischer Garteninspektor in Berlin, (1867-1869); Johann Carl Friedrich Bouché – Königlich Sächsischer Obergartendirektor, Direktor des Großen Gartens in Dresden, (1868-1870); Carl Hampel – Stadtgardendirektor Düsseldorf, (1868-1870); Rudolf Stoll – Direktor des Königlichen Pomologischen Instituts zu Proskau, (1868); Gottlieb Schoch – Städtischer Gartendirektor in Magdeburg, (1872-1874); Gustav Sennholz – Stadtgardendirektor Wien, (1872-1874); Hugo Richter – Städtischer Gartendirektor von Breslau, (1872-1874); Karl Koopmann – Königlich Gartenbaudirektor und Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam, Gartendirektor der Lungenheilstätte Beelitz, (1873-1875); Ernst Riebe – Fürstlicher Gartendirektor, Leiter der Gartenbauschule für Frauen in Charlottenburg, (1874-1876); Georg Tatter – Königlich Hofgärtner in der Obstbaumschule in Herrenhausen, Leiter der Provinzialbaumschule in Lohne bei Hannover (1875-1877); Georg Friedrich Ferdinand Kuphaldt – Städtischer Gartendirektor von Riga, (1876-1878); Julius Trip – Stadtgardendirektor in Hannover, (1876-1878); Wilhelm Lauche – Fürstlich Liechtensteinischer Hofgardendirektor in Eisgrub-Feldsberg und Direktor der höheren Obst- und Gartenbauschule in Eisgrub, (1877-1879); Otto Maillard – Königlich Hofgärtner in Hannover, (1877-1879); Rudolf Lauche – Parkdirektor in Muskau, (1878-1880); Heinrich Brasch – Königlich Hofgärtner in Brühl bei Köln, (1879-1881); Peter Lambert – Rosenzüchter, Baumschulbesitzer, Gartenarchitekt, Geschäftsführer des Vereins deutscher Rosenfreunde, (1879-1881); Fritz Encke – Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt in Potsdam und Städtischer Gartendirektor in Köln, (1880-1882); Ernst Virchow – Königlich Hofgärtner in Kassel-Wilhelmshöhe, (1880-1882), (Lehrzeit 1878-1880 bei der Handelsgärtnerei Jühlke Nachfolger in Erfurt); Philipp Siesmayer – Gartenbaudirektor, Teilhaber der Firma Gebrüder Siesmayer, (1881-1883); Alexander Weiss – Gartenbaudirektor in der Städtischen Parkverwaltung Berlin, (1881-1883); Theodor Echtermeyer – Landesökonomierat und Direktor der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem, (1884-1886); Willy Lange – Gartenbaudirektor, Schriftsteller, Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Dahlem, (1884-1886); Alfred Menzel – Gartenarchitekt und Gartenbaudirektor in Breslau, (1885-1887); Wilhelm Linke – Städtischer Gartendirektor in Magdeburg, (1886-1888); Wilhelm von Uslar – Stadtgardendirektor in Dresden, (1886-1888); Robert von Regel – Direktor des Büros für angewandte Botanik in St. Petersburg, (1888-1890).

Gärtner; in botanischen, dendrologisch-pomologischen und forstbotanischen Gärten als Garteninspektor, Obergärtner, Botaniker, botanischer Gärtner und botanischer Sammler; in städtischen Gartenverwaltungen als Gartenbaudirektor, Garteninspektor, Gartentechniker, Obergartenmeister, Stadtgärtner, Friedhofsdirektor, Friedhofsinspektor, Tiergartenobergärtner und Tiergartendirektor; in Forstverwaltungen als Oberförster; an Gärtnerlehranstalten, pomologischen Instituten, Landwirtschaftsschulen und Gartenbauschulen als Lehrer sowie als Wandergärtner, Kreiswanderlehrgärtner, Obstbauwanderlehrer und Kreisobergärtner. Zahlreiche Absolventen wurden in der privaten Wirtschaft tätig als Gärtnereibesitzer, Baumschulenbesitzer, Kunst- und Handelsgärtner, Obstzüchter, Besitzer von forst- und landwirtschaftlichen Samenhandlungen und Besitzer von Blumengeschäften sowie als Landwirt. Ein Teil der Schüler arbeitete später freiberuflich als Garteningenieur, Gartenarchitekt, Landschaftsgärtner und geodätischer Techniker. Nur wenige übten artfremde Tätigkeiten aus wie Kaufmann, Musiker, Pastor, Brauereibesitzer, Oberleutnant, Zahnarzt, Regierungslandmesser, Direktor einer Fuhrwesengesellschaft und Apotheker.

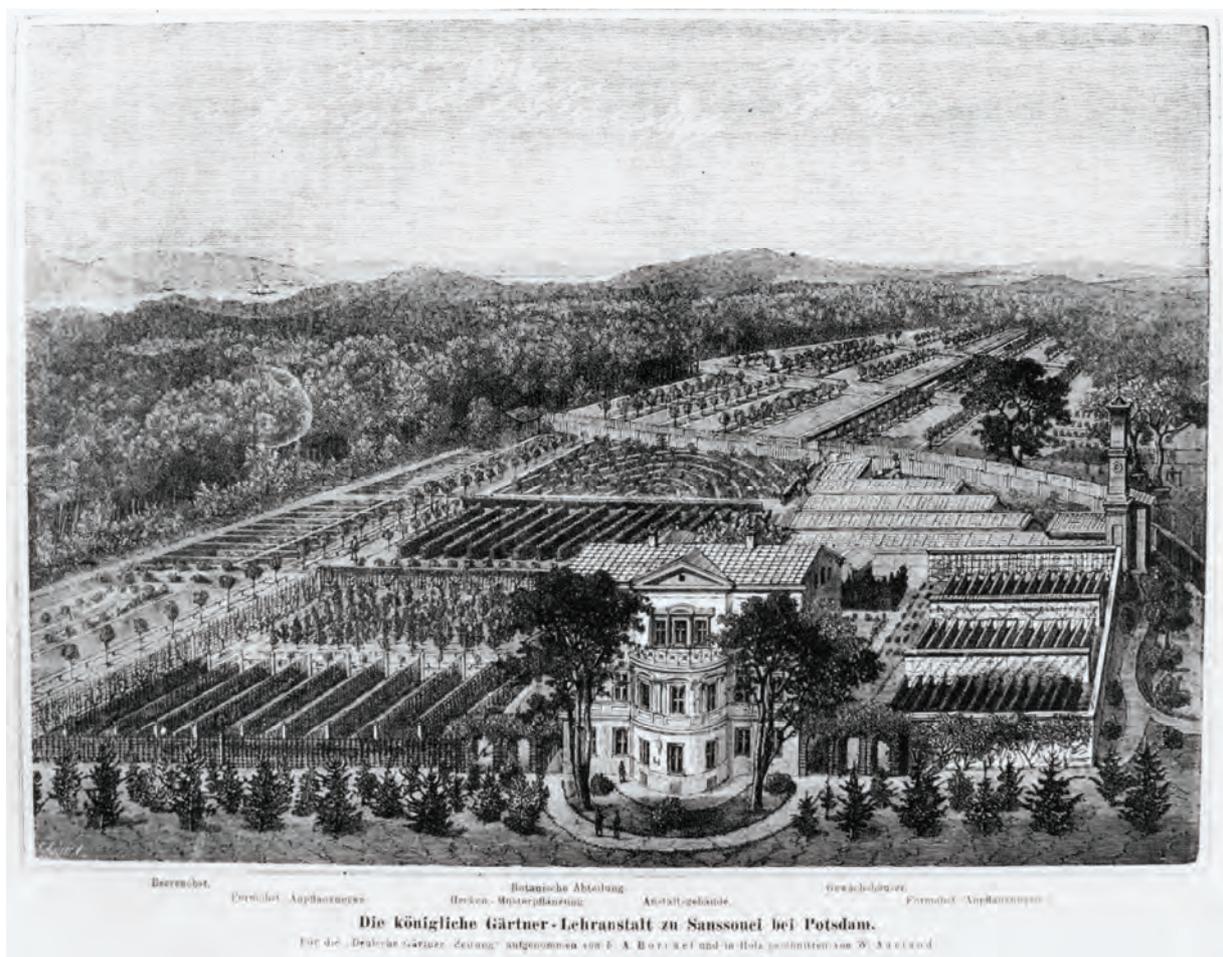


Abb. 45 Potsdam-Sanssouci, „Die königliche Gärtner-Lehranstalt zu Sanssouci bei Potsdam“, Holzstich von W. Arland nach F. A. Borchel, um 1880, Deutsche Gärtnerei-Zeitung Nr. 7, 1883, S. 5, UB der TU Berlin, BDG

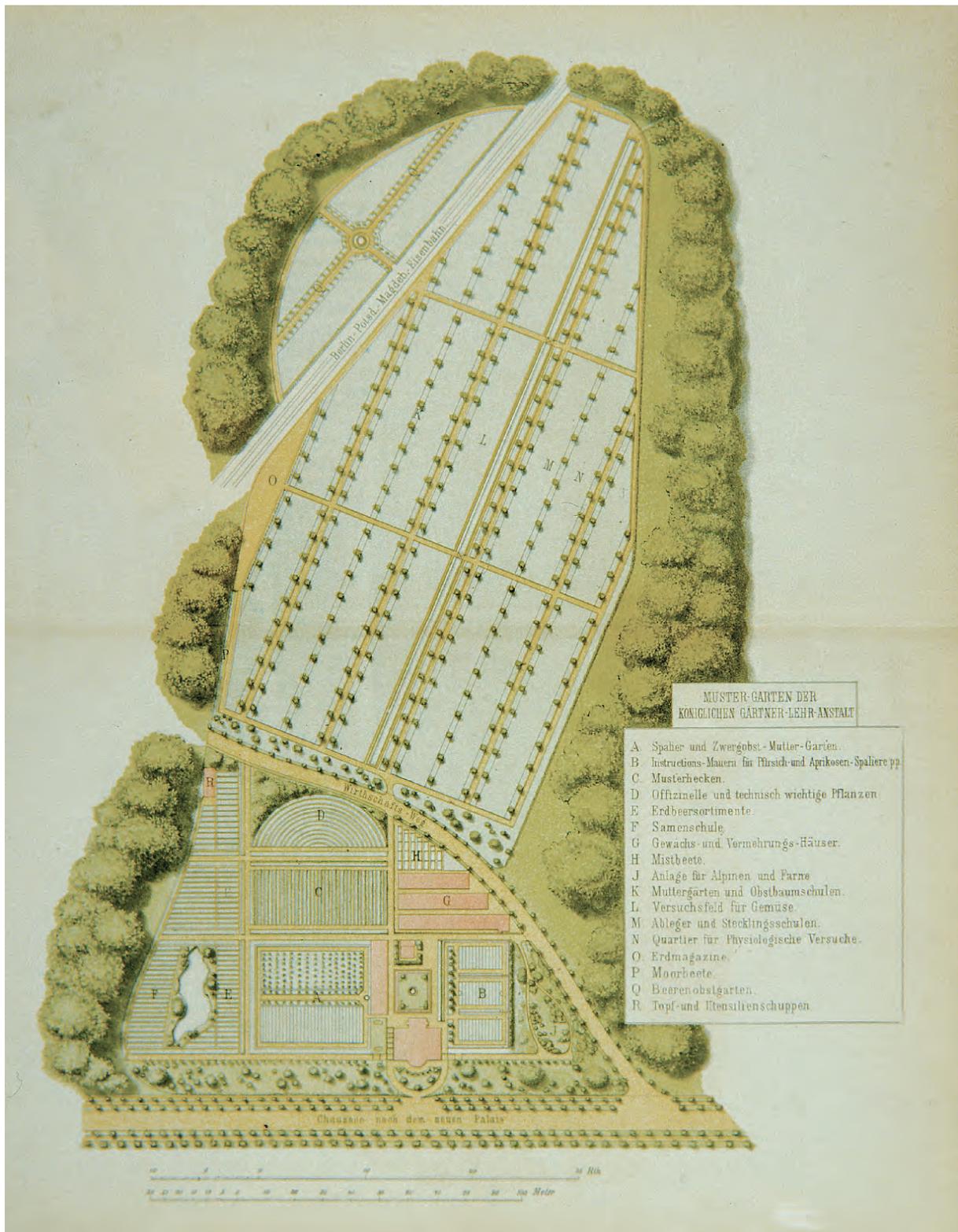


Abb. 46 Potsdam-Sanssouci, Muster-Garten der Königlichen Gärtner-Lehr-Anstalt, um 1870, JÜHLKE 1872, Tafel VII, Reprö: Angela Pfennig

Lehr- und Versuchsgärten

Zur Unterstützung und Vervollständigung des praktischen Unterrichts dienten die gärtnerischen Anlagen der Anstalt³⁸², aber auch die Hofgartenreviere. *„Denn die Königlichen Hofgärten sollen nach den Allerhöchsten Intentionen die lebenden Werkstätten für die Gärtner-Lehr-Anstalt sein und bleiben.“*³⁸³ Außerhalb des regulären Unterrichtes unternahm Inspektor Lauche mit den Eleven zahlreiche Exkursionen in den Botanischen Garten Berlin und die *„reich ausgestatteten Privatgärten Berlins“*³⁸⁴ sowie belehrende Ausflüge unter anderem nach Sachsen und Thüringen.

Neben einer Reformierung der Lehre an der Königlichen Gärtnerlehranstalt mit dem Ziel, *„die Schüler zu praktisch wissenschaftlichen und künstlerisch tüchtigen Gärtnern heranzubilden“*³⁸⁵, sah sich Jühlke auch zu Veränderungen der damit eng verbundenen Lehr- und Versuchsgärten, insbesondere der ehemaligen Palais-Baumschule, veranlasst.

Mustergarten der Königlichen Gärtnerlehranstalt

Eine ständig steigende Einfuhr von Pflanzenneuheiten sowie die Züchtung neuer Pflanzen als Ausdruck gestiegener Bedürfnisse der Bevölkerung hatten Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung des Gartenbaues. *„Diese Richtung des wirtschaftlichen Lebens durfte auch für die Gärtner-Lehr-Anstalt nicht verloren gehen, sondern mußte gepflegt werden ... Denn in dem, was in dem Muster-Garten der Gärtner-Lehr-Anstalt cultivirt und wie es cultivirt wird, soll der Maassstab für den lebendigmachenden behrenden Einfluss des Inspectors auf die Eleven und die Höhe des praktischen und wissenschaftlichen Standpunktes der Lehr-Anstalt zum Ausdruck gelangen.“*³⁸⁶, begründete Jühlke seinen Anspruch an die Gestaltung der Lehrgärten.

*„Wie sich nun die Umgestaltung der früheren Palais-Baumschule zu einem Mustergarten für die Gärtner-Lehr-Anstalt nach meinem General-Plan vollzogen und wie derselbe von dem Inspektor Lauche mit der ihm innewohnenden berufsfreudigen Energie ins Werk gesetzt wurde, ist auf Tafel VII. übersichtlich dargestellt.“*³⁸⁷ Bereits 1871 waren die unter Lenné landschaftlich angelegten Gehölzanzuchtflächen der Gärtnerlehranstalt nach Jühlkes Ideen geometrisch zu Obstbaumschulen und Gemüseanbauflächen umgestaltet worden. Die Gehölzzucht wurde in die Landesbaumschule verlegt. Die ehemaligen Quartiere für Koniferen und feinere Gemüse dienten nunmehr Gewächs- und Vermehrungshäusern, Erdbeersortimenten und dem Anbau von offizinellen Pflanzen. Es entstand unter Jühlke ein Lehrgarten mit Obstbäumen, einem Muttergarten und Obstbaumschulen, Musterhecken, Spalierobstmauern, Erdbeerbeeten, einer Anlage für Alpine und Farne, einem Versuchsfeld für Gemüse, einem Quartier für physiologische Versuche, einem Beerenobstgarten, Moorbeeten, Gewächs- und Vermehrungshäusern, Mistbeeten und anderen technisch

³⁸² Bericht Heinrich Gaerdt über die Königliche Gärtner-Lehranstalt und über die Prüfung der Eleven vom 25.3.1878; BDG Archiv, DGG 9, S. I2/13.

³⁸³ JÜHLKE 1872, S. 73.

³⁸⁴ Ebd., S. 82.

³⁸⁵ JÜHLKE 1872, S. 79.

³⁸⁶ Ebd., S. 82.

³⁸⁷ Ebd., S. 73.

notwendigen Einrichtungen wie Erdmagazine und Geräteschuppen. Während der Mustergärten dem Versuchsanbau neuer Gemüse diente, verblieb die landwirtschaftliche Abteilung zur Demonstration verschiedener Saaten landwirtschaftlicher Kulturpflanzen mit umfangreichen Kartoffel-, Rüben-, Erbsen- und Bohnen-Sortimenten in der Königlichen Landesbaumschule Alt-Geltow.³⁸⁸ Bis auf ausgeprägtere Quartiere für Spalierobstbau und Musterhecken entsprachen die Mustergärten der Königlichen Gärtnerlehranstalt mit ihren Abteilungen im Wesentlichen den Lehr- und Versuchsgärten, die Jühlke auch in Eldena zur Verfügung gestandenen hatten.

Im Herbst 1871 folgte der Bau der dritten Obstanlage für feinere Tafelobstsorten, in der Lauche den praktischen Baumschnitt lehrte. „In dieser Anpflanzung muss ... die Cultur individualisirt und den Besonderheiten einer jeden Sorte Rechnung getragen werden.“³⁸⁹ Die von Jühlke als *Instructions-Mauer* bezeichnete Spalierobstanlage sollte mit ihren unterschiedlich gefärbten Wänden wissenschaftliche Erkenntnisse zur Wirkung der Wärme und des Lichtes auf die Entwicklung der verschiedenen Obstsorten bringen. Diese Versuche entsprachen einem praktischen Bedürfnis der Zeit nach Erzielung guter Ernten.

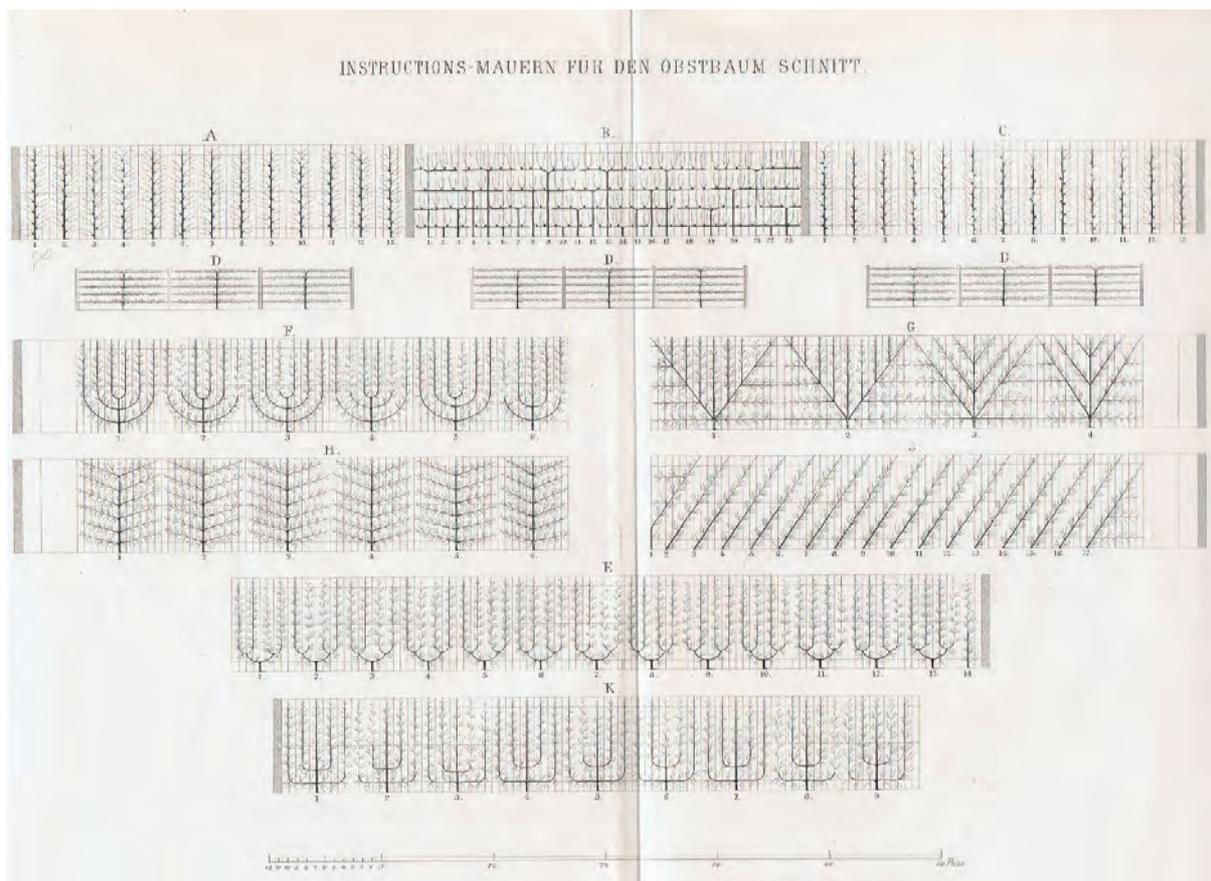


Abb. 47 Potsdam-Sanssouci, *Instructions-Mauern für den Obstbaum-Schnitt*, um 1870, JÜHLKE 1872, Tafel XI b, Repro: Angela Pfennig

³⁸⁸ Ebd., S. 75.

³⁸⁹ JÜHLKE 1872, S. 78.

Ebenso wie an den Orten seines früheren Wirkens nutzte Jühlke ab 1870 periodische Ausstellungen in den Hörsälen der Lehranstalt, um die Mannigfaltigkeit der Obst- und Gemüsesorten sowie landwirtschaftlichen Produkte „den zahlreichen Fremden, welche zum Besuch der Königlichen Gärten nach Potsdam [kamen], sowie zum Studium der Eleven zugänglich zu machen.“³⁹⁰

Im Mittelpunkt der achten Allgemeinen Versammlung des Pomologenvereins, die 1877 in Potsdam stattfand, stand die Auswahl von zehn Apfel- und zehn Birnensorten, die sich zur Erziehung als Pyramide im norddeutschen Hausgarten besonders eignen.³⁹¹ Jühlke, der in seiner Eigenschaft als Hofgardendirektor als Gastgeber fungierte, eröffnete die Versammlung und hielt einen Fachvortrag zum Thema *Mittheilungen von Erfahrungen über die Ertragsfähigkeit der hochstämmigen Obstbäume nach den räumlichen Entfernungen derselben, unter Berücksichtigung des Wuchses, des Klimas, der Lokalität und des Bodens, sowie der Mitkultur von Unterfrüchten.*³⁹²

1886 beantragte Jühlke bei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft die Erstellung einer Übersicht der in ganz Deutschland vorzugsweise angebauten Obstsorten und ihrer Verwendung. Eine Fragebogenermittlung ergab für Brandenburg folgende am stärksten verbreitete Apfelsorten: 'Winter-Goldparmäne', 'Große Kasseler Renette', 'Gravensteiner', 'Charlamowski' und 'Danziger Kantapfel'.³⁹³

Die programmatische Sortenreduzierung nach dem Motto „viel Obst in wenig Sorten“³⁹⁴ führte jedoch durch die Streichung auch wertvoller Sorten zum Ausgang des Jahrhunderts zu einer Verarmung. Franz Ludwig Späth leitete den Deutschen Pomologenverein bis 1905 und setzte in dieser Zeit das von Jühlke und Koch favorisierte Normalanbausortiment durch.³⁹⁵

Mustergarten der Königlichen Landesbaumschule

Jühlke schätzte bei der Übernahme der Königlichen Landesbaumschule im Jahr 1866 die bisherige erfolgreiche Arbeit von Lenné, welche aus seiner Sicht im Wesentlichen der engen Verbindung mit den Königlichen Hofgärten und der Verwaltung durch die Königliche Gartenintendantur zu verdanken war.³⁹⁶ Das Vermögen der Baumschule bot günstige Bedingungen für die Wirksamkeit der Anstalt. Dennoch sah Jühlke im Sinne der Marktfähigkeit die Notwendigkeit für Reformen. „Das wirthschaftliche Bedürfniß der Bewohner des Preußischen Staates nach Obstbäumen und schützenden Anpflanzungen ist fort und fort in Zunahme begriffen und deshalb dürfte es gewissermaßen als eine Pflicht der Hohen Staats-Regierung zu bezeichnen sein - selbst wenn

³⁹⁰ Ebd., S. 82 f.

³⁹¹ LAUCHE 1877, S. 124 f. Die zehn ausgewählten Apfelsorten waren: 'Winter-Goldparmäne', 'Virginischer Rosenapfel', 'Muskatrenette', 'Königlicher Kurzstiel', 'Englische Spital-Renette', 'Große Kasseler Renette', 'Sommer-Parmäne', 'Gelber Edelapfel', 'Landsberger Renette' und 'Karmeliter Renette'.

³⁹² HESSELMANN 1877, S. 43.

³⁹³ WIMMER 2004g, S. 89 f.

³⁹⁴ Ebd., S. 90.

³⁹⁵ WIMMER 2000d, S. 133.

³⁹⁶ JÜHLKE 1872, S. 52.

die Königlichen Anlagen als vollendet ... hingestellt werden könnten - ... die sich als nothwendig herausstellende Verlegung der Anstalt, eine Reorganisation zu vollziehen, durch welche die Landes Baumschule wieder in den Stand gesetzt wird, für den Cultur-Fortschritt in erster Linie aufzutreten und das gesteigerte Bedürfnis nach allem was die Erfahrung der Wissenschaft und Praxis als wirthschaftlich nützlich für das Leben verwendbar, und für das Wohlbefinden des Volkes als wünschenswerth bezeigt, ... zu befriedigen.“³⁹⁷ Jühlke erkannte, dass „die Anstalt in ihren Obst-Culturen und in ihrer Production an guten Obstbäumen durch locale und wirthschaftliche Verhältnisse bedingt, den Bedürfnissen der Gegenwart nicht mehr genügt[e].“³⁹⁸ Er fühlte sich verpflichtet zu einer „strengeren Auswahl und Aufstellung von Muster-Culturen, die einen Platz in der Baumschule wirklich verdienen.“³⁹⁹ Das Obstinventar aus dem Jahr 1858 verzeichnete 830 Apfelsorten, 480 Birnensorten, 171 Pflaumensorten, 130 Kirschensorten, 75 Pfirsichsorten, 40 Aprikosensorten, 170 Weintraubensorten, 105 Walnussorten und Beerenfrüchte. Eine Fülle an Obstsorten, die unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten nicht zu erhalten war und die Jühlke innerhalb von sechs Jahren auf 400 Sorten reduzierte.⁴⁰⁰

Jühlke verfolgte die Idee, die Königliche Landesbaumschule Alt-Geltow zu einer großen Zentralanstalt für die Gartenkultur mit folgenden Einrichtungen zu entwickeln: Muttergarten, Abteilung der Sortenbäume zur Lieferung des Bedarfs an Edelreisern, Experimentierfeld, Samenschule, Pikierschule, Obstbaumschule, Gehölzbaumschule, Arboretum und Mustergarten. Vorrang hatte „die Gründung eines Obst-Muttergartens in Verbindung und im Zusammenhange mit der Landes-Baumschule für die Vervollkommnung des Obstbaues.“⁴⁰¹

Zu den schwierigsten wirtschaftlichen Aufgaben in der Baumzucht zählte der Erhalt produktionsfähiger Bodenflächen durch eine geeignete Rotation der Bepflanzung. Hier fehlte es an gesicherten wissenschaftlichen Grundlagen. Jühlke erkannte die Notwendigkeit, den im „gegenseitigen Verhalten der Gattungen und Arten zu einander erforderlichen Wechsel auf bestimmte Gesetze zurückzuführen und auf praktischer Grundlage wissenschaftlich zu begründen.“⁴⁰²

Der zunehmende Konkurrenzdruck zwang sowohl die Erwerbsgartenbaubetriebe als auch die Baumschulen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer höheren Flächenintensität. Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten ließ Unterlagen und Zahlenmaterial über Kosten, Erträge, Kauf- und Pachtpreise sammeln. Diese bildeten die Grundlage für die spätere systematische Betriebswirtschaftslehre.⁴⁰³

Ferdinand Jühlke hatte sich bereits 1868 für die Einführung von Grund- und Betriebsbüchern für die verschiedenen Zweige des Gartenbaues eingesetzt und diese als die Basis jeder praktischen Gartenwirtschaft angesehen. „Ohne eine solche, nach bestimmten Prinzipien und Regeln geführte Verwaltung“ sei die wirtschaftliche Bedeutung für den Fortschritt des Gartenbaues „dem reinen Zufall und der planlosen

³⁹⁷ Gehorsamster Bericht betreffend die Königliche Landes-Baumschule und Gärtner-Lehranstalt von Ferdinand Jühlke an das Curatorium der Königlichen Landes-Baumschule und Gärtner-Lehr-Anstalt zu Händen Herrn Grafen von Keller vom 21.8.1866; BDG Archiv, DGG 8, S. 6/22.

³⁹⁸ Ebd., S. 6/31.

³⁹⁹ JÜHLKE 1872, S. 42.

⁴⁰⁰ Ebd., S. 41.

⁴⁰¹ Ebd., S. 43.

⁴⁰² Ebd., S. 45.

⁴⁰³ SEITZ 1984, S. 378.

Erfolglosigkeit verfallen.“⁴⁰⁴ Auf der 496. Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten plädierte Jühlke für die Einführung von Betriebsbüchern, um eine wissenschaftliche Gliederung im Gartenwesen herbeizuführen.⁴⁰⁵ In der Könighchen Landesbaumschule war auf Veranlassung von Jühlke bereits mit der Einrichtung und Führung von Betriebsbüchern begonnen worden⁴⁰⁶ und „in den Könighchen Hofgärten soll den Bedürfnissen in geeigneter Weise ebenfalls entsprochen werden.“⁴⁰⁷

Zeitgleich mit der Umgestaltung der Palais-Baumschule zum Lehrgarten der Könighchen Gärtnerlehranstalt entstand unter Jühlkes Leitung ab 1869 auch der Mustergarten der Könighchen Landesbaumschule auf dem ehemaligen Pfarrgrundstück in Alt-Geltow mit einem ähnlichen Nutzungskonzept. Versuchs- und Musterpflanzungen wurden angelegt, wobei der Obstbau im Mittelpunkt des Interesses stand. Es entstanden Quartiere für Zwerg- und Spalierobst, Rabatten für Obstmutterpflanzen, Ableger- und Steckholzbeete, Abteilungen zur Vermehrung von Strauchgehölzen und frühen Weinsorten sowie Versuchsflächen für *Quercus pyramidalis* (Pyramideneiche) und *Vaccinium macrocarpon* (Cranbeeren).⁴⁰⁸

Nach dem Tod von Lenné erweiterte sich das Ziergehölzsoriment der Landesbaumschule nicht mehr wesentlich, wobei jedoch aus der Mode gekommene Gehölze durch neuere ausgetauscht wurden. „Unter Jühlke spielten zeitbedingt die Buntlaubigen eine große Rolle.“⁴⁰⁹

Wilhelm Lauche und Ferdinand Jühlke „waren die letzten Vertreter des Hofes, die den Obstbau maßgeblich beeinflussten. Wie schon Manger, Schulze und Sello wirkten sie hierbei aus eigenem Antrieb und nicht in speziellem könighchen Auftrag.“⁴¹⁰ Auch nach der Übernahme der Landesbaumschule durch Jühlke sahen die aufstrebenden privaten Baumschulen in Brandenburg eine Konkurrenz in dieser. Bereits 1891 war die Auflösung der Könighchen Landesbaumschule durch das Kuratorium beschlossen worden. Sie erfolgte jedoch erst 1893 nach dem Tode Jühlkes. „Die Stellung des könighchen Gartendirektors am freien Markt war unhaltbar geworden.“⁴¹¹

⁴⁰⁴ JÜHLKE 1868, S. 356. Vgl. MÖLLER 1884a, S. 250. Möller rezensiert eine Veröffentlichung von J. C. Boettner über die *Gärtnerische Betriebslehre*. „Dem Herr Verfasser gebührt Dank, dass er es unternommen hat, in einer Zeit, wo die überreichliche literarische Produktion sich darauf konzentriert, Kulturabhandlungen und Pflanzenbeschreibungen zu liefern, ein für die gärtnerische Erwerbsfrage so wichtiges Thema zu behandeln.“ Boettner vertrat die Auffassung, dass dem gärtnerischen Geschäftsbetrieb eine kaufmännische Grundlage gegeben werden muss und gab hierfür beachtenswerte Anleitungen. Er behandelte in den einzelnen Kapiteln: Die verschiedenen Branchen der Gärtnerei, die Geschäftsführung, die gärtnerische Buchführung, die kaufmännische Buchführung, die Korrespondenz, den Vertrieb und Absatz der Ware, Geschäftsreisen, die Konkurrenz, und in einem Anhang: *Die zweckmässigste und billigste Einrichtung einer Handelsgärtnerei*, in der in kurzer, klarer Weise alle Fragen der Begründung und Führung einer Handelsgärtnerei erörtert wurden.

⁴⁰⁵ OHNE AUTOR 1868b, S. 402 f.

⁴⁰⁶ JÜHLKE 1872, S. 45.

⁴⁰⁷ JÜHLKE 1868, S. 357.

⁴⁰⁸ Vgl. JÜHLKE 1874a.

⁴⁰⁹ WIMMER 2000a, S. 71.

⁴¹⁰ WIMMER 2004f, S. 75.

⁴¹¹ Ebd.

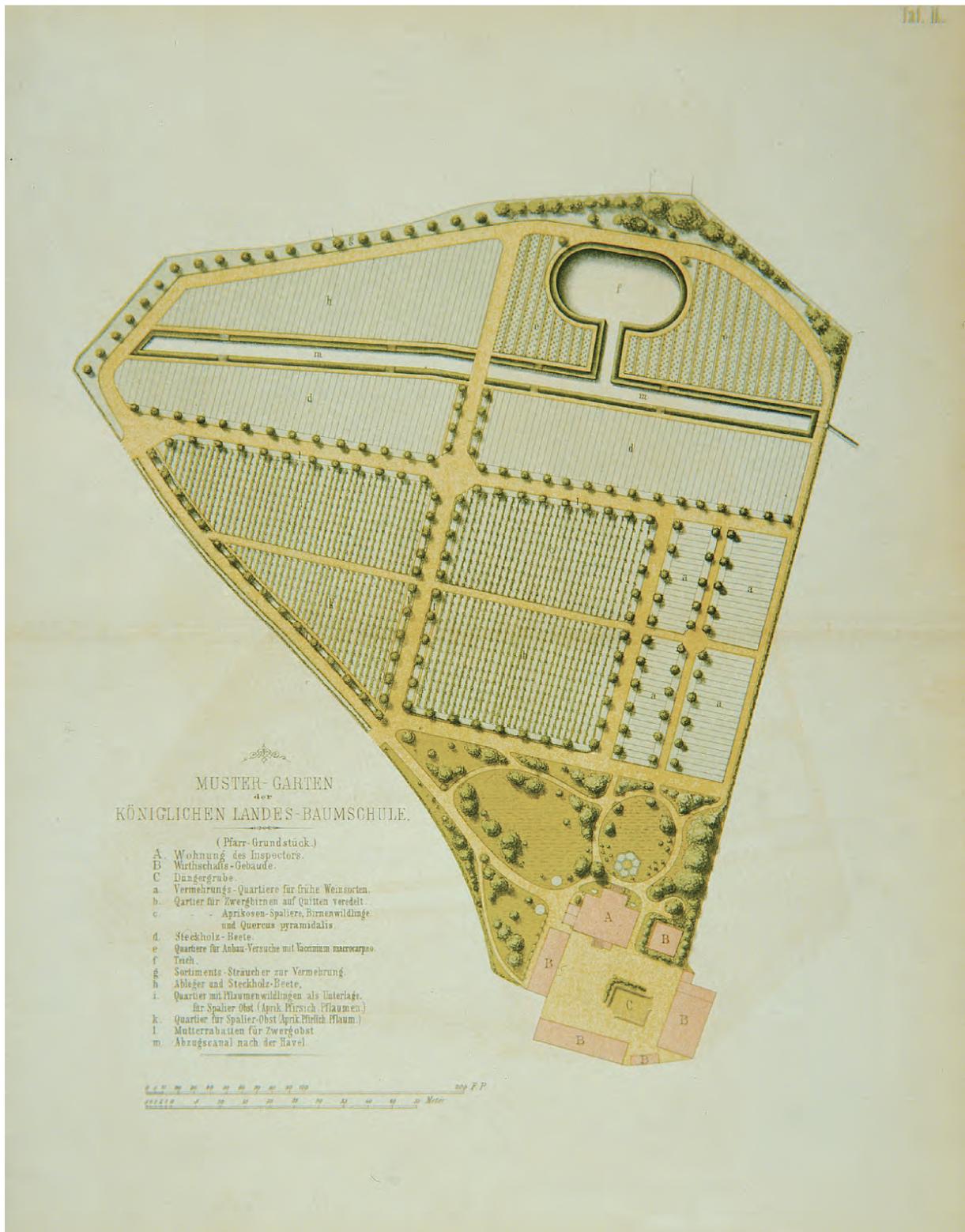


Abb. 48 Alt-Geltow, „Muster-Garten der Königlichen Landes-Baumschule“, um 1870, JÜHLKE 1872, Tafel II, Repro: Angela Pfennig

Jühlkes Reformkonzept im Spiegel der Fachkritik

Die Frage der Gärtnerausbildung in Deutschland im allgemeinen und die Reorganisation der Gärtnerlehranstalt Potsdam durch Ferdinand Jühlke im speziellen wurden von der Fachwelt vielfältig reflektiert und werden bis zum heutigen Tag kontrovers diskutiert. Jühlkes Reformkonzept fand in den Fachzeitschriften der damaligen Zeit einen breiten Diskussionsraum. Die zeitgenössische Fachkritik reagierte überwiegend positiv darauf, indem sie insbesondere Jühlkes praktische und wissenschaftliche Qualitäten als Gärtner würdigte.

Karl Koopmann, Absolvent der Gärtnerlehranstalt unter dem Direktorat von Jühlke und später selbst Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt am Wildpark, bemerkte 1897 angesichts neuer bevorstehender Reformen innerhalb der Gärtnerausbildung rückblickend: *„Jühlkes Originalität als Gärtner kam naturgemäß bei der 1869er Reorganisation der Anstalt zum Ausdruck. Es wäre verfehlt, ihn mit Lenné-Meyer vergleichen zu wollen, solches ist überhaupt nicht möglich. Letztere als ausführende Gartenkünstler in direkt praktischer Bethätigung dieser Spezialität groß geworden, Jühlke dagegen als Organisator auf dem Gebiet der gärtnerischen Landes-Kulturen, Dekorationsgärtnerei, des Ausstellungswesens. Daß er dabei auch künstlerische Fähigkeiten entwickeln konnte, war ihm als jungem Gärtner bereits in Eldena von dem hochseligen König Friedrich Wilhelm IV. durch hohe Auszeichnung anerkannt worden ... Jühlke war nicht Spezialist in einem Fache, hatte aber praktischen Blick auf allen Gebieten des Gartenbaues, und das kam auf der Gärtner-Lehranstalt zur entscheidenden Wirkung.“*⁴¹²

Gustav Meyer würdigte 1871 den zeitgemäßen Unterricht an der Gärtnerlehranstalt und den ausgezeichneten Zustand der Lehr- und Versuchsgärten. *„Hieraus wolle der Gartenbau-Verein entnehmen, daß es der Verwaltung dieser Institute ernstlich darum zu thun ist, in der Verwaltung derselben die bei ihrer Gründung leitend gewesenen wissenschaftlichen und praktischen Gesichtspunkte zur vollen Geltung zu bringen, und daß die neueren Einrichtungen, da sie mit der größten Sorgfalt ausgeführt wurden, nicht nur den Instituten, sondern auch dem Publicum, zur Belehrung und zum Nutzen gereichen werden.“*⁴¹³

Max Lorberg äußerte sich in einem Bericht über die Königliche Gärtnerlehranstalt 1875 ebenfalls anerkennend über den Zustand der praktischen Lehrinrichtungen. *„Die Gärtnerlehranstalt selbst bietet bereits in ihren Anlagen und Glashäusern ein höchst werthvolles Material für den Unterricht ... in dieser Hinsicht ist der Verwaltung des Herrn Gartendirektors Jühlke meine unbedingte Anerkennung auszusprechen.“*⁴¹⁴

Heinrich Gaerdts hob 1878 Jühlkes Lehrtätigkeit hervor. *„Mit gleich freudiger Hingebung für die Ziele der Anstalt wirkend trägt ... Jühlke nicht nur in seiner besonderen Stellung als Director der Anstalt durch rastloses Bemühen, eifrige Forschungen, sondern auch durch den reichen Schatz seines Wissens, seiner vielen Erfahrungen, durch lehrreiche unterrichtende Vorträge zu einer immer gesteigerten Entwicklung derselben in einem*

⁴¹² KOOPMANN 1897, S. 309 f.

⁴¹³ MEYER 1871a, S. 218. Vgl. MEYER 1871b.

⁴¹⁴ Max Lorberg, *Die Königliche Gärtnerlehranstalt*, Juni 1875; BDG Archiv, S. 11/11 f.

solchen Maße bei.“⁴¹⁵ „Der Lehrplan steht auf der Höhe der Zeit ...“⁴¹⁶, bestätigte 1872 auch die Gartenflora.

Eduard von Regel begrüßte ebenfalls die Ernennung Jühlkes zum Direktor der Gärtnerlehranstalt. „Wir freuen uns, dass die Hohen Behörden in Berlin einen so bewährten und tüchtigen Mann wie unsern geehrten Freund Jühlke an diese für den Gartenbau Preussens und Deutschlands so wichtige Stelle berufen haben. Nur ein Mann, der in gleichem Grade wie F. Jühlke praktische und wissenschaftliche Bildung vereinigt, vermag als Director der einzigen Gartenbauschule Deutschlands darauf hin zu wirken, - dass aus solcher gebildete tüchtige Gärtner ... hervorgehen.“⁴¹⁷

Das Deutsche Magazin für Garten- und Blumenkunde bemerkte: „Der preußische Gärtnerstand kann sich nach unserer Ansicht insbesondere Glück zu dieser Wahl wünschen, denn es steht zu hoffen, daß Jühlke dem Streben, welches er bisher in Wort und Schrift verkündete, auch in dieser hohen Stellung treu bleiben werde.“⁴¹⁸

Der Einfluss von Jühlkes „heilsamen und nothwendigen Veränderungen“⁴¹⁹ auf andere Ausbildungseinrichtungen wird am Beispiel der 1864 gegründeten Gärtnerlehranstalt Köthen in Anhalt deutlich. „Durch die Berufung des als Fachmann bekannten Gartenbau-Directors Herrn Jühlke als Hofgarten-Director ließ sich eine Reorganisation dieser Anstalt voraussehen und die Centralisirung der Gärtnerlehranstalt sowie der Landesbaumschule zu Potsdam nach den Plänen dieses Mannes wird auch gewiß reiche Früchte tragen“⁴²⁰, berichtete die Köthener Ausbildungseinrichtung und verweist nicht ohne Stolz auf das eigene Fundament der Zentralisierung. In Köthen schätzte man sich glücklich, nunmehr eine Einrichtung zu besitzen, welche den Intentionen der Reorganisation der Gärtnerlehranstalt Potsdam nicht entgegen stand.

Gustav Adolf Fintelmann erwähnte den als Kommissar des Ministers für landwirtschaftliche Angelegenheiten tätigen Oberregierungsrat von Heyder, der Jühlke bei der Reorganisation der Anstalt beigestanden hat und „dessen bedeutende Sachkenntnis ... bei allen Bestrebungen zur Fortentwicklung unseres Berufes ... viele ... schon ... mit Dankbarkeit erfahren haben.“⁴²¹ Als ein besonders glücklicher Umstand wurde es angesehen, dass es Jühlke gelang, „als Lehrherrn und Leiter der Kulturen, als Fachlehrer den Garteninspektor Lauche zu gewinnen.“⁴²²

Den Schwerpunkt gegenwärtiger Jühlke-Rezeption bildet eine Kritik, welche im Wesentlichen einen Rückschritt hinsichtlich der Errungenschaften bisheriger gartenkünstlerischer Ausbildung beinhaltet und eine Verhinderung der vor allem von Lenné und Meyer sowie dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten erstrebten universitären Ausbildung für Gartenkunst durch Jühlkes Verlagerung der Ausbildungsschwerpunkte sieht. „Indem er Gestaltung zu einem Nebenfach machte, trug Jühlke zur Trennung von Gartenbau und Gartenkunst bei.“⁴²³

⁴¹⁵ Bericht Heinrich Gaerdt über die Königliche Gärtner-Lehranstalt und über die Prüfung der Eleven vom 25. März 1878; BDG Archiv, DGG 9, S. 12/6.

⁴¹⁶ OHNE AUTOR 1872a, S. 285.

⁴¹⁷ VON REGEL 1866a, S. 287.

⁴¹⁸ OHNE AUTOR 1866, S. 144.

⁴¹⁹ OHNE AUTOR 1867a, S. 126.

⁴²⁰ Ebd.

⁴²¹ FINTELMANN II 1883, S. 23.

⁴²² Ebd.

⁴²³ WIMMER 2004b, S. 156.

Koopmann hat das Thema der notwendigen Verbindung zwischen Gartentechnik, Gartenbau und Gartenkunst 1897 bereits aus dem Kontext der damaligen Hochschuldiskussion innerhalb der Gärtnerausbildung heraus kommentiert: *„ Es wäre ja von eminenter Bedeutung gewesen, wenn G. Meyer neben Jühlke an der Anstalt gewirkt hätte, aber das wurde durch Meyers Berufung nach Berlin unmöglich, und nun entwickelte sich die Anstalt in anderem Fahrwasser, und zwar in gar zu extremer Weise. Das ist auf dem Gebiet der schönen Gartenkunst zu beklagen gewesen und für die Entwicklung der Gartenbauschule zur Hochschule von nicht zu unterschätzender Bedeutung, denn das praktische Bedürfnis, welches für die Ausgestaltung der Hochschule maßgebend ist und bleiben muß, wurde in allerdings langsamer Entwicklung wieder herorgekehrt. ... Wer von Jühlkes Kritik landschaftsgärtnerischer Projekte, die er zum Teil aus seiner Obergärtner-Examens-Plankammer zur Besprechung vorführte, gehört hat, wird sich erinnern, daß er auch auf diesem Gebiet einer durchdachten und belehrenden Beurteilung fähig war, die allerdings oft für den Urheber des Projektes vernichtend ausfiel, um so mehr aber Jühlkes Richtung bekundete, welche dem Hörer zum Zwecke des Einlebens in meist nur rein praktische Fragen sehr wichtig und instruktiv wurde. Beide, Jühlke wie Lauche, haben dem Gartentechniker ein praktisches Ziel gesteckt, und darin liegt die Bedeutung für die Entwicklung der Gärtner-Lehranstalt und, weil identisch mit ihr, auch für die fernere Ausgestaltung der Hochschule. Es ist gewissermaßen ein Gegenwind, welchen Jühlke den entschieden idealeren Bestrebungen seines Vorgängers entgegensetzte, man ist über Klippen und auf Irrwegen dem Ziel näher gerückt, denn die 1869er Reorganisation hat in allen Gebieten des Gartenbaues, nicht im Obst- und Gemüsebau allein, läuternd auf die Schüler und läuternd in der Hochschulfrage gewirkt, vor allem aber die ursprünglichen Ziele der Gärtner-Lehranstalt, welche ich eingangs nach Lenné's Programm vorzuführen mir erlaubte, wieder ans Licht gezogen.“*⁴²⁴

Die Notwendigkeit der gesellschaftlichen Anerkennung der Gartenkunst, die sich einer zunehmenden Verbindung mit der Wissenschaft erfreute, und einer entsprechenden Ausbildung hatte Jühlke bereits innerhalb eines Aufsatzes über die Brüsseler Gartenbauausstellung 1864, noch vor Antritt seiner Tätigkeit als Direktor der Königlichen Gärtnerlehranstalt, in einer schonungslosen Analyse der politischen Rahmenbedingungen für die Profession der Gartenkünstler eindringlich gefordert. Jühlke kritisierte, *„daß man die Bedeutung der Gartenkunst für die Hebung der Landeskultur nicht aus dem höheren Gesichtspunkte erfasst hat und erfassen will, aus dem allein etwas Vollwüchsiges, innerlich Bedeutsames und Lebendiges erstrebt werden kann. Die Stellung, welche die tüchtigsten Gärtner Deutschlands inne haben, gilt überall als der Ausdruck der Werthschätzung der Kunst selbst ... So lange also jener Ausdruck der Werthschätzung für die Leistungen im Gartenwesen - gegenüber den anderen Künsten - prinzipiell nicht als gleichberechtigt anerkannt, so lange die Gartenkunst den anderen bildenden Künsten nicht zugezählt wird, so lange, sage ich, fehlt ihr das hauptsächlichste Fundament, und doch darf das Gartenwesen unserer Tage hierauf überall einen natürlichen - weil innerlich berechtigten - Anspruch erheben! Wo man aber diesen Anspruch im Lande verkennt, kann es nur von den nachtheiligsten Folgen für die Entwicklung und Wirksamkeit der Kunst selbst sein; gegen die Natur dieser Dinge kann aber nur ein königlicher Befehl, ein königlicher Wille Abhülfe gewähren. Im Hinblick darauf, daß sich die staatliche Beihülfe, Unterstützung und Anerkennung der Gartenkunst in unserm Vaterlande auf das kleinste Minimum reducirt, könnten wir allerdings den Muth verlieren, allein das dürfen, das können, das sollen wir nicht! Der veredelnde Einfluß, den die Gartenkunst auf die wirth-*

⁴²⁴ KOOPMANN 1897, S. 310.

schaftlichen, vaterländischen Zustände der Gesellschaft ausübt, wird gegenwärtig von Fürsten und Völkern anerkannt und dieses Resultat darf uns denn auch zu der frohen Hoffnung berechtigen, daß die staatliche Anerkennung derselben und ihre Einreihung in die Akademie als solche demnächst folgen werde. Mit dem Eintritt der Gartenkunst in die Reihe der schönen Künste erlangt dieselbe eine gleiche Berechtigung, eine gleiche Achtung und Würdigung, an der es ihr zur Zeit noch fehlt.“⁴²⁵

Gustav Adolf Fintelmann würdigte 1883 das von Jühlke formulierte Ausbildungsziel der Gärtner, „aus ihrem innersten Wesen die Gartenkunst als eine Kunst des öffentlichen Lebens zu formuliren [und] ihr so die staatliche Anerkennung ihrer Leistungen zu erringen.“⁴²⁶

In der zweiten Hauptversammlung des Zweiten Kongresses deutscher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde in Erfurt im September 1865 - also noch vor der Reorganisation der Gärtnerlehranstalt Potsdam - war die Einrichtung von Fortbildungsanstalten für junge Gärtner und Gärtnerlehranstalten Gegenstand der Auseinandersetzung zwischen den Fachleuten. Übereinstimmung bestand darin, „daß eine Vermehrung von Gärtnerlehranstalten - nach dem Muster des Potsdamer Institutes - in Preußen kein Bedürfniß sei, dagegen fast einstimmig das Bedürfniß von Fortbildungsschulen für junge Gärtner anerkannt [werde].“⁴²⁷ Zitiert wurden „zwei in ganz Deutschland anerkannte Autoritäten“, der Hofgärtner Meyer und der Garteninspektor Carl Bouché. Diese sprachen sich aus „für die Nothwendigkeit, die jungen Gärtner über die einseitige Routine hinaus zu heben“ und befürworteten die Einrichtung von Fortbildungsanstalten, wengleich sie „die Aufgabe, für eine umfassendere Berufsausbildung ihrer Zöglinge zu sorgen, in erster Linie den Prinzipalen selbst [zuwiesen].“⁴²⁸

1872 bekräftigte Jühlke angesichts der zunehmenden denkmalpflegerischen Aufgaben erneut die Notwendigkeit einer staatlichen Anerkennung der Gartenkunst. „Die Gartenkunst vervollkommnete ... die einzelnen Zweige ihrer Wirksamkeit, erfüllte die Königlichen-, Privat- und öffentlichen Gärten mit neuem Inhalt und idealisirte die Natur in ihrer Wirkung nach Zweck, Form und Farbe. Sie strebt nach Selbstständigkeit ... Ueber den Ausfall dieses berechtigten Strebens ein Urtheil zu fällen, kann im Hinblick auf die unerlässliche Nothwendigkeit der Erhaltung und Wiederherstellung alter vaterländischer Kunstgärten, in ihrer charakteristischen Eigenthümlichkeit und als Denkmäler einer längst entschwundenen Zeit, wie auch in Rücksicht auf die alljährlich sich mehrenden neuen Verschönerungs-Anlagen, als vermessen nicht erscheinen.“⁴²⁹

⁴²⁵ JÜHLKE 1864a, S. 225 f.

⁴²⁶ FINTELMANN II 1883, S. 33.

⁴²⁷ OHNE AUTOR 1867a, S. 126.

⁴²⁸ Ebd. Meyer sprach sich hinsichtlich der Einrichtung von Fortbildungsschulen folgendermaßen aus: „Die Belehrung, welche der Prinzipal seinen Lehrlingen und Gehülfen geben kann, ist in der That nicht hinreichend. Es könnte aber doch einer der Prinzipale den Beruf und die Befähigung in sich verspüren, die Lehrlinge Abends in irgend einer Branche des gärtnerischen Arbeitskreises zu unterrichten, oder es könnte wohl auch ein besonderer Lehrer dafür angenommen werden. ... Fortbildungsschulen, soweit ihre Einrichtung den Prinzipalen anheim gegeben ist, halte ich für sehr zweckmäßig.“ Und Carl Bouché bemerkte zu dieser Frage: „Es wird Ihnen bekannt sein, daß ich vier Lehrlinge zu halten verpflichtet bin. Damit nun aus den jungen Leuten Etwas wird und ich über das, was sie lernen und nicht lernen, immer informirt bin, gebe ich ihnen während des Winters in jeder Woche vier Unterrichtsstunden, aber immer nur mit Rücksicht auf die Praxis, auf die von ihnen geforderten Verrichtungen. Was sie bei mir in der Praxis zu sehen und mitzumachen Gelegenheit haben, dazu gebe ich ihnen das Theoretische.“

⁴²⁹ JÜHLKE 1872, S. 66.

3. Wissenschaftlicher Publizist

Der Gartenbau in Deutschland wurde im 19. Jahrhundert sowohl durch den Staat als auch durch private Organisationen und eine vielfältige gartenbauliche Fachpresse gefördert. Diese war geprägt durch eine Vielzahl von Zeitschriften.⁴³⁰ Unterteilt wurden die Publikationen nach publizistischen Funktionen in unabhängige Zeitschriften, Verbandsorgane und Handelsblätter. Sowohl der politischen als auch der gärtnerischen Fachpresse wurde im 19. Jahrhundert eine wesentliche Aufgabe bei der Heranbildung des Nationalgefühles zugeschrieben, die sie allerdings oftmals verkannte. „Anstatt die Leser bekannt zu machen mit den Errungenschaften der vaterländischen Industrie, mit den Leistungen und Verdiensten des heimatlichen Kunst- und Gewerbefleißes, beschäftigte sie sich vorwiegend mit den oft untergeordneten Arbeiten des Auslandes“⁴³¹, beklagte die *Deutsche Gärtnerzeitung* 1881 die nicht gebührende Wertschätzung deutscher Verdienste im eigenen Land und sah darin „eine leidige Schwäche unseres Nationalcharakters.“⁴³²

Bereits zu Lebzeiten fand Ferdinand Jühlke Anerkennung als „einer der bedeutendsten ... Gärtner Deutschlands, welcher durch Wort, Schrift und vorbildliche Wirksamkeit nach allen Seiten hin anregend und fördernd gewirkt hat.“⁴³³ Er verstand die schriftliche Verbreitung seines gartenbaulichen Wissens als Bildungsauftrag. In kritischen Aufsätzen widmete er sich dem wissenschaftlich-praktischen Unterrichtswesen im Gartenbau und dem Berufsbild des Gärtners ebenso wie dem Wechselverhältnis zwischen Gartenbau, Gartenkunst und Landwirtschaft⁴³⁴, der Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Versuchsgärten, der Führung von botanischen Gärten, Gartenbauausstellungen oder der Verbreitung praktischer Erfahrungen im Gemüsebau, in der Obstbaum- und Gehölzzucht, im Baumschulwesen und in der landwirtschaftlichen Verschönerungskunde sowie der Zimmerpflanzengärtnerei.

In seinen Schriften über die Rolle des Gärtners bei der Entwicklung der Gartenkultur bekräftigte er immer wieder die Notwendigkeit fachlicher Fähigkeiten und Kräfte der Persönlichkeit verbunden mit einer lebendigen praktischen Initiative, die eine geistige, universelle Bildung einschloss.

Jühlke legte seine Erkenntnisse schriftlich nieder in Jahresberichten der Gartenbauvereine⁴³⁵, Aufsätzen in Fachzeitschriften und anderen der Landwirtschaft und dem Gartenbau gewidmeten Periodika, in Reiseberichten, Broschüren und Büchern. Er wirkte zudem als Rezensent wichtiger gartenbaulicher und gartenkünstlerischer Neuerscheinungen.⁴³⁶ Ab 1887 war er Mitherausgeber der *Gartenflora* und 1855-1858 wirkte er mit bei der Herausgabe der *Monatsschrift für Pomologie und praktischen Obstbau*.

⁴³⁰ Vgl. DREWEN 1990, ULLRICH 1988, HAHNENSTEIN 1996.

⁴³¹ OHNE AUTOR 1881a, S. 4.

⁴³² Ebd.

⁴³³ RÜMLER 1882, S. 429.

⁴³⁴ Vgl. NEUBERT 1848. Das Thema wurde auch von anderen Autoren in der Fachpresse reflektiert.

⁴³⁵ Vgl. 4.2., 4.3.

⁴³⁶ Vgl. 8.

Seine letzte Veröffentlichung, geschrieben im Mai 1893, galt einer Gruppe bemerkenswerter Baumriesen, die er während eines Kuraufenthaltes 1867 bei Wiesbaden entdeckt hatte. Jühlke wollte nach einer längst verschwundenen Zeit die Leser auf „den Standort dieser merkwürdigen Gesellschaft“⁴³⁷ aufmerksam machen.

Ferdinand Jühlke zählt zu den publikationsstarken Gartenautoren des 19. Jahrhunderts. Der überwiegende Teil seiner Publikationen wurde vor seiner Berufung nach Potsdam veröffentlicht. Warum Jühlkes Tätigkeit als Königlicher Hofgartendirektor und Direktor der Königlichen Landesbaumschule und Gärtnerlehranstalt nicht in dem zu erwartenden Umfang publizistisch dokumentiert wurde, muss eine Arbeit über jenen Zeitabschnitt seines beruflichen Wirkens klären. Eine Einschätzung Jühlkes tatsächlicher Publikationsstärke und der Qualität seiner Beiträge erfordert eine vergleichende Betrachtung mit den Veröffentlichungen der Gartenautoren seiner Zeit, die ebenso wie die Rezeption seines schriftstellerischen Werkes nicht vertiefend untersucht wurden.

Im Folgenden werden einige wichtige Werke von Ferdinand Jühlke im Einzelnen betrachtet.

⁴³⁷ JÜHLKE 1893, S. 444. *„Als ich mich im Sommer 1867 in Wiesbaden zur Kur aufhielt, benutzte ich die schöne Umgebung der Stadt zu wiederholten kleinen Ausflügen und besuchte unter anderem auch das Dorf Frauenstein, eine halbe Meile von Wiesbaden. Dort steht eine 500 Jahre alte Linde von 6 bis 7 Fuss Durchmesser ... Nimmt man von Wiesbaden aus den Geisberg-Weg, so steht 10 Minuten vor der Stadt, auf dem Gehöft Alt-Geisberg ein Hollunderbaum von 3 Fuss Durchmesser. Fünf Minuten weiter eine riesige Trauer-Eiche, links hart am Wege. Dieselbe hat einen Durchmesser von 6,5 Fuss. Eine gute halbe Stunde weiter inmitten des Waldes, (unterhalb der Platte) fand ich die Mutter aller Trauer-Buchen von 4,5 bis 5 Fuss Durchmesser.“*

3.1. Reise-Notizen über Deutschland und Belgien 1845

„Es ist also ganz natürlich, daß sich auch der Gärtner von Zeit zu Zeit aus seiner Tageswerkstatt beurlaubt und hinausgeht in die Welt, um andere Verhältnisse kennen zu lernen ... Das Anschauen und Beobachten ist ja nun einmal für uns eine Naturnothwendigkeit geworden, weshalb ich das Reisen auch als ein's der nachhaltigsten Frischungsmittel in dem wirthschaftlichen Leben des Gärtners bezeichnen möchte.“⁴³⁸

Das 18. Jahrhundert gilt als Epoche des universalen Reisens, das 19. Jahrhundert als Zeitalter des wissenschaftlichen Reisens. Das Reisen war in vielfacher Hinsicht leichter geworden, so dass sich auch zunehmend Studenten der Land- und Staatswirtschaft auf Bildungsreisen begaben. Besonders für kameralistisch gewerbliche Studien und volks- und staatswirtschaftliche Zwecke empfand man Reisen „belehrender als Lectüre.“⁴³⁹ Eine sorgfältige geographische, statistische, historische, technische und literarische Vorbereitung sowie die Führung eines Reisetagebuches wurden empfohlen.⁴⁴⁰

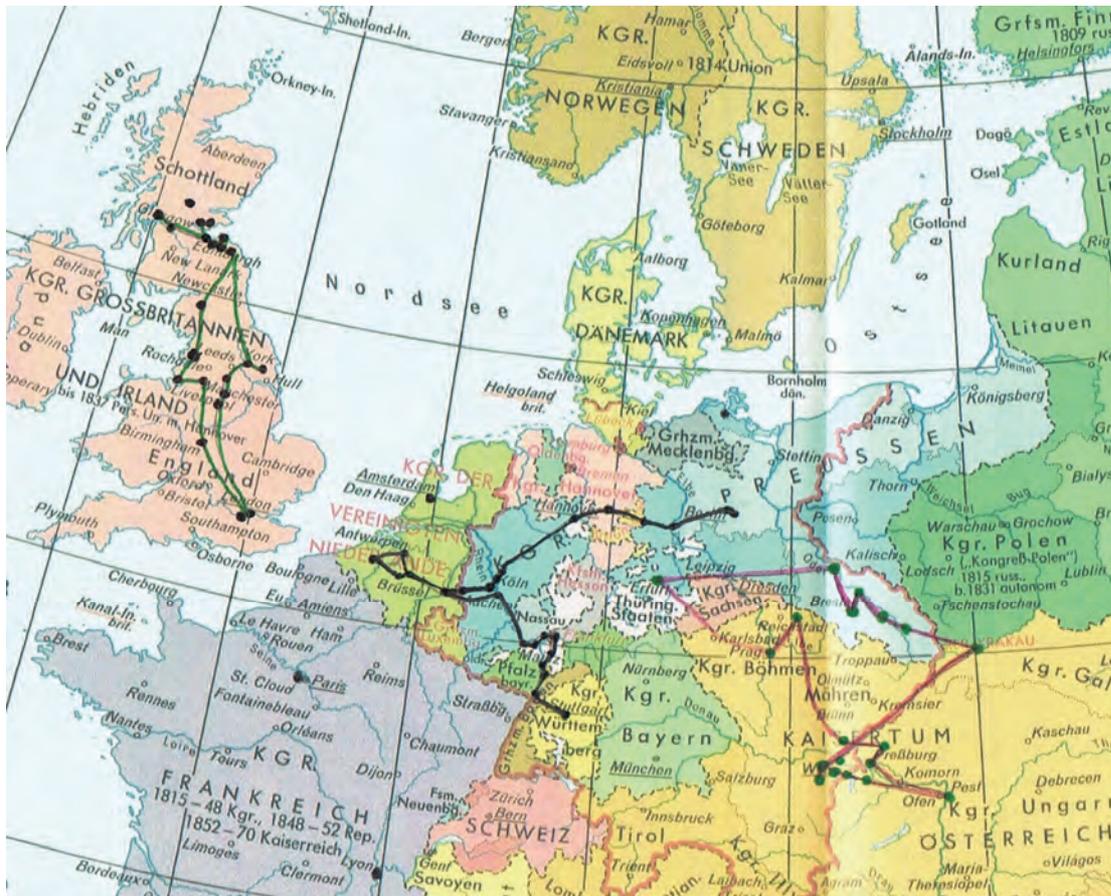


Abb. 49 Jühlkes Reisen, — 1844 Deutschland und Belgien, — 1853 England, Schottland, Belgien, Holland, Frankreich und Süddeutschland (Fragment), — 1860 Böhmen, Mähren, Österreich-Ungarn und Schlesien, Grundlage: „Europa nach dem Wiener Kongreß 1815“, Putzger-Atlas, 93. Auflage, 1970, S. 102, Repro und Zeichnung: Angela Pfennig

438 JÜHLKE 1861a, S. 1.

439 BAUMSTARK 1839, S. 73.

440 Ebd., S. 74.

Jühlke reiste als Gartenbaulehrer und Handelsgärtner. Seine publizierten gartenbaulichen Reisebemerkungen lassen sich in die allgemeine Tendenz der wissenschaftlichen Reiseliteratur einordnen. Die Gartenbauzeitschriften des 19. Jahrhunderts veröffentlichten unzählige Reiseberichte von Gärtnern, die neben der Vermittlung botanischer, dendrologischer und gartenbaulicher Erkenntnisse⁴⁴¹ auch eine wichtige Quelle für die europäische Gartengeschichte und Gartendenkmalpflege bilden.

Während seiner Bildungsreisen im Sommer 1844, im Frühjahr 1853 und im Sommer 1860 besuchte Jühlke zahlreiche Privat-, Guts- und Schlossgärten, städtische Gartenanlagen, Arboreten, botanische Universitätsgärten, landwirtschaftliche und pomologische Lehranstalten, Gartenbaugesellschaften und Handelsgärtnereien. Er pflegte einen ausführlichen Gedankenaustausch mit erfahrenen und anerkannten Fachleuten und schloss die jeweiligen klimatischen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse in seine Betrachtungen ein.

Um einen Vergleich der Reiseberichte herstellen zu können, erfolgt die Darstellung nicht in chronologischer Folge der Reiseziele, sondern themenbezogen in folgenden Kapiteln: Gartenbau- und Landwirtschaftsvereine, Obst- und Gemüsebau, Baumschulen und Versuchsgärten, Gewächshauskulturen, Landwirtschaft, botanische Gärten, Lehre und Forschung, Handelsgärtnereien, Landschaft und Gartenkunst.

Unmittelbar nach seiner Ernennung als Gartenbaulehrer an der Landwirtschaftsakademie Eldena unternahm Ferdinand Jühlke 1844 eine neunwöchige Urlaubsreise durch Deutschland und Belgien. Durch eigene Anschauung wollte er sich über die Zweige des Gartenwesens unterrichten, die er an der Akademie zu lehren hatte. Seine individuellen Eindrücke von den unterschiedlichsten Einrichtungen bemühte er sich unter allgemeinen Gesichtspunkten zusammenzufassen. „*Da in den meisten landwirthschaftlichen Reisebemerkungen vom Gartenbau nur selten die Rede ist*“, hoffte Jühlke mit seinen Notizen auf das Interesse des „*Gartenbau pflegenden, landwirthschaftlichen Publicums*.“⁴⁴²

Die *Reise-Notizen* sind in der *Allgemeinen Landwirthschaftlichen Monatsschrift* 1845 ohne Angabe eines Autors veröffentlicht worden, konnten aber anhand der Biographie eindeutig Jühlke zugeschrieben werden.

Jühlke begann seine Reise am 1. August 1844 in Berlin, jener Stadt, die für das nördliche Deutschland die Fortschritte der Gartenkultur verkörperte.⁴⁴³ Er reiste dann über Potsdam, Magdeburg, Möckern, Braunschweig, Hannover, Minden, Wuppertal, Düsseldorf, Köln, Aachen nach Belgien und besuchte dort die Provinzen Lüttich, Brabant, Flandern und Antwerpen. Auf der Rückreise machte er Station in, Geisenheim, Niederwald, Rüdesheim, Johannisberg, Hattenheim, Mainz, Wiesbaden, Bieberich, Frankfurt am Main, Darmstadt, Heidelberg, auf dem Gut Rotenfels, in Schwetzingen, Karlsruhe, Stuttgart und Hohenheim.

⁴⁴¹ Vgl. VON WARSZEWICZ 1848. Warszewicz sammelte auf eigene Kosten Pflanzen in Guatemala. Vgl. HOOFF 1861. Hooff war Gartengehilfe in der Villa Braunschweig. Vgl. VON REGEL 1865.

⁴⁴² JÜHLKE 1845a, S. 247.

⁴⁴³ Ebd.

Gartenbau- und Landwirtschaftsvereine

Den Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten bezeichnete Jühlke als geeignetes Mittel zur Hebung des Gartenbaues. Seine Wirkung für die Hauptstadt war nach seiner Auffassung „großartig und folgenreich.“⁴⁴⁴

Unter dem Präsidium des Grafen von Veltheim wirkte der Gartenbauverein Braunschweig, der jährlich Blumen- und Fruchtausstellungen veranstaltete und einen Garten mit Gewächshäusern und Versammlungssälen besaß. Die 150 Mitglieder des Vereins und Freunde des Gartenbaues konnten preiswert daraus Pflanzen beziehen. Pfropfreiser und Setzlinge für in das Klima passende Obst- und Weinsorten wurden kostenlos abgegeben.⁴⁴⁵

Der 1829 gegründete Gartenbauverein Hannover zählte über 500 Mitglieder und wirkte im gesamten Königreich. Die Provinzialgartenbauvereine Hildesheim, Lüneburg, Osnabrück und Aurich sandten „die Resultate ihrer Verhandlungen dem Hauptverein zu den jährlichen Hauptversammlungen.“⁴⁴⁶ Der Gartenbauverein veranstaltete Frucht- und Blumenausstellungen, gab eine eigene Zeitschrift heraus und prämierte besondere gartenbauliche Leistungen von Gärtnern und kleinen Gartenbesitzern. Die Bibliothek des Gartenbauvereins für das Königreich Hannover umfasste 1000 Bände.⁴⁴⁷

Große Bewunderung rief bei Jühlke der von der 1808 gegründeten Gesellschaft für Ackerbau und Botanik Gent erbaute Palast hervor. „Eine schöne breite Treppe von Sandstein führt zum Ausstellungssaal, welcher die ganze Länge und Breite des ersten Stockes einnimmt. Die Mitte des Gebäudes besteht aus einem Dom, welcher durch eine Kuppel erleuchtet wird.“⁴⁴⁸ Jühlke würdigte den Gemeinsinn unter den belgischen Gärtnern, denen Neid und Missgunst fern lag, eine Eigenschaft, die er bei den deutschen Gärtnern oftmals vermisste.

Innerhalb der 1816 von Bürgern gegründeten Frankfurter Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hilfswissenschaften hatte sich eine Sektion Garten- und Feldbaukultur gebildet, die sich um die Förderung der Seiden-, Obstbaum- und Blumenzucht sowie des Samenbaues bemühte.⁴⁴⁹

Im Großherzogtum Hessen wurde auf Anregung des Ökonomierates Zeller und des Gartendirektors Johann Metzger eine Obstbaukommission gebildet, die Untersuchungen zur richtigen Bestimmung der Obstsorten vornahm und die Resultate durch Veröffentlichungen einem breiten Publikum zugänglich machte.⁴⁵⁰

Auf Empfehlung des 1835 gegründeten Gartenbauvereins für das Großherzogtum Hessen wurde eine Kommission zur Prüfung von Gärtnern gebildet, von der man sich eine Hebung der „Bildung und Fachtüchtigkeit“⁴⁵¹ des Gartenpersonals erhoffte.

⁴⁴⁴ Ebd., S. 248.

⁴⁴⁵ Ebd., S. 251 f.

⁴⁴⁶ Ebd., S. 256.

⁴⁴⁷ Ebd.

⁴⁴⁸ Ebd., S. 264.

⁴⁴⁹ Ebd., S. 1.

⁴⁵⁰ Ebd., S. 4.

⁴⁵¹ Ebd., S. 5.

Obst- und Gemüsebau, Baumschulen und Versuchsgärten

Jühlke besuchte die Königliche Landesbaumschule Potsdam, deren Verlegung von der Pirschheide nach Alt-Geltow kurz bevor stand, und die Domäne Steglitz in der Nähe von Berlin, auf der unter Leitung des Geheimen Finanzrats Heinrich Wilhelm Pabst durch Oberinspektor Döring eine Musterwirtschaft mit Gemüsegarten, Treibereien und einer 20 Magdeburger Morgen großen Obstbauplantage mit verschiedenen Abteilungen zur Mitkultur von Unterfrüchten eingerichtet wurde. Die wirtschaftlichen Einrichtungen des Gutes standen unter der wohlwollenden Beobachtung des Königs und einer Reihe von intelligenten Landwirten und berechtigten zu großen Erwartungen. Die Absatzquellen waren durch die Nähe der Hauptstadt garantiert, so dass der Musterwirtschaft der Domäne Steglitz eine besondere Sorgfalt in der Pflege zuteil wurde.⁴⁵²

In Möckern bewunderte Jühlke den wohlgeordneten Wirtschaftsbetrieb des Grafen Wilhelm Adelbert Hermann Leo vom Hagen. Dieser betrieb auf einem Areal von 6000 Magdeburger Morgen kultivierten Ackers einen vortrefflich geregelten Gartenbau. Vom Hagen besaß einen „Park mit hübschen Wasserparkien, einen Küchengarten mit Gewächshäusern und Treibereien und ausgedehnte Obstgärten und Obstplantagen.“⁴⁵³ Der Gutsgarten Möckern war als englischer Landschaftspark auf Veranlassung von Ludwig Philipp Freiherr vom Hagen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angelegt worden. Ganze Felder waren mit Obstbäumen (Sauerkirschen, Pflaumen, Zwetschen, Äpfeln und Birnen) bepflanzt. Die reichen Ernten wurden auf dem Amt selbst konsumiert und kamen nicht in den Verkauf. Zur Verwertung des Obstes entwickelte der Gärtner Hartmann eine zweckmäßige Obstdarre, deren Konstruktion Jühlke allen Obstplantagenbesitzern empfahl.

Die Obstbaumschule Herrenhausen umfasste ein Areal von etwa 40 Calenberger Morgen. Die Bäume wurden ohne Pfahl gezogen und mit Pferdedünger zum schnelleren Wachstum angeregt, „eine in mehrfacher Beziehung sehr verwerfliche Methode.“⁴⁵⁴ Die verschiedenen Obstbaumquartiere waren mit Mutterbäumen in Pyramidenform umpflanzt. Gartenmeister Metz gab jährlich Verzeichnisse über verkäufliche Obstsorten heraus und widmete sich außerdem dem Modellieren von Wachsfrüchten.⁴⁵⁵

Der Königliche Küchengarten Linden in der Nähe von Herrenhausen unter Leitung des Gartenmeisters G. C. Bayer hatte eine Größe von 46 Calenberger Morgen. Er wurde durch eine von beiden Seiten mit Spalierbäumen bepflanzte Mauer in zwei Abteilungen getrennt. Eine Abteilung diente dem Anbau der Küchengewächse in Verbindung mit den Treibereien. Etwa 1000 Mistbeetfenster waren zur Kultur von Gurken, Erdbeeren, Melonen u. a. bestimmt. In der zweiten Abteilung wurde Obstbau betrieben.⁴⁵⁶ Bayer hatte sich durch jahrelange Anbauversuche der für Hannover geeigneten Obstsorten große Verdienste erworben

⁴⁵² Ebd., S. 248 f.

⁴⁵³ Ebd., S. 249.

⁴⁵⁴ Ebd., S. 255.

⁴⁵⁵ Ebd.

⁴⁵⁶ Ebd.

und auf Veranlassung des Gartenbauvereins Hannover seine Erfahrungen in einer Schrift niedergelegt.⁴⁵⁷

Jühlke verwies auf die besondere Aufmerksamkeit gegenüber den Anpflanzungen von Baumalleen in Hannover. Hierfür wurden in der Regel Obstbäume - Äpfel, Birnen und besonders Sauerkirschen - verwendet.⁴⁵⁸

Die Königliche Zentralbaumschule Köln umfasste die Regierungsbezirke Köln, Aachen und Düsseldorf, befand sich außerhalb des Festungsrayons auf einer freien Ebene in Köln und wurde von Gartendirektor Greiß verwaltet. Sie bildete ein Areal von 45 Magdeburger Morgen und vereinigte Obstbaum- und Gehölzzucht.⁴⁵⁹ Die Königliche Regierung in Köln verband mit der Landesbaumschule die Absicht, „die Verschönerung des Landes zu befördern und den Sinn dafür immer mehr zu wecken.“⁴⁶⁰ Aus diesem Grund wurden die Gehölze preiswert abgegeben.

Belgische Hausgärten förderten „die Nüchternheit, Betriebsamkeit und Häuslichkeit“⁴⁶¹ der Landarbeiter. Pächter und Grundbesitzer unterstützten das häusliche Glück der Arbeiter durch unentgeltliche Versorgung mit guten Sämereien und Obstbäumen. In den Gärten in der Nähe von Antwerpen, Brüssel und Lüttich wurden ausgezeichnete Gemüse, Obstbäume und Samen gezogen. „Sie [bildeten] den Uebergang zwischen Garten- und Ackerbau.“⁴⁶² Ausführlich widmete sich Jühlke dem intensiven, gemischten Gemüseanbau in Belgien, der „von den Regeln und Vorschriften der meisten Gartenbücher sehr [abwich]“⁴⁶³, in seinen Erzeugnissen aber vollkommen überzeugte.

Die Pflege der Bäume in den belgischen Obstgärten befriedigte Jühlke nicht. „Man reinigt sie weder von Moos und überflüssigen Zweigen, noch sucht man ihre Tragbarkeit durch Umgrabung und Düngung des Bodens zu befördern.“⁴⁶⁴ Der Anpflanzung und Erhaltung der Maulbeerbäume zum Zwecke der Seidenzucht wurde eine wesentlich sorgfältigere Pflege zuteil.

In Frankfurt am Main zog man zur Fütterung der Seidenraupen vor allem den weißen breitblättrigen Maulbeerbaum (*Morus alba* var. *macrophylla*), der sich auch für Heckenpflanzungen eignete.⁴⁶⁵

Im Großherzogtum Baden wurden entlang der Eisenbahnlinien Maulbeerbäume zur Förderung der Seidenzucht gepflanzt.⁴⁶⁶

Im Herzogtum Nassau betrieb man den Obstbau als Zweig der Landwirtschaft mit großem Erfolg. Die Bepflanzung ganzer Felder mit Obstbäumen und der Landstraßen mit Walnussbäumen steigerte die Bodenrente.⁴⁶⁷

Heidelberg bezeichnete Jühlke als den Mittelpunkt im landwirtschaftlichen Gartenbau. Der Direktor des Botanischen und Landwirtschaftlichen Gartens Heidelberg, Johann Metzger, hatte sich durch „sorgfältige Versuche und vielseitige

⁴⁵⁷ Vgl. BAYER 1836.

⁴⁵⁸ JÜHLKE 1845a, S. 256.

⁴⁵⁹ Ebd., S. 259.

⁴⁶⁰ Ebd., S. 261.

⁴⁶¹ Ebd., S. 267.

⁴⁶² Ebd., S. 268.

⁴⁶³ Ebd., S. 270.

⁴⁶⁴ Ebd., S. 272.

⁴⁶⁵ Ebd., S. 2.

⁴⁶⁶ Ebd., S. 11.

⁴⁶⁷ Ebd., S. 1.

Erfahrungen, ... sein erfolgreiches Streben nach einer klaren, wissenschaftlichen Begründung des Gartenbaues“⁴⁶⁸ große Anerkennung erworben und wurde „bei neuen Anpflanzungen von Obstplantagen und Weinbergen überall zu Rathe gezogen.“⁴⁶⁹ Jühlke würdigte die Bestrebungen Metzgers um eine Verbindung der wissenschaftlichen Seiten des Gartenbaues mit einem erfolgreichen praktischen Wert.⁴⁷⁰

Durch Einführung besserer Schnittmethoden für Wein ging man im Großherzogtum Baden bei neu zu pflanzenden Weinbergen dazu über, nicht mehr zu viele Sorten zusammen anzupflanzen. Jühlke erwähnte die in der Gegend von Sinzheim gedeihenden vorzüglichen Sorten 'Schwarzer Burgunder', 'Ruländer', 'Riesling', 'Muskateller' und 'Weißer Orleans'.⁴⁷¹ Um zweckentsprechende Erziehungsmethoden der unterschiedlichen Weinsorten hatten sich Freiherr von Babo, Gartendirektor Metzger und Ökonomierat Bronner große Verdienste erworben. Der Landwirtschaftliche Garten Heidelberg diente als Mustergarten. Hier wurden alle Traubensorten, nach Familien geordnet, angepflanzt und verschiedene Schnittmethoden demonstriert. Das gleiche galt für den Obstbau. Wenngleich das Pflanzmaterial für Obstbäume und Gehölze zur Landesverschönerung aus den Baumschulen in Schwetzingen und Karlsruhe bezogen wurde, gingen die Impulse für die Anpflanzung geeigneter Sorten vom Landwirtschaftlichen Garten Heidelberg aus. Neben der Obstbaumschule und einer pomologischen Sammlung unterhielt dieser zahlreiche Quartiere für den Versuchsanbau von Pflanzen, die in Beziehung zur Landwirtschaft standen. Jühlke lernte Metzger leider nicht persönlich kennen, da dieser sich zu jener Zeit selbst auf Reisen befand.⁴⁷²

Die Obstbaum- und Gehölzschule Karlsruhe zog insbesondere Bäume und Sträucher zur Verschönerung der Parkanlagen und großherzoglichen und markgräflichen Güter. Sie vermehrte die Holzarten, die in den Schlossgärten von Karlsruhe und Schwetzingen ausreichend reife Samen hervorbrachten, um die Kosten für die Anzucht zu verringern.⁴⁷³

Landwirtschaft

„In Belgien ist der eigentliche landwirthschaftliche Betrieb des Gartenbaues ein Gemeingut des Volks geworden ...“⁴⁷⁴ Den dortigen Ackerbau bezeichnete Jühlke als Gartenbau im Großen. Große Güter wie in Pommern gab es nicht. Die Güter, deren Grundbesitzer nur im Sommer anwesend waren und die Winter in Brüssel oder Paris verbrachten, waren in 40-100 ha große Parzellen geteilt. Jühlke besuchte in der Nähe von Brüssel das im Besitz des Herzogs von Arenberg befindliche Gut Enghien. Er hob die guten, zum Teil berieselten Wiesen, das von Unkraut reine Ackerland, die großen Baumschulen, zahlreichen Gewächshäuser und Fruchttreibereien hervor und

⁴⁶⁸ Ebd., S. 5 f.

⁴⁶⁹ Ebd., S. 6.

⁴⁷⁰ JÜHLKE 1855e, S. 211.

⁴⁷¹ JÜHLKE 1845a, S. 9.

⁴⁷² Ebd., S. 10 f.

⁴⁷³ Ebd., S. 12.

⁴⁷⁴ Ebd., S. 266.

bedauerte, die Bewirtschaftungsweise des Gutes in Abwesenheit des Verwalters nicht studieren zu können.⁴⁷⁵

Auf Grund mangelnder Waldungen umfriedeten belgische Landwirte ihre Felder mit Hecken oder Zäunen.⁴⁷⁶ Die fruchtbaren Ebenen wurden hauptsächlich mit Getreide und Handelsgewächsen bebaut. In geschützten Lagen betrieb man den Anbau von Hopfen und Gemüsesamenbau.⁴⁷⁷

Im Großherzogtum Baden teilte sich die Landwirtschaft in zwei Hauptgebiete. Während in den Gebirgsregionen vornehmlich Obst – besonders Kirschen und Esskastanien – und Wein angebaut wurden, bildeten der Handelsgewächsbau und Hackfruchtbau in den Ebenen die Haupteinnahmequelle der Landwirte, wobei der Anbau von Hopfen eine besondere Rolle spielte. Jühlke berichtete von einer hohen Bodenauslastung durch Mischkulturen. Mais, Kraut, Kürbisse, Bohnen, Hanf und Salat wurden zwischen Kartoffeln gepflanzt.⁴⁷⁸ Der hohe Stand der landwirtschaftlichen Pflanzenkultur in Baden war überwiegend ein Verdienst von Johann Metzger. Jühlke würdigte besonders seine Leistungen bei der Verbreitung guter Tabaksorten, die er durch Versuche erprobte.⁴⁷⁹

Auf dem Gut Rotenfels, welches sich im Besitz des Markgrafen Wilhelm von Baden befand und 200 Morgen Ackerland und 42 Morgen Wiesen umfasste, ließ sich Jühlke vom Oberverwalter Weber die Fruchtfolge erläutern und besichtigte die junge Obstplantage mit 3000 Stämmen.⁴⁸⁰

Gewächshauskulturen

Im Zusammenhang mit seinem Besuch des Gutes in Möckern verwies Jühlke auf eine neue Methode der Vermehrung von Gewächshauspflanzen durch schnelle Wurzelbildung mit Hilfe eines Dampfapparates. Gärtner Hartmann hatte entsprechende Versuche unternommen, deren Resultate in einer Broschüre veröffentlicht werden sollten.⁴⁸¹

Die Methode der erfolgreichen Bohntreiberei durch Hofgärtner Eyserbeck im Herzoglichen Küchengarten Braunschweig erschien Jühlke empfehlenswert, so dass er sie ausführlich erläuterte.⁴⁸²

Ebenso interessant fand er die Fruchttreibereien des Garteninspektors Martens in Herrenhausen durch Anwendung holländischer Treibkästen, die durch Pferdedünger erwärmt wurden.⁴⁸³

Die Gewächshausgärtnerei in Belgien hatte weltweit einen sehr hohen Stand erreicht. Jühlke erwähnte die zahlreichen „mit convexen eisernen Satteldächern“⁴⁸⁴ erbauten Gewächshäuser der Handelsgärtnerei van Houtte, welche den

⁴⁷⁵ Ebd., S. 267.

⁴⁷⁶ Ebd., S. 268.

⁴⁷⁷ Ebd., S. 271.

⁴⁷⁸ Ebd., S. 6.

⁴⁷⁹ Ebd., S. 7.

⁴⁸⁰ Ebd., S. 9.

⁴⁸¹ Ebd., S. 249.

⁴⁸² Ebd., S. 251.

⁴⁸³ Ebd., S. 254.

⁴⁸⁴ Ebd., S. 263.

unterschiedlichen Zwecken der Pflanzenkultur dienten. Vier große Gewächshäuser waren ausschließlich der Kultur von Georginen gewidmet, die ein Sortiment von 2500 Sorten umfasste.

Der Botanische Garten Karlsruhe war reich mit Gewächshäusern ausgestattet und besaß „vielleicht die größten Neuholländer in Deutschland und 400 Stück 1½ Fuß im Durchmesser haltende Orangen zur Decoration des großen Rondels vor dem Schlosse.“⁴⁸⁵

Im Schlossgarten Rosenstein besichtigte Jühlke das 1844 fertig gestellte maurische Bad, dessen mit eisernen Glaswänden ausgeführte Seitenflügel Palmen beherbergen sollten. Die Erwärmung erfolgte durch eine zuerst in England erprobte vielröhrige Wasserheizung.⁴⁸⁶ Jühlke erwähnte des Weiteren artesische Brunnen, deren warmes Wasser unter anderem auch zur Fruchttreiberei genutzt werden sollte.⁴⁸⁷

Botanische Gärten

Dem Botanischen Garten Düsseldorf maß Jühlke nur eine untergeordnete Bedeutung bei. Als wissenschaftliche Einrichtung war er jedoch ausreichend.⁴⁸⁸

Der Botanische Garten Köln diente dem Gymnasium und anderen Instituten zur wissenschaftlichen Nutzung und besaß schöne Gewächshäuser. Ein seinerzeit neu angelegtes Arboretum vervollständigte die Einrichtung.⁴⁸⁹

Die botanischen Gärten in Belgien wurden im Wesentlichen von Gesellschaften unterhalten, denen der Staat eine freie Tätigkeit gewährte. „Eine Maaßregel, welche dort mit vieler Umsicht angewendet wird und zur allgemeinen Zufriedenheit beiträgt, das Interesse erregt, die Speculation und Thätigkeit fördert und Kosten erspart.“⁴⁹⁰ Das große Bedürfnis der Bürger nach Bildung in der Pflanzenkunde hatte zur Folge, dass sich auch einige Städte an den Unterhaltungskosten der botanischen Gärten beteiligten. Jühlke besuchte die botanischen Gärten in Lüttich, Löwen, Gent, Brüssel und Antwerpen. Er bezeichnete den 12 ha großen Botanischen Garten Brüssel, der sich an den Außenseiten der Wälle befand, als den schönsten und größten botanischen Garten Belgiens. Die botanischen Gärten bestanden aus drei Abteilungen: Gewächshäuser mit pharmazeutischen Pflanzen des freien Landes, Arborikultur und Agrikultur. „Die Anordnung und Verbindung dieser Abtheilungen ist symmetrisch; nur in Lüttich ... geschieht sie im natürlichen Styl.“⁴⁹¹ Dort entstanden unter Leitung von Charles François Antoine Morren landschaftliche Partien im botanischen Garten, die vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen wurden. Dieser Gestaltwandel innerhalb der botanischen Gärten ist ein Charakteristikum jener Zeit.

⁴⁸⁵ Ebd., S. 12.

⁴⁸⁶ Ebd., S. 13.

⁴⁸⁷ Ebd., S. 14.

⁴⁸⁸ Ebd., S. 259.

⁴⁸⁹ Ebd., S. 261.

⁴⁹⁰ Ebd., S. 264.

⁴⁹¹ Ebd., S. 266.

In Bonn besuchte Jühlke den botanischen Garten der Universität, „*der bei seiner Lage mit der Aussicht auf das Siebengebirge viele zweckmäßige Einrichtungen und einen Schatz von seltenen Holzarten besitzt.*“⁴⁹²

In Darmstadt sah sich Jühlke in dem neu angelegten, symmetrisch eingeteilten botanischen Garten unter Leitung des vielseitig wissenschaftlich gebildeten Garteninspektors Georg Friedrich Schnittpahn um. Der Garten diente der Höheren Gewerbeschule zur wissenschaftlichen Benutzung und enthielt neben zahlreichen Stauden und landwirtschaftlichen Kulturpflanzen auch ein Arboretum im Aufbau.⁴⁹³

Lehre und Forschung

In der Rheinprovinz beobachtete Jühlke bedeutende Fortschritte im Ackerbau, die vor allem dem Wirken der landwirtschaftlichen Vereine zu verdanken waren. Er begrüßte die geplante Erweiterung der Poppelsdorfer Landwirtschaft und Gründung einer landwirtschaftlichen Lehranstalt in Verbindung mit der Universität Bonn, die beste Voraussetzungen für das Studium der Hilfswissenschaften bot.

Von besonderem Interesse für Jühlke war das Kennenlernen der 1818 von König Wilhelm I. von Württemberg gegründeten Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Hohenheim, die unter der Leitung von Johann Nepomuk Hubert von Schwerz europäischen Ruf erlangt hatte.⁴⁹⁴ Bei der Besichtigung der Gärten der Anstalt standen ihm sein Freund Eduard Lucas, Direktor August von Weckherlin, Hofrat Ooppel und Professor Karl Göriz sowie Studenten für Fragen zur Verfügung. Im botanischen Garten am Schloss wurden auf strahlenförmigen Beeten Getreidearten, Gräser, Handelsgewächse und Hülsenfrüchte kultiviert. Das angrenzende Arboretum enthielt ein für die Land- und Forstwirtschaft wichtiges Sortiment an Bäumen und Sträuchern. Es wurde ergänzt durch eine 30 Morgen große Baumschule mit exotischen Gehölzarten.⁴⁹⁵ Jühlke erläuterte am Beispiel der großartigen Versuchsfelder in Hohenheim, welche auch in finanzieller Hinsicht für die Lehranstalt wichtig waren, die große Bedeutung derartiger Einrichtungen für den speziellen Pflanzen- und Samenbau.⁴⁹⁶

Handelsgärtnereien

In Berlin hatte sich entsprechend den Bedürfnissen der Bevölkerung ein Gärtnerstand von 383 miteinander konkurrierenden Gärtnereien gebildet, „*der in der Production vollkommener Gemüse bestrebt [war], die Masse durch Masse zu zwingen.*“⁴⁹⁷ Jühlke stellte mit Verwunderung fest, dass sich unter dieser großen Anzahl von Handelsgärtnereien nicht ein einziges Geschäft befand, das die landwirtschaftliche Richtung im Gartenbau verfolgte und den Landwirten eine „sichere Bezugsquelle im

⁴⁹² Ebd., S. 273.

⁴⁹³ Ebd., S. 4.

⁴⁹⁴ Ebd., S. 13. Vgl. JÜHLKE 1854e.

⁴⁹⁵ Ebd., S. 15.

⁴⁹⁶ Ebd., S. 16. Vgl. GÖRIZ 1841.

⁴⁹⁷ JÜHLKE 1845a, S. 248.

Ankauf ihrer Saamen-Bedürfnisse“⁴⁹⁸ war. Nur wenige Gärtner wie die Handelsgärtnereien Deppe, Ohse, Ohm und Mathieu zogen neben Blumen und Gewächshauskulturen auch Obstbäume und landwirtschaftliche Sämereien. Die Preise der Berliner Handelsgärtner lagen in der Regel um ein Drittel höher als vergleichbare Angebote von Handelsgärtnereien in Quedlinburg und Erfurt.⁴⁹⁹

Magdeburg besaß seinerzeit keine eigenen Handelsgärtnereien. Die Versorgung der Stadt mit feineren Tafel Früchten erfolgte aus den Gärten der umliegenden Güter. Die Produkte des Magdeburger Gartenbaues, der „*sehr mannigfaltig betrieben*“⁵⁰⁰ wurde, zählte Jühlke zu den besten.

Gent mit seinen unzähligen Handelsgärten, Blumenliebhabern und Gärtnern bezeichnete Jühlke hinsichtlich der Geschichte der Handelsgärtnereien als die „*Hauptstadt der ganzen Welt.*“⁵⁰¹ Zu den größten Einrichtungen zählten die Firmen Verschaffelt, van Geert, Gehlholdt und van Houtte. Die letztere war auf Aktien gegründet und hatte das Ziel, Pflanzenschatze aus aller Welt zusammen zu bringen und für eine schnelle Verbreitung zu sorgen. Die 1839 gegründete Handelsgärtneriei erlangte sehr schnell Weltruf. Sie beschäftigte 36 deutsche Gartengehilfen, 36 Gartengehilfen aus Waesland, vier Naturforscher als Pflanzensammler und fünf Büroangestellte, welche eine Korrespondenz mit allen Ländern der Erde führten. Die Genter Handelsgärtner unterhielten eine rege Handelstätigkeit unter anderem mit England, Russland, Schweden und Deutschland.⁵⁰² Weitere bedeutende belgische Handelsgärtnereien existierten in Lüttich mit den Firmen Jacob-Makoy und Defresne sowie in Brüssel mit den Firmen Reynders und van der Maelen.

Zu den bedeutenden Kunst- und Handelsgärtnereien in Frankfurt am Main zählte die Firma Jacob Rinz. Auf einem Areal von 25 Morgen betrieb sie Obstbaum- und Gehölzzucht, unterhielt Gewächshäuser und Blumenreviere. Hier entdeckte Jühlke unter dem Namen 'Beste Birne' eine Sorte, die ihm auch für den Anbau in Pommern geeignet erschien.

Landschaft

In Düsseldorf erblickte Jühlke erstmals den Rhein, „*der mir über alle Begriffe kahl erschien. Die Vorstellungen, welche ich mir von seinen großartigen, majestätischen Ufern gebildet hatte, verwandelten sich hier plötzlich in flache, heimathliche Uferbetrachtungen, zu welchen nur das industrielle Drängen und Treiben der Menschen nicht recht passen wollte.*“⁵⁰³

In Baden beschrieb Jühlke das fruchtbare, aus Liasschiefer und Porphyry gebildete Hügelland, dessen Boden sich in besonderer Weise für den Weinbau eignete. „*Die imposanten Porphyry-Säulen umkreisen die Stadt Baden und tragen auf den höchsten Gipfeln Nadelholz. Die vorderen Hügelpartieen sind auch hie und da mit Eichen und Buchen bestanden und auf entsprechendem Boden sind förmliche Wälder von eßbaren Castanien und Wallnüssen von bedeutender Ausdehnung angepflanzt. Da das Land von*

⁴⁹⁸ Ebd.

⁴⁹⁹ Ebd.

⁵⁰⁰ Ebd., S. 249.

⁵⁰¹ Ebd., S. 263.

⁵⁰² Ebd.

⁵⁰³ Ebd., S. 259.

vielen kleinen Flüssen durchzogen wird, so fehlt es nicht an schönen Wiesenthälern, die ich meistens mehr natürlich, als künstlich bewässert sah ... Auf den Wiesen des Flachlandes tritt die Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) in ungeheurer Menge auf, wodurch sie einen merkwürdigen Anblick gewähren. Im Murgthal herrscht eine große Gewerbethätigkeit. Der kleine Fluß (Murg), welcher hier so liebliche Ufer beschreibt und sich durch reizende Schluchten hindurchwindet, wird von einer unzähligen Menge Schneidemühlen belebt. Die höheren Gebirge sind mit alten Edeltannen (*Pinus picea*) bestanden, deren düsteres Colorit von den silberartigen Umrissen der Mehlbirne (*Crataegus aria*) belebt wird.“⁵⁰⁴

Gartenkunst

Jühlke besuchte einige der zahlreichen und bedeutenden Gärten Berlins, unter anderem die königlichen und prinzlichen Gärten sowie den Großen Tiergarten, und würdigte den „vollendeten, malerischen Kunstwerth“⁵⁰⁵ ihrer Verschönerungspartien.

In Möckern besichtigte er den von Gärtner Hartmann verschönerten und mit eigenen Mitteln erhaltenen Kirchhof der Stadtkirche.⁵⁰⁶

In Braunschweig nahm Jühlke die auf den ehemaligen Festungswerken angelegten Promenaden und den Herzoglichen Schlosspark in Augenschein. Letzterer war von Hofgärtner Eyserbeck „sehr geschmackvoll angepflanzt“⁵⁰⁷ worden. Jühlke erwähnte stattliche Exemplare von *Fagus sylvatica atropurpurea*, *Liriodendron tulipifera* und *Quercus pyramidalis*. Die zahlreichen Privatgärten Braunschweigs überboten fast „in Bezug auf Eleganz und Bequemlichkeit derartige Einrichtungen in Berlin.“⁵⁰⁸

Unter den die nächste Umgebung von Braunschweig schmückenden „schönen Anlagen und instructiven Gärten“ hob Jühlke besonders den landschaftlich gestalteten Schlossgarten Richmond hervor. „Dieser Park ist mit einem noch nicht vollendeten Lustschlosse geziert und hat einige sehr geschmackvolle Partien auf dem Wasserspiegel der Ocker. Die äußere Landschaft durch Perspective in der Anlage mit zu benutzen, ist nicht beliebt worden, wodurch sie auf den ersten Blick gleich gegen sich einnimmt. Ueberall hat man den Park mit Ruhesitzen, Badehäusern, Tempeln, Colonnaden geziert, aber sorgfältig sind die Aussichten von diesen Punkten verschlossen. Die Hügel und Thäler, die Wasserpartien welche hier in weiter Ausdehnung harmonisch in einander greifen, sind angethan mit Allem, was die Natur den Gärtner nur wünschen läßt.“⁵⁰⁹ Kritisch äußerte sich Jühlke zu den Anpflanzungen an der neuen Villa, einer unglücklichen Kopie in der Manier des Fürsten von Pückler-Muskau. „Die Bäume und Sträucher sind in einem Alter von 10-12 Jahren ... aus dem Dickicht des Waldes entnommen, auf umrajolten Boden versetzt und da bei ihrer Zusammenstellung weder die Höhe der Bäume noch die Form der Blätter berücksichtigt worden ist, so gehören diese widernatürlichen Schöpfungen zu den

⁵⁰⁴ Ebd., S. 8.

⁵⁰⁵ Ebd., S. 247.

⁵⁰⁶ Ebd., S. 250.

⁵⁰⁷ Ebd., S. 251. Vgl. www.braunschweig.de/blik/ensembles/herzoglicher_park.html.-17k- Die Planungen für den Herzoglichen Park in Braunschweig werden dem herzoglich-dessauischen Garteninspektor Johann George Gottlieb Schoch zugeschrieben.

⁵⁰⁸ JÜHLKE 1845a, S. 251.

⁵⁰⁹ Ebd., S. 252.

*Missgeburten, die schon in sich das Bild der Dürftigkeit und Verkrüppelung tragen, wodurch sie weder Fürst noch Volk gefallen und den jährlichen Umänderungen preisgegeben sind.*⁵¹⁰

In Hannover unternahm Jühlke Exkursionen nach Herrenhausen, in den Georgengarten, in den Königlichen Küchengarten Linden und zum Lustschloss Montbrillant. Ausführlich beschrieb er eine zweckmäßige Methode der Großbaumverpflanzung, die durch den Gartenmeister Wendtland seit mehreren Jahren mit großem Erfolg praktiziert wurde.⁵¹¹

Auf eine weitere ebenso spektakuläre wie fachlich fundierte Großbaumverpflanzung am Ort verwies Jühlke im Zusammenhang mit der in Düsseldorf im Zuge einer notwendig gewordenen Erhöhung einer vom Bergertor zur Neustadt führenden Straße erfolgten Anhebung der alten Lindenallee durch den Gartendirektor Maximilian Friedrich Weyhe. Weyhe hatte nach Zurückschneiden der Hauptwurzeln und Hauptäste die Bäume mit Hilfe eines Baumhebers so hoch gesetzt, dass sie dem Niveau der erhöhten Straße angepasst waren.⁵¹²

In Düsseldorf rühmte Jühlke weiterhin die durch Weyhe geschaffenen Anlagen am Schwanenmarkt und vorzügliche Rosensammlungen in den Privatgärten des Lithographen Ahrens und des Apothekers von Barle.⁵¹³

Angesichts der Landesverschönerungen in der Rheinprovinz verglich er die Gestaltungen mit denen seiner Heimatprovinz Pommern. *„Man hat bei der Verschönerung auch den Nutzen nicht außer Acht gelassen, indem die Erfahrung dort lehrte, daß die größtmögliche Menge von Holz aus den Baumpflanzungen nur durch Anpflanzung vermischter Holzarten zu erlangen sei. Aber auch die feinere Ausschmückung der Gärten geht dabei nicht leer aus. Während man bei uns im Norden noch so häufig durch eine ganz geschmacklose Vertheilung der Blumengruppen, in Form von Hüenengräbern, die Rasenplätze entstellt, wodurch ihre Wirkung verloren geht, sucht man dort dieselben, durch einfache Formen, in gefällige Verbindung mit dem Ganzen zu bringen.*“⁵¹⁴

In Frankfurt am Main schätzte Jühlke die schöne Gartenkunst in den Besitzungen der Bankiers Baron von Rothschild und von Bethmann. Der Garten des Bankiers von Bethmann bot eine *„bewundernswürdige Mannigfaltigkeit“*. Die Promenaden auf den ehemaligen Festungswerken, ab 1806 unter Leitung von Baudirektor Jakob Guiollett und Stadtgärtner Sebastian Rinz angelegt, befriedigten Jühlke nicht. Er fand den Rasen als wesentliches Gestaltungsmittel sehr vernachlässigt und von Luzerne durchwachsen vor. Die an seltenen Gehölzen reiche Anlage würde durch eine geschmackvollere Gruppierung besser zur Geltung kommen. Den 1828 von Sebastian Rinz im Stil eines englischen Landschaftsgartens angelegten Hauptfriedhof vor den Toren der Stadt empfand Jühlke als eine wesentlich glücklichere Schöpfung. Die Trauerdenkmale waren umhüllt von Massenpflanzungen blühender Gehölze. *„Schön gehaltene Wege durchziehen in sanften Wellenlinien den ganzen Plan ...“*⁵¹⁵

Der Schlosspark Schwetzingen übertraf nach Jühlkes Auffassung in der großartigen Wirkung einiger Szenen den Wörlitzer Park. Er repräsentierte drei Zeitepochen: *„Le Nôtre legte ihn zuerst im französischen Geschmack an; Skell erweiterte*

⁵¹⁰ Ebd., S. 252 f.

⁵¹¹ Ebd., S. 253 f.

⁵¹² Ebd., S. 258 f.

⁵¹³ Ebd., S. 258.

⁵¹⁴ Ebd., S. 261.

⁵¹⁵ Ebd., S. 3.

ihn und suchte das Bestehende mit dem sogenannten neuen englischen Garten zu verbinden; Zeyher legte die Wasserpartien im natürlichen Geschmacke an und schuf so zauberische Ufer, wie sie wohl selten eine Anlage schöner aufzuweisen haben dürfte.“⁵¹⁶

Der Schlossgarten Karlsruhe umfasste ausgedehnte und an seltenen Holzarten reiche Parkanlagen am Schloss, den botanischen Garten, einen Küchengarten, eine Obstbaum- und Gehölzschule und einen Fasanengarten. Jühlke erwähnte stattliche Exemplare von *Salisburya adiantifolia* und *Cupressus disticha* in der Nähe des Schlosses.⁵¹⁷

Die Stuttgart umgebenden Anlagen empfand Jühlke „in einer eigenthümlichen, unbestimmten Manier ausgeführt.“⁵¹⁸ Er kritisierte die ungenügende gärtnerische Weiterentwicklung der vorhandenen natürlichen Schönheit der Stuttgarter Landschaft. „Die großartigen kräftigen Vordergründe der entfernten Natur hätten sich in der Composition der einzelnen Bilder der Anlage mit Leichtigkeit verbinden lassen, aber hierin herrscht eine sehr große Monotonie, die sich erst später verliert, wenn man sich nach dem Lieblingsaufenthalt Sr. Majestät des Königs [Wilhelm I., König von Württemberg], Schloß Rosenstein, durchgearbeitet hat ... Die hier im Werden begriffene Anlage trägt in ihren Grundzügen den Character einer solchen Großartigkeit, wie man sie in Deutschland nur selten zu sehen gewohnt ist und wie sie die Kunst auch dann nur schaffen kann, wenn sie die gegebenen natürlichen Hilfsquellen benutzt und mit Geschmack zu entwickeln versteht.“⁵¹⁹ Jühlke hob die an der Nordseite des maurischen Bades durch den Hofgärtner Müller gestalteten Terrassen hervor, auf denen Wein und Pfirsiche gezogen wurden.⁵²⁰

3.2. Andeutungen über die Bewirthschaftung und Anordnung landwirthschaftlicher Hausgärten mit Rücksicht auf Kulturversuche 1848

Mit dem um 1800 einsetzenden Wandel der „Kultivierung des Landes zum allgemeinen Besten“⁵²¹ war eine zunehmende Nutzbarmachung der Natur und Öffnung der adligen Gärten verbunden. Nutzgärten bildeten nunmehr einen wichtigen Teil der Ökonomie der Gutswirtschaft und dienten als informeller Markt für die Umgebung. Der Absatz von Gartenprodukten aus den adligen Gärten ist in Nordwestdeutschland bereits seit dem 18. Jahrhundert nachweisbar, wobei es sich bei den Käufern weniger um kleine Landwirte als vielmehr um Lehrer, Pastoren und andere Berufsgruppen aus bürgerlichen Kreisen handelte. Neben dem Repräsentations- und Herrschaftsanspruch adliger Gartenkultur wurden im 19. Jahrhundert die Pomologie und Botanik als Ausdruck von Bildungs- und Erziehungsansprüchen der kulturtragenden Schicht sowie die Ökonomie bedeutsam.

⁵¹⁶ Ebd., S. 11.

⁵¹⁷ Ebd., S. 12.

⁵¹⁸ Ebd., S. 13.

⁵¹⁹ Ebd.

⁵²⁰ Ebd., S. 14.

⁵²¹ Vgl. DÜSELDER 2008. Vgl. DÜSELDER/SOMMERFELD 2005. Düselder hat innerhalb des Forschungsprojektes Adelsgüter in Nordwestdeutschland im 17. und 18. Jahrhundert im Fürstbistum Osnabrück, im Niederstift Münster und in der Grafschaft Ostfriesland hinsichtlich ihrer politischen Rolle, ökonomischen Bedeutung und kulturellen Wirkung untersucht.

Die These, dass Nutzgärten des Adels als Impulsgeber für den Erwerbsgartenbau dienten⁵²², kann innerhalb dieser Arbeit insofern noch nicht bestätigt werden, da es bislang keine grundlegenden wissenschaftlichen Arbeiten über die Entwicklung der Guts- und Handelsgärtnereien in Vorpommern gibt. Fragen zum Anteil des Verkaufs von Gartenbauprodukten an der Gesamtwirtschaft der Gutswirtschaft sowie zum Verhältnis zwischen Guts- und Erwerbsgärtnereien hinsichtlich einer möglichen Konkurrenz können nur durch Auswertung entsprechender Primärquellen geklärt werden.

Jühlke erörterte in seinem 1848 in den *Jahrbüchern der königlich preussischen staats- und landwirthschaftlichen Academie Eldena* erschienenen Beitrag *Andeutungen über die Bewirthschaftung und Anordnung landwirthschaftlicher Hausgärten mit Rücksicht auf Kulturversuche*⁵²³ verschiedene Aspekte des Nutzens und der Schönheit von ländlichen Hausgärten und widmete sich insbesondere dem Obst- und Gemüseanbau sowie der Anzucht von Gehölzen.

Seine Ausführungen zur Anlage von wirtschaftlichen Hausgärten widerspiegeln sowohl die enge Verknüpfung zwischen Wirtschaftlichkeit, landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Reformen und gestalterischen Ansprüchen als auch die Rolle des Gartenbaues für die Bildung des Volkes in allen Schichten. Von einem landwirtschaftlichen Hausgarten forderte Jühlke, „daß er die Natur in einer verschönerten Gestalt repräsentire“⁵²⁴ und Gewinn und Vergnügen in einem harmonischen Verhältnis stehen. Die Größe der ländlichen Hausgärten richtete sich nach der Bildung ihrer Besitzer, der Größe des Wirtschaftsbetriebes sowie nach Klima- und Bodenverhältnissen. Ausführlich beschrieb er die Methodik des Grabens, des Düngens und des Fruchtwechsels, wobei er auf einzelne Kulturpflanzen und deren Anbaubedingungen im speziellen einging.

Um allen Bedürfnissen nach Nützlichkeit, Schönheit und Schutz gleichermaßen gerecht zu werden, sah Jühlke die Einteilung der wirtschaftlichen Hausgärten in folgende drei Abteilungen als zweckmäßig an: eine Verschönerungspartie am Wohnhaus, Quartiere für Obst und Gemüse sowie Schutzpflanzungen sowohl als äußere Grenze mit hoch wachsenden Laub- und Nadelholzarten und härteren Obstsorten als auch als Grenze zwischen den einzelnen Abteilungen in Form von Spalierobstmauern oder Hecken.⁵²⁵ Je nach Lage des Gartens konnten Spalieranpflanzungen den Reiz der Anlage erhöhen. Die Einteilung und Absteckung der Quartiere sollten nach geometrischen und ästhetischen Gesichtspunkten in einer gemischten Form erfolgen. Schutzpflanzungen mit schön blühenden Gehölzen in Verbindung mit Immergrünen bildeten den malerischen Abschluss des Gartens, sollten aber auch Aussichten auf ferne landschaftliche Punkte gestatten. Schaukeln, Turngeräte und Weinlauben komplettierten den Garten. Die in leichten Schwingungen verlaufenden Wege der Verschönerungspartie umrahmten breite Rasenflächen, die Gruppen von Florblumen aufnahmen, während die Wege der mittleren Abteilung von Rosen oder Fruchtsträuchern begleitet wurden.⁵²⁶ Besonderes Augenmerk richtete Ferdinand Jühlke auch auf die Herstellung guter

⁵²² Ebd.

⁵²³ JÜHLKE 1848f.

⁵²⁴ JÜHLKE 1854d, S. 207.

⁵²⁵ JÜHLKE 1850d, S. 73.

⁵²⁶ JÜHLKE 1848f, S. 234 ff.

Gartenwege und Rasenflächen, die für die Verschönerung der Gärten von großer Wichtigkeit waren. Hier griff er vor allem auf Methoden der Anlage und Pflege aus England zurück. In Deutschland beobachtete er, dass bei der Einrichtung kleinerer Gärten die Rasenflächen oftmals zu klein angelegt wurden, und er empfahl den Landwirten, ihre Rasenplätze so groß anzulegen, „*daß sie wenigstens überall eine bequeme Bearbeitung mit der Sense gestatten.*“⁵²⁷ Zu der in Mode gekommenen Dekoration der Rasenflächen mit Blatt- und Schlingpflanzen gab er Empfehlungen zur gestalterischen Verwendung und Komposition.⁵²⁸ In seiner beratenden Tätigkeit wandte er diese Prinzipien sowohl für die Restaurierung alter, großer Gärten als auch für die Anlage kleinerer, ländlicher Gärten an.⁵²⁹ „*Kaum ein Garten ist dort, dessen Einrichtung und Bewirtschaftung nicht nach Jühlkes Ratschlägen ausgeführt sind und dessen Besitzer nicht ihre ergiebigen Ernten an brauchbarem Obst, ihre schattigen Plätze seinen richtigen Anordnungen verdanken.*“⁵³⁰, würdigte die *Deutsche Gärtnerzeitung* 1884 anlässlich des fünfzigjährigen Dienstjubiläums von Jühlke dessen praktische Tätigkeit bei der Anlage von Gärten in Vorpommern.

Anhand von Beschreibungen landwirtschaftlicher Hausgärten in den *Jahresberichten und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen* lassen sich Jühlkes allgemeine Prinzipien der Gestaltung konkret nachweisen.⁵³¹

Am Beispiel des Gutes Klein-Schönwalde zeigte er das Ideal eines Pächtergartens. Mit geringem Aufwand war es gelungen, einen ansehnlichen Garten zu schaffen, der neben der Deckung der wirtschaftlichen Bedürfnisse des Haushalts auch eine kleine Nebeneinnahme abwarf. Der Garten hatte das richtige Verhältnis zur Größe des Wirtschaftsbetriebes und bestand aus einem kleinen Park, Gemüse- und Obstquartieren und einer Baumschule. In einem torfigen Wiesental hatte der Besitzer „*freie Gruppen von einheimischen Holzarten, bestehend in Birken, Erlen, Rothtannen und Lärchen angepflanzt, denen in ihren Umkantungen von verschiedenen schönblühenden Holzarten, Rosen, Rhododendron etc. eine abwechselnde Mannigfaltigkeit verliehen wurde.*“⁵³² Die regelmäßigen Gartenquartiere waren mit Fruchtsträuchern umpflanzt und enthielten Kernobstbäume verschiedener Sorten sowie Pflaumen- und Kirschbäume, welche in der eigenen Baumschule gezogen worden waren. Außerdem befanden sich hier schöne Wein- und Pfirsichspaliere. Außerhalb des Wirtschaftshofes und des abgeschlossenen Gartens wurden entlang der Wege, Trifte, Koppeln und Teiche Kern- und Steinobstbäume passender Sorten gepflanzt, welche als Vorposten „*den wirtschaftlichen Hausgarten vor Beraubung*“⁵³³ sichern sollten. Jühlke empfahl eine derartige Einrichtung angesichts der häufigen Obstdiebstähle auf dem Lande zur Nachahmung. Die Obst- und Gemüsegärten der dem Gute angehörigen 13 Arbeiter-Familien wurden ebenfalls mit Obstbäumen aus der gutseigenen Baumschule bepflanzt. Jede Familie erhielt etwa 25 Obstbäume (Äpfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen), ein Maß, welches Jühlke als optimal zur Versorgung eines ländlichen Haushalts ansah. Besonders beachtenswert fand er einen Versuch zur Anlegung von Schutzpflanzungen entlang eines Abzugsgrabens

⁵²⁷ JÜHLKE 1854d, S. 242.

⁵²⁸ Vgl. JÜHLKE 1863g.

⁵²⁹ JÜHLKE 1850d, S. 73.

⁵³⁰ FINTELMANN II 1884, S. 129.

⁵³¹ Vgl. JÜHLKE 1850c, 1850e, 1852f.

⁵³² JÜHLKE 1852f, S. 97 f.

⁵³³ Ebd., S. 98.

mit Grauerlen (*Alnus incana*). Diese waren zur Brennholzgewinnung angepflanzt worden und sollten in einem 8 bis 12jährigen Umtrieb als Kopfholz gehalten werden. „Diese Methode von Anpflanzungen schnellwachsender Holzarten verdient unsere volle Aufmerksamkeit und ist besonders denjenigen Wirthschaften zu empfehlen, die ihren Bedarf an Brenn- und Nutzholz zu theuren Preisen kaufen müssen.“⁵³⁴ In Belgien, im Waeslande zwischen der Schelde und Düren, hatte sich Jühlke auf seiner Reise 1844 von der Zweckmäßigkeit derartiger Schutzpflanzungen überzeugt. Erlen und Hainbuchen wurden dort an den Außengrenzen der Feldmark mit einem sechs-, acht- und zehnjährigen Umtrieb bewirtschaftet.⁵³⁵

Jühlke verhehlte nicht, „dass sich Feld- und Gartenbau im gewöhnlichen Sinne nicht vertragen.“⁵³⁶ Er hütete sich davor, kleinere Landwirte zum Anbau von vielerlei Gemüsesorten zu bewegen. Von einem Bauern, dessen Wohlstand von dem Ertrag seiner Felder abhängt, sei nicht zu erwarten, dass er sich der Liebhaberei im Gartenbau hingeebe.⁵³⁷ Hier tritt uns seine lebenslang verfolgte Maxime „Was du sein willst, musst du ganz sein“ erneut entgegen. Allein den Obstbau legte er auch den Bauern ans Herz, da dieser manche „nützliche und erfreuliche Erfahrungen“ bringe und einen „Gewinn für alle Stände“⁵³⁸ bedeute. Da Obst eine gesuchte Ware war, die insbesondere nach Neujahr hohe Preise erzielte, erwachsen den Gütern aus Obstgärten wertvolle Gewinne. Jühlke verwies auf bedeutende Obstanpflanzungen in Karlsburg, Divitz, Falkenburg, Griebenow, Ludwigsburg und Niederhof.⁵³⁹

Die Bemühungen zur Hebung und Förderung des Obstbaues durch Landschullehrer - Pommern unterhielt drei Schullehrer-Seminare, an welchen Unterricht in der Obstbaumzucht erteilt wurde - unterzog Jühlke einer kritischen Betrachtung. Von dieser Seite sei kein gerechter Anspruch auf die Förderung des Obstbaues zu erwarten. Unabhängig von einzelnen Lehrern, die Neigung und Fähigkeiten zur Obstbaumzucht in sich spüren, könne diese nicht von jedem und als Nebensache betrieben werden, da sie ständige Übung und jahrelange Erfahrung voraussetze.⁵⁴⁰

Der Schutz öffentlicher Anpflanzungen sollte auf Jühlkes Vorschlag der Aufsicht eines Dorfschulzen übertragen werden, um den Gemeinsinn und die Entwicklung der sozialen, geistigen und materiellen Zustände auf dem Lande zu fördern.⁵⁴¹

Neben dem Gemüse- und Obstanbau war der landwirtschaftliche Hausgarten auch prädestiniert für die Anzucht, Vermehrung und Pflanzung von geeigneten Gehölzen für die landschaftliche Verschönerung der Feldfluren. Jühlke forderte besonders die Bepflanzung der Mergelgruben in den nördlichen Ebenen der Kulturlandschaft, die aus seiner Sicht einen physikalischen und landwirtschaftlichen Nutzen hervorrufen könnte. Die Wälder im nördlichen Deutschland waren im starken Rückgang begriffen; weite, baumlose Flächen und eine Abnahme des Feuchtigkeitsgehaltes der Luft die Folge. Schützende, wenig kostenaufwendige

⁵³⁴ Ebd., S. 99.

⁵³⁵ Ebd., S. 100.

⁵³⁶ JÜHLKE 1848f, S. 222.

⁵³⁷ Ebd.

⁵³⁸ Ebd., S. 223.

⁵³⁹ Ebd., S. 221 f.

⁵⁴⁰ Ebd., S. 231 f.

⁵⁴¹ Ebd., S. 233.

Anpflanzungen, welche den Wirtschaftsbetrieb nicht beeinträchtigen durften, sollten zur Brechung der Stürme, Verschönerung der baumlosen Ebenen und Erhaltung der Luftfeuchtigkeit angelegt werden.⁵⁴²

3.3. Die botanischen Gärten mit Rücksicht auf ihre Benutzung und Verwaltung 1849

Jühlkes Auffassung zur Stellung der botanischen Gärten in der Gesellschaft wird besonders in seiner 1849 erschienenen Schrift *Die botanischen Gärten mit Rücksicht auf ihre Benutzung und Verwaltung* deutlich. Diese ist als eine kritische Auseinandersetzung mit einer im Jahr zuvor von Ludolph Christian Treviranus⁵⁴³ veröffentlichten Schrift über die Führung von botanischen Gärten anzusehen. Im Vergleich zu späteren Publikationen fehlt es dieser emphatisch verfassten Streitschrift bei aller sachlichen Argumentation an innerer Gelassenheit, die ein festes Wissen um die Tatsachen auszeichnet.

Treviranus hatte sich aus persönlichen Erfahrungen seiner Amtstätigkeiten in den botanischen Gärten von Breslau und Bonn zu Befugnissen von Direktoren und Gärtnern botanischer Gärten geäußert und dabei den Stand des Gärtners deprimierend und entehrend dargestellt. Jühlke fühlte sich berufen, den eigenen Standpunkt zur Entwicklung der botanischen Institute darzulegen und dem Gärtner innerhalb dieses Prozesses eine Stimme zu geben.⁵⁴⁴

Botanische Gärten bezeichnete Jühlke „als die fruchtbarsten Werkstätten“⁵⁴⁵ für die Vervollkommnung der Botanik als Wissenschaft und die Förderung der Gartenkultur. An anderer Stelle betonte er, dass die botanische Wissenschaft nicht nur für den Gärtner von allgemeinem Interesse sei, sondern ebenso für den Fortschritt des wirtschaftlichen Lebens in der Landwirtschaft.⁵⁴⁶

Neben Jühlke widmeten sich auch andere Fachleute seiner Zeit den Fragen der Beziehung zwischen Botanik und Gärtnerei und dem Nutzen der botanischen Gärten.⁵⁴⁷ Die *Deutsche Gartenzeitung* veröffentlichte beispielsweise 1867 einen von Hermann Pompper anlässlich der vierten Wanderversammlung der vereinigten Deutschen Gartenbau-Gesellschaft gehaltenen Vortrag zum Thema: *Wie kann eine innigere Beziehung zwischen Botanik und Gärtnerei herbeigeführt werden?* Pompper plädierte für eine intensivere gärtnerische Ausbildung und forderte die Gartenbaugesellschaften auf, botanische Themen öffentlich zu verhandeln.⁵⁴⁸

Die Hauptaufgabe eines botanischen Gartens bestand nach Jühlke darin, die in der Botanik erkannten Tatsachen einem jeden zugänglich zu machen, der sich auf

⁵⁴² Ebd., S. 229 f.

⁵⁴³ Vgl. www.botgart.uni-bonn.de. Ludolph Christian Treviranus war 1829 im Tausch mit Christian Gottfried Daniel Nees von Esenbeck aus Breslau nach Bonn berufen worden, erlangte jedoch während seiner dreißigjährigen Dienstzeit als Direktor bis 1859 kaum Einfluss auf die Gestaltung des Gartens. Bereits in Breslau war er mit seinem Institut in Streit geraten, und in Bonn zog er sich schon 1835 wegen anhaltender Zwistigkeiten mit dem Gartenpersonal grollend aus der Verwaltung zurück.

⁵⁴⁴ JÜHLKE 1849a, Vorwort, o. S.

⁵⁴⁵ Ebd., S. 2.

⁵⁴⁶ JÜHLKE 1865c, S. 298.

⁵⁴⁷ Vgl. KOCH 1860.

⁵⁴⁸ POMPPER 1867.

diesem Gebiet des Wissens unterrichten will. Es gehe zunächst darum, Kenntnis über das Wesen einer Pflanze zu erlangen, bevor die Anwendung der Pflanzenkunde auf das praktische Leben erfolgen könne. *„Nur mit einer gründlichen Kenntniß läßt sich etwas anfangen, nur sie gestattet eine freie Bewegung der Gedanken und sichert eine verständige Anwendung wissenschaftlicher Grundsätze im Gewerbe. Diese Art des Studiums gewöhnt den jugendlichen Geist an das Walten unabänderlicher Gesetze in den Erscheinungen der Pflanzenwelt ... an genaue Beobachtung und scharfe Unterscheidung, und dies ist nicht der geringste Segen, den die botanischen Gärten über den wissenschaftlichen Bildungsgang des späteren Lebensberufes ausbreiten können.“*⁵⁴⁹

Angesichts der außerordentlich bedeutsamen Aufgabe der Pflanzenphysiologie, durch Erforschung naturwissenschaftlicher Gesetze *„die Entwicklung des Pflanzenkörpers von den ersten Anfängen bis zur Vollendung ... analytisch zu verfolgen“* und *„an die Stelle subjectiver Ansichten ... die streng objectivirte Natur der Dinge selbst an die Stelle der Autoritäten zu setzen“*⁵⁵⁰, um somit zur lebendigen Erkenntnis des Weltganzen beizutragen, erachtete Jühlke eine Reorganisation der Verwaltung der botanischen Gärten für notwendig. Er forderte eine planmäßige Anordnung von wissenschaftlichen Versuchen und die Zulassung von Chemikern und Physikern, da *„die Zeit und Kraft des Botanikers allein nicht ausreicht.“*⁵⁵¹ Botanische Gärten seien auf Grund ihrer guten Ausstattung mit Apparaten und Räumlichkeiten prädestiniert für derartige Versuche, welche der Gärtner als das *„praktisch leitende Prinzip des Gartens“*⁵⁵² begleiten müsse. Dieser habe weiterhin die Pflicht zur Führung und Anfertigung von Pflanzenverzeichnissen. Dem Direktor obliege es, den Austausch bekannter Pflanzen zu vermitteln, neue Varietäten einzuführen sowie die Art der Zusammenstellung und Anordnung im Garten festzulegen. Energisch wandte sich Jühlke gegen die Auffassung von Treviranus, *„daß der Director allein die Behörde ist.“*⁵⁵³ Unbestritten seien wissenschaftliche Forschungen das Hauptaufgabenfeld eines Direktors. Mute er sich hingegen auch noch die spezielle Leitung der praktischen Geschäfte zu, mache er aus sich ein *„zwitterhaftes Wesen“*⁵⁵⁴, das von niemand geachtet wird.

Die Ansicht von Treviranus, botanische Gärten verschlossen zu halten, lehnte Jühlke entschieden ab. Ein botanischer Garten müsse vielmehr der Erholung und Belehrung des Publikums dienen sowie dessen Freude *„an den mannigfaltigen oft wunderbaren Erscheinungen der Pflanzenwelt“*⁵⁵⁵ fördern. Die Anlage von Zierpflanzungen und deren gärtnerische Pflege gehörten daher für Jühlke zu jedem botanischen Garten und bedurften entsprechender finanzieller Unterstützung. Hinsichtlich des Verkaufes von Pflanzen aus botanischen Gärten vertrat er die Auffassung, *„daß es unwürdig sei, mit der Wissenschaft Handel zu treiben.“*⁵⁵⁶

Im letzten Kapitel diskutierte Jühlke die soziale Stellung und die Aufgaben des Gärtners. Klagen über einen Mangel an geeigneten Persönlichkeiten zur Besetzung von Gärtnerstellen in botanischen Gärten wies Jühlke *„nach den mehr als*

⁵⁴⁹ JÜHLKE 1849a, S. 2.

⁵⁵⁰ Ebd., S. 8.

⁵⁵¹ Ebd.

⁵⁵² Ebd., S. 9.

⁵⁵³ Ebd., S. 12.

⁵⁵⁴ Ebd., S. 11.

⁵⁵⁵ Ebd., S. 3.

⁵⁵⁶ Ebd., S. 5.

20jährigen Erfolgen der Berliner Gärtner-Lehranstalt“⁵⁵⁷ zurück. Er regte an, die qualifizierten botanischen Gärtner zu überzeugen, Vorträge über Kulturprodukte des Gartenbaues verbunden mit praktischen Demonstrationen im Sinne eines „*Collegium publicum*“⁵⁵⁸ zu halten. Diese könnten einem interessierten Publikum, insbesondere Theologen und Mediziner, nützliche Kenntnisse vermitteln.

Nahezu zehn Jahre später konstatierte Jühlke in seiner Schrift *Die Zustände des Gartenbaues vor 100 Jahren in Neuvorpommern und Rügen* einen erfreulichen Umschwung in den botanischen Gärten, indem diese aus der Isoliertheit herausgetreten waren und die Wissenschaft nicht mehr nur ihrer selbst wegen pflegten, sondern durch Einführung, Verbesserung und Verbreitung der Kulturprodukte die praktischen Lebensinteressen förderten. Am Beispiel der Geschichte des Botanischen Gartens der Universität Greifswald vollzog er diese Entwicklung nach. Er sah in dem Garten „eine Wissenschaft entstehen, die das Vorhandene systematisch vorlegt und ordnet, Grund und Erfolg in's Licht stellt und die noch dunklen Parteien der Wissenschaft aufklärt.“⁵⁵⁹

3.4. Fortschritte des landwirthschaftlichen Gartenbaues während der letzten zehn Jahre 1854

In den Rezensionen der zeitgenössischen Fachzeitschriften fand dieses Werk von Jühlke viel Anerkennung.⁵⁶⁰ „Die hier bezeichnete Schrift darf mit Recht als eine wichtige und gehaltvolle neuere Erscheinung auf dem Felde der Gartenliteratur bezeichnet werden ...“⁵⁶¹, schrieb die *Monatsschrift für Pomologie und praktischen Obstbau* 1855. „Die Art des Inhalts, die Literaturkenntniß und der Trieb zu nützen, verbunden mit selbstthätigem praktischen Wirken des Herrn Verfassers verbürgen, daß die Schrift Jedem, der sich mit Gartenwesen beschäftigt, mannigfachen Nutzen gewähren wird, weshalb sie sehr zu empfehlen ist.“⁵⁶², bemerkte das *Deutsche Magazin für Garten- und Blumenkunde* 1857.

Das bedeutsame Buch *Fortschritte des landwirthschaftlichen Gartenbaues während der letzten zehn Jahre* war Jühlkes Zuhörern an der Akademie Eldena gewidmet und richtete sich hauptsächlich an den ländlichen Gartenbesitzer und den sich mit dem landwirthschaftlichen Gartenbau beschäftigenden Gärtner. Jühlke erörterte in ihm Fragen des Verhältnisses der verschiedenen Zweige des Gartenbaues zur Landwirtschaft. Es seien in letzter Zeit zwar „manche vortreffliche Schriften“ erschienen, die „reich sind an Mittheilungen von praktischen Erfahrungen ... allein eine Zusammenstellung der localisirten Culturen, welche wirklich auf dem Boden der Erfahrung wurzeln ... besitzen wir noch nicht.“⁵⁶³ Die meisten Erkenntnisse seien „Eigenthum unserer hervorragendsten Praktiker, denen oft keine Zeit bleibt zur schriftstellerischen Thätigkeit.“⁵⁶⁴

⁵⁵⁷ Ebd., S. 12 f.

⁵⁵⁸ Ebd., S. 14.

⁵⁵⁹ JÜHLKE 1858a, S. 74.

⁵⁶⁰ Vgl. OTTO 1855.

⁵⁶¹ OBERDIECK 1855, S. 203.

⁵⁶² NEUBERT 1857, S. 17. Das Magazin stellte in diesem Beitrag Jühlkes Buch *Fortschritte des landwirthschaftlichen Gartenbaues während der letzten zehn Jahre* vor.

⁵⁶³ JÜHLKE 1854d, S. 23.

⁵⁶⁴ Ebd., S. 24.

Zehn Jahre zuvor hatte der Gutsbesitzer Jakob Ernst von Reider in seinem Buch *Die Geheimnisse der Kunstgärtnerei in allen Zweigen* beklagt, dass Deutschland seine Gartenpflanzen überwiegend aus dem Ausland erhalte und somit auf fremde Erfahrungen im Gartenbau angewiesen sei.⁵⁶⁵ „Es ist daher der allgemeine Wunsch, sich eines zwar umfassenden Gartenbuches bedienen zu können, welches die neuesten Erfahrungen und Entdeckungen des Auslandes in seiner Anwendung auf Deutschland mittheilt, dabei aber möglichst kurz in jeder Lehre sich darstellt, die gemeinen Gartenarbeiten ... nur berührt, die Pflanzencharaktere aber so deutlich angibt, daß jede Pflanze zu erkennen und hiernach sicher zu behandeln ist, ohne daß man nöthig hat, naturhistorische, botanische und dergleichen Wissenschaften erst studirt zu haben. Ein diesen Ansprüchen entsprechendes, umfassendes, aber doch wohlfeiles Gartenbuch den Gartenfreunden zu liefern, ist der Zweck gegenwärtigen Vortrags.“⁵⁶⁶ Von Reider erhob Anspruch auf ein systematisches Werk. Als wissenschaftlich gebildeter Gärtner fühlte er den Mangel an gediegener gartenbaulicher Fachliteratur in Deutschland.

In der von Jühlke erkannten Tatsache, „daß die Gärtnerei nicht von der Art ist, daß man so ohne weiteres als Schriftsteller darin auftreten kann“⁵⁶⁷, lag für ihn ein Urmotiv für seine eigenen Publikationen. Ein weiteres Motiv findet sich in dem Bestreben, „den Gartenbau zum Gemeingut Aller zu machen.“⁵⁶⁸ Schriften zur „Belehrung des kleinen, einfachen Mannes auf dem Lande“⁵⁶⁹ fehlten laut Jühlke gänzlich. „Wer von den Gärtnern die Massen belehrt und ... zeigt, wie manche kleine Vortheile auch für sie aus einer besseren Bearbeitung ihrer Gärten entspringen können, ihm wird die edelste Perle und ... der Dank aller Bessergesinnten zu Theil.“⁵⁷⁰

In Auswertung der auf seiner Reise nach England, Frankreich, Belgien und Holland 1853⁵⁷¹ gewonnenen praktischen Erfahrungen über die Zustände des landwirtschaftlichen Gartenbaues legte er seine Erkenntnisse in folgenden Kapiteln dar: Gemüsebau, Obstbau und Obstbaumzucht, Gehölzzucht und landwirtschaftliche Verschönerungskunde, Einrichtung, Anordnung und Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Versuchsgärten, das gärtnerische Unterrichtswesen und die Lebenslage der Gärtner.

Gemüsebau

Auf dem Gebiet des Gemüsebaues erschien es Jühlke besonders wichtig, auf zahlreiche wertvolle Sorten bei Hülsenfrüchten sowie Wurzel- und Knollengewächsen hinzuweisen, von denen in der Literatur bislang keine Notiz genommen worden war, sie in seiner Schrift bekannt zu machen und zur Nachahmung zu empfehlen.⁵⁷²

⁵⁶⁵ VON REIDER 1843, S. VI.

⁵⁶⁶ Ebd., S. VIII.

⁵⁶⁷ JÜHLKE 1854d, S. 2.

⁵⁶⁸ Ebd., S. 118.

⁵⁶⁹ Ebd.

⁵⁷⁰ Ebd.

⁵⁷¹ Vgl. 3.5.

⁵⁷² JÜHLKE 1854d, S. 6. Jühlke behandelt unter anderem die Kartoffel, die Mohrrübe, die Körbelrübe, die Kohlrübe, Blumenkohl, Rosenkohl, Bohnen, Erbsen, Kürbisse, Melonen, Zwiebeln, Spargel und Spinat.

Er verwies auf zahlreiche wertvolle zeitgenössische Schriften, welche die Kultur, Bestellung und Einteilung der wirtschaftlichen Hausgärten zum Thema hatten und „den Gartenbau in seiner gemischten Form und in Verbindung mit dem Obstbau behandeln.“⁵⁷³ Jühlke charakterisierte den tendenziellen Wandel der Gestaltung deutscher Hausgärten vom reinen Gemüsegarten zum gemischten Obst- und Gemüsegarten.⁵⁷⁴

Des Weiteren wertete er Forschungsergebnisse anderer Autoren über Kulturmethode und Krankheitsbilder verschiedenster Gemüsesorten aus, worunter auch die Kartoffel einen herausragenden Platz einnahm, und setzte diese in Bezug zu seinen eigenen an der Landwirtschaftsakademie Eldena vorgenommenen vielfältigen und langjährigen Anbauversuchen, die ihn zu der Erkenntnis führten: „Was sich im Leben bewähren und dem Menschen nutzbar werden soll, hat oft harte Proben zu bestehen.“⁵⁷⁵

Bereits in Eldena verfolgte er mit großem Interesse und kritischer Anteilnahme die Entwicklung der Königlichen Landesbaumschule Alt-Geltow und somit das Wirken von Lenné. Bedeutsam für Jühlke war die Tatsache, dass in der Person des Königlichen Gartendirektors Peter Joseph Lenné ein Gärtner dem Königlich Preussischen Landesökonomiekollegium zur Verfügung stand, dessen „reichste selbstgewonnene praktische Erfahrung, die bedeutungsvollste schöpferische Kraft und eine tiefe und lebendige Anschauung der Pflanzenwelt“⁵⁷⁶ von großer Wichtigkeit für die Entwicklung des Gartenbaues war. Diese in Berlin ansässige Behörde besaß zwar in den verschiedenen Zentralvereinen, Akademien und Ackerbauschulen der Monarchie ihre Organe zur Anstellung und Beobachtung von Kulturversuchen, erachtete es aber als notwendig, auch in der Nähe einige Versuchsfelder zu besitzen. „Dem Garten-Direktor Lenné ist es gelungen, diese offenbar sehr wohlthätige Absicht im Interesse der Landeswohlfahrt mit anderen nützlichen und schönen Aufgaben der in Geltow bei Potsdam centralisirten ... Königl. Landesbaumschule zu verbinden.“⁵⁷⁷ Lenné habe auf „rein inductivem Wege beobachtet“ und sei zu dem Resultat gekommen, „daß der Prüfung sehr vieler Sorten ..., welche sich durch werthvolle Eigenschaften auszeichnen, ein entschieden wirthschaftlicher Gebrauchswerth nicht abzusprechen ist.“⁵⁷⁸ Jühlke bezeichnete die Resultate der in Alt-Geltow veranlassten Versuche im Kartoffelanbau als äußerst wichtig, da sie „den Mittelpunkt für die praktischen Bestrebungen der Landwirth und Gärtner in der Preussischen Monarchie bilden.“⁵⁷⁹ Die von Lenné vorgenommene Einteilung der Kartoffeln hinsichtlich ihrer Anbauwürdigkeit sei die derzeitig beste. Jühlke hatte in Eldena ebenfalls Untersuchungen zur Prüfung der Kartoffelsortimente vorgenommen, die nach seiner Einschätzung aber weniger umfangreich im Vergleich mit den Geltower Versuchen waren.

⁵⁷³ Ebd., S. 28. Erwähnt werden unter anderem: NIETNER 1838; METZGER 1845, 1852; HELM 1848; JÄGER 1852; LUCAS 1847; DAVIDIS 1851; M'INTOSH 1853, S. 28-30.

⁵⁷⁴ JÜHLKE 1854d, S. 119.

⁵⁷⁵ Ebd., S. 46 f.

⁵⁷⁶ Ebd., S. 59.

⁵⁷⁷ Ebd., S. 60.

⁵⁷⁸ Ebd., S. 60 f.

⁵⁷⁹ Ebd., S. 61. Jühlke verweist in diesem Zusammenhang auf das verdienstvolle Wirken des Obergärtners Gustav Zarnack, Nachfolger von Jühlke als akademischer Gärtner in Eldena, der sich mit großer Hingabe den ihm anvertrauten Anbauversuchen im Kartoffelbau widmete.

Obstbau

Der Obstbau und die Obstbaumzucht in Deutschland erfreuten sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eines Aufschwunges.⁵⁸⁰ Neue wertvolle Sorten entstanden, die Aufmerksamkeit verdienten und für Jühlke Anlass waren, sich gründlicher mit ihnen zu beschäftigen. Im Hinblick auf die „*Bemühungen vieler eifriger deutscher Pomologen*“⁵⁸¹, sichere Bestimmungs- und Klassifikationsmethoden für Obstsorten zu entwickeln, um die Obstsortenkenntnis zu fördern, aber auch hinsichtlich der neuesten Erkenntnisse im Baumschnitt und in der Anzucht von Obstgehölzen unterzog Jühlke die zu diesen Themen erschienenen wichtigsten pomologischen Schriften seiner Zeit einer kritischen Betrachtung.⁵⁸² Es kam ihm nicht darauf an, die unterschiedlichen Systeme der Klassifizierung zu kritisieren, sondern die wertvollen vorliegenden Arbeiten zu vereinfachen und einer praktischen Anwendung zuzuführen. Die Schriften von Oberdieck waren nach Jühlkes Ansicht „*in praktischer Beziehung zur Kenntniß und Anpflanzung des besten Obstes für Norddeutschland*“⁵⁸³ bedeutsam, weil hier „*ein wahrer Schatz von wirklichen Erfahrungen niedergelegt ist.*“⁵⁸⁴ Oberdieck hatte sich kritisch gegenüber dem Sortenwirrwarr geäußert und den Züchtern den Vorwurf gemacht, „*die jetzt erwachte Sucht nach neuen Obstsorten für den Geldbeutel ... auszubeuten.*“⁵⁸⁵ Die Aufstellung eines möglichst zutreffenden Systems könne nach Oberdieck „*eigentlich immer nur die letzte Arbeit eines schon erfahrenen Pomologen sein.*“⁵⁸⁶ An der Klassifikation der Obstsorten hatten vorrangig Pomologen Interesse. Für die Bemühungen des Landwirts um die Gewinnung wirtschaftlich brauchbarer Früchte war diese vorerst zweitrangig. Jühlke schlussfolgerte, dass die für den Landmann nützlichsten Obstsorten gleichzeitig die wichtigsten seien. Ausführlich widmete er sich des Weiteren der Anzucht und Pflege von Fruchtsträuchern, insbesondere Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren, aber auch Erdbeeren sowie Maulbeeren.⁵⁸⁷

Die Königliche Regierung hatte sich „*besonders seit der Gründung des Landes-Oekonomie-Collegiums lebhaft mit Preußens Volke und ... der Aufbesserung seiner Lage beschäftigt.*“⁵⁸⁸ Zunächst waren entsprechend den Bedürfnissen der Landwirtschaft die wichtigen Fragen der Landeskultur und des Unterrichtswesens betrachtet worden, um den Bedürfnissen einer steigenden Bevölkerung gerecht zu werden. Nun musste nach Jühlkes Ansicht die Organisation und Einrichtung öffentlicher Baumschulen dahingehend entwickelt werden, den Fortschritt des Obstbaues zu fördern. Jühlke würdigte in diesem Zusammenhang die 1844 in Alt-Geltow gegründete Landesbaumschule als „*großartige Schöpfung.*“⁵⁸⁹ „*Die tiefere Einsicht in die*

⁵⁸⁰ Ebd., S. 6.

⁵⁸¹ Ebd., S. 122.

⁵⁸² Ebd., S. 122-160. Jühlke erwähnt und wertet unter anderem folgende Werke:
OBERDIECK 1844, 1852; HOGG 1851; VON AEHRENTHAL 1845; BIVORT 1847, 1848, 1849, 1850;
OHNE AUTOR 1842a; DITTRICH 1841; DOCHNAHL 1847; LUCAS 1854; FINTELMANN 1839;
MÜLLER 1848a; RAMMLOW 1845.

⁵⁸³ JÜHLKE 1854d, S. 123.

⁵⁸⁴ Ebd.

⁵⁸⁵ Ebd., S. 124.

⁵⁸⁶ Ebd.

⁵⁸⁷ Ebd., S. 150-155.

⁵⁸⁸ Ebd., S. 165.

⁵⁸⁹ Ebd., S. 167.

*Natur der Obstbäume, in die Bedingungen und Gesetze ihres Lebens, Wachsens und Gedeihens, ihrer Vermehrung geht in Geltow mit der systematisierenden und beschreibenden Pomologie Hand in Hand und überträgt die Resultate der dort gewonnenen Erfahrungen auf weitere Kreise.*⁵⁹⁰

Als weitere wichtige Anstalten für die Hebung des Obstbaues erwähnt Jühlke die Althaldenslebener Baumschulen bei Magdeburg, die Privat-Baumschulen von John Booth in Flottbek, die Baumschule Herrenhausen bei Hannover, die Privat-Obstbaumschule des Oberförsters Schmidt zu Blumberg⁵⁹¹ und die Baumschulen der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Hohenheim. Als beispielgebend und nachahmenswert empfand er das in Stuttgart gegründete Institut der Baumwärter sowie die besonders in Süddeutschland verbreiteten Gemeindebaumschulen.⁵⁹² Jühlke vermisste in den Ackerbauschulen und Musterwirtschaften Preußens die Einrichtung von Baumschulen und den Unterricht im Obstbau. In den östlichen und nördlichen Provinzen Preußens wurde die Entwicklung des Obstbaues zusätzlich noch gehemmt durch Vorurteile vieler einflussreicher Grundbesitzer. In Norddeutschland sollte nach Ansicht von Jühlke der Fortschritt im Obstbau durch die Gründung von Privatbaumschulen auf den Gütern sowie durch die Macht des guten Beispiels befördert werden. In einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Stand des Baumschulwesens und der Obstbaumschulen sowie den Kenntnissen in der Pflanzung und Anzucht von Obstbäumen stellte er fest, dass dem Fortschritt im Obstbau kein Erfolg in Aussicht gestellt werden könne, *„wenn nicht ... gleichzeitig die Einsicht in eine bessere Behandlung der angepflanzten Obstbäume wächst.“*⁵⁹³ Trotz entschieden weniger begünstigender klimatischer Verhältnisse waren nach Jühlkes Beobachtung auch in Norddeutschland die Bestrebungen zur Bepflanzung der Straßen mit Obstbäumen im Werden. Leidenschaftlich plädierte er für eine vermehrte Anpflanzung von Obstbäumen. Er wünschte, dass die Berechtigung des Obstbaues und dessen materieller Gewinn erkannt und vorurteilsfrei gewürdigt sowie die *„vielfach unbenutzten Naturkräfte“*⁵⁹⁴ beständig erweitert werden. Von den Gärtnern forderte er *„die klare Auffassung ihres Standpunktes und die werthätige Liebe und Hingebung für die Sache, der sie dienen wollen.“*⁵⁹⁵ Durch Lehre und Beispiel sollten Ackerbauschüler auf den Nutzen des Obstbaues aufmerksam gemacht werden, um ihr Wissen zu übertragen *„auf denjenigen Theil der ländlichen Bevölkerung, der den Obstbau aus Unkenntniß und mangelhafter Pfllege jetzt noch ganz entbehrt.“*⁵⁹⁶

Landesverschönerung

In der Gehölzzucht und deren Anwendung in der landwirtschaftlichen Verschönerungskunde, wobei auch der Obstbau als Teil der Landesverschönerung aufgefasst wurde⁵⁹⁷, *„sind der Landwirthschaft durch großartige Beispiele von*

⁵⁹⁰ Ebd., S. 172.

⁵⁹¹ Vgl. TÜRK 1860.

⁵⁹² JÜHLKE 1854d, S. 164.

⁵⁹³ Ebd., S. 161.

⁵⁹⁴ Ebd., S. 162.

⁵⁹⁵ Ebd., S. 163.

⁵⁹⁶ Ebd.

⁵⁹⁷ Vgl. LOTT 1995.

Anpflanzungen im eigenen Vaterlande wichtige Dienste geleistet worden, und in soweit Nutzen und Schönheit damit Hand in Hand gehen, werden wir die Vortheile derselben ans Licht zu stellen versuchen.“⁵⁹⁸

Noch 1839 hatte Ferdinand Jühlke bedauernd festgestellt: *„Auch die Landschaftsgärtnerei erfreut sich einer geneigten Aufnahme. Nur ist es beklagenswerth, daß sie nicht immer von Gärtnern gepflegt wird, die mit der Natur innig vertraut sind. Mancher Gutsbesitzer schickt zu diesem Behufe seinen Gärtner auf Reisen, in der Hoffnung, daß er sich mit den Grundzügen der bildenden Gartenkunst vertraut mache und sein Geschmack sich läutere; aber größtentheils kehren diese Leute mit irrigen Ansichten zurück und führen Anlagen aus, die den Namen eines Naturgartens nicht verdienen. Wenige Gärten sind mir bekannt, welche hiervon eine Ausnahme machen. Soll diesem Uebel abgeholfen werden, so ist es bei der Ausführung einer Anlage sehr nothwendig, daß man sich an die wenigen in diesem Fache tüchtigen Männer in unserer Provinz wende; wodurch dann auch der Kostenaufwand geringer wird, als wenn man unkundige Subjekte wählt.“⁵⁹⁹*

Jühlke teilte sowohl hinsichtlich seiner Gedanken über die landwirtschaftliche Verschönerungskunde als auch innerhalb seiner praktischen Tätigkeit für die vorpommersche Kulturlandschaft die Auffassung jener zeitgenössischen Autoren, die Gartenbau, Ästhetik, Ökonomie und Volkserziehung in einen Zusammenhang brachten.

„Landhäuser und Gärten sind Zeugen des öffentlichen Geschmacks, die niemals der Politik gleichgültig sein sollten - weil auch diese Gegenstände eine sittliche Gewalt über die Gemüther der Bürger haben. Bei dem täglichen Anschauen helfen sie die Empfindungen und Begriffe des Reinlichen, Harmonischen, Anständigen, Schönen und Angenehmen, die für die Cultur des Geistes und Herzens so wichtig sind, vorbereiten.“⁶⁰⁰ Unter Berufung auf die Gedanken von Hirschfeld zur ästhetischen Gestaltung von Landsitzen sowie die Ideen der Engländer Lord Francis Bacon, Sir William Temple, Joseph Addison und William Kent, *„durch eine geschickte Benutzung der Oertlichkeiten, ihre Besitzungen in große Parks“⁶⁰¹* zu verwandeln, fanden die Aufgaben des Gartenbaues und der Gartenkunst bei der Gestaltung der Güter und der Landschaft auch in Pommern zunehmend Anerkennung.

Albrecht Daniel Thaer, dessen Lebenslauf *„die Möglichkeiten und Grenzen eines aufgeklärten Bürgers im Spannungsfeld zwischen Fortschritt und Beharrung“⁶⁰²* in seiner Zeit widerspiegelt, betrachtete die Landwirtschaft nicht nur unter dem Aspekt der Produktion, sondern war in seiner Auffassung gleichermaßen von den ästhetisch gestalteten Kulturlandschaften Englands geprägt. Die Idee der *ornamented farm*, eines unter ästhetischen Gesichtspunkten gestalteten Wirtschaftsbetriebes, beeinflusste auch viele Gutsbesitzer im nord- und nordostdeutschen Raum. Thaers Auffassung einer auf Ökonomie gegründeten Landschaftsverschönerung, die wiederum der Rationalisierung der Gutswirtschaft diene, wurde bewusst auch in der nachfolgenden Generation weiter gepflegt.⁶⁰³

Im Vorwort zu den Statuten der Landesbaumschule und Gärtnerlehranstalt umriss Lenné 1823 seine Vorstellungen von einer Landschaft, in der Nutzen und

⁵⁹⁸ JÜHLKE 1854d, S. 7.

⁵⁹⁹ JÜHLKE 1839, S. 118.

⁶⁰⁰ HIRSCHFELD 1779, S. 157.

⁶⁰¹ SCHOBER 1843, S. 50.

⁶⁰² PANNE 2002, S. 7.

⁶⁰³ Vgl. PRUNS 2002.

Schönheit harmonisch miteinander vereinigt sind und in der die Landwirtschaft im höheren Sinne der Gartenkunst, also den schönen Künsten zugeordnet wird. Ähnlich wie Thaer argumentierte er mit den Möglichkeiten der Versöhnung zwischen Ökonomie und Schönheit. *„Was die Landschaftsmalerei auf der Leinwand ordnet und zusammenstellt, giebt [die Gartenkunst] in lebenden Bildern ... Gleichwohl hat sie sich bei dem Land- und Forstwirth noch wenig Achtung erworben. Verdrießlich über die mäßigen Beiträge welche sie ihm für seinen Haushalt liefert, blickt jener mit Scheelsucht auf die Betriebs-Mittel, die sie seinen Feldern entzieht. Wohl mag der Forstmann sich an ihren schönen Gewächsen und den ästhetischen Formen ihrer Pflanzungen vergnügen, doch sieht er ihre Werke als eitlen Pomp und Luxus an. Es ist billig und wohlgethan, es ist auch möglich beide zu versöhnen. Die Möglichkeit aber das Zweckmäßige, das Leben-Erhaltende und Mehrende mit der Schönheit zu vereinigen, ist unendlich. In diesem Sinne gebildet, werden die Anlagen der schönen Gartenkunst jedes Gemüth ergreifen und diejenige Ehrfurcht wecken, welche den großen Haufen veredelt und frevelnde Hände zurückhält. Ja, sie kann sich einen Preis erwerben, um welchen von allen schönen Künsten nur die Dichtkunst noch und die Musik mit ihr sich streiten mögen...“*⁶⁰⁴

Daniel Müller prägte den Begriff der zweckmäßigen Landesverschönerung. *„Soll aber der Jugendtraum der neuen Hortikultur verwirklicht werden, so muss Gärtnerei und Forstwesen wieder aufgehen oder eingehen in den Ackerbau. Man hat in neuesten Zeiten, zumal in England und Deutschland, ganz gelungene Versuche in zweckmäßiger Landesverschönerung unternommen.“*⁶⁰⁵

Olof Eneroth verstand unter Naturverschönerungskunst die Erweiterung der oftmals auf das Ästhetische oder Ökonomische begrenzten Landschaftsverschönerung um eine geistige Dimension.⁶⁰⁶

Jühlke verwies auf zahlreiche, auch internationale Schriften und Abhandlungen zur Gehölzzucht und Verschönerungskunde⁶⁰⁷, die mannigfaltige Anregungen zur Verschönerung der Landschaft boten, grenzte sich persönlich aber deutlich von Verschönerungsmaßnahmen ab, die *„nur mit einem ungewöhnlichen Aufwande von Mitteln erreichbar“*⁶⁰⁸ waren. Sehr häufig beobachtete er, dass man in Verkennung der schönen und nützlichen Wirkung von einheimischen Bäumen und Sträuchern kostenaufwendige, seltene Gehölzarten für ländliche Anpflanzungen und Verschönerungen bevorzugte und somit der Zweck der Landesverschönerung aus seiner Sicht gänzlich verfehlt wurde. Für den Landwirt müsse *„die Verschönerung hauptsächlich in Beziehung treten zur Feldwirthschaft und zum Schutz seines Obst- und Gemüsegartens.“*⁶⁰⁹ Jühlke bezeichnete die Verschönerung landwirtschaftlicher Besitzungen als *„Trägerin eines vervollkommeneten Acker- und Gartenbaues.“*⁶¹⁰ Er hegte die Hoffnung, *„daß auch der Gärtner auf dem Lande in der ... Verschönerung landwirthschaftlicher Besitzungen seine Aufgabe erkennen und seine Stellung begreifen möge.“*⁶¹¹ In der *„geläuterten Einbildungskraft“* sah er die *„Mutter der*

⁶⁰⁴ Vgl. OHNE AUTOR 1823, Peter Joseph Lenné, Vorwort. Zitiert in: WIMMER 2000c, S. 121.

⁶⁰⁵ MÜLLER 1855, S. 438. Hinweis von Joachim Schnitter.

⁶⁰⁶ Hinweis von Joachim Schnitter.

⁶⁰⁷ JÜHLKE 1854d, S. 209 ff. Unter anderem werden von Jühlke folgende Fachbeiträge zitiert: PETZOLD 1849, 1853; SMITH 1852; DOWNING 1841; MÜLLER 1848b; LENNÉ 1825.

Vgl. NEUBERT 1851.

⁶⁰⁸ JÜHLKE 1854d, S. 208.

⁶⁰⁹ Ebd.

⁶¹⁰ Ebd.

⁶¹¹ Ebd., S. 257.

*Verschönerungskunst ... Durch sie liegt die Welt in uns und mit Fleiß und Berufstreue verbunden, wird sie nicht selten die Schöpferin einer neuen Welt.*⁶¹² Die Gärtnerei biete ein sehr reiches Material zur Verschönerung der Umgebung, welches „eine Quelle der reinsten Freude und des Vergnügens“⁶¹³ sei.

„Eines der großartigsten Beispiele für Landes-Verschönerung und Verbesserung im Gartenbau“⁶¹⁴ in Vorpommern schuf um 1850 Ulrich Carl August Graf von Behr-Negendank in Semlow, bemerkte Ferdinand Jühlke 1858 und hinterließ mit seinen Beschreibungen ein lebendiges Bild vom prosperierenden Stand der Gartenkunst und des Gartenbaues innerhalb dieser Beszung. Die durchgreifende landschaftsgärtnerische Neugestaltung Semlows einschließlich des Gutsparkes erfolgte nach Plänen von Gustav Meyer.⁶¹⁵



Abb. 50 Semlow, Herrenhaus mit Orangerie und Adam-und-Eva-Brücke, Chromolithographie, 16,5 x 21,0 cm, nach einer Originalaufnahme ausgeführt von Borchel, 1857/58, DUNCKER 1857-1884, Bd. 1, LBMV Schwerin, Pb 646-2°

⁶¹² Ebd.

⁶¹³ Ebd., S. 209.

⁶¹⁴ JÜHLKE 1858a, S. 26.

⁶¹⁵ Vgl. PFENNIG 2003e.

Ebenso wie Graf von Behr-Negendank in Semlow zog auch Carl Reinhold Graf von Krassow im Gutspark Divitz Gustav Meyer zu Rate.⁶¹⁶ Divitz kann als ein Musterbeispiel für Landesverschönerung, entstanden aus der Ökonomie eines Gutes in Verbindung mit einem kulturell-ästhetisch gebildeten Besitzer und einem genialen Gartenkünstler, angesehen werden.⁶¹⁷ Die Verwendung überwiegend einheimischer Gehölzarten widerspiegelt hierbei eine typische Erscheinung im Rahmen ländlicher Verschönerungen, wenngleich es in jener Zeit nicht an Versuchen der Einbürgerung wertvoller fremdländischer, insbesondere nordamerikanischer, Gehölze durch Gutsbesitzer gefehlt hat. Auch diese Versuche waren Verdienste.⁶¹⁸



Abb. 51 Divitz, Herrenhaus und Blumenparterre, Chromolithographie, 16,5 x 21,0 cm, nach einer Originalaufnahme ausgeführt von Th. Albert, 1862/63, DUNCKER 1857-1884, Bd. 5, LBMV Schwerin, Pb 646-2°

Jühlke dokumentierte auch die durch Wilhelm Ulrich von Thun veranlassten und von Gärtner Lettow geschaffenen gartenkünstlerischen Schöpfungen im Gutspark Schlemmin kurz nach ihrer Entstehung. Die Schlemminer Gärten umfassten seinerzeit den Park, einen Küchengarten, einen Obstgarten und die Baumschule.⁶¹⁹

⁶¹⁶ Vgl. GANSCHOW 1867, 1868.

⁶¹⁷ Vgl. PFENNIG 2007b.

⁶¹⁸ Vgl. BOOTH 1903.

⁶¹⁹ Vgl. PFENNIG 2007a.

„Das neuerbaute Schloss mit seinen Prachtbauten reiht sich in großartigen Verhältnissen jenen ehrwürdigen, majestätischen Eichenhainen und duftigen Lindengruppen an, welche von ausgezeichneter Wirkung für die Mannigfaltigkeit des inneren Formenreichtums des Parkes selbst sind ... Lebendiges Wasser besitzt der Park eigentlich nicht, die Wasser-Partien, welche ihn beleben, sind Werke der Kunst und von Herrn Lettow ins Leben gerufen ... Die Werke der Baukunst, welche den Park zieren, beschränken sich auf einige Brücken und wenige Gebäude. Die letztern sind in einem reinen Styl gehalten und an Stellen errichtet, wo sie eine sehr malerische Wirkung hervorbringen. So z. B. steht das reizende Borkhaus unter schattigen Eichen mit Epheu umrankt an einer der breitesten Stellen des Wasserspiegels, welcher hier von einer Gondel und Schwänen belebt wird ... Die Einhegungen des Parkes bestehen zum Theil aus Buchen- und Weißdornhecken, zum Theil aber auch nur aus Gräben, welche die Feldgränze markiren, damit nicht die ausgedehnten Felder mit ihrem bewaldeten Hintergrund dem Blick entzogen werden. Unter den vielen schönen Laubhölzern, die sich überall in Massenpflanzungen mit den einheimischen Holzarten verbinden, machen wir besonders auf die Pyramiden-Eichen, Gleditschien, Syringen und Ribesarten aufmerksam; unter den Nadelhölzern empfiehlt sich Pinus [nigra] austriaca, die an Schnellwüchsigkeit unsere gewöhnliche Kiefer bei weitem übertrifft ...“⁶²⁰



Abb. 52 Schlemmin, Herrenhaus und Park, Chromolithographie, 16,5 x 21,0 cm, nach einer Originalaufnahme ausgeführt von W. Fechner, 1860/61, DUNCKER 1857-1884, Bd. 3, LBMV Schwerin, Pb 646-2°

⁶²⁰ JÜHLKE 1850e, S. 77 f.



Abb. 53 Potsdam-Sanssouci, „Verschoenerungs-Plan der Umgebung von Potsdam“, Kupferstich im Zentrum: Möllendorf/Bembé. Potsdam 1826/27, umgebende Landschaft, in Feder in Schwarz ausgeführt, laviert in Grün, 70,0 x 109,5 cm, entworfen von Lenné, signiert: gezeichnet v. Gerh. Koeber I. J. 1833, (Ausschnitt: Entwurf für Bornstedt mit Ruinenberg), SPSC, Plansammlung Nr. 3639

Erkennbar sind die mit rundlichen Gehölzgürteln eingelegten Koppeln rund um den Ruinenberg.

Gartenpläne nützten nach Auffassung von Jühlke den angehenden Gartenkünstlern nicht, wenn die Zusammenstellung der Holzarten und die Verbindung der einzelnen Gruppen untereinander nicht aus ihnen hervorgehen.

Jühlke widmete sich ausführlich der Darstellung der Anlage von Heckenpflanzungen sowie der Verwendung und Verbreitung von schönen und nützlichen Holzarten, insbesondere solchen, die sich auf Grund jahrelanger praktischer Beobachtungen als wertvoll erwiesen hatten. Hierbei ging er detailliert auf die Bestände der in der Königlichen Landesbaumschule Alt-Geltow in Kultur befindlichen Bäume und Sträucher ein und fand in der dortigen Gehölzzucht „die höheren Gesichtspunkte der Landes-Cultur“⁶²¹ verwirklicht. Am Beispiel der „für den Nationalwohlstand in Preußen“⁶²² so wichtigen, durch Lenné beantragten, Umwandlung der Alleen an den Staatsstraßen - die Lombardischen Pappeln hatten sich nicht bewährt - verdeutlichte Jühlke die große Verantwortung der Baumschulen für die Gehölzzucht. Als Direktor der Königlichen Gärtnerlehranstalt und Landesbaumschule Potsdam engagierte er sich später selber für die preußischen Alleen. 1880 plädierte er in einem Vortrag vor dem Klub der Landwirte in Berlin für die Einrichtung eines Institutes der Wandergärtner, dessen Aufgabe in der Pflege und Beaufsichtigung der bepflanzten öffentlichen Chausseen und Wege bestehen sollte.⁶²³ Gemeinsam mit Gutsbesitzern des Klubs der Landwirte in Berlin und des Landwirtschaftlichen Vereins Teltow rief er das Institut der Wandergärtner ins Leben, nachdem er sich an höchster politischer Stelle für dessen Einrichtung eingesetzt hatte.⁶²⁴ In der Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Teltow am 14. Dezember 1880 berichtete Jühlke über das erfolgreiche Schneiden von Obstbäumen in den Provinzen Brandenburg und Pommern durch einen Wandergärtner. Interessenten an Wandergärtnern wurden gebeten, sich an Jühlke zu wenden, der diese dann vermittelte.⁶²⁵ „Jühlke hatte in Zusammenarbeit mit Späth und dem Teltower landwirtschaftlichen Verein Erfolg. Einige Kreise stellten wieder Gärtner ein und legten Baumschulen an, aus denen die Chausseen bestückt wurden, so zuerst die Kreise Ost-Prignitz und Ruppin. Doch diese Einrichtungen bewährten sich gegenüber der privaten Konkurrenz ... wenig.“⁶²⁶

Als großartigstes Beispiel für die Landschaftsverschönerungskunst empfand Jühlke die gartenkünstlerischen Schöpfungen von Sanssouci. Sensibel auf die Topographie der Landschaft abgestimmte, unterhaltende Schmuckwege in dynamisch geschwungener Linienführung mit abwechslungsreichen Gehölzpflanzungen waren das Ideal der insbesondere von Lenné ausgehenden Ideen der

⁶²¹ JÜHLKE 1854d, S. 235.

⁶²² Ebd., S. 234. „Für dichter bevölkerte Gegenden sind dazu der Obstbaum und vorzugsweise die Eiche, die Kastanie, der stumpf- und spitzblättrige Ahorn [Acer pseudoplatanus und Acer platanoides], die Linde und auf den durch Forsten führenden Chausseen mit feuchtem und moorigem Boden, die Weißeller, die Esche und die Rüster empfohlen worden.“

⁶²³ OHNE AUTOR 1880, S. 108 f.

⁶²⁴ Vgl. OHNE AUTOR 1881b, S. 298. Hinweis auf die Gründung des Institutes der Wandergärtner durch Jühlke und Gutsbesitzer. Vgl. JÜHLKE 1880b, S. 243-246. Schreiben Jühlkes im Namen der Kommission zur Einrichtung des Wandergärtner-Instituts an den Königlichen Staatsminister, Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Herrn Dr. Achenbach, Excellenz zu Potsdam vom 11.3.1880.

⁶²⁵ OHNE AUTOR 1881c, S. 43.

⁶²⁶ WIMMER 2000b, S. 119.

Landesverschönerung zu Beginn des 19. Jahrhunderts.⁶²⁷ „Daß man aber auch die großen Kunststraßen oft mit vielem Glück im natürlichen Styl halten und bepflanzen kann, beweist die nach Bornstedt führende Chaussee, welche die Anlagen durchschneidet und mit derselben in harmonische Verbindung gesetzt ist.“⁶²⁸, anerkannte Jühlke. 1843 hatte Lenné die Pflanzungen zwischen Sanssouci und dem Ruinenberg vollendet. Eine zuvor nutzlose Sandfläche war in rentable Koppeln verwandelt worden. Hier sah Jühlke die wirkliche Aufgabe des Gartenkünstlers verwirklicht: „den Charakter der Gegend zu verstehen und lebendig zu erfassen und mit Ueberlegung seine Schöpfungen demselben anzupassen.“⁶²⁹

Versuchsgärten

Im Interesse der allgemeinen Landeskultur empfahl Jühlke, sich mit Sorgfalt der Entwicklung von Versuchsgärten zuzuwenden. Gleichzeitig konstatierte er, dass auf „diesem Gebiet überall noch ganze Felder unbebaut“⁶³⁰ sind.

Die Pflanzenphysiologie einschließlich ihrer Entwicklungsgeschichte und Biologie sei für landwirtschaftliche Gewächse in ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung vom Standpunkt der damaligen Botanik kaum berührt worden, obwohl gerade auf diesem Gebiet wichtige Aufschlüsse für die Praxis zu erwarten gewesen wären. Neben der Erforschung des inneren Baues einer Pflanze, des Wesens der Ernährung und der Beobachtung des Wachstums bestand die Aufgabe einer Versuchsanstalt nach Auffassung von Jühlke auch in Untersuchungen zur Einwirkung von klimatischen und tellurischen Verhältnissen auf die Entwicklung der Pflanzen. „ ... mit einem Worte, das Wesen der Pflanze und ihr Verhalten zu der ganzen Welt der natürlichen Dinge auf der Erde und ihre Stellung unter derselben muß in einer solchen Versuchs-Anstalt erklärt werden ...“⁶³¹ Über Verbreitung, Ausartung und Racenbildung der Kulturgewächse lagen nur einige allgemeine Erkenntnisse vor. „Die Pflanzen-Geographie ist in Bezug auf den Gartenbau und die Landwirthschaft in Deutschland noch gar nicht bearbeitet.“⁶³²

Jühlke verglich die Einrichtung von Versuchsgärten in Deutschland mit denjenigen in Schottland und England und kam zu dem Schluss, dass die deutschen Anlagen ohne den Einsatz von bedeutenden finanziellen Mitteln nie die intensive Rentabilität erreichen konnten wie beispielsweise der von Lawson in Edinburgh gegründete Versuchsgarten der Highland & Agricultural Society of Scotland. Die englischen und schottischen landwirtschaftlichen Versuchsgärten wurden vom Assoziationsgeist der dortigen Landwirte getragen und kamen ohne die Hilfe des Staates aus. Sie konnten sich vollkommen frei mit ihren Kräften bewegen. Während man im schottischen und englischen landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Versuchswesen an der Vervollkommnung derjenigen Kulturprodukte arbeitete, welche die Basis der menschlichen Ernährung bilden, „zuckt[e] man in Deutschland noch oft mitleidig die Achsel über eine Thätigkeit, welche eine gleiche Richtung verfolgt[e],

⁶²⁷ WIMMER 2000c, S. 121.

⁶²⁸ JÜHLKE 1854d, S. 227.

⁶²⁹ Ebd., S. 223.

⁶³⁰ Ebd., S. 260.

⁶³¹ JÜHLKE 1855e, S. 211.

⁶³² JÜHLKE 1854d, S. 260.

und das zum Schaden der gute Sache“⁶³³, kritisierte Jühlke das Unverständnis, welches den deutschen gartenbaulichen Bestrebungen oftmals noch entgegengebracht wurde. Die Aufgabe der landwirtschaftlichen Versuchsgärten unter den damaligen Bedingungen in Deutschland konnte nach Jühlkes Ansicht auf diese Weise nicht gelöst werden. Die bislang überwiegend an Akademien angeschlossenen Versuchsgärten waren auf Grund ihrer wissenschaftlichen Lehraufträge dazu berufen, eine im weitesten für die Landwirtschaft uninteressante Vielseitigkeit an Kulturpflanzen zu unterhalten, führten auf Staatskosten oftmals ein kümmerliches Dasein und verfehlten ihre Bestimmung. Hier sah Jühlke eine notwendige Reformierung der Versuchsgärten entsprechend den tatsächlichen Bedürfnissen der Landwirtschaft und forderte diese für die in Preußen in Aussicht stehende vermehrte Gründung von Ackerbauschulen. Ihm lag es fern, die durchaus berechtigten wissenschaftlichen Ansprüche an eine Untersuchung der vielseitigen Zwecke der Kulturpflanzen zu negieren, er wünschte jedoch, diese denjenigen Anstalten zu überlassen, „welche die Wissenschaft ihrer selbst wegen zu pflegen berufen sind.“⁶³⁴ Wenn man allerdings „seine wissenschaftliche und praktische Thätigkeit im landwirthschaftlichen Pflanzenbau fruchtbringend auf das Land zu übertragen wünscht“ muss man „die Aufgabe der Landwirthschaft kennen ... und die Verhältnisse, unter denen dieselbe gelöst sein will.“⁶³⁵ Wohl wissend, „daß das Neue stets große Mühe hat sich Bahn zu brechen und daß auch das Nützliche und Gute oft nur mit Widerstreben aufgenommen wird“⁶³⁶, erwartete und verlangte Jühlke von den Versuchsgärten der Zukunft, dass sich ihre Wirksamkeit in den Erfolgen der Landwirtschaft bemerkbar mache.

Findet sich in dieser kritischen Anmerkung möglicherweise schon ein Hinweis auf Jühlkes Beweggründe, den Staatsdienst an der zunehmend an Bedeutung verlierenden Landwirtschaftsakademie Eldena im Jahre 1858 zu verlassen, um in einer Handelsgärtnerei seine Vorstellungen von einer effizienten Pflanzenzüchtung und -verbreitung besser verwirklichen zu können?

Hinsichtlich der Anforderungen, die an einen Versuchsgarten gestellt werden müssen, bemerkte Jühlke, dass dieser neben der von ihm ausgehenden Anregung auch selbst in seiner Anlage als Beispiel wirken müsse. Auf Grund vielfältiger eigener Erfahrungen entwarf er die Grundzüge einer solchen Einrichtung anhand eines Idealplanes für einen an die Bedürfnisse einer Ackerbauschule angepassten Versuchsgarten in einer Größe von 6 Morgen.⁶³⁷ Der Garten sollte möglichst eine freie Lage haben. Entlang seiner Außengrenze bot sich die Präsentation aller Methoden einer Heckenkultur (a) an. Die regelmäßigen Quartiere für Obstbaum- und Gemüsezüchtung sind von einer landschaftlichen Partie (b) umschlossen, in der die nutzbarsten Holzarten und Gehölze, die auf Grund ihres Wuchses und der leichten Vermehrbarkeit Wichtigkeit für die Verschönerung landwirtschaftlicher Umgebungen erlangen können, in Rasenflächen angepflanzt sind. Alle Gehölze werden mit dem botanischen und deutschen Namen, der Herkunft und der Zeit der Einführung bezeichnet. Des Weiteren gibt es eine Abteilung mit Vermehrung der wichtigsten Holzarten und Fruchtsträucher durch Samen, Stecklinge und Ableger (c),

⁶³³ JÜHLKE 1855e, S. 211.

⁶³⁴ JÜHLKE 1854d, S. 263.

⁶³⁵ Ebd.

⁶³⁶ Ebd., S. 270.

⁶³⁷ Vgl. Abb. 54.

Mutterbäume für den Obstbau (d), eine Obstbaumschule mit vier Abteilungen (f) sowie Versuchsstücke für Hack- und Halmfrüchte, Getreidearten, Kleearten, Futterpflanzen, Tabaksorten und Gemüsepflanzen (g und h) , wobei die wertvolleren Arten auf den Versuchsfeldern (h) geprüft werden, bevor sie in die Landwirtschaft überführt werden. Zur Anlage gehören weiterhin ein Mistbeetfenster (k), das von Pimpinell-Rosen gedeckt ist, ein Erdmagazin für Düngung (l), ein freier Platz für gesellige Zwecke (m) und ein Bassin (n). Zur Herstellung von Bodenmischungen und Düngungsmitteln ist ein freier Platz (o) innerhalb der Versuchsstücke vorgesehen.⁶³⁸

Daniel Müller übernahm diesen Musterplan von Jühlke in Grundzügen in sein 1858 postum in zweiter Auflage erschienenes Werk *Trädgårdskonst* als Küchengarten.⁶³⁹

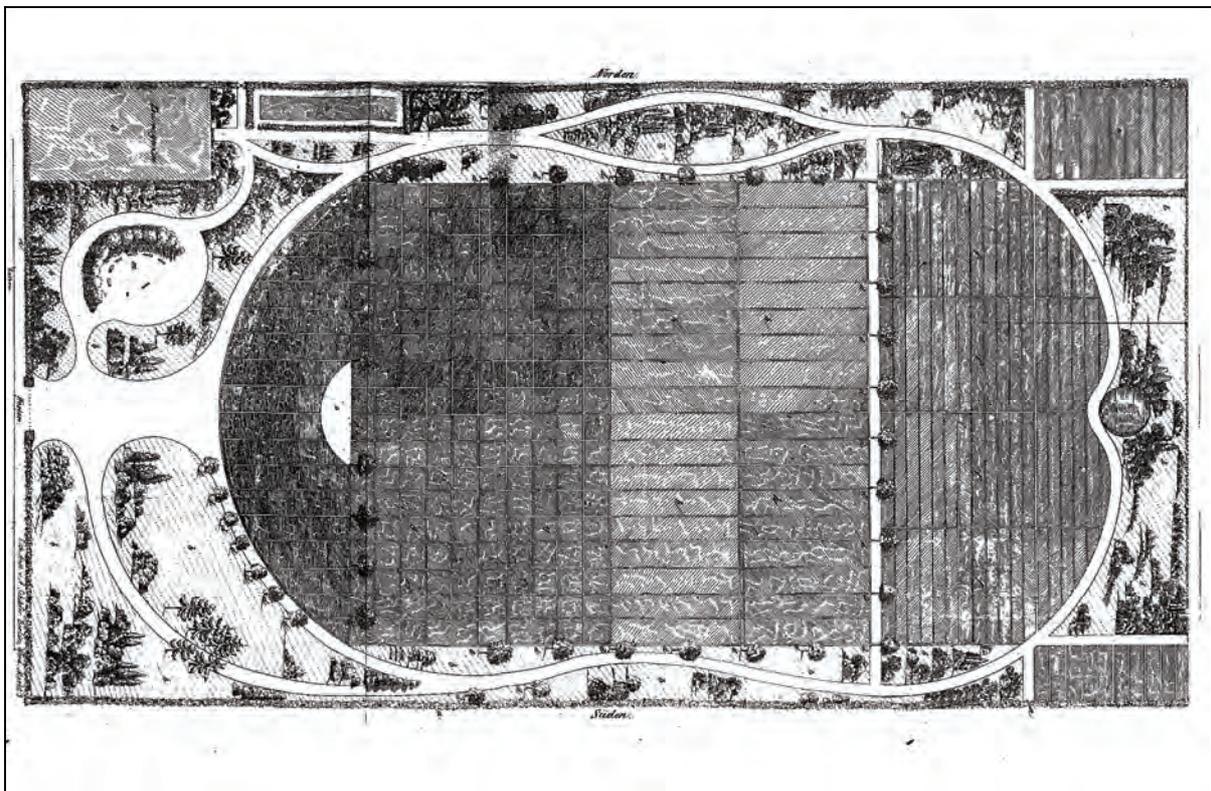


Abb. 54 Idealplan eines landwirtschaftlichen Versuchsgartens, Lithographie von A. Schäfer, undatiert, JÜHLKE 1854d, Repr: Angela Pfennig

⁶³⁸ JÜHLKE 1854d, S. 267-269.

⁶³⁹ MÜLLER 1858. Hinweis von Joachim Schnitter.

Neben der Verfolgung praktischer und wirtschaftlicher Zwecke bot ein solcher Garten auch ein weites Betätigungsfeld für wissenschaftliche Untersuchungen zur Einwirkung des Klimas auf die Pflanzen, zur Ernährung und Wurzeltätigkeit der Bäume während des Winters, zur Entwicklungsfähigkeit der Pflanzen vom Keimen bis zum Abschluss der Frucht in allen Entwicklungsstadien, der Krankheitsausbildung, zu physikalischen Eigenschaften des Bodens oder der Vermehrung durch Wurzelbrut.⁶⁴⁰

Bezogen auf die Ansprüche eines Versuchsgartens einer Ackerbauschule genügte es nach Ansicht von Jühlke, wenn die Hauptformen der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen und ihre Varietäten angebaut und geprüft wurden. Er erläuterte seine eigenen Versuche und Beobachtungen im Maisanbau und widmete seine Aufmerksamkeit denjenigen Futterpflanzen, welche sich auf der Übergangsstufe zum Feldbau befanden. Hierzu gehörten unter anderem Kugeldistel, Waid, sibirisches Heil- oder Futterkraut (*Heracleum L.*), Rainfarn, Beinwurz und Zackenschote. Kümmel, Spargel und Pastinak waren als Futterpflanzen bereits vollkommen anerkannt.⁶⁴¹ Geprüft werden sollten in Versuchsgärten Varietäten von Futterrüben, Linsen und Buchweizen. Auch der noch sehr vernachlässigten Bienenzucht bot ein Versuchsgarten Raum.

Gesellschaftliche Stellung des Gärtners und Gärtnerausbildung

Im letzten Kapitel unterzog Jühlke das gärtnerische Unterrichtswesen und die soziale Stellung der Gärtner einer kritischen Betrachtung. Dieses Kapitel enthielt so viel, *„was für Gärtner vom ersten Anfang ihrer Lehrzeit an bis zum Endpunkt ihrer Laufbahn, wie auch für diejenigen Landbesitzer, welche eigene Gärtner halten, von höchstem Gewicht ist, daß wir uns erlauben, den ganzen Inhalt desselben unsern Lesern in Folgendem mitzutheilen.“*⁶⁴², schrieb das *Deutsche Magazin für Garten- und Blumenkunde* 1857.

Jühlkes Analyse der Situation ergab, dass das deutsche Gartenwesen in allen Beziehungen litt. Es fehlte nicht an Gärtnern, wohl aber an Stellen. Wiederholt sprach er sich für eine Anstellung eines Gärtners in den landwirtschaftlichen Betrieben zu annehmbaren Konditionen aus. *„Aus der formell und materiell knapp zugemessenen Stellung“* hatte er bereits 1849 geschlussfolgert, dass man die Bedeutung der Arbeit des Gärtners *„für die Wissenschaft und das Leben nicht aus dem höheren Gesichtspunkt erfaßt hat.“*⁶⁴³ Jühlke wertete die existenzielle Notlage der Gärtner als Ausdruck der geringen Wertschätzung ihrer Leistungen durch die Gesellschaft. So lange die größeren Grundbesitzer in ihren Hausgärten nichts als *„lästige, unbequeme und kostspielige keinerlei Nutzen bringende Anstalten erblicken“*⁶⁴⁴, sah er dieses Ziel noch in weiter Ferne. *„Die Klagen über die Halbheit, Mangelhaftigkeit und Untüchtigkeit der Gärtner“*⁶⁴⁵, welche dem Fortschritt des Gartenbaues in seiner Bedeutung für die

⁶⁴⁰ JÜHLKE 1854d, S. 271 f.

⁶⁴¹ Ebd., S. 287. Jühlke verweist auf SPRENGEL 1847. Hier wurden wertvolle Erkenntnisse über Kulturpflanzen vermittelt, bei denen das Urteil über den wirtschaftlichen Gebrauchswert noch schwankend war.

⁶⁴² NEUBERT 1857, S. 17.

⁶⁴³ JÜHLKE 1849a, S. 12 f.

⁶⁴⁴ JÜHLKE 1850f, S. 145.

⁶⁴⁵ JÜHLKE 1848f, S. 230.

Landwirtschaft angeblich entgegenstanden, wies Jühlke zurück. Häufig werde der Gärtner auf den Gütern in der Jägerei, Fischerei und als Hilfsarbeiter im landwirtschaftlichen Betrieb eingesetzt und könne somit seine eigentlichen Aufgaben gar nicht wahrnehmen.

Die Lebenslage der Gärtner ließ sich nach Jühlkes Ansicht nur verbessern, wenn die landwirtschaftliche Gärtnerei sich als integrativer Bestandteil der Landwirtschaft verstand und in Anerkennung ihrer Leistungen von dieser die Mittel für ihre Existenz erhielt. *„Der Gartenbau wird und muß sich zwar immer seiner Abhängigkeit von der Landwirthschaft bewusst bleiben, weil selbst die Ausübung der bildenden Gartenkunst mehr oder weniger bedingt wird von ihrem Flor, indessen vergessen die Vertreter der Landwirthschaft der Gegenwart leider nicht selten die Wohlthaten, welche ihrem schönen Gewerbe durch den Gartenbau ... zugeführt werden.“*⁶⁴⁶ Die Gärtnerei ist eine Kunst, welche allerdings erst in den Kreis der schönen Künste eintreten könne, *„wenn sie mit allen ihren schaffenden Bestrebungen auf die Veredlung des menschlichen Geistes hinarbeitet.“*⁶⁴⁷

Die Gärtnerausbildung stand im Gefolge der Märzrevolution von 1848 auf dem Prüfstand. Man erhob Forderungen nach einer guten Ausbildung für alle Gärtner und nicht nur für eine Elite.⁶⁴⁸ Jene vor allem durch den 1848 unter Vorsitz des Handelsgärtners Leopold Faust gegründeten Gärtnerverein Berlin⁶⁴⁹ unterbreiteten Vorschläge zur Hebung des Gartenbauwesens durch Unterrichtskurse und Prüfungen wurden über den Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten an das Königlich Preußische Landesökonomiekollegium weiter gereicht, jedoch vom Ministerium für landwirtschaftliche Angelegenheiten in einem Erlass vom 4. Mai 1850 mehr oder weniger abgelehnt. Die Mitglieder des Gärtnervereins Potsdam hatten ihre Forderungen nach einer *„guten, vom Hof und von Einzelpersonen unabhängigen Gärtnerausbildung“*⁶⁵⁰ am 11. September 1848 dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten anvertraut, der auf Anregung von Lenné einen Ausschuss bildete, welcher am 26. November 1848 folgende Empfehlungen aussprach: *„1) Die Einsetzung einer Prüfungs-Commission für ausgelernte Gärtner in folgenden Klassen: a) Gemüse- und Baumschulgärtner, b) Kunstgärtner, c) Gartenkünstler. In diesen drei Richtungen wären dann die Gärtner von der Commission mit entsprechenden Zeugnissen zu versehen und zur Anstellung [als] Provinzial-Bezirksgärtner, Stadt- und Kirchhofsgärtner zu empfehlen; 2) Erhebung der also bestätigten Gärtner aus dem Gesindestand und scharfe Bezeichnung des Standes (Körperschaft) der Gärtner; 3) Herstellung eines Instituts neben der schon bestehenden Königl. Gärtner-Lehr-Anstalt nach Art der land- und forstwirthschaftlichen Lehr-Anstalten, zur theoretischen Ausbildung der schon praktisch herangebildeten Gärtner.“*⁶⁵¹

Das Ministerium begründete seine Ansichten zu den Forderungen der Gärtner unter anderem wie folgt: *„Die von den hiesigen Gärtner-Versammlungen, betreffend die scharf abgegrenzte Bildung eines Standes der Gärtner - einer Körperschaft - wurde, als nicht durchführbar, für unzulässig erachtet ... Wenn die Gartenbau-Gesellschaften oder die*

⁶⁴⁶ JÜHLKE 1861a, S. 44.

⁶⁴⁷ JÜHLKE 1854d, S. 293.

⁶⁴⁸ WIMMER 2004b, S. 149.

⁶⁴⁹ Ebd., S. 150.

⁶⁵⁰ Ebd.

⁶⁵¹ JÜHLKE 1854d, S. 293 f.

*künftigen Gärtner-Innungen ihrerseits Prüfungen vornehmen und Zeugnisse ausstellen wollen, so dürfte dem nichts entgegen zu stellen sein, nur müsste man es dem Publikum überlassen, welchen Werth es auf alle diese Zeugnisse legen wolle.“*⁶⁵²

Jühlke reagierte auf die 1848 verstärkt in die Öffentlichkeit getretenen Diskussionen um die Gärtnerausbildung, indem er die Regierungsbeschlüsse befürwortete. Die Forderungen an das Gartenwesen, die von höchsten fachlichen Stellen befürwortet worden waren, stießen bei ihm auf heftigste Kritik, weil sie die tatsächlich bestehenden Zustände des Gartenbaues im Lande viel zu wenig berücksichtigten. Jühlke hielt diese Wünsche für vollkommen unrealistisch, da die Kommission so lange keine Stellen zu vergeben habe, „bis die Einsicht der betreffenden Regierungen so weit gefördert ist, daß dieselben solche Anstellungen für ein Bedürfniß erklären und ihre Wichtigkeit erkennen.“⁶⁵³ Nach Jühlkes Erfahrung bevorzugt der Staat es immer, intensive Betriebe des Gartenbaues Privatunternehmern zu überlassen, um Ausgaben zu sparen bei einer Sache, „von welchen ihnen der Erfolg nicht recht einleuchten will.“⁶⁵⁴ Die Anstellung von Stadt- und Friedhofsgärtnern sah er als Sache der Gemeinden. Auch hier habe der Staat keine Möglichkeiten, gesetzgebend einzuwirken. Der Staat bot im Großen und Ganzen wenig Aussicht auf sichere Versorgungsstellen. Umso unverständlicher erschienen Jühlke die von der Kommission eingereichten Vorschläge zur Hebung des Gärtnerstandes. Schonungslos kritisierte er die Forderung nach Einrichtung eines Institutes neben der schon bestehenden Königlichen Gärtnerlehranstalt zur theoretischen Ausbildung der bereits praktisch ausgebildeten Gärtner. Praktisch ganz unbefähigte Lehrkräfte sähen aus seiner Sicht hierbei lediglich den Gewinn an Lehrgeld während einer dreijährigen Ausbildung, was die trostlose Lage der sich dem Beruf der Gärtnerei widmenden jungen Leute noch zusätzlich verschärfen würde. Jühlke plädierte für eine Ausbildung in den Gärtnereien auf dem Land „unter der Leitung intelligenter und praktisch gebildeter Gärtner.“⁶⁵⁵ Bedauerlicherweise werde der gärtnerische Unterricht jedoch noch oftmals von Lehrherren ausgeübt, „die weder eine praktische Berufsbildung noch einen klaren Begriff von dem haben, was der angehende Gärtner seiner Herrschaft auf dem Lande in Zukunft sein soll ... Der Schaden, welcher von solchen Gärtnereien durch eine rücksichtslose und ganz unberechtigte - weil unfähige - Ausbildung von Gärtnern hervorgerufen wird, ist ganz enorm!“⁶⁵⁶

Jühlke sah in dem „bestehenden höchst mangelhaften praktischen Bildungsgang vieler Gärtner“⁶⁵⁷ ein Hemmnis für den Fortschritt des Gartenbaues und räumte den bestehenden Gärtnerlehranstalten in Preußen in ihrer damaligen Organisation nur dann Erfolg ein, wenn diese jene unerfreulichen Zustände mit Hilfe der landwirtschaftlichen und Gartenbauvereine überwinden. Die Ausbildung der Gärtner war seit längerer Zeit auch von den Gartenbauvereinen unterstützt worden. Durch die Vermittlung des Vorstands des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen fanden einige Gärtner ein festes Anstellungsverhältnis.⁶⁵⁸ Die Forderungen nach Gärtnerprüfungen durch die Gartenbauvereine erachtete man

⁶⁵² JÜHLKE 1872, S. 67.

⁶⁵³ JÜHLKE 1854d, S. 294 f.

⁶⁵⁴ Ebd., S. 295.

⁶⁵⁵ Ebd., S. 296.

⁶⁵⁶ Ebd.

⁶⁵⁷ Ebd.

⁶⁵⁸ JÜHLKE 1858f, S. 40.

angesichts der wenigen Ausbildungsplätze an den deutschen Gärtnerlehranstalten in der Fachwelt weiterhin als notwendig.⁶⁵⁹

Anerkennung zollte Jühlke den Gärtnerlehranstalten Hohenheim und Karlsruhe, die „*die praktische Ausbildung in den Vordergrund stell[t]en und den wissenschaftlichen Unterricht mit specieller Berücksichtigung auf das Bedürfniß der Praxis beschränk[t]en.*“⁶⁶⁰ Ausführlich äußerte er sich neben der Entwicklung der Lehre an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Schöneberg und Potsdam⁶⁶¹ auch zu dem Lehrziel der von Alfred Topf 1853 gegründeten Gärtnerlehranstalt Erfurt, einer Art Arbeiterschule, in der innerhalb eines zweijährigen Lehrkurses Gartenhandwerker ausgebildet werden sollten. Außerdem erwähnte er die Königliche Belgische Gärtnerlehranstalt Gent unter Leitung des Direktors Louis Benoit van Houtte, die Gärtnerlehranstalt der Königlichen Gartenbaugesellschaft London sowie die Königliche Gärtnerlehranstalt Stockholm und würdigte die Verdienste des Gärtners F. B. Kramer in Flottbek um die Gründung einer Gärtnerwitwenkasse.

3.5. Landwirthschaftliche und gärtnerische Reisebemerkungen über England, Schottland, Belgien, Holland, Frankreich und Süddeutschland 1855

1853 begab sich Ferdinand Jühlke mit seinem Freund W. Schtscherbakow auf eine ausgedehnte Studienreise nach England, Schottland, Belgien, Holland, Frankreich und Süddeutschland. Es war geplant, die Reisebemerkungen als Ergebnis ihrer gemeinsamen Arbeit selbstständig zu bearbeiten und in Druck zu geben. Dieses Vorhaben scheiterte, da Schtscherbakow kurz darauf nach St. Petersburg ging und somit die notwendigen Arbeitsabsprachen für eine Veröffentlichung unmöglich wurden. Um dennoch einem breiteren Publikum die aus jener Reise gewonnenen landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erkenntnisse zugänglich zu machen, entschloss sich Jühlke, Auszüge aus seinem im Dezember 1853 an den Präsidenten des Königlich Preußischen Landesökonomiekollegiums in Berlin, Ludolph von Beckedorff, gerichteten Bericht 1854/55 im *Eldenaer Archiv für landwirthschaftliche Erfahrungen und Versuche* zu veröffentlichen.⁶⁶²

Die landwirtschaftlichen Verhältnisse in England und Schottland, insbesondere „*die großartige Benutzung der Dampfmaschinen für landwirthschaftliche Zwecke*“⁶⁶³ faszinierten Jühlke und regten ihn zum Vergleich mit den gartenbaulichen Zuständen in Deutschland an.

Das Reisen in England war jedoch mit einigen Anstrengungen verbunden. „*Die Schnelligkeit mit der man dort reist, der unaufhörliche Wechsel großartiger Erscheinungen im Verkehrsleben, verbunden mit so vielen Eigenthümlichkeiten des Insellandes, verlangt ... ein zeitweises Ausruhen und ein Durchdenken des Gesehenen, damit die Gegenstände festgehalten werden und zum lebendigen Bewußtsein kommen.*“⁶⁶⁴ Jühlke sprach hier ein Lebensgefühl an, das, wenn es auf Grund seiner Beschleunigung den vertiefenden, wissenden Blick auf das Ganze verliert, von universal denkenden

⁶⁵⁹ Vgl. LINDEMUTH 1870, S. 47-51.

⁶⁶⁰ JÜHLKE 1854d, S. 298.

⁶⁶¹ Vgl. 2.3.1.

⁶⁶² JÜHLKE 1855e, S. 131 f.

⁶⁶³ Ebd., S. 132.

⁶⁶⁴ Ebd., S. 133.

Menschen seiner Zeit durchaus kritisch betrachtet wurde. Das Verhältnis des Menschen zu Raum und Zeit hatte sich infolge der Erfindung dampfbetriebener Lokomotiven von Grund auf verändert. Sowohl in der Geschwindigkeit als auch in der horizontalen Reichweite wurde die bisher auf das Maß eines Pferdes bezogene Mobilität des Menschen um ein vielfaches übertroffen. „Die Mechanisierung der Fortbewegung durch die Eisenbahn war der erste und in seinen Auswirkungen auf Mentalität und Kultur der folgenreichste Schritt in der kapitalistischen Emanzipation des Menschen aus den Schranken der organischen Natur. Jahrhundertlang konstante Raumwahrnehmungen von Reisenden und Maßstäbe der Entfernung und der Dauer, die ganz bestimmte Formen des Sehens und Erlebens von Landschaften und Städten geprägt hatten, waren damit quasi von einem Tag auf den anderen überholt.“⁶⁶⁵

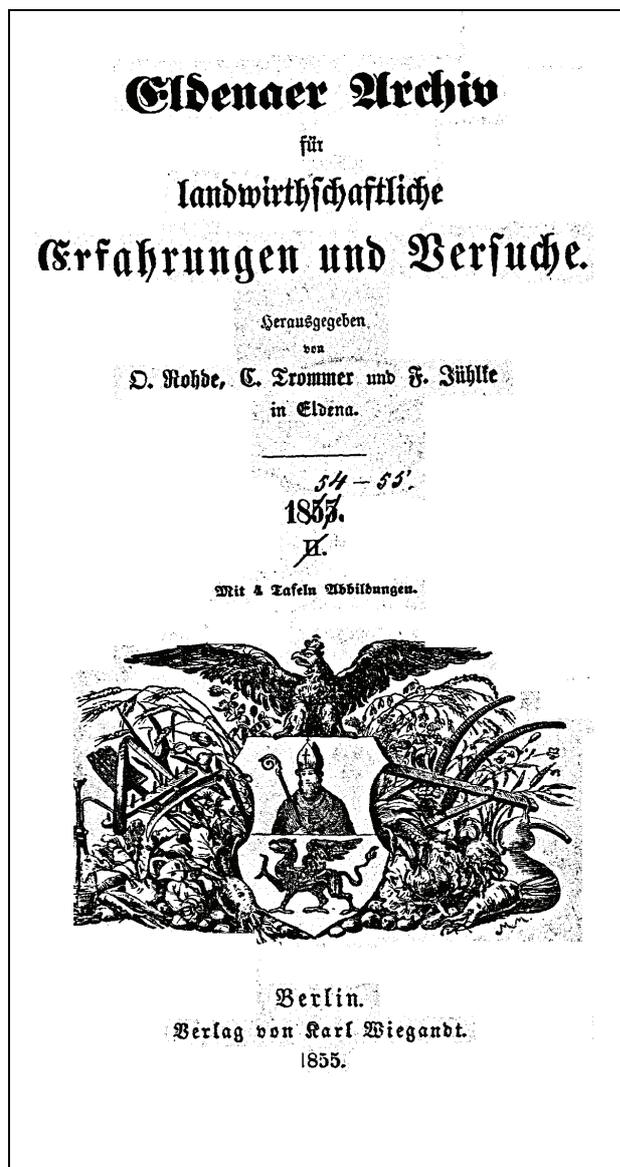


Abb. 55 „Eldenaer Archiv für landwirthschaftliche Erfahrungen und Versuche“, JÜHLKE/ROHDE/TROMMER 1855, Titel, UBG, Sign. 570/Ke 33

Gartenbau- und Landwirtschaftsvereine

Jühlke wählte als erstes festes Ziel Edinburgh, um von hier aus einige Farmen zu besuchen, und stellte zunächst drei dort ansässige, weit über die Grenzen Schottlands hinaus bedeutende Vereine vor: die durch Peter Lawson gegründete Landwirtschaftliche Gesellschaft des Schottischen Hochlandes unter dem Präsidium des Herzogs von Hamilton und Brandon, die Botanische Gesellschaft mit ihrem Präsidenten Balfour und die Caledonische Gartenbaugesellschaft unter der Leitung von Herzog von Buccleuch und Queensberry, die durch die Bildung einer Aktiengesellschaft einen Versuchsgarten begründet hatte.

Die Landwirtschaftliche Gesellschaft des Schottischen Hochlandes besaß ein Versuchsfeld, welches durch die Betreuung eines Chemikers, Professor Thomas Anderson, und eines Gärtners von europäischem Ruf, Peter Lawson, bestens geeignet war, alle den Ackerbau betreffenden wissenschaftlichen Fragen zu erörtern. Zudem gab die Gesellschaft regelmäßig die Zeitschrift *The Journal of Agriculture, and the Transactions of the Highland and Agricultural Society of Scotland* heraus, in der die Resultate der Versuche der Mitglieder veröffentlicht wurden. Das große neu erbaute Versammlungshaus beherbergte neben der umfangreichen Sammlung von Kulturprodukten auch die kostbare Bibliothek und ein landwirtschaftliches Museum, in dem der Gartenbau nach Jühlkes Ansicht in seiner ganzen kulturell-geistigen Dimension und Aufgabe für die Menschheit präsentiert wurde. „In der Ausstellung dieses Museums wird in überzeugender Weise dargethan, daß der Landwirth, Fabrikant und Techniker durch die Arbeit des Denkens und durch seine fleißigen Hände befähigt ist, die äußere Natur wesentlich zu modificiren und daß die Erde auch unter den Wirkungen des Ackerbaues ein immer schönerer Schauplatz des Daseins wird.“⁶⁶⁶

Jühlkes Reise nach England und Schottland diente nicht nur dem Erfahrungsaustausch, sondern auch dem Austausch von Kulturpflanzen zur Erprobung. So bat er die Landwirtschaftliche Gesellschaft, ihm den Kauf einer Sammlung von Anbauversuchen schottischer Kulturprodukte für die Akademie in Eldena zu ermöglichen, worauf Lawson ihm 220 wertvolle Arten zusammenstellen ließ.⁶⁶⁷ Die Versuchsanstalt der Landwirtschaftlichen Gesellschaft war ein sehr wichtiges Hilfsmittel für die schnelle Verbreitung der besten und neuesten Kulturprodukte in ganz Großbritannien. Das milde Klima bot hervorragende Voraussetzungen für eine vielfältige Vegetation, so dass sich das Arboretum dieser Anstalt durch einen Reichtum an schönen und nützlichen Holzarten auszeichnete. Jühlke erwähnte seltene, neu eingeführte und besonders schöne Arten.⁶⁶⁸

In Chiswick bei London besuchte Jühlke das aus seiner Sicht bedeutendste Institut für die Entwicklung des Gartenbaues in Großbritannien, den Versuchsgarten der Royal Horticultural Society in Turnham Green, der von Professor John Lindley geleitet wurde, dessen Forschertalent die gärtnerische Welt in jener Zeit viel verdankte. Durch ihre Schriften und großen Ausstellungen bewirkte die 1804 gegründete Königliche Gartenbaugesellschaft London, die über hervorragende Mittel

⁶⁶⁶ JÜHLKE 1855e, S. 215.

⁶⁶⁷ Ebd., S. 214 f.

⁶⁶⁸ Ebd., S. 199 f. Unter anderem hebt Jühlke folgende Gehölzarten hervor: „*Quercus agrifolia* ...; *Acer circinatum* & *Acer campestre* 'Pulverulentum'; *Larix Griffithii* ...; *Pavia californica* (noch sehr selten) ...; *Rhododendron Alberti* ...“

verfügte, auf vielfältige Weise die Ausbreitung des Gartenbaues. Mit besonderem Interesse begutachtete Jühlke die Gärtnerlehranstalt der Gesellschaft, welche in einem zweijährigen Kurs bereits als Gärtner ausgebildete Leute weiterqualifizierte. Der Versuchsgarten der Lehranstalt war künstlerisch gestaltet und umfasste ein Arboretum, ein Konservatorium, Warmhäuser, einen Treibgarten, einen Baumgarten und eine Baumschule, einen amerikanischen Garten und einen Küchengarten. Es zeichnete sich jedoch bereits eine Konkurrenz zu dem im Aufblühen begriffenen Königlichen Botanischen Garten Kew ab, der eine Reorganisation des Institutes von Chiswick zur Folge hatte.⁶⁶⁹

Obst- und Gemüsebau

Der Obstbau befriedigte Jühlke, wie so oft auf seinen Reisen, nicht. Er beanstandete beispielsweise die im Küchengarten Chatsworth in Zwergform angepflanzten Mutterbäume, welche nur der Gewinnung von Pfropfreisern dienen sollten, und viel zu dicht standen.

Die Königliche Gartenbaugesellschaft in Chiswick leistete hingegen zu jener Zeit einen international wichtigen pomologischen Beitrag. *„In den Gärten der Horticultural Society in Chiswick wurden Fruchtsammlungen angelegt, mit dem Ziel, Unklarheiten bzw. Verwechslungen bei der Identifikation von Sorten künftig zu vermeiden. Alte und neue Sorten, die aus allen Teilen der Britischen Inseln sowie aus Europa stammten, wurden untersucht ... 1826 konnte Robert Thompson, [Chef des Frucht-Departements der Horticultural Society], im ersten ‚Catalogue of Fruits in the Garden of the Horticultural Society‘ die richtigen Namen von mehr als 1200 Apfelsorten angeben, wobei bei über 400 Namen die genaue Bezeichnung noch ungewiss war ... Schließlich gab Thompson in Zusammenarbeit mit John Lindley, Mitglied der Horticultural Society und Botanikprofessor am University College in London, das ‚Pomological Magazine‘ (1828-1830) mit präzisen Illustrationen heraus. Diese Zeitschrift enthält ausführliche Beschreibungen und Einschätzungen der gebräuchlichsten einheimischen und ausländischen Sorten.“*⁶⁷⁰

Jühlke verwies auf neue Wege bei der Klassifikation von Obstsorten durch die Gesellschaft, welche sich nicht mehr ausschließlich auf Abbildungen verließ, sondern Fruchtmodelle aus Wachs oder Papiermaché zur Erweiterung der Anschauung bei der schwierigen Aufgabe der Obstsortenbestimmung heranzog. Das von Robert Hogg, dem Sekretär der pomologischen Gesellschaft, 1851 verfasste Werk *British Pomology*⁶⁷¹ enthält die Geschichte, Beschreibung, Klassifikation und Synonyme der Früchte und Fruchtbäume und wurde von Jühlke als eine sehr bedeutsame Arbeit für England angesehen.⁶⁷²

Der in physiologischer Beziehung bemerkenswerteste Versuch für Baumkulturen, dem er während seiner Englandreise begegnete, war jedoch das Kultivieren von Spalierobst im so genannten „Glass-Wall“, einer aus Glas und Eisen bestehenden Treibmauer in Chiswick. Er brachte diesen erst 1852 begonnenen Untersuchungen des Pflanzenwachstums der nach allen Seiten der Einwirkung von

⁶⁶⁹ LINDLEY 1855.

⁶⁷⁰ Vgl. PELLGRÜ-GAGEL 2002, S. 35 f.

⁶⁷¹ HOGG 1851.

⁶⁷² JÜHLKE 1855e, S. 230 f.

Licht ausgesetzten Bäume ein großes wissenschaftliches Interesse entgegen. Sie werden „über die dunklen Partien der Ernährung und Ausbildung der Bäume ... viel Licht verbreiten und manche Lehrsätze in der Wissenschaft fester begründen; die Praxis wird davon einen gleich großen Gewinn haben.“⁶⁷³ Ähnlich interessant fand er Versuche mit liegenden, unter Glas gehaltenen Spalieren vor unterschiedlich farbig angestrichenen Wänden hinsichtlich ihres Wachstums und Ertrages im Vergleich zu senkrechten Spaliermauern sowie Aufbewahrungsversuche von Obstsorten.⁶⁷⁴

Von Thompson erhielt Jühlke ein Modell eines im freien Lande bewährten Etiketts aus Zinkguss zur Bezeichnung von Bäumen und Stauden sowie 60 Samenproben von neuen, in Eldena noch nicht im Anbau befindlichen Gemüsesorten zur Kultivierung.⁶⁷⁵

Die Obstbaumschule der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Schottischen Hochlandes in Edinburgh fand Jühlkes höchstes Interesse. Sie zog in Schottland gedeihende Sorten heran und stand im „Connex mit Amerika, von woher sie die Einführung vorzüglicher amerikanischer Sorten von W. M. Prince & Co. u. A. in New York für Europa ermittelt, und umgekehrt dorthin die besten europäischen Sorten, welche dort noch gedeihen und deutschen, französischen und belgischen Ursprungs sind, zurückliefert.“⁶⁷⁶

Auffallend war in England die häufige Verwendung der Stachelbeere als Unterfrucht für Obstbaumkulturen. Frei stehenden und hochstämmigen Obstbäumen begegnete man nur selten, „man trifft dieselben nur noch spalierartig gezogen und an den Wänden der Wohnhäuser und Wirthschaftsgebäude ausgebreitet.“⁶⁷⁷ Die Weinkultur war auf Grund der besonderen klimatischen Verhältnisse ganz eingestellt worden. Die Pflanzenwelt bezeichnete Jühlke als „lebendigen Ausdruck der schaffenden Thätigkeit des Insel-Klimas.“⁶⁷⁸ Besonders beeindruckte ihn der großblättrige Efeu, welcher an Mauern wucherte und „guirlandenartige Verzierungen an Wohnhäusern, Cottagen, großen Eichen, Nussbäumen und Gittern“⁶⁷⁹ bildete. Der Efeu spielte eine Hauptrolle in den Gärten und hatte in dekorativer Beziehung den seltener werdenden Weinstock ersetzt. Goldregen und Felsenmispel wurden spalierartig an den Wänden der Wohnhäuser gezogen und verliehen „in Verbindung mit den Kirschlorbeer-Hecken und den himmelanstrebenden Cedern - Pinus Cedrus - der Cottage des reichen Kaufmannes oder dem Wohnhause des Farmers den ganzen Zauber einer südlichen Vegetation. Die immergrünen Eichen - Quercus Ilex L. - , die Massen von Rhododendron und Kirschlorbeeren stehen auch nicht selten in den Gärten der Arbeiter-Familien auf dem Lande ...“⁶⁸⁰ Die Cottage-Gärten der Farmer waren den Bedürfnissen der Familie und den klimatischen Verhältnissen entsprechend gestaltet. Nach Norden wurden sie durch eine Mauer abgegrenzt, die an ihrer Südseite Obstsorten als Spalier aufnahm; nach Süden umschloss in der Regel eine niedrige Ilex-Hecke den Garten. „Vor dem Gartenzimmer breitet sich ein kleiner Rasen aus, der mit

⁶⁷³ Ebd., S. 231.

⁶⁷⁴ Ebd., S. 232.

⁶⁷⁵ Ebd., S. 234.

⁶⁷⁶ Ebd., S. 202.

⁶⁷⁷ Ebd., S. 138.

⁶⁷⁸ Ebd., S. 135.

⁶⁷⁹ Ebd.

⁶⁸⁰ Ebd., S. 135 f.

*Rhododendron, Kirschlorbeeren, Bucca etc. bepflanzt ist.*⁶⁸¹ Sehr beliebt waren Haselnüsse. An Gemüsesorten wurden mit Vorliebe der „späte Kopfkohl (Yorker Kraut), die Mohrrübe und die Aberdeen yellow Turnip“⁶⁸² angebaut. Mit besonderer Hochachtung sprach Jühlke von den exzellenten Züchtungen neuer Varietäten von Gartenerdbeeren durch englische und schottische Gärtner, die einen Industriezweig begründet hatten, der bis dato von keiner Nation übertroffen wurde.⁶⁸³

Hinsichtlich der Einteilung der Nutzgärten bevorzugten sowohl die Engländer als auch die Schotten den gemischten Stil, der sich als der zweckmäßigste erwies. Ausführlich hatte Jühlke diese Gestaltungsweise von Nutzgärten bereits in seiner 1848 erschienenen Schrift *Andeutungen über die Bewirthschaftung und Anordnung landwirthschaftlicher Hausgärten mit Rücksicht auf Kulturversuche für Deutschland* beschrieben. Auch im bürgerlichen Garten bildete der gemischte Garten die am meisten verbreitete Gartenform. „Wir möchten ihn, da er wohl in Deutschland zuerst und am meisten gepflegt ist, den deutschen Gartenstyl nennen.“⁶⁸⁴

Die angekündigte Fortsetzung des Reiseberichtes mit Schilderungen aus Holland, Belgien, Frankreich und Süddeutschland war während der Recherchen für diese Arbeit in den Veröffentlichungen des *Eldenaer Archivs für landwirthschaftliche Erfahrungen und Versuche* nicht auffindbar. Einige Anmerkungen Jühlkes über den Gartenbau in Frankreich und Holland sind jedoch seinem Buch *Fortschritte des landwirthschaftlichen Gartenbaues während der letzten zehn Jahre* zu entnehmen.

Demzufolge florierte der französische Gemüse- und Obstbau seinerzeit und konnte „sich in der Nähe großer Städte wie Paris und Lyon ... mit den englischen messen.“⁶⁸⁵ Den Stand der Entwicklung des Obstbaues in den südlichen Provinzen, ausgenommen der Treibereien und Frühkulturen, schätzte Jühlke höher als in England ein. Er bewunderte, mit welcher Umsicht französische Gärtner wirtschaftliche Kulturen zu lokalisieren verstanden. „Die Gemüsemärkte in Frankreich sind sehr häufig die besten Barometer für den Standpunkt der Culturen in dieser Richtung.“⁶⁸⁶ Nahezu alle europäischen Großstädte besaßen inzwischen große Verkaufshallen für Gartenprodukte, wobei in Frankreich die schmackhaftesten Gemüse zu finden waren. „[Hier] hat die Kochkunst mit dem Gemüsegärtner einen Pact geschlossen.“⁶⁸⁷

Nahezu fasziniert zeigte sich Jühlke von der großartigen Verwendung von Abfällen und der Benutzung von Harn als Düngungsmittel in den holländischen Gärten. „Die von dem Präsidenten Dr. Sarphati in Amsterdam gegründete Poudrette-Fabrik hat eine Größe und einen Umfang, wie sie sicher kein zweites Land in Europa aufzuweisen hat.“⁶⁸⁸ Neben der Verwendung des Düngers für den eigenen Gartenbau wurden zahlreiche Düngungsmaterialien nach England und Frankreich exportiert.

Mit einem klaren, fachlich fundierten Blick untersuchte und verglich Jühlke den Stand des Obstbaues in den einzelnen Ländern. Während im süddeutschen

⁶⁸¹ Ebd., S. 150.

⁶⁸² Ebd.

⁶⁸³ Ebd., S. 136 f.

⁶⁸⁴ NIETNER II/RÜMPLER 1883, S. 6.

⁶⁸⁵ JÜHLKE 1854d, S. 16.

⁶⁸⁶ Ebd.

⁶⁸⁷ Ebd.

⁶⁸⁸ Ebd., S. 17.

Raum „sehr viele Verkehrsstraßen und ganze Felder in großer Ausdehnung mit tragbaren Obstbäumen bestanden“⁶⁸⁹ waren, fehlten Straßenobstbäume in Belgien und Holland nahezu gänzlich. Hier fand man gepflegte Obstplantagen nur in der Nähe großer Städte und in der unmittelbaren Nähe der Dörfer in so genannten „Obst-Prärien“. Diese auf Grund der freien Lage der Ländereien geschlossenen Plantagen waren wertvolle Vorratskammern für englische Obsthändler und schottische Farmer. Aus den Erfahrungen des holländischen Obstbaues „können insbesondere ... Norddeutschland sehr beachtenswerthe Vortheile erwachsen.“⁶⁹⁰ Seine bisherigen Erkenntnisse hatten Jühlke gezeigt, „daß die Obstbäume in geschlossenen Beständen und in passenden Sorten in Norddeutschland sehr gut gedeihen und tragen.“⁶⁹¹

Frankreich bezeichnete Jühlke als die „große Culturschule des Obstbaues“.⁶⁹² Von dort wurden nicht nur sehr viele hervorragende Obstsorten bezogen, auch die Kunst des Obstbaumschnittes insbesondere für die künstlichen Formen der Spalier-, Pyramiden- und Zwergbäume hatte eine Qualität erreicht, wie man sie in anderen europäischen Ländern vergeblich suche. Leider seien die Regeln des Baumschnittes und die rationelle Behandlung der Obstplantagen noch nicht Eigentum des ganzen Volkes, sondern „das Werk der Gärtner, denen es bis jetzt in sehr geringem Grade gelungen ist, ihre Kenntnisse und Lehren in der Praxis auf weite Kreise zu übertragen.“⁶⁹³ Der Baumschnitt für die natürlichen Formen der Obstbäume, die einen weitaus größeren Nutzen für die Massen besitzen, wurde hingegen ganz vernachlässigt. Hier würdigte Jühlke die Obstwälder im Rheingau, in Franken und Schwaben, welchen gegenüber den französischen Anlagen eine weitaus sorgfältigere Pflege zukam.

England bezog sein Obst überwiegend aus Belgien, Frankreich und dem Rheinland und baute nur in den südlichen Provinzen selbst Obst an. Jühlke hob anerkennend hervor, dass ausschließlich ausgezeichnete Sorten kultiviert wurden, die die unmittelbar praktischen Lebensinteressen berücksichtigten. Hier werde der Ballast abgeworfen, „der in Deutschland noch immer in seiner lahmen Vielseitigkeit das Bessere in der Pomologie so schwer zum Durchbruch kommen lässt.“⁶⁹⁴

Landwirtschaft

Großen Wert legten englische und schottische Landwirte auf die künstliche Zusammensetzung der Saat für ihre Weiden. Jühlke verwies in diesem Zusammenhang auf die 1853 bereits in vierter Auflage in Edinburgh erschienene Schrift von Peter Lawson *Agrostographia a treatise on the cultivated Grasses and other Herbage and Forage Plants*⁶⁹⁵, die ihm Wegweiser beim Studium dieses Kulturzweiges während seiner Reise war.⁶⁹⁶

Nach seinem Aufenthalt in Edinburgh besuchte Jühlke mehrere für Schottland charakteristische Kornmärkte und führte die großartigen Erfolge des englischen und

⁶⁸⁹ Ebd., S. 120.

⁶⁹⁰ Ebd., S. 121.

⁶⁹¹ Ebd., S. 121 f.

⁶⁹² Ebd., S. 120.

⁶⁹³ Ebd., S. 121.

⁶⁹⁴ Ebd., S. 122.

⁶⁹⁵ LAWSON 1853.

⁶⁹⁶ JÜHLKE 1855e, S. 206.

schottischen Getreidebaues während der letzten 80 Jahre neben den umfangreichen Meliorationen vor allem auf die ausgezeichnete Beschaffenheit des Saatkornes zurück. Die Drainage hatte die unfruchtbarsten Böden Schottlands vollständig umgeändert, so „daß der Aufschwung der dortigen Wirthschaften ... sich wesentlich von den Erfolgen der Drainage herdatiren soll.“⁶⁹⁷ Hinzu kam, dass Eisenbahnlinien ebenso wie Kanäle und Flüsse den Absatz der landwirtschaftlichen Produkte außerordentlich erleichterten.

Jühlke interessierte sich weiterhin besonders für die Wirtschaftsführung einer Farm und für das soziale Gemeinwesen. Er erlebte „eine gewisse Behaglichkeit in der Lage des ländlichen Arbeiters, verbunden mit einer großen Anhänglichkeit an die Herrschaft ... Das Verhältniß der landwirthschaftlichen Arbeiter zu den Farmern in Schottland ist überhaupt ein sehr glückliches.“⁶⁹⁸ Jühlke führte diesen Umstand nicht zuletzt auf einen uralten göttlichen Segen zurück, der auf den Arbeiten des Land- und Gartenbaues ruhe. Die Grundlage aller Erkenntnis - die Religion - sei in Schottland als unvergängliches Gut unantastbar und trage entscheidend zum Glück der Menschen bei. Hierzu gehöre auch die Heiligung der Sonntagsfeier auf dem Lande. Übertragen auf die deutschen Verhältnisse bemerkte Jühlke: „Gar Manches würde sich auch in unserem deutschen landwirthschaftlichen Vereinsleben anders gestalten, wenn Grundbesitzer und Pächter sich als Gewerbsgenossen fühlen und mehr, als dies bis jetzt schon geschieht, ihren Stand begreifen möchten.“⁶⁹⁹

Anhand des Besuches einiger Farmen in Yester, Fenton-Barns, Abbey-Mains, Drem und anderen diskutierte Jühlke neueste Entwicklungen in der Landwirtschaft, im Gartenbau und in der Gartenkunst. In Yester, einer Besitzung des Marquis of Tweeddale, beispielsweise überzeugte ihn der Einsatz der Dampfmaschinen beim Pflügen noch nicht, da mit Pferden in der gleichen Zeit die doppelte Leistung erzielt wurde. Hier befand sich die technische Entwicklung des Dampfpfluges noch in den Anfängen.

Mit großem Interesse studierte Jühlke die unterschiedlichen Methoden des Düngens, wobei ihm „die Praxis der Farmer ..., auf dem Wege der Erfahrung genauer zu ermitteln, welchem Boden und welcher Frucht ein bestimmter Dünger am meisten zusagt“⁷⁰⁰ sehr gefiel. Er empfahl den deutschen Wirthschaften die sparsame Ansammlung und Benutzung der Jauche, um das ausschließliche Investieren großer Summen in Guano und Chili-Salpeter zu minimieren. Das Düngerwesen in Großbritannien wurde - so sah es Jühlke - von vielen einsichtsvollen Landwirten ständig verbessert.

In Fenton-Barns begegnete er durch Vermittlung des Leither Kaufmanns Bruce dem Farmer und praktischen Schriftsteller Hope, der es als eine Pflicht betrachtete, sich im Interesse des Vaterlandes mit dem Nutzen jeder verbesserten Kulturmethode auseinanderzusetzen. Neben umfangreichen Meliorationsmaßnahmen, welche zur Steigerung der Erträge erheblich beitrugen, experimentierte Hope zunächst im Kleinen mit verschiedenen Düngungsmitteln, bevor er sie im Großen anwendete und unfruchtbaren Boden in kulturfähiges Land verwandelte.⁷⁰¹ Die Farm in Fenton-Barns war in jener Zeit durch ihren ausgezeichneten Saatweizen

⁶⁹⁷ Ebd., S. 152.

⁶⁹⁸ Ebd., S. 147 f.

⁶⁹⁹ Ebd., S. 148.

⁷⁰⁰ Ebd., S. 142.

⁷⁰¹ Ebd., S. 144 f.

berühmt geworden, der auch auf den Versuchsfeldern der Landwirtschaftsakademie Eldena angebaut wurde.

In Beverley in Yorkshire hatte Jühlke Gelegenheit, die damals berühmte Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen von Crosskill zu besichtigen. Als besonders wichtig empfand er die Möglichkeit des Ausprobierens der verschiedenen Werkzeuge wie Schollenbrecher, Schälflug, Jauchekarren, Mähmaschinen und andere.⁷⁰² Angesichts der großen Bedeutung der Herstellung von reinen Saatkörnern für eine reiche Getreideernte erwähnte Jühlke speziell die Putzmühle von Crosskill, die unter anderem bereits in der Samenhandlung Booth Nachfolger in Hamburg in Gebrauch war, und unkrautfreie, qualitätvolle Sämereien herstellen konnte.⁷⁰³

Gewächshauskulturen

Die englische Industrie basierte auf unermesslichen Vorräten an Steinkohle. Und auch das Gartenwesen - Großbritannien besaß die zahlreichsten und vielfältigsten Treibereien in Europa - profitierte von der Steinkohle, da die Beheizung der Treibhäuser hierdurch sehr billig gewährleistet werden konnte.

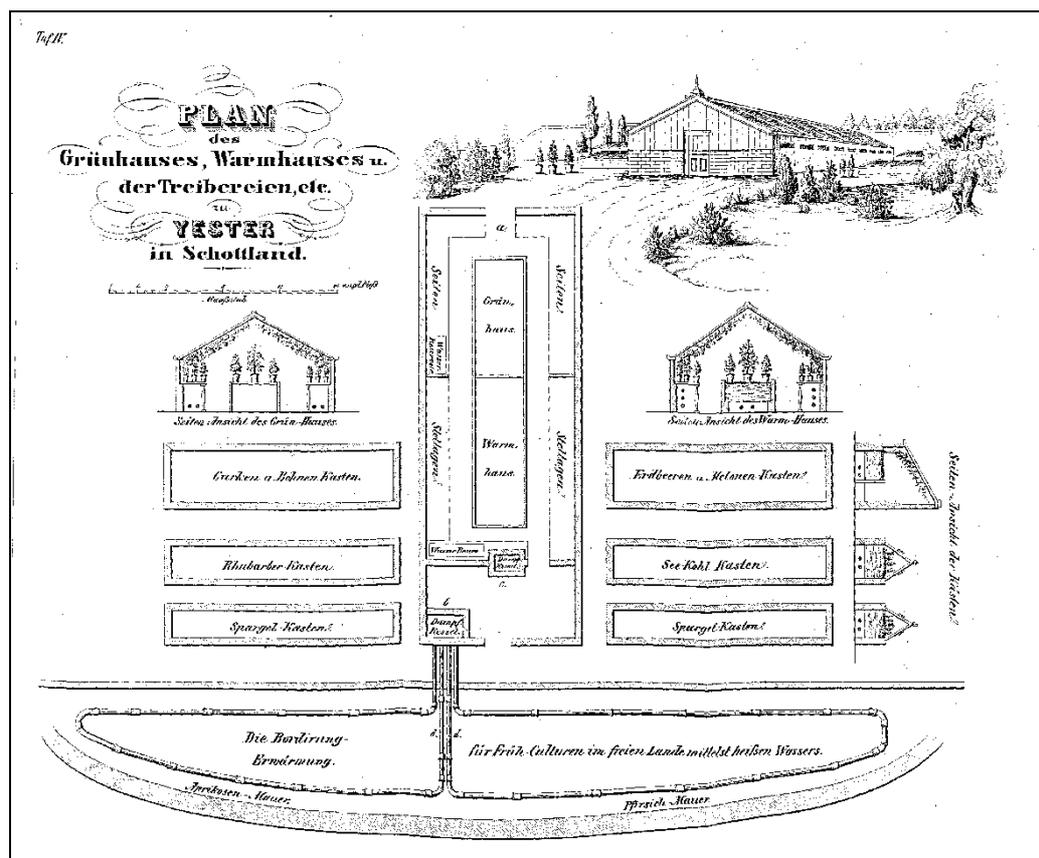


Abb. 56 Yester (Schottland), „Plan des Grünhauses, Warmhauses und der Treibereien, etc. zu Yester in Schottland“, Zeichnung, um 1850, JÜHLKE/ROHDE/TROMMER 1855, Tafel IV, UBG, Sign. 570/Ke 33

702 Ebd., S. 159.

703 Ebd., S. 212.

Das Prinzip einer mit Dampfkesseln betriebenen Wasserheizung in den Treibereien des Küchengartens Yester hatte sich so gut bewährt, dass Jühlke für die Leser des *Eldenaer Archivs für landwirthschaftliche Erfahrungen und Versuche* neben seinen Beschreibungen eine Skizze mit den Hauptgrundzügen des neuartigen Heizungssystems anfügte.

Den Anlagen von Chatsworth widmete Jühlke eine ausführliche Beschreibung, wobei er bemerkte, in Schlossnähe noch nie „*etwas Steiferes und Strotzenderes von Reichthum und erdrückender Pracht ... gesehen*“⁷⁰⁴ zu haben. Den „*Kontrast zu der edlen und großartigen Einfachheit der Umgebung*“⁷⁰⁵ empfand er sehr einschneidend. Der nach Plänen des Gartendirektors Joseph Paxton gestaltete Park bot jedoch in seinen landschaftlichen Bildern großartig abwechselnde Szenerien. Neben dem Kamelienhaus und der Orangerie sowie dem Küchengarten mit seinen Gewächshäusern und Treibereien, welche alle mit einer Wasser- und Kanalheizung versehen waren, hob Jühlke besonders das von Paxton aus Eisen und Glas konstruierte Konservatorium hervor, das prachtvoll eingerichtet war und einen Schatz an schönen Pflanzen beherbergte. Fasziniert war er vom Aquarium, in welchem die *Victoria regia* erstmals in Europa erblühte. „*Dieses Haus ist in der Konstruktion des Furchen-Systems von Eisen und Glas außerordentlich zierlich aufgebaut und das schönste, was ich für die Kultur der Wasserpflanzen angetroffen habe.*“⁷⁰⁶ Chatsworth war berühmt für seine Ananastreiberei. Hier wurden die größten Früchte in England gezogen, bei deren Gedeihen der Einsatz von flüssigem Dünger in Form von Jauche eine große Rolle spielte. Praktisch und nachahmenswert erschien Jühlke eine Überwinterungseinrichtung für harte, krautartige Pflanzen zur Füllung der Blumengruppen im Schlossgarten. Unter einem auf Holzsparren beweglich gelagerten Rohrdach konnten Massen an Verbenen, Pelargonien und Lobelien untergebracht werden.⁷⁰⁷

Botanische Gärten

Im Königlichen Botanischen Garten Edinburgh, der mit „*wundervollen*“ Aussichten auf die Stadt „*prachtvoll*“ gelegen ist und von James Mac Naab geleitet wurde, fand Jühlke ein reiches Artenspektrum an schönen Bäumen, insbesondere Nadelhölzern und immergrünen Laubhölzern.⁷⁰⁸ Das Palmenhaus enthielt eine wertvolle Pflanzensammlung. Des Weiteren besaß der Garten ein Museum mit einem „*reichen Schatz von instructiven Präparaten*“, dem Jühlke „*für die Botanik und ihre Anwendung auf bestimmte Zwecke des praktischen Lebens ein ganz neues Feld*“⁷⁰⁹ zuwies.

Im botanischen Garten ließ sich Jühlke eine von dem Steinmetz-Fabrikanten Mac Glashen erfundene und 1853 von der Regierung patentierte Verpflanzungsmaschine vorführen,⁷¹⁰ welche er später in einer verbesserten Ausführung für

⁷⁰⁴ Ebd., S. 161.

⁷⁰⁵ Ebd.

⁷⁰⁶ Ebd., S. 164.

⁷⁰⁷ Ebd., S. 167.

⁷⁰⁸ Ebd., S. 218.

⁷⁰⁹ Ebd., S. 220.

⁷¹⁰ Ebd.

Unterrichtszwecke an der Akademie in Eldena testen und besonders zum Versetzen von Koniferen empfehlen wird.

Neben dem botanischen Garten befand sich der Garten der Caledonischen Gartenbaugesellschaft, der ausschließlich für Versuche und Experimente bestimmt war und in dessen großem Schauhaus dreimal jährlich Frucht- und Blumenausstellungen stattfanden.⁷¹¹

In Glasgow besuchte Jühlke den botanischen Garten, welchen er in einem Zustand des Verfalls vorfand. Er diene sommerlichen Vergnügungen der Glasgower, hinsichtlich der Förderung der Wissenschaft geschah jedoch nichts.⁷¹²

In London besichtigte Jühlke den botanischen Garten im Regent's Park mit Gesellschaftshaus, Staudenfeldern, amerikanischem Garten, Konservatorium und Palmenhaus sowie den St. James-Park und den Hyde-Park, bevor er sich auf den Weg nach Kew „mit seinen großen ausgedehnten Parks und mit seinem Welt berühmten ... botanischen Garten“⁷¹³ begab.

Handelsgärtnereien

Jühlke verglich die Leistungsfähigkeit der Handelsgärtnereien in Deutschland und Großbritannien und kam zu dem Schluss, dass Schottland „gegenwärtig in der Verbesserung der Kulturprodukte durch Racenbildung und Kreuzung Außerordentliches leistet.“⁷¹⁴ Diese gartenbaulichen Tätigkeiten erforderten bedeutende Anlagenkapitalien für eine zweckmäßige Einrichtung von entsprechenden Lokalitäten, schützenden Strukturen und vollkommenen Instrumenten. Ohne dies werde in Deutschland nicht annähernd Qualitätvolles erreicht werden können, auch wenn die klimatischen Verhältnisse für den Anbau von Kulturpflanzen günstiger seien als in Schottland. Jühlke verwies auf die Notwendigkeit einer langjährigen, kontinuierlichen und dem neuesten wissenschaftlichen Stand entsprechenden Züchtungsarbeit, um volkswirtschaftlich wertvolle Pflanzenprodukte zu erhalten. In Bezug auf den Samenbau von bestimmten Florblumen wie Levkoyen, Atern, Reseda oder Nelken sah er den Markt jedoch noch für geraume Zeit durch die deutschen Handelsgärtnereien bestimmt, da das schottische Klima die Samen dieser Pflanzen nicht reifen lässt.⁷¹⁵

Gartenkunst

Angesichts der progressiven gartenkünstlerischen Entwicklungen in Deutschland bemerkte Jühlke nach dem Besuch einiger schottischer Parkanlagen nicht ohne Stolz: „Daß die Engländer seit langer Zeit für den Continent das Vorbild in der Anordnung malerischer Gruppierungen abgeben, ist ja so oft gerühmt worden; daß wir aber in neuerer Zeit im eigenen Vaterlande durch die Bestrebungen des Hrn. General-Garten-Direktors

⁷¹¹ Ebd., S. 221 f.

⁷¹² Ebd., S. 158.

⁷¹³ Ebd., S. 239.

⁷¹⁴ Ebd., S. 139.

⁷¹⁵ Ebd.

Lenné und des Hrn. Fürsten Pückler-Muskau in der Darstellung der freien Phantasie in der Natur einen Pleasure-Ground besitzen, der die englischen Schöpfungen zuweilen, wie im Marly-Garten bei Sans Souci, an Lockerheit der Pflanzungen und Leichtigkeit ihrer Umrisse übertrifft, verdanken wir jenen Männern, die in ihren sorgfältigen Studien jede Aengstlichkeit zu vermeiden wissen, und die in ihren Schöpfungen nicht natürlicher sein wollen, als es die Natur selbst ist.“⁷¹⁶ Bereits 1854 hatte Jühlke seine große Hochachtung gegenüber der schöpferischen Gartenkunst im Marly-Garten zum Ausdruck gebracht, der für ihn „das Bild einer wunderbaren Ruhe“ darstellte, das „menschliche Gemüth“ ergriff und in „Wechselwirkung zu den höchsten Beziehungen des Lebens“⁷¹⁷ stand. Kein Teil des Gartens ziehe das Auge besonders auf sich. „Wir behalten die völlige Freiheit, das Ganze zu fassen.“⁷¹⁸ Im Marly-Garten sah Jühlke das Wesen der wirkenden schöpferischen Kunst verwirklicht, „aus einem gegebenen Platze nach Maaßgabe seiner Größe und Lage mit Benutzung des Contrastes, der die reichste Quelle der natürlichen Schönheit ist, eine ebenso reiche als mannigfaltig verschönerte Natur zu schaffen.“⁷¹⁹ Der Marly-Garten war Jühlke aus eigener Anschauung bekannt.⁷²⁰

In den englischen Schöpfungen der Gartenkunst vermisste Jühlke die Verwendung von Bäumen mit leichten und gefiederten Kronen wie beispielsweise Gleditschie, Akazie und Götterbaum. Die Anzahl der immergrünen Gehölze überwog.⁷²¹ „Das ganze Geheimniß der malerischen Gruppierung, welches wir mit Recht in den englischen und schottischen Parks auch im Winter bewundern, beruht hauptsächlich in der Massenverwendung immergrüner Holzarten, und wenn auch dort der Kirschlorbeer, die Stechhülsen, ... und eine Menge anderer Sträucher im Winter die Blätter halten, so dominieren in den englischen Parks, besonders in der Nähe der Wohnungen, die Nadelhölzer doch zur größeren Hälfte und setzen die malerische Wirkung selbst in einer Jahreszeit fort, in welcher die Laubhölzer ihr grünes Kleid längst abgelegt haben. Die Aufstellung dieser eben so schönen als nützlichen Gruppen, bricht sich auch jetzt in Deutschland immer mehr Bahn und so werden wir demnächst auch in unseren Parkanlagen lebensvollere Winter-Gruppierungen entstehen sehen.“⁷²²

Insbesondere bei den Maßnahmen der Landesverschönerung in Neuvorpommern plädierte Jühlke für eine stärkere Verwendung der Nadelhölzer, die in ihrer Mannigfaltigkeit sehr geeignet seien, den Naturgenuss zu steigern und „die schützende malerische Wirkung“⁷²³ einer Pflanzung auch im Winter fortzusetzen. Auf Grund der klimatischen Verhältnisse forderte er für die empfindlicheren Arten einen besonderen Schutz.⁷²⁴

⁷¹⁶ Ebd., S. 137.

⁷¹⁷ JÜHLKE 1854d, S. 228.

⁷¹⁸ Ebd.

⁷¹⁹ Ebd.

⁷²⁰ Vgl. JÜHLKE 1858i, S. 170.

⁷²¹ JÜHLKE 1855e, S. 137.

⁷²² JÜHLKE 1864a, S. 210.

⁷²³ JÜHLKE 1854d, S. 209.

⁷²⁴ JÜHLKE 1854c, S. 88-90. Diskussion: „Über die Cultur der in neuerer Zeit hie und da eingeführten und empfohlenen immergrünen und Blätterabwerfenden Holzarten“. Unter den im Freien ausdauernden zarteren Gehölzen hob Jühlke unter anderem hervor: Pinus Benthamiana Hartw., Cryptomeria japonica, Juniperus virginiana var. australis Endl., Thuja japonica, Cupressus corneyana Hort., Thuja chilensis, Taxus baccata adpressa Hort., Acacia melanoxylon R. B., Eucalyptus coccifera Hook. fil., Ficus virgata Roxb., Magnolia div. spec., S. 90.

3.6. Gartenbuch für Damen 1857

„Mir ist vor kurzem Ihr Buch über den Gartenbau in die Hände gekommen, welches Sie den deutschen Frauen gewidmet haben. Mit Dankbarkeit habe ich daraus Belebung für schlummernde Gedanken genommen und alte Wünsche sind dadurch wieder neu in mir geworden. Ich habe immer gedacht, wie merkwürdig es sei, daß bei all den Fragen nach weiblichen Berufsarten die jetzt an der Tagesordnung sind, wenige oder vielleicht auch niemand darauf kommt, die Gartenbaukunst den Frauen als einen Beruf ans Herz zu legen, der so recht nirgends für sie paßt ...“⁷²⁵

Eine Leserin des 1857 erstmals erschienenen *Gartenbuches für Damen*⁷²⁶ verband ihren Brief an Ferdinand Jühlke mit der Anfrage nach Ausbildungsplätzen für Frauen an der Königlichen Gärtnerlehranstalt in Potsdam-Wildpark und eröffnete damit zu einem recht frühen Zeitpunkt die Diskussion darüber, Frauen den Zugang zu Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten im gärtnerischen Bereich zu verschaffen. Die Antwort Jühlkes ist nicht überliefert.



Abb. 57 „Gartenbuch für Damen“, JÜHLKE 1865, Frontispiz und Titel, Repro: Angela Pfennig

⁷²⁵ Brief von Frau Hornung aus Schlesien an Ferdinand Jühlke vom 12.7.1874, in: GStAPK, BPH, Rep. 192, NI Ferdinand Jühlke, Pkt. 1 Vol. 1.

⁷²⁶ Vgl. OTTO 1857.

Es war im 19. Jahrhundert keinesfalls ungewöhnlich, dass Frauen gärtnerische Hilfstätigkeiten ausführten, als Blumenverkäuferinnen arbeiteten oder als Ehefrauen der Besitzer von Handelsgärtnereien den Betrieb unterstützten. Zu einer gärtnerischen Ausbildung an einer allgemeinen Gärtnerlehranstalt hatten sie jedoch keinen Zutritt. Erst 1907 wurden Frauen zumindest als Hospitantinnen an der Königlichen Gärtnerlehranstalt in Dahlem zugelassen. 1916 sprach der Staat Frauen endlich die vollberechtigte Aufnahme an staatlichen höheren Gartenbauschulen zu.⁷²⁷

„Wie weit besser entspricht das stille, sinnige Pflegen und Ziehen der Kinder der Natur den sanften sorgsamem Neigungen des Weibes, als denen des Mannes! Würde der Schönheits- und Farbensinn, der im allgemeinen doch wohl im weiblichen Geschlecht ausgeprägter ist, als im männlichen, uns Frauen im Gärtnerberufe nicht herrlich zu statten kommen? ... Es ist ja auch der eigentliche Beruf des Weibes, mit lebender Hingabe zu sorgen, zu pflegen und zu veredeln.“⁷²⁸, schrieb eine namentlich nicht bekannte Leserin in einem 1880 in der Zeitschrift *Gartenlaube* veröffentlichten Artikel und berührte damit ebenfalls das gesellschaftlich zunehmend bedeutungsvolle Thema der Etablierung des Gärtnerinnenberufes.

Das *Handbuch der mecklenburgischen Wirtschaftsführung* aus dem Jahr 1855 bemerkt hinsichtlich der Stellung der Frauen zum Garten: „Der Garten ist unerlässlich, und wo er schlecht behandelt wird, da deutet dies ... auf eine unordentliche Wirthschaft im Allgemeinen ... Der Garten ist also eine Wirthschaft im Kleinen, die in ihrer Vernachlässigung oder ihrer Uebertreibung zu sicheren Schlüssen auf den Geist des Ganzen führt, mindestens auf den Geist, der von der Hausfrau repräsentirt werden soll. Sie ist es, die eben hier die Leitung übernehmen soll, hier, wo das Gebiet müheloser und enger, wo aber auch die Cultur eine höhere, feinere, sorgfältigere sein muß. Die gartenmäßige Cultur, der gartenmäßige Ertrag ist das Ideal des Landbaues.“⁷²⁹ Die Versorgung des Gartens, welcher traditionell zur häuslichen Ökonomie gehörte, oblag somit der Frau des Hauses, der Bäuerin.

Unumstritten sind der Garten und das Blumenwesen das bevorzugte berufliche Betätigungsfeld der Frau auch in der Rezension des *Gartenbuches für Damen* von Hermann Jäger in der Zeitschrift *Gartenflora*, wenngleich einschränkend bemerkt wird, „dass Frauen, die eine Wissenschaft erlernen wollen, auch männlichen Wissensdurst und Ausdauer haben sollten“ und die Wissenschaft nicht „weiblich verarbeitet werden“⁷³⁰ darf. Jühlkes Gartenbuch für Frauen wird angesichts der in der damaligen Zeit zahllos auftretenden Fragen von wissen-wollenden Garten-Dilettantinnen an Gärtner als ein Bedürfnis, eine Notwendigkeit, ja eine Wohltat bezeichnet. Ihm wird eine sichere Beherrschung des Stoffes und eine klare Darstellung bescheinigt, „die dem Leser sogleich Muth zum Beginnen“⁷³¹ macht. Jühlke hat das Buch unter Zugrundelegung der 1840 in England erschienenen *Instructions in Gardening for Ladies*⁷³² von Jane Loudon verfasst. Es wird jedoch hinsichtlich seiner selbstständigen und den deutschen Verhältnissen angemessenen Bearbeitung als ein

⁷²⁷ SCHEKAHN 2001, S. 30.

⁷²⁸ JÄGER 1880, S. 526.

⁷²⁹ OHNE AUTOR 1855a, S. 302 f.

⁷³⁰ JÄGER 1858, S. 262.

⁷³¹ Ebd.

⁷³² LOUDON 1840a. Vgl. LOUDON 1840b. Vgl. LOUDON 1842.

Originalwerk angesehen.⁷³³ „Der Verfasser hat das Buch nützlicher als das Original machen wollen.“⁷³⁴ Somit konnte es allen Gartenbesitzern, auch Gärtnern empfohlen werden. Im Unterschied zu dem englischen Werk für Ladies, das im Wesentlichen die Gartenarbeit als Zeitvertreib, Gesundheitspflege und Liebhaberei betrachtet, ging es Jühlke um die Hebung des ländlichen Gartenbaues durch „rüstige ländliche Gartenarbeiterinnen, die den Männern das Gartengeschäft abnehmen können.“⁷³⁵ In diesem Anspruch sah der Rezensent jedoch einen Widerspruch zum Titel des Buches. Jühlkes Werk, welches in seinen wissenschaftlichen Abhandlungen einen Überblick über das gesamte Gartenwesen bietet, sei letztendlich nicht für „Damen“ geschrieben, sondern für „fleissige Gartenbesitzerinnen“.⁷³⁶

Im Vorwort der 1865 in Berlin erschienenen zweiten Auflage des *Gartenbuches für Damen*, die unter Berücksichtigung der Verbesserung neuester Kulturmethoden und der Einführung neuer Pflanzen, in Auswertung eigener Versuche und Erfahrungen sowie nach regem brieflichen Austausch mit Gartenbesitzern und Gartenfreundinnen hinsichtlich der Erläuterung von Kulturfragen entstand, äußerte Ferdinand Jühlke den lebhaften Wunsch, „daß dieses Gartenbuch ... geeignet befunden werden möge, die Freude und den Genuß an der Kultur und Pflege des ländlichen Hausgartens in denjenigen Kreisen zu mehren und zu erhöhen, für welche es zunächst bestimmt ist.“⁷³⁷ Diese Widmung lässt überwiegend auf eine weibliche Leserschaft aus ländlichen Kreisen, Bäuerinnen und Gutsbesitzerinnen gleichermaßen, schließen, wenngleich sich Jühlke in einem Kapitel auch der Anlage von Verschönerungspartien an städtischen Villen widmete. In der zweiten Auflage fügte er ein Kapitel über Zimmerpflanzen hinzu und erweiterte den inhaltlichen Umfang sowie die Illustrierung des Buches gegenüber der ersten Auflage.

Das *Gartenbuch für Damen* wurde auch im Haus von Fritz Reuter überaus geschätzt. Der Dichter hätte dem Werk gern den Zusatz „und für Herren“⁷³⁸ verliehen. Reuter schenkte Jühlke als Gegengabe den zweiten Teil der *Stromtid* mit dem Wunsch, „daß der Inhalt nur halb so viel Vergnügen machen möge, als der Geber von dem wirklich reizenden Gartenbuche gehabt habe.“⁷³⁹ „Dein schönes Geschenk, das Gartenbuch für Damen, kommt gar nicht vom Tisch, es ist für mich wirklich unschätzbar, weil es sich so eingehend auch für kleinere Gärten erweist.“⁷⁴⁰

Bislang gibt es keine Hinweise auf ein Engagement Jühlkes für die Verbesserung der Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten der Frauen. Immerhin mutet er den Frauen mit seinem Buch eine wissenschaftliche Betrachtung des Gartenbaues zu, die in jener Zeit nicht ungeteilte Zustimmung erfuhr, wie die Rezension von Jäger zeigt. „Ein Mann, der für Frauen schreibt, muss sich ganz in ihr Wesen hineindenken, daher auch die Eigenthümlichkeiten desselben kennen. Er darf nicht den Versuch machen wollen, eine Sache mit wissenschaftlichem Ernst zu behandeln, denn Frauen, die eine solche männliche Richtung haben, sind keine ächten Frauen mehr.“⁷⁴¹

⁷³³ JÄGER 1858, S. 262.

⁷³⁴ Ebd.

⁷³⁵ Ebd., S. 263.

⁷³⁶ Ebd.

⁷³⁷ JÜHLKE 1865a, S. III-IV.

⁷³⁸ GAEDERTZ 1899, S. 131 (Fußnote).

⁷³⁹ Ebd.

⁷⁴⁰ Ebd., S. 132. Brief Fritz Reuters an Ferdinand Jühlke vom 13.12.1866.

⁷⁴¹ JÄGER 1858, S. 263.

Für den Erfolg des *Gartenbuches für Damen* sprechen zwei weitere Auflagen, die während Jühlkes Dienstzeit als Königlicher Hofgardendirektor erschienen. Die letzte Überarbeitung wurde 1889 als eine mit über 250 Holzschnitten illustrierte Prachtausgabe veröffentlicht.⁷⁴²

Das Thema wurde auch von anderen Autoren aufgegriffen, wenngleich sich die Spezifik eines Frauengartens aus den genannten Werken nicht ablesen lässt.⁷⁴³ „Etwa zeitgleich erschienen in Deutschland mehr als vierzig weitere Gartenbücher, von denen sich einige speziell an die Landbevölkerung richteten. Sie verfolgten weitgehend das gleiche Ziel. Der Nutzgarten sollte, ebenso wie die übrige Haushaltsführung und wie die Landwirtschaft, stärker rationalisiert werden, um ... den größtmöglichen Nutzen zu erzielen.“⁷⁴⁴ Auf zwei beachtenswerte Publikationen, die das Wirken von Frauen in der Geschichte der Gartenkultur des 19. Jahrhunderts sichtbar machen und denen erst in den letzten Jahren durch entsprechende wissenschaftliche Beiträge eine Würdigung zuteil wurde - *Der Küchen- und Blumen-Garten für Hausfrauen* von Henriette Davidis⁷⁴⁵ und *Elizabeth und ihr Garten* von Elizabeth von Arnim - wird hier verwiesen.

Henriette Davidis verfolgte mit ihrem Gartenbuch ähnliche Zwecke wie Jühlke. Sie wollte umfassende praktische Anleitungen für den hauswirtschaftlichen Umgang mit dem Garten geben, strebte hierbei nach allgemeiner Verständlichkeit und verband dazu „bei ruhigem Erwägen die Erfahrungen praktisch und wissenschaftlich gebildeter Gartenfreunde mit den eigenen ...“⁷⁴⁶ Das Gartenbuch der Henriette Davidis widerspiegelt nicht nur den Stand der Gartenkultur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, es dokumentiert mit seinen zahlreichen Auflagen gleichzeitig den Wandel vom reinen Küchengarten zum Garten mit Repräsentations- und Wohnfunktion sowie den Einsatz neuer Materialien und Gartentechniken.⁷⁴⁷ Sie schrieb überwiegend für Hausfrauen aus wohlhabenden Schichten in Stadt und Land und sprach hierbei nicht nur Selbstversorgerinnen an, sondern auch Landfrauen, die für den Verkauf produzierten.⁷⁴⁸

Wenngleich bei Jühlke Hinweise zum Marktverkauf und Bemerkungen über bewährte Heilkräfte verschiedener Gartengewächse als Hausmittel, zur Obstverwendung sowie konkrete, an die Hausfrau gerichtete, Ratschläge hinsichtlich ihrer Haushaltsführung fehlen, so behandelte er ähnlich wie Davidis sowohl die Bewirtschaftung von Nutzgärten, die Gestaltung von Blumengärten, die Behandlung von Gewächshauspflanzen als auch die Anlage von Lustplätzen und Verschönerungspartien einschließlich Grotten, Sommerhäusern, Mobiliar und Springbrunnen in der Nähe von Villen, aber auch floristische Schmuckelemente zur Innenraumausstattung sowie die Zimmerpflanzengärtnerei.

⁷⁴² Vgl. JÜHLKE 1874b, 1889.

⁷⁴³ Vgl. JÄGER 1871, BRINCKMEIER 1883.

⁷⁴⁴ KIRSCH-STRACKE 2002, S. 103.

⁷⁴⁵ Vgl. KIRSCH-STRACKE 2000.

⁷⁴⁶ DAVIDIS 1866, S. V.

⁷⁴⁷ KIRSCH-STRACKE 2002, S. 100.

⁷⁴⁸ Ebd., S. 101 f.

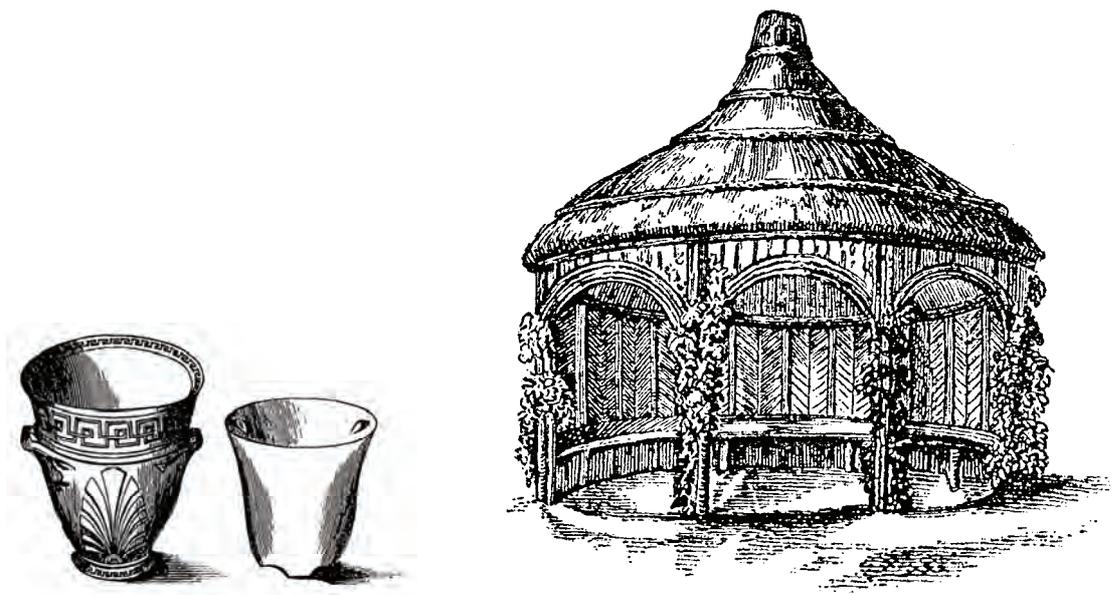


Abb. 58 Porzellanblumentopf mit Toneinsatz und offenes Sommerhaus, JÜHLKE 1865, S. 383 und 398, Repro: Angela Pfennig

Jühlke zeigte seinen zahlreichen Besuchern und Geschäftsfreunden mit der Gestaltung eines mit wenigen Mitteln auf einer kleinen Fläche angelegten Schmuckplatzes an seinem Wohn- und Geschäftshaus in Erfurt, wie die unmittelbare Umgebung von Wohnhäusern geschmackvoll verschönert werden kann. Er gab den Leserinnen Empfehlungen zur Einteilung und Bepflanzung einer solchen Anlage. Der geschmückte Rasenplatz wurde an drei Seiten von schön blühenden Gehölzen und immergrünen Sträuchern umschlossen, welche als mittleren Abschluss eine mit wildem Wein und Pfeifenwinde berankte Laube einfassten. Den Mittelpunkt der Anlage bildete ein teppichbeetartig verzierter Rasenplatz mit einer Fontäne und einer *Abies nordmanniana* im Zentrum, die mit Gruppen von Pampasgras umgeben war.⁷⁴⁹ Der Grundriss des Schmuckplatzes ist im Frontispiz des *Gartenbuches für Damen* abgebildet.

Während Jühlke die Gestaltung und Unterhaltung von kleineren Verschönerungspartien durchaus den Damen ohne Hilfe eines Gärtners zutraute, erforderten ausgedehnte Anlagen seiner Ansicht nach „*das Auge eines Malers und den Geschmack und die Geschicklichkeit eines Landschaftsgärtners.*“⁷⁵⁰ Jühlke vervollständigte sein umfangreiches Gartenbuch mit einer Übersicht über die wesentlichen, monatlich zu verrichtenden Gartenarbeiten in dem Bewusstsein, dass ähnliche Gesichtspunkte in zahlreichen anderen Gartenschriften jener Zeit ebenfalls behandelt wurden.

⁷⁴⁹ JÜHLKE 1865a, S. 350 f. Jühlke beschreibt ausführlich die zur Gestaltung des verzierten Rasenplatzes an seinem Wohnhaus in Erfurt verwendeten Pflanzen. Erwähnt werden unter anderem buntblättriges Sedum (*Sedum carneum foliis variegatis*), Pampasgras (*Gynerium argenteum*), silberstreifiges Farrenkraut (*Pteris cretica albo-lineata*), Papierstaude (*Cyperus Papyrus*), buntblättriges Zyperngras (*Cyperus alternifolius fol. variegatis*), silberfarbiges Hornkraut (*Cerastium tomentosum*), Pelargonium 'golden striped' und Pelargonium scarlet 'Sir Joseph Paxton', *Lobelia erinus vera*, Scharlach-Verbenen ('Mr. Woodroffe', 'Germania') und Hochstammrosen.

⁷⁵⁰ Ebd., S. 348.

Im Jahr 1896 entdeckte die in Australien geborene und in England aufgewachsene, mit Graf Henning August von Arnim-Schlagenthin verheiratete Elizabeth von Arnim Nassenheide als Domizil für sich und ihre Familie. Sie erkannte, welche Möglichkeiten der pommersche Gutsgarten bot und entwickelte ihre Vision von einem edlen Leben auf dem Lande, in dessen Tradition sie sich befand. *„Eifrig studierte Gräfin Arnim nun die einschlägige Literatur. Das 1889 (in vierter Auflage) erschienene Gartenbuch für Damen eines Herrn Jühlke ... mag ihr da besonders gefallen haben. Denn dieser kundige Herr räumte dem weiblichen Geschlecht ein, was für viele von Stand noch als undenkbar galt: eine zupackende Rolle bei der Gartenarbeit. Doch dazu waren Grundkenntnisse vonnöten, die er jedoch mit missionarischem Eifer vermittelte.“*⁷⁵¹ Dieser Hinweis bestätigt die Verbreitung des Gartenbuches für Damen auch in adligen Kreisen.

Der bisher den Männern vorbehaltenen kraftaufwendigen Tätigkeit des Grabens setzte Jühlke, wie vorher auch schon Jane Loudon, die Entwicklung eines Damenspatens entgegen. *„Man muß indessen bedenken, daß alle Operationen, welche schnell und mit großem Kraftaufwand bewirkt werden, auch langsam mit geringerer Anstrengung ausgeführt werden können ... Auf dieselbe Weise kann eine Dame mit einem kleinen leichten Spaten durch wiederholtes Graben in einer Linie ... mit eigener Hand alle Grabe-Arbeiten besorgen, die ein kleiner Garten erforderlich macht ... und sie wird nicht nur Freude haben zu sehen, daß der Garten das Werk ihrer eigenen Hände ist, sondern sie wird ihre Gesundheit und ihre Seelenstimmung durch die Leibesübung und den belebenden Duft der frischen Erde sehr verbessert finden.“*⁷⁵² Dennoch war diese Art von Gartenarbeit in jener Zeit noch unüblich. Elisabeth von Arnim bildete eine Ausnahme.

Das *Gartenbuch für Damen* von Ferdinand Jühlke verdient eine vertiefende Untersuchung. Es ist von besonderem Interesse im Kontext zu den Forschungsergebnissen des seit einigen Jahren bundesweit interdisziplinär tätigen Netzwerkes *Frauen in der Geschichte der Gartenkultur*, deren Ziel das Sichtbarmachen des Wirkens von Frauen in der Geschichte der Gartenkultur und Landschaftsgestaltung ist.

⁷⁵¹ JÜNGLING/ROSSBECK 2001, S. 53.

⁷⁵² JÜHLKE 1865a, S. 6.

3.7. Die Zustände des Gartenbaues vor 100 Jahren in Neuvorpommern und Rügen 1858

„Eine romantische Grundhaltung war für die ab 1800 intensiver werdende poetische, literarische, botanische, geologische, historische und archäologische Beschäftigung mit Vorpommern gleichermaßen prägend ... Schriftstellern, Gelehrten und Malern gemeinsam wurde ihre Heimat, wurden die landschaftlichen Formationen, topographischen Eigenheiten, historischen Sachzeugen und Monumente im Pommerschen zu bevorzugten Gegenständen ihres Schaffens. Ein ausgeprägter National- und Regionalpatriotismus sowie vitales Geschichts- und Heimatbewusstsein wirkten dabei motivierend und brachten eine kollektive Identität hervor, die künstlerische, literarische, geistes- und naturwissenschaftliche Aktivitäten miteinander oft in engere Berührung brachte ... Zu den poetischen und epischen Reflexionen über die Landschaft Vorpommerns und der literarischen Verarbeitung von historischen Stoffen, Sagen und Legenden der Region trat die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Fauna und Flora, der Geologie, den ur- und frühgeschichtlichen Sachzeugen sowie Archivalien.“⁷⁵³

Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts *„hatten Gärtner ... selten gelesen oder gar geschrieben, ihre Erfahrungen für sich behalten und die Literatur den Höhergestellten überlassen.“⁷⁵⁴*

„Die Provinz Neuvorpommern ist sehr arm an selbstständigen Arbeiten über den vaterländischen Gartenbau“⁷⁵⁵, stellte Jühlke 1858 im letzten Jahresbericht und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen fest und begründete somit den hohen Stellenwert seiner kurz darauf erschienenen Schrift Die Zustände des Gartenbaues vor 100 Jahren in Neuvorpommern und Rügen, in der er erstmalig Erkenntnisse über den Gartenbau der Provinz Neuvorpommern schriftlich niederlegte. Jühlke erwies sich hier als Chronist der vorpommerschen Kulturlandschaft. Er erkannte die Bedeutung des Kulturlandschaftswandels in der Zeit des Umbruchs von der traditionellen Agrarwirtschaft zur rationalisierten und technisierten Landwirtschaft, indem er die Entwicklungen des Gartenbaues und die Schöpfungen der Gartenkunst auf den Gütern der Provinz sowie die damit einhergehenden Veränderungen des Landschaftsbildes in seinen Berichten für die Nachwelt bewahrte.

Pommersche Kulturlandschaft im 19. Jahrhundert – Forschungsstand

Die Entwicklung der im 16. Jahrhundert entstandenen Gutsherrschaft und Gutswirtschaft in Pommern und deren wirtschaftliche und soziale Folgen sowie Einwirkungen auf die Kulturlandschaft bis zum frühen 19. Jahrhundert waren Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Forschungen.⁷⁵⁶ Als Ergebnis dieser Untersuchungen kann festgehalten werden, dass die Einwirkungen der Gutswirtschaft auf die Gestaltung der Kulturlandschaft bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts hinsichtlich der Veränderung des Siedlungsbildes stärker waren als der Einfluss auf die landwirtschaftlichen Nutzflächen. *„Die Eingriffe der modernen*

⁷⁵³ LISSOK 2000a, S. 15 f.

⁷⁵⁴ WIMMER 2000d, S. 127.

⁷⁵⁵ JÜHLKE 1858j, S. 76.

⁷⁵⁶ Vgl. SCHLEINERT o. J. Schleinert verweist unter anderem auf folgende Forschungen: FUCHS 1888, KAAK 1991, SCHLEINERT 2000, CURSCHMANN 1935.

*Landwirtschaft, insbesondere in den letzten 50 Jahren haben [jedoch] fast alle Spuren älterer Zustände der Kulturlandschaft verwischt und überlagert.*⁷⁵⁷

Umfassende wissenschaftliche Arbeiten über die Einflüsse der Gutswirtschaft auf die Kulturlandschaft in Neuvorpommern im 19. Jahrhundert unter Betrachtung der zwischen Siedlung und landwirtschaftlichen Nutzflächen vermittelnden Elemente wie Park, Wirtschaftsgarten, Wald, Allee, Anpflanzungen zur Landschaftsverschönerung sowie des Landschaftsraumes liegen bislang nicht vor. Es fehlen interdisziplinäre Grundlagenforschungen im Sinne einer Typologisierung kleinräumiger Gutslandschaften, welche die ganze Vielschichtigkeit der Wirksamkeit des weit gespannten adligen Netzwerkes als geistiger, kultureller, politischer, sozialer, wirtschaftlicher Impulsgeber für die gesellschaftliche Entwicklung und somit auch für die Gestaltung der Kulturlandschaft einer Region aufdecken. Hinsichtlich neuer wissenschaftlicher Ansätze der Erweiterung der Dimension agrargeschichtlicher Forschungen auf die Geschichte ländlicher Räume in ihrer ganzen Komplexität besteht für die Region Pommern ein Desiderat.⁷⁵⁸

Gleichwohl gibt es kunsthistorische, architektonische, agrargeschichtliche und sozial-wirtschaftliche Einzeluntersuchungen zur Lebenswelt und Lebenswirklichkeit des pommerschen Adels, die im Sinne der oben postulierten Zielstellung gemeinsam mit der Landschaftsforschung zu einer Gesamtaussage zusammengeführt werden müssen.

Arbeiten und Forschungsergebnisse zur Landschaftsgeschichte von Großbetrieben liegen im deutschsprachigen Raum in nur sehr begrenztem Umfang vor. Die agrarische Nutzung der Landschaft durch Großbetriebe führte in der Regel nicht zur Entstehung vielgestaltiger Kulturlandschaften und war somit bislang offenbar kein *„Interessenschwerpunkt einer ökologisch oder ästhetisch motivierten Landschaftsforschung.“*⁷⁵⁹

Für den vorpommerschen Raum sind bislang keine grundlegenden wissenschaftlichen Arbeiten zu Landschaftsentwicklung und Phasen des Landschaftswandels im 19. Jahrhundert einschließlich einer Charakterisierung der Einflüsse, die zu jener Landschaftsveränderung führten, bekannt. Landschaftliche Veränderungen traten im Wesentlichen als Folge wirtschaftlicher Entwicklungen ein. Natürliche Landschaftsstrukturen waren vielfach *„einzig und allein durch ihre ökonomische Funktionalität und Nutzungsfähigkeit legitimiert.“*⁷⁶⁰ Entsprechend der Technik wurden diese der *„beabsichtigten Nutzungsweise und -intensität angepasst oder verschwanden.“*⁷⁶¹

Inwiefern die am Beispiel der hessischen Staatsdomäne Frankenhausen⁷⁶² nachgewiesenen zwei Phasen des Landschaftswandels im 19. Jahrhundert - eine Periode sanfter Optimierung der natürlichen Bewirtschaftungsbedingungen infolge des Übergangs zur verbesserten Dreifelderwirtschaft und Brachebewirtschaftung zu

⁷⁵⁷ Vgl. SCHLEINERT o. J.

⁷⁵⁸ SCHLEINERT 2000, S. 224.

⁷⁵⁹ EBERT/BAIERL/MARSCHALL 2005, S. 12.

⁷⁶⁰ BAIERL 2005, S. 79.

⁷⁶¹ Ebd.

⁷⁶² Ebd., S. 51. Baierl weist am Beispiel der *Hessischen Staatsdomäne Frankenhausen* den Landschaftswandel infolge großbetrieblicher agrarischer Nutzung im 19. Jahrhundert nach und kommt zu dem Ergebnis, dass diesem *„für die Annäherung der Landschaft an den heutigen Landschaftszustand eine besondere Bedeutung“* zukommt.

Beginn des Jahrhunderts sowie eine durch Technisierung und Rationalisierung geprägte, tief greifende Modernisierung der Landschaft in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts⁷⁶³, die eine lange Phase wirtschaftlicher Kontinuität in der Mitte des Jahrhunderts einschließen - auch für Neuvorpommern zutreffend sind, kann in dieser Arbeit nicht detailliert nachgewiesen werden. Es ist jedoch zu vermuten, dass sich die Prozesse der Landschaftsveränderung durch eine drastische Reduzierung der Vielfalt an gliedernden Landschaftsstrukturen und -elementen infolge einer sich stets weiter intensivierenden Agrarproduktion in ähnlicher Weise vollzogen.

Fest steht, dass die Entstehung der meisten Landschaftsparke sowie die Maßnahmen zur Landschaftverschönerung in eine Zeit wirtschaftlicher Kontinuität fallen, die Ausdruck einer optimierten agrarischen Nutzung der natürlichen Ressourcen war und in Vorpommern etwa zwischen 1830 und 1860 zu datieren ist.

Ferdinand Jühlke - Chronist und Mentor der vorpommerschen Kulturlandschaft

Der Zeitraum der Konsolidierung der Landwirtschaft umfasst genau Ferdinand Jühlkes Wirkzeit im norddeutschen Raum. Seinen Einfluss auf die Veränderung der Kulturlandschaft machte er sowohl hinsichtlich der Kultivierung neuer landwirtschaftlicher Nutzpflanzen innerhalb einer veränderten Felderwirtschaft, neuer Gartenbauprodukte für die Wirtschaftsgärten, Obstgehölze für die Landschaft als auch der Kultivierung von Ziergehölzen für die Landschaftverschönerung geltend.

Ursprünglich hatte Jühlke die Absicht, seine Abhandlungen über *Die Zustände des Gartenbaues vor 100 Jahren in Neuvorpommern und Rügen* als Festgabe der Königlichen Universität Greifswald zur 400-Jahrfeier zu überreichen. Vielfache Amtsgeschäfte hinderten ihn daran. Jühlke, der auf keinerlei Vorarbeit⁷⁶⁴ zurückgreifen konnte, näherte sich in fünf Kapiteln mit unterschiedlichen Fragestellungen gartenbaulichen Entwicklungsproblemen im Vereinsbezirk Neuvorpommern, wobei er insbesondere den Einfluss der Königlich Schwedischen Regierung und der Universität auf den Gartenbau untersuchte.⁷⁶⁵ Seinen Aufzeichnungen lagen weitgehend eigene Beobachtungen und das Bemühen um Objektivität zugrunde.⁷⁶⁶ Jühlke widmete sich zunächst den ländlichen Gärten des 18. Jahrhunderts in Schwedisch-Pommern und auf Rügen in ihrer

⁷⁶³ EBERT/BAIERL/MARSCHALL 2005, S. 13.

⁷⁶⁴ JÜHLKE 1858j, S. 76. Jühlke verweist lediglich auf eine vom Königlichen Regierungs-Buchdrucker Christian Lorenz Struck 1791 in Stralsund veröffentlichte Zusammenstellung von praktischen Regeln über den Gartenbau *Anleitung zum Küchen-Gartenbau nach den besten bisher bekannt gewordenen Verfahrensarten mit einer kurzen Anweisung von Erziehung und Wartung des Obstes*. Vgl. OHNE AUTOR 1793.

⁷⁶⁵ JÜHLKE 1858a, S. 8. „I. Ueber die Beschaffenheit, den Ursprung und Inhalt der Gärten des vorigen Jahrhunderts, mit Rücksicht auf die Gegenwart. II. Was geschah vor 100 Jahren von Seiten der Königl. Regierung für die Hebung des Obst- und Gartenbaues? III. Die Einführung des Kartoffelbaues, und die Verordnungen der Königlichen Regierung, welche den Anbau von Handelsgewächsen (Cichorien und Erdnüssen) bezweckten. IV. Welchen Einfluß äußerte die Gründung des botanischen Gartens der Königlichen Universität Greifswald auf die Beförderung, Entwicklung und Ausbreitung der Garten-Cultur im Lande. V. Hat die Gründung der academischen Obstbauschule im Stadtgraben auf die Ausbreitung des Obstbaues in unserer Provinz einen Einfluß gehabt und welchen?“

⁷⁶⁶ JÜHLKE 1858j, S. 76.

landschaftsprägenden charakteristischen Erscheinung und Ausstattung. Die Geschichte der Landschaft, das Schicksal der Gärten hing für ihn eng mit der Geschichte der Menschen, Familienerlebnissen, Wohlstand und Bildung zusammen. Es erschien ihm jedoch nicht möglich, die verdienstvollen gartenbaulichen Bestrebungen aller angesehenen Familien der Provinz gleichermaßen zu betrachten und zu würdigen. Er wählte einige Besitzungen aus und verortete an ihnen exemplarisch die Geschichte des Gartenbaues.

Im 18. Jahrhundert wurde eine weitaus geringere Vielfalt an Früchten und Blumen kultiviert, und die Gärten hatten hinsichtlich der ästhetischen Gestaltung kaum Bedeutung. Dennoch leistete man nach Jühlkes Verständnis insbesondere im Obstbau Hervorragendes und ebnete mit geringen Hilfsmitteln die Wege für eine Weiterentwicklung des Gartenbaues. Die regelmäßige, symmetrische Einteilung der Gärten, der sogenannte französische Stil, hatte sich auch in Pommern durchgesetzt. Der französische Garten war jedoch weniger ein Ort der Erholung von den Kulturarbeiten als vielmehr *„eine Erweiterung der Räume des Hauses.“*⁷⁶⁷

Die bedeutendste Gartenschöpfung auf Rügen ist der im Auftrag von Fürst Wilhelm Malte zu Putbus ab 1809 angelegte Landschaftspark in Putbus. Jühlke beschrieb die barocke Vorgängeranlage und erwähnte unter anderem einen französisch-holländischen Lustgarten, terrassierte Anhöhen mit Wein, Irrgärten, Hecken, geschnittene Taxisfiguren und Obstspaliere.⁷⁶⁸

Am Beispiel weiterer Gutsanlagen auf Rügen und in Neuvorpommern erläuterte er den Wandel in der Gestaltungsauffassung der Gärten, wobei das Beseitigen *„der steifen bedeutungslosen Formen des symmetrischen Gartens“*⁷⁶⁹ und das Hinzufügen schön blühender Holzarten in malerischer Gruppierung für ihn wesentliche Charakteristika für den neuen Stil waren. Jühlke nannte dendrologisch bemerkenswerte Gehölze einzelner Parkanlagen. Erwähnt seien die 1794 durch den Königlich Schwedischen General Moritz Carl von Dycke begonnenen Anpflanzungen im Gutsark Losentitz. Jühlke zählte diese Anlagen *„zu den bemerkenswerthesten Gärten auf Rügen.“*⁷⁷⁰

Das ausführliche Verzeichnis von Gehölzarten und Obstsorten in Losentitz⁷⁷¹ führte er auf, *„um damit nachzuweisen, daß bereits im vorigen Jahrhundert die Lust und Liebe zu derartigen Anpflanzungen auch in unserer Provinz erwachte.“*⁷⁷²

⁷⁶⁷ JÜHLKE 1858a, S. 9.

⁷⁶⁸ Ebd., S. 12.

⁷⁶⁹ Ebd.

⁷⁷⁰ Ebd., S. 14.

⁷⁷¹ Ebd., S. 14-19. *„An Obstsorten hatte der General von Dycke vor dem Jahre 1820 folgende Sorten angepflanzt. A. Aepfel. Astrachaner, Grauer Calville, Großer Richard, Rother Herbst-Calville (Erdbeerapfel), Eisapfel, Franzapfel, ..., Gravensteiner, Pommerscher Krummstiel, Großer grüner Rambour, Graue Reinette, Casseler Reinette, Reinette von Breda, Gold-Reinette, Zwiebel-Reinette, Melonen-, Glocken- oder Prinzenapfel, Rosenhäger, Täubling (Kohlapfel), Rother Winter-Taubenapfel, Weißer Winter-Taubenapfel, Hasenkopf (Herbst-Parmäne), Pear-Reinette, Augustapfel. B. Birnen. Herbst-Bergamotte, Winter-Bergamotte, Doppelte Bergamotte, Weiße Butterbirne - beurre blanc, Graue Herbstbutterbirne, Belle Madame, Bon Chretienne, Klevenower (Muscateller) Birne, Erntebirne, Ananasbirne, Magdalenenbirne, Margarethenbirne, Moulou bouche, Schmalzbirne, Gänsekopf, Speckbirne, Hühnerbirne, Quisse Madame. C. Kirschen. Frühe Maikirsche, doppelte Glaskirsche, Carnation-Cherries, gelbe Herzkirsche, kleine weiße Perlkirsche, schwarze Knorpelkirsche, Ungarische Muscateller (Morelle), kleine v. d. Natt, doppelte v. d. Natt, gewöhnliche Sauerkirsche. D. Pflaumen. Rother Aprikosenpflaume, gelbe Aprikosenpflaume, blaue Eierpflaume, gelbe Eierpflaume, rothe Damascener, gelbe Mirabelle, Reine Claude, kleine Frühpflaume, Ungarische Zwetsche,*

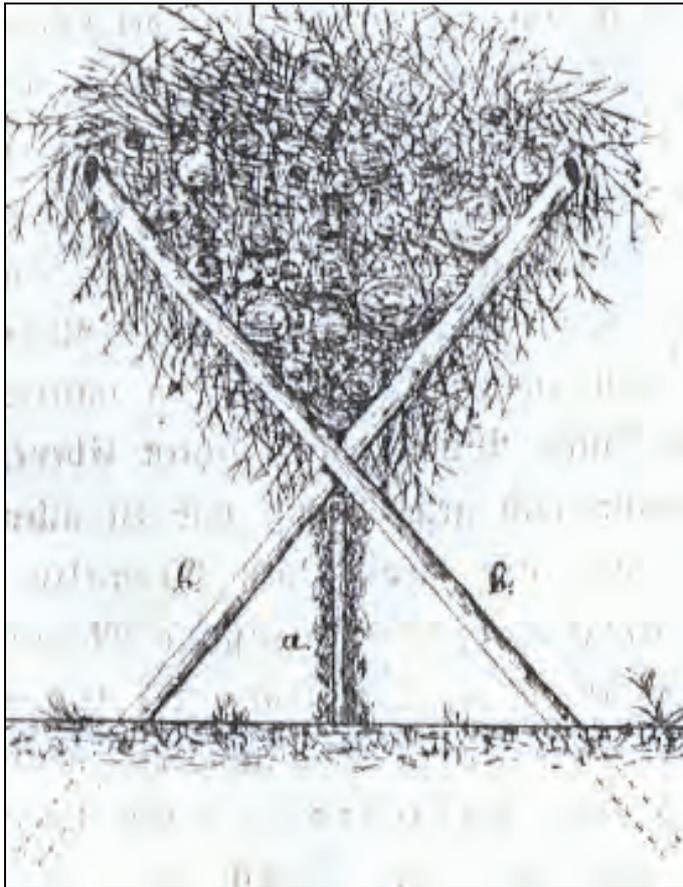


Abb. 59 Hackelwerk, 18. Jh., JÜHLKE 1858a, S. 10,
Repro: Angela Pfennig

Heckenpflanzungen maß Jühlke in der „durch keine Höhenzüge gedeckten, sondern allen Winden ausgesetzten Ebene“⁷⁷³ der nördlichen Landschaft sowohl im Hinblick auf den Schutz von Pflanzungen als auch den Aufenthalt im Garten eine besondere Bedeutung bei. Sie wurden im 18. Jahrhundert oftmals von Linden überwölbt. Geschnittene Taxusbäume bildeten in Ermangelung anderer schön blühender Gehölzarten die Zierde vieler Gärten.

Die charakteristische Umfriedung der Gärten des 18. Jahrhunderts war das Hackelwerk, ein über einer Steinmauer oder einem Flechtzaun errichtetes, mit Dornen und Strauchwerk gefülltes Holzwerk. Einer Anordnung der Königlich

gewöhnliche Zwetsche. E. Pfirsiche. Mehrere Sorten, darunter befindet sich eine im Lande schon lange verbreitete und nicht zu spät reifende Sorte. An Farbe gleicht sie der doppelten Montagne, sie ist aber saftiger, reift Ende August und ist sehr zu empfehlen. Die mir von dem Herrn Besitzer mit dankenswerthester Bereitwilligkeit zur Disposition gestellten Reiser, werde ich zur Vermehrung benutzen und seiner Zeit über das Gedeihen dieser Sorte, die ich noch nicht kenne, berichten.

F. Aprikosen. Bredaer Aprikosen. G. Wein-Sorten. Drei schlechte Sorten, unter denen sich auch der Petersilien-Wein befindet. H. Birn-Quitten [gemeint sind Quitten mit birnenförmigen Früchten, Anm. Verf.]. Mehrere Exemplare. I. Maulbeere. Schwarzfrüchtige. K. Mispeln. Die große essbare Garten-Mispel. L. Wallnüsse. Die gewöhnliche Pferdenuß. M. Johannisbeeren. Dunkelrothe, fleischfarbige und weiße. N. Stachelbeeren. Englische Sorten. O. Himbeeren. Rothe und gelbe. P. Feigen. Die gewöhnliche Feige.“ S. 17 ff.

⁷⁷² Ebd., S. 19.

⁷⁷³ Ebd., S. 9.

Schwedischen Regierung aus dem Jahr 1742 zufolge musste ein jeder Baumgarten ab 300 Obstbäumen von einem Hackelwerk umgeben werden. Den Vorteilen des Schutzes der Pflanzungen standen aber auch Nachteile in Form von Brutstätten für Ungeziefer und Gefahr bei Feuersbrünsten gegenüber, so dass die Hackelwerke zu Beginn des 19. Jahrhunderts vielfach wieder aufgegeben wurden. Jühlke bedauerte, dass diese nicht überall durch Hecken ersetzt wurden, was einen beträchtlichen Verlust der Obsterträge zur Folge hatte.⁷⁷⁴

Von jeher bestand das vitale Interesse, auf Rügen und in Vorpommern Obst zu erzeugen. Die jahrhundertealte Nutzung von Obst und Wildobst ist durch Funde von Fruchtsteinen und -kernen, durch schriftliche Überlieferungen, eindrucksvolle Solitärgehölze und nicht zuletzt durch zahlreiche Ortsnamen slawischen Ursprungs belegt.⁷⁷⁵ Bis heute ist die Insel Rügen ein „*traditioneller, vielseitiger und erhaltenswerter Obststandort.*“⁷⁷⁶

Vorliegende wissenschaftliche Abhandlungen zur Geschichte des Obstbaues reflektieren den norddeutschen Raum jedoch nur wenig.⁷⁷⁷

Bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts verfügte der Garten- und Obstbau in Pommern über ein hohes Niveau. Statistiken der Pommerschen Hofkammer zufolge wurde von den jährlichen Erträgen nach Deckung des eigenen Bedarfs ein großer Überschuss als frisches und getrocknetes Obst in den auswärtigen Handel, vor allem nach Schweden und Russland, gebracht.⁷⁷⁸

Jühlke knüpfte an diese Erkenntnisse an und charakterisierte den Stand der regionalen Obstkultur im 18. Jahrhundert sowie den seitdem insbesondere durch die Einführung der Kartoffel vollzogenen Landschaftswandel. Über die Einführung des Kartoffelbaus in Pommern gab es kaum schriftliche Mitteilungen. Vor 1769 wurden keine Kartoffeln in den Feldschlägen angebaut.⁷⁷⁹ Die Kartoffel war ein Kulturprodukt der Gärten und wurde von dort in den Feldbau übernommen. Da die Kartoffel im Jahr 1749 bereits in den Gärten der schwedischen Provinz Schonen verbreitet war und Pommern damals unter schwedischer Regierung stand, mehrere schwedische Familien in der Provinz begütert waren und auch viele schwedische Offiziere in den Stralsunder Regimentern dienten, nahm Jühlke an, dass die Kartoffel aus Schweden eingeführt worden war⁷⁸⁰, wobei er den Beweis letztendlich schuldig bleiben musste.

Obwohl dem Obstbau durch die staatlichen Reformen nach dem Siebenjährigen Krieg zunächst einige Nachteile erwachsen, maß Jühlke diesen im Vergleich mit dem errungenen Fortschritt der Aufhebung der Dreifelderwirtschaft und Einführung des Klee- und Kartoffelbaus nur eine untergeordnete Bedeutung bei. *„Obgleich wir offenbar mit dem Verlust dieser zusammenhängenden, blühenden und die Gegend verschönernden Gärten später in der Kartoffel einen Ersatz eintauschten, so ist derselbe in kulturhistorischer Hinsicht doch nicht geeignet gewesen, den Ausfall der Obsternten ganz zu decken. Daß der Obstbau den wirthschaftlichen Zuständen und den klimatischen Verhältnissen unseres Landes im vorigen Jahrhundert aber durchaus entsprach,*

⁷⁷⁴ Ebd., S. 10 f.

⁷⁷⁵ GROPE 1999, S. 111.

⁷⁷⁶ GROPE 2011, S. 90.

⁷⁷⁷ Vgl. LOTT 1993, LIEBSTER 1984.

⁷⁷⁸ HOLDER-EGGER 1963, S. 286.

⁷⁷⁹ JÜHLKE 1858a, S. 48.

⁷⁸⁰ Ebd., S. 50.

ist eine Thatsache. Die Bevölkerung war mehr als gegenwärtig auf die Consumption dieser Produkte angewiesen, auch begünstigten die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes die Cultur derselben in einem hohen Grade.“⁷⁸¹

Anhand der Aufzeichnungen von Jühlke kann für den nordöstlichen Raum Deutschlands nachgewiesen werden, dass der Obstbau in Schwedisch-Pommern bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts als Erwerbsquelle eine große Bedeutung besaß. Die Königlich Schwedische Regierung unterstützte die Förderung des Obstbaues durch Verordnungen⁷⁸², in denen die Anpflanzung von Obstbäumen und deren Schutz vertraglich geregelt waren, wodurch „der Obstbau ins Fleisch und Blut des Volkes“⁷⁸³ überging. „Unsere alten Obstbäume erzählen oft viel deutlicher, als die Geschichte es vermag, die Thaten der Ahnen, ihr Ringen mit den Naturkräften, ihre Siege, die sie Schritt vor Schritt auf oft widerspenstigem Boden errangen, den Frieden, den sie im weitschattigen Baume und seinen verbesserten Früchten mit der im verschönerten Gewande umgeschaffenen Gegend schlossen. Und wenn wir auch die Landwirthschaft als die Basis unseres Wohlstandes bezeichnen müssen, so ist doch in der That der Gartenbau in derselben das malerisch blühende und bleibende Moment, durch welches das landwirthschaftliche Leben erst die rechte Weihe empfängt.“⁷⁸⁴



Abb. 60 Falkenburg auf Rügen, etwa 100 Jahre alte Bäume der Süßkirschensorte 'Steinhäger', um 2000

⁷⁸¹ Ebd., S. 34.

⁷⁸² Ebd., S. 35. In der Verordnung der Königlich Schwedischen Regierung in Stralsund vom 10.10.1736 heißt es unter anderem: „1. Ein jedes Gut von 100 Thlr. Reinertrag soll wenigstens alljährlich 4 Obstbäume und 20 Weiden, und für jedes 100 Thlr., so der Ertrag des Gutes höher ist, müssen noch 2 Obstbäume und 6 Weiden gesetzt werden. 2. Ein Vollbauer soll alljährlich 4 Obstbäume und 10 Weiden; ein Halbbauer die Hälfte und ein Cossäte 1 Obstbaum und 4 Weiden setzen; ferner soll 3. Ein jeder Knecht, bevor er heirathet, 5 Obstbäume und 10 Weiden pflanzen und zum Wachsthum befördern.“

⁷⁸³ Ebd., S. 36.

⁷⁸⁴ Ebd., S. 7 f.



Abb. 61 Hagen auf Rügen, 114 Jahre alte Süßkirsche der Lokalsorte 'Steinhäger', 1994

Jühlke diskutierte die nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges verstärkt erfolgte Legung der Bauernhöfe und ihre Einbeziehung in die Gutshöfe, welche seinerzeit in staatsrechtlicher Hinsicht stark kritisiert wurde. Sie war verbunden mit einem Wandel zu größeren Ackerwirtschaften, der wiederum eine Veränderung der Kulturlandschaft zur Folge hatte. Jühlke bezog sich bei seiner Betrachtung auf Untersuchungen von Julius Freiherr von Bohlen-Bohlendorf, Gutsbesitzer und Geschichtsforscher. *„Durch langjährige, sorgfältige, oft mühsame Untersuchung und Forschung“*⁷⁸⁵ war Freiherr von Bohlen-Bohlendorf zu der Erkenntnis gelangt, dass die Behauptung, *„das Verhältnis des Adels ... den Bauern gegenüber“* sei *„ein usurpirtes, nur auf Rechtsbruch und Gewalt beruhendes“*, untragbar ist, da *„man ältere Verhältnisse ohne Kritik auf eine spätere Zeit anwendete, ohne zu untersuchen ... wie erstere im Laufe und Drange des unglücklichen 17ten Jahrhunderts aufgehört hatten und gewandelt worden waren.“*⁷⁸⁶ Jühlke sah im Ergebnis der Argumentation von Julius Freiherr von Bohlen-Bohlendorf *„die Legung der Dienstbauern als eine für den Fortschritt der Landes-Cultur nothwendige Maßregel“*⁷⁸⁷ an.

Wenngleich im 18. Jahrhundert durch die Verlegung der Höfe und Aufhebung der Bauernwirtschaften zunächst sehr viele Obstgärten einem vermehrten Getreideanbau weichen mussten, so erfolgten im Zusammenhang mit der Zusammenlegung und Bildung größerer Ackerwirtschaften auch Neuanpflanzungen von Obstbäumen. Diese waren jedoch nicht wie später üblich mit den Küchengärten

⁷⁸⁵ Ebd., S. 39.

⁷⁸⁶ Ebd.

⁷⁸⁷ Ebd.

verbunden, sondern wurden in Wurthen angelegt. Jene in der Nähe des Hofes eingehetzten Feldstücke befanden sich außerhalb der Kohlgärten.⁷⁸⁸

Der Anbau von Kopfkohl spielte im 18. Jahrhundert eine bedeutende wirtschaftliche Rolle und wurde in den Gärten Norddeutschlands im großen Umfang kultiviert. Über den eigenen Bedarf hinaus gelangte er im konservierten Zustand auch nach Schweden und Dänemark.⁷⁸⁹ Obwohl der Gemüsebau in den Gärten der königlichen Domänen einen hohen Stellenwert besaß, fand er in den Verordnungen der Königlich Schwedischen Regierung keine Berücksichtigung.⁷⁹⁰

Kohl- und Gemüsegärten konnten nur wenige Jahre gemeinsam mit Obstbäumen unterhalten werden, danach unterschieden sich ihre Ansprüche an Düngung, Bodenbearbeitung und Licht. Obstbaumpflanzungen wurden oftmals ohne Rücksicht auf die Größe der Gärten und Verträglichkeit mit dem Gemüsebau angeordnet, so dass Pächter vielfach lieber Strafen für nicht gepflanzte Obstbäume zahlten als eine übermäßig hohe Anzahl an Bäumen zu halten, die zu keiner guten Entwicklung gelangten. Jühlke forderte daher eine Änderung der Vorschriften der Königlich Regierung. Entweder sollte der Obstbau vom Gemüsebau getrennt oder die Gärten so groß angelegt werden, dass die Obstbäume eine Entwicklung nehmen konnten, die auch Erträge ermöglichte.⁷⁹¹ Mit diesen Forderungen war er seiner Zeit weit voraus.

Eine besondere Wertschätzung brachte Jühlke den Gütern der Königlich Universität Greifswald entgegen, deren Obstpflanzungen *„selbst in den bedrängtesten Zeiten nie die pflegliche Sorgfalt entzogen worden“*⁷⁹² waren.

Die Obstgärten in Norddeutschland hatten zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit der Einführung vollkommenerer Wirtschaftssysteme ihren Höhepunkt erreicht. Der dichte Bestand an Obstbäumen in den Wurthen wurde auf Grund von Krankheiten und Altersschwäche in der Folgezeit sukzessive dem Kartoffelanbau geopfert. *„Mit der Aufhebung dieser alten Obstgärten wurden indess neue Anpflanzungen verabsäumt, deren Nichtvorhandensein sich jetzt überall fühlbar herausstellt.“*⁷⁹³ Die Ursachen für das Nichtgedeihen vieler Obstpflanzungen und somit auch des Rückgangs der Bienenzucht sah Jühlke im Mangel an Schutz in Verbindung mit einer zu dichten Pflanzung, in der Aufhebung der Wurthen sowie in der Legung der großen Bauerndörfer.⁷⁹⁴ Die wertvollen Abhandlungen und Beiträge von Eduard Lucas zur Obstbaumzucht seien nach Jühlkes Ansicht für den norddeutschen Raum dahingehend zu modifizieren, dass der Obstbau im Norden nicht mit dem Ackerbau in Verbindung treten könne, sondern den Schutz geschlossener, geschützter Plantagen bedürfe.

Von großem Wert für das Verständnis der Geschichte des Obstbaues in der nordostdeutschen Region sind Jühlkes erste Beschreibungen von auf Rügen angebauten Obstsortimenten. Eine der vermutlich ältesten Darstellungen des auf Rügen entstandenen 'Pommerschen Krummstiels' ließ Jühlke um 1855 anfertigen. Ebenfalls aus dieser Zeit stammt seine erste Sortenbeschreibung: *„Der Krummstiel,*

⁷⁸⁸ Ebd., S. 39 f.

⁷⁸⁹ Ebd., S. 40.

⁷⁹⁰ Ebd., S. 40 f.

⁷⁹¹ Ebd., S. 41.

⁷⁹² Ebd., S. 44.

⁷⁹³ JÜHLKE 1848f, S. 221.

⁷⁹⁴ JÜHLKE 1858a, S. 47.

auch Römerapfel, welcher in Neuvorpommern und auf Rügen den Garten des ärmsten Kathenmannes ziert und auch wiederum in jenen reichen Gärten mit feineren Obstsorten gehegt und gepflegt wird: er verdient in Norddeutschland eine um so größere und allgemeinere Verbreitung, als er selten fehlschlägt und die auf seine Pflege verwendete Mühe in sehr reichlichem Maaße lohnt.“⁷⁹⁵

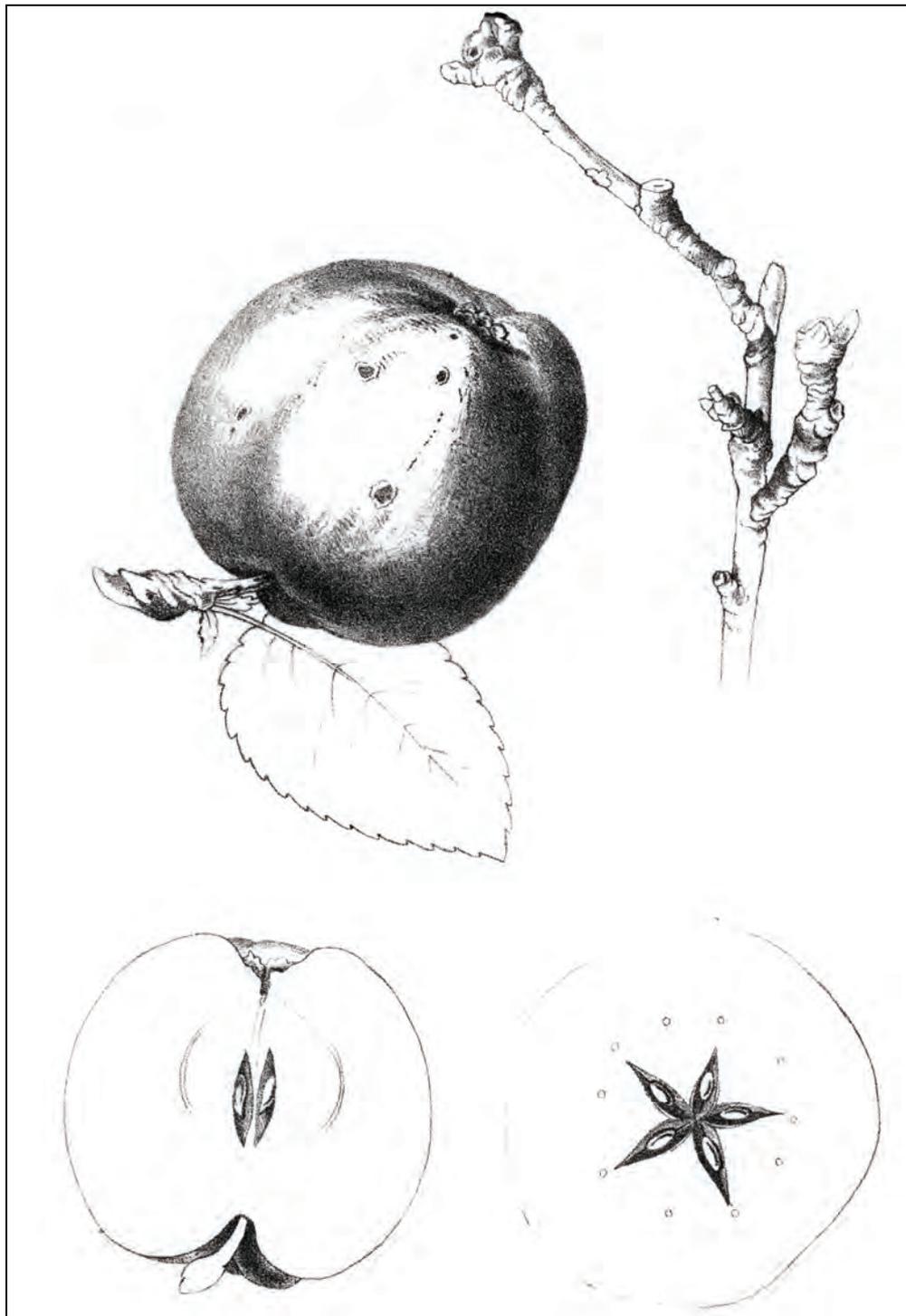


Abb. 62 Pommerscher Krummstiel, Zeichnung, um 1855, JÜHLKE/ROHDE/TROMMER 1855, S. 73/74, UBG

⁷⁹⁵ JÜHLKE 1855g, S. 180.

Es waren im Wesentlichen die Pfarr- und Dorfschulgärten, von denen wichtige Impulse für die sach- und fachgerechte Förderung des Obstanbaues ausgingen und die mit ihrem wertvollen Baummaterial bis in die heutige Zeit Fundgruben bei der Suche nach bodenständigen guten Sorten sind. Die Obstbaumzucht benötigt solides praktisches Grundwissen und eine besondere Neigung und Hinwendung.

Zahlreiche Pfarrer widmeten sich dieser Aufgabe und trugen mit ihrer leidenschaftlich betriebenen Obstbaumzucht wesentlich zur Hebung der Obstbaumkultur bei. Nicht wenige Pfarrgärten entwickelten sich zu wichtigen Versuchsflächen bei der Züchtung und Erprobung guter Regionalsorten. Nach dem Studium der Schriften von Johann Ludwig Christ, Johann Volkmär Sickler, August Friedrich Adrian Diel und Johann Georg Conrad Oberdieck, den namhaftesten Pomologen des 18. und 19. Jahrhunderts, legten Pastoren, Kantoren und Lehrer in ihren Gärten Obstbaumpflanzungen nach System an.

Der Kantor und Organist Franz Hermann Müschen, Nestor der mecklenburgischen Pomologie, begann um 1800 im Pfarrgarten Belitz unweit von Teterow mit der Anlage einer Obstbaumschule sowie der Prüfung und Verbreitung von Obstsorten in Mecklenburg. Er und sein Sohn Johann Georg Bogislav Müschen veröffentlichten mehrere wegweisende Schriften über den Obstbau in Norddeutschland, in denen sie über 800 Sorten beschrieben. Beide betrieben bei ihrer Obstbaumzucht eine konsequente Auslese und Förderung der lokalen Sorten.⁷⁹⁶ Jühlke war mit ihren Werken bekannt und stand mit ihnen im fachlichen Austausch.

Eine von Pfarrer Piper in Gustow auf Rügen ab 1780 auf seinem Pfarrgrundstück betriebene bedeutende Obstbaumzucht und Anpflanzung von Mutterbäumen fand seine besondere Anerkennung.⁷⁹⁷ *„Pastor Piper begann seine ersten Versuche zur Anlage einer Baumschule in der mecklenburgischen Pfarre Dahlen am Wegrand des Pfarrgartens ... Es folgte die Anpflanzung einer Baumschule auf dem Hof ... [Später] legte Piper seine Pflanzungen mit System an ... Er bezog seine Reiser aus Schlesien, Berlin, der Neu-Mark, aber auch von seinem Vetter, Pfarrer Piper in Gustow auf Rügen, der ... seine Reiser unter anderem durch Herrn Hofrat Diel aus Diez schicken ließ.“*⁷⁹⁸

Einer Eintragung des Magisters Christian Spalkhaver in das Memorabilien-Buch zu Wieck/Rügen aus dem Jahr 1703 verdankte Jühlke den Hinweis auf die Einteilung eines Pastoratsgartens in Krautgarten, Baumgarten und Kohlgarten, wobei der Kohlgarten mit Kirschbäumen, Maulbeeren und Johannisbeeren bepflanzt war und die beiden anderen Gärten Obstbäume enthielten. Überliefert sind unter anderem die heute noch verbreiteten Apfelsorten 'Rosenhäger', 'Augustapfel' und 'Schlotterapfel' sowie die Birnensorten 'Herrenbirne', 'Bergamotte' und 'Muskatellerbirne'. Als Schutzpflanzung dienten Eschen, Ebereschen und Weiden.⁷⁹⁹

Beispielhaft hob Jühlke die durch den Stralsunder Bürgermeister Carl Gustav Fabricius bewirkten umsichtigen Obstanpflanzungen auf den Gütern des Klosters Rambin sowie deren gut betriebene Landwirtschaft hervor.⁸⁰⁰ Für die Prävenergärten

⁷⁹⁶ GROPE 2004.

⁷⁹⁷ JÜHLKE 1858a, S. 20.

⁷⁹⁸ PFENNIG 2004b, S. 38.

⁷⁹⁹ JÜHLKE 1858a, S. 11 f.

⁸⁰⁰ Ebd., S. 20 f.

bestellte das Provisorat am 27. Oktober 1856 bei Jühlke aus der Obstbaumschule der Landwirtschaftsakademie Eldena Apfel-, Birn- und Kirschbäume.⁸⁰¹

Am 8. Juni 1795 wurde der Königlichen akademischen Administration der Universität Greifswald der Auftrag zur Errichtung einer Obstbaumschule erteilt, die man trotz offensichtlicher Standortmängel entlang des trockenen Wallgrabens anlegte. Jühlke bemängelte, dass *„dadurch der Fortgang des ganzen Unternehmens von vorne herein nicht bloß gehemmt, sondern ... überhaupt in Frage gestellt wurde ... Eine Baumschule, die sich nicht durch sich selbst erhält, d. h. durch den Verkauf ihrer Producte, sondern alljährliche, nicht unbedeutende Zuschüsse verlangt, ist wirthschaftlich ganz ungerechtfertigt.“*⁸⁰² Diesem kostspieligen und verfehlten Unternehmen konnte daher kein wesentlicher Einfluss auf die Förderung des Obstbaues in der Region zugeschrieben werden. Dennoch wurden im Zeitraum von 1810-1819 ca. 14000 Obstbäume und Obststräucher vor allem in die Güter nach Divitz, Falkenhagen, Karlsburg, Nehringen, Niederhof, Losentitz, Darskow und Kartzitz sowie in die Klostergüter der Stadt Stralsund geliefert.⁸⁰³ Die Mehrzahl der aus Greifswald bezogenen Bäume befand sich aber durch Krankheiten aller Art alsbald im Absterben, so dass *„dadurch eine Zeit lang das Vorurtheil gegen den Obstbau mächtig gepflegt ward.“*⁸⁰⁴ Die unpassende Lage der akademischen Obstbaumschule und das Nichtgedeihen bestimmter Sorten regten jedoch einsichtsvollere Landwirte zur Anlage von Privatbaumschulen an und förderten *„gleichzeitig die Lust und Liebe zur Pflege und Anzucht von nützlichen und schönblühenden Holzarten.“*⁸⁰⁵ Bekannt wurden die Baumschulen Diedrichshagen, Koitenhagen und Hanshagen⁸⁰⁶ sowie die Forstpflanzgärten in den königlichen Forsten von Abtshagen und Jägerhof. Angelegt wurden derartige Pflanzgärten mit der Absicht, durch Anbauversuche, Saat und Pflanzung verschiedener Holzarten sichere Anhaltspunkte über das Gedeihen im nördlichen Klima zu gewinnen.

*„Werden wir deshalb nicht müde in der Bekämpfung der Vorurtheile, die den Obstbaumpflanzungen in unsern ungeschützten und räumlich oft zu beschränkten Gärten entgegenstehen! Mit Thatkraft, gutem Willen und Ausdauer können alle ... Hindernisse ... nach und nach aus dem Wege geräumt und überwunden werden, und dies um so mehr, als dieselben ... nicht in klimatischen, sondern nur in der richtigen Wahl der Boden- und Herstellung der localen Verhältnisse begründet liegen.“*⁸⁰⁷

Angesichts der vielfältigen äußeren und inneren Widerstände verdient Jühlkes unermüdliches und wissenschaftlich fundiertes Engagement für einen wirtschaftlich tragfähigen Obstbau in der norddeutschen Provinz Neuvorpommern uneingeschränkte Hochachtung.

⁸⁰¹ Schreiben des Provisorats des Klosters St. Jürgen vor Ramin an den akademischen Gärtner, Herrn Jühlke, der Landwirtschaftlichen Akademie Eldena vom 27.10.1856; StadtAstr, Rep. 8/78, o. S.

⁸⁰² JÜHLKE 1858a, S. 75 f.

⁸⁰³ Ebd., S. 79. *Tabelle über den Verkauf von Obstbäumen und Obststräuchern aus der academischen Baumschule vom Jahr 1810 bis inclusive 1819.*

⁸⁰⁴ Ebd., S. 83.

⁸⁰⁵ Ebd.

⁸⁰⁶ Ebd. Diese Anlagen wurden auf Anregung von Professor Stumpf betrieben, der 1795 auf Kosten der Universität eine forstwirtschaftliche Reise nach Preußen und Sachsen unternahm, um Erfahrungen zu sammeln und eine Schrift über Forstwirtschaft zu verfassen.

⁸⁰⁷ Ebd., S. 48.

3.8. Zur Beurtheilung des Lehrbuches der schönen Gartenkunst von G. Meyer 1860

„Denn die Gartenkunst in ihren letzten Zwecken dient den höchsten künstlerischen und wissenschaftlichen Ideen und verschönert die Grundlage der sittlichen Weltordnung - das Familienleben! Sie ist deshalb auch eine Kunst des öffentlichen Lebens, weil sie die Materialien nach ästhetischen Ideen ordnet und verarbeitet. Bestimmt zum Dienste menschlicher Lebenszwecke, erhält die Gartenkunst von diesen allein ihre Aufgabe.“⁸⁰⁸

Jühlkes Ansichten zur Gartenkunst seiner Zeit widerspiegeln sich nicht nur in seinen Reiseberichten und Beschreibungen der vorpommerschen Gutsgärten. Wiederholt äußerte er sich in seinen Schriften zu diesem Thema, besonders in Verbindung mit der Würdigung der gartenkünstlerischen Leistungen zeitgleich tätiger Fachkollegen wie Peter Joseph Lenné, Eduard Petzold, Gustav Meyer oder Hermann Fürst von Pückler-Muskau.

1872 charakterisierte Jühlke die Arbeitsweise von Lenné: *„In seinem Auftreten erscheint er zuweilen als Zerstörer, welcher mit unbeugsamer Strenge das Alte niederwirft um Raum für seine Ideen zu gewinnen und dann wieder als ein organisatorisches Genie, um wieder Ordnung und Harmonie in die Massen seiner Schöpfungen zu bringen. In Lennés gewaltiger Natur war die Kraft des Zerstörens, Schaffens und Organisirens in einer ganz wunderbaren Weise vereinigt. Wusste er doch ... der Composition des Naturschönen das Kunstschöne einzuverleiben! Meisterhaft, wie selten Einer, verstand Lenné die Bodenformation zu individualisiren und dabei in schwungvoller, malerischer Conception der localen Physiognomik der Gruppierungen in Form und Farbenton einen Ausdruck zu verleihen ...“⁸⁰⁹*

1860 rezensierte Jühlke das Lehrbuch der schönen Gartenkunst von Gustav Meyer in der *Hamburger Garten- und Blumenzeitung*. In dem Bewusstsein, dass eine derart *„umfängliche Schrift ein wahres Bedürfniß sei“⁸¹⁰* für die schöne Gartenkunst, würdigte er zunächst Meyers neuartigen Ansatz der Verbindung des regelmäßigen und unregelmäßigen Stils in der Parkgestaltung. *„Wenn wir die neueren über diesen Gegenstand geschriebenen Werke betrachten, so finden wir, daß sie die regelmäßige Gartenkunst nicht in den Kreis ihrer Betrachtung und Untersuchung ziehen, und doch ist diese letztere nicht zu entbehren für jene große Anzahl von Fällen, in denen der baukünstlerischen Symmetrie von Gebäuden eine gewisse Harmonie und Vollendung in ihrer nächsten Umgebung verliehen werden soll. In der Einleitung bezeichnet der Verfasser diesen die regelmäßige und unregelmäßige Anordnung in sich vereinigenden Styl sehr richtig mit dem Ausdruck: ‚neuer oder moderner Styl‘. Durch die vom Verf. glücklich durchgeführte Vereinigung in der Anordnung regelmäßiger und unregelmäßiger Schönheiten in der Gartenkunst ist einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen, und kann sich der gebildete Besitzer von Grund und Boden nunmehr über eine passende Verschönerung seiner localen Umgebung, nach den von dem Verfasser aufgestellten leitenden Prinzipien und unter Zuziehung eines Sachverständigen mit größtem Erfolg orientiren, weil gerade diese Lehren aus der Quelle einer vieljährigen Erfahrung fließen, die aus dem Bedürfniß des Besitzers nach erhöhtem Naturgenuß ihren Ursprung haben.“⁸¹¹*

Kritisch richtete Jühlke sein Augenmerk auf die seinerzeit herrschenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die Anlage und Pflege von Parkanlagen.

⁸⁰⁸ JÜHLKE 1872, S. 4.

⁸⁰⁹ Ebd., S. 22.

⁸¹⁰ JÜHLKE 1860a, S. 82.

⁸¹¹ Ebd.

Ein Thema, das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in gartenkünstlerischen Beiträgen der Fachzeitschriften kaum behandelt wurde.⁸¹² „Die Mehrzahl der verschönerten Landsitze unserer ebenso gebildeten als wohlwollenden Aristokratie in Deutschland, entbehren zu diesem Zwecke durchaus der hinlänglichen Unterstützung - weil die erforderlichen Arbeiter dazu entweder aus dem Betrieb der Landwirthschaft nicht zu entbehren sind, oder aber aus Rücksicht für den Kostenaufwand nicht beschafft oder permanent in Wirksamkeit gesetzt werden. Hier collidiren alsdann die Unterhaltungskosten mit dem Bedürfniß der Familie nach Naturgenuß, nach Sauberkeit und Nettigkeit in der nächsten Umgebung und fallen der sichtbaren Vernachlässigung anheim.“⁸¹³ Jühlke forderte die Beendigung „der gründlichen Zerfahrenheit dieser heillosen Zustände.“⁸¹⁴ Er verglich „die würdige und malerische Erhaltung vieler Anlagen ... mit der Erziehung des Menschen ..., daß der Mensch auch im späteren Alter noch immerfort an sich bessern soll und muß, ... was aber in Betreff der Anlagen für viele Besitzer nicht maßgebend erscheint. So lange die Anlagen noch jung sind, werden sie mit einer gewissen Sorgfalt gehegt und gepflegt, allein mit dem zunehmenden Alter, wo uns die Belaubung ihrer Gruppen Schutz verleiht und sich die Contouren der schattigen Baumkronen in ausdrucksvollen Umrissen zu entwickeln beginnen, fallen größere Anlagen sehr häufig und besonders dadurch der Vernachlässigung anheim, daß ihre Pflanzungen nicht mit der nothwendigen Rücksicht auf malerische Schönheit unterhalten und gepflegt werden.“⁸¹⁵

Meyer behandelte in seinem Buch auch die einzelnen Planungsschritte zur Errichtung einer Parkanlage, vom Entwurf über die technische Ausführung und praktische Anleitung zur Umsetzung bis zur Anfertigung der Kostenanschläge, und er machte Bemerkungen über die Unterhaltung der Anlagen. Jühlke schätzte vor allem, mit welcher geradezu mathematischen Genauigkeit Meyer den Unternehmern eine „absolute Gewissheit über den Kostenpunkt und die Ausführbarkeit des Unternehmens“⁸¹⁶ verschaffte. Er forderte jedoch eine Modifizierung der Preise je nach Örtlichkeit und Zeit. Die Vervollkommnung der schönen Gartenkunst sah Jühlke durch die Verbindung mit der Wissenschaft, die auf einem geregelten Wissen und einer nach festen Prinzipien geordneten Erkenntnis beruht, wesentlich gefördert. Diese unterscheidet sich im Wesentlichen durch ein klares Bewusstsein geistiger Wahrheiten in Form von Begriffen und geregelten Verbindungen von der Kunst, bei der die Darstellung die Hauptsache sei. „Um aber nicht mißverstanden zu werden, so wollen wir hier ausdrücklich bemerken, daß die Wissenschaft auf die Schönheit nur einen mittelbaren Einfluß ausübt und ausüben kann, weil eine eigentliche Wissenschaft des Schönen nicht existirt, wohl aber eine Kritik des Schönen und des Geschmackes überhaupt - also mit einem Worte ein *I d e a l* des Schönen.“⁸¹⁷ Jühlke würdigte in diesem Zusammenhang, „daß der Verfasser in seinem Lehrbuche diese Kritik in steter Beziehung auf die Vervollkommnung seiner Kunst befruchtend und erläuternd übt ...“⁸¹⁸ Er sah in der schönen Gartenkunst „eine Völker veredelnde, universelle und staatliche Macht“ und in Gustav Meyer „einen eben so strebsamen als hoffnungsvollen und würdigen Vertreter.“⁸¹⁹

⁸¹² Vgl. DREWEN 1989.

⁸¹³ JÜHLKE 1860a, S. 88.

⁸¹⁴ Ebd.

⁸¹⁵ Ebd.

⁸¹⁶ Ebd., S. 89.

⁸¹⁷ Ebd., S. 84.

⁸¹⁸ Ebd.

⁸¹⁹ Ebd., S. 90.

3.9. Mittheilungen über einige Gärten des Oesterreichischen Kaiserstaates 1861

„Ueber den Zustand und die neueren Fortschritte der Gärtnerei im österreichischen Kaiserstaat wissen wir im Großen und Ganzen so gut wie gar nichts. Nachdem ich Gelegenheit hatte, so manche vortreffliche Einrichtung für die Hebung und den Fortschritt des Gartenwesens in Oesterreich näher einzusehen, so darf ich mich doch nicht abhalten lassen, hier an dieser Stelle einige Betrachtungen anzuknüpfen über die Lage, welche die intelligenten Gärtner diesen Unternehmungen gegenüber im allgemeinen einnehmen.“⁸²⁰

Im Sommer 1860 hatte sich Jühlke den Besuch einiger Gärten in Böhmen, Mähren und Ungarn sowie Schlesien zum Ziel einer Reise gesetzt. Sein vorrangiges Interesse galt den Pflanzen, denn *„vor allem sind es die Pflanzen einer Landschaft, an welchen sich die Thätigkeit des bildenden Gartenkünstlers aufbaut.“⁸²¹* In tagebuchartigen Notizen versuchte er, seine individuellen Eindrücke im Kontext der allgemeinen Tendenzen der Entwicklung des Gartenbaues wiederzugeben, *„in der Hoffnung, daß auch andere Collegen gelegentlich Veranlassung nehmen, zum Verständniß und zum Aufschluß dieser lebenden Werkstätten beizutragen, die ... den Keim einer großen entwicklungsfähigen Zukunft in sich bergen.“⁸²²* Jühlke wählte bei seinen Schilderungen bewusst eine unmittelbare, oft auch aphoristische Form, um *„dem recht Lesenden das [zu] gewähren, was oft gerade den ausführlichen Beschreibungen vollkommen abgeht, nämlich: die Möglichkeit durch die Darstellung der Sachen im Geiste versetzt zu werden in Mitten der Sachen selbst.“⁸²³* Darin lag das Besondere seiner Aufzeichnungen. Umfassende Abhandlungen über einzelne Gärten lagen nach Auskunft Jühlkes bereits vor. *„Wäre mir Zeit und Muße gegeben, so hätten sich die oft flüchtigen Bemerkungen meines Tagebuches wohl ausführlicher überarbeiten, nach manchen Seiten ausdehnen und vervollständigen lassen, aber sie würden dabei an Anschaulichkeit und Präcision nicht gewonnen haben.“⁸²⁴* Hieraus geht eindeutig hervor, dass es Jühlke in dieser Schrift weder um die Schilderung der sich ankündenden dramatischen politischen Schicksalswende des Habsburgerreiches⁸²⁵ mit all ihren kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen noch um auf Grund rückständiger Besitzverhältnisse ungelöste Agrarprobleme im Königreich Ungarn ging. Die *Hamburger Garten- und Blumenzeitung* veröffentlichte 1861 Jühlkes Gartentagebuch.⁸²⁶

Beschreibungen von Gartenanlagen im österreichischen Kaiserstaat aus dem 19. Jahrhundert von Jühlke und anderen Autoren bilden heute eine wichtige Arbeitsgrundlage für die österreichische Gartenforschung und Gartendenkmalpflege.⁸²⁷

⁸²⁰ JÜHLKE 1861a, S. 2.

⁸²¹ Ebd.

⁸²² Ebd., S. 1.

⁸²³ Ebd., S. 2.

⁸²⁴ Ebd., S. 1.

⁸²⁵ 1867 erfolgte die Teilung der Habsburgermonarchie und die Bildung der k. u. k. Doppelmonarchie Österreich-Ungarn.

⁸²⁶ JÜHLKE 1861b.

⁸²⁷ Freundlicher Hinweis von Géza Hajós, Bundesdenkmalamt Wien, im Zusammenhang mit der Wiederentdeckung des Lenné-Planes für den Kaiserlichen Park Laxenburg, an Verfasserin, 29.6.2001. *„Sie haben mir ... eine große Freude mit der Sendung des ... mir unbekanntes Werkes von Jühlke über Österreichs Gartenkunst um 1860 gemacht. Ich freue mich, daß es gelungen ist den verschollenen Lenné-Plan wiederaufzufinden ... jede Würdigung von Laxenburg ist aus dem Ausland, insbesondere im 19. Jahrhundert, eine wertvolle Quelle.“*

Gartenbauvereine

Jühlke begann seine Reise im Königreich Böhmen und machte in Prag erste Station, wo er den Gesellschaftsgarten der 1843 durch Camille Fürst von Rohan und eine Anzahl national gesinnter Grundbesitzer gegründeten Böhmisches Gartenbaugesellschaft besuchte. Mit allergrößter Wertschätzung begegnete er dem Obergärtner des Instituts, Josef Fiala, dessen praktische Tätigkeit gepaart mit den wissenschaftlichen Bestrebungen des Gesellschaftssekretärs, Professor Krell, nach Jühlkes Auffassung erst eine dauerhaft wirksame Lebensfähigkeit der Gesellschaft begründete. Der Erfolg eines solchen Unternehmens hänge entscheidend von der Persönlichkeit des jeweiligen Leiters ab. *„Es gehört eine tüchtige Berufsbildung, große Gewandtheit, praktischer Takt und Beweglichkeit dazu, den verschiedenen Interessen einer so großen Gesellschaft Rechnung zu tragen ...“*⁸²⁸ Jühlke räumte daher ebenso wie bei seinen Ausführungen über die Aufgaben der botanischen Gärten der Stellung des Gärtners, *„dessen Händen der praktische Fortschritt des Instituts anvertraut ist“*⁸²⁹, die größte Wichtigkeit ein.

Die Böhmisches Gartenbaugesellschaft zählte zum damaligen Zeitpunkt 600 Mitglieder, welche durch die ständige Zuführung neuer wertvoller Pflanzen die Entwicklung des Gesellschaftsgartens entscheidend bereicherten. Alljährlich veranstaltete man viel beachtete Frucht- und Blumenausstellungen mit Pflanzen aus allen Klimaten der Erde und gab Verzeichnisse über die in der Anstalt vermehrten Pflanzen und Sämereien heraus. Jühlke bemerkte nicht ohne Bedauern: *„... wo existirt in Deutschland ein ähnlicher Verein, der sich einer gleichen Theilnahme und Unterstützung von Seiten der Liebhaber zu erfreuen hat? Indem das Präsidium einerseits werthvolle Cultur-Producte aller Art acquirirt, so vertheilt dasselbe auch andererseits die herangezogenen Vorräthe davon an seine Mitglieder und sorgt auf diese Weise für eine wirksame Ausbreitung der Garten-Cultur im Lande.“*⁸³⁰ Ein Verkauf aus der Anstalt fand nicht statt.

Nach eingehender Betrachtung der Pflanzenbestände des Gesellschaftsgartens beschrieb Jühlke die Auswirkungen klimatischer Einflüsse und lokaler Verhältnisse sowie der Beschaffenheit des Bodens auf die Form und Entwicklung von Gehölzen und gab Empfehlungen zur Pflanzenverwendung bislang wenig verbreiteter Arten. Großen Wert legte er hierbei auf die praktische Gehölzzucht. Dankbar schätzte er, *„daß Herr Fiala keinen Beruf dazu in sich fühlt, den Leichtsinns der Sortenmacherei zu unterstützen.“*⁸³¹

In Pest, der Hauptstadt von Ungarn, nahm Jühlke Kontakt zu der 1858 gegründeten Ungarischen Gartenbaugesellschaft auf, deren Wirken sich unter der Leitung des Barons von Prónay noch in den Anfängen befand. Die Einrichtung einer Garten- und Industriehalle am Donauufer sollte die Einführung und Verbreitung anbauwürdiger Kulturprodukte fördern.

Dass Gartenbauvereine durchaus nicht immer auf der Höhe der Zeit standen und in ihrer Entwicklung Schwankungen unterlegen waren, erörterte Jühlke am Beispiel der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien. Er bemerkte zunächst, *„daß im vorigen und noch zu Anfang dieses Jahrhunderts die Gärten von Wien ... die Hochschule für*

⁸²⁸ JÜHLKE 1861a, S. 4.

⁸²⁹ Ebd., S. 5.

⁸³⁰ Ebd.

⁸³¹ Ebd., S. 6.

*die Ausbildung und Vervollkommnung der Deutschen Gärtner abgaben*⁸³², dass dann durch den erleichterten Verkehr mittels Dampfschiffen und Eisenbahnen zu den britischen Inseln der Einfluss Englands auf die deutsche Gartenkunst immer stärker wurde und die Wiener Schule an Ausstrahlung verlor. In jener Zeit wirkte die k. k. Gartenbaugesellschaft jedoch noch durchaus fortschrittlich und erfolgreich auf die Entwicklung des Gartenwesens. *„In dem letzten Jahrzehnt waren die Bestrebungen dieser Gesellschaft aber in einen Beharrungs-Zustand getreten, sie nahmen keinen hervorragenden Antheil mehr an dem großen Umschwung der fortbewegenden Ideen, die außerhalb des Kaiserstaates von der Praxis ihre Sanction erhielten, sie ... war stagnair geworden. Die Menge von Intelligenz, welche jetzt in den zahlreichen kleineren deutschen Gartenbau-Vereinen pulsirt und jedem Mitglied eine vollständige Freiheit aller Hülfsmittel sichert: sie hat von Wien keine Anregung hierzu empfangen ... Der vermehrte Wohlstand des deutschen gartenbesitzenden Publicums, die vermehrte Bildung und der geläuterte Geschmack in den Gegenständen der schönen Kunst, regeln, in Verbindung mit guten Bezugsquellen, die Fortschritte des Gartenwesens unserer Tage. Die Zustände des blinden Autoritätsglaubens, die den Fortschritt so äußerst schwer zum Durchbruch kommen ließen, sind in keinem Zweig der Gärtnerei mehr denkbar; es ist dies auch ein Ausfluß der Zeitverhältnisse - aber ein sehr guter.*“⁸³³

Gartenkunst und Gartenbau waren Allgemeingut der bürgerlichen Gesellschaft geworden und die Arbeit der Gartenbauvereine ein Ausdruck dieser Entwicklung.

Im Zusammenhang mit der damals im Werden begriffenen Reorganisation der k. k. Gartenbaugesellschaft durch J. G. Beer legte Jühlke noch einmal klar seine Auffassung von der Leitung eines derartigen Vereins dar: *„ Der Leiter einer so großen Gesellschaft hat eine Aufgabe überkommen, die inhaltsschwer ist ... Er muß alle Unannehmlichkeiten seines Amtes der Sache wegen tragen, friedliche Duldung besitzen und seine Subjectivität der Objectivität unterordnen. Daneben muß er den ganzen Umfang des gärtnerischen Wissens erfahren und klar d u r c h l e b t haben. Man wird mir zugestehen müssen, daß eine solche bewegende und treibende Kraft einen ganzen Mann fordert, wenn die Wirksamkeit einer Gartenbau-Gesellschaft in ihren Erfolgen für den Fortschritt der gärtnerischen Intelligenz im Lande bemerkbar werden soll.*“⁸³⁴ Aus diesen Worten sprechen unverkennbar Jühlkes eigene Erfahrungen. Er war gerade zum Direktor des Gartenbauvereins Erfurt gewählt worden, in einer Zeit, da die Aktivitäten dieses Vereins zu erlahmen drohten, und in einer Stadt, in der sich zahlreiche Handelsgärtnereien in Konkurrenz zu einander befanden.

Von großer Wichtigkeit für die erfolgreiche Arbeit eines Gartenbauvereins war nach Jühlkes Einschätzung auch stets die Anlage eines eigenen Gartens. Die k. k. Gartenbaugesellschaft besaß mit dem Fürstlich Liechtensteinischen Garten in der Rossau ein ausgezeichnetes Ausstellungsgelände mit Gewächshäusern und Ausstellungshallen, das mit seinen schönen Baumbeständen zum Teil auch als Volksgarten genutzt wurde. Und sie erhielt im Zusammenhang mit der Umgestaltung der Wiener Wallanlagen *„eine im großartigsten Maßstab projectirte permanente Ausstellungs-Halle*“⁸³⁵ in einer bevorzugten städtebaulichen Lage, was auf die Bedeutung der Gesellschaft im öffentlichen Leben schließen lässt. Jühlke

⁸³² Ebd., S. 25.

⁸³³ Ebd., S. 26.

⁸³⁴ Ebd., S. 26 f.

⁸³⁵ Ebd., S. 28.

empfand es jedoch „als einen tiefen Verlust für die Kunst ... daß der von dem Herrn General-Garten-Director Lenné in Sanssouci bei Potsdam entworfene Erweiterungs-Plan nicht durchweg zur Ausführung [kam].“⁸³⁶

Zwanzig Jahre später wird Jühlke für die Wallanlagen in Stralsund Pläne zur landschaftsgärtnerischen Umgestaltung der Festungswerke in Promenaden entwerfen.⁸³⁷

Lehre und Forschung

Mit besonderem Interesse besichtigte Jühlke die k. k. Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt in Ungarisch-Altenburg unter Leitung ihres Direktors Heinrich Wilhelm Pabst.⁸³⁸ Dieser hatte ab 1839 in der Nachfolge von Friedrich Gottlob Schulze die Direktion der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie in Eldena übernommen, an der Jühlke seinerzeit als Gartenbaulehrer wirkte, und war ihm daher bestens vertraut. Die Organisation des Gartenwesens in Ungarisch-Altenburg fand Jühlkes Anerkennung. Der Institutsgärtner war gut ausgebildet und lehrte Gemüsebau, Obstbau, Obstbaum- und Maulbeerbaum- sowie Seidenzucht. Seine „über diese Kultur-Zweige verfaßten Schriften reihen sich den besten literarischen Bestrebungen an; sie sind klar, kurz und bündig abgefasst und verfehlen ihren Zweck nicht.“⁸³⁹ Die Baumschule der Lehranstalt mit ihren „Vorräthen von schönen pflanzrechten Bäumen aus allen Obstgattungen“⁸⁴⁰ wertete Jühlke als musterhaft.

In Klosterneuburg bei Wien begegnete er einem weiteren Bekannten aus Eldena. August Wilhelm Reichsfreiherr von Babo hatte an der Landwirtschaftlichen Akademie Eldena studiert und war nun als Direktor an die auf Initiative der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Wien und des Stiftes Klosterneuburg 1860 gegründete Niedere Stiftsweinschule, ab 1863 Niederösterreichische Landes-, Obst- und Weinschule, berufen worden. „Ihm, dem besonnenen und gründlichen Forscher, steht eine bedeutungsvolle Aufgabe im Kaiserstaate bevor!“⁸⁴¹ Seit Jahrhunderten war in Niederösterreich auf dem Gebiet der Vervollkommnung der Kulturmethoden und der Behandlung der Weine sowie der Verbesserung der Sorten kein Fortschritt mehr zu verzeichnen gewesen. Nun sollte die Einrichtung einer Musterschule mit einem zweijährigen theoretischen und praktischen Unterricht für 24 Schüler Abhilfe schaffen. Jühlke vermerkte mit Genugtuung, dass patriotisch gesinnte Grundbesitzer für unbemittelte Schüler Freistellen gegründet hatten und somit einen offensichtlich wichtigen Zweig des praktischen Lebens förderten.⁸⁴²

⁸³⁶ Ebd. Vgl. WURZER 1980. Hier werden unter anderem die Wettbewerbsentwürfe für die Gestaltung der Wiener Wallanlagen ausführlich diskutiert.

⁸³⁷ Vgl. 6.3.

⁸³⁸ Vgl. VON DER GOLTZ 1903/1984, S. 83. Pabst wirkte 1850-1861 als Leiter der k. k. Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt in Ungarisch-Altenburg.

⁸³⁹ JÜHLKE 1861a, S. 24.

⁸⁴⁰ Ebd.

⁸⁴¹ Ebd., S. 41.

⁸⁴² Ebd., S. 42.

In Miechowitz in Oberschlesien traf Jühlke seinen früheren Kollegen Garteninspektor Gustav Stoll⁸⁴³, der mit der Aufgabe betraut war, die von der Natur wenig bevorzugten Besitzungen von Hubert Gustav Victor von Tiele-Winkler zu verschönern und Park, Küchen-, Obst- und Blumengarten, Treibereien, Warm- und Kalthäuser zu einem Gesamtkunstwerk zu formen. Jühlke erinnerte sich an die vielen gemeinsamen Arbeitsjahre mit Stoll im Dienste des Gartenbaues. Durch Wort und Schrift hatten sie versucht, den studierenden Landwirten das Gartenwesen als Vorschule des Ackerbaues zugänglich zu machen. Früh schon seien sie der Ansicht gewesen, *„daß die Gärtnerei ... die Anwendung naturwissenschaftlicher Grundsätze in sich schließt, ja daß dieselbe in ihrer intelligenten Führung eine angewandte Naturwissenschaft in der vollsten Bedeutung des Wortes sei ... Die ganze neuere Lehre von der wissenschaftlichen Begründung des Pflanzenbaues hatte bereits im Gartenbau eine breite Basis gewonnen, bevor noch die Landwirtschaft es vermochte, über eine derartige Thätigkeit diejenige Klarheit zu gewinnen, durch welche sich ihre intelligenten Vertreter gegenwärtig auszeichnen.“*⁸⁴⁴

Gehölzzucht als Aufgabe des Gartenbaues stand für Jühlke in einer ähnlichen Beziehung zur Schaffung von Landschaftsbildern wie die Kultur zahlreicher ein- und zweijähriger Produkte zur Landwirtschaft. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an zahlreiche Gemüsesorten, welche aus dem Garten hervorgegangen seien, bevor sie in der Landwirtschaft kultiviert wurden.⁸⁴⁵

Den Besuch der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Proskau, bei dem er alte Freunde wieder traf, vermerkte Jühlke nur kurz, indem er *„ an den erfreulichen Fortschritten der Einrichtungen und an den Versuchs-Kulturen den lebendigsten Antheil nahm ...“*⁸⁴⁶

Obst- und Gemüsebau

Mit besonderer Sorgfalt begutachtete Jühlke die Obstbaumkultur im Gesellschaftsgarten der Böhmisches Gartenbaugesellschaft in Prag, wobei die zahlreichen aus Frankreich bezogenen Obstsorten nicht den Erwartungen entsprachen.⁸⁴⁷ Er berichtete über den auf Aktien gegründeten Pomologischen Garten des von Professor Reissig geleiteten Böhmisches Pomologischen Vereins, der bewährte Obstsorten aller Gattungen enthielt, jedoch auf Grund ungünstiger Bodenverhältnisse und übergroßer Verpflichtungen gegenüber den Aktionären nicht die erwünschte Wirksamkeit hinsichtlich der Verbreitung neuer Erfahrungen in der Obstbaumkultur entfalten konnte. Auf dem ausgedehnten Landsitz von Reissig in der Nähe von Prag besichtigte Jühlke eine Musteranlage der schönsten und besten Obstsorten - *„ein höchst interessantes Feld für die Erweiterung der Sortenkenntniß.“*⁸⁴⁸

⁸⁴³ Vgl. DUTHWEILER 2007, S. 127. Gustav Stoll leitete von 1868 bis 1892 als erster Direktor das Königliche Pomologische Institut in Proskau.

⁸⁴⁴ JÜHLKE 1861a, S. 44 f.

⁸⁴⁵ Ebd., S. 44.

⁸⁴⁶ Ebd., S. 46.

⁸⁴⁷ Ebd., S. 8.

⁸⁴⁸ Ebd., S. 9.

In Sichrow fand Jühlke im Privatgarten des Fürsten von Rohan, der zwei Jahre später zum Ehrenmitglied des Gartenbauvereins Erfurt ernannt wurde⁸⁴⁹, herzliche Aufnahme durch den Gartendirektor Maschek. Er besichtigte das schlossnahe Arboretum, in dem zahlreiche Bäume und Sträucher aus der Flottbeker Baumschule James Booth & Söhne ausgezeichnet gediehen. Im Küchengarten befanden sich Frucht- und Gemüsetreibereien, eine gut gebaute Spaliermauer zur Kultur des feinen Obstes sowie freistehende reich tragende Obstpyramiden. In den Obstalleen außerhalb des Gartens dominierte der 'Edle Winter-Borsdorfer', „*der zwar nach den neueren gelehrten Forschungen über die Lebensdauer der Pflanzen bereits lebensmüde geworden sein sollte, hier aber sowohl wie in Thüringen mit einer solchen jugendlichen Frische und Lebenskraft blüht und Früchte trägt, die aller Theorie vom ‚Altern‘ und ‚Aussterben‘ der Sorten Hohn spricht.*“⁸⁵⁰



Abb. 63 Sichrow, „Schloss Sichrow. Nordseite Tour de Bretagne“, Lithographie Artist. Anst. v. Reiffenstein & Rösch in Wien, Briefkopf eines Schreibens des Fürsten von Rohan vom 26. September 1862 an den Gartenbauverein Erfurt, StadtA Erfurt, 5/720-13, Bd. 2

Im ungarischen Tyrnau besuchte Jühlke die durch den Pomologen und Gutsbesitzer Siebenfreud gegründete Anstalt für Obst- und Gartenkultur, die „*alljährlich tausende von guten und richtig bestimmten Obstsorten ... auch Pfropfreiser in das Land versendet*“⁸⁵¹ und „*der Anpflanzung von Maulbeerbäumen und der Seidenzucht eine große Sorgfalt und Pflege*“⁸⁵² angedeihen ließ. Besonders würdigte Jühlke die anregenden Vorträge von Siebenfreud an verschiedenen Bildungsanstalten.

⁸⁴⁹ Schreiben des Fürsten von Rohan an den Gartenbauverein Erfurt, 26.9.1862; StadtA Erfurt, 5/720-13, Bd. 2.

⁸⁵⁰ JÜHLKE 1861a, S. 15.

⁸⁵¹ Ebd., S. 21.

⁸⁵² Ebd.

„Diese jungen Leute gehen hernach in die Provinzen und werden die naturgemäßeſten Träger des Fortſchrittes im vaterländiſchen Obſtbau.“⁸⁵³ Jühlke prognostizierte dem ungarischen Obſt- und Weinbau bedeutende Erfolge innerhalb der nächſten zehn Jahre. Begünſtigt werde dieſe Entwicklung durch in Verbindung mit Gartenbau-Verſammlungen organiſierte Fruchtausſtellungen, welche bis tief in den Süden des Landes hineinreichen und helfen, das Wiſſen über die im Lande vorhandenen, aber wenig bekannten wertvollen Früchte zu verbreiten.⁸⁵⁴

Besonders ausführlich und kritiſch erörterte Jühlke die neuen Methoden der Vermehrung von Obſtgehölzen in der Handelsgärtnerei Daniel Hooibrenk in Hietzing unweit von Schönbrunn, die er mit ſeinen eigenen langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiet der Obſtbaumzucht verglich. Die bereits ſeit der Mitte des 18. Jahrhunderts bekannte Methode des Zurückschneidens der Triebe, ſo lange die Holzbildung noch nicht begonnen hat, entwickelte Hooibrenk mit großer Konſequenz und Beharrlichkeit weiter, indem er durch das Schneiden der Triebe vor Johannis eine vermehrte Fruchtbarkeit erzielte. Mit großer Hochachtung begegnete Jühlke den gärtneriſch-praktiſchen und wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen von Hooibrenk, nicht ohne kritiſch zu hinterfragen, ob die vorgefundene Anzuchtmethode von Obſtbäumen in wiſſenſchaftlicher Hinſicht zu empfehlen ſei. Er verneinte dieſes auf Grund ſeiner eigenen Erfahrungen: „Der Landwirth verlangt zur Anpflanzung wiſſenſchaftlicher Obſtſorten geſunde Hochſtämme, deren einſtiger Ertrag im Verhältniß ſteht zum Anlage-Capital und zu der Bodenfläche, die der Pflanzung angewieſen wird.“⁸⁵⁵ Bei allen freiſtehenden Pyramiden- und Spalierbäumen befürwortete Jühlke hingegen die Theorie des Abkneipens der Triebe durchaus und empfahl, „durch Verſuche die Hooibrenk’schen Methoden und Grundsätze zu prüfen, damit das wirklich Gute und Anwendbare davon ſobald als möglich ein Eigenthum der gärtneriſchen und landwirthſchaftlichen Welt werde.“⁸⁵⁶

Deutlich wird hier, daß Jühlke ſeine eigenen, durch Praxis erworbenen Kenntniſſe nicht ſo ohne weiteres aufgab. Selbſtkritiſch reflektierte er aber auch angeſichts der von Hooibrenk auf dem Wege des Experimentes erzielten Fruchterfolge durch Niederbiegen der Äſte unter die horizontale Linie bei Weiniſtöcken und Obſtgehölzen ſeine eigene an der Landwirthſchaftsakademie Eldena vermittelte Lehre des Niederbeugens der Äſte. „Ich geſtehe es offen, daß ich hierin biſ heute gefehlt habe, indem ich das Biegen der Zweige in allen möglichen Richtungen ausführte und ausführen ließ, nur nicht unter der horizontalen Linie.“⁸⁵⁷

Von Wien führte Jühlke den Weg nach Preſſburg. Über fünfzig in Blumenthal bei Preſſburg produzierende Gemüſegärtner verſorgten damals die Stadt und ſüdliche Gebiete Ungarns mit Gemüſe. In Preſſburg fand er auf den Märkten vorzügliche Gartenbauprodukte wie Meerrettich, Kohl und Tomaten vor. „Im Allgemeinen wirkt der Beſuch des Gemüſe- und Obſtmarktes einer Stadt beſtimmend auf das Urtheil ein, welches wir über den Standpunkt der Kultur dieſer Producte zu fällen

⁸⁵³ Ebd.

⁸⁵⁴ Ebd.

⁸⁵⁵ Ebd., S. 34.

⁸⁵⁶ Ebd., S. 35.

⁸⁵⁷ Ebd., S. 37. Die Hooibrenk’sche Methode des Obſtbaumschnittes wurde in den Fachzeitſchriften damals ausführlich diſkutiert. Vgl. OHNE AUTOR 1865b, S. 142. Der Autor äußerte ſtarke Zweifel gegenüber dieſer Schnittmethode und ſtellte die Frage, ob der Baum durch das unnatürliche Niederbeugen der Zweige nicht allzu geſchwächt werde.

geneigt sind ... Sehr gern besuche ich deshalb in einer fremden Stadt die Wochenmärkte, um mir ein Urtheil über die wirthschaftliche Brauchbarkeit und Vortrefflichkeit der Gemüse- und Obstsorten zu bilden, und ich muß gestehen, daß ich in den seltensten Fällen darin getäuscht worden bin ... Unter den Obstsorten traf ich einen alten Bekannten - den 'Gravensteiner' Apfel - so prächtig gefärbt und wohlriechend, wie ich ihn in Pommern nicht schöner gebaut hatte. Diese Sorte beweist also evident, daß sie im Norden und Süden gedeiht und eine Allerwelts-Frucht ist."⁸⁵⁸

Beim Anbau von Kopfkohl in der Umgebung von Sichrow bestätigte sich für Jühlke erneut die Tatsache, dass gewisse Kulturprodukte durch Klima- und Bodenverhältnisse eine konstante Eigentümlichkeit annehmen. So gingen beispielsweise die weißen Krautarten der dortigen Gegend, wenn sie nicht alle Jahre frisch bezogen wurden, schon im zweiten Jahr in die bläuliche Farbe über.⁸⁵⁹

Auf den Versuchsfeldern der Fabrik Fichtner & Söhne in Hietzing begegnete Jühlke erstmals der von Hooibrenk ins Werk gesetzten Methode der Luftdrainage durch Tonröhren, welche eine große Lockerheit des Bodens bewirkte, Kulturkosten verringerte, Ernten sicherte und Erträge erhöhte. „Die physikalische Wirkung einer solchen Luft-Drainage für die Mannigfaltigkeit der Garten-Vegetation ist so einleuchtend, daß man sich nur wundern muß, nicht längst darauf gekommen zu sein.“⁸⁶⁰ Jühlke fühlte sich angeregt, eigene Versuche mit Luftdrainagen anzustellen. Mit lebhaftem Interesse verfolgte er die mit größter Unbefangenheit ausgeführten erfolgreichen Experimente von Fichtner, mit Hilfe der Aufstellung einer galvanischen Batterie die Wirkung der Elektrizität auf die Vegetation zu erforschen, zumal seine 1857 in Eldena unternommenen eigenen Versuche mit Gerste, Erbsen und Kartoffeln keinen Erfolg aufzuweisen hatten.⁸⁶¹

Interessant sind Jühlkes Beschreibungen einer neuen, haltbareren Brennmethode für Pflanztöpfe, die nach dem eigentlichen Brennvorgang vom Dunst eines Schmauchfeuers durchzogen werden und hierbei eine graue Farbe annehmen. Er hatte diese Blumentöpfe in allen Prager Gärtnereien gesehen und empfahl im Interesse eines besseren Gedeihens der Pflanzen und einer größeren Wirtschaftlichkeit auch für Deutschland ähnliche Versuche.⁸⁶²

Gewächshauskulturen

Im Zuge der Erweiterung der Kenntnisse auf dem Gebiet der Gartenkultur erfreuten sich Glashäuser zum Kennenlernen von Blüten und Früchten aus tropischen Gebieten auch in den nördlichen Ländern einer immer größeren Beliebtheit. „Der Gärtnertraum vom ‚vollkommenen, immerwährenden Blütengarten‘ konnte im Verlauf des 19. Jahrhunderts wahr werden durch den Import von vielen neuen Blumen aus aller Welt, durch technische Errungenschaften, wie Eisenkonstruktionen und die Herstellung von Walzglas, was die Gewächshäuser erschwinglich teuer machte, und durch fleißiges Sammeln und Auflisten von Daten über der ‚Florblumen‘ Blühbeginn und Dauer, Blütenfarbe und

⁸⁵⁸ JÜHLKE 1861a, S. 20.

⁸⁵⁹ Ebd., S. 15.

⁸⁶⁰ Ebd., S. 38.

⁸⁶¹ Ebd., S. 39.

⁸⁶² Ebd., S. 9.

Höhe.“⁸⁶³ Der Direktor der Gewächshäuser des Museums der Naturgeschichte in Paris, Louis Neumann, beschrieb in seinem Buch *Glashäuser aller Art* die zunehmende Beschäftigung mit Pflanzenzucht in Glashäusern, Orangerien, Warm- und Treibhäusern sowie Wintergärten. „So gelangte man allmählich dahin, daß in unsern Tagen ein halbwegs bedeutender Garten eines Glashauses nicht mehr ermangeln kann, und dieses Bedürfnis wächst täglich in so hohem Grade, daß beinahe jeder Privatmann, der sich behaglich im Besitz eines Gartens oder Gärtchens fühlt, auch bald das Bedürfnis oder die Lust empfindet, damit irgend eine Anstalt zu winterlicher Aufbewahrung seiner Lieblinge, zu deren sicherer Vermehrung oder zum Treiben zu verknüpfen.“⁸⁶⁴

Eine ungleich bedeutendere gesellschaftliche Rolle wurde den öffentlichen Wintergärten des 19. Jahrhunderts in den Großstädten beigemessen „als grüne Lunge und wettergeschützte Promenade, als Zentrum gesellschaftlicher Kommunikation, als Stätte künstlerischer, belehrender und dem Vergnügen dienender Veranstaltungen.“⁸⁶⁵

So verwundert es nicht, dass sich Jühlke auf seiner Reise durch die Gärten des österreichischen Kaiserstaates auch den neuen Tendenzen in der Gewächshauskultur zuwandte.

Im Fürstlich Liechtensteinischen Park zu Eisgrub⁸⁶⁶ bewunderte er die großartige Orangerie „mit ihren hohen aus Eisen und Glas gewölbten Hallen“⁸⁶⁷, jenes berühmte Gewächshaus, welches mit dem großen Salon des Schlosses durch Flügeltüren verbunden und „nach dem Muster des großen Gewächshauses in Chatsworth in England“⁸⁶⁸ gebaut worden war. Es enthielt die Orangerie, Rhododendren, Azaleen, härtere Dekorationspflanzen und Palmen. Im Fruchtgarten befanden sich des Weiteren ein Ananashaus, fünf Pfirsichhäuser, ein Haus zum Treiben der Azaleen und Kamelien, ein Haus für Pelargonien, ein Kamelienhaus und ein Orchideenhaus.

Die Gewächshäuser der Orangerie im Park des Fürsten von Rohan in Sichrow beherbergten eine ausgezeichnet kultivierte Pflanzensammlung, welche der Fürst aus Frankreich, Belgien, England und Deutschland zusammengetragen hatte und die zu den besten in Europa zählte. Das große Gewächshaus enthielt fünf Abteilungen: Proteaceen, Warmhauspflanzen, Kamelien, Palmen und Orchideen.⁸⁶⁹

Im Park Bruck an der Leitha⁸⁷⁰, dem Stammsitz des Grafen von Harrach, hob Jühlke neben den sehr schönen amerikanischen Holzarten auch die Gewächshäuser hervor, die „größtenteils neu und aus Eisen und Glas aufgeführt“⁸⁷¹ waren. „Bei der großen Orangerie ist die Decke nach dem Paxton'schen Furchen-System konstruiert mit hereinfließendem Licht von Oben, ganz in demselben Styl wie das neue Palmenhaus im botan. Garten zu Neu-Schöneberg bei Berlin ...“⁸⁷² Jühlke verwies auf die gerade in Arbeit befindlichen, durch den Gartendirektor Vetter geleiteten Umgestaltungen des Parks

⁸⁶³ HOTTENTRÄGER/SCHUMACHER 1985.

⁸⁶⁴ NEUMANN 1852, S. 1.

⁸⁶⁵ WORMBS 1999, S. V f.

⁸⁶⁶ Vgl. HINTRINGER 1994.

⁸⁶⁷ JÜHLKE 1861a, S. 16.

⁸⁶⁸ Ebd., S. 17.

⁸⁶⁹ JÜHLKE 1861a, S. 14.

⁸⁷⁰ Vgl. SCHOBER 1991, S. 199. Das Inventarium von 1838 erwähnt u. a. den Schlossgarten (Blumengarten, früher Orangengarten), das Salettl, einen Durchgang zum Botanikgarten, die Wassermaschine und die Glashäuser.

⁸⁷¹ JÜHLKE 1861a, S. 25.

⁸⁷² Ebd.

und bemerkte außerdem, dass die Erde für die Gewächshauskulturen aus weiter Ferne bezogen werden musste, da der Kalkstaub des in den Dolomiten gelegenen Ortes als Boden für die Zwecke der Topfkultur unbrauchbar war.

In Schönbrunn bewunderte er die zahlreichen, mit aufrecht stehenden Fenstern konstruierten Gewächshäuser mit ihren einzigartigen Pflanzensammlungen.⁸⁷³

Botanische Gärten

Bereits 1849 hatte sich Jühlke in seiner Schrift *Die botanischen Gärten mit Rücksicht auf ihre Benutzung und Verwaltung* intensiv mit der Bedeutung von botanischen Gärten für die Lehre und Forschung auseinandergesetzt.⁸⁷⁴

Angesichts der fehlenden Mittel für die Unterhaltung des Botanischen Gartens der Universität Prag bemerkte er sorgenvoll: „Bei der nicht unbedeutenden Ausdehnung des botanischen Gartens ließen sich hier die herrlichsten Anlagen schaffen, während jetzt so gut wie gar Nichts für die Ansprüche, welche der Gartenkünstler an einen botanischen Garten macht, geschehen kann. Mich bewegt der Gedanke dazu, daß gerade in Prag ein in jeder Beziehung recht vorzüglicher botanischer Garten erwartet werden dürfe, weil es eine der ältesten Universitäten des Kaiserstaates ist, die noch treu dem alten Ruhm, die andern Fächer fort und fort mit dem Geist ächter Wissenschaftlichkeit hegt und pflegt.“⁸⁷⁵

Auch der Botanische Garten Pest überzeugte Jühlke trotz seiner romantischen Lage mit den malerischen Aussichten nicht. Er zeige „erst die rohesten Anfänge der Kultur“, ihm fehle die „Hand eines Gartenkünstlers.“⁸⁷⁶

Der Botanische Garten der Universität Wien bildete mit seinen bedeutenden Pflanzensammlungen, der Handbibliothek und einem reichen Herbarium für den Unterricht der Botanik „eine der Wissenschaft würdige Pflanzstätte, nur fehlt demselben die Folie - der Garten von gleicher Vollendung“⁸⁷⁷, stellte Jühlke bei seinem Besuch der berühmten Bildungsanstalt fest. Er wünschte daher eine stärkere finanzielle Unterstützung der Gartendirektion, „damit sie in den Stand gesetzt werde, nicht bloß die Wissenschaft ihrer selbstwegen zu fördern, sondern auch die praktischen Lebensinteressen des Gartenwesens, das einst von hier aus den mächtigsten Impuls erhielt.“⁸⁷⁸

Der Botanische Garten der Universität Krakau unter Leitung von Professor Czerwiakowski und Garteninspektor von Warszewicz litt in jener Zeit wie fast alle derartigen Institute an fehlenden Fonds für die Verwaltung sowie die Erhaltung und Pflege der Sammlungen. Dennoch wurde versucht, mit geringsten Mitteln die seltene Pflanzensammlung zu erhalten, welche sowohl die Studierenden als auch die Liebhaber erfreute. Jühlke würdigte die unermüdlichen Leistungen von Józef von Warszewicz in der Pflanzenkultur durch Einführung mancher Kostbarkeiten.⁸⁷⁹

⁸⁷³ Ebd., S. 32.

⁸⁷⁴ Vgl. 3.3. Vgl. OHNE AUTOR 1849a.

⁸⁷⁵ JÜHLKE 1861a, S. 10.

⁸⁷⁶ Ebd., S. 23.

⁸⁷⁷ Ebd., S. 30.

⁸⁷⁸ Ebd., S. 31.

⁸⁷⁹ Ebd., S. 42 f.

Die seinerzeit diskutierte Frage des Nutzens von botanischen Gärten beantwortete Jühlke am Beispiel des von Direktor Johann Heinrich Robert Göppert und Garteninspektor Christian Gottfried Daniel Nees von Esenbeck⁸⁸⁰ geleiteten Botanischen Gartens der Universität Breslau, welcher allen derartigen Instituten als Nachahmung empfohlen wurde.

*„Der Garten-Inspector Herr Nees von Esenbeck, dessen wissenschaftlich und künstlerische Befähigung in weiten Kreisen bekannt ist, hat hier Einrichtungen getroffen, die als Muster von guten Kulturen angesprochen werden dürfen. Das Gartenwesen verdankt seinen künstlerischen Bestrebungen ... manche Bereicherung ...“*⁸⁸¹ Jühlke schätzte von Esenbecks Bemühungen, *„in Stadt- und Landgärten ... den Geschmack des Publikums stillschweigend zu bilden.“*⁸⁸²

Die von Heinrich Robert Göppert 1857 verfasste Schrift *Der Königliche botanische Garten der Universität Breslau*⁸⁸³ bot *„für Jedermann einen belehrenden Führer durch denselben.“*⁸⁸⁴

Gartenbau als Kulturaufgabe

Jühlke verabschiedete sich von Prag mit einer abschließenden Wertung des Entwicklungsstandes der dortigen Gartenkultur innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft: *„Die Theilnahme der edlen Aristokratie in Prag und deren Umgebung für die Kunst der schönen Gärtnerei ist eine allgemeine. Auf diese rege Theilnahme, welche hier Fürst und Volk der Sache angedeihen lassen, stützt sich auch der rege Verkehr unter den Gärtnern und Pflanzenliebhabern, deren Rivalität eine mächtige Triebfeder des Eifers ist, mit dem Jeder seinen Garten zu bereichern strebt.“*⁸⁸⁵ Jühlke hob des Weiteren die Förderung des allgemeinen Kulturfortschrittes durch die Herausgabe einer landwirtschaftlichen Zeitung unter Leitung von Alois Borrosch hervor, in der die Resultate gartenbaulicher Erfahrungen ausgetauscht wurden.⁸⁸⁶

In Wien charakterisierte er die österreichische Aristokratie als Bildungsträger der Gartenkultur: *„Begünstigt durch äußere Glücksgüter dieser Welt, wird sie der natürlichste und mächtigste Beförderer der Gartenkunst, veredelt und erzieht also dadurch das Volk und mithin auch die Gärtner. Was wären alle Künste ohne die Aristokratie, die nicht müde wird, ihre Leistungen anzuerkennen, zu belohnen und zu neuen Anstrengungen zu ermuntern? Wenn ich die Wahl hätte zwischen der gebildeten Adels-Aristokratie der Geburt und der oft so hohlen Geld-Aristokratie des Merkantilismus, ich würde, mit Rücksicht auf österreichische Zustände und viele Verhältnisse im engeren Vaterlande, keinen Augenblick*

⁸⁸⁰ Vgl. www.botgart.uni-bonn.de. Nees von Esenbeck wurde 1818 durch den preußischen Staatsminister Karl Freiherr vom Stein zum Altenstein an den Botanischen Garten der Universität Bonn berufen. Er gilt als der Kristallisations- und Ausgangspunkt der Frühgeschichte der Bonner Botanik. Aus persönlichen Gründen ließ sich C. G. Nees von Esenbeck 1829 im Tausch mit dem dortigen Ordinarius L. C. Treviranus nach Breslau versetzen. Der sozialpolitisch stark engagierte Nees geriet nach 1848 in Konflikt mit Staat und Kirche und wurde 1851 ohne Gewährung eines Ruhegehaltes seines Amtes enthoben.

⁸⁸¹ JÜHLKE 1861a, S. 46 f.

⁸⁸² Ebd., S. 47.

⁸⁸³ Vgl. GÖPPERT 1857.

⁸⁸⁴ JÜHLKE 1861a, S. 47.

⁸⁸⁵ Ebd., S. 12.

⁸⁸⁶ Ebd.

schwankend sein in meinem Entschluß. Nicht etwa aus materiellen Rücksichten, sondern aus reiner Hingebung für den Adel des Herzens, der mir unter allen Verhältnissen am höchsten steht, der aber leider bei der elenden Geldwirthschaft unserer Tage dem vollständigen Banquerott immermehr anheim zu fallen droht, so daß er sich weder den aufrichtigen Respect vor der Kunst noch vor der Wissenschaft bewahrt.“⁸⁸⁷

Schmerzlich empfand Jühlke den drohenden Verlust der Übereinstimmung der geistigen und ästhetischen Ideale der Gartenkunst mit den praktischen und wirtschaftlichen Erfordernissen des Gartenbaues im Sinne der Verbindung des Zweckmäßigen mit dem Schönen innerhalb einer universell gebildeten aristokratischen Gesellschaftsschicht gegenüber einer zunehmend einseitig ökonomisch orientierten Entwicklung des Gartenwesens.

Im Botanischen Garten Schönbrunn, der unter Leitung des wissenschaftlich erfolgreichen Gartendirektors Heinrich Wilhelm Schott stand, offenbarte sich Jühlke *„eine Pflanzstätte für die Ausbildung und Erweiterung der systematischen Botanik ..., die ... nicht aufhört, den Fortschritt ... zu vermitteln.“⁸⁸⁸* Im Zusammenhang mit der vor allem durch die wissenschaftlichen Forschungen von Nicolaus Joseph von Jacquin in Amerika begünstigten Anlage der Pflanzungen in der Mitte des 18. Jahrhunderts in Schönbrunn würdigte Jühlke die seinerzeit moderne Einstellung der kaiserlichen Regenten zur Einführung neuer Gehölze und damit zur Entwicklung einer neuen Gartenkultur: *„Diese Förderung der botanischen Wissenschaft verdanken wir aber ausschließlich dem Kaiserlichen Hause, insbesondere der glorreichen Regierung Joseph's II., der seinen Hofgärtner, Botaniker, Mineralogen und Maler zur Reise nach Süd-Carolina und Westindien bis nach Orinoko sandte, um die bis dahin noch nicht bekannten Pflanzenschätze nach Schönbrunn zu bringen.“⁸⁸⁹*

Handelsgärtnereien

In Pest besuchte Jühlke die 1810 gegründete Kunst- und Handelsgärtnerei Carl Mayr, die *„älteste derartige Anstalt“* Ungarns, welche *„für die Einführung und Verbreitung der nützlichen und schönen Kulturprodukte unendlich viel gethan“⁸⁹⁰* hatte. Die Samenmagazine der Gärtnerei befanden sich in Gewölben in unmittelbarer Nähe der Donau, während die Versuchsfelder und die Gärtnerei sowie Vermehrungs- und Gewächshäuser für *„Warm- und Kalthauspflanzen, Neuholländer, Azaleen, Camellien, Pelargonien, Petunien, Fuchsien“⁸⁹¹* in der Vorstadt lagen. Das reichhaltige Pflanzenverzeichnis der Handelsgärtnerei enthielt neben Sämereien, Gewächshauspflanzen aller Art, Rosen, Georginen und Nelken auch schöne und leicht blühende Blumenzwiebeln, der Verschönerung der Umgebung dienende Gehölze und wertvolle Obstsorten. Jühlke schätzte eine derart solide Bezugsquelle für Landwirte und Gärtner gleichermaßen.

⁸⁸⁷ Ebd., S. 28.

⁸⁸⁸ Ebd., S. 32.

⁸⁸⁹ Ebd. Vgl. MOKRE 1998, S. 229. 1820 wurde Karl Ritter von Kaiser Franz II./I. mit der Durchführung einer naturhistorischen Forschungs- und Sammelreise beauftragt, die ihn nach Haiti führte.

⁸⁹⁰ Ebd., S. 22.

⁸⁹¹ Ebd., S. 23.

Mit großem Interesse besichtigte er weiterhin die ausgezeichnet geführte Handelsgärtnerei Lorenz Schwarz in Poręba unweit von Krakau, welche durch eine malerische Anordnung der Gehölze unter geschickter Ausnutzung des Terrains beeindruckte. Alle Zweige der Gärtnerei wurden mit besonderer Sorgfalt gepflegt. Besondere Verdienste erwarb sich Schwarz jedoch um die Lokalisierung der besseren Gehölze, die er durch eine Reihe von Beobachtungsskalen gewann. Jühlke erkannte, dass die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse von Schwarz, der durch häufige Reisen in die Ukraine zahlreiche Beobachtungen und Vergleiche zwischen der dortigen und hiesigen Vegetation anstellte, der praktischen Gehölzzucht einen nicht unerheblichen Gewinn bringen würde.⁸⁹²

Landschaft

Mit der Pardubitz-Reichenberger Bahn reiste Jühlke nach Sichrow, dem Stammsitz des Fürsten von Rohan, und reflektierte angesichts der sich ihm offenbarenden Naturschönheiten das gewandelte Verhältnis von Mensch und Natur und die Entdeckung der Landschaft durch den Tourismus. Ein Thema, welches er in keiner seiner anderen Schriften mehr so ausdrücklich berühren wird. *„Es scheint mir eine unzweifelhafte Thatsache zu sein, daß sich ein a l l e i n Reisender, der auch noch so viel in sich selbst und außer sich in der Welt erfahren hat, von der Naturschönheit nie hinreichend befriedigt fühlen kann. Bei solchen Betrachtungen wird ihm immer mehr der Mensch und die Tiefe seiner eigenen Seele zur Hauptaufgabe des Daseins werden. Es ist sonderbar, wenn man in dieser Hinsicht an die Griechen denkt, in welcher tiefsinnigen Weise ihres Daseins sie zur Natur standen. Sie erfreuten sich alle an der elementaren Natur, allein sie waren weit entfernt von jener Sentimentalität, welche in neuerer Zeit zu einem gewissen Kultus einzelner Naturscenen und Gegenden ausgeartet ist. Dieses Schönthun mit der Natur, welches geschäftige Müsiggänger von Zeit zu Zeit auf Bergen und in Tälern zusammenführt, war z. B. im Mittelalter etwas durchaus Unbekanntes. Ich weiß wohl, daß diese Richtung der Zeit auch mit manchem Edlen und Tiefsinnigen zusammenhängt, aber diese höheren Erkenntnisse und Anschauungen sind verhältnißmäßig immer nur das Eigenthum Weniger, und sie hindern nicht, daß in der gering befähigten Mehrheit diese Neigung wirklich zur Karikatur werde, wie ich denn dergleichen Touristen auf dieser Tour zu beobachten Gelegenheit hatte.“*⁸⁹³

Jühlkes Kritik an einer sentimental Erhöhung der Natur fällt in eine Zeit, da beispielsweise mit der Unterschutzstellung des Drachenfels bei Königswinter im Jahre 1836 erstmals eine pittoreske Landschaft konserviert wurde, die seit den Napoleonischen Kriegen zu einem Anziehungspunkt des einsetzenden Rheintourismus wurde und durch ein 1814 errichtetes Denkmal für die Befreiungskriege zu einer nationalsymbolischen Landschaft der Romantik avancierte. Sie bot insbesondere bürgerlichen Kreisen der Naturschutzbewegung ästhetische Erfahrungsmöglichkeiten.⁸⁹⁴

Jühlke erlebte die Landschaft mit der Eisenbahn noch in einer Zeit, da dem Ausbau des Eisenbahnnetzes nicht nur eine wirtschaftliche Bedeutung zukam. Mit

⁸⁹² Ebd., S. 43 f.

⁸⁹³ Ebd., S. 12 f.

⁸⁹⁴ SCHMOLL 2005.

der auf das Reiseerlebnis konzipierten Gestaltung des Landschaftsraumes lenkten die anfänglich noch durch Gartenkünstler wie Peter Joseph Lenné kunstvoll geführten Bahntrassen die Blicke der Reisenden. Die Eisenbahn wurde damit „Objekt der Landschaftsgestaltung und zugleich Mittel zur Präsentation.“⁸⁹⁵ Eindrucksvolles Beispiel ist die Parklandschaft zwischen Angermünde und Prenzlau. Die Parklandschaft mit Eisenbahn kann zumindest bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts als Gesamtkunstwerk der Spätromantik aufgefasst werden. „Wenige Jahre später dominierten technische und wirtschaftliche Gesichtspunkte die Kriterien bei der Festlegung von Idealtrassen. Die Militärreformen von 1859 und die Vorbereitung des deutsch-dänischen Krieges haben den Prozeß noch verstärkt. Die Landschaft wurde auf ihre Bedeutung als Wirtschafts- und Baustandort reduziert.“⁸⁹⁶

Die Erschließung der Landschaft durch die Eisenbahn beschrieb Jühlke auch in einem Bericht über seine Reise durch Belgien 1844. Zwischen Verviers und Lüttich boten sich seinem Auge großartige Landschaftsblicke. Jühlke würdigte die Naturschönheit der Landschaft und „die belgische Großartigkeit und Präcision“ der Ausführung von Tunnelbauwerken und Aquädukten gleichermaßen. „Die Eisenbahn, welche sich überall doppeltschienig durch diese großartigen, zahlreichen Tunnel hindurch windet, führt über noch zahlreichere kühn und geschmackvoll gebaute Aquaducte und Viaducte ... Einen merkwürdigen Eindruck machte auf mich die Thätigkeit der Arbeiter unter und über mir. Der Landwirth in dieser Gegend erndtete die Früchte von den Höhenfeldern und Wiesenthälern, während die Locomotive hier über, dort unter ihm dahin schnarchte!“⁸⁹⁷



Abb. 64 Stuttgart, Schloss Rosenstein mit erstem Eisenbahntunnel 1846
de.wikipedia.org/wiki/Rosensteintunnel

⁸⁹⁵ DACH/HINZ 2002, S. 6.

⁸⁹⁶ Ebd., S. 9.

⁸⁹⁷ JÜHLKE 1845a, S. 262.

Der Bau der Eisenbahnlinie nach Heilbronn, die durch einen Tunnel unter den dem Neckar zugewandten Gartenanlagen am Schloss Rosenstein hindurch führte, trug nach Jühlkes Empfinden „zur Belebung der abwechselnden Schönheit unendlich viel bei.“⁸⁹⁸

Bislang sind keine landschaftsgärtnerischen Konzeptionen von Ferdinand Jühlke für Eisenbahntrassen oder Bahnhofsgärten bekannt. Die Eisenbahn als Objekt der Landschaftsgestaltung und Mittel zur Präsentation sowie die konkreten Auswirkungen ihrer Trassen auf den Landschaftsraum kann daher innerhalb dieser Arbeit nur als Perspektive angedeutet werden.

Gartenkunst

In Bubenč, einem eine Stunde von Prag entfernt und landschaftlich reizvoll gelegenen Ort, in dem die Stände des Königreiches ein Versammlungshaus erbaut und mit ausgedehnten Parkanlagen umgeben hatten, fand Jühlke Anlagen, „die reich sind an landschaftlichen Bildern und die sich den besten derartigen Volksgärten anreihen ... Bei schönem Wetter findet man hier die Prager versammelt, ... in dem frischen Park lustwandelnd ... Der Park enthält einen reichen Schatz von schönen Holzarten, ausgedehnte Baumschulen und eine Anzahl von niedrigen Gewächshäusern, in welchen eine große Menge von Pflanzen hauptsächlich zum Verkauf herangezogen wird.“⁸⁹⁹

In den seinerzeit berühmten Fürstlich Liechtensteinischen Park- und Schlossanlagen von Eisgrub in Mähren unweit von Lundenburg wurde Jühlke von einem Landsmann, dem Gartendirektor Pohle, empfangen, welcher seit über fünfundzwanzig Jahren mit der Aufgabe der Erhaltung und Verschönerung dieses Fürstensitzes betraut war. Eisgrub war das Ziel vieler reisender Gärtner.⁹⁰⁰ Angesichts der künstlerischen Vollendung der ausgedehnten Anlagen von Eisgrub bemerkte Jühlke über die Durchsetzung des Landschaftsgartens in Österreich: „Wenngleich im österreichischen Kaiserstaat die bildende Gartenkunst von der neueren freien Bewegung auch noch im allgemeinen weniger ergriffen zu sein scheint als im übrigen Deutschland, so dürfen wir doch auch nicht vergessen, daß dieselbe überhaupt mit mechanischen Schwierigkeiten mehr zu kämpfen hat, als irgend eine ihrer Schwestern und deshalb längere Zeit zu ihrer Läuterung und Entwicklung bedurfte und daß die Bewegung des Terrains erst ein sicheres Gemeingut der ausübenden Techniker geworden sein muß ... Wir finden jetzt in Oesterreich eine große erfolgreiche Thätigkeit im Schaffen landschaftlicher Bilder, verbunden mit jener Sorgfalt, welche den gegenwärtig strebenden Kräften in Dingen der schöpferischen Gartenkunst jene Einigung versprechen, die den kommenden Meistern die Wege bahnen wird.“⁹⁰¹ Jühlke beschreibt die Entwicklung und Durchsetzung des

⁸⁹⁸ Ebd., S. 14.

⁸⁹⁹ JÜHLKE 1861a, S. 11 f.

⁹⁰⁰ Vgl. *Bemerkungen über die Gärten um Wien*; Reisetagebuch von Gustav Adolf FINTELMANN, GStAPK, BPH, Rep.192 Nr.6, Bl. 85-126 v. Im Winter 1824 erhielt der 21jährige Gustav Adolf Fintelmann auf Vorschlag von Peter Joseph Lenné ein dreijähriges königliches Reise-stipendium und begann eine Bildungsreise, die ihn über Eisenstadt, Venedig und Innsbruck nach Wien führte. Über seinen fünfmonatigen Aufenthalt in Wien ist ein Tagebuch erhalten. Vgl. PETZOLD 1890. Eduard Petzold bereiste im Sommer 1841 ebenfalls zahlreiche Gärten in Österreich, Ungarn und Böhmen, unter anderem auch den Fürstlich Liechtensteinischen Park in Eisgrub.

⁹⁰¹ JÜHLKE 1861a, S. 16.

Landschaftsparks als einen langwierigen Prozess, bei dem erst die Verbindung einer geistigen Idee durch den schöpferischen Entwurf eines Gartenkünstlers mit der Fähigkeit einer praktischen Umsetzung durch Gärtner und Techniker zu einem Gesamtkunstwerk reifen kann.

Die Gestaltung des Parks in Eisgrub mit einer „*durch die Kunst hervorgerufenen Bewegung des Bodens*“⁹⁰² in einer ehemals sumpfigen, flachen und ebenen Umgebung bezeichnete Jühlke als eine meisterhafte Leistung der Landesverschönerung, eine Leistung, welche die tschechische Regierung unlängst mit der Ernennung des Gebietes Eisgrub-Feldsberg zur Landschaftsdenkmalzone würdigte.⁹⁰³ „*In Eisgrub feiert die geniale Auffassung und Entwicklung der bildenden Gartenkunst ihre schönsten Triumphe*“⁹⁰⁴, schrieb Jühlke. „*Diese wahrhaft großartig gedachte und bis in die einzelnen Details fein ausgeführte Anlage ... hat die Gegend nicht blos verschönert, sondern auch den Aufenthalt darin gesunder gemacht.*“⁹⁰⁵

Im Zusammenhang mit der Besichtigung der Gärten des k. k. Lustschlosses Laxenburg⁹⁰⁶ bemerkte Jühlke, dass die letzten Beschreibungen von Laxenburg aus dem Jahr 1846 datieren und den Park nur als Nebensache betrachten, wenngleich er doch „*für den Fremden die Hauptsache bildet.*“⁹⁰⁷ Jühlkes Hinweis: „*Die ausgedehnten Parkanlagen haben einige sehr gute Parthien und mit lebendigem Interesse bin ich den Reformen gefolgt, die hier einst unter der speciellen Leitung des gegenwärtigen General-Directors der Königlichen Gärten Herrn Lenné angebahnt und durchgeführt wurden*“⁹⁰⁸ ist

⁹⁰² Ebd., S. 17.

⁹⁰³ Vgl. ZDENĚK 1994, S. 102. „*Die landwirtschaftlich genutzte Landschaft durchschnitten barocke Alleen und sogenannte Englische Wege, d. h. in malerischen Kurven geführte Wege, die von Baumgruppen umsäumt waren. Das alles bildete eine Gesamtheit, in der die dramatische Komposition des Parks fließend in die epische Komposition der parkartig gestalteten Weiden und Remise überging. Die bukolische Atmosphäre unterstrichen Schaf- und Pferdeherden. Das Gebiet Eisgrub-Feldsberg kann deshalb als eine der umfangreichsten Gestaltungen im Typus einer ‚ornamented farm‘ ... bezeichnet werden. Sein logischer Kern war eine moderne, funktionstüchtige Wirtschaft. Die Feldsberger Fischereiwirtschaft war ein Musterbeispiel für ganz Mähren ... Auf den Feldern der fürstlichen Großgüter wurden neue Arten von Getreiden, Hackfrüchten und Futterpflanzen und neue Wirtschaftsmethoden eingeführt. Es wurden Waldpflanzungen exotischer Holzgewächse probiert, es wurden veredelte Nebenarten von Obstbäumen, Weinstöcken u. a. eingeführt.*“ Über Jahrhunderte wurde die Landschaft Eisgrub-Feldsberg in Mähren von der Fürstenfamilie Liechtenstein kultiviert.

⁹⁰⁴ JÜHLKE 1861a, S. 19.

⁹⁰⁵ Ebd., S. 17.

⁹⁰⁶ Vgl. HAJÓS 1992. Vgl. HAJÓS/BÓDI/SCHOBER 1998. „*Der Schlosspark Laxenburg mit seiner großen Parklandschaft, dem Alten Schloß, dem Blauen Hof, der romantischen Franzensburg und vielen anderen bemerkenswerten Schmuckbauten gilt als eines der bedeutendsten Denkmäler historischer Gartenkunst des 18. und 19. Jahrhunderts und hat eine bis weit in das 13. Jahrhundert zurückreichende Geschichte aufzuweisen.*“ S. 3. „*Der Park war Gegenstand einer unermesslichen Wertschätzung im 19. Jahrhundert, und er war durch viele Schicksalsschläge im 20. Jahrhundert manchmal tödlich gefährdet.*“ Einband. Die Wertschätzung des Parks scheint sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht in entsprechenden Publikationen geäußert zu haben. Vgl. LABORDE 1821. Der französische Adlige besuchte 1809 Laxenburg und veröffentlichte seine Beobachtungen 1821.

⁹⁰⁷ JÜHLKE 1861a, S. 32. Jühlke verweist auf eine Veröffentlichung von REALIS 1846. Vgl. HANZL 2001. Der Artikel widmet sich fast ausschließlich den Baulichkeiten im Schlosspark Laxenburg und erwähnt im Anhang lediglich eine schriftliche Quelle, die auf eine Beschreibung auch des Parks hindeutet. Vgl. HELLBACH 1859. Wahrscheinlich war Jühlke diese Publikation nicht bekannt.

⁹⁰⁸ JÜHLKE 1861a, S. 31. Vgl. HAJÓS 2001, VON KROSIGK 2001.

ein eindeutiges Indiz dafür, dass Lenné's Planungen, in welchem Umfang auch immer, umgesetzt wurden.

Den Park Vöslau in der Besitzung des Grafen von Fries bezeichnete Jühlke angesichts des vielen Wassers, *„das sich bald rauschend über Felsen stürzt, in Grotten ergießt oder zu Fontainen erhebt“* und *„der innern wundervollen Bilder“* als *„Wallfahrtsort für die Wiener“*⁹⁰⁹, die *„Baumgruppen, Uferpflanzungen, Wasserfälle und ... Gruppierungen der Blumen im Pleasure-ground“* im Park Schönau des Grafen von Ugardi hingegen als *„vollendete Kunstwerke.“*⁹¹⁰

Eine Beurteilung der gerade im Entstehen begriffenen, für das schlesische Gartenwesen außerordentlich bedeutsamen Anlagen in Kamenz bei Frankenstein behielt sich Jühlke für eine spätere Publikation vor, wenn sich ihm nach wiederholtem Besuch die Bedeutung für die Entwicklung der Gartenkunst besser erschlossen habe. Es findet sich deshalb an dieser Stelle nur ein Hinweis auf *„die vom Herrn General-Garten-Director Lenné projectirten und in der Ausführung begriffenen großartigen Terrassenbauten“*⁹¹¹ des Schlosses.

Am Ende seiner Reise besuchte Jühlke die gartenkünstlerischen Schöpfungen des Fürsten von Pückler-Muskau in Muskau und ließ sich von dessen Schüler, dem Parkinspektor Eduard Petzold, durch die Anlagen führen. Jühlke erwähnte das durch Petzold für die wissenschaftliche Beobachtung der Holzarten angelegte Arboretum, welches der bildenden Gartenkunst sowohl hinsichtlich der praktischen Gehölzzucht als auch der vergleichenden Systematik dienlich war.⁹¹²

*„Wir besuchten nach einander die hervorragenden Scenen und überall habe ich die Erhaltung der Parthieen mit jener musterhaften Haltung conform gefunden, die wir an Petzold in Schrift und Wort so oft zu rühmen wußten.“*⁹¹³ Petzold beschäftigte sich als erster deutscher Gartenkünstler ausführlich mit den vielfältigen Problemen der Erhaltung von Parkanlagen⁹¹⁴ und wirkte in jener Zeit an der Bewahrung der Schöpfungen des Fürsten von Pückler-Muskau nach dessen Intentionen.⁹¹⁵

Wenige Jahre später übernahm Jühlke das gartenkünstlerische Erbe von Peter Joseph Lenné in Sanssouci. In dieser Gemeinsamkeit der verpflichtenden Erhaltung des Lebenswerkes zwei der bedeutendsten deutschen Gartenkünstler des 19. Jahrhunderts – Fürst von Pückler-Muskau und Lenné - berühren sich die Biographien von Petzold und Jühlke.

Anhand von Jühlkes Reisebeschreibungen lassen sich wichtige Aspekte seiner Einstellung zur Gartenkunst erkennen. Er nahm die bedeutenden Parkanlagen seiner Zeit sehr genau wahr, beschrieb und wertete sie, verglich sie jedoch nicht

⁹⁰⁹ JÜHLKE 1861a, S. 40.

⁹¹⁰ Ebd., S. 41.

⁹¹¹ Ebd., S. 48.

⁹¹² Ebd., S. 48.

⁹¹³ Ebd.

⁹¹⁴ Vgl. ROHDE 1998.

⁹¹⁵ Vgl. GRESKY 1939/1991. 1852 betrat Petzold als Meister die Stätte wieder, in welcher er 1831-1834 seine Lehre absolvierte. Pückler: *„Meine Gegenwart ist nun nicht mehr nötig, da ein alter ego für mich eintritt, ja einer, dem ich noch mehr vertraue als mir selbst.“* S. 32. Fürst von Pückler-Muskau kehrte nach 18 Jahren 1863 erstmals wieder nach Muskau zurück und *„empfand ... eine große und überraschende Freude, überall gewahr zu werden, mit welcher Sagazität und noch seltenerem Geschmack Herr Petzold, meinen ihm benannten Intentionen folgend, das Vorhandene meisterhaft dirigiert und durch Ausführung eigener genialer Ideen noch mannigfach verschönert und erweitert hat.“* S. 33.

miteinander. Vielmehr stellte er die Vorzüge der einzelnen Anlagen heraus, erkannte und würdigte die Harmonie und den Geist einer künstlerischen Gestaltung. Jühlkes abschließendes Urteil über den Muskauer Park widerspiegelt am besten seine Sicht auf die Kunst des Landschaftsgartens. „Aus der großen Mannigfaltigkeit von edlen Gruppierungen, aus dem unerschöpflichen Reichthum von einfachen und anziehenden Motiven, leuchtet glänzend der schöpferische Geist hervor, welcher das Material dergestalt anzuordnen vermochte, daß alle einzelnen Theile, unter einander in der freisten Mannigfaltigkeit verbunden, in eine künstlerische Einheit aufgehen. Ich möchte deshalb auch die Composition der landschaftlichen Bilder eine epische nennen. Denn wie harmonisch auch die künstlerischen Gruppierungen an und für sich im Einzelnen betrachtet sein mögen, so treten uns doch überall Scenen entgegen, die keinen eigentlichen Mittelpunkt darstellen, sondern malerische Landschaften repräsentiren, an deren erhöhtem Reiz die bescheidenen Bauwerke des Parkes und der Stadt Theil nehmen. Daher ist die Verbindung der einzelnen Scenen auch eine durchaus freie und eben dies gewährt dem beobachtenden Geist den weitesten Spielraum. Nichts erscheint überladen, kein Misston stört die Harmonie, von welcher der Park wie von seinem Lebenselement charakterisirt wird. Eine solche Darstellung der verschönerten Natur kann nur aus einer wirklichen Begeisterung für die Kunst entspringen, deren schöne Resultate in Muskau aller Welt vor Augen gelegt sind.“⁹¹⁶

⁹¹⁶ JÜHLKE 1861a, S. 49.

1916.1937

Schmidlin's Blumenzucht im Zimmer.

Illustrirte Prachtausgabe

herausgegeben von

F. Jühlke

Hofgardendirector Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland.



Begonia Rex.



Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit 614 in den Text eingedruckten feinen Holzschnitten.

Berlin.

Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey.

Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen.

1875.

Abb. 65 „Schmidlin's Blumenzucht im Zimmer“, JÜHLKE 1875, Frontispiz und Titel, Repro: Angela Pfennig

3.10. Schmidlin's Blumenzucht im Zimmer 1873

*„Die Hausgärtnerei, soweit sie sich auf die Kultur von Gewächsen in Wohnräumen bezieht, hat vielen Unzuträglichkeiten derselben entgegen zu arbeiten. Zu diesen gehören vor Allem Lichtmangel, ungünstige Temperaturverhältnisse, Staub, trockene und überhaupt degenerirte Luft. Wie aber die Liebe Alles überwindet, so gelingt es der Liebe zu der blühenden und grünenden Natur, diese Unzuträglichkeiten, wenn nicht ganz zu beseitigen, doch in ihren Wirkungen zu mildern.“*⁹¹⁷

Auf die dynamische Entwicklung der erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts sich etablierenden gärtnerischen Aufgabenfelder im Bereich der Innenraum- und Tischdekoration⁹¹⁸ sowohl für das Königshaus als auch für die bürgerlichen Haushalte reagierte Jühlke mit der 1873 herausgegebenen Prachtausgabe von *Schmidlin's Blumenzucht im Zimmer*, die auf Grund ihrer großen Popularität mehrere Auflagen erfuhr⁹¹⁹ und in verschiedenen Fachzeitschriften rezensiert wurde.⁹²⁰ *„Schmidlin's Blumenzucht im Zimmer ist seit der Neubearbeitung sowohl inhaltlich als eines der besten gärtnerischen Bücher allseitig anerkannt worden, wie es auch betreffs seiner äusseren Ausstattung, namentlich mit Rücksicht auf die zahlreichen und ausgezeichneten Abbildungen als eine Zierde der blumistischen Literatur bezeichnet wurde.“*⁹²¹

Bereits das 1847 von Eduard Schmidlin veröffentlichte Buch *Der Wintergarten. Vollständige und fassliche Anleitung zur Blumenzucht im Zimmer. Ein Handbuch für Blumenfreunde*⁹²² enthielt umfangreiche, aus eigenen Erfahrungen gewonnene praktische Anleitungen für die Kultur der Zimmerpflanzen und war für ein breites Publikum bestimmt.

Die Zimmerpflanzengärtnerei erlangte im Verlauf des 19. Jahrhunderts besonders hinsichtlich ihrer Repräsentations- und Wohnfunktion in allen sozialen Schichten eine zunehmende Bedeutung und entwickelte sich zu einem eigenen gärtnerischen Wirtschaftszweig. Jühlke erkannte diese Tendenz und stellte in seinem Buch vielfältigste praktische Hinweise für die Behandlung der Topfpflanzen fachlich fundiert dar. Er erachtete es als notwendig, alles für die Zimmerpflanzenkultur Erforderliche zu besprechen. Ausführlich beschrieb er Materialien und Vorrichtungen für die Pflanzenkultur in Wohnräumen wie Erde, Bewässerungseinrichtungen, Pflanzenträger, Blumenfenster und gab Anweisungen zur Behandlung der einzelnen Pflanzen. Eigene Kapitel sind der Treibkultur sowie

⁹¹⁷ JÜHLKE 1875, Vorbemerkung, S. 1.

⁹¹⁸ Vgl. WIMMER 2004a, S. 96 f. *„Die erforderlichen Pflanzen für die Innendekorationen in Berlin wurden in Monbijou kultiviert und angezogen, und die dortigen Gärtner hatten auch für die Arrangements in den ‚allerhöchsten Räumen‘ zu sorgen, worunter sich ein Wintergarten im Palais befand ... Der Bedarf an Dekorationspflanzen stieg und stieg. 1884 mussten Charlottenburg und Bellevue Monbijou aushelfen, und trotzdem wurden noch Pflanzen dazugekauft ... Es entstanden zahlreiche Mehrkosten durch ‚vermehrte Ansprüche an die Haltung der Königlichen Gärten‘ sowie... den pflanzlichen Schmuck der Wohnung und der Tafel des Kaisers.“* Vgl. KÖHLER 2004.

⁹¹⁹ JÜHLKE 1873, 1875, 1880a. Vgl. NIETNER II/RÜMPLER 1883.

⁹²⁰ Vgl. OHNE AUTOR 1874a, 1875a und b, 1879, 1883a.

⁹²¹ OHNE AUTOR 1883a, S. 225. Vgl. OHNE AUTOR 1875a, S. 63 f. *„Wir haben mit wahren Vergnügen dieses mit 614 in den Text eingedruckten Abbildungen verzierte Werk durchblättert und keiner wird es aus der Hand legen, ohne neue Anregungen erhalten und ohne nützliche Lehren aus demselben empfangen zu haben, wofür schon der Name des rühmlichst bekannten Herrn Verfassers, unseres geehrten Freundes, des Herrn F. Jühlke, bürgt.“*

⁹²² SCHMIDLIN 1847.

der Zusammenstellung von Gewächsen in Gruppen für Wohnräume gewidmet. Nicht zuletzt gab Jühlke Empfehlungen für Tafeldekorationen.

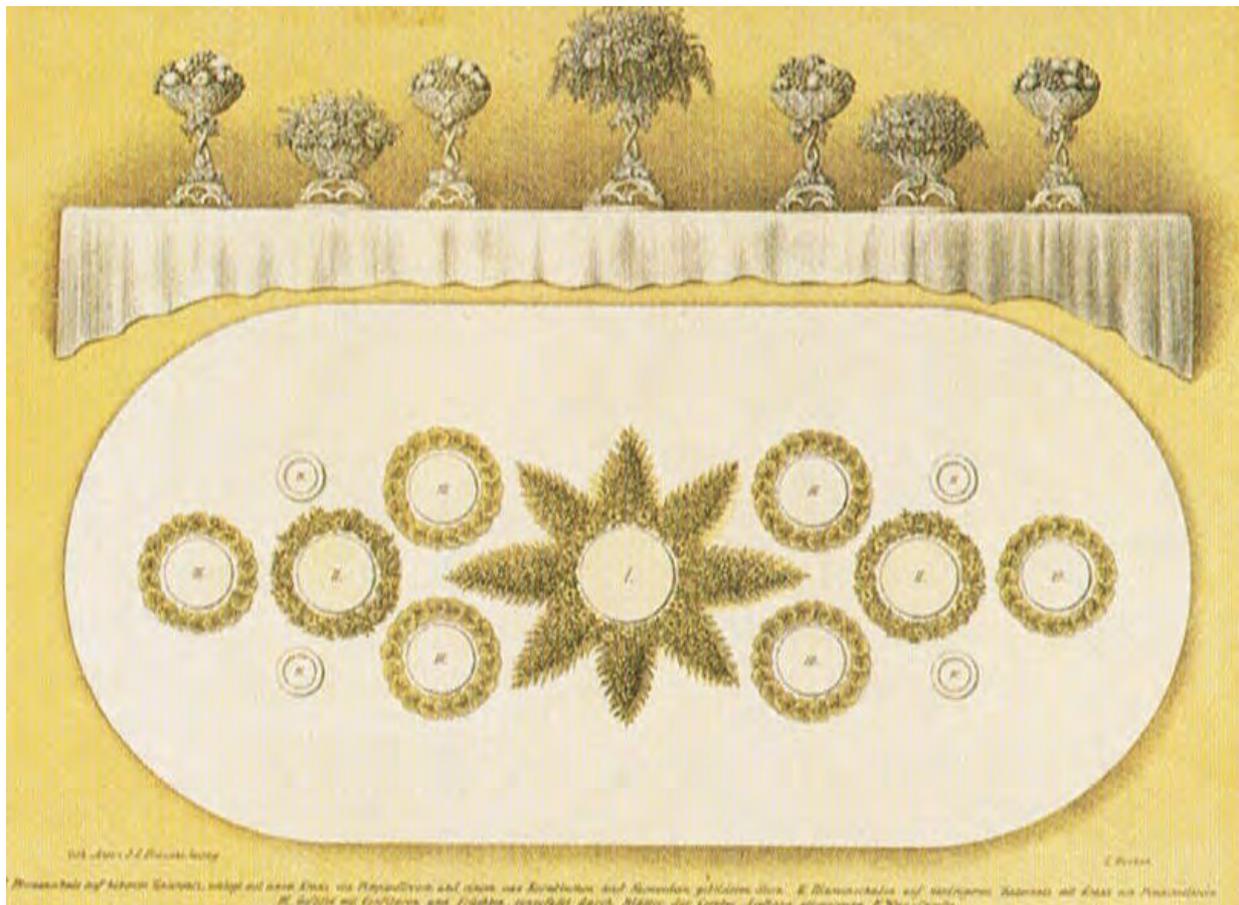
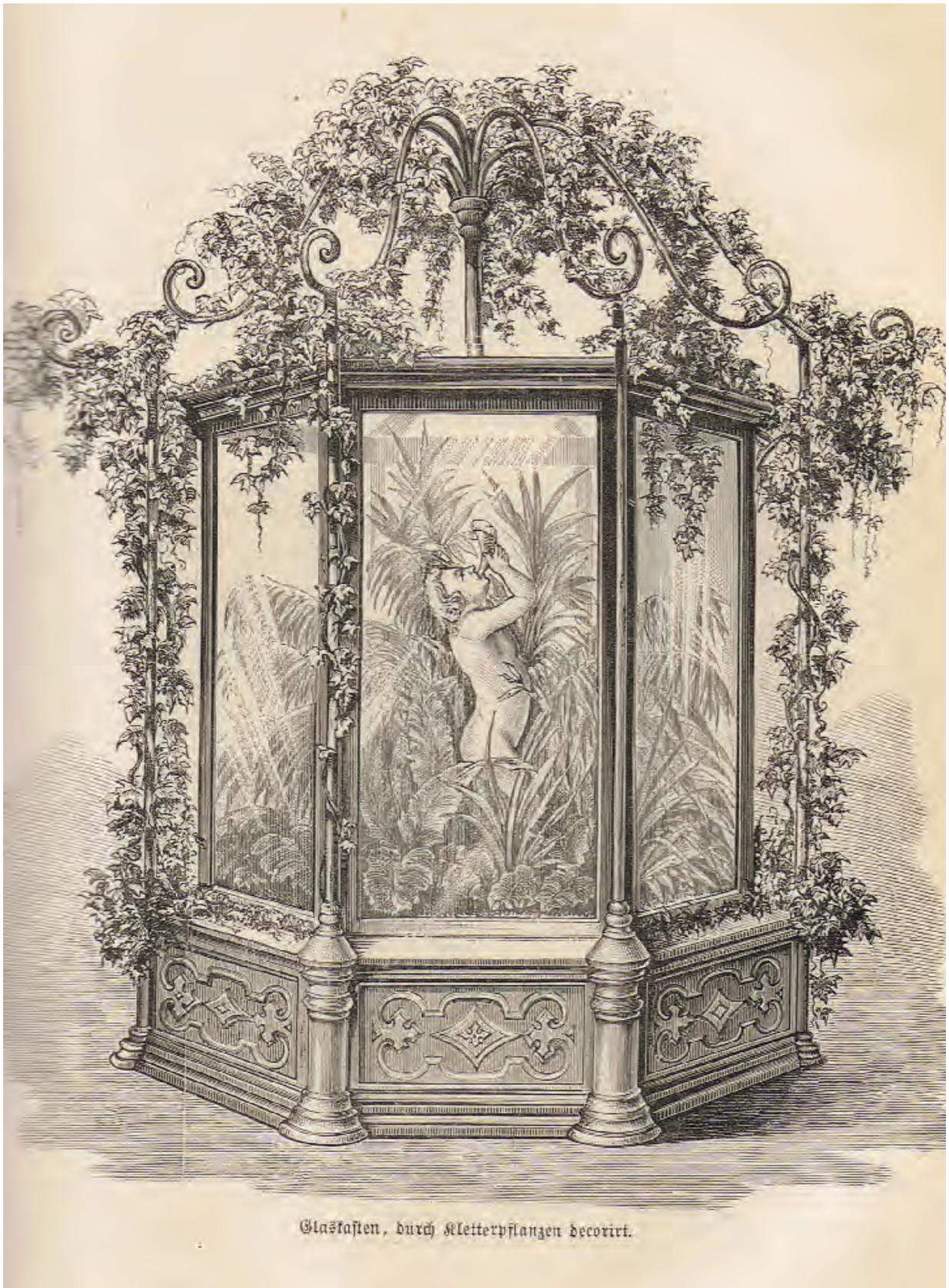


Abb. 66 Mittags-Tafel im Neuen Palais zu zwölf Gedecken, Chromolithographie, 29,0 x 38,0 cm, E. Finken nach NIETNER II 1881, Tafel L⁹²³, Bibliothek SPSPG

(Theodor Nietner II, Beschreibung zu Tafel L, 1881)

⁹²³ Vgl. NIETNER II 1881. Beschreibung zu Tafel L: „Die Blumenbouquets, Kränze und Sterne sind so geordnet und placirt, dass sie in keiner Weise hinderlich sind, theils so niedrig, theils so hoch, dass sie einen vollen Ueberblick über die ganze Tafel gestatten, auch den Platz für Speisen und Getränke nicht beeinträchtigen.“



Glaskasten, durch Kletterpflanzen decorirt.

Abb. 67 „Glaskasten, durch Kletterpflanzen decorirt“, JÜHLKE 1875, S. 49, Repro: Angela Pfennig

4. Mitbegründer, Direktor und Förderer von Gartenbauvereinen

Die Tätigkeit in Vereinen galt im 19. Jahrhundert als Ausdruck der politischen Emanzipation des Bürgers. Die zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstandenen landwirtschaftlichen Vereine, deren Mitglieder zumeist Vertreter der Mittelschichten wie Regierungs- und Kommunalbeamte, Ärzte, Pfarrer und Lehrer waren, aber auch Obstbau- und pomologische Gesellschaften versuchten Einfluss auf die Erzeugung und Verbreitung landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Produkte zu nehmen. Sie förderten vorrangig den Obstbau, während die Tätigkeit der Gartenbau- und naturkundlichen Gesellschaften eine größere Auswirkung auf den Gartenbau hatte.⁹²⁴ Ebenso wie die Handelsgärtnereien, landwirtschaftlichen Betriebe und Gartenkünstler betrachtete das gartenbauliche Vereinswesen im 19. Jahrhundert den Gartenbau als Kulturaufgabe.

Die Gründung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten im Jahre 1822, die Bildung der Königlichen Landesbaumschule und Gärtnerlehranstalt 1823 sowie die ab 1824 in den *Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten* erschienenen Fachbeiträge zur Gartenkultur sind die wichtigsten Säulen der Institutionalisierung des Gartenbaues in Preußen.⁹²⁵ Die Vereinsgründung wird als Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Gartenbaues angesehen. Der Gartenbauverein bildete *„nicht nur einen Zusammenschluß aller ideell und materiell am Gartenbau Beteiligten, sondern erhob Berufsinteressen und Liebhabereien einzelner zu einem Gemeinschaftsgedanken, dessen Wert für das Wirtschafts- und Kulturleben des Staates damit auch zum erstenmal von diesem selbst voll erkannt und anerkannt wurde.“*⁹²⁶ Durch Publikationen in Form von Jahresberichten, Veranstaltungen mit Vorträgen und Demonstrationen neuer Pflanzen, Erfahrungsaustausch mit Vereinen und wissenschaftlichen Gesellschaften sowie Blumen- und Fruchtausstellungen sollte der Gartenbau in *„praktischer, wissenschaftlicher und künstlerischer Beziehung“*⁹²⁷ gefördert werden. Hierbei wurde vor allem die acker- und gartenbauliche Ausrichtung des Vereins sowohl vom Königshaus als auch von der Regierung stark gefördert, da die Versorgung der stark anwachsenden Bevölkerung sowie die Einkünfte der überwiegend aristokratischen Grundbesitzer sichergestellt werden mussten.⁹²⁸

In den Folgejahren entstanden regionale Gartenbauvereine in zahlreichen Städten des Deutschen Bundes, insbesondere in denjenigen, in welchen der Gartenbau eine besondere Rolle spielte.

Ferdinand Jühlke wirkte im Baltischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft und gilt als Initiator und Mitbegründer des 1845 in Eldena ins Leben gerufenen Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen. Er war Mitglied zahlreicher Gartenbauvereine in ganz Europa. Von 1860 bis 1865 stand er als

⁹²⁴ WAGNER 1984, S. 483 ff.

⁹²⁵ Vgl. GRÖNING 2001, S. 284 ff.; BÖSTERLING 1993, S. 318-323.

⁹²⁶ MAATSCH 1984, S. 233.

⁹²⁷ Ebd., S. 232.

⁹²⁸ Vgl. GRÖNING 1989, S. 82 ff.

Direktor dem Gartenbauverein Erfurt vor. Auf höchster politischer Ebene setzte er sich 1871 für die Gründung einer Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche ein. Jühlke war Mitglied des 1860 durch Friedrich Jahn, Karl Friedrich Eduard Lucas und Johann Georg Conrad Oberdieck gegründeten Deutschen Pomologenvereins und Gründungsmitglied des 1873 begründeten Märkischen Forstvereins, der im Wesentlichen aus Förstern und adligen Waldbesitzern, weniger aus Gärtnern bestand. *„Waldparkanlagen entstanden seit dem ausgehenden 19. Jh. und verknüpften die Forstwirtschaft und –ästhetik mit sozialreformerischen Aspekten zur Rekreation des Stadtbewohners.“*⁹²⁹ Die Forstästhetik und die damit verbundene Einführung und Kultivierung ausländischer Holzarten gewannen somit eine zunehmende Bedeutung.⁹³⁰ Der Märkische Forstverein expandierte sehr schnell und hatte 1878 bereits über 200 Mitglieder.⁹³¹ Jühlke hielt jeweils im Juni 1875, 1876 und 1878 Referate vor den Mitgliedern des Vereins, die das Thema der Verwendung ausländischer Gehölze im Waldbau behandelten.⁹³²

4.1. Baltischer Verein zur Förderung der Landwirtschaft

Die Königliche staats- und landwirtschaftliche Akademie Eldena bemühte sich seit ihrer Gründung um einen lebendigen Kontakt zu den Landwirten der Region und initiierte einen regen Austausch neuer Erkenntnisse der Agrarwirtschaft unter ihnen. Bereits 1838 hatte der Direktor der Akademie, Friedrich Gottlob Schulze, Landwirte und Freunde der Landwirtschaft zu einer landwirtschaftlichen Versammlung nach Greifswald eingeladen, in deren Ergebnis nach dem Muster der Versammlung deutscher Land- und Forstwirte der Baltische Verein zur Förderung der Landwirtschaft gegründet wurde.⁹³³ Zweck dieser Vereinigung war laut §1 der Grundsätze des Baltischen Vereins die Förderung der Landwirtschaft im Allgemeinen und in der nordöstlichen Region Deutschlands im Besonderen. *„Vorzüglich soll dieser Zweck dadurch erreicht werden, daß die Landwirthe dieser Gegend persönliche Bekanntschaften anknüpfen und fortsetzen, ihre Beobachtungen und Entdeckungen, Ansichten und Erfahrungen austauschen, auch zur Vervollkommnung ihrer Wirthschaften gemeinsame Versuche ausführen.“*⁹³⁴ Der Baltische Verein sollte hierbei als verknüpfendes Band zwischen den bereits bestehenden ökonomischen Gesellschaften und der Versammlung deutscher Land- und Forstwirte wirken.

1840 sind 107 Mitglieder verzeichnet, unter ihnen bedeutende Agrarwirtschaftler wie Staudinger (Groß Flottbek), von Thünen (Tellow), Schlettwein (Bandelsdorf), Graf von Schwerin (Schwerinsburg), Pogge (Roggow) und engagierte Akademielehrer wie Schulze und Langenthal, später auch Hornschuch, Baumstark,

⁹²⁹ MATTHIES 1998, S. 346. Vgl. SCHNEIDER o. J.

⁹³⁰ Vgl. THEILEMANN 2004. Vgl. HENNIG 1998, S. 44 f. Danach können Fürst Bismarck und John Booth als „Hauptantriebsfedern“ für den Exotenanbau genannt werden. Vgl. BOOTH 1899, 1903, 1907.

⁹³¹ Freundlicher Hinweis von Ulrich Jarke.

⁹³² Hinweis von Ulrich Jarke. Vgl. OHNE AUTOR 1929, SCHWARTZ 1993. In den angegebenen Quellen konnten keine Referate von Jühlke gefunden werden.

⁹³³ Vgl. SCHULZE 1840, S. V.

⁹³⁴ Ebd., S. 57.

Pabst, Schober, Grebe und Schauer.⁹³⁵ In der Jahresausgabe der Verhandlungen des Vereins von 1842 wird Ferdinand Jühlke erstmals als Diskussionsteilnehmer und als Mitglied unter der Rubrik *Mitglieder des Eldenaer Vereins, welche zugleich Mitglieder des Baltischen Vereins sind*, erwähnt.⁹³⁶ Außer dem 1840 unter anderem von dem Akademielehrer Heinrich Wilhelm Pabst gegründeten Landwirtschaftlichen Verein Eldena, dessen Mitgliederverzeichnis zunächst 75 Gutsbesitzer, Pächter, Inspektoren und Lehrer der Akademie zählte⁹³⁷, existierten in Neuvorpommern noch folgende Regionalvereine: Landwirtschaftlicher Verein Anklam, Treptow, Rügen und Franzburg.

Wenngleich die Berichte über die Verhandlungen des Baltischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft keine eigenen Aufsätze von Jühlke enthalten – es wurden überwiegend die Themen und Diskussionsbeiträge der Versammlungen dokumentiert – kann davon ausgegangen werden, dass er dieses Podium zum Erfahrungsaustausch und zur Mitteilung seiner eigenen gartenbaulichen Versuchsergebnisse und Beobachtungen innerhalb seiner Tätigkeit als akademischer Gärtner an der Akademie Eldena nutzte, bevor diese ihren Niederschlag in den Veröffentlichungen des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen fanden. Noch war es keineswegs selbstverständlich, „in landwirthschaftlichen Versammlungen wissenschaftliche Vorträge halten zu lassen“⁹³⁸, weil die Landwirte diesen oftmals mit Vorurteilen gegenüberstanden.

Neben den Verhandlungen über aktuelle Fragen des Ackerbaus und der Viehzucht wurde unter anderem in der Jahresausgabe des Baltischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft von 1844 auch über bäuerliche Musterwirtschaften und 1845 über die Einrichtung einer Ackerbauschule, die von dem Verein betrieben werden sollte, die Verbindung einer Versuchswirtschaft mit der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena sowie erstmals in Deutschland über die Gründung eines Vereins zur Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klassen diskutiert.

Als Reaktion auf die Vorwehen der bürgerlichen Revolution von 1848 sah sich der Verein angesichts der unbefriedigenden wirtschaftlichen und sozialen Lage der Tagelöhner auf dem Lande veranlasst, mit Hilfe einer neuen Vereinsgründung nach praktischen Lösungen zur Verbesserung der Situation zu suchen.⁹³⁹ Der Baltische Verein zur Förderung der Landwirtschaft mit seiner rein landwirtschaftlichen Ausrichtung fühlte sich jedoch mit diesem gesamtgesellschaftlichen Problem überfordert. Zwar war es „... nicht zu leugnen, daß bereits viele wohlgemeinte Versuche in dieser Beziehung gemacht wurden, daß namentlich sich auch in der Gesetzgebung, wenigstens zeitweise, ein Streben nach der Lösung dieser Aufgabe zeigte, aber auf der anderen Seite ist es nicht zu verkennen, daß gerade die Tagelöhnerklasse mehr oder weniger von den Segnungen ausgeschlossen blieb, welche die neuere agrarische Gesetzgebung in ihrem Gefolge gehabt hat.“⁹⁴⁰ Das Für und Wider einer Vereinsneugründung

⁹³⁵ Ebd., S. 32-37. *Alphabetisches Verzeichniß der Mitglieder des baltischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft*. 1846 werden bereits 297 Mitglieder erwähnt.

⁹³⁶ PABST/GREBE 1842, S. 72 und 92.

⁹³⁷ TEUCHER 1992, S. 87.

⁹³⁸ BAUMSTARK 1858, S. 11.

⁹³⁹ SCHOBER 1845a, S. 101-104. Vgl. Diskussion: *Welche Mittel sind geeignet, die Verhältnisse der Tagelöhner auf dem Lande zu verbessern und ihren Zustand sittlich zu heben?*

⁹⁴⁰ Ebd., S. 101. Diskussionsbeitrag des Grafen von Schwerin aus Putzar.

kulminierte in zwei konträren Auffassungen der Mitglieder. Ein Teil sprach sich dafür aus, die Arbeiterfrage dem jeweiligen Gutsbesitzer zu überlassen, wobei das Hauptargument gegen eine Vereinigung in der Furcht vor kommunistischen und pietistischen Einflüssen bestand. Der weitaus größere Teil war jedoch von der Notwendigkeit gemeinschaftlicher Lösungen überzeugt und plädierte für die Gründung eines speziellen Vereines, der sich dieser Thematik annehmen und „in keiner unmittelbaren Verbindung mit dem Baltischen Vereine für Beförderung der Landwirthschaft stehen“⁹⁴¹ sollte. Eine Abstimmung führte schließlich im Januar 1845 zur Gründung des Baltischen Vereins zur Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klassen, der im §1 seiner von Baumstark, Beseler, von Dahlstierna, Glaswald, Furchau, Graf von Krassow, Rodbertus-Jagetzow und Graf von Schwerin-Putzar unterzeichneten Statuten als Zweck „die Verbesserung des sittlichen und wirthschaftlichen Zustandes der arbeitenden Klassen im Umfange des Baltischen Vereins für Förderung der Landwirthschaft ...“⁹⁴² angab. In den leitenden Grundsätzen des Vereins wurde eine umfassende Verbesserung des Schul- und Sozialwesens auf dem Lande mit entsprechenden Einrichtungen für die arbeitende Klasse gefordert, um „die Bildung ihres Geistes und Gemüthes, der ganzen menschlichen Seele in ihnen, in's richtige Gleichgewicht mit ihrem äußeren Leben zu setzen und dieses letztere mit Gerechtigkeit, Humanität und ächter Wirthschaftlichkeit einzurichten ... beziehungsweise umzuändern.“⁹⁴³ Es bestand das Ziel, „dass der Arbeiter nicht blos die Ausgaben für die Erhaltung seines Lebens decken kann, sondern auch hierüber einen Ueberschuß erzielt.“⁹⁴⁴ Hierdurch hoffte man, die gesellschaftlichen Spannungen in einem erträglichen Rahmen zu halten. Zur gleichen Zeit suchte Heinrich von Thünen nach Möglichkeiten zur Verbesserung der sozialen Lage der Landarbeiter. „Thünen sah in der Trennung des Arbeiters von seinem Erzeugnis die Quelle allen Übels, und daher bildete für ihn auch die Frage der naturgemäßen Verteilung des Einkommens die Lebensfrage für das Fortbestehen der bürgerlichen Gesellschaft.“⁹⁴⁵ Er führte im Revolutionsjahr 1848 auf seinem Gut in Tellow die Gewinnbeteiligung und Altersversorgung für Gutsarbeiter ein und entwickelte die berühmt gewordene Lohnformel \sqrt{ap} , „wonach der gerechte Lohn sich durch die Wurzel aus dem Produkt des Existenzminimums (a) und der Produktivität (p) bestimmt.“⁹⁴⁶ Die Frage, inwiefern die durch von Thünen eingeführten Sozialmaßnahmen möglicherweise Einfluss auf die Arbeit des Baltischen Vereins zur Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klassen hatten, muss an dieser Stelle ebenso offen bleiben wie eine Aussage über die Wirksamkeit des Vereines an sich. Fest steht, dass Jühlke innerhalb seiner Vereinsarbeit unmittelbar mit den sozialen Fragen der Arbeiterklasse auf dem Lande konfrontiert war, wengleich zu dem Zeitpunkt noch keine konkreten Wortmeldungen von ihm zu diesem Thema vorliegen. In den *Jahresberichten und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuorpommern und Rügen* wird er später dazu Stellung nehmen.

⁹⁴¹ SCHOBER 1845b, S. 50. Vgl. Diskussion zur Gründung eines Vereines zur Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klassen, S. 45-50.

⁹⁴² Ebd., S. 64. Vgl. Statuten des Baltischen Vereins zur Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klassen, S. 64-67.

⁹⁴³ Ebd., S. 68. vgl. Leitende Grundsätze des Baltischen Vereins zur Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klassen, S. 67-72.

⁹⁴⁴ Ebd., S. 68.

⁹⁴⁵ BUCHSTEINER 2000, S. 8.

⁹⁴⁶ Ebd.

4.2. Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen

„Die größeren und kleineren Anpflanzungen, welche ich in der Praxis bei einigen Gutsbesitzern vielfach auszuführen Gelegenheit hatte, machten es mir sehr fühlbar, daß es unserer Provinz noch an einer Baumschule fehle, aus welcher man Bäume und Sträucher in Massen zur Verschönerung der Umgebungen beziehen könne, und so entstand in mir und einigen Gleichgesinnten die Idee, daß, wenn jener Verein zu Stande käme und fruchtbringend wirken wolle, derselbe eine Baumschule auf Actien gründen müsse, damit die gemeinsamen Interessen der einzelnen Mitglieder gefördert würden.“⁹⁴⁷

Aus seiner praktischen, beratenden Tätigkeit für die landschaftsgärtnerische Gestaltung der Güter in Neuvorpommern und auf Rügen sowie aus den Erfahrungen, *„wie viel in Bezug auf Annehmlichkeit, Wohlstand und Menschenglück derartige Vereine in anderen Regierungsbezirken des Preussischen Staates schon geleistet haben“⁹⁴⁸*, leitete Jühlke die Notwendigkeit der Gründung eines Vereins für die Verschönerung der Provinz Neuvorpommern ab. Für die Realisierung der um 1840 von ihm und anderen Mitstreitern entwickelten Idee suchte er Verbündete sowohl in der Akademie Eldena als auch in bereits existierenden landwirtschaftlichen Verbänden sowie innerhalb weiter Kreise der unmittelbar im Gartenbau und der Landwirtschaft tätigen Klasse der Gutsbesitzer, Handelsgärtner, aber auch Förster, Pastoren und Lehrer.

Der direkt im Anschluss an die 1845 von Jühlke organisierte Erste Neuvorpommersche Fruchtausstellung in Eldena ins Leben gerufene Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen konstituierte sich unter Vorsitz von Carl Reinhold Graf von Krassow als Zweig des Baltischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft. Jühlke wurde auf der Gründungsversammlung des Vereins am 8. Oktober 1845 zum Sekretär gewählt.⁹⁴⁹ Er begründete den Anschluss des Gartenbauvereins an den Baltischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft. Zum einen wurde eine größere Beteiligung für die Interessen des Gartenbaues in der Provinz erwartet, zum anderen erhoffte man sich gelegentliche finanzielle Beihilfen aus den Fonds für Landeskultur. Das öffentliche Interesse bestätigte die Richtigkeit des Entschlusses. Die materielle Unterstützung blieb hingegen aus.⁹⁵⁰

Der vorpommersche Gartenbauverein folgte dem Vorbild des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten. Gleich diesem suchte er durch Blumen- und Fruchtausstellungen, die Schaffung einer Landesbaumschule, Prämierung gartenbaulicher Leistungen und Förderung intelligenter und moralisch untadelhafter Gärtner, durch Publikationen in Form von Jahresberichten, Erfahrungsaustausch mit Vereinen und wissenschaftlichen Gesellschaften sowie die Einrichtung einer Vereinsbibliothek praktisch und theoretisch Einfluss auf die *„Hebung und Förderung des Gartenbaues in allen seinen Zweigen“⁹⁵¹* in der Region zu nehmen.

⁹⁴⁷ JÜHLKE 1843, S. 220. Vgl. JÜHLKE 1839.

⁹⁴⁸ JÜHLKE 1843, S. 220.

⁹⁴⁹ JÜHLKE 1847b, S. 10.

⁹⁵⁰ Vgl. JÜHLKE 1848a, Vorwort.

⁹⁵¹ Vgl. JÜHLKE 1850d, S. 63 f. *Leitende Grundsätze über die Prämienaustheilung für tüchtige Leistungen im Gartenbau.* § 1 *„Dem Zweck des Gartenbau-Vereins, dessen Bestreben auf die Hebung und Förderung des Gartenbaues in allen seinen Zweigen gerichtet ist, entspricht die Aufmunterung und Belobung ausgezeichneter Leistungen durch Prämienaustheilung.“* S. 63.

Bezogen auf die Forderung nach einer Hebung der kulturellen Bildung des Menschen befand sich der Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen in Übereinstimmung mit den programmatischen Zielstellungen zahlreicher Gartenbauvereine in jener Zeit. Bereits 1817 hatten beispielsweise Georg Großherzog von Mecklenburg und Landrat G. C. von Oertzen in einem Schreiben an Hans Graf von Schlitz und Landrat von Both die Gründung des Mecklenburgischen Patriotischen Vereins genehmigt, der sich nunmehr nicht nur allein der Veredlung landwirtschaftlicher Produkte, sondern auch der sittlichen und geistigen Bildung der Bewohner des Vaterlandes, insbesondere der mit dem Landbau beschäftigten Volksklasse, widmen wollte.⁹⁵²

Die deutschlandweit diskutierte Frage, inwiefern Gartenbauvereine wirksam werden konnten für die Förderung des Garten- und Obstbaues der ländlichen Arbeiter, erachtete Jühlke als bedeutsam. *„Auch in unserm Vereinsbezirk thut eine Aufhülfe des Gartenbaues der kleinen Leute dringend Noth, indem die Gärten dieser ganz beispiellos vernachlässigt sind. In der Anpflanzung von wirthschaftlichen Obstsorten, dem Anbau von Kohl-, Wurzel- und Knollengewächsen ... wird die Wirkung des Beispiels alleine nicht ausreichen, wenn dazu nicht noch eine directe, materielle Unterstützung kommt ... Die Gärten unserer arbeitenden Klassen auf dem Lande entbehren im großen Durchschnitt der Obstbäume, weil ihnen die Mittel zum Ankauf ... fehlen.“*⁹⁵³ Hier sah er sowohl den Gartenbauverein als auch die Gutsbesitzer und Pächter gefordert, durch Prämien oder unentgeltliche Verteilung guter Sämereien, *„den Fleiß der Arbeiter für eine bessere Gartenbestellung anzuregen.“*⁹⁵⁴ Von einer Prämierung besonderer gartenbaulicher Leistungen von Häuslern und kleinen Gartenbesitzern auf dem Lande durch eine Kommission des Gartenbauvereins⁹⁵⁵ erhoffte man sich sowohl einen Gewinn für den Gartenbau als auch für den Gärtner. 1849 wurden in der Jahresversammlung des Gartenbauvereins die leitenden Grundsätze einer Prämienverteilung diskutiert, wobei sich die Prämierungen grundlegend von denen anderer Einrichtungen unterscheiden sollten, bei denen in der Regel die Auszeichnungen den Gärtnern der reich bemittelten Herrschaften zuteil wurden. Der Gartenbau wurde nach Auffassung des Vorstandes dadurch nicht gefördert. Einzelauszeichnungen für Früchte und Blumen standen auf Grund der Spezifik der landwirtschaftlichen Verhältnisse in der Provinz, die durch eine agrarische Einteilung in große Grundbesitze geprägt war und von daher bedeutende landschaftsverschönernde Aufgaben besaß, ebenfalls nicht im Blickpunkt. Vielmehr legte der Gartenbauverein Wert darauf, Prämien für Gesamtleistungen auf dem Gebiet des Gartenwesens zu verteilen. Ausgezeichnet werden sollten *„wohlgeordnete und schöne Umgebungen der Wohnhäuser, gute Bestellung und Pflege des Küchengartens, Anzucht und Verbreitung guter Obstsorten und ... ein strebsamer, fleißiger und sittlich reiner Charakter des Concurrenten.“*⁹⁵⁶ Große Handelsgärtnereien existierten im Wirkungskreis des Vereins nicht und kamen deshalb für Prämienverteilungen nicht in Betracht.

⁹⁵² Schreiben von Georg Großherzog von Mecklenburg und G. C. von Oertzen an „Den Hoch- und Wohlgebohrnen, Edlen, Unseren lieben Getreuen Grafen von Schlitz und Landrath von Both“ vom 10.10.1817, in: KARSTEN 1818, S. 2.

⁹⁵³ JÜHLKE 1852c, S. 63.

⁹⁵⁴ Ebd.

⁹⁵⁵ JÜHLKE 1852a, o. S.

⁹⁵⁶ JÜHLKE 1850d, S. 64.

Die von Jühlke organisierten Blumen- und Fruchtausstellungen des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen und die damit verbundenen Prämierungen besonderer gartenbaulicher Leistungen werden im Kapitel 5.1. vorgestellt.

Angeregt durch die Schriften *Vorschläge zur Verbesserung der Arbeiterverhältnisse, namentlich auf dem Lande*⁹⁵⁷ von K. F. Schnell und *Die ländliche Arbeiterfrage*⁹⁵⁸, herausgegeben vom Königlichen Landesökonomierat Alexander von Lengerke, empfand Jühlke die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit diesen Fragen auch in der vorpommerschen Provinz, die bislang keine Antworten darauf hatte.⁹⁵⁹

Sein 1854 erschienenes Buch *Fortschritte des landwirthschaftlichen Gartenbaues während der letzten zehn Jahre* ist auch ein bedeutender Beitrag zur Förderung der Gartenkultur des ländlichen Arbeiters.⁹⁶⁰ Jühlke erachtete den Garten des kleinen Mannes in „moralischer und politischer Hinsicht von größter Wichtigkeit“, weil er geeignet sei, „die Liebe zu König und Vaterland zu befestigen.“⁹⁶¹ Ein ländlicher Garten, mag er noch so klein sein, unterstütze „die Lebens-Anforderungen dieser zahlreichen und wichtigen Klasse unserer Mitmenschen“ und helfe somit das Heimatgefühl zu stärken sowie „die Anhänglichkeit zur Herrschaft“⁹⁶² zu festigen. Befriedigt zeigte sich Jühlke über die Provinz Neuvorpommern und ihre Bewohner, „die jetzt mit Geschmack und Einsicht an der Verschönerung ihrer Umgebung arbeiten und unseren heimathlichen Boden schmücken, der ihnen dafür reiche Blütenkränze an Ruhe und Zufriedenheit windet und ihrem Familienleben die Weihe giebt.“⁹⁶³

Die Errichtung einer Landesbaumschule Neuvorpommern war der Impulsgeber für die von Jühlke anvisierte Vereinsgründung. Nachdem die meisten vorpommerschen Güter durch die Verbesserung des Bodens, des Viehbestandes und der Wirtschaftsgebäude eine solide ökonomische Basis ihres Wirtschaftsbetriebes erreicht hatten, sah Jühlke nunmehr die Verschönerung der Domänen, Landwege, öffentlichen Plätze und Promenaden durch Bepflanzung mit nützlichen Bäumen und Sträuchern als eine wichtige Landesaufgabe an.

Die in Verbindung mit dem Botanischen Garten der Universität Greifswald stehende Baumschule der Landwirtschaftsakademie Eldena verfügte zwar über einige exotische Gehölzarten, war aber nicht in der Lage, die Provinz mit Bäumen und Sträuchern zur Verschönerung des Landes in ausreichender Menge zu versorgen.⁹⁶⁴ Die Gründung einer Landesbaumschule zählte daher neben der Ausrichtung von Blumen- und Fruchtausstellungen zu den Hauptzielen des Gartenbauvereins. Vorbild war möglicherweise unter anderem der 1834 gegründete Vereinsgarten des Königlich Schwedischen Gartenbauvereins in Stockholm, über dessen Entwicklung die Vereinsmitglieder durch die Berichte des botanischen

⁹⁵⁷ Vgl. SCHNELL 1849.

⁹⁵⁸ VON LENGERKE 1849.

⁹⁵⁹ JÜHLKE 1850d, S. 60.

⁹⁶⁰ Vgl. 3.4.

⁹⁶¹ JÜHLKE 1858a, S. 61.

⁹⁶² Ebd.

⁹⁶³ Ebd., S. 84.

⁹⁶⁴ JÜHLKE 1843, S. 220. Vgl. JÜHLKE 1839, S. 118.

Gärtners Daniel Müller informiert waren.⁹⁶⁵ Mit der Übereignung des königlichen akademischen Gutes Friedrichshagen an den Verein im Jahre 1847 war eine wichtige Voraussetzung zur Anlage einer derartigen Einrichtung erfüllt.⁹⁶⁶ Gegründet werden sollte das Unternehmen auf der Grundlage einer Aktiengesellschaft, wobei insbesondere Gutsbesitzer und Pächter angesprochen wurden, da diese als potentielle Käufer der Baumschulerzeugnisse galten.⁹⁶⁷ Unterschiedliche Auffassungen bestanden innerhalb der Mitglieder über die Höhe der Aktien. Jühlke warnte angesichts des hohen Verwaltungsaufwandes einer solchen Einrichtung vor kleinen Aktien, die den Geschäftsbetrieb von vornherein lähmen würden.⁹⁶⁸ Einigkeit bestand darin, dass die notwendigen Geldmittel nur aus Aktienzeichnungen gewonnen werden konnten, da eine staatliche Unterstützung nicht zu erwarten und die Tragfähigkeit eines solchen Unternehmens nur durch einen freien Zusammenschluss zahlreicher Interessierter zu erreichen war.⁹⁶⁹ Für die Leitung der Landesbaumschule schlug der Gartenbauverein Ferdinand Jühlke vor. Dieser lehnte mit der Begründung ab, dass er außerhalb seiner amtlichen Wirksamkeit an der Landwirtschaftlichen Akademie Eldena nicht über die notwendigen Freiräume für eine derart verantwortungsvolle Tätigkeit verfüge. Er schlug seinerseits Professor Schauer für die Leitung vor.⁹⁷⁰

Gemeinsam mit Johann Conrad Schauer, Professor für Botanik an der Landwirtschaftlichen Akademie Eldena, und Justus Ottmar Friedrich Dotzauer, Direktor des Botanischen Gartens der Universität Greifswald, entwickelte Jühlke 1847 die Grundzüge des Einrichtungs- und Verwaltungsplanes für die Landesbaumschule.⁹⁷¹ In Erwartung einer durch die unmittelbare Anschauung von Gartenbauprodukten auf den Ausstellungen entstehenden lebendigen Nachfrage an Obstsorten, landwirtschaftlichen Kulturprodukten und Gehölzen für die Landesverschönerung sah Jühlke in der Gründung einer solchen Anstalt eine Chance, „auf den Lebensgenuß kräftig einzuwirken und die werthvollen Culturgegenstände in Progressionen zu verbreiten, die für den Garten- und Obstbau geeignet erscheinen, den Anfangspunkt eines rationelleren Betriebs zu bilden.“⁹⁷² Als Förderer größerer Unternehmungen sah sich der Verein nicht in Konkurrenz zu den Handelsgärtnern der Provinz, denen weiterhin der Detailverkauf überlassen bleiben sollte.⁹⁷³ Kultiviert werden sollten Obstbäume, Ziergehölze, Sämereien und alle Gartengewächse, die sich zur allgemeinen Verbreitung empfahlen.⁹⁷⁴

⁹⁶⁵ Vgl. MÜLLER 1850, S. 39 ff. Vgl. SCHNITTER 2001, S. 36. „Doch der Import war nicht die einzige Bezugsquelle des ‚Svenska Trädgårdsföreningen‘ für Pflanzen und Samen. Der Vereinsgarten auf Rosendal in Stockholm beinhaltete eine eigene Baumschule, einen ausgedehnten Obstgarten sowie Versuchs- und Anzuchtflächen für Gemüse und Blumen, dazu ein Arboretum sowie eine Reihe von Warm- und Kalthäusern für exotische Pflanzen. Noch heute existieren das Arboretum sowie einige Obstbäume aus den 1860er Jahren.“

⁹⁶⁶ JÜHLKE 1847a, S. 3.

⁹⁶⁷ JÜHLKE 1848b, S. 6 ff.

⁹⁶⁸ Ebd., S. 8.

⁹⁶⁹ Ebd., S. 12 f.

⁹⁷⁰ Ebd., S. 10.

⁹⁷¹ JÜHLKE 1848e, S. 100-104.

⁹⁷² Ebd., S. 100.

⁹⁷³ Ebd., S. 101.

⁹⁷⁴ JÜHLKE 1848b, S. 12.

Die revolutionären Ereignisse von 1848 unterbrachen alle Bemühungen um die Errichtung einer für die Provinz Neuvorpommern und Rügen so wichtigen und notwendigen Landesbaumschule. Jühlke sah das Vorhaben des Vereins als einen „Act friedlicher, besonnener Thätigkeit ... Es liegt nahe, daß ein jeder in der Zeit der Aufregung erst den Ausgang abwarten will, bevor er eine Unternehmung unterstützt, die in schutzloser Freiheit nicht gedeihen kann.“⁹⁷⁵

Der Plan zur Errichtung eines Vereinsgartens scheiterte nicht zuletzt auf Grund fehlender materieller und personeller Unterstützung. Er wurde nach dem Tod von Schauer auf der Generalversammlung des Vereins 1849 nach einstimmiger Beschlussfassung endgültig aufgegeben.⁹⁷⁶

Auf seinen ausgedehnten Bildungsreisen 1844, 1853 und 1860 durch zahlreiche europäische Länder beobachtete Jühlke später mit großem Interesse den Einfluss von Versuchs- und Gesellschaftsgärten der Gartenbauvereine auf die Entwicklung und Verbreitung der Gartenkultur im Lande. Hier fand er seine eigenen Visionen von der Wirksamkeit eines solchen Vereinsgartens für die Züchtung und Vermehrung unter bestimmten klimatischen und lokalen Verhältnissen geeigneter schöner und nützlicher Gehölze sowie für die Pflanzenverwendung bislang wenig verbreiteter, wertvoller Arten auch unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit vielfach bereits verwirklicht.⁹⁷⁷

Von 1847 bis 1858 bearbeitete Ferdinand Jühlke dreizehn durch den Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen herausgegebene Jahresberichte und Mitteilungen. Verzeichnisse der Exponate der Frucht- und Blumen-ausstellungen, Abhandlungen über interessante, neuartige und wissenschaftlich begründete Kulturmethoden bei Gartenbauprodukten jeglicher Art durch die Mitglieder⁹⁷⁸, instruktive Gartenpläne sowie exzellente Aufsätze aus anderen Vereinsschriften boten den Lesern eine informative, kurzweilige Lektüre. Neben der protokollarischen Zusammenfassung der Diskussionsbeiträge einschließlich eigener Wortmeldungen anlässlich der jährlichen Generalversammlungen, der Zusammenstellung der Verzeichnisse der Blumen- und Fruchtausstellungen⁹⁷⁹ sowie der Berichterstattung über diese veröffentlichte Jühlke auch Beiträge über die Kultivierung und Vermehrung einzelner Gehölze sowie die Anlage von landwirtschaftlichen Hausgärten. Seine Aufsätze sind im Werkverzeichnis aufgeführt.⁹⁸⁰

⁹⁷⁵ JÜHLKE 1850a, S. 4.

⁹⁷⁶ JÜHLKE 1850d, S. 62.

⁹⁷⁷ Vgl. 3.1., 3.5., 3.9.

⁹⁷⁸ Vgl. HALLIGER 1847; SCHAUER 1847; BECKER 1852, 1854; TODENHAGEN 1852, 1854, 1858; IMMISCH 1854; JÜHLKE 1854c, S. 82 f.; GANSCHOW 1854; HARZ 1854, 1858; REYER 1858.

Becker arbeitete als Kunstgärtner in Kartzitz. Harz war zunächst Gartengehilfe im Großen Tiergarten in Berlin und wirkte anschließend als Kunstgärtner in Nehringen. Reyer war in der Nachfolge von Lettow als Kunstgärtner in Schlemmin angestellt. Todenhagen diente als Hofgärtner in Putbus und später als Kunstgärtner in Muskau.

⁹⁷⁹ Vgl. JÜHLKE 1850b, 1857c.

⁹⁸⁰ Vgl. JÜHLKE 1848d, 1852g, 1854b, 1858k.

3139

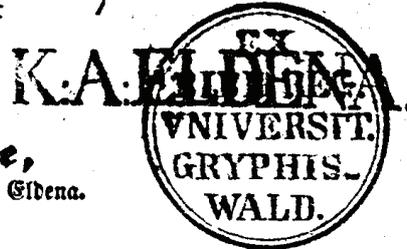
Erster und zweiter Jahresbericht
und
Mittheilungen
des
Gartenbau-Vereins
für
Neuvorpommern und Rügen.

Herausgegeben

von dem Vorstande

und bearbeitet

von



J. Jühlke,
academischem Gärtner in Eldena.

Mit einem lithograph. Plane des fürstlichen Küchengartens zu Putbus.

Greifswald 1847.

E. N. Koch's Verlagshandlung.
Theodor Kunike.

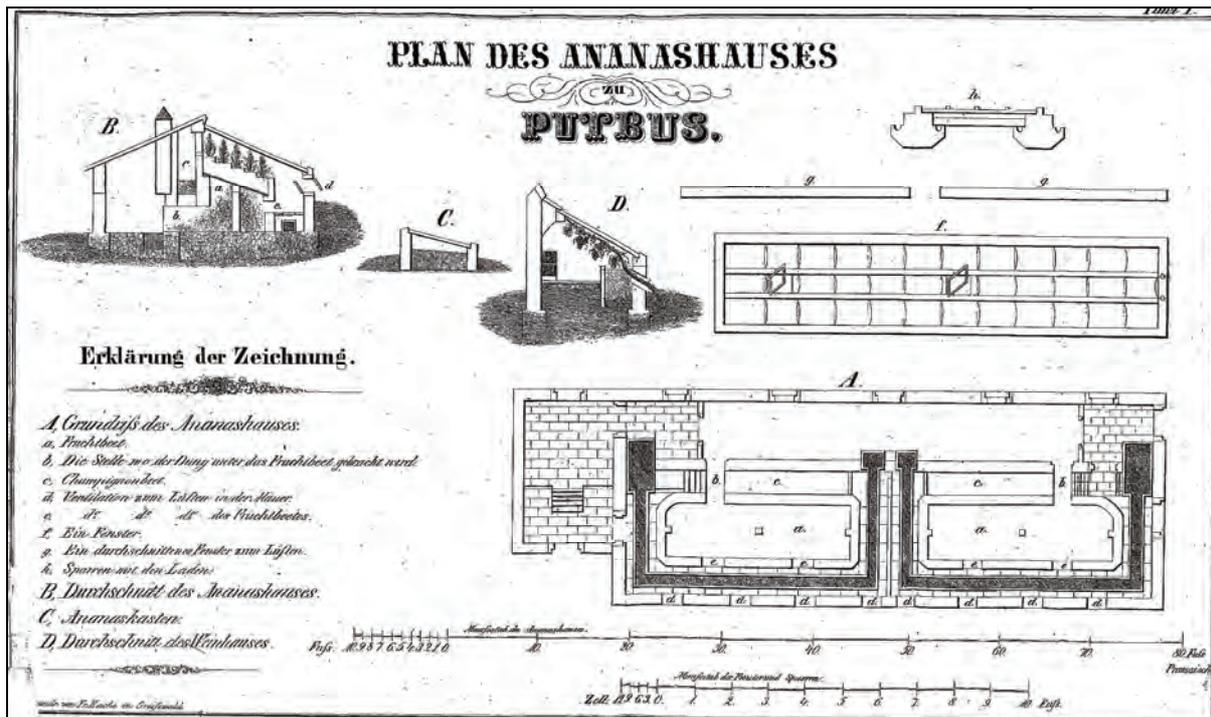


Abb. 69 Putbus, „Plan des Ananashauses zu Putbus“, in: JÜHLKE 1852, Tafel I, UBG, Sign. 520/ Ke 33

Anhand eines Diskussionsbeitrages zur Frage der sich noch in den Anfängen befindenden Kultivierung von Topfpflanzen und der richtigen Verwendung der Erdarten auf der Jahresversammlung 1847 lässt sich Jühlkes Arbeitsweise eines gründlichen Studiums der Fachliteratur und die Überprüfung der dort empfohlenen Kulturmethoden durch eigene Versuche nachweisen.⁹⁸¹ „Die Kenntnis der Holzarten und der Bedingungen ihres Lebens und Gedeihens, ihres Vorkommens, Nutzens und Gebrauchswerthes bilden die Grundlage der rationellen Gehölzzucht.“⁹⁸² bemerkte er 1854 in einem Aufsatz über die Naturgeschichte der Holzarten. Ausgehend von dem Ursprung der Gehölzzucht, ihrem Zusammenhang mit der Entwicklung der menschlichen Zivilisation und ihren Beziehungen zu den Bedürfnissen des praktischen Lebens stellte er sowohl die vorherrschenden Waldhölzer einer rein forstwirtschaftlichen Nutzung als auch von Landwirten und Gärtnern verwendete Gehölze in ihren Eigenschaften und Standortbedingungen vor. Jühlke verband mit diesem Beitrag den Wunsch, dass sich die Mitglieder des Vereins dieses wichtigen Gegenstandes der Landeskultivierung in ihren Bemühungen annehmen mögen.

Im letzten Jahresbericht 1858 erschien ein Vorabdruck seines Werkes *Die Zustände des Gartenbaues vor 100 Jahren in Neuvoorpommern und Rügen*.⁹⁸³

⁹⁸¹ JÜHLKE 1848b, S. 15. Jühlke verweist hier auf die große Bedeutung der Ausführungen über Erdarten in BOSSE 1840-1842 sowie auf die wertvollen Abhandlungen von FINTELMANN I 1847. Fintelmann erprobte die von Bosse angedeuteten und empfohlenen Versuche auf der Pfaueninsel systematisch. Des Weiteren teilte Jühlke seine Beobachtungen hinsichtlich der Verwendung unterschiedlicher Erdarten und Topfgrößen für die einzelnen Pflanzenarten mit.

⁹⁸² JÜHLKE 1854b, S. 42.

⁹⁸³ JÜHLKE 1858h, S. 78-157. Diskutiert wurde das Buch im Kapitel 3.7.

Aufschlussreich für das Verständnis der Gartenbaukunst, auch hinsichtlich des heutigen denkmalpflegerischen Umganges mit den Anlagen, sind Jühlkes in loser Folge in den Jahresberichten veröffentlichte Beschreibungen von Parkanlagen und Wirtschaftsgärten in Neuvorpommern und Rügen, die er neben seinen eigenen Beobachtungen in der Regel den Mitteilungen der Besitzer und deren Gärtnern verdankte. Bereits 1848 hatte Dotzauer die Aufgaben der Gartenkunst umrissen: *„Die Benutzung der bildenden Gartenkunst ist für unsere Provinz gewiß um so wünschenswerther, da Reichthum und Größe der Grundbesitze so günstige Mittel bieten. Je weniger die Natur durch Mannigfaltigkeit gewährt hat, um so mehr sollte man jeden Punkt, der in sich die Basis zu einer das Gemüth aus dem Alltäglichen herausreißenden Scene trägt, benutzen und durch Kunst der Naturschöpfung das zu verleihen suchen, was diese sich noch vorbehalten zu haben scheint.“*⁹⁸⁴

Mit der 1857 begonnenen Herausgabe eines sechzehnbandigen Werkes über die Wohnsitze, Schlösser und Residenzen der ritterschaftlichen Grundbesitzer des Königreichs Preußen⁹⁸⁵ verband Alexander Duncker das Ziel, dem wachsenden nationalen Geschichtsbewusstsein und Ehrgefühl Ausdruck zu verleihen, indem er unter anderem die gutsherrschaftlichen Wohnsitze als nationales Kulturerbe vorstellte und würdigte.⁹⁸⁶ Ein ähnliches Anliegen vertrat der Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen mit der Aufforderung an seine Mitglieder, Beschreibungen und Gartenpläne von allen Gärten in der Provinz anzufertigen. Jühlke erkannte die Wichtigkeit möglichst vollständiger Informationen über die vorhandenen Gärten und deren Bewirtschaftungsweise, um aus all den Einzelbeobachtungen zu Schlussfolgerungen für die Entwicklung des gesamten Gartenbaues in der Region zu gelangen. Er hob hervor, dass für die Erforschung der Gärten in der Provinz im Interesse des Vereins in den meisten Fällen nur Gärtner geeignet sein dürften, denn *„nur für sie, die eine eigene Vorliebe beseelt, die ein besonderer Eifer anregt, wird jeder Garten mit seinem Inhalt von Interesse sein.“*⁹⁸⁷

Führend auf dem Gebiet des Garten- und Obstbaues waren zu allen Zeiten die Gärten der Herrschaft zu Putbus. Im ersten Jahresbericht des Gartenbauvereins wurde 1847 ein lithographischer Plan des *Fürstlichen Küchengartens zu Putbus* veröffentlicht, der alle Anpflanzungen einschließlich der Obstspaliere sowie die Aufteilung der Anlage in Gemüse- und Fruchtstrauch-Quartiere, Quartiere für Frühlingsblumen, Alpenpflanzen, Stauden, Blumenrabatten, Georginen-Pflanzungen, Rhododendron-Pflanzungen, Rosenschule, Baumschule und Gehölzsammlung, Teiche, Lauben, Mistbeete, Erdmagazin und Sonnenhaus detailliert darstellt und somit ein wertvolles Zeugnis für den Stand der Gartenkultur in jener Zeit bildet. Dieser Plan blieb einzigartig, da sich der Verein bereits kurze Zeit später auf Grund fehlender Geldmittel außerstande sah, Gartenpläne von ähnlicher Qualität für weitere Anlagen in der Provinz zu veröffentlichen, wenngleich Zeichnungen von zweckmäßigen Einrichtungen vorlagen.⁹⁸⁸

⁹⁸⁴ DOTZAUER 1848, S. 39.

⁹⁸⁵ Vgl. DUNCKER 1857-1884.

⁹⁸⁶ Vgl. LOECK 1996, S. 105.

⁹⁸⁷ JÜHLKE 1847a, S. 5 f.

⁹⁸⁸ JÜHLKE 1850e, S. 76.

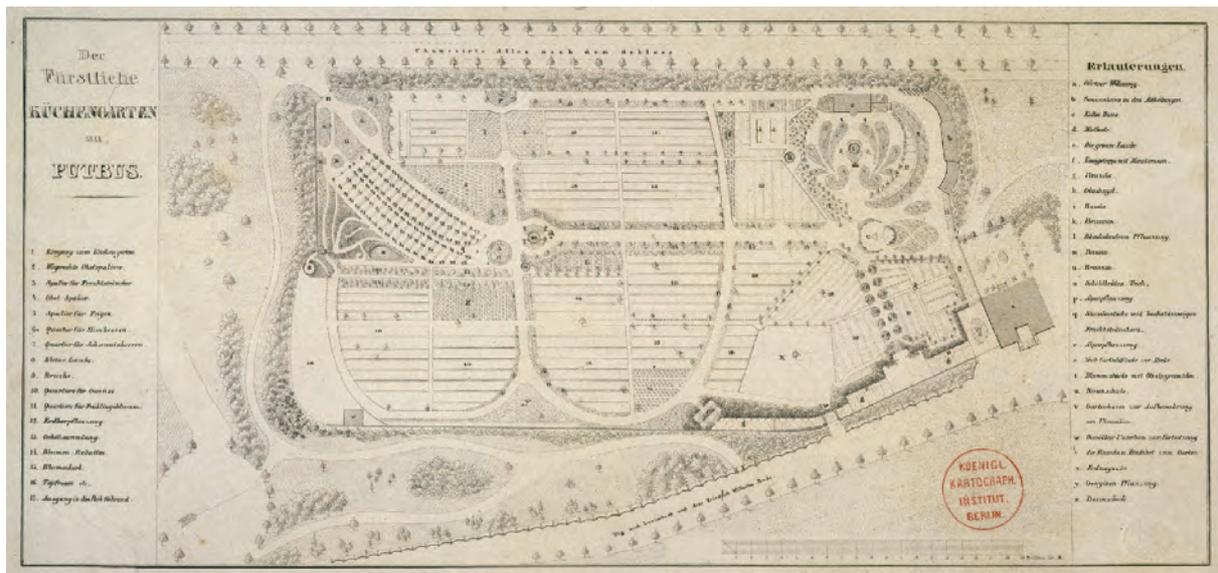


Abb. 70 Putbus, „Der Fürstliche Küchengarten zu Putbus“, Lithographie, 1847, Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz

Das Königlich Preußische Landesökonomiekollegium in Berlin, das der Förderung des landwirtschaftlichen Versuchswesens und der Bildung sowie der Lösung sozialpolitischer und nationalökonomischer Fragen verpflichtet war, nahm lebhaftes Interesse an der Vereinstätigkeit und unterstützte deren Bemühungen um die Entwicklung des Gartenbaues, insbesondere der des Landarbeiters, auch finanziell.⁹⁸⁹ Ein wichtiges gesellschaftspolitisches und nationalökonomisches Thema - die Ernährungsfrage - berührte dessen Mitglied, der Wirkliche Geheime Kriegsrat Mentzel, in einem Diskussionsbeitrag anlässlich der Generalversammlung 1851. Mentzel bilanzierte einen Niedergang innerhalb der Gemüsekultur in Deutschland, der aus einer Reduzierung des Lebensunterhaltes eines großen Teiles der Bevölkerung auf die Kartoffel innerhalb der vergangenen 40 Jahre resultierte. Die Kartoffel hatte den Obstbau fast verdrängt und sich neben dem Weizen und Roggen zum Hauptnahrungsmittel entwickelt. Die nachlassenden Ernten auf Grund der Kartoffelkrankheit steigerten nunmehr die Not der ärmeren Volksklassen. Der Kartoffelanbau und die Erforschung der verheerenden Kartoffelkrankheit auf experimentellem Wege bildeten in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine zentrale Aufgabe des Gartenbaues. „Ein Gartenbau-Verein kann für die Hebung und Ausbreitung des Gemüse- und Obstbaues und für die Cultur solcher Pflanzen, welche geeignet sind, den Ausfall der Kartoffel decken zu helfen, fruchtbringend wirken ... wirken Sie nach Außen, damit die kleinen Leute gewinnen und die Gärten dieser einen höheren Ertrag gewähren.“⁹⁹⁰ Jühlke publizierte seine Forschungsergebnisse über Kulturmethoden und Krankheitsbilder der Kartoffel in mehreren Aufsätzen und gab Empfehlungen für Ersatzpflanzungen.⁹⁹¹ Er plädierte, wie auch an anderer Stelle, für einen vermehrten Obstanbau, um in Zeiten der Not den Ausfall der Kartoffel durch Obst zu

989 JÜHLKE 1854c, S. 80.

990 JÜHLKE 1852c, S. 59. Diskussionsbeitrag von Mentzel.

991 Vgl. JÜHLKE 1852e, S. 81-96. Vgl. 3.2., 3.4., 3.7. Vgl. 8.

kompensieren.⁹⁹² Alle Vorbehalte gegenüber dem Obstanbau im nördlichen Deutschland seien unbegründet. Man dürfe jedoch nicht von falschen Prinzipien ausgehen und vom Obstbau „schnell eintretende und stark in die Augen fallende Resultate“⁹⁹³ erwarten.

Das Königlich Preußische Landesökonomiekollegium unter Leitung seines Präsidenten, Ludolph von Beckedorff, veröffentlichte 1849 eine Schrift zum *Entwurf eines Systems landwirthschaftlicher Versuche*⁹⁹⁴ und veranlasste Kulturversuche mit verschiedenen Pflanzen auch unter den Mitgliedern des Vereins.⁹⁹⁵ Die Aufgaben der Versuchstätigkeit waren mit großer Klarheit, Bestimmtheit und wissenschaftlicher Schärfe formuliert.⁹⁹⁶ Jühlke erkannte die Bedeutung der genauen Untersuchungen und wissenschaftlichen Beobachtungen innerhalb des Gartenbaues für die Pflanzenproduktion und den materiellen Wohlstand des Volkes und unterstützte daher dieses wichtige Anliegen, indem er um rege Beteiligung der Mitglieder des Gartenbauvereins an den landwirtschaftlichen Versuchen warb.⁹⁹⁷ „Es ist eine der Gartenbau-Vereine würdige Aufgabe, wenn ihre Mitglieder ... alljährlich einen Versuch verabreden, feststellen und denselben durchführen.“⁹⁹⁸

Jühlke nahm als Vertreter des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen auch an Versammlungen und Ausstellungen anderer Vereine teil. 1850 wurde er auf der Versammlung deutscher Land- und Forstwirte in Magdeburg zum 1. Vorstand der Sektion für Obst-, Garten- und Weinbau gewählt.⁹⁹⁹

Der Königliche akademische Gärtner an der Universität Uppsala und Ehrenmitglied des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen, Daniel Müller, veröffentlichte mehrere Berichte über die Gartenkultur in Schweden. 1850 berichtete er über das Wirken des Schwedischen Gartenbauvereins in Stockholm¹⁰⁰⁰, der 1832 nach Vorbild des Berliner Gartenbauvereins durch Medizinalrat Magnus Martin af Pontin gegründet worden war.¹⁰⁰¹ Ähnlich den deutschen Gartenbauvereinen suchte auch der schwedische Verein über einen Vereinsgarten, Ausstellungen, Jahresberichte und eine Gärtnerschule Einfluss auf die Entwicklung der Gartenkultur zu nehmen. Auf Grund eines geringeren Bildungsstandes der Gärtner in Schweden und fehlender geeigneter Redakteure innerhalb des Vereins gelang die Herausgabe einer eigenen Gartenzeitschrift

⁹⁹² Aus obstbaulicher Sicht ist dieses Ziel fragwürdig. Hinweis von Lutz Grope.

⁹⁹³ JÜHLKE 1848f, S. 222.

⁹⁹⁴ VON BECKEDORFF 1849. Hinweis in: JÜHLKE 1850d, S. 60. Zu den weiteren von von Beckedorff veröffentlichten und in die Vereinsbibliothek aufgenommenen Schriften zählen:
VON BECKEDORFF 1850a, b, c.

⁹⁹⁵ JÜHLKE 1850d, S. 57 f. Jühlke berichtet hier über Versuche mit dem Samen einer wilden Kartoffel aus dem mexikanischen Hochgebirge sowohl im Botanischen Garten Eldena unter seiner Anleitung als auch in verschiedenen Gutsgärten.

⁹⁹⁶ JÜHLKE 1854d, S. 274.

⁹⁹⁷ Vgl. SCHOBER 1846, S. 65. Hinweis auf einen Fragebogen in Tabellenform des Landesökonomiekollegiums an alle landwirtschaftlichen Zweigvereine mit der Bitte, „uns in regelmäßigen Zeit-Abschnitten über alle in ihrem Bezirk in Bezug auf die Landes-Cultur vorkommende Erscheinungen in Kenntniß zu setzen.“

⁹⁹⁸ JÜHLKE 1852d, S. 78.

⁹⁹⁹ OHNE AUTOR 1850, S. 534.

¹⁰⁰⁰ MÜLLER 1850, S. 39-52.

¹⁰⁰¹ Ebd., S. 39.

zunächst nicht. Ein besonderes Anliegen des Vereins bestand in der Anlage einer großen Landesbaumschule, die es in Schweden bis dahin nicht gab.

Unter den 1853/54 aufgeführten 123 Mitgliedern des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen überwogen neben Lehrern, Apothekern, Pastoren, Förstern, Militärs und Kaufleuten eindeutig die Gärtner, Handelsgärtner, Rittergutsbesitzer und Gutspächter. Peter Joseph Lenné war bereits 1847 als einer der ersten zum Ehrenmitglied des Gartenbauvereins ernannt worden.¹⁰⁰² Er unterstützte die Arbeit des Gartenbauvereins auch durch Zusendung von neuen Kulturprodukten.¹⁰⁰³ Wilhelm Malte Fürst zu Putbus und Gemahlin Luise, Graf und Gräfin von Krassow aus Divitz, Graf und Gräfin von Bismarck-Bohlen aus Karlsburg, Generalleutnant Ulrich von Thun und seine Frau Mathilde aus Schlemmin sowie Freiherr von Barnekow aus Ralswiek zählten zu den angesehenen Mitgliedern.¹⁰⁰⁴ „Mit Vergnügen sehe ich, daß zu diesem Verein auch Geistliche und Schullehrer zählen, deren Händen das Wohl und Wehe vieler Gemeinden anvertraut ist und die durch Rath und That einen sehr bedeutsamen Einfluß auch auf die materielle Wohlfahrt auszuüben vermögen.“¹⁰⁰⁵, bemerkte Mentzel, Mitglied des Landesökonomiekollegiums, 1851 auf der Jahresversammlung des Gartenbauvereins.

Der *Erste und zweite Jahresbericht und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen* wurde auf Veranlassung von Jühlke, der die Verbindungen zu anderen Vereinen und wissenschaftlichen Gesellschaften unterhielt, an fünfundzwanzig zum Teil auch internationale Gesellschaften mit der Bitte um Austausch der Verhandlungen und Druckschriften versandt. Vier Gesellschaften reagierten zunächst darauf. „Die andern werden gewiß in dem Grade nachfolgen, wie es uns gelingen wird, ihnen Vollkommneres zu bieten.“¹⁰⁰⁶, wurde im Protokoll der Jahresversammlung 1847 selbstkritisch und zuversichtlich festgehalten. In den folgenden Jahren vermehrte sich der Austausch der rege ausgewerteten Vereinsschriften sichtlich. 1857 stand der Gartenbauverein mit dreißig Gesellschaften

¹⁰⁰² Vgl. OHNE AUTOR 1858i, S. 217-223. Das Verzeichnis der Mitglieder des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen erwähnt als Ehrenmitglieder: Dr. Baumstark (Direktor der Landwirtschaftsakademie in Eldena), Bayer (Königl. Hannoverscher Garten-Meister in Herrenhausen), Hinrich Böckmann (Handelsgärtner in Hamburg), J. G. Booth (Handelsgärtner in Hamburg), Dochnahl (Gartendirektor in Kadolzburg bei Nürnberg), G. A. Fintelmann (Königlicher Hofgärtner auf der Pfaueninsel), Eugen Fürst (Gartendirektor in Frauendorf), Dr. Göppert (Professor und Direktor des Botanischen Gartens in Breslau), Immisch (Lehrer und Vorstand des Garten- und Blumenbauvereins Magdeburg), Lenné (Königl. General-Gartendirektor in Sanssouci), Daniel Müller (Botanischer Gärtner im Botanischen Garten Uppsala), Moschkowitz (Handelsgärtner in Erfurt), Otto (Garteninspektor in Hamburg), Dr. von Regel (Direktor des Kaiserlich Botanischen Gartens in St. Petersburg), Dr. Franz Schulze (Professor aus Rostock), von Seydewitz (Regierungspräsident aus Reutsch bei Bitterfeld) und Frau von Seydewitz, Siegling (Handelsgärtner aus Erfurt), Sinning (Königl. Garten-Inspektor aus Bonn) und Susemihl (Königl. akad. Amtshauptmann aus Greifswald).

¹⁰⁰³ JÜHLKE 1858c, S. 8.

¹⁰⁰⁴ OHNE AUTOR 1854b, S. 153-156.

¹⁰⁰⁵ JÜHLKE 1852c, S. 60. Diskussionsbeitrag von Mentzel.

¹⁰⁰⁶ JÜHLKE 1848b, S. 2.

und Vereinen im In- und Ausland in Verbindung.¹⁰⁰⁷ Jühlke war seinerseits ebenfalls Mitglied zahlreicher, auch ausländischer Gartenbaugesellschaften.¹⁰⁰⁸

In der Charakterisierung der gartenbaulichen Fragen der Zeit befand sich der Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen in Übereinstimmung mit den in deutschen, englischen und französischen Gartenschriften diskutierten Tagesfragen. Der durchgreifende Einfluss der Naturwissenschaften auf Ökonomie, Bildung, Kunst und Gartenbau bildete hierbei das zentrale Thema.¹⁰⁰⁹

Johann Conrad Schauer übernahm mit der Vereinsgründung die Leitung der Bibliothek des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen, deren Grundstock mit der neuesten Ausgabe des *Vollständigen Handbuches der Blumengärtnerei*¹⁰¹⁰ von J. F. W. Bosse, einer Spende des Pastors Wollenburg, gelegt wurde.¹⁰¹¹ Regelmäßig berichtete Jühlke auf den Jahresversammlungen über Literaturankäufe für die Vereinsbibliothek. Einen eigenen Literaturbericht veröffentlichte er erst in der letzten Ausgabe der Jahresberichte.¹⁰¹² Diese Tatsache deutet auf zunehmende Publikationen im Bereich des Gartenwesens und deren wachsende Bedeutung für die Vereinsarbeit hin.

Das 1855 von Eduard von Regel, Redakteur der Zeitschrift *Gartenflora* und Direktor des Kaiserlichen Botanischen Gartens St. Petersburg, herausgegebene *Allgemeine Gartenbuch*¹⁰¹³, ein Lehr- und Handbuch für Gärtner und Gartenfreunde, bezeichnete Jühlke hinsichtlich der wissenschaftlichen Begründung des

¹⁰⁰⁷ OHNE AUTOR 1858g, S. 185-186. Hierzu zählten: der Gartenbauverein für das Königreich Hannover, die Königliche Gartenbaugesellschaft in London, die Königliche Bayerische Akademie der Wissenschaften in München, die Naturforschende Gesellschaft in Görlitz, die Gesellschaft für Botanik und Gartenbau *Flora* in Dresden, der Württembergische Blumen- und Gartenbauverein in Stuttgart, der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten in Berlin, der Königlich Schwedische Gartenbauverein in Stockholm, der Naturhistorische Verein der preußischen Rheinlande zu Bonn, die Praktische Gartenbaugesellschaft Frauendorf in Bayern, der Landwirtschaftliche Verein in Stuttgart, der Unterfränkische Gewerbe- und polytechnische Verein Würzburg, die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau, der Gartenbauverein Erfurt, die Gartenbaugesellschaft in Zürich, der Garten- und Blumenbauverein Hamburg, der Garten- und Blumenbauverein Magdeburg, der Gartenbauverein Rostock, die Naturforschende Gesellschaft Bamberg; die Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft St. Petersburg; der Verein zur Beförderung des Seidenbaues in Pommern zu Stettin, die Landwirtschaftliche Gesellschaft für Holstein und Lauenburg in Kiel, der Verein zur Beförderung des Seidenbaues für die Provinz Brandenburg in Potsdam, der Landwirtschaftliche Zentralverein Marienwerder und Danzig, die Kaiserliche landwirtschaftliche Gesellschaft für Akklimatisation in Moskau, die Praktische Feld- und Gartenbaugesellschaft der Bayerischen Pfalz in Neustadt an der Haardt, der Gartenbauverein Darmstadt, der Landwirtschaftliche Verein Zwätzen, die Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Giessen und der Landwirtschaftliche Zweigverein der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft in Stettin.

¹⁰⁰⁸ JÜHLKE 1858m, Titelbild. Jühlke war 1858 Mitglied des Vereins Westpreußischer Landwirte Marienwerder, des Kaiserlichen Russischen Akklimatisationsvereins Moskau, des Königlich Schwedischen Gartenbauvereins in Stockholm, des Gartenbauvereins für das Königreich Hannover, des Gartenbauvereins Rostock, der Praktischen Gartenbaugesellschaft in Neustadt an der Haardt, der Praktischen Gartenbaugesellschaft Frauendorf in Bayern, des Garten- und Blumenbauvereins Magdeburg und des Garten- und Blumenbauvereins zu Hamburg.

¹⁰⁰⁹ JÜHLKE 1850a, S. 2 f.

¹⁰¹⁰ BOSSE 1840-1842.

¹⁰¹¹ JÜHLKE 1847a, S. 4.

¹⁰¹² JÜHLKE 1858l, S. 195-207.

¹⁰¹³ VON REGEL 1855.

Gartenwesens unter steter Bezugnahme auf die Resultate der Praxis als „die bedeutendste literarische Erscheinung dieses Jahrhunderts.“¹⁰¹⁴ Von Regel stehe „in seinem vortrefflichen Buche überall auf der Höhe der Wissenschaft.“¹⁰¹⁵ Der Gärtner werde „zur selbstständigen Erfassung des vollen Schatzes der Wissenschaft“ und „zur fruchtbaren Anwendung in der Praxis“¹⁰¹⁶ geführt.

Angesichts der fehlenden Unterstützung für den Obstbau seitens der Königlich Preußischen Regierung, deren gesetzliche Bestimmungen hemmend auf dessen Entwicklung wirkten, empfahl Jühlke insbesondere den Landesbehörden und Ortsvorständen, aber auch den Landwirten die 1857 von Oberdieck und Lucas verfassten *Beiträge zur Hebung der Obstkultur*.¹⁰¹⁷ Im Hinblick auf die Vielfalt der verschiedenen Zweige des Obstbaues begrüßte er die beginnende Spezialisierung von Fachpublikationen und würdigte die 1858 von dem Kunst- und Handelsgärtner L. H. Maurer verfasste Schrift *Das Beerenobst unserer Gärten*¹⁰¹⁸, in welcher der Verfasser „eine sehr gründliche Anleitung zur speciellen Cultur und Behandlung des Beerenobstes“¹⁰¹⁹ gab. Friedrich Jakob Dochnahls *Pomona*¹⁰²⁰ schätzte Jühlke als bedeutendes Werk der wissenschaftlichen Betrachtung der Obstkunde. Der praktische Wert für die Bestimmung von Früchten sei jedoch, wie bei nahezu allen Monographien dieser Art, ohne vorherige Kenntnis der Sorten eingeschränkt.

Neben weiteren Büchern über die Obstbaum-, Gemüse- und Blumenzucht empfahl er ein 1856 von G. A. Fintelmann, königlicher Hofgärtner auf der Pfaueninsel, veröffentlichtes Buch über Nutzpflanzen.¹⁰²¹

In einem gesonderten Kapitel stellte Jühlke am Ende seiner Literaturbetrachtungen einen 1857 in Erfurt herausgegebenen *Leitfaden zur Behandlung der Samen*“¹⁰²² von Carl Appelius vor.¹⁰²³ In der „eben so berühmten als tüchtig bewährten Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei“¹⁰²⁴ fand Jühlke wenige Monate später seinen neuen beruflichen Wirkungskreis.

1858 weist das Verzeichnis der Bibliothek des Gartenbauvereins 89 Bücher und Zeitschriften auf. Bei der Hälfte des Bestandes handelte es sich um Jahresberichte, Mitteilungen und Abhandlungen der im Austausch mit dem Gartenbauverein stehenden Gesellschaften beziehungsweise um renommierte Gartenbauzeitschriften.¹⁰²⁵ Unter den Büchern überwogen die praktischen Abhandlungen über Kulturanleitungen für Pflanzen und botanische Schriften. Werke der Gartenkunst waren nicht vertreten. Jühlke wurde mit vier Werken als Autor geführt: *Fortschritte des landwirthschaftlichen Gartenbaues während der letzten zehn Jahre*,

¹⁰¹⁴ JÜHLKE 1858l, S. 195.

¹⁰¹⁵ Ebd., S. 196.

¹⁰¹⁶ Ebd.

¹⁰¹⁷ OBERDIECK/LUCAS 1857.

¹⁰¹⁸ MAURER 1858.

¹⁰¹⁹ JÜHLKE 1858l, S. 198.

¹⁰²⁰ DOCHNAHL 1854-1857.

¹⁰²¹ FINTELMANN I 1856.

¹⁰²² APPELIUS 1857.

¹⁰²³ JÜHLKE 1858l, S. 205-207.

¹⁰²⁴ Ebd., S. 205.

¹⁰²⁵ OHNE AUTOR 1858h, S. 210-215. Erwähnt werden unter anderem: OTTO 1851-1857, OTTO/DIETRICH 1851-1856, OBERDIECK/LUCAS 1855-1857, VON REGEL 1850-1851, NEUBERT 1853-1857.

Gartenbuch für Damen, Bericht über die erste Neuvorpommersche Fruchtausstellung und Jahresberichte und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen.

Für die Entwicklung der Gartenkultur und Kulturlandschaft in der Provinz Neuvorpommern in der Mitte des 19. Jahrhunderts bildeten die Jahresberichte des Vereins auf Grund der Zusammenführung und des Austausches von gartenbaulichen Erfahrungen unter den Mitgliedern einen wichtigen Beitrag.¹⁰²⁶

„Welche Aufgabe sich ein Gartenbau-Verein nicht blos in seinen Statuten stellt, sondern was er auch in Wirklichkeit leistet, das sehen wir mit wahren Vergnügen in dem achten und neunten Jahresbericht ...“¹⁰²⁷, würdigte das *Deutsche Magazin für Garten- und Blumenkunde* 1855 die Leistungen des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen. Diese lebendige Wirksamkeit von Gartenbauvereinen war keineswegs eine Selbstverständlichkeit.¹⁰²⁸ Wenngleich sich die Arbeitsweise des Vereins nach Jühlkes Auffassung weniger nach der schriftstellerischen Tätigkeit der Mitglieder beurteilen lässt als vielmehr durch „den lebendigen Verkehr in mündlicher Rede, die persönlichen Bekanntschaften, den vielseitigen Umtausch von Beobachtungen und wirklichen Erfahrungen, das gemeinsame Erwägen derselben aus verschiedenen Gesichtspunkten“¹⁰²⁹, sind die Jahresberichte aus heutiger Sicht ein bedeutendes Zeugnis gartenbaulicher Tätigkeit innerhalb der Region. Jühlke verglich diese mit einem Wassertropfen in der Hoffnung, „daß er sich allmählig zu einem mächtigen Strom erweitern werde.“¹⁰³⁰

Ferdinand Jühlke verabschiedete sich mit der Herausgabe des letzten Jahresberichtes des Gartenbauvereins 1858 aus Eldena: „Vergeßt es nicht, daß das ganze Geheimniß unserer Kunst in der Liebe zu den Pflanzen besteht und daß wir in dieser werththätigen Arbeit eine Kunst üben, welche die Verschönerung unserer Erde zum Zweck hat und den zukünftigen Fortschritt vermittelt.“¹⁰³¹

Der Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen erinnerte sich anlässlich des fünfzigjährigen Dienstjubiläums des Hofgardendirektors Jühlke im Jahr 1884 mit Dankbarkeit an dessen Wirken in der Provinz Neuvorpommern: „Ferdinand Jühlke hat unsern Gartenbau-Verein gegründet, 13 Jahre hindurch ausführliche Berichte über die Vereinsleistungen und Verhandlungen drucken lassen und hat ihm die Bahnen vorgezeichnet, auf denen er ... für eine große Anzahl von Gärten unseres Bezirkes Nutzen stiften dürfte und wer von den älteren Gartenfreunden hier im Lande erinnert sich nicht noch der so anregenden Ausstellungen, welche Herr Jühlke einst in Eldena veranstaltete?“¹⁰³² Das *Deutsche Magazin für Garten- und Blumenkunde* bezeichnete Jühlke als die Seele des Vereins. „Die Stifter, Leiter und Erhalter dieses schönen Vereins haben sich in demselben ein glänzendes Denkmal ihrer Vaterlands- und Nächstenliebe gesetzt, mögen sie sich des Aufblühens desselben noch recht lange erfreuen!“¹⁰³³

¹⁰²⁶ Vgl. OTTO 1858.

¹⁰²⁷ NEUBERT 1855, S. 97.

¹⁰²⁸ Ebd. Neubert stellte mit Bedauern fest, dass der Württembergische Blumen- und Gartenbauverein seit Jahren im Todesschlaf lag.

¹⁰²⁹ JÜHLKE 1858d, S. 22.

¹⁰³⁰ JÜHLKE 1858f, S. 40.

¹⁰³¹ JÜHLKE 1858b, S. IV.

¹⁰³² Schreiben des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen vom 12.12.1883; StadtA Barth, Rep. 4 XV C Nr. 2337, S. 12 f. Der Gartenbauverein rief in diesem Schreiben zu einer Geldsammlung für ein Geschenk anlässlich des fünfzigjährigen Dienstjubiläums von Jühlke auf.

¹⁰³³ OHNE AUTOR 1859b, S. 29.

Als geschäftsführender Direktor des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen wirkte in Jühlkes Nachfolge Julius Münter, Direktor des Botanischen Gartens Greifswald.¹⁰³⁴ Mit der Schließung der Landwirtschaftsakademie Eldena 1876 verlor der Gartenbauverein seinen wichtigsten Partner. Seine rege Tätigkeit setzte er ungeachtet dessen fort, wenngleich die Zahl der Mitglieder weit geringer war als zu Jühlkes Zeiten.¹⁰³⁵

4.3. Gartenbauverein Erfurt

„Er rief, und Alle, Alle kamen. Welch ein reges Leben entwickelte sich fortan in den Versammlungen. Jühlke besaß ein seltenes Geschick, die zu erörternden Fragen knapp und bestimmt zu formulieren, die Diskussionen vorzubereiten, zu entwickeln und auf die von ihm in das Auge gefassten Punkte zu leiten, die Redescheuen unter den nichtfachmännischen Mitgliedern zur Kundgebung ihrer Gedanken und Erfahrungen anzuregen, Widerstreit der Meinungen mit sanfter Hand zu lösen und schließlich die einzelnen Ergebnisse der Diskussion zu einem gewichtigen Gesamtergebnisse zusammenzufassen. Von den fachmännischen Mitgliedern aber, von allen ohne Ausnahme, war zu rühmen, daß sie sich an der Vereinsarbeit mit einer Hingebung beteiligten, wie seit Jahren nicht.“¹⁰³⁶

Die Arbeit des Gartenbauvereins Erfurt ist *„ein treues Spiegelbild aller Phasen des gärtnerischen Gewerbsfleißes dieser Stadt und noch besonders interessant durch die ... Zeitstimmungen und Schwankungen in der Vereinsthätigkeit nach innen und außen.“¹⁰³⁷* Die Reaktion des Staates auf die infolge der bürgerlich-demokratischen und nationalen Erhebungen zur Schaffung eines einheitlichen Nationalstaates entstandenen politischen Unruhen 1848/49 hatte sich lähmend auf die Aktivitäten der Gartenbauvereine ausgewirkt. Die Mitgliederzahlen waren gesunken, und wichtige gartenkulturelle Aufgaben wurden zurückgestellt.¹⁰³⁸

Die Wahl Ferdinand Jühlkes zum ersten Direktor des Gartenbauvereins Erfurt im Jahr 1860 fiel in eine Zeit, in der die Tätigkeit des Vereins *„einer matten Stimmung gewichen“¹⁰³⁹* war. Erst seinem Engagement war es zu verdanken, dass der am 16. Mai 1838 gegründete Erfurter Gartenbauverein seine programmatischen Ziele zur *„Beförderung des Gartenbaues in allen seinen Zweigen“¹⁰⁴⁰* mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse Thüringens weiter zu verfolgen vermochte. Jühlke verstand es, den anstehenden Problemen in der Vereinsarbeit konstruktiv zu begegnen. *„Diese Schwierigkeiten werden aber vermindert, wenn wir den Gemeinsinn unter uns pflegen, uns gegenseitig dulden, in Frieden neben einander wirken und immer eingedenk bleiben, daß wir hier an diesen Platz gestellt sind, zur Repräsentation einer gewerblichen Kunst, von der es nur zu wünschen bleibt, daß die Erfolge derselben in unserm Verein zum Ausdruck gebracht werden und daß sie conform gehen mit der Redlichkeit und Tüchtigkeit in den Geschäften des großartigen Verkehrs, der von hier aus zum Wohlsein und zur*

¹⁰³⁴ Vgl. Beitrittserklärung des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen, unterzeichnet von Julius Münter, vom 25.11.1871; StadtA Erfurt, 5-722/1.

¹⁰³⁵ MÜNTER 1884, S. 147.

¹⁰³⁶ RÜMLER 1838-1888, S. 19.

¹⁰³⁷ RÜMLER 1865, S. 92 f.

¹⁰³⁸ Ebd., S. 94 f.

¹⁰³⁹ RÜMLER 1838-1888, S. 18.

¹⁰⁴⁰ RÜMLER 1865, S. 93.

*Annehmlichkeit des menschlichen Lebens die wichtigsten Beiträge liefert.*¹⁰⁴¹ Jühlkes Anspruch an die Entwicklung des Gartenbaues in Erfurt bestand in einer Vereinigung und ergänzenden Wirkung der Fachkräfte sowohl innerhalb des Gartenbauvereins als auch innerhalb der Profession der Handelsgärtner.

Die Einführung Jühlkes in das Amt des Direktors des Gartenbauvereins erfuhr durch die Anwesenheit von Peter Joseph Lenné eine große Wertschätzung. In seiner Rede an die Versammlung würdigte Lenné zunächst die Arbeit des Gartenbauvereins Erfurt. *„Mir haben für meine Schöpfungen stets die reichsten fürstlichen Mittel zu Gebote gestanden, nicht so meine Herren ist dies bei Ihnen der Fall. Sie produciren aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln, und deshalb schlage ich die Erfolge einer solchen mühsamen Thätigkeit, die Sie die Güte haben, mir hier vor Augen zu führen, ungleich höher an.“*¹⁰⁴² Die international anerkannten Leistungen der Erfurter Handelsgärtner fanden ebenso seine Achtung: *„Ueberall, wohin wir im Vaterlande eine Umschau in den Gärten halten, treten uns, besonders hervorragend in der Blumistik, die Leistungen der Erfurter Gärtner in überraschender Weise entgegen. Durch die Verbreitung des Schönen und Nützlichen auf der Erde leisten Sie weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus der Gesellschaft die wichtigsten Dienste. Erfurt umfaßt in der erfolgreichen Thätigkeit seiner Gartenculturen und seines Handels nicht bloß Europa, sondern alle Theile der Erde, wo überhaupt Bildung und Sitte ihre Heimath aufschlugen.“*¹⁰⁴³ Nicht nur Handelsgärtner, sondern auch Gartenliebhaber bezogen ihre Pflanzen aus Erfurt, wobei Österreich zu den Hauptabnehmern zählte.¹⁰⁴⁴

In seiner Antrittsrede am 6. November 1860 formulierte Jühlke die wesentlichen Aufgaben des Vereins hinsichtlich der Entwicklung der vaterländischen Gartenkultur. Er erkannte die Notwendigkeit der Gründung einer Obstbaumschule im Landkreis Erfurt. *„Die Bedürfnisfrage nach einer Verbesserung des Obstbaues tritt auch dem Unbefangenen entgegen, wenn wir erstens die Ortschaften besuchen, wo noch bei einiger Anregung Tausende von Obstbäumen Raum und Gedeihen finden können ... und zweitens, wenn wir uns auf den Wochenmärkten unserer Stadt umsehen. Hier treffen wir namenloses, elendes Obst in Menge, die besseren Sorten kommen gar nicht zu Markt, sondern finden auf Bestellung überall willige Käufer.“*¹⁰⁴⁵ Wie im Gemüsebau sah Jühlke auch in der Förderung des Obstbaues den Anbau regionaler Sorten als das wirksamste Mittel an. Bis dato wurde ein Großteil der Obstbäume aus Frankreich bezogen. Seine Erfahrungen bei der Erarbeitung eines Betriebswirtschaftsplanes für die geplante Landesbaumschule Neuvorpommern nutzte Jühlke, um wirtschaftlich überzeugende Argumente gegenüber den Gegnern einer solchen Einrichtung in Erfurt aufzuführen. Im Kreis Weissenfels beriet er den königlichen Landrat von Wurmb erfolgreich bei der Anlage einer Baumschule, da in dieser Gegend keine Bezugsquellen von guten Obstbäumen vorhanden waren.¹⁰⁴⁶

¹⁰⁴¹ JÜHLKE 1862a, S. 3. Auszug aus dem Protokoll vom 6.11.1860, Antrittsrede von Ferdinand Jühlke.

¹⁰⁴² JÜHLKE 1862a, S. 77.

¹⁰⁴³ Ebd. Vgl. GUTSCHE 1992.

¹⁰⁴⁴ RÜMLER 1865, S. 92.

¹⁰⁴⁵ JÜHLKE 1862a, S. 6.

¹⁰⁴⁶ Ebd., S. 5.

Angesichts eines „nach der Meinung Entferntstehender“¹⁰⁴⁷ oft geäußerten Vorwurfs der Sortenmacherei an den Erfurter Gartenbau erörterte Jühlke auf der Sitzung anlässlich des 24. Jahresfestes des Gartenbauvereins Erfurt 1861 seine grundlegenden Auffassungen zur Stellung der Pflanzenzucht und besonderen Rolle der Erfurter Handelsgärtner. Ausgehend von der Tatsache, „daß Erfurt im Handel mit solchen von allen Züchtern und unter spezieller Ein- und Aufsicht gezogenen Sämereien, keinen lokalen europäischen Standpunkt einnimmt, sondern in diesen Gegenständen der Cultur, den Weltverkehr vermittelt“¹⁰⁴⁸ erinnerte er daran, dass die Tätigkeit der Handelsgärtnereien bedingt ist durch „Einsicht, geistige Uebung und Gewandtheit“¹⁰⁴⁹. Nur durch eine „ernste Beschäftigung mit practischen Culturen“¹⁰⁵⁰ könne der höhere Maßstab für eine Beurteilung gefunden werden, das ihnen „innewohnende Vermögen zu verwerthen.“¹⁰⁵¹ Jühlke räumte der Lokalisierung der Kulturprodukte innerhalb des Gartenbaues gegenüber der Akklimatisierung einen höheren Stellenwert ein. „Wer die Mühen erkenne, mit denen Erfurts Gärtner sich auf dem stets rascher fließenden Strom der Kunst und Wissenschaft als rüstige Schwimmer oben erhalten müssen ..., der werde auch heute den gerechten Maßstab an das Verdienst eines solchen Vorwärtsstrebens zu legen wissen, welches sich in unserer gegenwärtigen allgemeinen Ausstellung auf die erfreulichste Weise kund giebt.“¹⁰⁵²

Jühlke knüpfte an die seit 1838 regelmäßig stattfindenden Ausstellungen des Vereins als Leistungsschauen des Erfurter Gartenbaues¹⁰⁵³ an und wirkte 1862 als Herausgeber der *Verhandlungen, Mittheilungen und Resultate des Erfurter Gartenbauvereins*. Von Regel würdigte 1866 diesen „... Band voller interessanter und nützlicher Daten für Deutschlands Gartenbau. Alle die tüchtigen Gärtner Erfurts geben da ihre Voten über Culturen ... ab, - und der unermüdlich thätige, für die Interessen des Gartenbaues immer mit Liebe und Intelligenz eintretende Jühlke, sowie Hr. Th. Rümpler, sie haben dem reichen Stoff gerade die geeignete Form gegeben, damit die dort gesammelten Erfahrungen für jedermann nutzbar werden können.“¹⁰⁵⁴

Die behandelten Themen hinsichtlich der Verbreitung gartenbaulicher Erfahrungen bei der Züchtung und Prüfung neuer Pflanzen und Gehölze ähneln den Ausführungen in den *Jahresberichten und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuorpommern und Rügen*. Sie sind jedoch auf die regionale Spezifik der Erfurter Verhältnisse in Bezug auf die lokalen Anbaubedingungen, die enorme Handelstätigkeit der zahlreichen Gartenbaufirmen und den urbanen Hintergrund landschaftsgärtnerischer Aufgaben abgestimmt.¹⁰⁵⁵

¹⁰⁴⁷ OHNE AUTOR 1861a, o. S.

¹⁰⁴⁸ Ebd.

¹⁰⁴⁹ Ebd.

¹⁰⁵⁰ Ebd.

¹⁰⁵¹ Ebd.

¹⁰⁵² Ebd.

¹⁰⁵³ Vgl. 5.2.

¹⁰⁵⁴ VON REGEL 1866c, S. 183. Vgl. OHNE AUTOR 1863c, S. 84. Dieser Beitrag enthält unter anderem einen Bericht über *Erfahrungen, welche der Königl. Garteninspector Herr F. Jühlke in Erfurt im Verfolg seiner, vom Königl. Landes-Oeconomie-Collegium ihm übertragen gewesenen vergleichenden Kulturversuche gewonnen hat*.

¹⁰⁵⁵ Vgl. RÜMPLER 1838-1888, S. 20 f. Rümpler nennt hier wichtige, in den Verhandlungen besprochene Themen, unter anderem die Wichtigkeit der Baumschulen und die Notwendigkeit der Gründung einer solchen für den Erfurter Landkreis; neue Erfahrungen in der Obstbaumzucht; geeignete Apfel- und Birnensorten für Erfurt; Unterhaltung von

Die Arbeitsweise des Gartenbauvereins Erfurt unter der Direktion von Jühlke gleicht der des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen. Theodor Rümpler charakterisierte diese: „*Von eigentlichen Vorträgen war ... kaum jemals die Rede, doch gab der Gang der Debatte Einzelnen nicht selten Gelegenheit, sich in längerer ... Rede auszusprechen. Meistens waren die Verhandlungen in raschem Wechsel ein Nehmen und Geben mit offener Hand...*“¹⁰⁵⁶

Zur Verbesserung der Organisation des Gartenbauvereins brachte Jühlke folgende, von den Mitgliedern angenommene, Vorschläge ein: Entwurf eines neuen Reglements für die Benutzung der Bibliothek, Beschluss über das Protokollieren der Verhandlungen zwecks Sicherung eines allgemeinen Interesses, Revision der Statuten sowie Umwandlung der jährlichen Pflanzenverlosungen in eine Verteilung von Nutz- und Ziergewächsen zweimal pro Jahr.¹⁰⁵⁷

Zum Jahresende 1865 legte Jühlke sein Amt als Direktor des Gartenbauvereins Erfurt nieder. Nach seiner Berufung zum Königlichen Hofgardendirektor teilte er dem Gartenbauverein mit, dass er „*jedwede Gelegenheit freudig und gern benutzen werde, die ... Bestrebungen des Vereins auch in der Ferne fördern und mit allen ... zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen zu helfen.*“¹⁰⁵⁸ Er wird dieses Versprechen 1871 im Zusammenhang mit den Bemühungen um die Gründung einer Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche mit Sitz in Erfurt und die Ausrichtung einer Gartenbauausstellung in Erfurt 1876 an höchster politischer Stelle einlösen.

Zimmerpflanzen; Erfahrungen über schön blühende Zwiebelgewächse; Anpflanzung, Pflege und Benutzung von Beerenobststräuchern; Pflanzenvorschläge für Hausgärten und Vorplätze; Eignung von Koniferen zur Anpflanzung im Freien; Erfahrungen über den Anbau essbarer Kohl- und Rübenformen; Baumschnitt; die Revision neu eingeführter Ziergehölze; Mohrrüben und ihr Anbau sowie Bepflanzung von Straßen und Plätzen. Vgl. OHNE AUTOR 1863b, S. 5. Jühlke referierte auf dieser Versammlung über die unbenutzten, in die Themse abgeleiteten Düngstoffe, die jährlich 270 Millionen Tonnen betragen und auf einen Wert von 10 Millionen Taler geschätzt wurden. „*Man gehe damit um, diese ungeheuren Düngermengen der Landwirthschaft zu erhalten.*“

¹⁰⁵⁶ RÜMPLER 1838-88, S. 20.

¹⁰⁵⁷ Ebd., S. 19 f.

¹⁰⁵⁸ Schreiben Ferdinand Jühlkes an den Gartenbauverein Erfurt vom 13.3.1866; StadtA Erfurt, 5/720-13, Bd. 4, S. 15.

4.4. Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten

Als Sekretär des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen sorgte Jühlke für die Zusendung der Druckschriften des Vereins an den Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten.¹⁰⁵⁹ Ebenso informierte er als Gartenbaulehrer über Kulturpflanzenversuche in Eldena und sandte Samen zur Versuchsanwendung.¹⁰⁶⁰

Als Handelsgärtner legte Jühlke 1858 auf einer Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten seine Nelkenkarte vor¹⁰⁶¹ und präsentierte 1862 31 Formen der kaukasischen Wucherpflanze (*Pyrethrum roseum* und *carneum*), die er aus Samen gezogen hatte. „Anwendbar sind die kleineren Formen hauptsächlich zu Einfassungen, doch verdienen sie zunächst als Gruppenpflanzen alle Empfehlung. Inspektor Jühlke hat seinen neugezüchteten Formen keine besonderen Namen gegeben, was ich nur billigen kann; ebenso vermehrt er nur diejenigen, welche wirklich auf Verbreitung Anspruch machen können.“¹⁰⁶², kommentierte Karl Koch Jühlkes Züchtungsergebnisse. 1858 stellte Koch auf der 370. Versammlung des Berliner Gartenbauvereins Jühlkes Buch *Die Zustände des Gartenbaues vor 100 Jahren in Neuvorpommern und Rügen* vor.¹⁰⁶³

Als Königlicher Hofgartendirektor hielt Jühlke Vorträge auf den Versammlungen des Gartenbauvereins. Unter anderem berichtete er 1868 über die *Auffrischung des Bodens durch die Zufuhr von gedämpftem Knochenmehl*.¹⁰⁶⁴ 1867 wurde Ferdinand Jühlke als 2. Stellvertreter des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten gewählt¹⁰⁶⁵ und 1878 als Ehrenmitglied aufgenommen.¹⁰⁶⁶

¹⁰⁵⁹ Vgl. OHNE AUTOR 1849b, S. 272. Hinweis auf Einsendung des *Ersten und zweiten Jahresberichtes und Mittheilungen des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen*. Vgl. OHNE AUTOR 1849c, S. 416. Hinweis auf den Eingang von Druckschriften des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen.

¹⁰⁶⁰ Vgl. OHNE AUTOR 1849d, S. 446. Jühlke teilte dem Verein seine Bemerkungen über den Wert von *Chenopodium intermedium* als Gründüngungspflanze mit. Er sendete Samen dieser Pflanze und forderte die Mitglieder zu Versuchen auf. Vgl. JÜHLKE 1849c, S. 467-468. Vgl. OHNE AUTOR 1855b, S. LVIII. Jühlke übergab durch den Generalsekretär den Samen einer neuen, viel versprechenden Spinat-Sorte (*Rumex maximus*). Vgl. OHNE AUTOR 1855c, S. LXIV. Jühlke hatte in der Augustversammlung Samen der Sibirischen Körbelrübe eingesendet und übergab jetzt eine Zeichnung der Rübe. Die Einführung der Sibirischen Körbelrübe ist Daniel Müller zu verdanken. Vgl. OHNE AUTOR 1856a, S. LXVI. Hinweis auf einen eingesandten Bericht von Jühlke über die Sibirische Körbelrübe. Vgl. OHNE AUTOR 1856b, S. LXXX. Jühlke berichtete über die Sibirische Körbelrübe.

¹⁰⁶¹ OHNE AUTOR 1858b, S. LXXVI.

¹⁰⁶² KOCH 1862a, S. 177.

¹⁰⁶³ OHNE AUTOR 1858a, S. LXIII.

¹⁰⁶⁴ OHNE AUTOR 1868b, S. 403.

¹⁰⁶⁵ OHNE AUTOR 1867c, S. 201 f. In den Vorstand des Gartenbauvereins wurden gewählt: Geheimer Ober-Regierungsrat Knerk (Vorsitzender), Königl. Garteninspektor Bouché (1. Stellvertreter), Hofgartendirektor Jühlke (2. Stellvertreter), Prof. Koch (Generalsekretär), Rentier Sonntag (Schatzmeister).

¹⁰⁶⁶ OHNE AUTOR 1878, S. 346. Vgl. OHNE AUTOR 1877, S. 446. Jühlke wird unter der Rubrik *Wirkliche hiesige Mitglieder* unter der Nr. 102 als Mitglied des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten geführt.

4.5. Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche

„Ich kenne in der That keinen gewerblichen Stand, dessen Leben dort wie hier bei uns, im engeren Vaterlande, vereinzelter wäre, als das Leben der Gärtner, und wie viel mehr noch sind es ihre Waisen und Witwen? Schon haben wir ein Proletariat von Gärtnern, das mit jedem Jahr wächst! Wo findet der Gärtner eine Hülfe, wo Rath, wo eine Vertretung, um nur die dringlichsten Reformen zur Förderung der Kultur und zum Nutzen des Gesamtwohls des Staates zu ermöglichen, geschweige denn eine staatlich, wirthschaftliche Geltung zu vindiciren? Ich hoffe, daß die Zeit nicht mehr fern sein möge, in welcher sich die Intelligenz der Gärtner von ganz Deutschland zu einer Gesellschaft vereinigt, um ihre Verhältnisse selbstständig zu ordnen und deren Geltung und Durchführung, gegenüber den andern Künsten und Gewerben, mit Kraft und Würde zu sichern.“¹⁰⁶⁷

Bereits 1861 hatte Jühlke in seinem Reisebericht *Mittheilungen über einige Gärten des Oesterreichischen Kaiserstaates* seine kritische Sicht auf die soziale Stellung der Gärtner in der Gesellschaft verbunden mit der progressiven Forderung nach der Gründung einer nationalen Gartenbaugesellschaft. Eine solche Vereinigung dürfe über der beruflichen Interessenwahrung jedoch *„nicht die Hebung des Menschen vergessen“*, ohne die *„kein Fortschritt in unserer Kunst denkbar ist.“¹⁰⁶⁸* Jühlke bedauerte, dass *„eine derartig angedeutete Selbsthülfe und vereinigende Gegenseitigkeit ... bis zu dieser Stunde noch nirgends stattgefunden“¹⁰⁶⁹* hat. Gartenbauvereine hatten *„diese Zustände nicht in den Bereich ihrer Thätigkeit gezogen und vielleicht auch nicht ziehen können“*, wengleich *„sie für die Förderung der Kultur und zur Anregung und Ausbreitung des Gartenwesens unzweifelhaft viel beigetragen“¹⁰⁷⁰* haben.

Das Jahr 1871 markierte eine Zäsur in der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung Deutschlands auf dem Weg vom Agrar- zum Industriestaat, die auch auf den Gartenbau und die Gartenkunst Einfluss hatte. Es eröffneten sich neue Möglichkeiten einer nationalen und internationalen Förderung des Gartenbaues. Die durch Otto Fürst von Bismarck in der Zeit von 1866 bis 1871 durchgeführte Reichsgründung schuf die notwendigen politischen und organisatorischen Voraussetzungen für die Schaffung einer nationalen Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues. Hinsichtlich ihrer politischen Stellung zur Reichseinigung und der damit verbundenen wirtschaftlichen Interessen verknüpfen sich die Biographien von Fürst von Bismarck¹⁰⁷¹ und Jühlke. *„Ich halte die Erweiterung des Vereins zu einer deutschen Gartenbau-Gesellschaft für den bedeutendsten und erfolgreichsten Act, der seit Anfang dieses Jahrhunderts für d i e S a c h e ins Werk gesetzt wird.“¹⁰⁷²*, begründete Jühlke die Notwendigkeit der Gründung einer nationalen Gartenbaugesellschaft,

¹⁰⁶⁷ JÜHLKE 1861a, S. 2 f.

¹⁰⁶⁸ Ebd., S. 3.

¹⁰⁶⁹ Ebd.

¹⁰⁷⁰ Ebd.

¹⁰⁷¹ Vgl. KÜNTZEL 1997, S. 5. Über die Hintergründe Bismarck'scher Politik schreibt Küntzel: *„Die Reichsgründung, die er 1866-1871 durchführte, hatte er 1848-1850 noch leidenschaftlich bekämpft. Solche Widersprüche kennzeichnen seine Laufbahn, und sie wurzeln theils in seinem Geschäftssinn, theils in seiner Verbundenheit mit den beiden rivalisierenden Klassen: Adel und Bürgertum. Die nationale Einigung war eine bürgerliche Forderung. Als Vorkämpfer des ostelbischen Adels trat ihr Bismarck 1848-1850 entgegen, als Vertreter eines adlig-bürgerlichen Kompromisses führte er sie zwanzig Jahre später durch.“*

¹⁰⁷² Schreiben Ferdinand Jühlkes an den Vorstand des Gartenbauvereins Erfurt vom 9.11.1871; StadtA Erfurt, 5-722/1.

und forderte gleichzeitig „eine große ... in ihrer Wirksamkeit würdige Gartenzeitung ... wie ‚Gardeners Chronicle‘.“¹⁰⁷³

Der Impuls für die Gründung einer solchen Gesellschaft ging von den am 17. und 18. Juni 1871 in Erfurt stattgefundenen Verhandlungen des Gartenbauvereins Erfurt aus. Zu dem Gründungskomitee der Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche und somit zu den geistigen Wegbereitern gehörten unter anderem F. Jühlke, die Firma F. Jühlke Nachfolger, das Landwirtschaftliche Institut der Universität Halle, E. Benary, John Booth, E. Petzold, H. Jäger, E. Lucas, E. Otto, Th. Rümpler, L. Späth, J. Münter und O. Schlapp als Direktor des Gartenbauvereins Erfurt.¹⁰⁷⁴

Bereits am 23. April 1871 war ein erster Entwurf für die Statuten einer zu dem damaligen Zeitpunkt noch als Kaiserliche Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche bezeichneten nationalen Gartenbaugesellschaft unter dem Protektorat von Kaiser Wilhelm I. mit Sitz in Erfurt erarbeitet worden. Der im Titel der Gesellschaft benannte Zweck sollte unter anderem mit Hilfe von Ausstellungen, der Unterhaltung eines Vereinsorgans, der Ausschreibung von Preisfragen zur Theorie und Praxis des Gartenbaues sowie der Gründung eines Gartenbaumuseums und einer Gartenbaubibliothek erreicht werden. Die Frage, ob ein solches Museum anlässlich der Gründung der Gartenbaugesellschaft tatsächlich eröffnet wurde und inwiefern das 1961 im Zusammenhang mit der Eröffnung der I. Internationalen Gartenbauausstellung der sozialistischen Länder auf dem Gelände der Cyriaksburg gegründete Gartenbaumuseum auf Ideen aus jener Zeit zurückgriff, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Unterstützt werden sollte die wissenschaftliche und praktische Arbeit der Gesellschaft durch eine wissenschaftliche und eine Hortikultur-Kommission, bestehend aus jeweils fünf kompetenten Fachleuten. Das Gründungskomitee verfolgte seine engagierten Bestrebungen mit der Aussicht auf volle Unterstützung durch Kaiser Wilhelm I.¹⁰⁷⁵

Jühlke hatte die Statuten der Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche Wilhelm I. überreicht und um Übernahme des Protektorates gebeten. Am 30. Juni 1871 erhielt er die Mitteilung, dass der Kaiser sich sehr für das Unternehmen interessiere und nicht abgeneigt sei, den Ehrenvorsitz zu übernehmen. Voraussetzung war die Konstituierung des Vereins, die Verabschiedung der Statuten als Grundlage für ihre Wirksamkeit, die Vereinigung einer entsprechenden Mitgliederzahl und die Bereitstellung von ausreichenden Geldmitteln als Garantie für das Bestehen des Vereins.¹⁰⁷⁶

Am 14. Juli 1871 teilte Jühlke dem Gartenbauverein Erfurt mit, dass er den Kaiser in einem persönlichen Gespräch um die Übernahme des Protektorates für die

¹⁰⁷³ Ebd. Vgl. Schreiben Liebigs an das Gründungskomitee der Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche vom 26.11.1871; StadtA Erfurt, 5-722/1.
Der Handelsgärtner Liebig aus Dresden forderte ebenfalls eine Gartenbauzeitung auf höchstem Niveau.

¹⁰⁷⁴ Einladung zur Teilnahme an den *Verhandlungen wegen der Begründung einer Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche am 17. und 18. Juni d. J. in Erfurt* aus dem Jahr 1871; StadtA Erfurt, 5-722/1.

¹⁰⁷⁵ Aufruf des Gründungskomitees zum Eintritt in die Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaus im deutschen Reiche vom 16.11.1871; StadtA Erfurt, 5-722/1.

¹⁰⁷⁶ Schreiben des Geheimen Civil-Cabinetts Sr. Majestät von Preußen an Ferdinand Jühlke vom 30.6.1871; StadtA Erfurt, 5-722/1.

Gartenbaugesellschaft gebeten habe und jederzeit bereit sei, sich für die Fortführung der Gründungsangelegenheiten auf höchster politischer Ebene einzusetzen. Erfurt als Sitz der Gesellschaft war für ihn auf Grund der gartenbaulichen Kompetenz des Berufsstandes unumstritten. Nicht nur die Handelsgärtnereien, sondern auch die Stadt Erfurt würden von einer derartigen Förderung der Gartenkultur profitieren.¹⁰⁷⁷ Jühlke war fest davon überzeugt, „daß Erfurt nur auf d i e s e m Wege ... in dem Fortschritt seiner handlungsgärtnerischen Bestrebungen den ersten Platz in Deutschland behaupten kann“ und „daß eine Vertretung der gärtnerischen Interessen im Reichstag zu bewirken ist, wenn die Sache recht angefasst wird.“¹⁰⁷⁸

Dem Aufruf des Gründungskomitees zum Eintritt in die Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche vom 16. November 1871¹⁰⁷⁹, dem zahlreiche Vereine folgten, unter anderem am 25. November 1871 der Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen¹⁰⁸⁰, sind der Zweck der Gründung und die Programmatik des Vereins zu entnehmen. Dieser verfolgte das Ziel, „den Gartenbau unter den eng verbundenen Bruderstämmen einheitlich zu fördern und bis dato vereinzelt gebliebene Bestrebungen auf diesem wirthschaftlichen Gebiete zu centralisieren.“¹⁰⁸¹ Ein wichtiges praktisches Ziel bestand in der „für den Fortschritt so unerlässlichen Vermittlung zwischen Praxis und Wissenschaft“, welches nur erreicht werden konnte, „wenn Gesamt-Deutschland diesen Zwecken eine möglichst grosse Summe von Intelligenz, Gemeinsinn und materiellen Mitteln zuwendet und ... auf diesem Wege die Grösse und der Ruhm der deutschen Nation auch auf dem Gebiete des Gartenbaues zu Tage treten kann.“¹⁰⁸² Ohne den bisherigen Einfluss der Gartenbauvereine Deutschlands auf die Entwicklung des Gartenbaues zu unterschätzen, wurde festgestellt, „daß sie, jeder für sich und mit beschränkten Mitteln arbeitend, nur für eng begränzte Bezirke Bedeutung gewonnen und es höchstens in einzelnen Congressen und Ausstellungen zu einer wenig nachhaltigen Gesamtwirkung gebracht haben.“¹⁰⁸³ Bereits in den 1860er Jahren hatten sich kritische Stimmen gegenüber der bisherigen Arbeitsweise und inneren Organisation der Gartenbauvereine erhoben. „Nicht viel besser als dem ‚Pomologen-Verein‘ ergeht es den Gartenbauvereinen. Auch diese haben ... einen anderen Weg einzuschlagen, wenn sie nicht wollen, daß der in ihren Statuten angegebene Zweck: ‚Vervollkommnung des Gartenbaues in allen seinen Zweigen‘ eine leere Floskel bleiben soll.“¹⁰⁸⁴

¹⁰⁷⁷ Schreiben Ferdinand Jühlkes an den Gartenbauverein Erfurt vom 14.7.1871; StadtA Erfurt, 5-722/1.

¹⁰⁷⁸ Schreiben Ferdinand Jühlkes an den Vorstand des Gartenbauvereins Erfurt vom 9.11.1871; StadtA Erfurt, 5-722/1.

¹⁰⁷⁹ Aufruf des Gründungskomitees zum Eintritt in die Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche vom 16.11.1871; StadtA Erfurt, 5-722/1.

¹⁰⁸⁰ Beitrittserklärung des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen vom 25.11.1871; StadtA Erfurt, 5-722/1. Erwähnt werden weiterhin unter anderem der Gartenbauverein für das Großherzogtum Baden (2.12.1871), der Gartenbauverein Jena unter Ernst Hallier (22.11.1871), J. Sckell (20.11.1871), die Gartenbaugesellschaft *Flora* in Köln (3.12.1871) und der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Kassel (14.12.1871).

¹⁰⁸¹ Aufruf des Gründungskomitees zum Eintritt in die Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche vom 16.11.1871; StadtA Erfurt, 5-722/1.

¹⁰⁸² Ebd.

¹⁰⁸³ Ebd.

¹⁰⁸⁴ OHNE AUTOR 1865a, S. 29.

Die am 7. November 1871 angenommenen und am 15. November gedruckten Statuten der Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche enthielten gegenüber dem ersten Entwurf vom 23. April 1871 klarere politische und wirtschaftliche Ziele. Die Gesellschaft verstand sich als „geordnete Vertretung der Interessen des Gartenbaus bei den Staatsregierungen des deutschen Reiches.“¹⁰⁸⁵ Diese umfasste die Förderung und Unterstützung des Samen- und Pflanzenhandels und des Handels mit Produkten des Gartenbaues, statistische Ermittlungen, Gartenrecht und Gartenschutz. Die Konstituierung der Gesellschaft fand am 17. und 18. Juni 1872 in Erfurt unter dem Vorsitz von Julius Münter und Eduard Lucas statt.¹⁰⁸⁶

Auf Grund fehlender Quellen konnte die weitere Wirksamkeit der Gesellschaft nicht vertieft untersucht werden.

¹⁰⁸⁵ Statuten der Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche vom 15.11.1871; StadtA Erfurt, 5-722/1.

¹⁰⁸⁶ OHNE AUTOR 1872c, S. 281.

5. Initiator und Organisator von Gartenbauausstellungen

„Dem Gebiete industriellen Lebens ist nichts so förderlich gewesen, als die hie und da in größerem oder kleinerem Maaßstabe arrangirten Ausstellungen. Man fand und findet hier die besten und neuesten Fabrikate, entweder entlehnt vorbildlichen Völkern oder hervorgegangen aus eigenem schaffenden Geiste, sowie die besten Producte vorgeführt - gleichsam als Lehrstuhl, für Jeden, der Antheil an der Fortentwicklung unseres volkswirthschaftlichen Lebens nimmt.“¹⁰⁸⁷

Gartenschauen dienten im 19. Jahrhundert der Popularisierung des Gartenbau-gedankens. Öffentliche Gartenbauausstellungen wurden von Ferdinand Jühlke stets als wesentliches Mittel zur geistigen Anregung, Belebung und Förderung der Gartenkultur durch unmittelbare Anschauung angesehen und zeitlebens gefördert. Neben der außerordentlichen Bedeutung von Gartenbauausstellungen für die Präsentation neuer Züchtungen und Neueinführungen von Pflanzen, die Entwicklung der Handelstätigkeit und Erschließung neuer Absatzmärkte sowie den wissenschaftlichen Austausch von Fachleuten erkannte er auch den großen Einfluss auf die ästhetische Bildung des Volkes.

Unter der Trägerschaft gemeinnütziger Gartenbauvereine und Gartenbaugesellschaften, botanischer Gesellschaften sowie Vereinigungen von Berufsgärtnern begann um 1830 in Deutschland die Förderung der Gartenkultur durch Gartenbauausstellungen. Aus den zunächst lokal begrenzten Leistungsschauen des Gartenbaues, welche den Stand der Gärtnerei, der Gartenkunst und damit verbundener anderer Gewerbe widerspiegelten, entwickelten sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend Ausstellungen von überregionaler, später auch internationaler Bedeutung.

Mit der Fruchtausstellung der *Flora* fand am 21. Oktober 1828 im Palais des Großen Gartens in Dresden die erste öffentliche Ausstellung gärtnerischer Erzeugnisse statt, welche als bahnbrechendes Ereignis in der Geschichte der Gartenbauausstellungen in Deutschland gilt.¹⁰⁸⁸ Im norddeutschen Raum zählt die im Gründungsjahr des Gartenbau- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und deren Umgebungen 1836 unter der Präsidentschaft von Caspar Reichsfreiherr von Voght veranstaltete öffentliche Gartenausstellung zu den frühen Präsentationen.

Blumen, bislang ein Luxus, waren in fast jeder Familie zum Bedürfnis geworden.¹⁰⁸⁹ Blumenausstellungen der zahlreich entstehenden Vereine für Blumistik erfreuten sich daher in allen sozialen Schichten einer großen Beliebtheit. Eine erste Blumen- und Fruchtausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins fand 1843 im Berliner Hotel de Russie statt und wurde ein großer Erfolg.¹⁰⁹⁰ Die in Potsdam auf Anregung von Lenné 1847 veranstaltete erste Blumen-, Frucht- und

¹⁰⁸⁷ *Prospekt für die Verloosung bei der Erfurter allgemeinen deutschen Ausstellung von Gemüsen, landwirthschaftlichen Producten, Obst, Pflanzen, Blumen, Gartengeräthschaften etc.* vom August 1865, unterzeichnet von Ferdinand Jühlke und Theodor Rümpler; StadtA Erfurt, 5/720-17, S. 189.

¹⁰⁸⁸ ALLINGER 1963, S. 20.

¹⁰⁸⁹ Ebd., S. 21. Eröffnungsrede des Präsidenten der Société Royale d’Horticulture de Paris anlässlich der 8. öffentlichen Blumenausstellung in der Orangerie des Louvre in Paris vom 28.5.-3.6.1838.

¹⁰⁹⁰ Vgl. DIETRICH 1843, S. 321-325.

Gemüseausstellung, an der sich sämtliche königliche Hofgärtner zu Berlin und Potsdam, der Königliche Botanische Garten Berlin, Berliner und Potsdamer Handelsgärtner sowie mehrere Privatgartenbesitzer beteiligten, erregte seinerzeit viel Aufsehen und Bewunderung.¹⁰⁹¹ In Greifswald richtete der Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen unter Mitwirkung von Ferdinand Jühlke im Frühherbst 1847 eine viel beachtete erste Blumenausstellung aus.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts gerieten die Arbeit der Gartenbauvereine und die damit verbundenen regionalen Gartenbauausstellungen in eine Krise. Viele Gärtner und Handelsgärtner teils teilten ihr Wissen nicht mehr öffentlich mit, und die sich alljährlich wiederholenden Gartenausstellungen präsentierten nur Bekanntes. Die Zeit für die Ausrichtung internationaler Ausstellungen war herangereift.

Die Geschichte der Versammlungshäuser und Ausstellungshallen der Gartenbauvereine, deren architektonische Gestaltung und städtebauliche Einordnung in kommunale Bauaufgaben sowie der stilistische Wandel der Pflanzenpräsentationen sind untersuchungswürdige Themen, die an dieser Stelle nicht vertieft werden können.

Jühlke war Initiator der Ersten Neuvorpommerschen Fruchtausstellung von Pflanzenprodukten des Garten- und Feldbaues in Eldena 1845 und Organisator der Großen internationalen Ausstellung von Produkten des Land- und Gartenbaues in Erfurt 1865. Er veranstaltete ab 1870 alljährlich Obstausstellungen in der Gärtnerlehranstalt Potsdam und besuchte als Handelsgärtner und in seiner Funktion als Königlicher Hofgartendirektor zahlreiche nationale und internationale Ausstellungen, auf denen er sich als Aussteller präsentierte oder als Preisrichter fungierte.¹⁰⁹² Jühlke leistete einen bedeutenden Beitrag zur Etablierung des internationalen Handels durch Messen und Gartenbauausstellungen.

5.1. Blumen- und Fruchtausstellungen des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen 1845-1856

„Darf es mir erlaubt sein, den Geist zu bezeichnen, der diese erste Blumenausstellung in einer beachtenswerthen Eigenthümlichkeit zu einer so malerischen Vollendung brachte, so ist es der des Gemeinsinns, welcher sich bestrebt nicht bloß den verehrlichen Mitgliedern und den zahlreichen Blumenfreunden Greifwalds, sondern auch denen der nächsten und fernsten Umgebung einen Genuß zu bereiten und damit Belehrung und geistige Anregung zu verbinden, die sich bei unmittelbarer Anschauung von Naturschönheiten jedem fühlenden Herzen von selbst aufdrängt.“¹⁰⁹³

Den herausragenden programmatischen Stellenwert von Gartenbauausstellungen innerhalb der Vereinstätigkeit betonte bereits in seiner Eröffnungsrede anlässlich der Generalversammlung des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen am 26. September 1846 dessen Vorsitzender, Carl Reinhold Graf von Krassow: *„Es wird uns allen zur besonderen Freude gereichen zu sehen, wie sich in ihnen der Wahlspruch unseres Vereins ‚miscere utile dulci‘ verwirklicht hat.“¹⁰⁹⁴*

¹⁰⁹¹ Vgl. LENNÉ/MORSCH 1849, S. 513-516. Vgl. WIMMER 2000d, S. 128. Vgl. ALLINGER 1963, S. 23.

¹⁰⁹² Vgl. OHNE AUTOR 1862b, S. 498. Jühlke wirkte auf dieser Ausstellung als Preisrichter und wurde zum Sekretär der Preiskommission gewählt.

¹⁰⁹³ JÜHLKE 1848c, S. 26.

¹⁰⁹⁴ JÜHLKE 1847a, S. 2.

Die alljährlich in enger wissenschaftlicher und administrativer Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftsakademie Eldena veranstalteten Fruchtausstellungen präsentierten den Leistungsstand des Gartenbaues auf den Gütern, in den Pfarrgärten und innerhalb der Handelsgärtnereien Vorpommerns. Auch der Botanische Garten Greifswald nahm regelmäßig an den Ausstellungen teil und bereicherte diese mit pflanzlichen Raritäten.¹⁰⁹⁵

Zu den frühen Gartenschauen in Norddeutschland zählte die von Ferdinand Jühlke 1845 in Eldena veranstaltete *Erste Neuvorpommersche Ausstellung von Pflanzenprodukten des Garten- und Feldbaues*, die sich als Gründungsimpuls für den im selben Jahr ins Leben gerufenen Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen verstand.

Die Idee einer Gartenbauausstellung war nicht neu, dennoch erregte sie auf Grund ihrer zunächst vereinzelt dastehenden Erscheinung in Neuvorpommern zunächst Misstrauen. Derartige Unternehmungen wurden in der Regel von Gartenbaugesellschaften veranstaltet, die es bis dahin in der Region nicht gab.¹⁰⁹⁶

Zu einer denkwürdigen Exposition mit einem beachtlichen Sortiment an Gartenbauprodukten gestaltete sich daher die in den festlich geschmückten Hörsälen der Landwirtschaftsakademie in Eldena am 30. September 1845 eröffnete *Erste Neuvorpommersche Fruchtausstellung*, deren vollständiges Verzeichnis der Einsendungen durch einen Bericht von Ferdinand Jühlke erhalten ist.¹⁰⁹⁷ Präsentiert wurden diverse Kern-, Beeren- und Kohlsorten, eine reiche Auswahl an Fruchtgemüse, aber auch so genannte Handelsgewächse wie Färberkrapp, Färberwaid, Flachs, Hanf, Kaffee-Wicke und Tabak sowie auf den Feldern der Akademie gezogene und veredelte Ackerbaupflanzen.¹⁰⁹⁸ „Die Einsendungen waren sowohl der Quantität als der Qualität nach von vorzüglicher Schönheit und Vollkommenheit. Gleich am Eingange erhob sich zwischen reichblühenden Gruppen von Fuchsien, Eriken, Celosien, Georginen, Orangen etc. die Büste des Staatsraths Thaer, vor welcher sich eine Gruppe Kartoffelsorten und ein Blumenberg mit zwei reich beladenen Fruchtkörben von Feigen, Pfirsichen, Limonen, Himbeeren, Weintrauben, Erdbeeren etc. in malerischer Schönheit ausbreitete.“¹⁰⁹⁹

Die bis 1858 in den *Jahresberichten und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen* veröffentlichten Verzeichnisse der Einsendungen zu den vorpommerschen Fruchtausstellungen widerspiegeln die Entwicklung und lokale Verteilung der Gartenbauprodukte, die Besitzverhältnisse der Güter und die Namen der Gärtner.¹¹⁰⁰ Anmerkungen von Jühlke zur Empfehlung einzelner Obst- und Gemüsesorten komplettieren diese wertvollen Dokumente. In den Verzeichnissen lässt sich auch ein eindeutiger Bezug zu wirtschaftlich orientierten Gewächshauskulturen herstellen, während Zitruskulturen wie Orangen, Limonen oder Pomeranzen als Luxuspflanzen mehr eine dekorative Funktion innerhalb der Präsentationen zugewiesen wurde und sie in der Regel nur selten in

¹⁰⁹⁵ OHNE AUTOR 1847, S. 304.

¹⁰⁹⁶ JÜHLKE 1845b, Titelseite.

¹⁰⁹⁷ JÜHLKE 1846.

¹⁰⁹⁸ LISSOK 2003, S. 136.

¹⁰⁹⁹ JÜHLKE 1845b, S. 1179. Jühlke erwähnt des Weiteren folgende Exponate: flachgerippte Zuckermelonen, Netzmelonen, vielkronige Ananas (Black jamaica) und Zwerg-Orangenbäumchen (*Citrus chinensis*), S. 1181 f.

¹¹⁰⁰ Vgl. JÜHLKE 1855l.

den Listen der Einsendungen vermerkt sind.¹¹⁰¹ Hierbei handelte es sich um eine allgemeine Zeitströmung. Infolge eines gewandelten Geschmacks in der Gartengestaltung ließ die Vorliebe für Zitrusgewächse zunehmend nach. Gleichwohl deuten insbesondere in den *Jahresberichten und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuorpommern und Rügen* veröffentlichte Beschreibungen von Pflanzeninventaren in den Gewächs- und Treibhäusern sowie Wintergärten auf eine Vielfalt an Kultivierungsversuchen auch für Warm- und Kalthauspflanzen hin, wobei neben den Gemüsetreibereien die Anzucht von Dekorations- und Zimmerpflanzen eine dominierende Stellung einnahmen.

Jühlke mahnte angesichts der auch auf den vorpommerschen Gütern sich sprunghaft entwickelnden Gewächshausmode zur Besinnung auf die wirtschaftliche Grundlage des Gartenbaues. *„Es ist eine krankhafte Richtung unserer Zeit, daß viele sonst wohldenkende Landwirth die Verbesserung des Gartenbaues an der Spitze beginnen, welche eigentlich erst immer den Schlussstein bilden sollte. Wir meinen den Bau von Gewächshäusern, um darin Pflanzen zu ziehen, die dem Wechsel der Mode mehr als alle übrigen gärtnerischen Einrichtungen unterworfen sind. Hiermit kann wohl die Sehnsucht der Anschauung nach schönen Pflanzen für den Besitzer befriedigt und der Geschmack des Publikums genährt werden, allein dauernde Wohlthaten werden dem Vaterlande dadurch nicht erwiesen. Die schützenden und nützlichen Anpflanzungen bilden immer die Basis für den ganzen gärtnerischen Betrieb und müssen jenen Einrichtungen stets vorausgehen.“*¹¹⁰²

Die breite öffentliche Resonanz auf die Fruchtausstellungen ermutigte den Gartenbauverein zur Gestaltung weiterer Expositionen, welche nunmehr auch speziellen Sparten des Gartenbaues gewidmet waren. In Referenz an die damals weit verbreitete Blumistik richtete der Verein unter Leitung des Universitäts-Garteninspektors Dotzauer¹¹⁰³ vom Botanischen Garten Greifswald im Frühherbst 1847 mit großem Erfolg eine erste Blumenausstellung in Greifswald aus.

Die Blumenausstellung fand in der Aula des Universitätshauptgebäudes statt, die zu diesem Zweck in einen prachtvollen Ziergarten verwandelt worden war. *„Sowohl die Eigenthümlichkeit des Raumes als auch die Nähe des botanischen Gartens, machten es möglich, das Ganze durch Aufstellung bedeutender Gruppen in der Art eines Gartens zu behandeln, Sandwege zu schaffen, die Pflanzengruppen mit Rasen einzufassen, ja selbst nach der Mitte hin einen Rasenplatz anzulegen, von dessen oberem Ende aus eine von einer kräftigen *Agave americana* gekrönte Cactusgruppe sich erhob ...“*¹¹⁰⁴, schrieb die *Illustrierte Zeitung*, ein viel gelesenes Wochenblatt, in ihrer Ausgabe vom 6.11.1847. Als Schöpfer dieses exotisch anmutenden Arrangements aus einer Vielzahl von Blumen, Kakteen, Südfrüchten und feinem Gemüse wurden Jühlke und Dotzauer genannt.

¹¹⁰¹ Vgl. JÜHLKE 1847c, S. 19-44. Das Verzeichnis der Einsendungen zur Fruchtausstellung erwähnt unter anderem folgende Exponate: Putbus (Hofgärtner Halliger), im Sonnenhaus gereifte Weintrauben (Früher Muskateller, Black Prince Grape (London), Black Prince grains (London), Royal Muscad. Grape (London); Niederhof (Gärtner Vensmer), mit Früchten beladene Zweige von Citronen, Orangen und Limonen; Buggenhagen (Gärtner Behrendt), diverse Zweige mit Pomeranzen; Karlsburg (Gärtner Franz), Apfelsinen- und Orangen-Zweige mit völlig reifen und grünen Früchten; Ludwigsburg (Gärtner Lüth), Orangenweige mit süßen und bitteren Früchten.

¹¹⁰² JÜHLKE 1858a, S. 42.

¹¹⁰³ DOTZAUER 1848, S. 38.

¹¹⁰⁴ OHNE AUTOR 1847, S. 304.

Im September 1850 arrangierte der Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen für die Mitglieder der 27. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in den malerischen Ruinen des ehemaligen Zisterzienserklosters Eldena eine Frucht- und Blumenausstellung, welche den Ehrengästen den damaligen Stand des Gartenbaues in der Provinz vor Augen führen sollte. Im früheren Refektorium errichtete man Zelte, in denen getriebene Früchte, Warmhauspflanzen und feine Obstsorten gezeigt wurden.¹¹⁰⁵

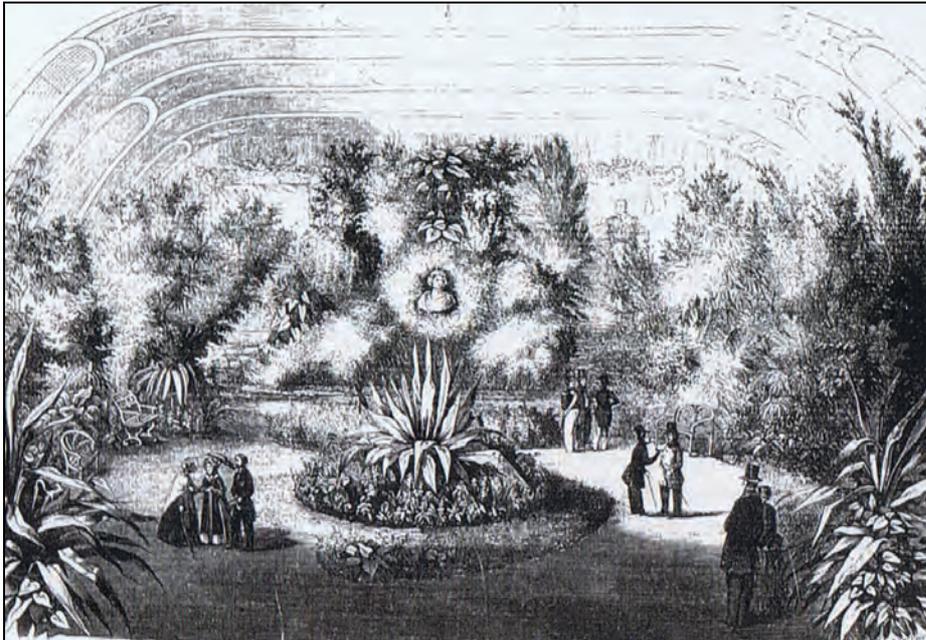


Abb. 71 Greifswald, „Blumenausstellung des Gartenbauvereins von Neuvorpommern und Rügen in der Aula der Universität“, Lithographie von Menzel¹¹⁰⁶, *Illustrierte Zeitung*, IX. Band, Nr. 227, 1847, S. 304, UBG

¹¹⁰⁵ Vgl. JÜHLKE 1852b, S. 17-27. „Eine Hauptzierde bildeten die herrlichen Cacteen und andere schön gezogene Decorationspflanzen des Herrn Kaufmann Pogge in Greifswald. Die Sendung betrug im Ganzen an 170 ... Töpfe, unter denen sich sehr schöne Originalpflanzen von Melocacteen, Mammillarien, Echinocacteen etc. befanden. Von diesen Sachen waren im nördlichen Zelt 2 Gruppen gebildet, welche in ihre Mitte ein großes Exemplar von *Cereus senilis* und eine prächtige, reichblühende *Echeveria gibbiflora* aufnahmen; die übrigen *Opuntien*, eine Menge Lorbeeren, vorzüglich reichblühende *Cupheen*, *Fuchsia serratifolia* u. v. a. m. bildeten eine besondere Gruppe an der Westseite. Zur Belebung der großen, sehr hohen Ruinenwände hatte derselbe geehrte Einsender schöne *Mesembrianthem*, *Sedum* etc. dem Verein zur Verfügung gestellt ... Herr Sohms lieferte 28 Decorationspflanzen, unter denen sich schöne Exemplare von *Ficus elastica* und eine *Camellia alba* pl. blühend befand. Herr Franz hatte sehr schöne *Myrthen*, *Celosien*, *Thunbergien*, *Cupheen*, *Gomphrenen*, *Dracaena*, *Caladium pictum* und *Canna discolor* geliefert. In der Mitte der Front hatte der botanische Garten in Eldena seine blühenden Pflanzengruppen, bestehend in *Fuchsien*, *Rosen*, *Celosien*, *Cupheen*, *Phlox*, *Achimennen*, *Gloxinien*, *Lobelien*, *Reseda* u. s. w. aufgestellt ... Herr Sturm hatte seiner Sendung ein reiches Sortiment *Pyramiden-* und *Zwergastern* beigelegt, ebenso remontirende *Nelken*, 12 blühende theils neue *Fuchsien*; die schöne *Aechmea fulgens*, *Crowea saligna*, blühend und kräftig, eine Anzahl myrthenblättriger *Orangen*, reich mit Früchten bedeckt; und ein Sortiment schöner *Camellien*, *Noisett-*, *Bourbon-*, *Thea-* und remontirende *Rosen*. Unter den 72 Decorationspflanzen des Herrn Förstner zeichneten sich die schöne *Astrapaea Wallichii* - eine Prachtpflanze - desgleichen auch die schön gezogenen *Ericen* und die *Melaleucen* durch kräftige Cultur aus.“ S. 19 f.

¹¹⁰⁶ DOTZAUER 1848, S. 40. Hinweis auf Bauinspektor Menzel als Autor der Zeichnung.

Auf der Ersten Versammlung deutscher Pomologen und Obstzüchter in Naumburg 1853¹¹⁰⁷ fand der Wunsch nach Sortenvereinheitlichung, welcher weit vorausschauend die Belange des Erwerbsobstbaues in Betracht zog, seinen Ausdruck in der Aufstellung des ersten Reichsobstsortimentes. Dieses berücksichtigte Sorten, die in ganz Deutschland gedeihen konnten.¹¹⁰⁸ Jühlke war von der Wichtigkeit der Berichtigung der Nomenklatur der Obstsorten überzeugt, nicht aber von dem Weg, diese über Zentralausstellungen erreichen zu können. Er hielt fachlich fundierte Zuarbeiten mit pomologischen Erkenntnissen, die nur aus den Provinzialausstellungen gewonnen werden konnten, für unumgänglich, um erfolgreich für eine Sortimentsfestlegung zu wirken.¹¹⁰⁹

1854 erließ der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten einen Aufruf an alle Pomologen und Obstbaumzüchter Deutschlands mit der Bitte, die Hindernisse für die Verbesserung des Obstbaues zu erörtern. Die Mitglieder des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen nahmen diesen Aufruf zum Anlass, die Erfahrungen über das Gedeihen der passenden Obstsorten im Norden zu diskutieren. Jühlke sah das entscheidende Hindernis für die Förderung der Obstkultur in der Vielzahl an Sorten, die aus Vorliebe zum Neuen überwiegend aus Kernaussaaten entstand und ohne Prüfung vermehrt worden war.¹¹¹⁰ Diese Art der Vermehrung besaß gegenüber der Veredlung geprüfter und bewährter Sorten durch Pfropfen und Okulieren keine wirtschaftlichen Vorteile.¹¹¹¹ „Die Hauptaufgabe unserer Thätigkeit für die Verbesserung des Obstbaues besteht wesentlich in der Localisierung der für das Klima passenden Sorten.“¹¹¹², fasste Jühlke die Ergebnisse der Diskussion zusammen. Eine Sammlung der wertvollsten Früchte an Äpfeln und Birnen der Fruchtausstellung wurde anlässlich der Monatsversammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten im November 1854 mit einem Begleitschreiben Jühlkes über den Stand der Obstbaumkultur im Norden an Karl Koch nach Berlin

¹¹⁰⁷ Vgl. WIMMER 2000d, S. 131. „Die zahlreichen regionalen Bemühungen um die Hebung der Obstkultur angesichts zahlreicher Mißernten sollten nach Ansicht des [Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten] für ganz Deutschland gebündelt werden. Die Mitglieder aus anderen Teilen Deutschlands wünschten Ausstellungen außerhalb Berlins. So kam es 1853 zur Ersten Versammlung deutscher Pomologen und Obstzüchter in Naumburg ... Es war die erste Veranstaltung des Vereins außerhalb Berlins. Erstmals wurde ein gesamtdeutscher Überblick über den Stand des Obst-, Wein- und Gemüsebaus gegeben.“ Vgl. WIMMER 2004e, S. 86. „Auf der ersten pomologischen Ausstellung 1853 in Naumburg wurden noch diejenigen Aussteller am meisten bewundert, die die meisten Sorten vorweisen konnten. Von allen Ausstellern zeigte die Potsdamer Landesbaumschule mit 229 Sorten das größte Apfelsortiment, gefolgt von der Berliner Baumschule Lorberg (221) und Garteninspektor Dr. Eduard Lucas von den landwirtschaftlichen Anstalten in Hohenheim (180 Sorten).“

¹¹⁰⁸ LIEBSTER 1984, in: FRANZ 1984, S. 151. Hierzu zählten 10 Apfelsorten: 'Gravensteiner', 'Roter Wintertaubenapfel', 'Kanada Renette', 'Wintergoldparmäne', 'Große Kasseler Renette', 'Großer Rheinischer Bohnapfel', 'Borsdorfer Renette', 'Luikenapfel', 'Winterzitroneapfel', 'Karmeliter Renette' und 9 Birnensorten: 'Großer Katzenkopf', 'Napoleons Butterbirne', 'Colomas Herbstbutterbirne', 'Hardenponts Winterbutterbirne', 'Liegels Winterbutterbirne', 'Forellenbirne', 'Capiaumont', 'Weiße Herbstbutterbirne', 'Weiße Apothekerbirne'.

¹¹⁰⁹ JÜHLKE 1854c, S. 80 f.

¹¹¹⁰ JÜHLKE 1858c, S. 12 f.

¹¹¹¹ Ebd., S. 18.

¹¹¹² Ebd., S. 15.

gesandt.¹¹¹³ Das Verzeichnis der eingereichten Früchte enthält bis heute wertvolle Apfel- und Birnensorten wie 'Edler Winter-Borsdorfer', 'Gravensteiner', 'Pommerscher Krummstiel', 'Prinzenapfel', 'Grumbkower Birne' und 'Napoleons Butterbirne'.¹¹¹⁴



Abb. 72 Diplom für die Kunst- und Handelsgärtnerei C. L. Klissing in Barth anlässlich der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen, 1895, Archiv Klaus Klissing

¹¹¹³ JÜHLKE 1858d, S. 21 f.

¹¹¹⁴ Vgl. JÜHLKE 1858e, S. 24-27.

Den Höhepunkt ihrer Wirksamkeit und ihres Ansehens erreichten die Königliche staats- und landwirtschaftliche Akademie Eldena und der Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen mit der aufwändig gestalteten Blumen- und Fruchtausstellung anlässlich der Feierlichkeiten zum 400jährigen Gründungsfest der Königlichen Universität Greifswald im Oktober 1856 in Eldena.¹¹¹⁵ Diese wurde am 18. Oktober von hochrangigen Ehrengästen, unter anderem von König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, dem Thronfolger Prinz Wilhelm, später König Wilhelm I., und dessen Sohn Kronprinz Friedrich Wilhelm, später Kaiser Friedrich III., besucht und fand eine allseitige Anerkennung der gartenbaulichen Leistungen Neuvorpommerns und Rügens.¹¹¹⁶

Der Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen richtete auch nach dem Weggang von Jühlke alljährlich Gartenbauausstellungen aus und konnte 1895 eine Jubiläumsausstellung anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des Vereins veranstalten.

5.2. Ausstellungen des Gartenbauvereins Erfurt 1861-1865

5.2.1. Allgemeine Gartenbauausstellungen

Die führende Stellung Erfurts im Gartenbau äußerte sich in mehreren großen Ausstellungen. Wie in Eldena vermochte Jühlke auch in Erfurt durch öffentliche Gartenbauausstellungen das allgemeine Interesse am Gartenbau zu wecken.

Am 11. Juni 1861, nur wenige Monate nach Jühlkes Amtsantritt als Direktor des Gartenbauvereins Erfurt, improvisierte der Handelsgärtner F. C. Heinemann eine erste kleine Ausstellung mit Blatt- und Blütenpflanzen, die dem Besuch des General-Gartendirektors Lenné gewidmet war und dessen Beifall fand.¹¹¹⁷ Am 4. Oktober 1861 wurde die allgemeine Herbstausstellung des Gartenbauvereins Erfurt in Vogels Gesellschaftsgarten eröffnet. Der Plan zur Gestaltung des Geländes stammte wiederum von Heinemann. Die Leistungsschau galt Jühlke als Beweis, *„daß die Erfurter Gärtnereien - obgleich sie neben der Förderung des materiellen Wohles auch den verfeinerten Lebensgenuß und den Schönheitssinn in weiten Kreisen verbreiten und pflegen helfen - durch ihren vielseitigen Betrieb und durch die Großartigkeit und Tüchtigkeit ihrer Culturen auf eigenen Füßen stehen.“*¹¹¹⁸ Jühlke sah es als Aufgabe der Erfurter Kunst- und Handelsgärtner an, *„das Wohl von Land und Leuten durch eine redliche, industrielle Thätigkeit zu fördern.“*¹¹¹⁹

Die Herbstausstellung bildete nach seiner Auffassung hinsichtlich ihrer Belehrung, Anregung und Gestaltung einen wichtigen Abschnitt in der Entwicklung des Gartenbauvereins und trug zu einer entscheidenden Würdigung seiner Tätigkeit in der Öffentlichkeit bei.¹¹²⁰ Die Bedeutung dieser Leistungsschau überstieg deutlich

¹¹¹⁵ Vgl. JÜHLKE 1857c.

¹¹¹⁶ Vgl. JÜHLKE 1858g, S. 65-69.

¹¹¹⁷ RÜMLER 1838-1888, S. 22 f.

¹¹¹⁸ JÜHLKE 1862c, S. 130.

¹¹¹⁹ Ebd., S. 131.

¹¹²⁰ Ebd. Vgl. StadtA Erfurt, 5/720-13, Bd. 2. Dieser Band enthält Schreiben an Jühlke mit

den Rahmen einer Lokalausstellung. Von 122 Ausstellern kamen 72 aus Erfurt und 50 aus der Ferne.¹¹²¹

1863 organisierte Jühlke gemeinsam mit Theodor Rümpler im Namen des Gartenbauvereins Erfurt eine Spezialausstellung von Sommerlevkojen und Rosen in Poppes Garten, dem späteren Ausstellungsgelände der internationalen Gartenbauausstellung.¹¹²²

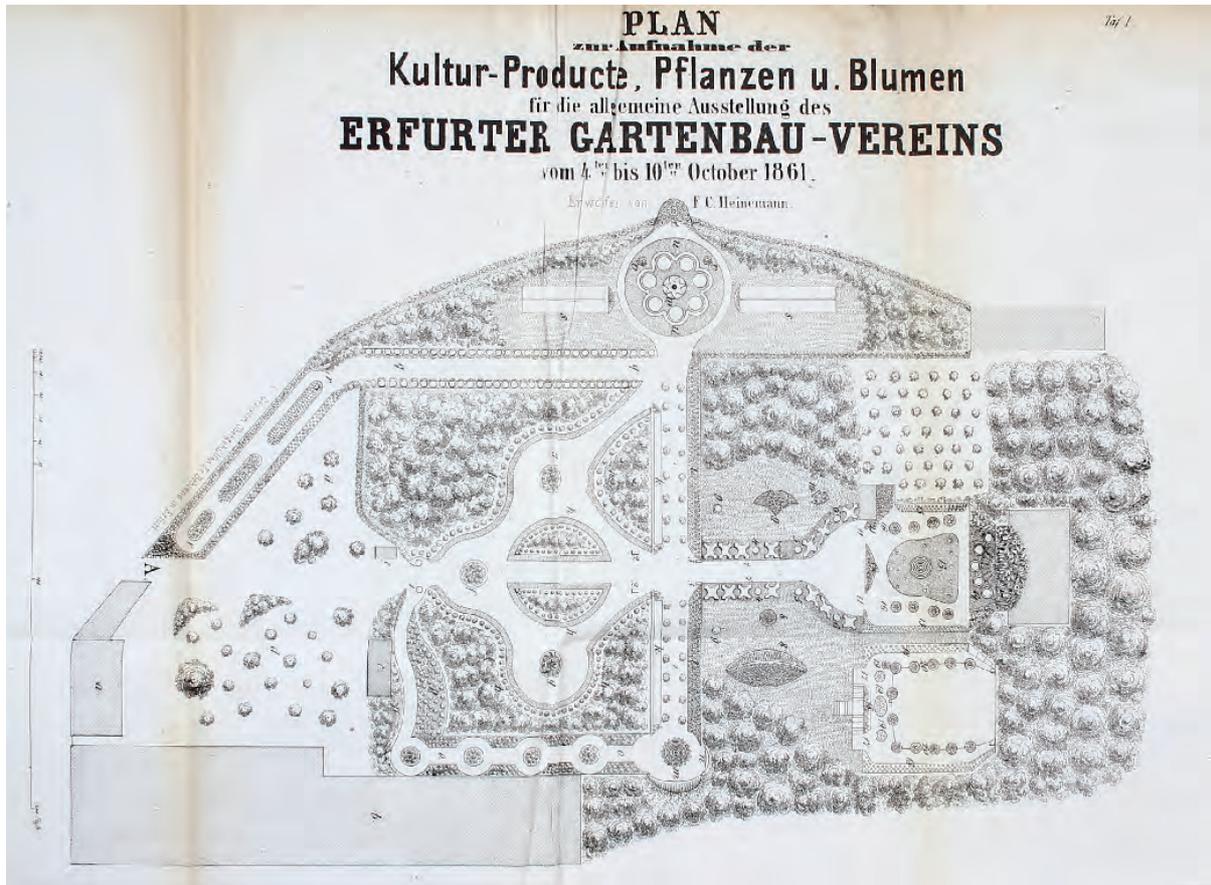


Abb. 73 Erfurt, „Plan zur Aufnahme der Kultur-Producte, Pflanzen u. Blumen für die allgemeine Ausstellung des Erfurter Gartenbau-Vereins vom 4ten bis 10ten October 1861“, F. C. Heinemann, 1861, JÜHLKE 1862a, Tafel I, StadtA Erfurt, 4-0/VII B 18

Anmeldungen zur Herbstausstellung 1861 und Dankschreiben von Ausstellern und Teilnehmern, u. a. Schreiben Friedrich Jahns an Ferdinand Jühlke vom 2.10.1861, Schreiben Heinrich Louis Schochs an Ferdinand Jühlke vom 14.10.1861 und Schreiben Karl Kochs an Ferdinand Jühlke vom 24.11.1861.

1121 RÜMLER 1838-1888, S. 23.

1122 Ebd.

5.2.2. Große internationale Ausstellung von Produkten des Land- und Gartenbaues 1865

„Das größte Verdienst aber hat sich Jühlke um das Zustandekommen der großen Gartenbau-Ausstellung in den Septembertagen 1865 erworben. Nur ihm, seiner Energie und Beredtsamkeit, seiner Herzenswärme und Urbanität konnte es gelingen, die mannichfachen Bedenken seiner Berufsgenossen zu entkräften, die Widerstrebenden einem solchen Unternehmen geneigt zu machen, Berge von Schwierigkeiten aller Art abzutragen ...“¹¹²³

Auf dem Kongress deutscher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde in Mainz 1863, der mit einer größeren allgemeinen Ausstellung von Produkten des Gartenbaues und der Landwirtschaft verbunden gewesen war, hatte Heinemann erfolgreich den Antrag gestellt, den zweiten Kongress im Herbst 1865 in Erfurt zu veranstalten.¹¹²⁴

Die unter Leitung von Jühlke arrangierte Allgemeine deutsche Ausstellung von Gemüsen, landwirtschaftlichen Produkten, Obst, Pflanzen, Blumen und Gartengerätschaften, welche auf Grund der zahlreichen Exponate aus ganz Europa und Übersee als erste internationale Gartenbauausstellung in Deutschland anzusehen ist, fand vom 9. - 17. September 1865 in Erfurt statt. Theodor Rümpler widmete ihr eine Schrift über die Geschichte des Land- und Gartenbaues in Erfurt und dessen damaligen Leistungsstand, die er als Signal für neue Ziele der gärtnerischen Industrie in der Stadt auffasste.¹¹²⁵ Sie verfolgte den Zweck, *„von dem Fortschritte gärtnerischer und landwirtschaftlicher Pflanzencultur Zeugniß abzulegen, eine Quelle erneuter Kraftentwicklung zu werden und dem gewerblichen wie commerciellen Verkehre, soweit sich derselbe auf die Bodencultur erstreckt, neue Ziele und Bahnen zu eröffnen.“¹¹²⁶*

Als ein *„wirksames Mittel ..., die besten Erzeugnisse ... nach fernen Gegenden verpflanzt zu sehen ... zur Nutzbarmachung, zur Verallgemeinerung, zur Fortbildung“¹¹²⁷* erachtete Jühlke die Verlosung der besten Produkte und wertvollsten Ausstellungsgegenstände. Alle Förderer des Gartenbaues und der Landwirtschaft sowie Gutsbesitzer, Landgeistliche und Lehrer waren aufgefordert, diese gemeinnützige Unternehmung durch Kauf von Losen zu unterstützen.

Der Ausstellungseröffnung ging eine intensive Phase der Vorarbeit voraus. *„Wie ein rother Faden zieht sich die Vorbereitung ... durch 2 ½ Jahre hindurch, die Aufstellung und Berathung der Programme, der Schriftwechsel mit den Behörden, ... die Bemühungen um Herbeischaffung exotischer Produkte, die Organisation einer mit der Ausstellung zu verbindenden Verlosung von Pflanzen [und] Sämereien, die Einladung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin ... , Verhandlungen mit der Direktion der Thüringer Eisenbahn-Gesellschaft in Betreff des zu und von der Ausstellung kommenden Ausstellungsgutes, ... [die] Anbahnung eines Einvernehmens mit den Redaktionen deutscher und ausländischer Gartenbau-Journale, ... [die] Berufung von Capacitäten zur*

¹¹²³ RÜMPLER 1884, S. 71.

¹¹²⁴ RÜMPLER 1838-1888, S. 23 f.

¹¹²⁵ RÜMPLER 1865, S. 1.

¹¹²⁶ *Prospekt für die Verloosung bei der Erfurter allgemeinen deutschen Ausstellung von Gemüsen, landwirtschaftlichen Producten, Obst, Pflanzen, Blumen, Gartengeräthschaften etc. vom August 1865, unterzeichnet von Ferdinand Jühlke und Theodor Rümpler; StadtA Erfurt, 5/720-17, S. 189.*

¹¹²⁷ Ebd.

*Theilnahme an den Kongreß-Verhandlungen, ... [die] Ernennung der Preisrichter ... u. s. w.*¹¹²⁸ Die lebhafte Beteiligung der Bürgerschaft Erfurts äußerte sich in der Bildung eines Bürgerkomitees, das sich unter anderem um die Dekoration der Stadt und die Bereitstellung von Wohnungen für die Gäste bemühte.¹¹²⁹ Die Einsetzung einer Generalkommission und einer Anzahl von Komitees für die verschiedenen Arbeitsgebiete führte schließlich zu „glänzenden, von vielen Tausenden Gästen enthusiastisch gepriesenen Resultaten.“¹¹³⁰

Die Ausstellung stand im Blickpunkt höchsten gesellschaftlichen Interesses. In einem Schreiben an den Königlichen Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von Bismarck, hatte der Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten, von Selchow, 1864 auf die große Bedeutung der ersten allgemeinen Ausstellung gärtnerischer Erzeugnisse im preußischen Staat hingewiesen. Alle Oberpräsidenten und Regierungen der Monarchie waren aufgefordert worden, die Ausstellung zu unterstützen.¹¹³¹ Auf Antrag des Ministers für landwirtschaftliche Angelegenheiten vom 17. Februar 1864 bewilligte die Staatskasse einen Zuschuss für die Ausstellung.¹¹³² Jühlke war es gelungen, „bei dem damaligen Minister der Landwirtschaft einen Vorschuß von 2000 Thalern zu erwirken, durch den es ... möglich wurde, das Unternehmen gründlich und ohne allzu große Sorge um das finanzielle Ergebnis vorzubereiten.“¹¹³³ Da die Erfurter Gartenschau als „eine Sammlung aller, auf den Hauptplätzen Europas einen Gegenstand des Handels bildenden vegetabilischen Ernährungsstoffe“¹¹³⁴ konzipiert war, wünschte man insbesondere auch Zusendungen von außereuropäischen Rohprodukten wie Mais, Feigen, Früchte verschiedener Palmenarten, Reis, Ölfrüchte, Südfrüchte und Faserstoffe. Die auswärtigen Konsulate in Amerika, Japan, China und Kalifornien wurden gebeten, die Einsendung geeigneter Ausstellungsexponate zu veranlassen.¹¹³⁵ Von Bismarck befürwortete das Unternehmen und erbot sich, entsprechende Gespräche mit den Konsulaten zu führen.¹¹³⁶

Einladungen waren unter anderem an Leopold Herzog zu Anhalt-Dessau; Ludwig II., König von Bayern; Wilhelm Herzog von Braunschweig; Carl Prinz von Preußen; Augusta, Königin von Preußen; Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen; Victoria, Kronprinzessin von Preußen; Carl Alexander, Großherzog von Weimar; Fürst von Pückler-Muskau in Branitz und Cuno Graf von Hahn in Basedow versandt worden.¹¹³⁷ Mit Plakaten warb die Ausstellung außerdem in zahlreichen Städten wie Prag, Stettin, Danzig, Köln, Leipzig, Edinburgh oder Luxemburg um

¹¹²⁸ RÜMPLER 1838-1888, S. 24 ff.

¹¹²⁹ Schreiben der Direktion des Gartenbauvereins Erfurt an die Redaktion [vermutlich einer Tageszeitung, Anm. Verf.] vom 28.7.1865; StadtA Erfurt, 5/720-17, S. 204.

¹¹³⁰ RÜMPLER 1838-1888, S. 25.

¹¹³¹ Vgl. Schreiben des Ministers für landwirtschaftliche Angelegenheiten, von Selchow, an den Königlichen Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von Bismarck, vom 7.11.1864; StadtA Erfurt, 5/720-12, S. 27-29.

¹¹³² Schreiben Otto von Bismarcks an von Selchow vom 18.11.1864; StadtA Erfurt, 5/720-12, S. 31.

¹¹³³ RÜMPLER 1884, S. 71.

¹¹³⁴ Schreiben des Ministers für landwirtschaftliche Angelegenheiten, von Selchow, an den königlichen Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von Bismarck vom 7.11.1864; StadtA Erfurt, 5/720-12, S. 28.

¹¹³⁵ Ebd.

¹¹³⁶ Schreiben Otto von Bismarcks an von Selchow vom 18.11.1864; StadtA Erfurt, 5/720-12, S. 31.

¹¹³⁷ Einladungsschreiben vom 18.2.1865; StadtA Erfurt, 5/720-18, Blatt 40 f.

Besucher und Interesse.¹¹³⁸ Ein Wohnungsnachweis der Preisrichter und Ehrengäste verzeichnet das Logis von Peter Joseph Lenné während der Ausstellung bei Ferdinand Jühlke in der Andreasstraße 3001.¹¹³⁹ Zu den für das Preisrichteramt erwählten Herren gehörten überwiegend Handelsgärtner, Hofgärtner, Garteninspektoren, aber auch Direktoren von botanischen Gärten.¹¹⁴⁰

Drei innerhalb der Umwallung in dem landschaftlich schönsten Teil Erfurts gelegene und wahrscheinlich zu dem am frühesten in Gartenkultur befindlich gewesenen Areal der Stadt gehörende Gartenflächen am heutigen Dalbergsweg - Poppes Garten, Vogels Garten und Zechs Garten - wurden 1865 als Ausstellungsgelände umgestaltet. Nach Plänen von Heinemann entstand eine landschaftliche Anlage mit, den jeweiligen Ausstellungshallen zugeordneten, architektonisch angelegten Parterrebereichen.¹¹⁴¹ Die Art der Anlage ist gartenbaugeschichtlich von einigem Interesse und wurde in zahlreichen Fachzeitschriften beschrieben und diskutiert, unter anderem auch in der *Deutschen Gartenzeitung*.¹¹⁴²

¹¹³⁸ *Verzeichnis derjenigen Städte, in welche Placate geschickt worden; StadtA Erfurt, 5/720-17, S. 109.*

¹¹³⁹ *Wohnungsnachweis derjenigen Herren Preisrichter und Ehrengäste, deren Anmeldungen bis zum 6. September eingegangen sind; StadtA Erfurt, 4-0/VII B 20.*

¹¹⁴⁰ *Verzeichnis der für das Preisrichter-Amt erwählten Herren; StadtA Erfurt, 5/720-16.*
Erwähnt werden unter anderem: von Warszewicz (Direktor des Botanischen Gartens Krakau), Schoch (Herzoglicher Garteninspektor in Wörlitz), von Regel (Direktor des Kaiserlich botanischen Gartens St. Petersburg), Jahn (Medizinal-Assessor in Meiningen), Hartwig (Großherzoglicher Hofgärtner in Weimar), Liebig (Handelsgärtner in Dresden), Fintelmann (Königlicher Oberhofgärtner in Charlottenburg), Bouché (Königlicher Garteninspektor in Berlin), Beer (Generalsekretär der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien), Barral (Redakteur der *Revue horticole* in Paris), Jäger (Großherzoglicher Hofgärtner in Eisenach).

¹¹⁴¹ HARTWIG 1865, S. 313.

¹¹⁴² OHNE AUTOR 1865c, S. 305-307. Vgl. OHNE AUTOR 1865f. Vgl. OHNE AUTOR 1865g.

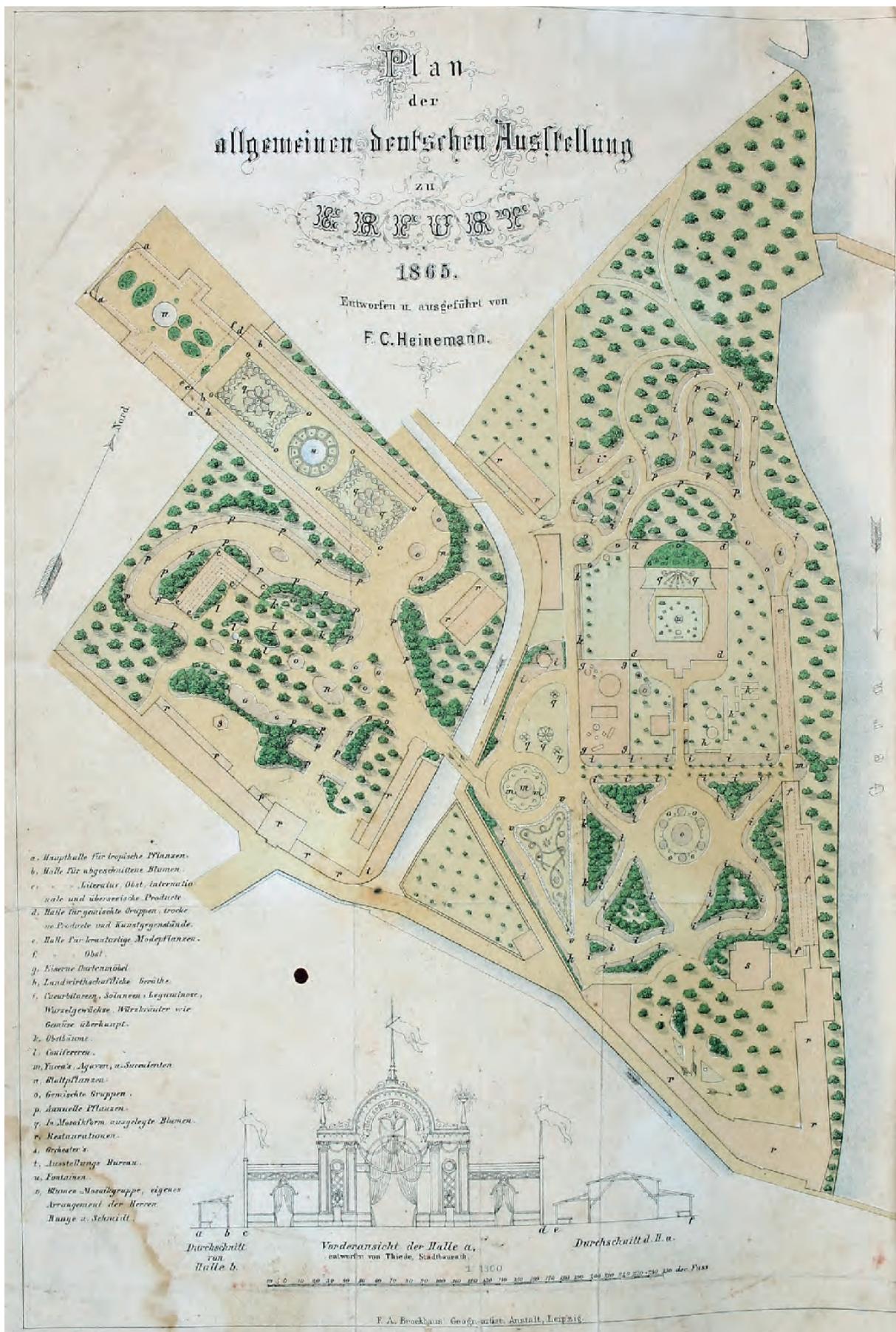


Abb. 74 Erfurt, „Plan der allgemeinen deutschen Ausstellung zu Erfurt 1865“, entworfen und ausgeführt von F. C. Heinemann, F. A. Brockhaus' Geogr. artist. Anstalt, Leipzig, StadtA Erfurt, 5/720-16



Abb. 75 Erfurt, „Die Gartenbauausstellung in Erfurt: Ansicht des Hauptschauhauses“, Lithographie, nach einer Zeichnung von H. Kruspe, Illustrierte Zeitung, Leipzig, Nr. 1161, XLV. Bd., 30.9.1865, StadtA Erfurt, 4-0/VII B 20



Abb. 76 Erfurt, „Ansicht der Ausstellungsräume während der grossen internationalen Ausstellung von Producten des Land- und Gartenbaues pp. Vom 9.-17. September 1865 zu Erfurt“, Lithographie von Gerhardt und Schreiber nach einer Zeichnung von Münchgesang, 32 x 43,2 cm, 1865, Angermuseum Erfurt, Inv. Nr. XI 241, Foto: Dirk Urban



Abb. 77 Erfurt, ehemaliges Gelände der Internationalen Gartenbauausstellung 1865, 2008



Abb. 78 Erfurt, ehemaliges Gelände der Internationalen Gartenbauausstellung 1865, 2008

Jühlkes gestalterischer Beitrag bestand in der Koordination und dem Arrangement der Einsendungen zu einer optimalen Präsentation. *„Sie wissen, daß auf ein gutes Arrangement sehr viel ankommt.“*¹¹⁴³, hatte Eduard Petzold, der über 400 verschiedene Gehölze in Form von abgeschnittenen Zweigen aus dem Arboretum in Muskau für die Ausstellung geschickt hatte, ihn bereits in einem Schreiben anlässlich der Gartenbauausstellung 1861 wissen lassen. *„Ich ersuche Sie, wenn irgend möglich, um 3 Uhr heute Nachmittag in Poppe’s Garten zu kommen, um mit mir ... die Producte von Rio de Janeiro zu inspizieren und das Verzeichniß darüber mitzubringen.“*¹¹⁴⁴, schrieb Jühlke am 21. August 1865 an Theodor Rümpler. Mehrere direkt an ihn gerichtete Schreiben von Ausstellern, die selbst nicht an der Schau teilnehmen konnten, unter anderem von Georg Bogislav Müschen¹¹⁴⁵, waren mit der Bitte verbunden, die gesandten Produkte möglichst vorteilhaft zu platzieren. Jühlke arrangierte die Pflanzungen im Theater. *„Das Parterre mit der Bühne vereinigte ein Rasenabhang mit einem geschmackvollen fächerartigen Mosaik aus abgeschnittenen Blumen, Alles von Herrn Ferd. Jühlke arrangirt“*¹¹⁴⁶ ... *Auf dem Rasenplatze in der Mitte waren sehr gut cultivirte Einzelpflanzen für das freie Land aus der Handelsgärtnerei des Gartenbaudirector Jühlke ausgestellt mit vorherrschenden Achyranthes Verschaffeltii.“*¹¹⁴⁷

Als Handelsgärtner beteiligte sich Jühlke mit zahlreichen Exponaten an der Ausstellung. Er erhielt eine kleine silberne Medaille für Champignons, Scarletpelargonien, Astern, Malven, Stauden des freien Landes und diverse Getreidesorten sowie ein Ehrendiplom für Petunien und Astern.¹¹⁴⁸

Der *Katalog zur allgemeinen deutschen Ausstellung von Gemüsen und landwirtschaftlichen Produkten 1865* enthält in seinem Einsendungsverzeichnis auch die von Ferdinand Jühlke präsentierten Gartenbauprodukte und zeigt die Vielfalt der durch die Firma versandten Samen und Pflanzen.¹¹⁴⁹ Neben den verschiedensten Gemüsesorten und -varietäten (Kohl, Rüben, Salat, Endivien, Pastinaken, Artischocken, Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, Zwiebeln, Kürbis, Champignon u. a.), Topfpflanzen (Alocasien, Caladien, Celosien, Scarlet-Pelargonien, Begonien u. a.) und Getreide in den wirtschaftlich brauchbarsten Sorten stellte er in der Sektion *Gewächshauspflanzen, Warmhauspflanzen, Kakteen, Sukkulente und Sommergewächse* unter anderem *Eucalyptus globulus, Leucophyta Brownii, Plectranthus fruticosus, Petunien, Astern, Malven, Zinnien und Immortellen* aus.¹¹⁵⁰ Im Tivoli-Theater präsentierte er gut gezüchtete Exemplare an Warmhauspflanzen, unter anderem verschiedene Cyanophyllen, Marantaceen sowie *Alocasia cuprea*.¹¹⁵¹ *„Der Bühne gegenüber stand ein Riesenstrauss von Getreideähren, ... das Sortiment der Jühlke’schen*

¹¹⁴³ Schreiben Eduard Petzolds an Ferdinand Jühlke vom 30.9.1861; StadtA Erfurt, 5/720-13, Bd. 2.

¹¹⁴⁴ Schreiben Ferdinand Jühlkes an Theodor Rümpler vom 21.8.1865; StadtA Erfurt, 5/720-13, Bd. 3.

¹¹⁴⁵ Schreiben Georg Bogislav Müschens an Ferdinand Jühlke vom 1.9.1865; StadtA Erfurt, 5/720-13, Bd. 3.

¹¹⁴⁶ HARTWIG 1865, S. 316.

¹¹⁴⁷ JÄGER 1866, S. 9.

¹¹⁴⁸ *Ausspruch des Preisrichter-Amtes bei der am 9. bis 17. September 1865 stattgefundenen Ausstellung von Producten des Land- und Gartenbaues*; StadtA Erfurt, 5/720-17.

¹¹⁴⁹ Vgl. Kat. Erfurt 1865; StadtA Erfurt, 4-0/VII B 20.

¹¹⁵⁰ Ebd. Sektion I, Nr. 5 und 161; Sektion III, Nr. 375, 409, 422, 509; Sektion IV, Nr. 559, 578, 605, 623.

¹¹⁵¹ OHNE AUTOR 1865h, S. 320.

Gärtnerei enthaltend, während nicht weit davon die reinen Körner mit Namen ausgestellt waren.“¹¹⁵²

Das Pflanzenangebot der Handelsgärtnerei F. Jühlke widerspiegelte im Wesentlichen den Trend des Erfurter Pflanzenhandels in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu „krautartigen Modepflanzen, welche hart genug sind, um im Sommer zur Herstellung von Farben- und Laubeffekten in den Gärten benutzt werden zu können, oder sich zur Decoration des Zimmerfensters eignen.“¹¹⁵³ Die Handelsgärtnerei F. Jühlke „unterhält und vermehrt Caladien, Alocasien, Palmen und andere ornamentale Pflanzen des Warmhauses, im Kalthause Neuholländer und krautartige Modepflanzen aller Art. Die Rosensammlung umfasst gegen 400 Sorten Remontante-, Bourbon- und Theerosen ... Die Nelkensammlung zählt ca. 500 Sorten ... Andere Geschäftszweige dieses Hauses sind Kulturen ausgewählter Sommergewächse, eine Staudensammlung, ein Getreidesortiment, Levkoyensamenbau ..., Goldlack ..., ein Versuchsfeld u. s. w.“¹¹⁵⁴ Die Handelsgärtnerei F. Jühlke war in Erfurt die einzige, welche die Kultur der Getreidearten im großen Maßstab betrieb.¹¹⁵⁵ Mit den auf seinem Versuchsfeld gezogenen 137 Getreidearten unterschied sich Jühlkes Pflanzensortiment von dem der anderen Erfurter Handelsgärtnereien.¹¹⁵⁶ Die Firma F. Jühlke galt zudem neben der Firma J. Booth als eine der solidesten Bezugsquellen für Grassamen im deutschsprachigen Raum.¹¹⁵⁷ Die größeren Handelsgärtnereien in Erfurt, so auch die Handelsgärtnerei F. Jühlke, importierten jährlich für bedeutende Summen Samen aus anderen Weltteilen.¹¹⁵⁸ Auffallend ist, dass Jühlke in Erfurt offenbar keinen nennenswerten Obstbau betrieb.

Neben dem Bildungsaspekt der lebendigen Anschauung bislang unbekannter Produkte aus überseeischen Regionen, „von denen man sich aus den Beschreibungen nur ein sehr unvollkommenes Bild machen konnte“ und über die man „aus kundiger Feder“¹¹⁵⁹ einen Bericht wünschte, rückte auch die Spekulation über zukünftige weltweite Absatzmärkte für Pflanzenprodukte während der Erfurter Ausstellung in den Mittelpunkt des Interesses. „Von großer Bedeutung für die Entwicklung der gartenbaulichen Pflanzenzüchtung waren die Pflanzenimporte aus ... neuerschlossenen Erdteilen. Das gilt für Gemüse-Arten und Erdbeeren, vor allem aber für Zierpflanzen, deren Ausgangsarten aus dem südlichen Afrika, von Südamerika und von Ostasien in großer Zahl nach Europa strömten ...“¹¹⁶⁰

¹¹⁵² JÄGER 1866, S. 10.

¹¹⁵³ RÜMLER 1865, S. 92.

¹¹⁵⁴ Ebd., S. 64.

¹¹⁵⁵ VON REGEL 1864, S. 186.

¹¹⁵⁶ Vgl. OHNE AUTOR 1860, S. 271. „Da wie bekannt nicht jede Sorte in jedem Boden und Klima gleich gute Resultate gewährt, so sind zur Verbreitung der für jeden einzelnen Fall geeigneten Sorte vergleichende Versuche von höchstem Werth. Um solche Versuche zu erleichtern, gibt Hr. Jühlke das ganze Sortiment von 137 Sorten ... zu 10 Thalern preuß. Cour. ab. ... Landwirthen, welche sich für solche Versuche interessiren, wird Herr Jühlke auf geneigtes Verlangen dieses Verzeichniß gerne zusenden.“ Vgl. OHNE AUTOR 1863a, S. 49-50. Bericht über die Anzucht und Verbreitung von Getreidearten durch die Firma Jühlke und die Erweiterung seines Versuchsfeldes. Jühlke erhielt ein Ehrendiplom für Getreidesorten auf der Hamburger Ausstellung im Herbst 1862.

¹¹⁵⁷ VON KROSIGK 1985, in: HENNEBO 1985, S. 209.

¹¹⁵⁸ VON REGEL 1857, S. 125f. Von Regel muss demnach die Absicht des Erwerbes der Handelsgärtnerei Appellius durch Ferdinand Jühlke bereits vor dem Kauf im Jahr 1858 bekannt gewesen sein.

¹¹⁵⁹ HARTWIG 1865, S. 317.

¹¹⁶⁰ HORN 1984, in: FRANZ 1984, S. 455.

Aber auch deutsche Kulturprodukte fanden ihre Verbreitung in anderen Erdteilen. Ferdinand Jühlke bemühte sich um den fachlichen Austausch von Erfahrungen über den Anbau und die Verbreitung der wirtschaftlichen Kulturprodukte, indem er beispielsweise rege Beziehungen zu Landwirten in der Provinz Buenos Aires unterhielt. *„Das lebhaftes Interesse, welches die Provinz Buenos-Aires gegenwärtig auch von Seiten unserer deutschen Landwirthschaft in Anspruch nimmt, und die vielfachen Beziehungen, die ich zu einigen Landwirthen und Industriellen dieses fruchtbaren Ländchens pflege, veranlassen mich, die nachfolgenden Mittheilungen, die auf thatsächlicher Beobachtung und einem Jahre langen Aufenthalte daselbst beruhen, den Lesern dieses Blattes bekannt zu machen ... Ich habe in diesem Frühlinge einen sehr tüchtig geschulten praktischen Gärtner in eine feste Lebensstellung nach Buenos-Aires gebracht und dadurch die Beziehungen vermehrt, welche es mir gestatten werden, von Zeit zu Zeit über die gärtnerischen und landwirthschaftlichen Zustände dieser guten Luft (Buenos-Aires heißt gute Luft) noch weitere Beiträge zu liefern. Die nachfolgenden Mittheilungen verdanke ich einem verehrten Freunde, der durch seine Liebe zur Pflanzen-Kultur in der Stadt Buenos-Aires einen sehr hervorragenden Rang einnimmt. Derselbe interessirt sich für die Einführung und Verbreitung deutscher Kultur-Produkte lebhaft und hat sich durch Anregung und Beispiel bereits sehr wesentliche Verdienste um die Förderung der Landeskultur in seiner neuen Heimath erworben ...“*¹¹⁶¹

Die Ausstellungsräume mit vegetabilischen Produkten der Tropen bildeten den Hauptanziehungspunkt der Erfurter Ausstellung. *„Von allen hier ausgestellten Produkten äußerten wohl die meiste Anziehungskraft die aus Jamaika eingesandten Pflanzen-Faserstoffe. Welch einen unermesslichen, noch unerschlossenen Reichthum bergen die Wälder Südamerikas und Westindiens in diesen Stoffen. Nur einige wenige von ihnen werden von der europäischen Gewerthätigkeit verwerthet. Wie wird einst eine rührigere Industrie, eine von höherer Bildung und hinreichendem Kapital getragene Arbeitskraft diese unerschöpflichen Wälder für Handel und Gewerbe auszumünzen wissen. Den größten Beitrag zu dieser Sendung hatten die Malvaceen, Tiliaceen und verwandte Familien geliefert ...“*¹¹⁶² *Außerdem war eine herrliche Baumwolle eingesandt worden ... Wir wiederholen es, die Wälder, welche allen diesen Reichthum geliefert, sind ein unerschöpfliches Magazin, aus welchem kommende Jahrhunderte sich bereichern werden.“*¹¹⁶³

Internationale Sendungen aus Übersee erreichten Erfurt unter anderem aus Valparaiso, Rio de Janeiro und Carthagena. Königin Victoria von England veranlasste, *„daß die Ausstellung von ihren Gärten in Windsor beschickt ...“*¹¹⁶⁴ wurde. Der interkontinentale Teil der Ausstellung präsentierte zudem australische

¹¹⁶¹ Vgl. JÜHLKE 1865d, S. 219. Vgl. JÜHLKE 1865f, S. 1-5.

¹¹⁶² OHNE AUTOR 1865d, S. 343.

¹¹⁶³ OHNE AUTOR 1865e, S. 351.

¹¹⁶⁴ OHNE AUTOR 1865j, o. S. Vgl. Anmeldungen zur Ausstellung; StadtA Erfurt, 5/720-13, Bd. 3. Dieser Band enthält zahlreiche Schreiben mit Anmeldungen von Exponaten zur Ausstellung, u. a. von der Firma Ulrich Stengel & Co aus Rio de Janeiro vom 8.7.1865 (Früchte, Holzarten und Faserpflanzenarten), S. 1; aus Valparaiso vom 1.7.1865, S. 25; aus Tampico vom 29.5.1865, S. 26; aus Liverpool vom 3.7.1865, S. 28; von der Kunst- und Handelsgärtnerei J. G. Hübner aus Bunzlau vom 18.8.1865, S. 39; von Zarnack (Botanischer Garten der Landwirtschaftlichen Akademie Eldena) vom 29.8.1865, S. 133; von J. Linden (Jardin Royal de Zoologie et d'Horticulture à Bruxelles) vom 30.8.1865, S. 144; von Dr. Julius Kühn (Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Halle) vom 1.9.1865, o. S.

Nutzhölzer, Farbstoffe, dalmatinische und spanische Produkte sowie Baumrinden und Faserstoffe, „welche für Handel und Gewerbe nutzbar zu werden ...“¹¹⁶⁵ versprochen.

Zu den Sendungen von Ausstellungsexponaten aus Neuvorpommern zählten ein von J. Ganschow, Gräflich von Krassowscher Gärtner in Divitz, ausgewähltes Apfelsortiment¹¹⁶⁶ und Pflanzen aus dem Botanischen Garten der Landwirtschafts-akademie Eldena.¹¹⁶⁷ Die 1818 von Hermann Klissing gegründete Samen- und Pflanzenhandlung C. L. Klissing aus Barth konnte die angemeldeten Kränze wegen Krankheit nicht abschicken.¹¹⁶⁸



Abb. 79 Erfurt, Ausstellungsfläche in Poppes Garten von Osten gesehen, Photographie, 1865, StadtA Erfurt, Sammlung Horst Stecher, XI G KBT 815

¹¹⁶⁵ Schreiben der Direktion des Gartenbauvereins Erfurt an die Redaktion [vermutlich einer Tageszeitung, Anm. Verf.] vom 28.7.1865; StadtA Erfurt, 5/720-17, S. 204.

¹¹⁶⁶ Schreiben von J. Ganschow aus Divitz vom 24.8.1865; StadtA Erfurt, 5/720-13, Bd. 3.

¹¹⁶⁷ Schreiben des akademischen Gärtners Zarnack aus Eldena vom 29.8.1865 und 4.9.1865; StadtA Erfurt, 5/720-13, Bd. 3, S. 133 und o. S.

¹¹⁶⁸ Schreiben der Samen- und Pflanzenhandlung C. L. Klissing aus Barth vom 7.9.1865; StadtA Erfurt, 5/720-13, Bd. 3.

Emil Sello, Hofgärtner am Neuen Palais in Potsdam-Sanssouci, informierte das Ausstellungskuratorium über die Absicht, zwei Grasmähmaschinen auf der Ausstellung zu präsentieren, die auf Anordnung der Kronprinzessin Victoria angeschafft worden waren und erfolgreich die Sense bei den Pflegearbeiten abgelöst hatten. In Frankreich und England seien bereits ebenfalls Mähmaschinen im Einsatz. *„Die beste Empfehlung jedoch für dieselbe ist deren allgemeine Verbreitung in England. Der so überaus praktische Engländer würde sich wohl hüten die Sense zu verwerfen, wenn er nicht durch Erfahrungen von den Vorzügen der Mähmaschine sich überzeugt hätte.“*¹¹⁶⁹

Außer den wirtschaftlichen Aspekten der Gartenbauprodukte fand die *„Verwerthung der Gartenerzeugnisse zu architektonischen und künstlerischen Zwecken“*¹¹⁷⁰ eine besondere Aufmerksamkeit beim Publikum. Der großartige Erfolg der Ausstellung konnte auch dadurch nicht gemindert werden, *„daß ... die Repräsentation eines europäischen Gemüsemarktes höchst dürftig und so einseitig entwickelt war, daß [sie die] erhoffte Gelegenheit zu vergleichenden Studien nicht bieten konnte.“*¹¹⁷¹

Die nach der Ausstellung im Besitz des Gartenbauvereins Erfurt verbliebenen exotischen Produkte wie Holzproben, Bast, Früchte, Samen und anderes übergab man später dem Museum des evangelischen Waisenhauses, bei dessen Brand am 7. März 1872 sie vernichtet wurden.¹¹⁷²

Die Ziele des parallel zur Ausstellung veranstalteten zweiten Kongresses deutscher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde umriss Jühlke in seiner Eröffnungsrede am 9. September 1865. Tatsachen und Grundsätze der Praxis sollten ihre Wahrheit in der Wissenschaft zum Ausdruck bringen und umgekehrt. Nur in der Durchdringung von Theorie und Praxis, Wissen und Können seien Fortschritte auf dem Gebiet der gärtnerischen Erwerbstätigkeit zu erlangen. *„Die Fähigkeit zu einer solchen Arbeit ist eine göttliche Mitgift an den Geist, o h n e ihn ist auch eine Entwicklung und Vervollkommnung des Gartenwesens nicht möglich ... Das einmal durch die Erfahrung Gewonnene wird bewahrt und ist das Material w o m i t, der Grund, w o r a u f weiter gebaut wird.“*¹¹⁷³ Jühlke forderte während der Diskussion angesichts einer zunehmend zu beobachtenden Diskrepanz zwischen den explosionsartig anwachsenden naturwissenschaftlichen Erkenntnissen auf dem Gebiet des Pflanzenanbaues und dem praktischen Nutzen derselben sowie dem anzustrebenden Ziel der Einheit zwischen Wissen und sozialer Stellung der Gärtner: *„Ich verlange, wenn man das Wissen noch so hoch spannt, eine Verwendung dafür.“*¹¹⁷⁴

Die während des Kongresses fachlich geführten Dispute zur Lage der Gärtner, Pflanzenverwendung, Bildung und Wissenschaft, blieben nach dem einstimmigen Urteil *„aller einsichtsvollen Kongressteilnehmer“*¹¹⁷⁵ jedoch in ihren für die Wissenschaft und Praxis verwertbaren Ergebnissen weitgehend ohne nennenswerte Resultate. Die Hauptgründe dafür sah man zum einen im Programm, welches zu viele und inhalts-

¹¹⁶⁹ Schreiben Emil Sellos an die Direktion des Gartenbauvereins Erfurt vom 30.8.1865; StadtA Erfurt, 5/720-19.

¹¹⁷⁰ OHNE AUTOR 1865i.

¹¹⁷¹ RÜMLER 1838-1888, S. 26 f.

¹¹⁷² Ebd., S. 29.

¹¹⁷³ JÜHLKE 1865e.

¹¹⁷⁴ *Stenographischer Bericht der I. und II. Versammlung des Congresses deutscher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde zu Erfurt vom 9.9. und 11.9.1865*; StadtA Erfurt, 5/720-16.

¹¹⁷⁵ RÜMLER 1838-1888, S. 27.

schwere Fragen aufwarf, um sie innerhalb der kurzen Zeit befriedigend beantworten zu können¹¹⁷⁶, und zum anderen in der überwiegenden Neigung des Publikums zu praktischen Studien in den Ausstellungsräumen. Nicht zuletzt trug das Fernbleiben der fachmännischen Intelligenz dazu bei, dass der Kongress „eine Saat ohne Ernte“¹¹⁷⁷ blieb.

Tief bewegt hatte der hoch betagte Peter Joseph Lenné am 25. Juli 1865 der Generalkommission für die Einladung zur Ausstellung und zum Kongress gedankt und diese „als die höchste Auszeichnung ... [seiner] langjährigen Wirksamkeit“¹¹⁷⁸ bezeichnet.

Wenige Monate später starb Lenné, und Jühlke wurde als Königlicher Hofgardendirektor nach Sanssouci berufen.

Im September 1876 kehrte er noch einmal nach Erfurt zurück und eröffnete die zweite Allgemeine deutsche Gartenbauausstellung in Erfurt unter dem Protektorat der Kaiserin Augusta.¹¹⁷⁹

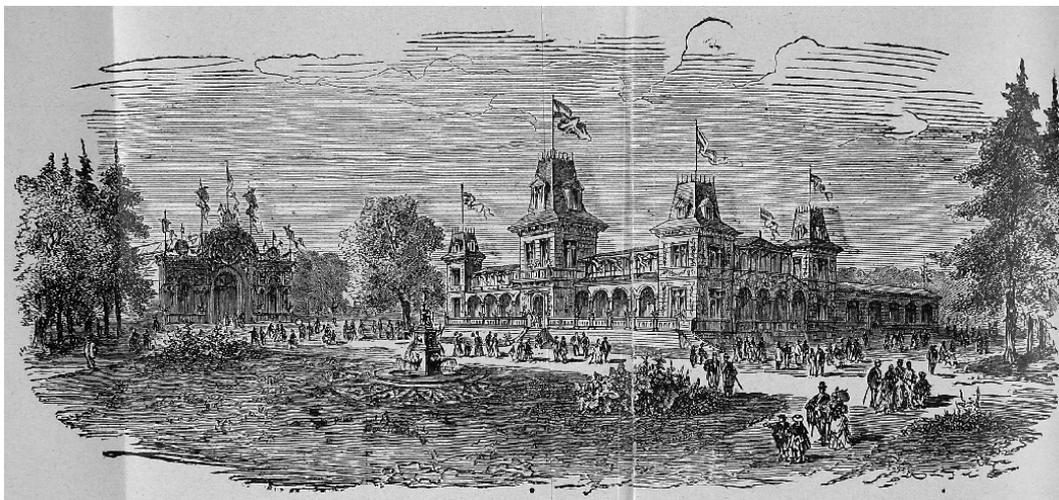


Abb. 80 Erfurt, „Allgemeine deutsche Ausstellung 1876. Festhalle und Pflanzenschauhaus“, RÜMLER 1838-1888, StadtA Erfurt, 4-0/51:76

¹¹⁷⁶ Vgl. Nachtrag zum Programm für den zweiten Congreß deutscher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde und für die allgemeine deutsche Ausstellung von Gemüsen und landwirthschaftlichen Produkten, Obst, Pflanzen, Blumen, Gartengeräthschaften u. s. w. in Erfurt im September 1865; StadtA Erfurt, 4-0/VII B 20, S. 4-7. Unter anderem wurden folgende Frageschwerpunkte dem Kongress zur Diskussion unterbreitet: Über die Theorie Darwin's, insbesondere über die Züchtung neuer Pflanzenrassen durch Auslese. Über die wichtigsten Operationen bei der Bildung der Formbäume mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Obstsorten, sowie auf Standort und Bodenbeschaffenheit. Welche Mittel sind zu empfehlen, um die durch Verschiedenheit der Nomenklatur und Terminologie herbeigeführten Übelstände möglichst zu beseitigen? Entwicklungsgeschichte einiger wichtiger Florblumen ... von den ersten Anfängen bis zum gegenwärtigen Stand der Sortimente. Über die Verwendung malerischer Pflanzen nach Form und Farbe zur Verschönerung der Wohnung und der Umgebung derselben. Wie kann eine innigere Beziehung zwischen Gärtnerei und Botanik herbeigeführt werden?

¹¹⁷⁷ RÜMLER 1838-1888, S. 27.

¹¹⁷⁸ Schreiben Peter Joseph Lennés an die Mitglieder der Generalkommission zum zweiten Kongress der deutschen Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde vom 25.7.1865; StadtA Erfurt, 5/720-17, S. 117 f.

¹¹⁷⁹ RÜMLER 1838-1888, S. 107.

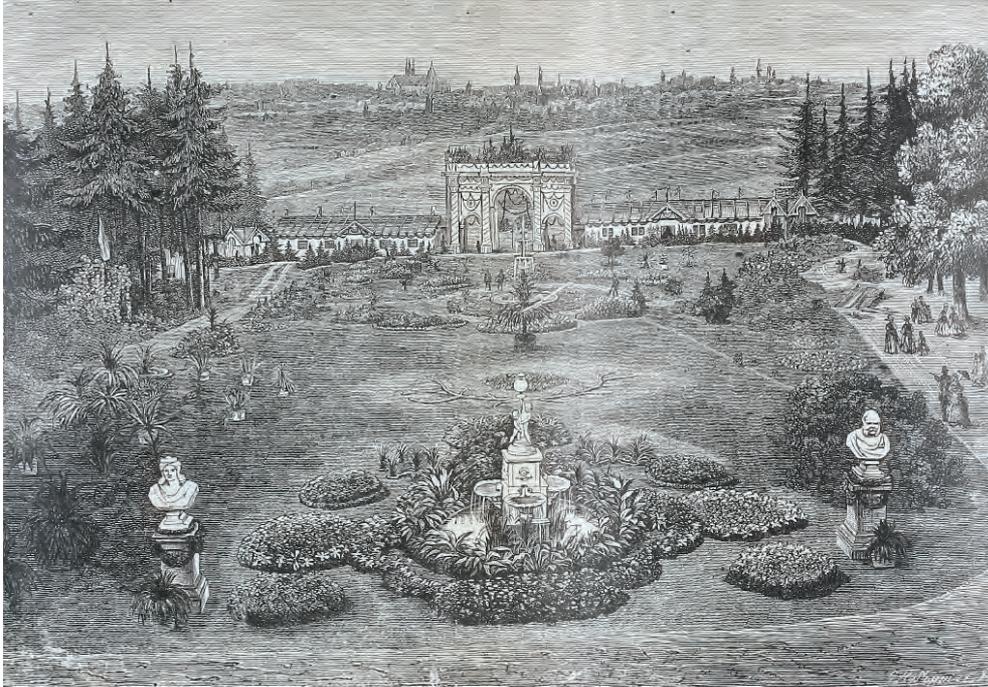


Abb. 81 Erfurt, „Allgemeine deutsche Ausstellung. Das große Parterre vor der Festhalle“¹¹⁸⁰, 1876, RÜMLER 1838-1888, StadtA Erfurt, 4-0/51:76

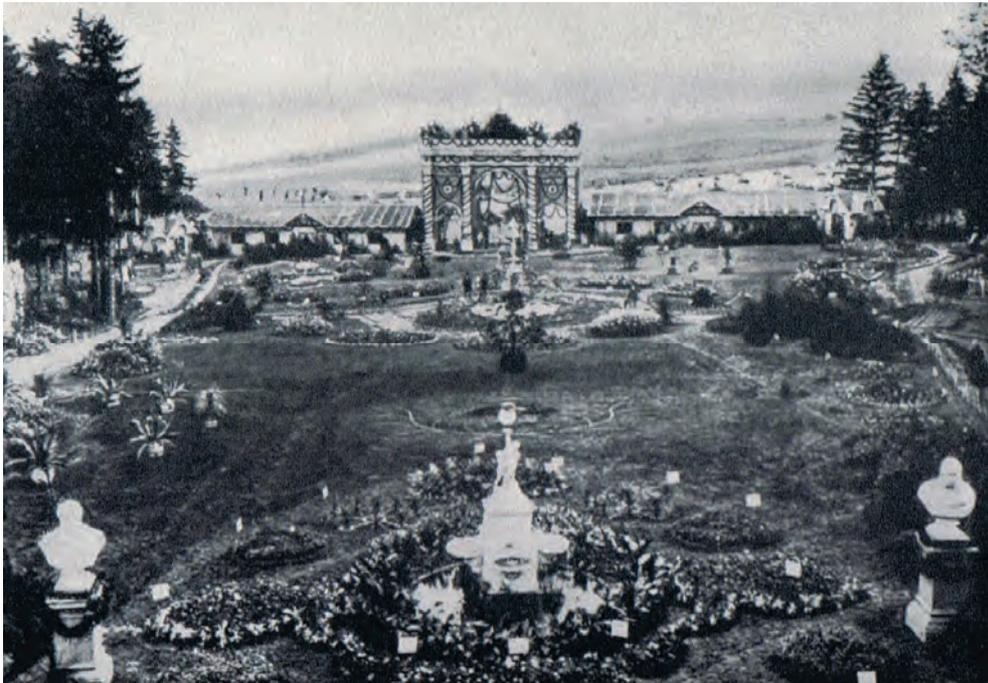


Abb. 82 Erfurt, „Allgemeine deutsche Gartenbau-Ausstellung vom 9.-17. September 1876“¹¹⁸¹, Schau der Firma Ernst Benary“, ALLINGER 1963, S. 31, Repro: Angela Pfennig

¹¹⁸⁰ RÜMLER 1838-1888, S. 45. Die beiden Ansichten von der Allgemeinen deutschen Ausstellung 1876 (Abb. 81 und 82) mit der Festhalle und ihrer Umgebung sowie dem Blick über das Parterre und den Portikus hinweg in die Stadt Erfurt wurden nach fotografischen Aufnahmen für Rechnung der Handelsgärtnerei Jühlke Nachfolger angefertigt.

¹¹⁸¹ Es handelt sich hierbei um eine fotografische Abbildung von der zweiten Allgemeinen deutschen Gartenbauausstellung in Erfurt 1876.

5.3. Internationale Gartenbauausstellungen

1865 erhielt Jühlke als Direktor des Gartenbauvereins Erfurt eine Einladung der leitenden Kommission der Allgemeinen Gartenbauausstellung Amsterdam.¹¹⁸² Seine Teilnahme konnte jedoch nicht nachgewiesen werden.

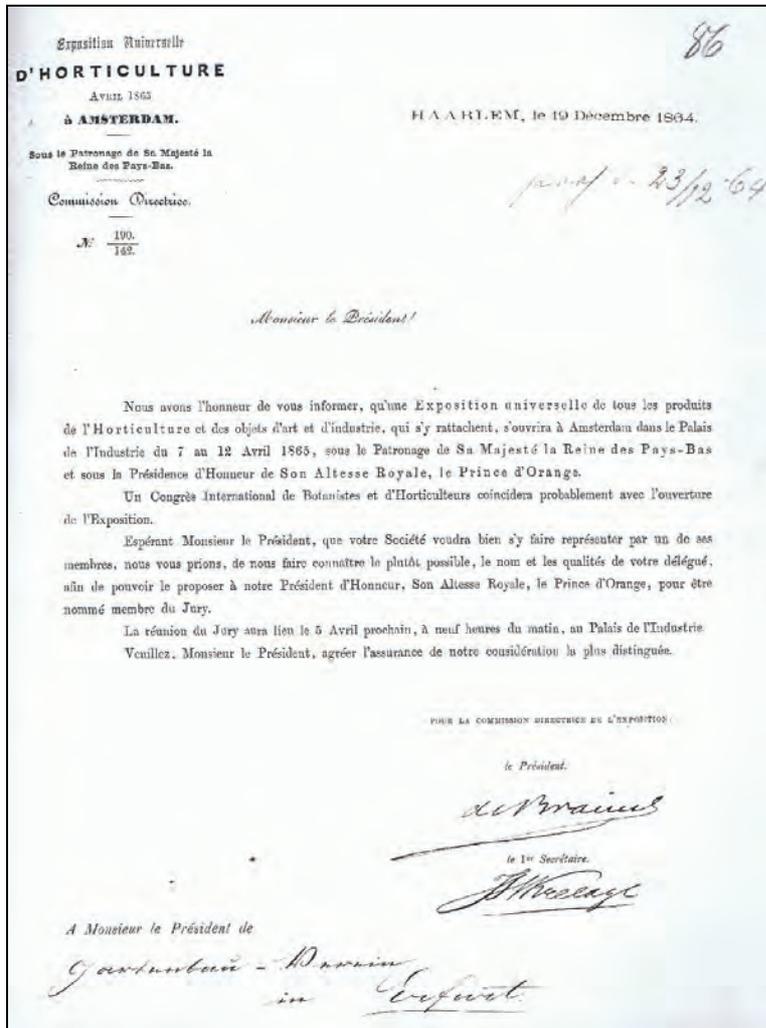


Abb. 83 Einladung des Präsidenten der leitenden Kommission zur Allgemeinen Gartenbauausstellung nach Amsterdam, 19. Dezember 1865, StadtA Erfurt, 5/720-13, Bd. 1, S. 86

¹¹⁸² Vgl. Schreiben des Präsidenten der leitenden Kommission der Allgemeinen Gartenbauausstellung in Amsterdam an den Präsidenten des Erfurter Gartenbauvereins, Ferdinand Jühlke, vom 19.12.1864; StadtA Erfurt, 5/720-13, Bd. 1, S. 86. „Herr Präsident, wir haben die Ehre, Sie darüber zu informieren, dass vom 7.-12.4.1865 eine allgemeine Ausstellung aller Gartenbauprodukte sowie industrieller Kunstobjekte, die damit in Zusammenhang gebracht werden können, in Amsterdam im Industriepalais eröffnet wird, unter Schirmherrschaft Ihrer Majestät Königin [Sophie] der Niederlande und unter Ehrenvorsitz der königlichen Hoheit, des Prinzen von Oranien. Ein internationaler Botaniker- und Gartenbaukongress wird wahrscheinlich mit der Eröffnung zusammenfallen. In der Hoffnung ..., dass Ihre Gesellschaft sich dabei mit einem Mitglied vorstellen möchte, bitten wir Sie uns so schnell wie möglich über den Namen und die Qualifikationen Ihres Delegierten in Kenntnis zu setzen, um diesen dann unserem Ehrenvorsitzenden ... als Mitglied der Jury vorzuschlagen ...“

Ab Oktober 1865 fungierte Jühlke als Mitglied der königlichen Zentralkommission für die 4. Weltausstellung in Paris 1867, 1869 als königlicher Kommissar für die Internationale Gartenbauausstellung St. Petersburg 1869 und 1872 als Mitglied der Zentralkommission für die 5. Weltausstellung in Wien 1873, bei welcher Gelegenheit er die Anlage des deutschen Fürstengartens in der Rotunde projektierte. Im Auftrag Kaiser Wilhelms I. ging er 1873 erneut nach Wien, besuchte Tirol und Bayern, wurde 1874 zum Kommissar der Internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung Bremen ernannt und war im Juni 1878 Mitglied der Delegation des deutschen Landwirtschaftsrates beim Kongress der Pariser Weltausstellung.¹¹⁸³

Die Bepflanzung des preußischen Gartens auf der Weltausstellung in Paris 1867 fand in der internationalen Fachwelt viel Anerkennung. Jühlke förderte dieses schwierige Projekt entscheidend durch die sachkundige Bereitstellung und Lieferung des umfangreichen Pflanzenmaterials.¹¹⁸⁴

5.3.1. Allgemeine Ausstellung der Königlich belgischen Gartenbaugesellschaft *Flora* in Brüssel 1864

Auf der Allgemeinen Ausstellung der Königlich belgischen Gartenbaugesellschaft *Flora* in Brüssel 1864, an der rund 200 Aussteller aus ganz Europa teilnahmen, fungierte Ferdinand Jühlke gemeinsam mit Ernst Benary als Preisrichter.

In einem 1864 in der *Deutschen Gartenzeitung* erschienenen Aufsatz fasste Jühlke seine Eindrücke von der Gartenbauausstellung und dem damit verbundenen internationalen Kongress von Botanikern, Gärtnern und Gartenfreunden zusammen. Das Programm des Kongresses, auf dem 12 Thesen zu allen Themen der Gärtnerei¹¹⁸⁵ wissenschaftlich diskutiert werden sollten, bezeichnete Jühlke als völlig verfehlt, da „die Stellung unseres vaterländischen Gartenwesens in seinem ganzen Umfange noch sehr im Argen liegt und ... demselben für die Abhaltung eines wissenschaftlichen Congresses, wie derselbe in Brüssel angestrebt wurde, zur Zeit noch die Unterlagen fehlen.“¹¹⁸⁶ Jühlke schlug daher vor, künftig nur solche Fragen zur Debatte zu bringen, welche durch die Ausstellung selbst angeregt werden.

Ungeachtet dessen nahm die Brüsseler Gartenbauausstellung im Urteil aller anwesenden Gärtner den ersten Rang unter allen je in Europa stattgefundenen gärtnerischen Ausstellungen ein. Es ist davon auszugehen, dass Jühlke viele Anregungen für die ein Jahr später in Erfurt unter seiner Leitung ausgerichtete internationale Gartenbauausstellung empfing. Er vermittelte in seinem Bericht einen

¹¹⁸³ RÜMPLER 1890, S. 394.

¹¹⁸⁴ OHNE AUTOR 1867b, S. 181. Die zweite Anpflanzung des preußischen Gartens war auf Grund ungünstigen Wetters fehlgeschlagen. Karl Koch dankte unter anderem Jühlke für die unbürokratische Organisation der Pflanzenlieferungen nach Paris.

¹¹⁸⁵ JÜHLKE 1864a, S. 225 f. Vgl. OHNE AUTOR 1864a, S. 108. Verhandelt werden sollte unter anderem über „Acclimatisation, Naturalisation und Domestication der Gewächse; Hybridation, Kreuzungen und künstliche Befruchtungen im Allgemeinen; Theorie der Wandlung der Art oder Entstehung der Varietäten und Racen; Pflanzenernährung; Blumistische Aesthetik; Färbung der Pflanzen; Geschichte des Gartenbaues; Pflanzenkrankheitslehre; Insekten; Gartenarchitekturen.“

¹¹⁸⁶ JÜHLKE 1864a, S. 225.

Eindruck von der Vielfalt der Brüsseler Ausstellungsexponate und begründete deren Bedeutung für die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens.

Jühlke verwies im Zusammenhang mit einer kritischen Bemerkung zum Arrangement der Ausstellungsgegenstände der Brüsseler Ausstellung in einer Kunsthalle auf die aus seiner Sicht weitaus gelungenere Gestaltung der Karlsruher Blumenausstellung 1862, bei der er als Preisrichter eingesetzt war.¹¹⁸⁷ „In Karlsruhe hatte der Garteninspector Meyer die Ausstellung mehr im Geiste eines landschaftlichen Parkes gehalten, welcher durch Wasserfälle, fließendes Wasser, Rosen und Fontainen reich belebt wurde.“¹¹⁸⁸

Einen tiefen Eindruck hinterließ die Begegnung mit Philipp Franz von Siebold¹¹⁸⁹, dessen Leistungen bei der Einführung panaschierter Pflanzen Jühlkes uneingeschränkte Hochachtung fanden: „ ... so nehme ich doch keinen Anstand, die Siebold'schen Einsendungen als die bedeutsamsten für die Bereicherung des Contrastes in unseren landschaftlichen Gruppierungen des freien Landes zu erklären. Wenn sich die Preisrichter bei der Beurtheilung jener mannigfaltigen Formen auf diesen Standpunkt gestellt hätten, so bin ich überzeugt, daß den erfolgreichen Bestrebungen des unermüdligen Forschers für jede Collektion ein Preis hätte zuerkannt werden müssen, um so mehr, als die bei weitem größte Mehrzahl dieser nützlichen Pflanzen und harten Sträucher bei uns im Freien aushält! Der Name Siebold ist gewissermaßen für uns Gärtner so innig mit Japan verwachsen, daß wir bei der Beschäftigung mit den dort bewirkten zahlreichen Einführungen colorirter oder panaschirter Pflanzen uns unwillkürlich das Bild des Mannes vorstellen, der die großen Schwierigkeiten zu überwinden wusste, welche sich anfänglich seinen Bestrebungen entgegenstellten. Hier in Brüssel stand dieser Mann nun in frischer Lebenskraft vor mir, und seine persönliche Bekanntschaft und Unterhaltung, die ich gern aufsuchte, gehört für mich zu den angenehmsten Erinnerungen.“¹¹⁹⁰

Die Naturalisation von ausländischen Holzarten in Deutschland, insbesondere die Einbürgerung amerikanischer Nadelhölzer, wurde seit Beginn des 19. Jahrhunderts von weit blickenden sachkundigen Fachleuten immer wieder empfohlen, ohne dass systematische Versuche für den forstlichen Anbau derselben unternommen worden wären. Häufig sandten gerade Gartenbaugesellschaften botanische Sammler aus, um wertvolle Pflanzen zu sammeln.¹¹⁹¹ Jühlke beteiligte sich in Brüssel an der über ein Jahrhundert kontrovers geführten Diskussion über die Prüfung der Eignung fremdländischer Holzarten für den Waldbau und forderte angesichts der Vielzahl der eingewanderten Koniferenarten und deren zunehmender gestalterischer Bedeutung für die Landschaftsparks die Handelsgärtnereien auf, diese auf Härte und malerische Wirkung zu prüfen. Auf dem Gebiet der Prüfung von Koniferen waren nach 1850 bedeutende Fortschritte erzielt worden, nachdem man zunächst ohne Rücksicht auf Härte und Ausdauer gesammelt und vermehrt hatte.¹¹⁹²

¹¹⁸⁷ Vgl. KOCH 1862b, S. 184. Als Preisrichter in Karlsruhe werden erwähnt: Linden (Brüssel), Koch (Berlin), Jühlke (Erfurt), Otto (Hamburg), Ortgies (Zürich), Rinz (Frankfurt a. M.), Geitner (Planitz bei Zwickau), Seubert (Karlsruhe), Verschaffelt (Gent), Hartweg (Schwetzingen), Thelemann (Bieberich) und Heitz (Basel).

¹¹⁸⁸ JÜHLKE 1864a, S. 179.

¹¹⁸⁹ Vgl. GERHARD 1991, S. 1466 f.

¹¹⁹⁰ JÜHLKE 1864a, S. 198.

¹¹⁹¹ Vgl. BOOTH 1903, S. 35-37. Biographisches über David Douglas (1799-1834).

¹¹⁹² Ebd., S. 209 f.

5.3.2. Internationale Gartenbauausstellung in Hamburg 1869

Basierend auf den Erfahrungen und großen Erfolgen der Ausstellungen in Mainz 1863 und in Erfurt 1865 wurde im September 1869 in Hamburg die bis dahin größte Gartenbauausstellung veranstaltet. Sie wird in Veröffentlichungen oft als erste internationale Ausstellung bezeichnet, wengleich bereits in Erfurt eine Fülle von überseeischen Produkten präsentiert wurde. Nach dem Motto: „*Jeder wirkliche Erfolg ist nur der Durchgangspunkt zu einem bedeutsameren*“¹¹⁹³, wurde die Hamburger Ausstellung in allen Fachzeitschriften sowohl hinsichtlich ihres Umfanges als auch ihrer Erscheinung als eine Anlage gefeiert, „*wie sie bisher an keinem Orte der Welt ihres Gleichen hatte.*“¹¹⁹⁴

Die Wahl des Standortes der Ausstellung innerhalb einer öffentlichen städtischen Grünanlage, dem südwestlichen Teil der Hamburger Wallanlagen, galt als Neuheit. „*Die Hamburger Ausstellung ist die erste die ihren Fuß in's Freie hinaussetzt - und mit welcher Entschiedenheit! - die den Erzeugnissen des Gartenbau's anstatt einer Reitbahn oder auch eines ihr ausdrücklich gewidmeten Glaspalastes, einen wirklichen Garten zu systematischer Ausbreitung und innerhalb desselben zugleich die erforderlichen Kalt- und Warmhäuser errichtet. In dieser Neuerung ist das Columbus-Ei eingeschlossen, wodurch sie Epoche machen und für künftige Ausstellungen solcher Art mustergiltig bleiben wird.*“¹¹⁹⁵

Besondere Aufmerksamkeit beim Publikum erregten die Teppichbeete, die einen großen Pflanzenreichtum, insbesondere auch aus anderen Erdteilen eingeführte Neuheiten, präsentierten und zur Kultivierung herausforderten.¹¹⁹⁶

Ferdinand Jühlke nahm gemeinsam mit Oberregierungsrat von Heyder als Vertreter Preußens an dieser Gartenbauausstellung teil.¹¹⁹⁷

5.3.3. Internationale Gartenbauausstellungen in St. Petersburg 1869 und 1884

Es war im Jahr 1869 „*ein kühnes, gewagtes Unternehmen, eine i n t e r n a t i o n a l e Gartenbau-Ausstellung und [einen] Kongress in der fernen nordischen Czarenstadt abhalten zu wollen.*“¹¹⁹⁸ Zwar waren alle Voraussetzungen für das Gelingen einer großen Ausstellung gegeben. „*Der [Kaiserliche Russische Gartenbauverein St. Petersburg] verfügt über genügende Mittel, er steht unter dem hohen Protektorat Sr. K. Hoheit des Grossfürsten Nicolaus [Romanow, Nikolai Nikolajewitsch], zählt unter seinen Mitgliedern viele, die der Elite der Aristokratie oder dem reichen Mittelstande angehören, - die kaiserlichen Hofgärten, der pflanzenreiche botanische Garten, die grossen Privat- und Handelsgärten von Petersburg und Umgebung, sie genügen vollständig, um massenhaftes*

¹¹⁹³ OHNE AUTOR 1869a, S. 102. Das Programm der Hamburger Ausstellung umfasste alle Branchen der Pflanzenkultur, das Warm- und das Kalthaus mit ihren hauptsächlichsten Pflanzengeschlechtern, Koniferen, Baumschulen, Stauden, Annuelle, abgeschnittene Blumen, Gartenarchitektur, Maschinen, Gerätschaften, Ornamente, Gartenmobilien, Früchte, einheimische wie exotische, frische wie konservierte Gemüse, Produkte des Waldes und des Feldes einschließlich den aus ihnen hervorgegangenen Fabrikaten und anderes.

¹¹⁹⁴ OHNE AUTOR 1869b, S. 297.

¹¹⁹⁵ Ebd.

¹¹⁹⁶ Vgl. OHNE AUTOR 1869c, S. 393-394. Vgl. NIEMANN 1870.

¹¹⁹⁷ OHNE AUTOR 1869f, S. IX.

¹¹⁹⁸ ORTGIES 1869, S. 266.

*Material zu Ausstellungen zu liefern ...*¹¹⁹⁹ Die Entwicklung des Eisenbahnnetzes ermöglichte zudem Projekte, die zuvor als Utopien angesehen werden mussten. Dennoch zweifelten die Veranstalter, ob die zu erwartende Beteiligung aus dem Ausland unter den immer noch mühevollen Anreisebedingungen für Mensch und Pflanze eine internationale Ausstellung rechtfertigen würde. Der Erfolg sprach für sich. Die Beteiligung ausländischer Aussteller übertraf alle früheren internationalen Ausstellungen.

Ferdinand Jühlke sprach am 8. Mai 1869 auf der zweiten Sitzung des begleitenden Kongresses über Racenverbesserung der Kulturpflanzen. *„Die Culturen des Gärtners werden nach ihren Erfolgen beurtheilt. Unter dem Einfluss der Cultur verändert sich die Pflanzenwelt, jedoch seien dies keine Darwin'schen Uebergänge: oft entstehen unter den Händen des Gärtners ganz plötzlich neue Formen ... Das Gesetz der Veränderlichkeit wohne allen Pflanzen inne ... Die Racenverbesserung müsse sich nicht allein auf die schönen, sondern auch auf die materiell nützlichen Pflanzen erstrecken ...*“¹²⁰⁰

Bei keiner anderen Gartenbauausstellung zuvor wurde der Teilnahme deutscher Handelsgärtnereien eine solche wirtschaftliche Bedeutung beigemessen wie bei der vom 17. bis 29. Mai 1884 in St. Petersburg veranstalteten internationalen Gartenbauausstellung. Das Büro des Deutschen Gärtnerverbandes forderte deshalb seine Mitglieder wiederholt zu einer Beteiligung an der Ausstellung auf. Die Erweiterung der Absatzgebiete für die Gärtnerei und die Entwicklung des Gartenbaues seien jetzt ganz entscheidend *„abhängig ... von der Umsicht und der Intelligenz, mit der jeder einzelne operirt ... Versamlungsreden, Beschlüsse und private Lamentationen“* nützen nichts, *„wenn nicht der einzelne jede sich ihm darbietende Gelegenheit benutzt, um für seinen Vorteil und damit für Hebung des Geschäftsverkehrs im allgemeinen neue Positionen zu erobern und zu sichern.“*¹²⁰¹ Russland zählte zu den wichtigsten und ergiebigsten Exportgebieten. Eine internationale Gartenbauausstellung in einem solchen Land wurde daher als eine *„selten wiederkehrende Gelegenheit“*¹²⁰² zur wirtschaftlichen Belebung des Gärtnereiwesens angesehen.

Der Einfluss der deutschen Gärtner auf den russischen Gartenbau war zu jener Zeit nicht unbedeutend. *„Wir sehen die höchsten gärtnerischen Stellungen im Staate und im Kommunaldienste, an den der Wissenschaft oder Lehrzwecken dienenden Instituten, wir sehen die bedeutendsten Handelsgärtnereien und Privatstellen in den Händen deutscher Gärtner und wo eine neue Position dieser Art geschaffen wird, da ist es in erster Reihe der deutsche Gärtner, der sie einnimmt.“*¹²⁰³ Eine vielseitige, gründliche Ausbildung der Gärtner in allen Fachgebieten, Zuverlässigkeit und die Fähigkeit, sich in andere Verhältnisse und Lebensgewohnheiten hineinzufinden, wurden als Grundlagen für das erfolgreiche Wirken deutscher Gärtner in Russland angesehen.

Die St. Petersburger Gartenbauausstellung ist letztendlich auch vor dem Hintergrund einer sich anbahnenden Überproduktionskrise zu werten, welche auch den Stand der Gärtner bedrohte.¹²⁰⁴

¹¹⁹⁹ Ebd., S. 266 f.

¹²⁰⁰ OHNE AUTOR 1869e, S. 287. Vgl. JÜHLKE 1869a.

¹²⁰¹ OHNE AUTOR 1884a, S. 129.

¹²⁰² Ebd.

¹²⁰³ MÖLLER 1884b, S. 259.

¹²⁰⁴ Vgl. OHNE AUTOR 1886a, S. 206-207. Vgl. OHNE AUTOR 1888a, S. 9-10.

Angesichts der zahlreichen Auswanderungen von Gärtnern hatte Jühlke 1872 in einer Anmerkung zu einem Aufsatz von Carl Ritter: *Über die Stellung des Deutschen Gärtners in Russland* dem Thema der Internationalisierung des Gartenbaues eine besondere Bedeutung beigemessen. „Denn wer nie die jubelnde Lust in sich verspürt hat, die es gewährt, den Arm in der Welt zu rühren, der kennt auch die Gesundheit des Denkens und Fühlens nicht, welche dem Gärtner daraus erwächst.“¹²⁰⁵ Carl Ritter war Absolvent der Gärtnerlehranstalt Potsdam, den Jühlke zunächst nach Erfurt vermitteln wollte, dessen Schicksal ihn aber schließlich nach Russland führte. Im Gegensatz zu den Ländern England, Frankreich oder Belgien, die über „schöne Gärten, neue Pflanzen, practische Einrichtungen“ verfügten, habe Russland „von alle dem Wenig oder Nichts aufzuweisen“, bemerkte Ritter. „Aber gerade deshalb, eben weil Du hier nichts von dem vorfindest, weil Du selbst schöne Gärten schaffen, gute Pflanzen ziehen, practische, der Oertlichkeit entsprechende Einrichtungen machen sollst, desshalb, sage ich, geh' nach Russland.“¹²⁰⁶ In der Erlangung der Selbstständigkeit, welche in Deutschland nur von Wenigen erreichbar war, und in der Vervollkommnung des gärtnerischen Wissens sah Ritter einen besonderen Vorzug Russlands vor allem für unbemittelte junge Leute. Nach einer ausführlichen Schilderung der Licht- und Schattenseiten des russischen Gärtnerlebens gelangte er zu dem Fazit: „Prüfe sich der Reiselustige aufrichtig, ob er die in Russland so nöthige Energie und Ausdauer besitzt. Fühlst Du die Kraft nicht in Dir, so meide Russland ...“¹²⁰⁷

¹²⁰⁵ JÜHLKE 1872, S. 143.

¹²⁰⁶ RITTER 1872, in: JÜHLKE 1872, S. 145.

¹²⁰⁷ Ebd., S. 153.

6. Gestalter kommunaler und privater Park- und Gartenanlagen

Bereits als Gartenbaulehrer in Eldena erhielt Ferdinand Jühlke 1857 vom Königlichen Kultusministerium den Auftrag, die Situationspläne der Gartenanlagen für die zu errichtende Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt Waldau bei Königsberg zu entwerfen. „*Es soll ... eine Baumschule, Arboretum, Küchengarten, Obstgarten und ein Versuchsfeld in organischer Gliederung und in innigem Zusammenhang unter sich angelegt und mit Rücksicht auf das Bedürfnis und Klima reich ausgestattet werden.*“¹²⁰⁸

Während seiner Dienstzeit als Gartenbaulehrer an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie in Eldena beriet Jühlke überwiegend adlige Besitzer ländlicher Gärten bei der landschaftsgärtnerischen Gestaltung ihrer Güter.

In seiner Funktion als Königlicher Hofgardendirektor entfaltete Jühlke eine umfangreiche gestalterische und gutachterliche Tätigkeit für das Bürgertum in Form kommunaler und privater Planungsaufträge für Stadtparks, Promenaden, städtische Plätze und Gärten.¹²⁰⁹ Zu den Auftraggebern von Ferdinand Jühlke zählten offenbar auch höher gestellte Regierungsbeamte wie der 1803 in Pommern geborene preußische Kriegs- und Marineminister Albrecht Graf von Roon, der zu den Schlüsselfiguren der preußischen Politik zwischen 1858 und 1873 gerechnet wird.¹²¹⁰ Roon galt als konservativ und königstreu, gleichzeitig aber auch als militärischer Fachmann und Realist. Im Zenit seiner militärischen und politischen Laufbahn erwarb er am 31. August 1868 das 1804 von David Gilly erbaute Herrenhaus Gütergotz am Rande der Parforceheide unweit von Berlin und machte es zu seinem Landsitz. Gütergotz, seit 1937 Güterfelde, lag verkehrsgünstig. Roon konnte von hier aus seine Amtsgeschäfte weiterhin wahrnehmen. Er ließ das Herrenhaus aufwändig sanieren und den Park durch den Hofgardendirektor Ferdinand Jühlke neu gestalten.¹²¹¹

Die Planungen für städtische Parkanlagen, welche neben den Friedhöfen im 19. Jahrhundert immer mehr als städtebauliche und gartenkünstlerische Aufgabe bedeutungsvoll wurden, übernahmen zunächst freie Gartenkünstler oder königliche Gartendirektoren. Friedrich Ludwig von Sckell in München oder auch Peter Joseph Lenné in Potsdam und Berlin wirkten hierbei bereits gleichzeitig als Stadtplaner. In Berlin erhielt Gustav Meyer, der Schöpfer der bedeutenden kommunalen Volksparkanlagen Friedrichshain, Humboldthain und Treptower Park, als einer der ersten beamteten Hofgärtner 1870 die Position des Stadtgardendirektors und trieb in seiner neuen Stellung als Leiter des gesamten städtischen Gartenwesens die

¹²⁰⁸ OHNE AUTOR 1857, S. 336.

¹²⁰⁹ Vgl. 8.

¹²¹⁰ Vgl. HÜBNER 1934, S. 98-116. Vgl. www.fh-potsdam.de.

¹²¹¹ Vgl. WENDLAND 2000, S. 101 f. „*Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden nur noch wenige Landschaftsparks neu angelegt. Weitaus größer ist die Zahl der Anlagen, die erweitert oder verändert wurde. Auftraggeber waren zunehmend in den Gründerjahren reich gewordene Fabrikanten, Kaufleute und Bankiers. Sie erwarben in der Umgebung Berlins Güter und errichteten manchmal prunkvolle Gebäude, die sie mit schönen Gartenanlagen umgaben. Dazu zogen sie ausgewiesene Potsdamer und Berliner Gartendirektoren oder Hofgärtner heran wie Ferdinand Jühlke (1868/69 Güterfelde, 1878 Oranienburg), Gustav Meyer (1877 Genthrode), Eduard Neide (1876 Roskow, 1881 Haselberg), Theodor Nietner (1873 bis 1875 Güterfelde) ...*“

Grünentwicklung der Großstadt in einem demokratischen Sinne zukunftsweisend voran.¹²¹² Vor allem in den Großstädten wurde die Verantwortung für das öffentliche Stadtgrün zunehmend von Stadtgardendirektionen wahrgenommen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden Parkplanungen jedoch vielfach auch auf Initiative der Bürgerschaft der Städte oder der Verschönerungsvereine.

1871 gestaltete Ferdinand Jühlke gemeinsam mit dem Verschönerungsverein Barth die Neuen Anlagen.¹²¹³ In Stralsund spannten Werner Carl Theodor Siemers, Hofgärtner in Hohenzieritz, mit seinem 1810 gefertigten, aber nicht realisierten *Plan von den anzulegenden Promenaden um Stralsund* und Ferdinand Jühlke in Zusammenarbeit mit Stadtbaumeister Ernst von Haselberg und dem Verschönerungsverein Stralsund als geistige Schöpfer der gärtnerischen Umgestaltung der Wallanlagen den Bogen der Parkentwicklung im 19. Jahrhundert.¹²¹⁴

Jühlkes Beitrag zur Stadtparkgestaltung ist im Kontext zur progressiven Stadtparkentwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowohl hinsichtlich seiner Gestaltungsansätze als auch im Hinblick auf das demokratische Verständnis für die Funktion von städtischen Parkanlagen als konservativ anzusehen. Seine Entwürfe sind objektbezogen und nicht von stadtplanerischen Ideen durchdrungen. Hier steht er ganz in der Tradition der in kommunalen Diensten tätigen Gartenkünstler seiner Zeit, deren Tätigkeit sich auf den Bereich der Objektplanung, das Entwerfen, die Ausführung und Unterhaltung einzelner Anlagen beschränkte, während die Grünplanung in der Regel von Stadtplanern übernommen wurde.¹²¹⁵ Sckell und Lenné bildeten mit ihren städtebaulichen Entwürfen eher eine Ausnahme. Der Anteil Jühlkes an den gartenkünstlerischen Entwürfen bestand weitgehend in der Erarbeitung von Kostenanschlägen und Pflanzenzusammenstellungen, in organisatorischen Arbeiten sowie im Signieren der Pläne als Zeichen der Genehmigung für die Ausführung. Bezüglich der Pflanzenauswahl „setzte er sich für die vermehrte Verwendung von Zierkoniferen ein, die im Trend der Zeit lag und die Handelsgärtner verdienen ließ.“¹²¹⁶

Im Folgenden werden beispielhaft drei gartenkünstlerische Planungen Jühlkes vorgestellt.

¹²¹² SCHWARZ 1999, S. 610 f.

¹²¹³ Vgl. 6.2.

¹²¹⁴ Vgl. 6.3.

¹²¹⁵ Vgl. HENNEBO 1990, S. 169-181.

¹²¹⁶ WIMMER 2004a, S. 91.

6.1. Garten Fritz Reuter Eisenach 1867

Eine Herzensangelegenheit bildete für Jühlke die Beratung bei der Anlage des Privatgartens von Fritz Reuter in Eisenach, die dieser 1866 erstmals erbat.¹²¹⁷ Reuter, dessen literarisches Werk unter anderem auch die Kronprinzessin Victoria als Verehrerin und Übersetzerin seiner Gedichte in einer Kondolenz zum Tode des Dichters würdigte¹²¹⁸, konnte nach einer leidgeprüften Jugendzeit erst im Alter seine Gärtnerleidenschaft voll leben. „Fritz Reuter ... hat für den deutschen Gartenbau gar mancherlei geleistet, mehr jedenfalls, als seinen Verehrern im allgemeinen bekannt sein dürfte. Daß Reuter ein großer Gartenfreund und Naturliebhaber gewesen sein muß, das ersieht man schon ohne weiteres aus zahlreichen seiner Dichtungen. In seinen letzten Lebensjahren ... hat er sich emsig und mit Sorgfalt dem Gartenbau gewidmet.“¹²¹⁹ Im Frühjahr 1866 hatte sich Reuter mit dem Bau eines eigenen Hauses für sich und seine Frau Luise einen lang gehegten Wunsch erfüllt. Er erwarb im Eisenacher Helltal in unmittelbarer Nähe der Wartburg ein äußerst reizvolles, in Terrassen angelegtes Grundstück in einem mit alten Bäumen bewachsenen Garten.

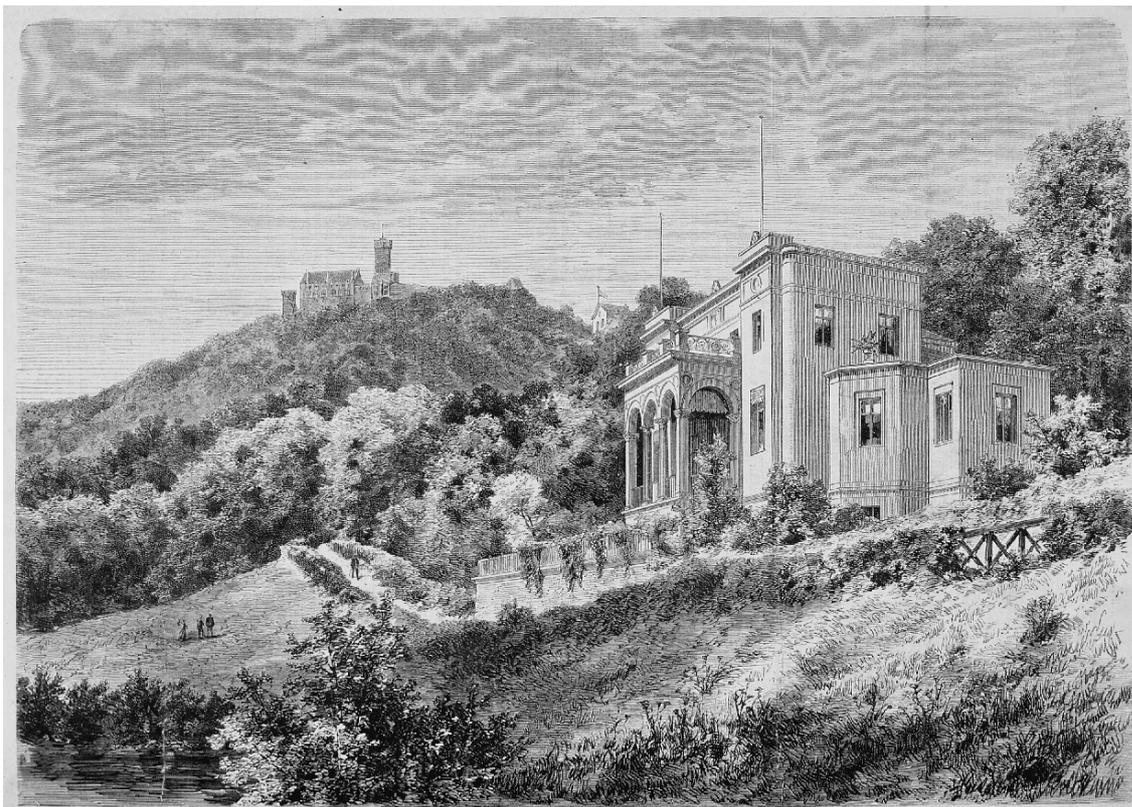


Abb. 84 Eisenach, Fritz Reuters Villa bei der Wartburg, Stahlstich, Größe?, Künstler?¹²²⁰, 1874, Thüringer Museum Eisenach, Foto: Ralf-Michael Kunze

¹²¹⁷ Brief Fritz Reuters an Ferdinand Jühlke vom 2.6.1866, in: WILBRANDT 1875, S. 197 f.
Brief Fritz Reuters an Ferdinand Jühlke vom 13.12.1866, in: GAEDERTZ 1899, S. 131 ff.

¹²¹⁸ Vgl. GAEDERTZ 1899, S. 165.

¹²¹⁹ HOLM 1924, S. 317.

¹²²⁰ Die Größe des Blattes sowie der Künstler des Stahlstiches konnten trotz wiederholter Anfragen nicht ermittelt werden.

Nach Plänen des Gothaer Baumeisters Ludwig Bohnstedt¹²²¹ entstand eine herrschaftliche Neorenaissance-Villa, die sich harmonisch in eine malerische Tallandschaft einfügt, welche Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach bis zur Wartburg hinauf in einen großen Park zu verwandeln gedachte. Reuter hielt es nicht angebracht, auf seinem Grundstück ebenfalls einen Park anzulegen, zumal dieser „bei der Kleinheit des Raumes auch etwas lächerlich ausfallen würde.“¹²²² Ironisch bemerkte er in einem Brief an Jühlke: „Der Raum ist nur klein und wird Dir den Unterschied zwischen Königs-Anlagen und Schriftstellers-Anlagen recht deutlich zu Gemüthe führen.“¹²²³

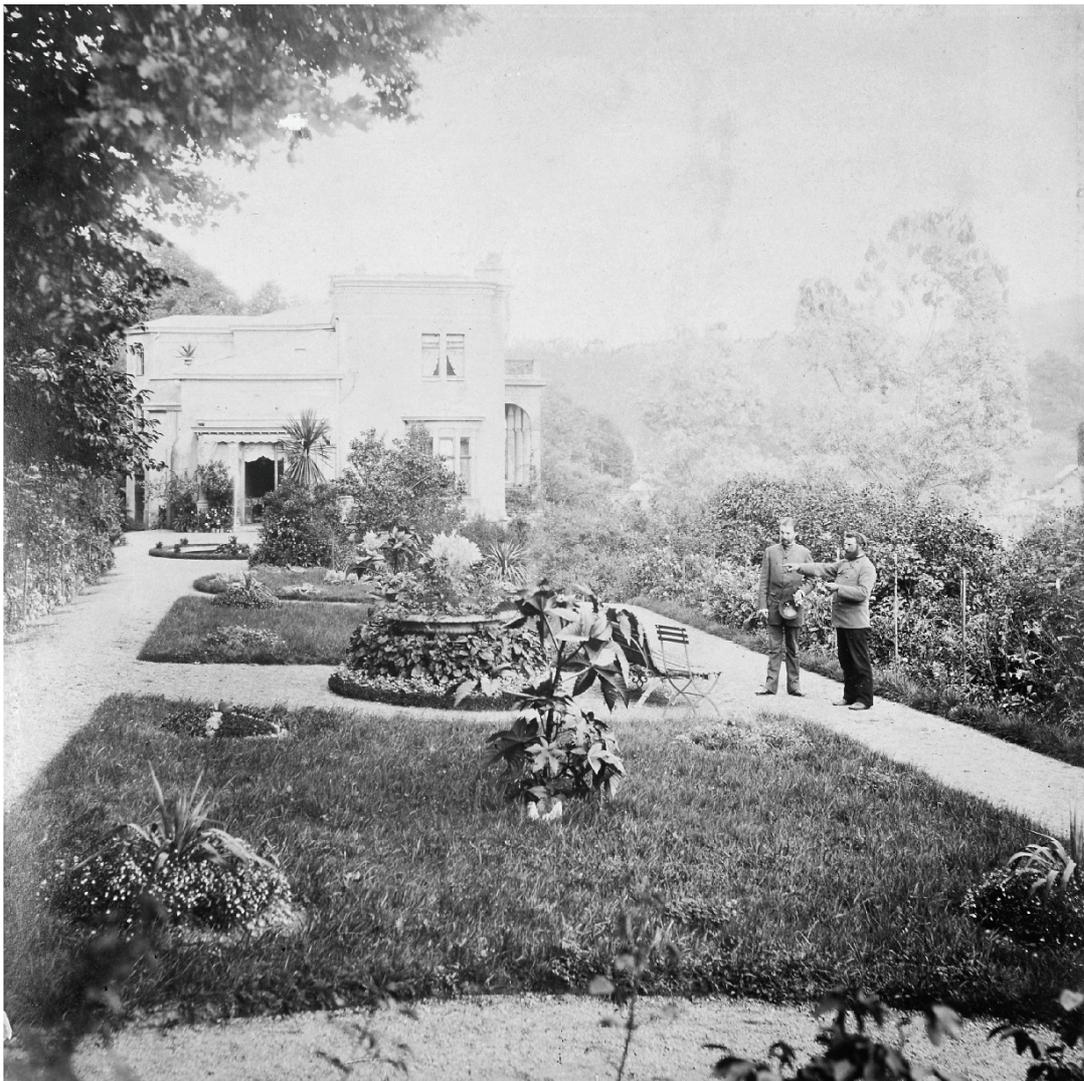


Abb. 85 Eisenach, Garten der Reuter-Villa, Photographie, um 1900, Thüringer Museum Eisenach, Foto: Ralf-Michael Kunze

¹²²¹ Der in St. Petersburg geborene Ludwig Bohnstedt studierte in Berlin Philosophie und Architektur, wirkte ab 1863 in der Residenzstadt Gotha als Stadtbaumeister und entwarf zahlreiche repräsentative öffentliche Gebäude sowie Villen für Privatbesitzer. Bekannt ist er durch den Sieger-Entwurf für das Reichstagsgebäude in Berlin 1872, der jedoch nicht ausgeführt wurde.

¹²²² Brief Fritz Reuters an Ferdinand Jühlke vom 13.12.1866, in: GAEDERTZ 1899, S. 132.

¹²²³ Brief Fritz Reuters an Ferdinand Jühlke vom 4.2.1867, in: GAEDERTZ 1899, S. 134.

Jühlke fertigte um 1867¹²²⁴ einen Plan zusammen mit einem Verzeichnis über zu pflanzende Obstgehölze, Blumen- und Gemüsearten. Der auf Grund seiner topographischen Lage kleine und schmale, mit den repräsentativen Villengärten der damaligen Zeit nicht vergleichbare, die vorhandenen Gegebenheiten jedoch optimal ausnutzende Garten bestand ursprünglich aus einem heute nicht mehr existierenden Küchen- und Obstgarten oberhalb des Steilhanges und einem die Villa an drei Seiten umschließenden Wohn- und Ziergarten. Letzterer war über zwei Ebenen funktionell eng mit den Wohnräumen verbunden und öffnete weite Blicke zur Wartburg. Die untere Gartenebene wurde dem Erdgeschoss mit Eingang und Vorhalle, die obere dem ersten Obergeschoss mit den Wohnräumen und in direkter Verbindung dem Speisezimmer zugeordnet. Ein Serpentinweg diente als Verbindung zwischen Wirtschafts- und Wohngarten. Eine Photographie um 1900 vermittelt einen Eindruck des Ziergartens. Die reich ausgestattete Blumenterrasse ist durch Wege- und Rasenflächen formal gegliedert. Die Rasenstücke schmücken kleine Teppichbeete und das Rondell um die große Schale Blattpflanzen. Am Bassin und vor dem Gebäude sind Kübel mit Hartlaubgewächsen und Drachenbäumen platziert.

Die Kultivierung des nördlich durch eine Felsenwand begrenzten terrassierten Geländes war eine äußerst mühevoll Arbeit, der sich Reuter jedoch mit Hingabe widmete und dabei dankbar die Ratschläge und Pflanzenlieferungen von Jühlke entgegennahm.¹²²⁵ Dieser schickte 1868 eine Auswahl verschiedener Gehölze aus der Königlichen Landesbaumschule von der Station Wildpark nach Eisenach.¹²²⁶ Am 6. März 1868 schrieb Reuter an Jühlke: *„Dein Rat, mir von Jahn ... Obstbäume kommen zu lassen, hat sich glänzend bewährt, von zirka 100 Stämmchen sind 2 nur ausgeblieben, und fast alle Apfelbäume stehen in schönsten Trachtknospen. Ach, die Freude!“*¹²²⁷ Dem Obstbau widmete sich Reuter mit besonderer Sorgfalt und vertraute dabei Jühlkes reichen Erfahrungen in der Obstbaumzucht und Sortenverwendung. *„Hast Du einen echten Druwappelbom, so schicke ihn mit.“*¹²²⁸, bittet er Jühlke. Ebenso lassen sich Kontakte zu Georg Bogislav Müschen nachweisen, der im Pfarrgarten von Belitz in der Nachfolge seines Vaters Franz Hermann Müschen als Pomologe und Organist wirkte. Von ihm ließ sich Reuter Georginen und hochstämmige Rosen schicken.¹²²⁹

In einem Brief vom 28. März 1869 bittet Reuter Jühlke *„in abscheulichster Inconvienez“* um 150 Stück Sträucher, unter denen er *„recht gerne bemerken, erblicken und gewahr werden möchte: 3 roth blühende Akazien, circa 4-5 Cydonia japonica, 1 Glyzinie sinensis, 1 Bignonia radicans, 3 Amygdalus persica flora plano, 3 gefüllte Kirschen, 2 Catalpa*

¹²²⁴ Vgl. Brief Fritz Reuters an Ferdinand Jühlke vom 17.12.1867. *„Mein lieber Jühlke, Du bist doch ein prächtiger Kerl! Du denkst an Deine Freunde, auch wenn sie sich bei Dir nicht in Erinnerung bringen, mit aufrichtigstem Herzen danke ich Dir für diesen neuen Beweis Deiner Treue ... Dein mir freundlichst zugesandter Plan wird sich indessen bei der doch beschränkten Ausdehnung des ebenen Landes wohl nur teilweise ausführen lassen ...“*, in: BATT 1967, S. 638.

¹²²⁵ MÄHLER/WEIGEL 1985, S. 43-46.

¹²²⁶ GAEDERTZ 1899, S. 135.

¹²²⁷ Brief Fritz Reuters an Ferdinand Jühlke vom 6.3.1868, in: BATT 1967, S. 649.

¹²²⁸ Ebd., S. 650. Mit „Druwappel“ sind Traubäpfel gemeint. Mitunter bezeichnete Reuter auch Jühlkes Töchter liebevoll als „Druwäppel“. So wurde das freundliche, weltoffene Geschwisterpaar Lining und Mining in seinem Roman *Stromtid* gerufen. Vgl. GRIMM 1935, Sp. 1286. Traubapfel: *„Zwei oder drei kleine zusammengewachsene Äpfel heißen ‚druufappel‘ ... auch Bezeichnung für eine Sorte kleiner rotbäckiger Äpfel, von denen stets mehrere zusammensitzen.“*

¹²²⁹ BATT 1967, S. 650.

*... Auch habe ich den hiermit ausgesprochenen Wunsch in den Besitz einiger gewöhnlicher (perennierender) Staudengewächse zu gelangen, solcher Sorten, wie sie dem Gärtner alle Frühjahr dem warmen Schoße des Düngerhaufens anvertraut und wie sie zum Anpflanzen an den Säumen einer Gestrüchgruppe geeignet sind.*¹²³⁰

Bis zu seinem Tod 1874 pflegte Reuter seinen Garten mit großer Freude und wirkte somit bildend und anregend auf zahlreiche Gartenliebhaber, Freunde und Fremde, die ihn besuchten. In den Jahren 1906-1912 wurde ein Großteil des Gartens verkauft.



Abb. 86 Eisenach, Garten der Reuter-Villa, 2005

¹²³⁰ SCHULZE 1992.

1983 begann unter der fachlichen Betreuung des Instituts für Denkmalpflege der DDR, Außenstelle Erfurt, die schrittweise Wiederherstellung des Zier- und Wohngartens der Villa in Annäherung an den Originalzustand, wie er sich in der Photographie um 1900 präsentiert. Die Rekonstruktion des Gartens erfolgte auf der Grundlage des Briefwechsels zwischen Reuter und Jühlke, da der Originalplan nicht erhalten ist. Die Sortenauswahl der Bepflanzung beruhte auf erhaltenen Rechnungen, die im Reuter-Wagner-Museum Eisenach bewahrt werden. Das Pflanzenmaterial für die Nachpflanzungen wurde im Wesentlichen aus dem Rosarium Sangerhausen bezogen.¹²³¹ Unter Verwendung von Rosensorten und Rhododendronarten, wie sie Reuter einst angepflanzt hatte, erhielten die mit Buchsbaumhecken eingefassten Rabatten und Rondells, die Rasenspiegel und Springbrunnen sowie der reiche plastische Schmuck ihr altes Gepräge zurück.¹²³²

Der Reuter-Garten erfuhr seit der Rekonstruktion zu Beginn der 1980er Jahre keine nennenswerten Umgestaltungen mehr. Er zählt neben dem Kurpark Bad Homburg v. d. Höhe, den Neuen Anlagen in Barth und den Stralsunder Wallanlagen zu den wenigen bislang nachweislich realisierten gartenkünstlerischen Planungen Jühlkes, deren Gestaltung bis heute ablesbar ist.

6.2. Neue Anlagen Barth 1871

Die Entstehung der Neuen Anlagen in Barth geht auf die Initiative des städtischen Verschönerungsvereins zurück. *„Am 30.10.1871 hatte der Kaufmann W. Kobes einen Verschönerungsverein ins Leben gerufen, der es sich zur Aufgabe machte, das ihm von der Stadt zu diesem Zwecke überlassene Gelände der Alten Burg in freundliche Parkanlagen umzugestalten ... Trotz des Widerspruchs, den die Sache selbst anfangs hervorrief, daß in einer kleinen Stadt, in der fast jede Familie einen Garten besäße, solche öffentlichen Anlagen überflüssig seien, fanden sich doch bald Freunde ...“*¹²³³ Jühlke fertigte für die Gestaltung der Neuen Anlagen unentgeltlich einen Plan an, lieferte Pflanzenmaterial und begleitete die Bauausführung mit praktischen Hinweisen.¹²³⁴ In einem Schreiben vom 29. Februar 1871 bedankte sich der Verschönerungsverein Barth für seine Mitarbeit: *„Euer Hochwohlgeboren haben die Güte gehabt einen Plan der hier zu schaffenden Park- und Gartenanlagen zu fertigen ... Der Plan hat bei den Mitgliedern des Vereines die allgemeinste Anerkennung gefunden und fühlen wir uns zu lebhaftem Dank verpflichtet.“*¹²³⁵ Der Plan gilt als verschollen.

Die Gestaltungskriterien Jühlkes bei der Errichtung der Neuen Anlagen entsprachen den Bedürfnissen der Menschen im ausgehenden 19. Jahrhundert nach Erholung und Zerstreuung, Erleben der Natur und des Naturschönen sowie einer Idealisierung der Natur im Kleinen. Der Stadtpark - als Gesamtkunstwerk für die Bevölkerung angelegt - besaß in der Regel einen hohen Zierwert. Die Vorstellung

¹²³¹ Mündliche Mitteilung von Frau Osmann, Leiterin des Reuter-Wagner-Museums Eisenach, im Februar 2001 an Verfasserin.

¹²³² MÄHLER/WEIGEL 1985, S. 45/46.

¹²³³ BÜLOW 1922, S. 430.

¹²³⁴ Vgl. Schreiben Ferdinand Jühlkes an Bindemann vom 20.1.1872, StadtA Barth, Rep. 4 Nr. 2264.

¹²³⁵ Schreiben des Verschönerungsvereins Barth an Ferdinand Jühlke vom 29.2.1871; StadtA Barth, Rep. 4 Nr. 2264.

von der veredelnden und bildenden Wirkung eines schönen Parks auf seine Besucher war der Leitgedanke aller Parkplanungen des 19. Jahrhunderts. Auf Grund des Glaubens an eine moralische Besserung des Menschen durch Natur kam dem Stadtpark neben seinen landschaftsverschönernden und sozialen Aufgaben vielfach auch die Funktion einer patriotischen und nationalen Belehrung des Volkes durch Einfügen von Denkmälern mit Erinnerungen an vaterländische Ereignisse zu. Mitunter dienten hierfür auch Erinnerungsbäume. Die Grundlage für die Parkentwürfe des Historismus bildeten landschaftliche Gestaltungsprinzipien, die seit dem Wirken von Peter Joseph Lenné und Gustav Meyer insbesondere am Ausgang des 19. Jahrhunderts zunehmend durch Einfügen geometrisch gestalteter Gartenpartien als Kontrasträume in ihrer Wirkung noch gesteigert wurden.¹²³⁶

Die auf dem kulturgeschichtlich äußerst bedeutsamen Gelände einer slawischen Burganlage entstandenen Neuen Anlagen in Barth fanden eine gestalterische Entsprechung dieser Ansätze durch eine künstliche Steingrotte mit gewundenen Wegen, verschiedene schattige, geschützte Plätze mit Tischen und Bänken, zwei Goldfischteiche und einen durch Baumalleen regelmäßig gestalteten Gartenraum als Mittelpunkt der Anlage sowie eine Gastwirtschaft mit Tanzsaal am Eingang des Parks. Jühlke nutzte dabei ganz bewusst die Topographie des vorgefundenen Geländes für seine Gestaltung. Der ehemalige Wall wurde im landschaftlichen Stil, der ebene Mittelteil geometrisch angelegt.

Im März 1872 begannen die Arbeiten an den Anlagen. Die Ausführung lag in den Händen des Försters Julius Ost, der zuvor in den Semlowschen Forsten des Grafen von Behr-Negendank angestellt war und danach fast dreißig Jahre die Aufsicht über die Parkanlage in Barth führte.¹²³⁷

Die Mitglieder des Verschönerungsvereins Barth und die Stadt hatten beträchtliche Geldmittel bereitgestellt und die Bevölkerung zur Unterstützung des Projektes aufgerufen: *„Denn, obgleich dem Vorstande von mehreren Seiten die Gratis-Ueberlassung mehrerer der erforderlichen Materialien ... von seiten der hiesigen Forst-Verwaltung bereitwilligst zugesichert ... sind, so werden immerhin nach einem Voranschlage ca. 2500- 3000 Thlr. erforderlich sein. Darum frisch ans Werk und nicht geknickert! Denkt, wie anders es gekommen, wenn der Krieg nicht so günstig verlaufen! Opfert ein Erkleckliches von dem, was Ihr nicht erhalten hättet, wäre es anders gekommen!“*¹²³⁸

Am ersten Sedantag, dem 2. September 1872, pflanzte man am Eingang eine Friedenseiche, die heute noch erhalten ist. 1874 wurde das ursprüngliche Gelände noch erweitert und 1885 im Andenken an den verstorbenen Gründer des Verschönerungsvereins, Wilhelm Kobes, im Kessel am Ende der Anlagen die so genannte Kobes-Linde gepflanzt, unter der im Jahr 1896 ein Gedenkstein errichtet wurde.¹²³⁹ Beides ist heute nicht mehr auffindbar.

Der Barther Stadtpark darf in seiner Idee und Gestaltung zu den bedeutenden städtischen Anlagen in Vorpommern gezählt werden, auch wenn er letztendlich nicht zu einem häufig besuchten Treffpunkt für die Bewohner der Stadt wurde.

¹²³⁶ Vgl. HENNEBO 1971, S. 382-391. Vgl. SCHMIDT 1989, S. 104-124.

¹²³⁷ BÜLOW 1922, S. 431.

¹²³⁸ OHNE AUTOR 1872d.

¹²³⁹ BÜLOW 1922, S. 431.



Abb. 87 Barth, Neue Anlagen, Blick zur Kobes-Linde, Photographie, um 1900, StadtA Barth, Album S 1 V 4, Nr. 72



Abb. 88 Barth, Neue Anlagen, Steingrotte, Photographie, um 1890, StadtA Barth, Album S 1 V 4, Nr. 75



Abb. 89 Barth, Partie in den Anlagen, Postkarte, um 1920, StadtA Barth, Sammlung historische Postkarten, Aktenzeichen 472208

6.3. Wallanlagen Stralsund 1880

Während Befestigungsanlagen vergleichbarer Städte bereits im 18. Jahrhundert ihren Wehrcharakter verloren und zu öffentlichen Promenaden oder Verkehrswegen umgestaltet wurden, blieb Stralsund bis 1873 eine schwer zugängliche Festung. Die bastionären Festungswerke grenzten die enge Bebauung der mittelalterlichen Altstadt klar gegen die freie Landschaft ab.

Die großartige Idee, auf den ehemaligen Festungsanlagen der Altstadt eine Parklandschaft in Form eines grünen Promenadenringes nach Entwürfen von Werner Carl Theodor Siemers anzufügen, scheiterte 1810, da bereits 1815, nach der Übergabe der Stadt an Preußen, mit dem Wiederaufbau der Festungsanlagen begonnen wurde. Der Entwurf von Siemers zählt zu den wichtigsten Gartenplanungen für Stadtpromenaden am Anfang des 19. Jahrhunderts in Norddeutschland. Er sah eine Umwandlung aller Bastionen in kleine Parkanlagen vor, wobei jede einen anderen Charakter erhalten sollte. Die einzelnen Bastionen sollten durch Straßen mit Alleebepflanzung verbunden werden.

Im Jahr 1873 wurde mit der Umstellung des Festungswesens in Deutschland nach dem Deutsch-Französischen Krieg auch Stralsund der Status einer Festungsstadt genommen. Aber erst nach dem Abriss der meisten Stadttore, dem Beginn der Abtragung der Wälle und anderer Einebnungsarbeiten im Jahr 1874 sowie der Übergabe der wichtigsten militärischen Besitztümer wie Bastionen,

Brücken, Häuser und Teiche an die Stadt im Jahr 1879 waren die Grundlagen für eine promenadenartige Umgestaltung der ehemaligen Festungswerke gegeben.¹²⁴⁰

Es blieb Ferdinand Jühlke vorbehalten, mit seinen Plänen die Idee eines öffentlichen Bürgerparks auf den ehemaligen Festungswerken in Stralsund zu entwickeln und umzusetzen. Der 1877 gegründete Verschönerungsverein Stralsund sah laut Statut den Zweck seiner Vereinigung darin, „die Stadt und deren Umgebung durch Anpflanzungen oder gärtnerische Anlagen zu verschönern, sowie für die Pflege der öffentlichen Promenaden, Plätze und Wege einzutreten, bzw. die städtischen Behörden in diesem Streben zu unterstützen.“¹²⁴¹ Unter dem Vorsitz des Ratsherren und späteren Bürgermeisters Arnold Friedrich Otto Brandenburg widmeten sich in den folgenden Jahren namhafte Bürger in ehrenamtlicher Tätigkeit der Errichtung und Erhaltung öffentlicher Gartenanlagen, unter anderem auch den nach Plänen von Jühlke gestalteten Wallanlagen.

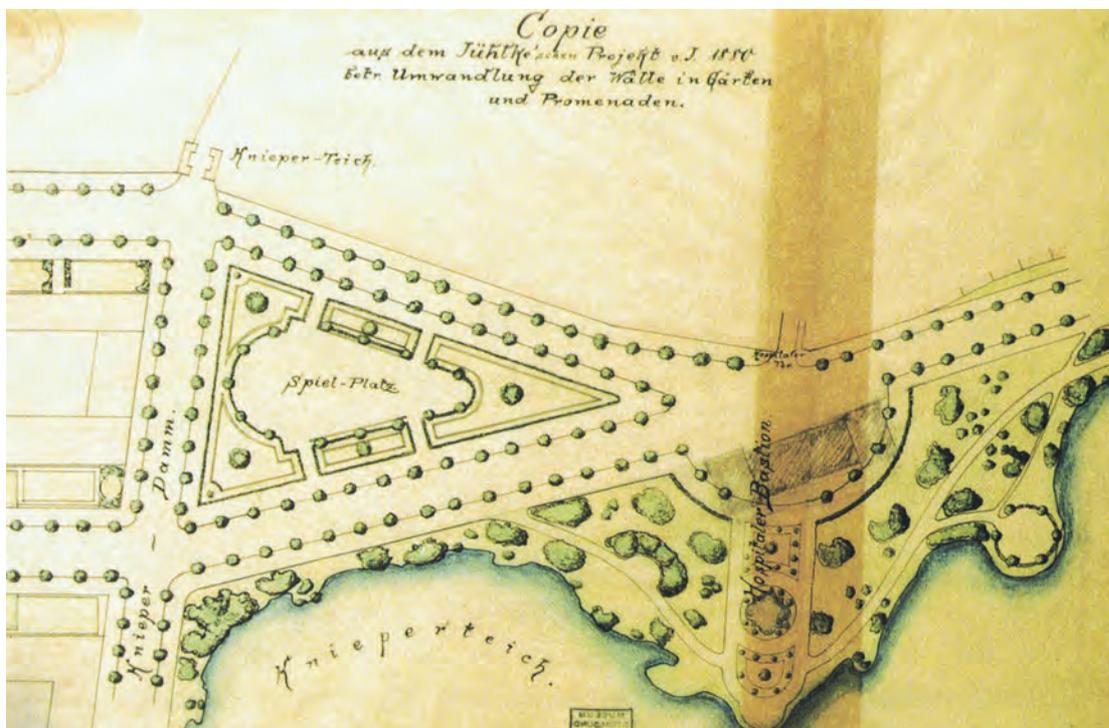


Abb. 90 Stralsund, „Copie aus dem Jühlke'schen Project v. J. 1880 betr. Umwandlung der Wälle in Gärten und Promenaden“, Transparentkopie mit Buntstift koloriert, 25,4 x 38,7 cm, unsigniert, 1880, StadtAstr, Sign. E Ib-078

¹²⁴⁰ Vgl. Protokoll, gehalten in der Bauinspektion Stralsund am 17.4.1848; StadtAstr, Rep. J 782/3922. Das Protokoll vermerkt den Antrag auf Genehmigung zum Abbruch des Langen-, Franken- und Heilgeisttores. Vgl. Protokoll der Sitzung des bürgerschaftlichen Kollegiums am 2.11.1880; StadtAstr, Rep. 34/181.

Das Protokoll enthält die Genehmigung der Ratsvorlage zum Abbruch des Hospitaler Tores und Befürwortung der Beseitigung des Kniepertores durch das Kollegium sowie die Befürwortung der Umgestaltung der ehemaligen Festungswerke vor dem Knieper- und Hospitalertor. Nachdem die Einebnung der Wälle als fortifikatorische Anlage der Stadt in Angriff genommen und die Bepflanzung der geebneten Flächen geklärt worden war, hielt das Kollegium den Zeitpunkt für gekommen, den Abbruch des Kniepertores zu bewerkstelligen. Der Widerstand der Bürger verhinderte den Abbruch.

¹²⁴¹ OHNE AUTOR um 1877, S. 1.

Das Jahr 1880 bedeutet den Beginn der landschaftsgärtnerischen Gestaltung der Stralsunder Wallanlagen. Die Zeichnung *Copie aus dem Jühlke'schen Project* ist der einzige erhaltene Plan von Ferdinand Jühlke für Stralsund. Die Planungen Jühlkes zur Umwandlung der Wälle in Gärten und Promenaden beinhalten die landschaftliche Gestaltung der Hospitaler Bastion auf dem ehemaligen Exerzierplatz der Artillerie sowie die architektonische Gestaltung einer Gartenanlage mit Spielplatz auf dem späteren Theaterplatz. Eine axial auf den Stadteingang am Hospitaler Tor ausgerichtete, geometrisch gestaltete Gartenpartie mit Schmuckbeeten teilt die Bastion. Die Uferlinie ist unregelmäßig gebuchtet, kommt jedoch ebenso wie die architektonische Achse und der sich zur Wallstraße hin öffnende, halbkreisförmige Platz nicht zur Ausführung. In den Anlagen der Hospitaler Bastion wurden Bäume und Sträucher gepflanzt, wobei besonderer Wert auf schöne Bäume gelegt und ein Zuviel an Sträuchern vermieden wurde, um reizvolle Aussichten nicht zu behindern.¹²⁴² Der Garten-Intendantur-Kalkulator Carl Friedrich Jancke leitete die praktischen Arbeiten, von Jühlke in einem Schreiben vom 22. Oktober 1881 angewiesen, damit „*dieser Teil der Anlage sich in geschmackvoller und schicklicher Weise dem Ganzen harmonisch einfüge.*“¹²⁴³ Pflanzpläne sind bislang nicht nachweisbar.

1885 projektierte Jühlke die gärtnerischen Anlagen auf dem Gelände der niedergelegten Wälle. Neben der Alleebepflanzung entlang der alten Wälle erhielten die Bastionen einen landschaftsparkartigen Charakter mit geometrisch gestalteten Anlagenteilen, Rasenflächen, Schmuckbäumen und Ziersträuchern. Um 1886 wurde die Katharinenbastion in eine gärtnerische Anlage umgestaltet.¹²⁴⁴ Die Küterbastion blieb zunächst im Besitz des Militärfiskus. Hier befanden sich die Gärten der Offiziere, die später erheblichen Widerstand gegen das Promenadenprojekt von Jühlke leisteten, so dass die Bastion zunächst nicht landschaftsgärtnerisch gestaltet werden konnte. Mit der Beendigung der Abbruch- und Einebnungsarbeiten an den Befestigungsanlagen wurden um 1887 auch die wesentlichen Arbeiten bei der Gestaltung der Stralsunder Wallanlagen abgeschlossen. Stadtbaumeister Ernst von Haselberg übermittelte anlässlich des fünfzigjährigen Dienstjubiläums von Ferdinand Jühlke die Glückwünsche der Hansestadt: „*Möge es Ihnen vergönnt sein, auch fernerhin in Gesundheit und Thätigkeit zu wirken und insbesondere auch an dem Heranwachsen der nach Ihren Entwürfen hier entstehenden, landschaftlichen Schöpfungen die wohlverdiente Genugthuung zu erleben.*“¹²⁴⁵

Bis 1950 sind wesentliche Teile des Planes in den Vermessungsplänen der Stadt immer wieder zu finden. 2007 erfolgte die gartendenkmalpflegerische Wiederherstellung der Hospitaler Bastion auf der Grundlage der Jühlke'schen Planungen.

¹²⁴² OHNE AUTOR 1884b, o. S.

¹²⁴³ Schreiben Ferdinand Jühlkes an Carl Friedrich Jancke vom 22.10.1881; StadtAStr, B 438/4255.

¹²⁴⁴ Vgl. StadtAStr, Rep. 24/3831. Vgl. Versammlung des bürgerschaftlichen Kollegiums zu Stralsund am 24.1.1882; StadtAStr, Rep. 34/183, S. 6. Verhandelt wird u. a. über die gärtnerische Einrichtung des Ufers des Knieperteiches und die Einrichtung des Platzes zwischen Knieperdamm und Hospitaler Tor als Schmuckanlage. Vgl. Versammlung des bürgerschaftlichen Kollegiums zu Stralsund am 2.3.1886; StadtA Str, Rep. 34/187, S. 19. Berichtet wird u. a. über die Umgestaltung der Katharinenbastion in eine gärtnerische Anlage.

¹²⁴⁵ Schreiben Ernst von Haselbergs an Ferdinand Jühlke vom 31.3.1884; GStAPK, BPH, Rep. 192, NI Ferdinand Jühlke, Pkt. 2, S. 234.



Abb. 91 Stralsund, Hospitaler Bastion, 2007

7. Zusammenfassung

Ferdinand Jühlke zählt zu den bedeutenden Gartenbauern des 19. Jahrhunderts. Im Bestreben, den Gartenbau zum Gemeingut aller zu machen, galt sein Interesse vor allem der Entwicklung des Gartenbaues als Kulturaufgabe innerhalb der auf wirtschaftlichen Gesetzen beruhenden kapitalistischen Produktionsweise. Der Gartenbau mit seinen Sparten Obstbau, Gemüsebau und Baumschulwesen sowie die gartenbauliche Pflanzenzüchtung beschäftigten ihn zeitlebens.

Als Gartenbaulehrer, Publizist, Handelsgärtner, Mitbegründer und Förderer von Gartenbauvereinen, Initiator und Organisator von Gartenbauausstellungen sowie Gestalter von Park- und Gartenanlagen lieferte er entscheidende Beiträge für die Entwicklung der Gartenkultur.

Jühlkes Leistungen liegen auf dem Gebiet der Kultivierung, Ökonomisierung und Popularisierung des Gartenbaugesdankens. Produktiv verknüpfte er Gartenbau, Gartenkunst, Agrarwirtschaft und Agrarwissenschaft. Integrierend wirkte er zwischen Landwirtschaft, Gartenbau und Nationalökonomie. Jühlke teilte sowohl hinsichtlich seiner Gedanken über die landwirtschaftliche Verschönerungskunde als auch innerhalb seiner praktischen Tätigkeit für die vorpommersche Kulturlandschaft die Auffassung jener zeitgenössischen Autoren, die Gartenbau, Ästhetik, Ökonomie und Volkserziehung in einen Zusammenhang brachten.

Als Begründer der praktischen und wissenschaftlichen Gartenbaulehre an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena erwarb sich Jühlke 1835 bis 1858 große Verdienste um die Emanzipation des Gartenbaues als integrierter Bestandteil der Landwirtschaft. Als Direktor der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam reformierte er ab 1866 die Gärtnerlehre zu einer wirtschaftlich und praktisch ausgerichteten Ausbildung im Obst- und Gemüsebau. Sein Leben lang fühlte sich Jühlke berufen, den Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Praxis in der gartenbaulichen Lehre und Forschung als Grundlage jeglicher gärtnerischer Tätigkeit darzustellen. Er wandte sich entschieden gegen das bis in das 20. Jahrhundert bestehende Bestreben nach einer unendlichen Sortenvielfalt in allen Obstarten und setzte sich unermüdlich für eine Beschränkung auf wertvolle, den jeweiligen klimatischen Verhältnissen angepasste Obstsorten nach ausgiebiger Prüfung ein.

Seine umfangreichen, wissenschaftlich und praktisch fundierten Erkenntnisse im Gartenbau veröffentlichte er in Büchern und Fachzeitschriften sowie in Jahresberichten von Gartenbauvereinen. Jühlkes kritische Aufsätze über das Berufsbild des Gärtners und das Unterrichtswesen im Gartenbau, die Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Versuchsgärten, die Führung von botanischen Gärten, die Verbreitung praktischer Erfahrungen im Gemüsebau, in der Obstbaum- und Gehölzzucht, im Baumschulwesen, die landwirtschaftliche Verschönerungskunde, die Gartenkunst und Zimmerpflanzengärtnerei sind ein wertvoller Beitrag zur gartenbaulichen Fachliteratur im 19. Jahrhundert. Aus seiner schriftstellerischen Tätigkeit lassen sich Jühlkes geistige Haltung und Motivation, sein Ringen um Wahrhaftigkeit und Erkenntnis, sein Bestreben, der Kultur und dem

Fortschritt zu dienen sowie die Art seines Auftretens, Lehrens und Handelns ersehen.

Als Besitzer einer Handelsgärtnerei in Erfurt wirkte Ferdinand Jühlke von 1858 bis 1866 in einer Stadt, deren gartenbauliche Handelsbeziehungen in der Mitte des 19. Jahrhunderts bereits ebenso weltumspannend waren wie der Austausch von wissenschaftlichen Erkenntnissen in der Pflanzenzüchtung, im Pflanzenanbau, in der Bodenbearbeitung, Wirtschaftsführung, im maschinellen Einsatz von Gartengeräten oder in der Gartenbaulehre. Die Handelsgärtnerei F. Jühlke zählte zu den renommierten handelsgärtnerischen Firmen der Stadt Erfurt.

Als Mitbegründer des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen, Direktor des Gartenbauvereins Erfurt, Mitinitiator der Gründung der Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche und Mitglied zahlreicher Gartenbauvereine in ganz Europa nahm Jühlke praktisch und theoretisch Einfluss auf die Hebung und Förderung des Gartenbaues. Gartenkunst und Gartenbau waren Allgemeingut der bürgerlichen Gesellschaft geworden und die Arbeit der Gartenbauvereine ein Ausdruck dieser Entwicklung.

Während Jühlke sich zeitlebens für einen „Gartenbau für alle“ einsetzte, realisierte der nahezu gleichaltrige Gartenkünstler Gustav Meyer insbesondere mit der Errichtung seiner bedeutenden kommunalen Parkanlagen in Berlin den „Garten für alle“. Im Hinblick auf die berufsethische und soziale Zielstellung ihrer Arbeit berühren sich an dieser Stelle zwei eigenständige biographische Entwicklungslinien deutscher Gärtner.

Öffentliche Gartenbauausstellungen wurden von Ferdinand Jühlke als wesentliches Mittel zur geistigen Anregung, Belebung und Förderung der Gartenkultur durch unmittelbare Anschauung angesehen und zeitlebens gefördert. Neben der außerordentlichen Bedeutung von Gartenbauausstellungen für die Präsentation neuer Züchtungen und Neueinführungen von Pflanzen, die Entwicklung der Handelstätigkeit und Erschließung neuer Absatzmärkte sowie den wissenschaftlichen Austausch von Fachleuten erkannte Jühlke auch den großen Einfluss auf die ästhetische Bildung des Volkes. Ferdinand Jühlke gilt als Initiator der Blumen- und Fruchtausstellungen des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen und Organisator der Großen internationalen Ausstellung von Produkten des Land- und Gartenbaues 1865 in Erfurt. Er begründete damit eine bis heute anhaltende Tradition der internationalen Leistungsschauen des Gartenbaues.

Während seiner nahezu sechs Jahrzehnte umspannenden Berufstätigkeit erfüllte Ferdinand Jühlke gleichermaßen landeskulturelle Aufgaben für den Adel, das Bürgertum und die Monarchie.

In seiner Eigenschaft als Königlicher Hofgardendirektor bearbeitete er auch kommunale und private Planungsaufträge für Stadtparks, Promenaden, städtische Plätze und Gärten. Jühlkes Beitrag zur Stadtparkgestaltung ist im Kontext zur progressiven Stadtparkentwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowohl hinsichtlich seiner Gestaltungsansätze als auch im Hinblick auf das demokratische Verständnis für die Funktion von städtischen Parkanlagen als konservativ anzusehen. Seine Entwürfe sind objektbezogen und nicht von stadtplanerischen Ideen durchdrungen.

Ferdinand Jühlke nimmt nicht zuletzt auf Grund des von einem hohen Verantwortungsbewusstsein auf dem geistigen Fundament der Freimaurerei

getragenen, mit einem enormen Willen ausgefüllten vielfältigen Aufgabenspektrums und umfangreichen Wirkungskreises eine bedeutende Stellung in der Profession des Gartenbaues und der Gartenkunst des 19. Jahrhunderts ein. In der reichen Facette seiner Tätigkeiten zeigt sich noch eine Universalität, bevor diese in ein berufliches Spezialistentum übergang.

Jühlke versuchte, das Erbe der Ideen der Aufklärung im Sinne eines Wertekonservatismus zu verwalten und in freier Anwendung auf die praktischen Bedürfnisse des Gartenbaues und dynamischen Herausforderungen des Modernisierungsprozesses anzuwenden. Kulturelle Werteverluste gegenüber der Vergangenheit und den Wandel in der Zukunft erkennend, bemühte er sich zeitlebens, die Kontinuität in der Gartenkultur darzustellen und praktisch zu leben. Jühlke wirkte stets unmittelbar in der Zeit und kann insgesamt weder zu den voreiligen noch zu den konservativen Vertretern seines Berufsstandes gezählt werden. Seine Bereitschaft zur Anpassung an gesellschaftliche Entwicklungen war stets getragen von einem Ringen um die Etablierung der Gartenkultur als unverzichtbaren kulturellen und wirtschaftlichen Teil der Gesellschaft im Sinne des bürgerlichen Bildungsethos und Fortschrittsglaubens. Für ihn galt es, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt im Gartenbau in Übereinstimmung mit der geistigen Entwicklung des Menschen zu bringen. Der Mensch sollte verstehen lernen, was er tut. Für die Entwicklung des Gartenbaues war die Dynamik der wissenschaftlichen und technischen Kräfteentfaltung im 19. Jahrhundert vielfach zu schnell.

In der Biographie des aus Handwerkskreisen stammenden Jühlke, dessen berufliche Entwicklung bis zur höchsten Position führte, zeigt sich exemplarisch, wie der Prozess der Herausbildung des Individualitätsbewusstseins im 19. Jahrhundert Kräfte der Verantwortung für gesellschaftliche Prozesse freisetzte.

Die Entstehung der meisten Landschaftspärke sowie die Maßnahmen zur Landschaftsverschönerung fielen in eine Zeit wirtschaftlicher Kontinuität, die Ausdruck einer optimierten agrarischen Nutzung der natürlichen Ressourcen war und in Vorpommern etwa zwischen 1830 und 1860 zu datieren ist. Dieser Zeitraum der Konsolidierung der Landwirtschaft umfasst genau Ferdinand Jühlkes Wirkzeit im norddeutschen Raum. Seinen Einfluss auf die Veränderung der Kulturlandschaft machte er sowohl hinsichtlich der Kultivierung neuer landwirtschaftlicher Nutzpflanzen innerhalb einer veränderten Felderwirtschaft, neuer Gartenbauprodukte für die Wirtschaftsgärten, Obstgehölze für die Landschaft als auch der Kultivierung von Ziergehölzen für die Landschaftsverschönerung geltend.

Der im Zusammenhang mit dem Umbruch von der traditionellen Agrarwirtschaft zur rationalisierten und technisierten Landwirtschaft sowie der Gründung des deutschen Nationalstaates zu beobachtende Paradigmenwechsel in Gestaltauffassung, gesellschaftlicher und politischer Bedeutung, Unterhaltung und Verwaltung von Gärten und Parks innerhalb der sich wandelnden Kulturlandschaft fiel in die Zeit der Berufung von Ferdinand Jühlke zum Direktor der Königlichen Gärten, der Königlichen Landesbaumschule und Gärtnerlehranstalt Potsdam in der Nachfolge von Peter Joseph Lenné. In der Übernahme der Verwaltung, Pflege und Erhaltung der königlichen Gärten in Potsdam und zahlreicher anderer Anlagen sowie der Führung des gesamten Berufsstandes im Königreich Preußen vollendete sich das Lebenswerk Jühlkes.

8. Werkverzeichnis

Schriften

Die im Werkverzeichnis mit [KE] gekennzeichneten Schriften von Ferdinand Jühlke sind im Text nicht erwähnt oder kommentiert.

JÜHLKE 1839

Ferdinand JÜHLKE, Einige Notizen über die Fortschritte des Gartenbaues in Neuvorpommern, in: Allgemeine Gartenzeitung, 7. Jg., Nr. 15, 1839, S. 116-118

JÜHLKE 1840a

Ferdinand JÜHLKE, Briefliche Mittheilung über Polygonum tinctorium Lour., in: Allgemeine Gartenzeitung, 8. Jg., Nr. 5, 1840, S. 39 [KE]

JÜHLKE 1840b

Ferdinand JÜHLKE, Oekonomische Bemerkungen über den Ertrag der Rohanschen Riesenkartoffel, in: Allgemeine Gartenzeitung, 8. Jg., Nr. 13, 1840, S. 100 [KE]

JÜHLKE 1841a

Ferdinand JÜHLKE, Mittheilungen aus dem Gebiete des Gartenwesens der Königl. staats- und landwirthschaftlichen Akademie Eldena, in: Allgemeine Landwirthschaftliche Monatsschrift, Bd. 5, 1841, S. 38-53

JÜHLKE 1841b

Ferdinand JÜHLKE, Weitere Anbauversuche mit Polygonum tinctorium, in: Allgemeine Gartenzeitung, 9. Jg., Nr. 3, 1841, S. 19-20 [KE]

JÜHLKE 1842

Ferdinand JÜHLKE, Herbarium, welches die für den Landwirth wichtigsten Futtergräser ... enthielte, Selbstverlag 1842 [KE]

JÜHLKE 1843

Ferdinand JÜHLKE, Beiträge zum landwirthschaftlichen Gartenbau, in: Allgemeine Landwirthschaftliche Monatsschrift, Bd. 9, 1843, S. 208-221

JÜHLKE 1845a

Ferdinand JÜHLKE, Reise-Notizen, in: Allgemeine Landwirthschaftliche Monatsschrift, Bd. 14, Heft 3, S. 247-273/Bd. 15, Heft 1, 1845, S. 1-16

JÜHLKE 1845b

Ferdinand JÜHLKE, Ueber die erste Neuvorpommersche Ausstellung von Pflanzen-Producten des Garten- und Feldbaues, in: Practisches Wochenblatt des Neuesten und Wissenswürdigsten für Landwirthschaft, Gartenbau, Hauswirthschaft und Handel in landwirthschaftlichen Producten, Nr. 50, 1845, S. 1178-1185

JÜHLKE 1846

Ferdinand JÜHLKE, Bericht über die erste Neuvorpommersche Fruchtausstellung vom 30. September bis 8. Oktober 1845. Beitrag zur Kenntniß der in Neuvorpommern cultivirten Gemüse, angepflanzten Obstsorten etc., Stralsund 1846

JÜHLKE 1847-1858

Ferdinand JÜHLKE (Bearb.), Jahresberichte und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, hrsg. vom Vorstand des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, Greifswald 1847-1858

JÜHLKE 1847

Ferdinand JÜHLKE (Bearb.), Erster und zweiter Jahresbericht und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, hrsg. vom Vorstand des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, Greifswald 1847

JÜHLKE 1847a

Ferdinand JÜHLKE, Auszug aus dem Protokoll der Versammlung vom 26. September 1846, in: JÜHLKE 1847, S. 1-9

JÜHLKE 1847b

Ferdinand JÜHLKE, Beilage I. Protocoll über die Gründung des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen vom 8. Oktober 1845, in: JÜHLKE 1847, S. 10-12

JÜHLKE 1847c

Ferdinand JÜHLKE, Vollständiges Verzeichnis der Einsendungen zur Fruchtausstellung, in: JÜHLKE 1847, S. 19-44

JÜHLKE 1848

Ferdinand JÜHLKE (Bearb.), Dritter Jahresbericht und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, hrsg. vom Vorstand des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, Greifswald 1848

JÜHLKE 1848a

Ferdinand JÜHLKE, Vorwort, in: JÜHLKE 1848, o. S.

JÜHLKE 1848b

Ferdinand JÜHLKE, Auszug aus dem Protokoll der Versammlung vom 5. Juli 1847, in: JÜHLKE 1848, S. 1-25

JÜHLKE 1848c

Ferdinand JÜHLKE, Bericht über die Blumenausstellung des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, in: JÜHLKE 1848, S. 25-38

JÜHLKE 1848d

Ferdinand JÜHLKE, Über die Cultur und Vermehrung der Kugelakazie *Robinia inermis* dc., in: JÜHLKE 1848, S. 90-95

JÜHLKE 1848e

Ferdinand JÜHLKE, Grundzüge des Einrichtungs- und Verwaltungsplanes und Einladung zur Zeichnung von Actien bei der auf dem Königlichen academischen Gute Friedrichshagen zu errichtender Landesbaumschule für den Bezirk des Gartenbauvereins von Neuvorpommern und Rügen, gezeichnet von Dotzauer/Jühlke/Schauer, in: JÜHLKE 1848, S. 100-104

JÜHLKE 1848f

Ferdinand JÜHLKE, Andeutungen über die Bewirthschaftung und Anordnung landwirthschaftlicher Hausgärten mit Rücksicht auf Cultur-Versuche, in: BAUMSTARK/HAUBNER/SCHAUER/SCHULZE 1848, S. 193-239

JÜHLKE 1849a

Ferdinand JÜHLKE, Die botanischen Gärten mit Rücksicht auf ihre Benutzung und Verwaltung. Ein Kommentar zu den Bemerkungen über die Führung von botanischen Gärten, welche zum öffentlichen Unterricht bestimmt sind, von L. E. Treviranus, ord. Prof. der Botanik zu Bonn, Hamburg 1849

JÜHLKE 1849b

Ferdinand JÜHLKE, Betrachtungen über die Bedürfnisse und Zustände der Kartoffelkultur und der Kartoffelkrankheit, in: Neue allgemeine deutsche Garten- und Blumenzeitung, 5. Jg., 1849, S. 148-156 [KE]

JÜHLKE 1849c

Ferdinand JÜHLKE, Chenopodium intermedium M. et Koch. Zum Versuchsanbau als Gründüngungspflanze, in: Verhandlungen des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Bd. 19, LXXXVII., 1849, S. 467-468

JÜHLKE 1850

Ferdinand JÜHLKE (Bearb.), Vierter und fünfter Jahresbericht und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, hrsg. vom Vorstand des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, Greifswald 1850

JÜHLKE 1850a

Ferdinand JÜHLKE, Auszug aus dem Protokoll der Versammlung vom 26. September 1848, in: JÜHLKE 1850, S. 1-17

JÜHLKE 1850b

Ferdinand JÜHLKE, Bericht über die Fruchtausstellung des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen, in: JÜHLKE 1850, S. 17-31

JÜHLKE 1850c

Ferdinand JÜHLKE, Abhandlungen und Bemerkungen - *Darin enthalten*: Beschreibungen des Gemüse- und Blumengartens in Pöglitz und des Universitätsgutes in Wampen, in: JÜHLKE 1850, S. 31-34

JÜHLKE 1850d

Ferdinand JÜHLKE, Auszug aus dem Protokoll der Versammlung vom 26. September 1849, in: JÜHLKE 1850, S. 56-75

JÜHLKE 1850e

Ferdinand JÜHLKE, II. Abhandlungen und Bemerkungen. Rundschau in der Provinz - *Darin enthalten*: Beschreibungen der Gutsgärten in Semlow, Schlemmin, Buggenhagen, Ludwigsburg, Carlsburg, in: JÜHLKE 1850, S. 75-90

JÜHLKE 1850f

Ferdinand JÜHLKE, Andeutungen über einige Beziehungen des Gartenbaues zur Landwirthschaft, in: Neue allgemeine deutsche Garten- und Blumenzeitung, 6. Jg., 1850, S. 145-148

JÜHLKE 1850g

Ferdinand JÜHLKE, Kultur der Calceolarien, in: Allgemeine Gartenzeitung, 18. Jg., Nr. 29, 1850, S. 228-230 [KE]

JÜHLKE 1851

Ferdinand JÜHLKE, Notizen über den Besuch einiger Gärtnereien in und bei Hamburg, Eldena im Dezember 1850, in: Neue allgemeine deutsche Garten- und Blumenzeitung, 7. Jg., 1851, S. 97-108 [KE]

JÜHLKE 1852

Ferdinand JÜHLKE (Bearb.), Sechster und siebenter Jahresbericht und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, hrsg. vom Vorstand des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, Greifswald 1852

JÜHLKE 1852a

Ferdinand JÜHLKE, Vorwort, in: JÜHLKE 1852, o. S.

JÜHLKE 1852b

Ferdinand JÜHLKE, Bericht über die Frucht- und Blumenausstellung des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen, in: JÜHLKE 1852, S. 17-27

JÜHLKE 1852c

Ferdinand JÜHLKE, Auszug aus dem Protokoll der Versammlung vom 8. Oktober 1851, in: JÜHLKE 1852, S. 57-72

JÜHLKE 1852d

Ferdinand JÜHLKE, Andeutungen über Versuche im Gartenbau, in: JÜHLKE 1852, S. 75-80

JÜHLKE 1852e

Ferdinand JÜHLKE, Versuche und Beobachtungen über das Wachstum und die Ausbildung der Kartoffeln mit Rücksicht auf die Bedeutung der Mutterknolle, in: JÜHLKE 1852, S. 81-96

JÜHLKE 1852f

Ferdinand JÜHLKE, Rundschau in der Provinz. 1. Die Vorposten der landwirthschaftlichen Hausgärten, 2. Boltenhagen, 3. Carlsburg, in: JÜHLKE 1852, S. 97-111

JÜHLKE 1852g

Ferdinand JÜHLKE, Andeutungen über Versuche im Gartenbau und Beobachtungen über das Wachstum und die Ausbildung der Kartoffel mit Rücksicht auf die Bedeutung der Mutter-Knolle, (Separat-Abdruck aus dem 6. und 7. Jahres-Bericht des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen), Greifswald 1852

JÜHLKE 1853a

Ferdinand JÜHLKE, Versuch über die Pflanzung der Kartoffeln in Moos, vorgeschlagen vom Gerichtsrath Heike zur Verhütung der Kartoffelkrankheit, in: BAUMSTARK 1853, S. 58-64 [KE]

JÜHLKE 1853b

Ferdinand JÜHLKE, Die Mohrrübe mit ihren Varietäten. Ein Beitrag zur Cultur derselben, in: BAUMSTARK 1853, S. 174-193

JÜHLKE 1853c

Ferdinand JÜHLKE, Aufzählung einiger Bäume und Sträucher, die im Arboretum der Horticultural-Society in Chiswick bei London seit einer Reihe von Jahren ohne bedeckt zu werden, im Freien überwintern, in: Allgemeine Gartenzeitung, 21. Jg., Nr. 38, 1853, S. 298-300 [KE]

JÜHLKE 1853d

Ferdinand JÜHLKE, Briefliche Mittheilung (Jahresversammlung des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen), in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 9. Jg., 1853, S. 451-452 [KE]

JÜHLKE 1853e

Ferdinand JÜHLKE, Bericht über die 9. Jahresfeier des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 9. Jg., 1853, S. 501-505 [KE]

JÜHLKE 1853f

Ferdinand JÜHLKE, Im botanischen Garten zu Liverpool haben seit einer Reihe von Jahren folgende Pflanzen ohne Decken im Freien überwintert, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 9. Jg., 1853, S. 567-568 [KE]

JÜHLKE/ROHDE/TROMMER 1854-1857

F. JÜHLKE/O. ROHDE/C. TROMMER (Hrsg.), Eldenaer Archiv für landwirthschaftliche Erfahrungen und Versuche, Berlin 1854-1857

JÜHLKE 1854

Ferdinand JÜHLKE (Bearb.), Achter und neunter Jahresbericht und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, hrsg. vom Vorstand des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, Greifswald 1854

JÜHLKE 1854a

Ferdinand JÜHLKE, Mittheilungen über verschiedene in neuerer Zeit eingeführte landwirthschaftliche und Garten-Cultur-Producte, in: F. JÜHLKE/O. ROHDE/C. TROMMER (Hrsg.) 1854, S. 69-96

JÜHLKE 1854b

Ferdinand JÜHLKE, Beiträge zur Naturgeschichte der Forstpflanzen und der in den Gärten vorkommenden einheimischen und fremden Holzarten, in: JÜHLKE 1854, S. 37-61

JÜHLKE 1854c

Ferdinand JÜHLKE, Auszug aus dem Protokoll der Versammlung vom 4. Oktober 1853, in: JÜHLKE 1854, S. 79-94

JÜHLKE 1854d

Ferdinand JÜHLKE, Fortschritte des landwirthschaftlichen Gartenbaues während der letzten zehn Jahre, Berlin 1854

JÜHLKE 1854e

Ferdinand JÜHLKE, Mittheilungen über die Gärten in Hohenheim, im Königreich Württemberg, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 10. Jg., 1854, S. 98-100

JÜHLKE 1855a

Ferdinand JÜHLKE, Den Bau der Mohrrübe betreffend, in: F. JÜHLKE/O. ROHDE/C. TROMMER (Hrsg.) 1855, S. 1-9

JÜHLKE 1855b

Ferdinand JÜHLKE, Versuchsaufgabe zur Ermittlung des Einflusses, welchen der ein- oder mehrmalige Verlust der Keime bei den Saatkartoffeln auf die Entwicklung der Pflanzen und den Ertrag und die Beschaffenheit der Ernte etwa ausübt, (Ertheilt vom Königlichen Landes-Oeconomie-Collegium), in: F. JÜHLKE/O. ROHDE/C. TROMMER (Hrsg.) 1855, S. 10-16

JÜHLKE 1855c

Ferdinand JÜHLKE, Das Maaß des Saatkorns beim Wintergetreide betreffend, (Eine 1853 vom Königlichen Landes-Oeconomie-Collegium erteilte Versuchsaufgabe), in: F. JÜHLKE/O. ROHDE/C. TROMMER (Hrsg.) 1855, S. 17-26

JÜHLKE 1855d

Ferdinand JÜHLKE, Nachricht über einen neuen von Herrn Galland von Ruffec in der Vendée in Frankreich gezogenen weißen Kolbenweizen, in: F. JÜHLKE/O. ROHDE/C. TROMMER (Hrsg.), 1855, S. 97-101

JÜHLKE 1855e

Ferdinand JÜHLKE, Landwirthschaftliche und gärtnerische Reisebemerkungen über England, Schottland, Belgien, Holland, Frankreich und Süddeutschland, in: F. JÜHLKE/O. ROHDE/C. TROMMER (Hrsg.) 1855, S. 131-168/197-239

JÜHLKE 1855f

Ferdinand JÜHLKE, Mittheilungen ueber einige neue in Deutschland noch wenig verbreitete Instrumente für den Handgebrauch zur Anwendung bei der Reihen-Kultur im Garten- und Feldbau, in: F. JÜHLKE/O. ROHDE/C. TROMMER (Hrsg.) 1855, S. 170-173

JÜHLKE 1855g

Ferdinand JÜHLKE, Der Pommersche Krummstiel, auch Römerapfel. Eine für das nördliche Deutschland sehr empfehlenswerthe Sorte zur Anpflanzung, in: F. JÜHLKE/O. ROHDE/C. TROMMER (Hrsg.) 1855, S. 177-180

JÜHLKE 1855h

Ferdinand JÜHLKE, Über die Cultur der neuen Sibirischen Körbelrübe (*Chaerophyllum Prescottii* DC.), in: F. JÜHLKE/O. ROHDE/C. TROMMER (Hrsg.) 1855, S. 273-281

JÜHLKE 1855i

Ferdinand JÜHLKE, Beleuchtung der Schrift: *Zwei Weizenbrode für eins, oder Mittel, ohne Kosten die Fabrication des Weizens zu verdoppeln*, (Original: *Deux Pains de Froment pour un, ou moyen de doubler sans frais les produits du froment par Francois Galland, Agriculteur et Horticulteur à Ruffec-Charente*), in: F. JÜHLKE/O. ROHDE/C. TROMMER (Hrsg.) 1855, S. 282-289

JÜHLKE 1855j

Ferdinand JÜHLKE, Über Anlage von Rasenplätzen, Auszug aus JÜHLKE 1854d, in: Allgemeine Gartenzeitung, 23. Jg., Nr. 12, 1855, S. 94-96 [KE]

JÜHLKE 1855k

Ferdinand JÜHLKE, Die elfte Stiftungsfeier des Gartenvereins für Neuvorpommern und Rügen, in: Allgemeine Gartenzeitung, 23. Jg., Nr. 46, 1855, S. 365-368/Nr. 47, 1855, S. 373-375 [KE]

JÜHLKE 1855l

Ferdinand JÜHLKE, Die Frucht- und Blumenausstellung des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 11. Jg., 1855, S. 112- 118

JÜHLKE 1855m

Ferdinand JÜHLKE, Die elfte Stiftungsfeier des Gartenvereins für Neuvorpommern und Rügen, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 11. Jg., 1855, S. 515-521 [KE]

JÜHLKE 1856

Ferdinand JÜHLKE, Notizen über einige Gärten im Bereich des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 12. Jg., 1856, S. 339-341 [KE]

JÜHLKE 1857a

Ferdinand JÜHLKE, Mittheilungen über einige der Landwirthschaft und dem Gartenbau neuerdings zum Anbau empfohlene Cultur-Producte, in: F. JÜHLKE/O. ROHDE/C. TROMMER (Hrsg.) 1857, S. 92-144

JÜHLKE 1857b

Ferdinand JÜHLKE (Hrsg.), Gartenbuch für Damen. Praktischer Unterricht in allen Zweigen der Gärtnerei, besonders in der Kultur, Pflege, Anordnung und Unterhaltung des ländlichen Hausgartens, Berlin 1857

JÜHLKE 1857c

Ferdinand JÜHLKE, Bericht über die Frucht- und Blumen-Ausstellung in Eldena zur 400jährigen Jubelfeier der Königlichen Universität Greifswald, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 13. Jg., 1857, S. 4-25

JÜHLKE 1857d

Ferdinand JÜHLKE, Daniel Müller. Nekrolog, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 13. Jg., 1857, S. 566-570

JÜHLKE 1857e

Ferdinand JÜHLKE, Vermehrung des Codlin-Peppings durch Stecklinge, in: Monatsschrift für Pomologie und praktischen Obstbau, Bd. 3, 1857, S. 92-93 [KE]

JÜHLKE 1858

Ferdinand JÜHLKE (Bearb.), Zehnter, elfter, zwölfter und dreizehnter Jahresbericht und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, hrsg. vom Vorstand des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, Greifswald 1858

JÜHLKE 1858a

Ferdinand JÜHLKE, Die Zustände des Gartenbaues vor 100 Jahren in Neuvorpommern und Rügen. Ein Beitrag zur geschichtlichen Entwicklung desselben, Eldena 1858

JÜHLKE 1858b

Ferdinand JÜHLKE, Vorwort, in: JÜHLKE 1858, S. III-IV

JÜHLKE 1858c

Ferdinand JÜHLKE, Auszug aus dem Protokoll der Versammlung vom 27. September 1854, in: JÜHLKE 1858, S. 1-18

JÜHLKE 1858d

Ferdinand JÜHLKE, Abhandlungen und Bemerkungen, in: JÜHLKE 1858, S. 19-23

JÜHLKE 1858e

Ferdinand JÜHLKE, Verzeichniß der dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten zu der am 29. November 1854 stattfindenden Monats-Versammlung eingesendeten Früchte, in: JÜHLKE 1858, S. 24-27

JÜHLKE 1858f

Ferdinand JÜHLKE, Auszug aus dem Protokoll der Versammlung vom 4. Oktober 1855, in: JÜHLKE 1858, S. 39-52

JÜHLKE 1858g

Ferdinand JÜHLKE, Auszug aus dem Protokoll der Versammlung vom 19. Oktober 1856, in: JÜHLKE 1858, S. 65-69

JÜHLKE 1858h

Ferdinand JÜHLKE, Ueber die Zustände des Gartenbaues vor 100 Jahren, in: JÜHLKE 1858, S. 78-157

JÜHLKE 1858i

Ferdinand JÜHLKE, Auszug aus dem Protokoll der Versammlung vom 28. September 1857, in: JÜHLKE 1858, S. 158-172

JÜHLKE 1858j

Ferdinand JÜHLKE, Abhandlungen und Bemerkungen, in: JÜHLKE 1858, S. 76-77

JÜHLKE 1858k

Ferdinand JÜHLKE, Nachricht über einige Aepfelsorten, deren Anpflanzungen und Verbreitung für unsern Vereinsbezirk empfohlen zu werden verdienen, in: JÜHLKE 1858, S. 173-184

JÜHLKE 1858l

Ferdinand JÜHLKE, Literaturbericht, in: JÜHLKE 1858, S. 195-207

JÜHLKE/ ROHDE/ TROMMER/ SEGNITZ/ MÜLLER/WIESE 1859

F. JÜHLKE/O. ROHDE/C.TROMMER/E. SEGNITZ/G. MÜLLER/E. WIESE (Hrsg.), Eldenaer Archiv für landwirthschaftliche Erfahrungen und Versuche, Berlin 1859

JÜHLKE 1859a

Ferdinand JÜHLKE, Ueber die neue Gerste aus der Mandshurei (*Hordeum vulgare* var. *mandshuricum*), in: F. JÜHLKE/O. ROHDE/C.TROMMER/E. SEGNITZ/G. MÜLLER/E. WIESE (Hrsg.), 1859, S. 173-174

JÜHLKE 1859b

Ferdinand JÜHLKE, Ueber die neue runde Kartoffel aus Algier, in: F. JÜHLKE/O. ROHDE/C.TROMMER/E. SEGnitz/G. MÜLLER/E. WIESE (Hrsg.) 1859, S. 175-176

JÜHLKE 1859c

Ferdinand JÜHLKE, Beiträge zur Kultur der schönblühenden Stauden, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 15. Jg., Berlin 1859, S. 8-10 [KE]

JÜHLKE 1859d

Ferdinand JÜHLKE, Ueber einige practische Gesichtspunkte bei der Samenprobe als Merkmal für die Güte des Samens, Berlin 1859 [KE]

JÜHLKE 1859e

Ferdinand JÜHLKE, Ueber einige empfehlenswerthe Pflanzen, welche die Unbillen der Wohnzimmer ertragen, und Besprechungen über Zwiebelgewächse und schönblühende Stauden, Berlin 1859 [KE]

JÜHLKE 1860a

Ferdinand JÜHLKE, Rezension: Zur Beurtheilung des Lehrbuches der schönen Gartenkunst von G. Meyer, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 16. Jg., 1860, S. 82-90

JÜHLKE 1860b

Ferdinand JÜHLKE, Notizen über die statistischen Verhältnisse der Gärtner in Preußen, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 16. Jg., 1860, S. 58-59 [KE]

JÜHLKE 1861a

Ferdinand JÜHLKE, Mittheilungen über einige Gärten des Oesterreichischen Kaiserstaates, Hamburg 1861

JÜHLKE 1861b

Ferdinand JÜHLKE, Bemerkungen über einige Gärten des Oesterreichischen Kaiserstaates, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 17. Jg., 1861, S. 49-73/101-114/147-158

JÜHLKE 1861c

Ferdinand JÜHLKE, Rezension: Joseph Kratz, Primulaceen. Beschreibung der in unseren Gärten eingebürgerten Gattungen Primula, Auricula und Cyclamen, Tübingen 1861, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 17. Jg., 1861, S. 424-425 [KE]

JÜHLKE 1862a

Ferdinand JÜHLKE (Hrsg.), Verhandlungen, Mittheilungen und Resultate des Erfurter Gartenbauvereins Neue Folge, Bd. 1, Berlin 1862

JÜHLKE 1862b

Ferdinand JÜHLKE, Mittheilungen über die Obstnutzungen auf dem Rittergute Goseck in den letzten vierzehn Jahren von 1847 bis incl. 1860, in: Verhandlungen, Mittheilungen und Resultate des Erfurter Gartenbauvereins, hrsg. von Ferdinand Jühlke, Berlin 1862, S. 224-225 [KE]

JÜHLKE 1862c

Ferdinand JÜHLKE, Die allgemeine Ausstellung und Versammlung des Erfurter Gartenbauvereins vom 4. bis incl. 10. Oktober 1861, in: Verhandlungen, Mittheilungen und Resultate des Erfurter Gartenbauvereins, hrsg. von Ferdinand Jühlke, Berlin 1862, S. 129-141

JÜHLKE 1862d

Ferdinand JÜHLKE, Bericht über das 25jährige Stiftungsfest des Gartenbauvereins zu Erfurt, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 18. Jg., 1862, S. 305-310 [KE]

JÜHLKE 1863a

Ferdinand JÜHLKE, Verbesserung des landwirthschaftlichen Lebens durch Einführung und Verbesserung von Cultur-Producten, Leipzig 1863 [KE]

JÜHLKE 1863b

Ferdinand JÜHLKE, Ueber die Racenverbesserung der Kulturpflanzen, St. Petersburg 1863 [KE]

JÜHLKE 1863c

Ferdinand JÜHLKE, Einige Zusatz-Bemerkungen über die Körbelrübe (*Chaerophyllum bulbosum* W.), in: Deutsche Gartenzeitung, Nr. 14, 1863, S. 107-108 [KE]

JÜHLKE 1863d

Ferdinand JÜHLKE, Die Körbelrübe, in: Deutsche Gartenzeitung, Nr. 20, 1863, S. 74-75 [KE]

JÜHLKE 1863e

Ferdinand JÜHLKE, Ueber die Verwendung der kleinen rundblättrigen Quittenmispel (*Cotoneaster microphylla* Uva ursi. Lindl.) zu freistehenden Kronenbäumen, in: Deutsche Gartenzeitung, Nr. 12, 1863, S. 90-91

JÜHLKE 1863f

Ferdinand JÜHLKE, Welche Verbesserungen hat das wirthschaftliche Leben durch die Einführung und Verbreitung von Kultur-Producten (Gemüse im engeren Sinne) in den letzten 50 Jahren erfahren, und welche Hilfsquellen und Kulturmethoden soll der Gartenbau benutzen und empfehlen für die Verbesserung der Racenbildung und Festhaltung ihrer Formen mit Rücksicht auf die Localisirung derselben? (Vortrag, am 27. Juni d. J. in der Versammlung von Gärtnern und Gartenfreunden zu Köthen gehalten), in: Deutsche Gartenzeitung, 1. Jg., Nr. 36, 1863, S. 281-283/Nr. 37, 1863, S. 290-292/Nr. 38, 1863, S. 299-300 [KE]

JÜHLKE 1863g

Ferdinand JÜHLKE, Blätter und Blüten zur Verzierung der Rasenplätze. Ein Beitrag zur Kultur und Verwendung derselben, in: Deutsche Gartenzeitung, Nr. 41, 1863, S. 323-325/Nr. 52, 1863, S. 409-410

JÜHLKE 1863h

Ferdinand JÜHLKE, Einige empfehlenswerthe spinatartige Pflanzen, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 19. Jg., 1863, S. 2-3 [KE]

JÜHLKE 1863i

Ferdinand JÜHLKE, Notizen über eingeleitete Anbau-Versuche mit australischen Weizensorten und Bemerkungen über die Bildung von Varietäten, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 19. Jg., 1863, S. 3-5 [KE]

JÜHLKE 1863j

Ferdinand JÜHLKE, Notizen über einige empfehlenswerte schönblühende Stauden, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 19. Jg., 1863, S. 39-40 [KE]

JÜHLKE 1864a

Ferdinand JÜHLKE, Notizen über die allgemeine Ausstellung der königl. Belgischen Gartenbau-Gesellschaft „Flora“ und den damit verbundenen internationalen Congreß in Brüssel vom 24. April bis 1. Mai 1864, in: Deutsche Gartenzeitung, 2. Jg., Nr. 23, 1864, S. 177-179/Nr. 25, 1864, S. 197-199/Nr. 27, 1864, S. 209-212/Nr. 29, 1864, S. 225-227

JÜHLKE 1864b

Ferdinand JÜHLKE, Mittheilungen über die Förderung des Garten- und Obstbaues im Herzogthum Meiningen mit besonderer Rücksicht auf das Verzeichniß der Obstsorten, welche vom herzogl. Medicinal-Assessor Jahn daselbst angepflanzt sind und verkauft werden, in: Deutsche Gartenzeitung, 2. Jg., Nr. 44, 1864, S. 348-349/Nr. 45, 1864, S. 356-357 [KE]

JÜHLKE 1864c

Ferdinand JÜHLKE, Ueber die neue schwedische, außerordentlich voll tragende Mammuth-Erbse, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 20. Jg., 1864, S. 34 [KE]

JÜHLKE 1865a

Ferdinand JÜHLKE (Hrsg.), Gartenbuch für Damen, 2. Aufl., Berlin 1865

JÜHLKE 1865b

Ferdinand JÜHLKE, Notizen über die Ausstellung der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft vom 16. bis 21. Mai in Stettin, in: Deutsche Gartenzeitung, 3. Jg., Nr. 27, 1865, S. 212-214 [KE]

JÜHLKE 1865c

Ferdinand JÜHLKE, Ueber die Stellung der Botanik zur Landwirthschaft und zum Gartenbau, in: Deutsche Gartenzeitung, 3. Jg., Nr. 38, 1865, S. 298-302

JÜHLKE 1865d

Ferdinand JÜHLKE, Mittheilungen über Anbau und Verbreitung der wirthschaftlichen Kultur-Produkte in der Provinz Buenos-Aires (Südamerika), in: Deutsche Gartenzeitung, 3. Jg., Nr. 28, 1865, S. 219-223

JÜHLKE 1865e

Ferdinand JÜHLKE, Eröffnungs-Rede zum zweiten Congreß deutscher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde am 9. September 1865 zu Erfurt, Stadtarchiv Erfurt, 4-0/VII B 20

JÜHLKE 1865f

Ferdinand JÜHLKE, Mittheilungen über die Vegetationsverhältnisse von Buenos Ayres, mit Rücksicht auf den Waldbau, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 21. Jg., 1865, S. 1-5

JÜHLKE 1865g

Ferdinand JÜHLKE, Ueber die Cultur des Cardinal-Rittersporn, *Delphinium cardinale* Hook., in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 21. Jg., 1865, S. 8-9 [KE]

JÜHLKE 1865h

Ferdinand JÜHLKE, Ueber die Cultur und Verwendung der *Salvia Pseudo-splendens*, Warse, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 21. Jg., 1865, S. 16-17 [KE]

JÜHLKE um 1866

Ferdinand JÜHLKE, Beiträge zur Revision des Gemüsegartens, (ohne Erscheinungsdatum und -ort)

JÜHLKE 1868

Ferdinand JÜHLKE, Ueber die Einrichtung der Grund- und Betriebsbücher für die verschiedenen Zweige des Gartenwesens, in: Wochenschrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 11. Jg., Nr. 45, 1868, S. 356-357

JÜHLKE 1869a

Ferdinand JÜHLKE, Die Racenverbesserung, (Bericht über einen Vortrag, gehalten von Ferdinand Jühlke auf der internationalen Gartenbauausstellung in St. Petersburg am 8. Mai 1869), in: Gartenflora, 18. Jg., 1869, S. 287-288

JÜHLKE 1869b

Ferdinand JÜHLKE, Ueber die Hilfsmittel zur Verbesserung der landwirthschaftlichen Culturpflanzen als Vorbedingung für die vermehrte Sicherheit und Erhöhung der Erträge, (Vortrag, gehalten von Ferdinand Jühlke am 8. Dezember 1868 im Klub der Landwirte zu Berlin), Sonderdruck aus: Nachrichten aus dem Klub der Landwirte zu Berlin, Berlin 1869

JÜHLKE 1869c

Ferdinand JÜHLKE, Ueber die Hilfsmittel zur Verbesserung der landwirthschaftlichen Culturpflanzen als Vorbedingung für die vermehrte Sicherheit und Erhöhung der Erträge, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 25. Jg., 1869, S. 163-183

JÜHLKE 1870

Ferdinand JÜHLKE, Der Rosengarten auf der Pfaueninsel, (Ein Vortrag, gehalten im Verein für die Geschichte Potsdams am 29. Juni 1870 von Jühlke), Potsdam 1870

JÜHLKE 1871a

Ferdinand JÜHLKE, Der Rosengarten auf der Pfaueninsel, (Vortrag, gehalten von Ferdinand Jühlke im Verein für die Geschichte Potsdams am 29. Juni 1870), in: Deutsche Gartenzeitung, 9. Jg., Nr. 29, 1871, S. 225-228

JÜHLKE 1871b

Ferdinand JÜHLKE, Die Königliche Gärtner-Lehr-Anstalt zu Alt Geltow und am Wildpark bei Potsdam, in: Deutsche Gartenzeitung, 9. Jg., Nr. 32, 1871, S. 252-253

JÜHLKE 1872

Ferdinand JÜHLKE (Hrsg.), Die Königliche Landesbaumschule und Gärtnerlehranstalt zu Potsdam, Berlin 1872

JÜHLKE 1873

Ferdinand JÜHLKE (Hrsg.), Schmidlin's Blumenzucht im Zimmer, 2. Aufl., Berlin 1873

JÜHLKE 1874a

Ferdinand JÜHLKE, Die grossfrüchtige amerikanische Moosbeere oder Kranbeere, in: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde, Jg. 1874, S. 98-101

JÜHLKE 1874b

Ferdinand JÜHLKE (Hrsg.), Gartenbuch für Damen, 3. Aufl., Berlin 1874

JÜHLKE 1874c

Ferdinand JÜHLKE, Das Palmenhaus auf der Pfaueninsel (Abdruck eines Vortrages von Jühlke im Verein für die Geschichte Potsdams), Potsdam 1874

JÜHLKE 1875

Ferdinand JÜHLKE (Hrsg.), Schmidlin's Blumenzucht im Zimmer, 3. Aufl., Berlin 1875

JÜHLKE 1879

Ferdinand JÜHLKE, Ueber die Besteuerung der Garten- und Baumschulenprodukte. Eine Denkschrift an den Königlichen Staatsminister und Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, 1879 [KE]

JÜHLKE 1880a

Ferdinand JÜHLKE (Hrsg.), Schmidlin's Blumenzucht im Zimmer, 4. Aufl., Berlin 1880

JÜHLKE 1884

Ferdinand JÜHLKE, Bericht über die Ergebnisse der Kultur-Versuche mit zwei neuen Kartoffel-Sorten, in: Gartenzeitung, 3. Jg., 28. Februar 1884, S. 104 [KE]

JÜHLKE 1886

Ferdinand JÜHLKE, Wundel's frühe Ananas-Pfirsich von Sanssouci, in: Deutsche Gartenzeitung, Nr. 36, S. 423 [KE]

JÜHLKE 1887

Ferdinand JÜHLKE, Rezension: Ernst Benary (Hrsg.), Über die Erziehung der Pflanzen aus Samen. Ein Handbuch für Gartenfreunde, Gärtner und Samenhändler von H. Jäger, Erfurt 1887, in: Gartenflora, 36. Jg, 1887, S. 455-456 [KE]

JÜHLKE 1889

Ferdinand JÜHLKE (Hrsg.), Gartenbuch für Damen, 4. Aufl., Berlin 1889

JÜHLKE 1891

Ferdinand JÜHLKE, Rezension: Max Bertram (Hrsg.), Gärtnerisches Planzeichnen. Leitfaden für den Unterricht an höheren Gärtner-Lehranstalten und Gartenbauschulen und zum Selbstunterricht für Landschaftsgärtner, Berlin 1891, in: Gartenflora, 40. Jg., 1891, S. 54 [KE]

JÜHLKE 1893

Ferdinand JÜHLKE, Baumriesen bei Wiesbaden, in: Gartenflora, 42. Jg., 1893, S. 444-445

Pläne

In das Werkverzeichnis wurden bis dato nachgewiesene beziehungsweise von Jühlke signierte Pläne und Gutachten aufgenommen.

1857

Waldau bei Königsberg, Gartenanlagen der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt, Plan nicht vorhanden, Hinweis in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 13. Jg., 1857, S. 336.

um 1862

Putzar, Gutsпарк, Hinweis auf einen Gartenplan von Jühlke in: VON SCHWERIN 1910, S. 216.

1867

Eisenach, Garten von Fritz Reuter, Erwähnung eines Gartenplanes von Jühlke in einem Brief von Reuter an Jühlke vom 17. Dezember 1867, in: BATF 1967, S. 638, Plan nicht vorhanden.

1867



Abb. 92 **Bad Homburg**, Entwurf zur Erweiterung des Kurparks
Bad Homburg v. d. Höhe südlich der Brunnenallee, Federzeichnung aquarelliert,
54,5 x 43,0 cm, entworfen von Herrn Garten-Direktor Jühlke zu Berlin,
gez. J. A. Steinhäuser, Gustav Meyer für Ferdinand Jühlke, 1867, Bad Homburg,
Stadtarchiv im Gotischen Haus, S 01 Karten Nr. C 180



Abb. 93 **Bad Homburg**, Skizze zur Vergrößerung der Brunnen-Anlagen, Feder/Tusche aquarelliert, 90,0 x 50,6 cm, nachträglich gekennzeichnet mit Jühlke, Homburg im Mai 1867, Bad Homburg, Stadtarchiv im Gotischen Haus, S 01 Karten Nr. B 359

Hinweise zum Entwurf Jühlkes für die Gestaltung des Kurparks in Bad Homburg sowie zur Umsetzung der Planungen sind folgenden Archivalien zu entnehmen:
 Schreiben Ferdinand Jühlkes „An die Königliche Landes-Regierung II und III Departements zu Händen des Königlichen Civil-Commissarius Ritter Herrn von Briesen hochwohlgeboren Homburg“ vom 10.10.1867; Bad Homburg, Stadtarchiv im Gotischen Haus, C 02 Kurverwaltung 6a; Schreiben von JJKC an das Königliche Kurzentrum, Abteilung des Inneren zu Wiesbaden vom 28.6.1870; Bad Homburg, Stadtarchiv im Gotischen Haus, C 02 Kurverwaltung 6a.

1868

Gütergotz, Gutspark, Hinweis auf die Beauftragung Jühlkes für die Überarbeitung des Parks durch den Besitzer Albrecht Graf von Roon in: Das große Loos - 200 Jahre Schloss und Park Gütergotz, Ausstellung der Fachhochschule Potsdam, 2005, Plan nicht bekannt.

1868



Abb. 94 **Glücksburg**, Verschoenerungs-Project von Gluecksburg, Federzeichnung koloriert, 64,5 x 98,5 cm, signiert unter dem Titel rechts Jühlke, August 1868, SPSP, Plansammlung Mappe G, Foto: Daniel Lindner

1869

Quedlinburg, Anlagen an der alten Burg, Erwähnung der Vermittlung eines Entwurfes durch Jühlke in einem Schreiben des Magistrats von Aschersleben an den Quedlinburger Magistrat vom 20. Februar 1869, StadtA Quedlinburg, RAQ VII G 49, Bd. 1, Plan nicht bekannt.

1870

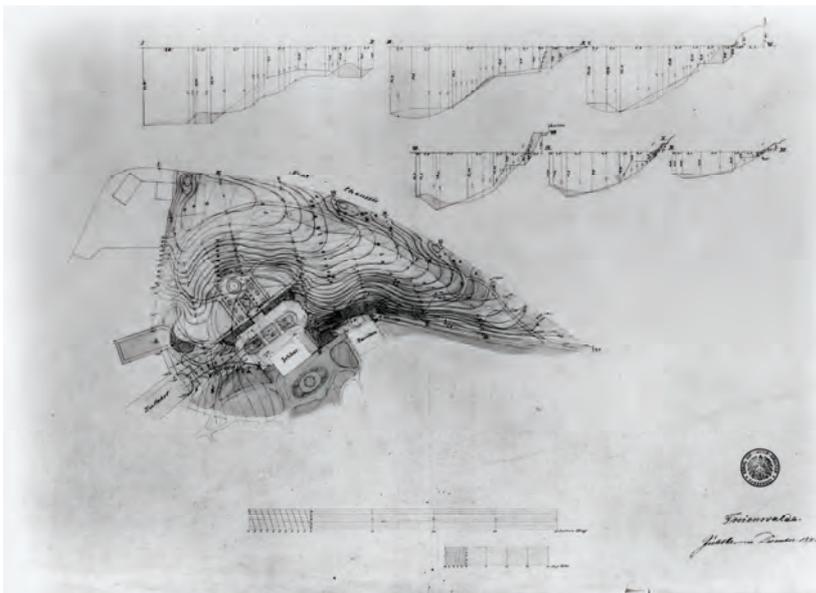


Abb. 95 **Freienwalde**, ohne Titel, Höhenprofile des Schlossgartens, Federzeichnung koloriert, 62,3 x 77,7 cm, signiert von Jühlke, Dezember 1870, SPSP, Plansammlung Nr. 11375

1870



Abb. 96 **Berlin**, Berlin-Mitte. Der östliche Tiergarten von der Victoriastrasse bis zur Alsenbrücke im Spreebogen mit Pariser Platz und Allee nach Charlottenburg, Krolls Establissement und Parkanlage, Palais Raczinsky und Wasserbecken, Bleistift und Tinte, mehrfarbig aquarelliert, 130,0 x 96,3 cm, signiert u. r. Jühlke 1870, SPSP, Plansammlung Mappe 181

um 1870

Niederschönhausen, Schlosspark, Hinweis auf durchgreifende Veränderungen im Park durch Jühlke in den 1870er Jahren in: HÜTTIG o. J., S. 17, veröffentlicht in: FINKEMEIER/RÖLLIG 1998, S. 157 f, Plan nicht bekannt.

um 1870



Abb. 97 **Potsdam-Sanssouci**, ohne Titel, Mittlere Orangerieterrasse – Rundbank (Entwurf). Auf der II. Terrasse vor dem Orangeriehouse (später darauf vermerkt), Feder in grau, Pinsel in braun und grau, 41,2 x 30,4 cm, Ansicht und Grundriss, Anmerkung von Jühlke: „Es sind im Ganzen zwei Bänke erforderlich, deren Herstellung nach vorliegender Zeichnung einen Kostenaufwand, ohne Figuren, von à St. Circa 300 rt verursachen würde.“, um 1870, SPSP, Plansammlung Nr. 4884

Seit 1862/63 befinden sich zwei Rundbänke auf der zweiten Orangerieterrasse. Eventuell diente dieser Entwurf zur Erneuerung oder Aufschmückung. Denkbar ist auch, dass Jühlke seine Anmerkung nach 1866 in einen alten Entwurf eingetragen hat.

1871

Barth, Neue Anlagen, Erwähnung eines Gartenplanes in einem Schreiben des Verschönerungsvereins Barth vom 29.2.1871 an Ferdinand Jühlke, StadtA Barth, Rep. 4 Nr. 2264, 1871 ff, Plan nicht bekannt.

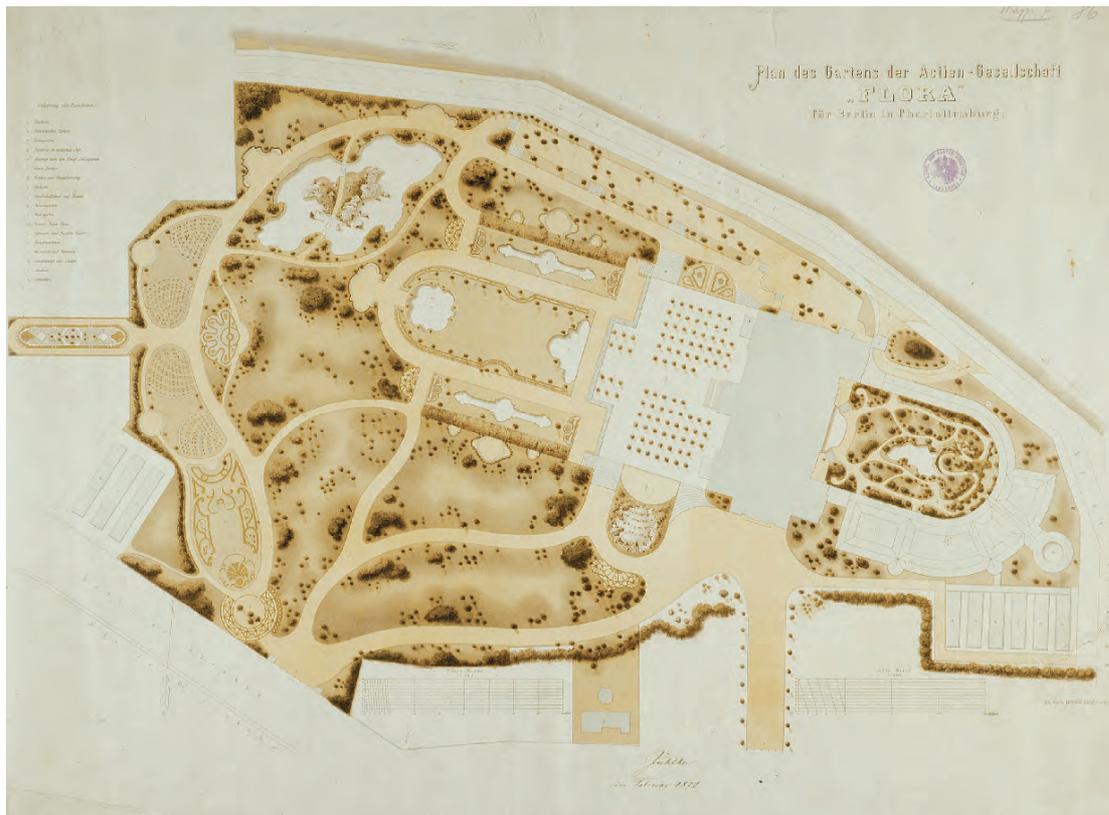


Abb. 98 **Berlin**, Plan des Gartens der Actien-Gesellschaft „Flora“ für Berlin in Charlottenburg, Federzeichnung koloriert, 65,6 x 90,0 cm, signiert von Jühlke, Februar 1872, SPSC, Plansammlung Nr. 18163, Foto: Schultz



Abb. 99 **Berlin**, Flora in Charlottenburg. Blick nach der großen Fontaine, Photographie von Rückwardt, 1880, SPSC, Fotothek, Foto: Schultz

Vgl. DUDA 1883, S. 180-182. Der Beitrag des Obergärtners C. Duda enthält einen Plan und Pflanzenlisten des Parterres im Garten der „Flora“.

Vgl. OHNE AUTOR 1871a. Der Auftrag der Aktiengesellschaft „Flora“ für Berlin in Charlottenburg für die Anlage eines Gartens ist in einem engen Zusammenhang mit dem erfolgreichen Feldzug Deutschlands gegen Frankreich und der Reichsgründung zu sehen. Berlin avancierte zu einer Weltstadt ersten Ranges.

Vgl. VON REGEL 1874. Der Artikel erwähnt unter anderem die Lieferung von Palmen für den Wintergarten und Lorbeerbäumen für die Terrasse durch die Firma James Booth & Söhne sowie die Ernennung von Jean Glatt zum Obergärtner der „Flora“.

Vgl. OHNE AUTOR 1888b. „Als beliebte Stätte guter Unterhaltung und Schauplatz gärtnerischer Kunstprodukte“ [S. 107] war die „Flora“ für Tausende Ziel sonntäglicher Ausflüge in die Residenzstadt Charlottenburg. Erwähnt werden in dem Bericht die Gewächshauspflanzen, unter anderem: *Latania borbonica*, *Corypha australis*, *Philodendron pertusum*, *Phoenix dactylifera*, *Dracaena australis*, *Bambusa arundinacea*.

1873

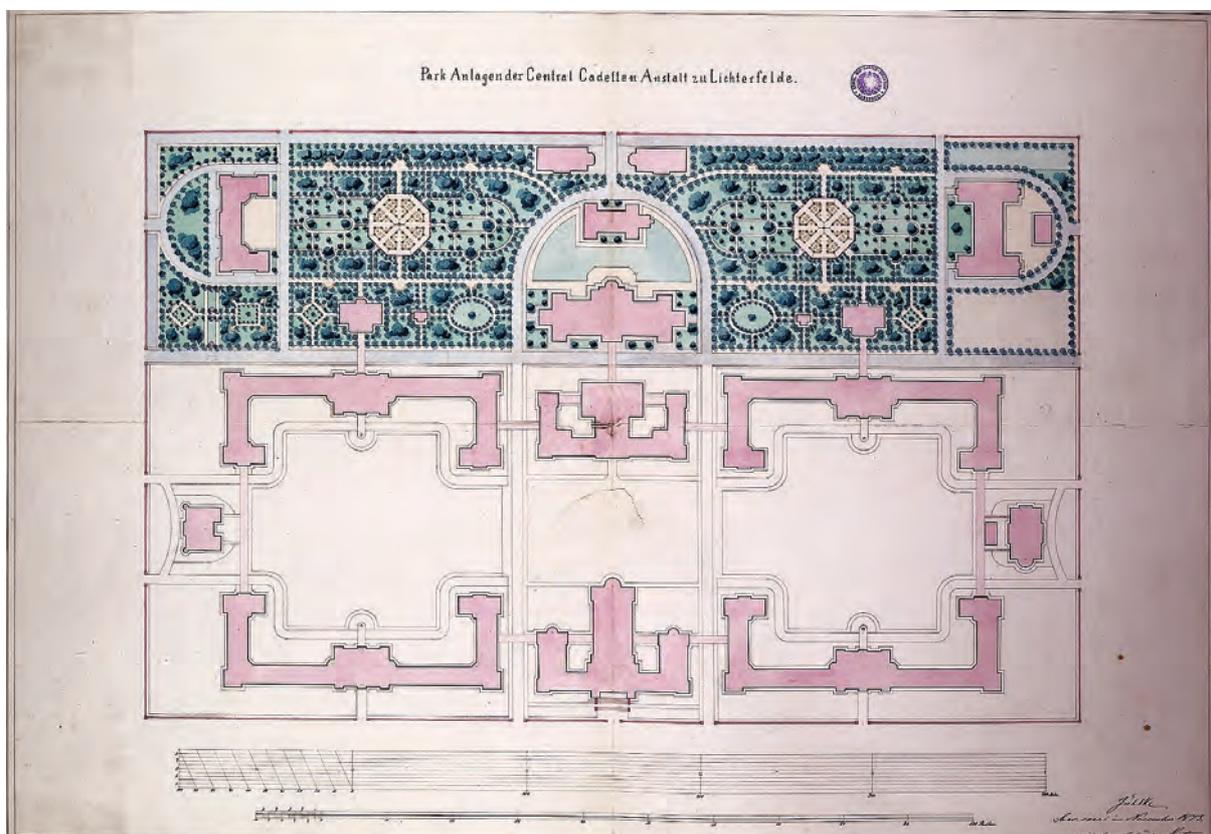


Abb. 100 **Berlin**, Park Anlagen der Central Cadetten Anstalt zu Lichterfelde, Feder in grau, aquarelliert, 127,6 x 89,6 cm, signiert u. r. Jühlke Sanssouci im November 1873, gezeichnet vom Hofgärtner Nietner, SPSP, Plansammlung Mappe 182

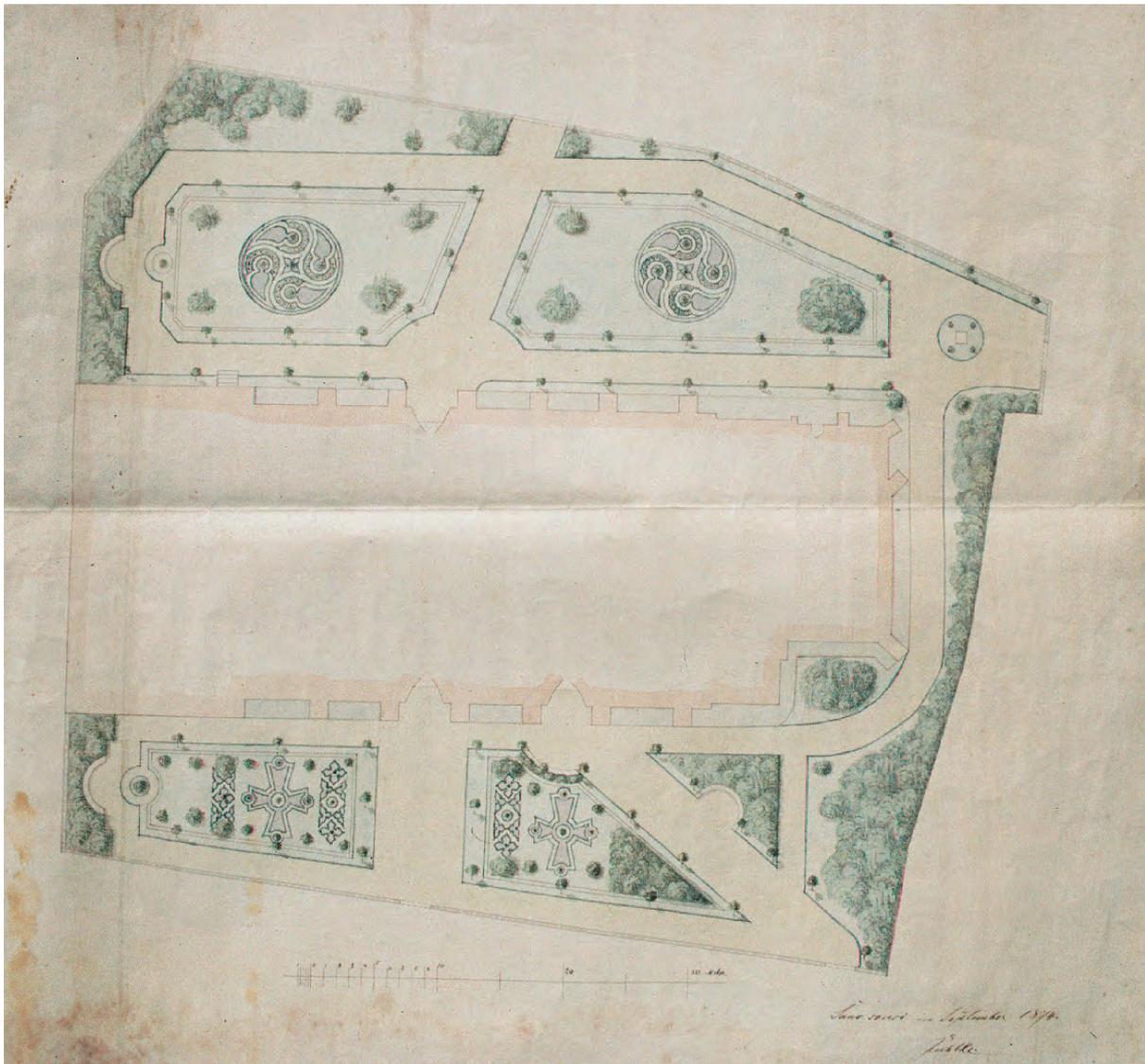


Abb. 101 **Barth**, ohne Titel, Entwurf für den Marienkirchhof, Federzeichnung koloriert, signiert u. r. Jühlke, September 1874, Evangelische Kirchengemeinde St. Marien Barth

Vgl. Kosten Anschlag zur Herstellung des Vorplatzes der St.-Marien-Kirche in Barth, (vermutlich von Jühlke), um 1874; GStAPK, BPH, Rep.192, NI Ferdinand Jühlke, Pkt. 1 Vol. 1, S. 36.

Der Kostenanschlag enthält unter anderem folgende Gehölze: Robinien, Lebensbäume, Mahonien, Trauerweiden, Weigelien, Deutzien, Efeu, Immergrün, Weißdorn, Flieder, Spiraeen, Falscher Jasmin, Eiben, Buchsbaum, Tannen und Hainbuchen.

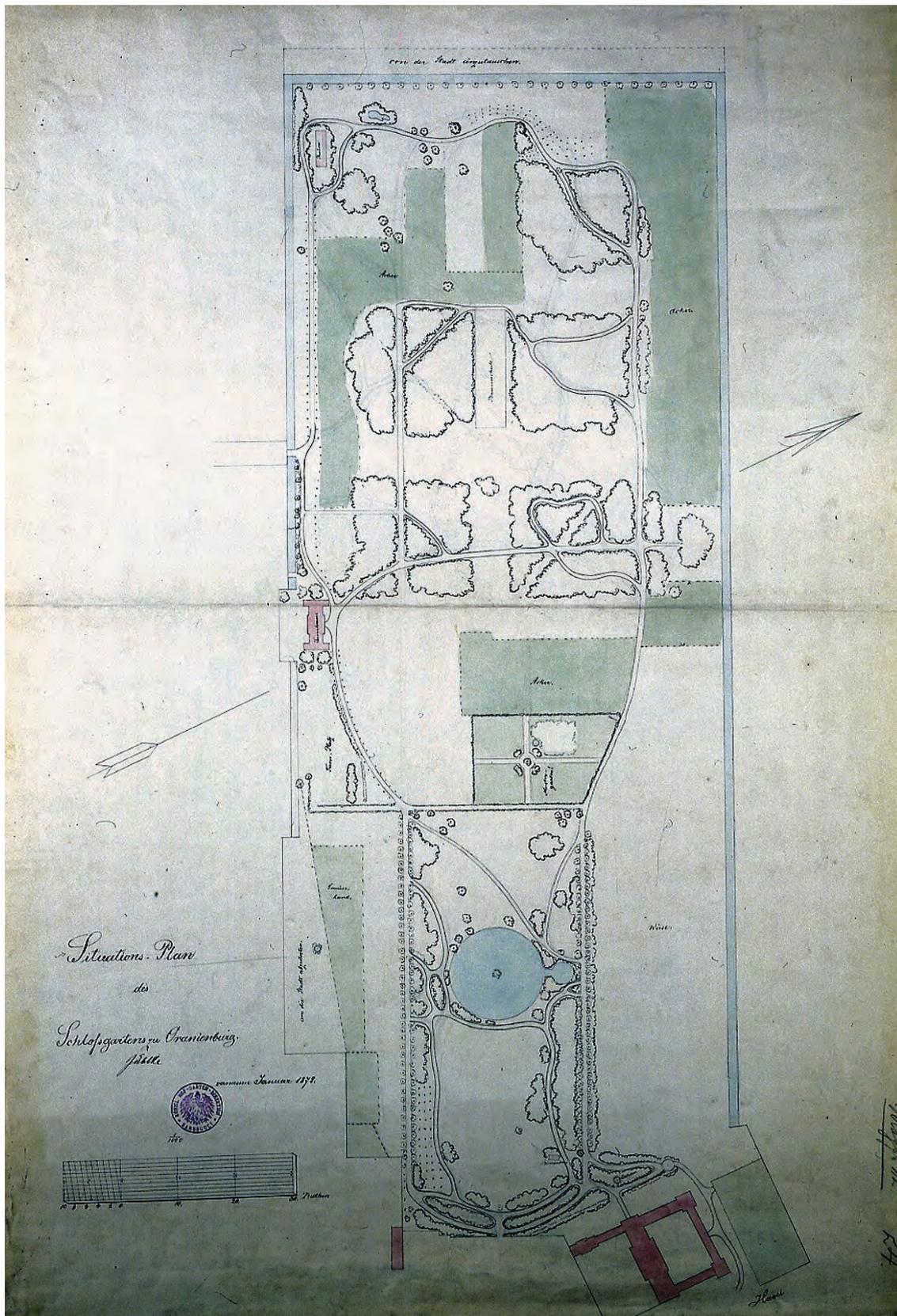


Abb. 102 **Oranienburg**, Situations-Plan des Schlossgartens, Feder in schwarz, grün und blau laviert, 93,0 x 61,8 cm, signiert unter dem Titel links Jühlke, vermessen Januar 1878, SPSG, Plansammlung Nr. 14410

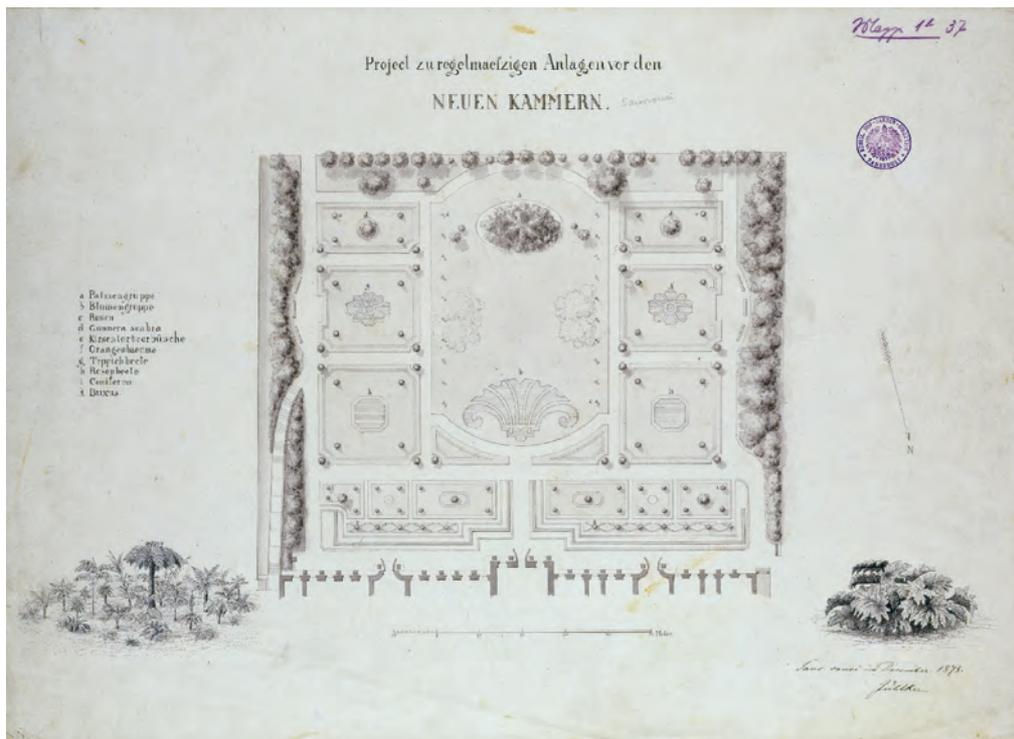


Abb. 104 **Potsdam-Sanssouci**, Project zu regelmäszigen Anlagen vor den Neuen Kammern, Federzeichnung laviert, ca. 40 x 60 cm, signiert u. r. Jühlke, Sanssouci im Dezember 1878, SPSP, Plansammlung Nr. 12009

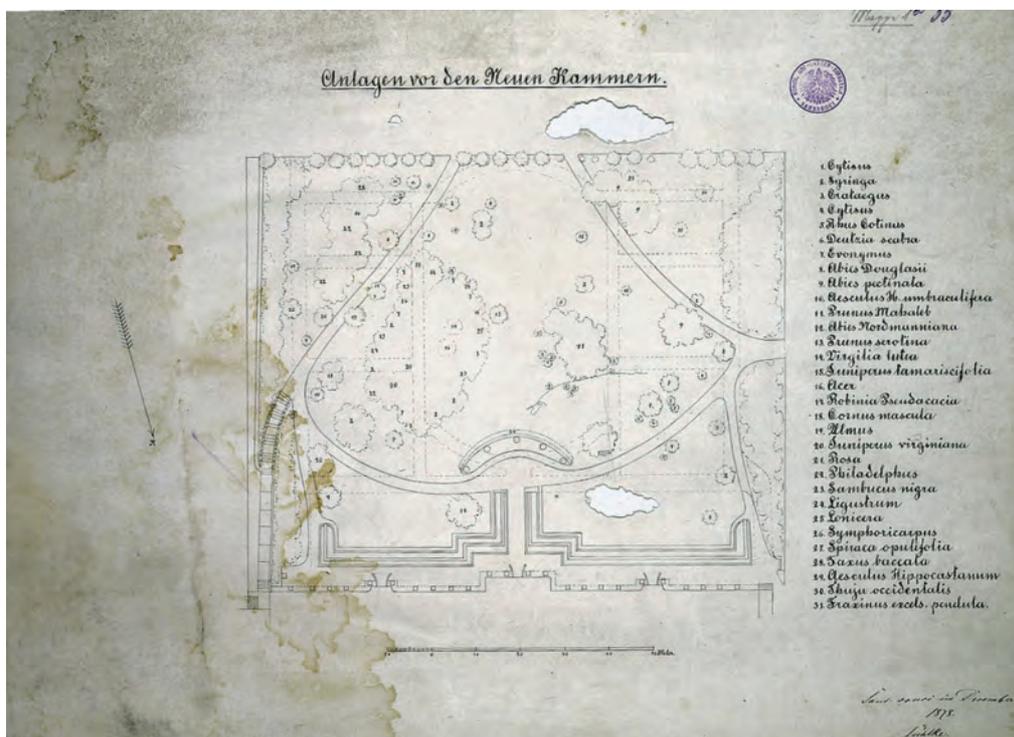


Abb. 105 **Potsdam-Sanssouci**, Anlagen vor den Neuen Kammern, Feder in schwarz, grün und blau laviert, 47,0 x 64,2 cm, Lageplan, signiert von Jühlke, 1878, SPSP, Plansammlung Nr. 12008

1880

Stralsund, Copie aus dem Jühlke'schen Project v. J. 1880 betr. Umwandlung der Wälle in Gärten und Promenaden, Transparentkopie mit Buntstift koloriert, Teilausschnitt vom Kniepertor bis über die Hospitaler Bastion, 25,4 x 38,7 cm, unsigniert, 1880, StadtAstr, E1b-078.

Vgl. Abb. 90

1880

Potsdam, Gartenanlagen am Landgericht, Hinweis auf einen Entwurf von Jühlke für die Anlagen des Geschäftsgebäudes für das Königliche Landgericht zu Potsdam in: NAGEL 2000, Plan nicht bekannt.

1880

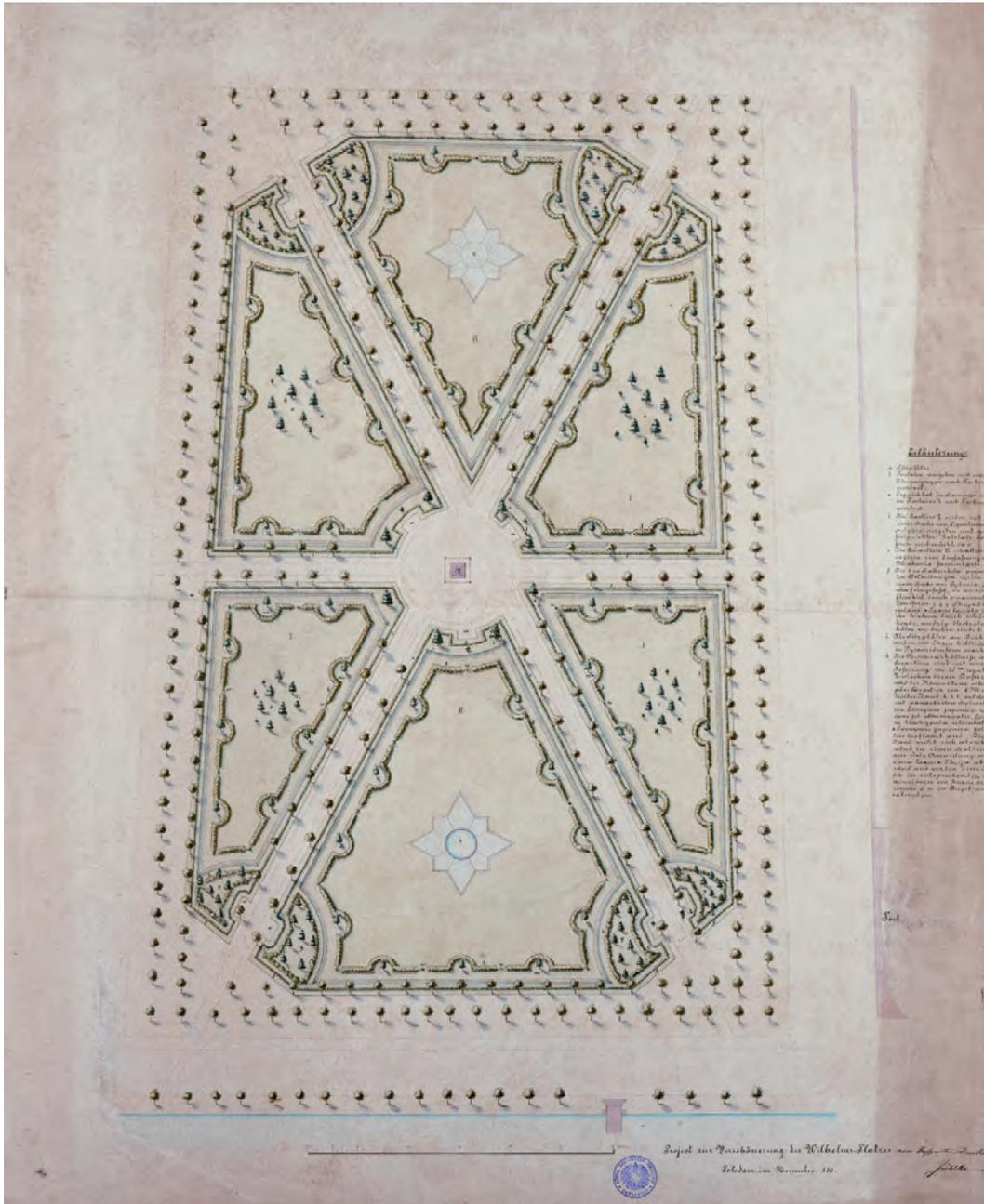


Abb. 106 **Potsdam**, Project zur Verschönerung des Wilhelms-Platzes, Federzeichnung koloriert, 120 x 80 cm, signiert u. r. Hofgärtendirektor Jühlke, Potsdam im November 1880, SPSP, Plansammlung Nr. 9638

1880

Potsdam, Project zur Verschönerung des Wilhelms-Platzes, Federzeichnung koloriert, ca. 129 x 80 cm, signiert von Jühlke, Sans.souci im Juli 1880, SPSG, Plansammlung Nr. 9639.

1882



Abb. 107 Berlin, Entwurf zur Neugestaltung der Parkanlagen bei dem Schloß Bellevue, Feder in schwarz, mehrfarbig laviert und aquarelliert, 117,0 x 96,5 cm, entworfen von Jühlke, Königl. Hofgarten-Director, gezeichnet von Hans Jancke, Oktober 1882, nicht ausgeführt, SPSG, Plansammlung Nr. 15085

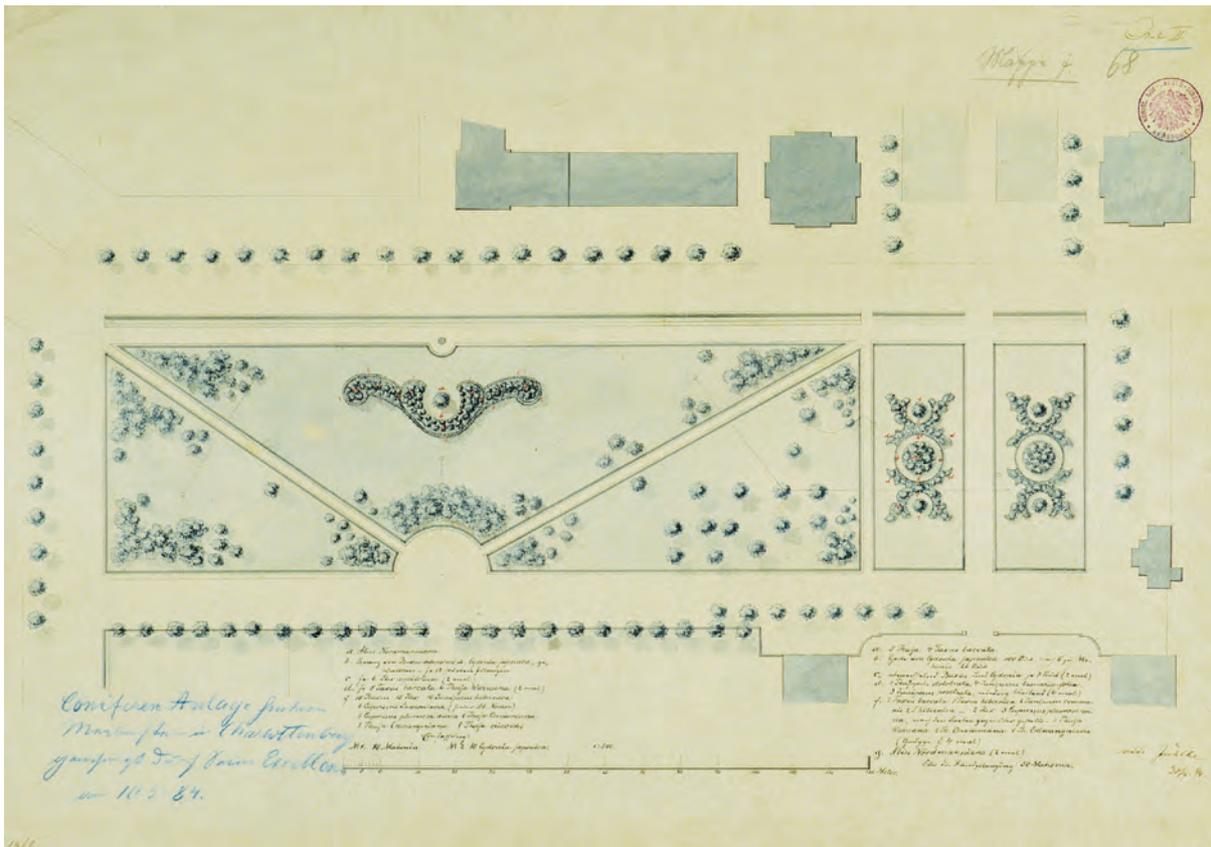


Abb. 108 Berlin, ohne Titel, Luisenplatz in Berlin-Charlottenburg, Federzeichnung koloriert, 46,3 x 65,4 cm, signiert u. r. vidi Jühlke, 30.4.1884, SPSC, Plansammlung Nr. 17869

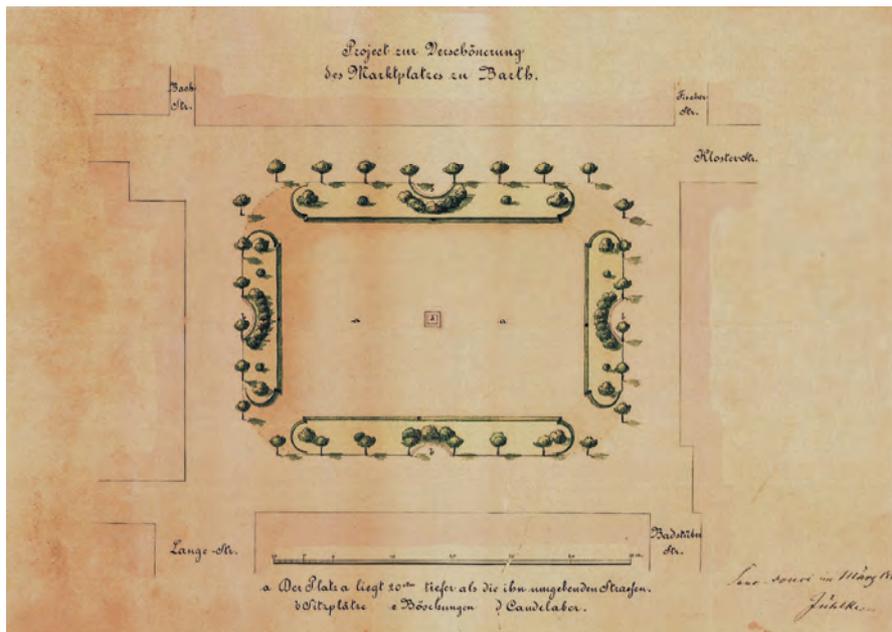


Abb. 109 **Barth**, Project zur Verschönerung des Marktplatzes, Federzeichnung koloriert, 43,0 x 60,05 cm, signiert u. r. Jühlke, März 1884, StadtA Barth, Sign. Alte Kartensammlung, Nr. 58

Vgl. OHNE AUTOR 1934. Einer Notiz aus der „Pommerschen Zeitung“ von 1934 ist zu entnehmen, dass dieser Entwurf zumindest hinsichtlich der Baumpflanzungen realisiert wurde.



Abb. 110 **Barth**, ohne Titel, Entwurf für die Gestaltung des Borgwalles, Federzeichnung koloriert, 44,0 x 64,5 cm, signiert u. r. Jühlke, März 1884, StadtA Barth, Rep. 4, VI C, Nr. 480

Der Entwurfsplan von Ferdinand Jühlke für die Gestaltung des Borgwalles wurde am 25. März 1884 im Rathaus zu Barth verhandelt und genehmigt. Vgl. StadtA Barth, Rep. 4 VI C Nr. 480.



Abb. 111 **Bad Homburg**, Plan zur Verbesserung von Wegen & Anlagen bei dem Königl. Schloß zu Homburg, Federzeichnung farbig laviert, 45,4 x 65,8 cm, entworfen von Jühlke, Oktober 1885, SPSC, Plankammer Mappe 13.78 (alte Signatur)



Abb. 112 **Bad Homburg**, Die Park-Pflanzung der Fabrik von Herrn Hausmann im Schloßgarten zu Homburg v. d. Höhe, Federzeichnung farbig laviert, 37,7 x 49,2 cm, signiert u. r. Jühlke, Sanssouci im Oktober 1886, SPSC, Plankammer Mappe 13.85 (alte Signatur)

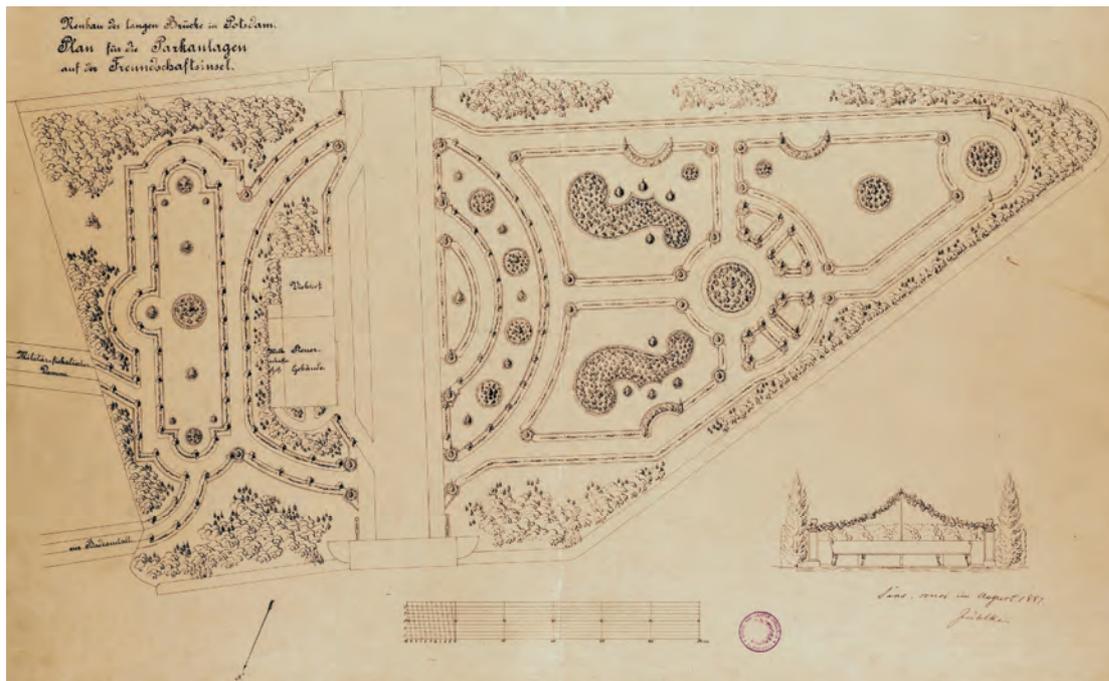


Abb. 113 **Potsdam**, Neubau der langen Brücke in Potsdam. Plan für die Parkanlagen auf der Freundschaftsinsel, Federzeichnung, ca. 60 x 100 cm, signiert u. r. Jühlke, Sanssouci im August 1887, SPSP, Plansammlung Nr. 11015



Abb. 114 **Potsdam**, Parkanlagen auf der Freundschaftsinsel, Photographie, Photographisches Atelier Selle & Kuntze, um 1894, Potsdam-Museum, FS 1036

1887

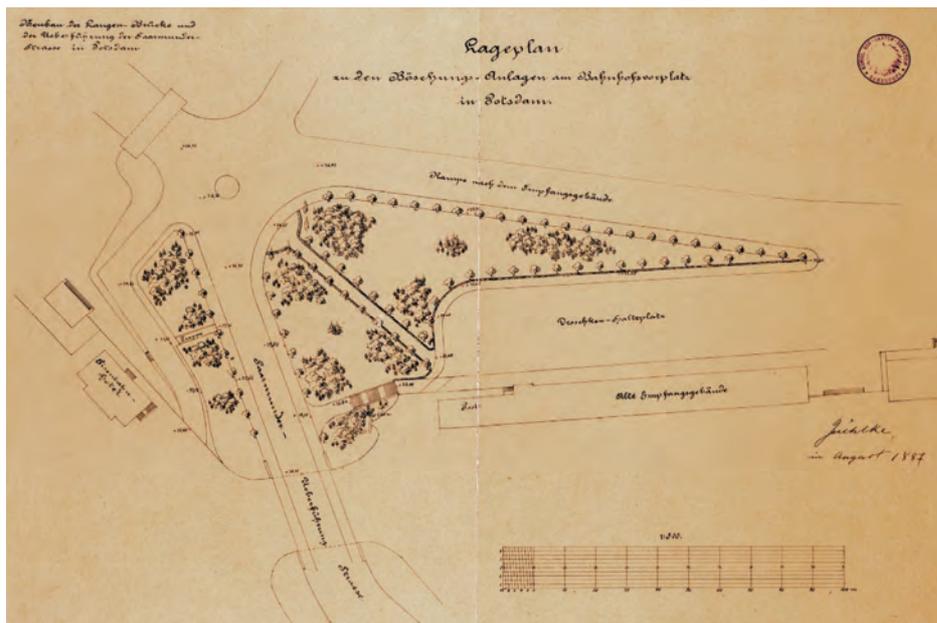


Abb. 115 **Potsdam**, Lageplan zu den Böschungs-Anlagen am Bahnhofsvorplatz in Potsdam. Neubau der Langen Brücke und der Ueberführung der Saarmunder Straße in Potsdam, Federzeichnung, ca. 40 x 60 cm, M 1:500, signiert u. r. Jühlke, August 1887, SPSP, Plansammlung Nr. 11019

1887

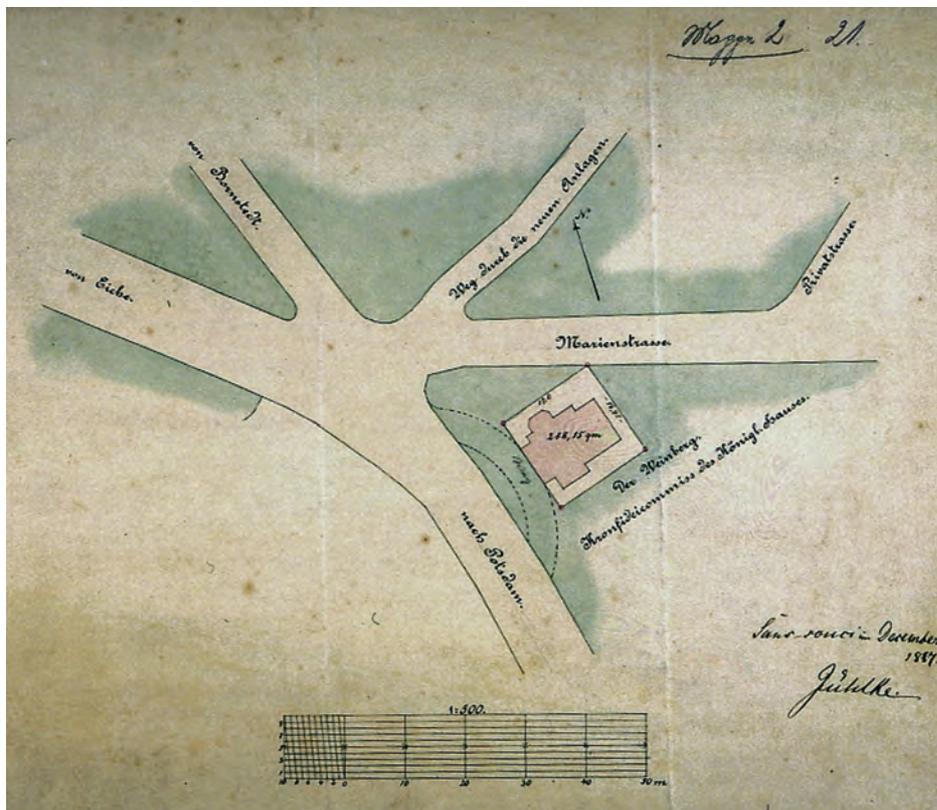


Abb. 116 **Potsdam**, Steuergebäude (Marienstr. 24, jetzt Gregor-Mendel-Str.), Feder in schwarz, grün und rosa laviert, 28,0 x 31,8 cm, Situationsplan, signiert von Jühlke, 1887, SPSP, Plansammlung Nr. 10072

1888

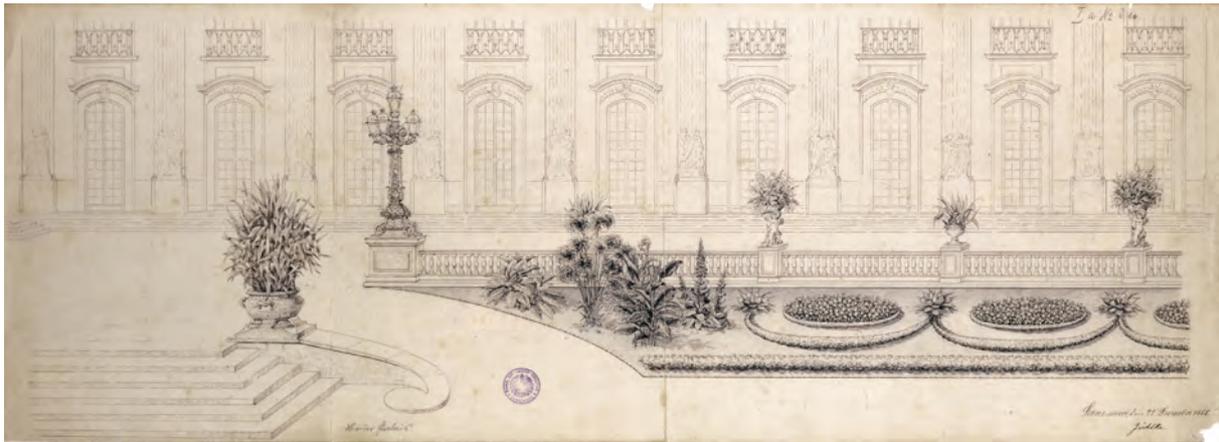


Abb. 117 **Potsdam-Sanssouci**, ohne Titel, Pflanzstreifen vor der Gartenbalustrade des Neuen Palais in Sanssouci I, Tuschezeichnung, ca. 40 x 120 cm, signiert u. r. Jühlke, Sanssouci den 22. Dezember 1888, SPSPG, Plansammlung Nr. 12063

1888



Abb. 118 **Potsdam-Sanssouci**, ohne Titel, Pflanzstreifen vor der Gartenbalustrade des Neuen Palais in Sanssouci II, Tuschezeichnung, ca. 40 x 120 cm, signiert u. r. Jühlke, Sanssouci den 22. Dezember 1888, SPSPG, Plansammlung Nr. 12064

1888

Greifswald, Schmuckplatz vor der Töchterschule

Vgl. Bericht zu den Gartenanlagen vor der Töchterschule zu Greifswald, Ferdinand Jühlke, 31.7.1888; StadtA Greifswald, Rep. 5/6210, Vol. 2, S. 96-97. „Durch Vermeidung jeglichen Blumenschmuckes und Anwendung von Koniferen und Eyfeu wird es möglich, durch eine einmalige geringe Ausgabe für die Dauer einen Schmuckplatz zu schaffen, der bis auf das Schneiden und Besprengen des Rasens fast gar keine Unterhaltungskosten verursacht.“ S. 96 f.

Vgl. Kostenanschlag zu einer Garten-Anlage vor der Töchterschule zu Greifswald, Ferdinand Jühlke, 5.8. 1888, StadtA Greifswald, Rep. 5/6210, Vol. 2, S. 98-100. Der Kostenanschlag enthält eine Pflanzenliste, aus der hervorgeht, dass überwiegend Ziergehölze und Koniferen verwendet werden sollten.

Vgl. Schreiben von Jühlke wahrscheinlich an Kettner (Promenaden-Deputation) vom 6.8.1888; StadtA Greifswald, Rep. 5/6210, Vol. 2, S. 95. Diesem Schreiben war der Kostenanschlag für die Gartenanlage an der Töchterschule beigelegt.

Dem Plan von Jühlke für die Gestaltung der Gartenanlagen vor der Töchterschule in Greifswald wurde von Seiten des Magistrats nicht zugestimmt. Er bot lediglich die Grundlage für weitere Überlegungen.

1889

Bad Doberan, Kamp

Vgl. POLZIN 2003, S. 42. Jühlke drängt in zwei Schreiben vom 29. März und 18. Oktober 1889 den Mecklenburgisch-Großherzoglichen Ministerialrat Dr. Lübcke, die Kappung der Lindenallee auf dem Kamp zu Doberan unverzüglich vorzunehmen und gibt Empfehlungen für die erforderlichen Begleitmaßnahmen zur Bodenverbesserung.

Literatur Jühlke

Ungedruckte Quellen

BÜCHEREI DES DEUTSCHEN GARTENBAUES, BERLIN, ARCHIV (BDG Archiv)

DGG 8 Verein zur Beförderung des Gartenbaues i. d. K. P. Staaten, betreffend die Gärtnerlehranstalt und Landes-Baumschule zu Potsdam bis 1872 - *Darin enthalten:* Gehorsamster Bericht betreffend die Königliche Landes-Baumschule und Gärtner-Lehranstalt von Ferdinand Jühlke an das Curatorium der Königlichen Landes- Baumschule und Gärtner-Lehr-Anstalt zu Händen Herrn Grafen von Keller, 21.8.1866, S. 6/1-6/72

DGG 9 Ohne Beschriftung (Verein zur Beförderung des Gartenbaues i. d. K. P. Staaten) - *Darin enthalten:* Schreiben Ferdinand Jühlkes an den Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, 19.9.1885

GEHEIMES STAATSARCHIV PREUSSISCHER KULTURBESITZ (GStAPK)

BPH, Rep. 192, NI Ferdinand Jühlke, Pkt. 1 Vol. 1 Herr Direktor Jühlke. Privatsachen, 1872-1885 - *Darin enthalten:* Schreiben von Ferdinand Jühlke, 1866; Kosten Anschlag zur Herstellung des Vorplatzes der St.-Marien-Kirche in Barth (vermutlich von Jühlke), um 1874

BAD HOMBURG, STADTARCHIV IM GOTISCHEN HAUS

C 02 Kurverwaltung 6a Kurpark und Anlagen (Wildgarten) 1854-1892 - *Darin enthalten:* Schreiben von Ferdinand Jühlke an die Königliche Landes-Regierung, zu Händen des Königlichen Civil-Commissarius Ritter Herrn von Briesen hochwohlgeboren Homburg, 10.10.1867

STADTARCHIV BARTH (StadtA Barth)

Rep. 4 Nr. 2264 Der Verschönerungsverein Barth 1871 ff. - *Darin enthalten:* Schreiben Ferdinand Jühlkes an Bindemann, 20.1.1872

Rep. 4 XV C Nr. 2337 Magistrat der Stadt Barth. Sonder-Akten betreffend die Verleihung des Ehrenbürgerrechts. Hervorragende Bürger 1872-1933 - *Darin enthalten:* Schreiben Ferdinand Jühlkes an den Magistrat der Stadt Barth, 8.5.1884

STADTARCHIV ERFURT (StadtA Erfurt)

5/720-13, Bd. 3 Erfurter Gartenbauverein. Allgemeiner Schriftverkehr 1855-1924. Correspondenz 1865 - *Darin enthalten:* Schreiben Ferdinand Jühlkes an Theodor Rümpler, 21.8.1865

5/720-13, Bd. 4 Gartenbau-Verein Erfurt. Correspondenz 1865-1870 - *Darin enthalten*: Schreiben Ferdinand Jühlkes an den Gartenbau-Verein zu Erfurt, 13.3.1866; Nachruf auf Lenné von Ferdinand Jühlke, April 1866

5/720-17 Erfurter Gartenbauverein. Ausstellung 09. bis 17. September 1865. Correspondenzen 1864-1865 - *Darin enthalten*: Prospekt für die Verloosung bei der Erfurter allgemeinen deutschen Ausstellung von Gemüsen, landwirthschaftlichen Producten, Obst, Pflanzen, Blumen, Gartengeräthschaften etc., August 1865, unterzeichnet von Ferdinand Jühlke und Theodor Rümpler; Schreiben Ferdinand Jühlkes an Ernst Benary, 29.12.1865

5-722/1 Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche 1871/1872. Verhandlungen über Gründung der Gesellschaft und Statuten - *Darin enthalten*: Schreiben Ferdinand Jühlkes an den Gartenbauverein Erfurt, 14.7.1871; Schreiben Ferdinand Jühlkes an den Vorstand des Gartenbauvereins Erfurt, 9.11.1871

STADTARCHIV GREIFSWALD (StadtAG)

Rep. 5/6210, Vol. 2 Acta des Magistrats zu Greifswald betreffend die Promenaden und Spaziergänge und öffentlichen Anlagen - *Darin enthalten*: Bericht zu den Gartenanlagen vor der Töchterschule zu Greifswald von Ferdinand Jühlke, 31.7.1888; Kostenanschlag zu einer Garten-Anlage vor der Töchterschule zu Greifswald von Ferdinand Jühlke, 5.8.1888; Schreiben Jühlkes wahrscheinlich an Kettner (Promenaden-Deputation), 6.8.1888

STADTARCHIV STRALSUND (StadtAstr)

B 438/4255 Sen. Sundensis 1879-1881, 1893-1899, 1910-1919, 1935 - *Darin enthalten*: Schreiben Ferdinand Jühlkes an Carl Friedrich Jancke, 22.10.1881

Gedruckte Quellen

JÜHLKE 1858m

Ferdinand JÜHLKE (Bearb.), Titelbild, in: JÜHLKE 1858

JÜHLKE 1863k

Zitat aus JÜHLKE 1854d, in: Deutsche Gartenzeitung, 1. Jg., Nr. 20, 1863, S. 153

JÜHLKE 1863l

Zitat aus JÜHLKE 1854d, in: Deutsche Gartenzeitung, 1. Jg., Nr. 21, 1863, S. 161

JÜHLKE 1880b

Zur Wander- und Kreisgärtnerfrage, in: Monatsschrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 23. Jg., Nr. 6, 1880, S. 242-246 - *Darin enthalten*: Schreiben von Jühlke im Namen der Kommission zur Einrichtung des Wandergärtner-Instituts an den Königlichen Staatsminister, Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Herrn Dr. Achenbach, Excellenz zu Potsdam, 11.3.1880, S. 243-246

Anhang

Abbildungsnachweis

Titelbild

Pommerscher Krummstiel, Öldruck, in: Deutschlands Obstsorten, Bd. 1 und 2, Äpfel, Stuttgart 1905-1930

Abb. 1

SPSG

Abb. 2

Archiv Hergart Kemmler

Abb. 3

JORDAN 1934

Abb. 4

StadtA Barth

Abb. 5

UBG

Abb. 6

Schwedische Nationalbibliothek Stockholm

Abb. 7

Archiv Hergart Kemmler

Abb. 8

Archiv Hergart Kemmler

Abb. 9

RÜMPLER 1865

Abb. 10

Angela Pfennig

Abb. 11

RÜMPLER 1865

Abb. 12

RÜMPLER 1865

Abb. 13

RÜMPLER 1865

Abb. 14

StadtA Erfurt

Abb. 15

SPSG

Abb. 16

Archiv Hergart Kemmler

Abb. 17
Archiv Hergart Kemmler

Abb. 18
GStAPK

Abb. 19
GStAPK

Abb. 20
Archiv Hergart Kemmler

Abb. 21
Archiv Hergart Kemmler

Abb. 22
StadtA Barth

Abb. 23
Angela Pfennig

Abb. 24
JÜHLKE 1872

Abb. 25
LAG

Abb. 26
BAUMSTARK 1870

Abb. 27
StadtAG

Abb. 28
UBG

Abb. 29
Adolf Pfeffer

Abb. 30
UAG

Abb. 31
UAG

Abb. 32
LAG

Abb. 33
LAG

Abb. 34
LAG

Abb. 35
Pommersches Landesmuseum Greifswald

Abb. 36
BAUMSTARK 1870

Abb. 37
UBG

Abb. 38
UBG

Abb. 39
BAUMSTARK 1870

Abb. 40
Adolf Pfeffer

Abb. 41
Adolf Pfeffer

Abb. 42
UAG

Abb. 43
Adolf Pfeffer

Abb. 44
JÜHLKE 1872

Abb. 45
UB der TU Berlin, BDG

Abb. 46
JÜHLKE 1872

Abb. 47
JÜHLKE 1872

Abb. 48
JÜHLKE 1872

Abb. 49
Putzger-Atlas

Abb. 50
LBMV Schwerin

Abb. 51
LBMV Schwerin

Abb. 52
LBMV Schwerin

Abb. 53
SPSG

Abb. 54
JÜHLKE 1854d

Abb. 55
UBG

Abb. 56
UBG

Abb. 57
JÜHLKE 1865

Abb. 58
JÜHLKE 1865

Abb. 59
JÜHLKE 1858a

Abb. 60
Lutz Grope

Abb. 61
Lutz Grope

Abb. 62
UBG

Abb. 63
StadtA Erfurt

Abb. 64
[de.wikipedia.org./wiki/Rosensteintunnel](https://de.wikipedia.org/wiki/Rosensteintunnel)

Abb. 65
JÜHLKE 1875

Abb. 66
SPSG

Abb. 67
JÜHLKE 1875

Abb. 68
UBG

Abb. 69
UBG

Abb. 70
Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz

Abb. 71
UBG

Abb. 72
Archiv Klaus Klissing

Abb. 73
StadtA Erfurt

Abb. 74
StadtA Erfurt

Abb. 75
StadtA Erfurt

Abb. 76
Angermuseum Erfurt

Abb. 77
Angela Pfennig

Abb. 78
Angela Pfennig

Abb. 79
StadtA Erfurt

Abb. 80
StadtA Erfurt

Abb. 81
StadtA Erfurt

Abb. 82
ALLINGER 1963

Abb. 83
StadtA Erfurt

Abb. 84
Thüringer Museum Eisenach

Abb. 85
Thüringer Museum Eisenach

Abb. 86
Lutz Grope

Abb. 87
StadtA Barth

Abb. 88
StadtA Barth

Abb. 89
StadtA Barth

Abb. 90
StadtA Str

Abb. 91
Angela Pfennig

Abb. 92
Bad Homburg, Stadtarchiv im Gotischen Haus

Abb. 93
Bad Homburg, Stadtarchiv im Gotischen Haus

Abb. 94
SPSG

Abb. 95
SPSG

Abb. 96
SPSG

Abb. 97
SPSG

Abb. 98
SPSG

Abb. 99
SPSG

Abb. 100
SPSG

Abb. 101
Evangelische Kirchengemeinde St. Marien Barth

Abb. 102
SPSG

Abb. 103
SPSG

Abb. 104
SPSG

Abb. 105
SPSG

Abb. 106
SPSG

Abb. 107
SPSG

Abb. 108
SPSG

Abb. 109
StadtA Barth

Abb. 110
StadtA Barth

Abb. 111
SPSG

Abb. 112
SPSG

Abb. 113
SPSG

Abb. 114
Potsdam-Museum

Abb. 115
SPSG

Abb. 116
SPSG

Abb. 117
SPSG

Abb. 118
SPSG

Literatur

Ungedruckte Quellen

BÜCHEREI DES DEUTSCHEN GARTENBAUES, BERLIN, ARCHIV
(BDG Archiv)

DGG 8 Verein zur Beförderung des Gartenbaues i. d. K. P. Staaten, betreffend die Gärtnerlehranstalt und Landes-Baumschule zu Potsdam bis 1872 - *Darin enthalten:* Statuten der Königlichen Landes-Baumschule und der Gärtner-Lehr-Anstalt zu Potsdam, 3.12.1872, unterzeichnet vom Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten, S. 63/1-63/19

DGG 9 Ohne Beschriftung (Verein zur Beförderung des Gartenbaues i. d. K. P. Staaten) - *Darin enthalten:* Max Lorberg, Die Königliche Gärtnerlehranstalt, Juni 1875, S. I1/1-I1/12; Bericht von Heinrich Gaerdts, Mitglied des Kuratoriums der Königlichen Gärtner-Lehranstalt und Landesbaumschule, über die Königliche Gärtner-Lehranstalt und über die Prüfung der Eleven, 25.3.1878, S. I2/1-I 2/39; Statuten der Königlichen Landesbaumschule und der Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam, 29.3.1883, unterzeichnet vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten III6, S. 48/1- 48/15

FRIEDHOFSVERWALTUNG BARTH, ARCHIV
(FV Barth Archiv)

Taufregister der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Marien Barth 1792-1812 - *Darin enthalten:* Geburtsnachweis von Gustav Andreas Jühlke

Taufregister der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Marien Barth 1813-1828 - *Darin enthalten:* Geburtsnachweis von Johann Joachim Christoph Jühlke, Geburtsnachweis von Johanna Blandina Christiana Jühlke

Tauf-, Trau-, Begräbnisregister der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Marien Barth 1814-1826 - *Darin enthalten:* Geburts- und Taufnachweis sowie Verzeichnis der Paten von Ferdinand Jühlke, Nachweis der Trauung zwischen Johann Martin Jühlke und Catharina Ilsabe Wessel

Begräbnisregister der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Marien Barth 1830-1864 - *Darin enthalten:* Sterbenachweis von Dorothea Ilsabe Jühlke, Sterbenachweis von Johann Martin Jühlke

Taufregister der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Marien Barth 1792-1844 - *Darin enthalten:* Nachweis der Trauung zwischen Johann Bernhard Ferdinand Jühlke und Maria Johanna Caroline Bladt

FRITZ-REUTER-LITERATUR-MUSEUM STAVENHAGEN
(FRLM Stavenhagen)

ED: Weltzien (1913) Handschrift - *Darin enthalten:* Brief von Fritz Reuter an Ferdinand Jühlke, 20.3.1859

GEHEIMES STAATSARCHIV PREUSSISCHER KULTURBESITZ (GStAPK)

BPH, Rep. 192 Nr. 6 Nachlass Lenné - *Darin enthalten:* Reisetagebuch von Gustav Adolf Fintelmann: Bemerkungen über die Gärten um Wien, Bl. 85-126 v.

BPH, Rep. 192, NI Ferdinand Jühlke, Pkt. 1 Vol. 1 Herr Direktor Jühlke. Privatsachen, 1872-1885
- *Darin enthalten:* Brief von Frau Hornung aus Schlesien an Ferdinand Jühlke, 12.7.1874

BPH, Rep. 192, NI Ferdinand Jühlke, Pkt. 1 Vol. II Herr Direktor Jühlke. Privatsachen, 1885-1890

BPH, Rep. 192, NI Ferdinand Jühlke, Pkt. 2 Gratulationen zum 50jährigen Dienstjubiläum am 1.4.1884 sowie Kondolenzen anlässlich des Todes des Dr. Karl Jühlke, Sohn des Gartendirektors am 1.12.1886
- *Darin enthalten:* Schreiben von Ernst von Haselberg an Ferdinand Jühlke, 31.3.1884;
Gratulationsschreiben der St. Johannis-Loge „Carl zu den Drei Adlern“ an Ferdinand Jühlke, 31.3.1884; Schreiben von Otto von Bismarck an Ferdinand Jühlke, 8.12.1886

I. HA, Rep. 89 Nr. 3244, Bd. 1 Königliche Gartenintendantur und ihr Personal - *Darin enthalten:* Schreiben des Grafen von Keller an Wilhelm I., 10.3.1866

LANDESARCHIV GREIFSWALD (LAG)

Rep. 65c Nr. 2610 Acta der Königlichen Regierung zu Stralsund betr. Die Staats- und landwirtschaftliche Academie zu Greifswald und Eldena, nunmehr Landwirtschaftsschule, Juny 1835 - *Darin enthalten:* Nachricht über die Königliche staats- und landwirtschaftliche Academie Eldena bei Greifswald

Rep. 38d Nr. 1374 Karlsburg - *Darin enthalten:* Schreiben des Oberpräsidenten der Provinzialregierung Pommern (Stettin) an von Bismarck-Bohlen, 11.11.1856

Rep. 44B Nr. 3407-3435, Nr. 3452-3482, Nr. 4083 und 4084 Entwurfs- und Baupläne für die Gebäude der landwirtschaftlichen Akademie Eldena

BAD HOMBURG, STADTARCHIV IM GOTISCHEN HAUS

C 02 Kurverwaltung 6a Kurpark und Anlagen (Wildgarten) 1854-1892 - *Darin enthalten:* Schreiben von JIKC an das Königliche Kurzentrum, Abteilung des Inneren zu Wiesbaden, 28.6.1870

STADTARCHIV BARTH (StadtA Barth)

Rep. 4 Nr. 2264 Der Verschönerungsverein Barth 1871 ff. - *Darin enthalten:* Schreiben des Verschönerungsvereins Barth an Ferdinand Jühlke, 29.2.1871

Rep. 4 XV C Nr. 2337 Magistrat der Stadt Barth. Sonder-Akten betreffend die Verleihung des Ehrenbürgerrechts. Hervorragende Bürger 1872-1933 - *Darin enthalten:* Schreiben des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, 12.12.1883; Schreiben von E. Kreckler an F. W. Hoppenworth, 25.2.1884; Todesanzeige Ferdinand Jühlke, 12.6.1893

Rep. 4 VI C Nr. 480 Acta des Magistrats zu Barth, betr. den Borgwall - *Darin enthalten*: Verhandelt im Rathhause zu Barth, 25.3.1884

Rep. 3 II Nr. 12 Carl Klissing: Kleine, alte Stadt am Barther Bodden. Geschichtliches, Erlebtes und Gehörtes, unveröffentlichtes Typoskript, Barth 1986

STADTARCHIV ERFURT (StadtA Erfurt)

5/720-12 Gartenbau-Verein Erfurt. Correspondenz mit Behörden 1862-1865 - *Darin enthalten*: Schreiben des Ministers für landwirtschaftliche Angelegenheiten von Selchow an den Königlichen Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herrn von Bismarck, 7.11.1864; Schreiben Otto von Bismarcks an von Selchow, 18.11.1864

5/720-13, Bd. 1 Gartenbau-Verein vom Jahre 1855-1864 - *Darin enthalten*: Schreiben des Präsidenten der leitenden Kommission der Allgemeinen Gartenbauausstellung in Amsterdam an den Präsidenten des Erfurter Gartenbauvereins, Ferdinand Jühlke, 19.12.1864

5/720-13, Bd. 2 Correspondenzen des Erfurter Gartenbauvereins Ende 1856 bis 1863 - *Darin enthalten*: Schreiben Eduard Petzolds an Ferdinand Jühlke, 30.9.1861; Schreiben Friedrich Jahns an Ferdinand Jühlke, 2.10.1861; Schreiben Heinrich Louis Schochs an Ferdinand Jühlke, 14.10.1861; Schreiben Karl Kochs an Ferdinand Jühlke, 24.11.1861; Schreiben des Fürsten von Rohan an den Gartenbauverein Erfurt, 26.9.1862

5/720-13, Bd. 3 Erfurter Gartenbauverein. Allgemeiner Schriftverkehr 1855-1924. Correspondenz 1865 - *Darin enthalten*: Anmeldungen zur Ausstellung (Auswahl): Schreiben von Ulrich Stengel & Co aus Rio de Janeiro, 8.7.1865; Schreiben aus Valparaiso, 1.7.1865; Schreiben aus Tampico, 29.5.1865; Schreiben aus Liverpool, 3.7.1865; Schreiben der Kunst- und Handels-Gärtnerei J. G. Hübner aus Bunzlau, 18.8.1865; Schreiben von J. Ganschow aus Divitz, 24.8.1865; Schreiben von Zarnack (Botanischer Garten der Landwirtschaftlichen Akademie Eldena), 29.8.1865 und 4.9.1865; Schreiben von J. Linden (Jardin Royal de Zoologie et d'Horticulture à Bruxelles), 30.8.1865; Schreiben von Dr. Julius Kühn (Direktor des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Halle), 1.9.1865; Schreiben Georg Bogislav Müschens an Ferdinand Jühlke, 1.9.1865; Schreiben der Samen- und Pflanzenhandlung Klissing aus Barth, 7.9.1865

5/720-16 Correspondenz des Erfurter Gartenbauvereins 1864. 1863. 1866 - *Darin enthalten*: Verzeichnis der für das Preisrichter-Amt erwählten Herren; Stenographischer Bericht der I. und II. Versammlung des Congresses deutscher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde zu Erfurt, 9.9.1865, 11.9.1865

5/720-17 Erfurter Gartenbauverein. Ausstellung 09. bis 17. September 1865. Correspondenzen 1864-1865 - *Darin enthalten*: Verzeichnis derjenigen Städte, in welche Placate geschickt worden; Schreiben Peter Joseph Lennés an die Mitglieder der Generalkommission zum zweiten Kongress der deutschen Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde, 25.7.1865; Schreiben der Direktion des Gartenbauvereins an die Redaktion [vermutlich einer Tageszeitung, Anm. Verf.], 28.7.1865; Ausspruch des Preisrichter-Amtes bei der am 9. bis 17. September 1865 stattgefundenen Ausstellung von Producten des Land- und Gartenbaues

5/720-18 Erfurter Gartenbauverein. Ausstellung 09. bis 17. September 1865. Berichte und Sitzungsniederschriften der Generalkommission 1864-1865 - *Darin enthalten*: Einladungsschreiben, 18.2.1865

5/720-19 Erfurter Gartenbauverein. Ausstellung 09. bis 17. September 1865. Preisrichteramt und II. Kongreß deutscher Gärtner 1864-1865 - *Darin enthalten*: Schreiben Emil Sellos an die Direktion des Gartenbauvereins Erfurt, 30.8.1865

5-722/1 Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche 1871/1872.
Verhandlungen über Gründung der Gesellschaft und Statuten - *Darin enthalten:* Einladung zur Teilnahme an den Verhandlungen wegen der Begründung einer Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche am 17. und 18. Juni d. J. in Erfurt, 1871; Schreiben des Geheimen Civil-Cabinetts Sr. Majestät von Preußen an Ferdinand Jühlke, 30.6.1871; Statuten der Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche, 15.11.1871; Aufruf des Gründungskomitees zum Eintritt in die Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche, 16.11.1871; Beitrittserklärung des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen, 25.11.1871; Schreiben Liebigs an das Gründungskomitee der Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche, 26.11.1871

4-0/VII B 20 Sammelband über die Ausstellung 1865 - *Darin enthalten:* Wohnungsnachweis derjenigen Herren Preisrichter und Ehrengäste, deren Anmeldungen bis zum 6. September eingegangen sind; JÜHLKE 1865e; Kat. Erfurt 1865; Nachtrag zum Programm für den zweiten Congreß deutscher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde und für die allgemeine deutsche Ausstellung von Gemüsen und landwirthschaftlichen Produkten, Obst, Pflanzen, Blumen, Gartengeräthschaften u. s. w. in Erfurt im September 1865

STADTARCHIV QUEDLINBURG (StadtA Quedlinburg)

RAQ VII G Nr. 49, Bd. 1 Die Verwaltung des Brühls und der sonstigen Parkanlagen 1839-1894 - *Darin enthalten:* Schreiben des Magistrats der Stadt Aschersleben an den Magistrat der Stadt Quedlinburg, 20.2.1869

STADTARCHIV STRALSUND (StadtAStr)

Rep. 8/78 Acta des Klosters St. Jürgen vor Ramin betreffend die Holzanpflanzung beim Klosterhofe - *Darin enthalten:* Schreiben des Provisorats des Klosters St. Jürgen vor Ramin an den akademischen Gärtner, Herrn Jühlke, der Landwirtschaftlichen Akademie Eldena, 27.10.1856

Rep. J 782/3922 Bauinspektion 1848-1852 - *Darin enthalten:* Protokoll, gehalten in der Bauinspektion in Stralsund, 17.4.1848

Rep. 34/181 Protokolle des bürgerschaftlichen Collegiums zu Stralsund 1880 - *Darin enthalten:* Protokoll der Sitzung des bürgerschaftlichen Collegiums, 2.11.1880

Rep. 34/183 Protokolle des bürgerschaftlichen Collegiums zu Stralsund 1882 - *Darin enthalten:* Versammlung des bürgerschaftlichen Collegiums zu Stralsund, 24.1.1882

Rep. 34/187 Protokolle des bürgerschaftlichen Collegiums zu Stralsund 1886 - *Darin enthalten:* Versammlung des bürgerschaftlichen Collegiums zu Stralsund, 2.3.1886

Rep. 24/3831 Anpflanzungen auf den Wallanlagen 1861-1883

UNIVERSITÄTSARCHIV GREIFSWALD
(UAG)

Rektorat (Hbg.) 38/13-25; R29; R34; R 39/2-14; R 33; R 27 Arbeitsverzeichnisse der Königlichen Universität Greifswald - *Darin enthalten:* Arbeitsverzeichnisse der Vorlesungen von Ferdinand Jühlke an der Universität Greifswald 1844-1858

PA 728 Bd. 1/2 Personalakten des Gärtners Langguth am Botanischen Garten 1822-1855

CLARK 1993

Roland CLARK, Monographie des Garten-Inspectors Christian Schaumburg (1788-1868) Dissertation, Hinweis in: Die Gartenkunst, Heft 2, 1993, S. 358 f (in Arbeit)

DACH/HINZ 2002

Beate DACH/Christine HINZ, „So weit das Auge reicht ...“ - Die Parklandschaft mit der Eisenbahn von Angermünde bis Prenzlau, ein verkanntes Gesamtkunstwerk der Spätromantik, Typoskript, Prenzlau 2002

DÜSELDER 2008

Heike DÜSELDER, Von den angenehmen ländlichen Beschäftigungen. Bedeutung der Gärten des Adels für Gartenkultur und Wirtschaft, Vortrag auf der Fachtagung der Gesellschaft für Agrargeschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Gartenbaumuseum Erfurt: Erwerbsgartenbau im Wandel - Von den Kloostergärten zum modernen Wirtschaftszweig, 13.6.2008

HABRECHT um 1930

Wilhelm HABRECHT, Aufzeichnungen, handschriftlich, um 1930, Typoskript von Hergart Kemmler, Wedemark, o. D.

PFENNIG 2002

Angela PFENNIG, Der Königliche Hofgardendirektor Ferdinand Jühlke, Vortrag im Vineta-Museum Barth, 10.4.2002

PFENNIG 2003

Angela PFENNIG, Der Einfluss Ferdinand Jühlkes auf den Gartenbau in Vorpommern und Thüringen, Vortrag in den Römischen Bädern in Potsdam-Sanssouci, 19.6.2003

PFENNIG 2006

Angela PFENNIG, *miscere utile dulci*. Der Einfluss von Ferdinand Jühlke (1815-1893) auf die Entwicklung des Gartenbaues im 19. Jahrhundert in Deutschland, Vortrag auf dem Doktorandenkolloquium an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg, 20.11.2006

PFENNIG 2007

Angela PFENNIG, „Den Geschmack des Volkes stillschweigend bilden“ - Der Königlich Preußische Hofgardendirektor Ferdinand Jühlke (1815-1893) und sein gartenbauliches Wirken in Vorpommern, Vortrag im Fritz-Reuter-Literaturmuseum Stavenhagen, 31.8.2007

PFENNIG 2008

Angela PFENNIG, „Den Geschmack des Volkes stillschweigend bilden“. Ferdinand Jühlke - Chronist und Mentor der vorpommerschen Kulturlandschaft, Lesung im GartenSalon Stralsund, 1.9. und 9.9.2008

PULKENAT 1994

Stefan PULKENAT, Wallanlagen Stralsund Westseite, Denkmalpflegerische Zielstellung und Vorentwurf, Gielow 1994

SCHLEINERT o. J.

Dirk SCHLEINERT, Der Einfluss der frühneuzeitlichen Gutswirtschaft auf die Kulturlandschaft in Vorpommern, Der Beitrag erscheint in einem Tagungsband in der Reihe der Publikationen des Lehrstuhls für Nordische Geschichte der Universität Greifswald, (in Vorbereitung)

SCHMOLL 2005

F. SCHMOLL, Naturschutz und Denkmalpflege, Beziehungen und Berührungspunkte in ihrer Geschichte. Vortrag auf der Tagung: Naturschutz und Denkmalpflege - Rechtliche Grundlagen, Bad Muskau, 4.2.2005

SCHNEIDER o.J.

Ellen SCHNEIDER, Waldparks in Deutschland als Kulturdenkmale gartenkünstlerischen, städtebaulichen, kulturhistorischen und sozialhistorischen Charakters, Dissertation (in Arbeit), TU Dresden

SCHNITTER 2009

Joachim SCHNITTER, Anguis in herba - Gartenpädagogik und die Veredlung der Welt. Das Lebenswerk des schwedischen Agitators Olof Eneroth (1825-1881), Dissertation, Universität der Künste Berlin 2009

Gedruckte Quellen

Das Schrifttum mit anonymen Verfassern folgt im Anschluss an die alphabetisch geordneten Literaturangaben in zeitlicher Reihenfolge der Erscheinung.

VON AEHRENTHAL 1845

Johann Freiherr VON AEHRENTHAL, Anleitung unter den in Deutschland bekanntesten Kernobstsorten ohne Beihülfe wissenschaftlicher Systeme eine den verschiedenen Zwecken entsprechende Wahl selbst treffen zu können. Für Landwirthe, Prag 1845

ALLINGER 1963

Gustav ALLINGER, Das Hohelied von Gartenkunst und Gartenbau, 150 Jahre Gartenbau-Ausstellungen in Deutschland, Berlin und Hamburg 1963

APPELIUS 1857

Carl APPELIUS, Leitfaden zur Behandlung der Samen, welche in den Verzeichnissen von Carl Appelius in Erfurt offerirt werden, Erfurt 1857

BAIERL 2005

Cindy BAIERL, Der Landschaftswandel in Frankenhausen im 19. Jahrhundert, in: EBERT/BAIERL/MARSCHALL 2005, S. 50-80

BATT 1967

Kurt BATT (Hrsg.), Fritz Reuter. Gesammelte Werke und Briefe, Bd. 8, Rostock 1967

BAUER 1993

A. BAUER, Berühmte Erfurter Persönlichkeiten: Verdienste um den Gartenbau erworben. Heute: Ferdinand Jühlke (1815-1893), in: Amtsblatt Erfurt, 28.5.1993

BAUER 2004

Franz J. BAUER, Das ‚lange‘ 19. Jahrhundert. Profil einer Epoche, Stuttgart 2004

BAUMSTARK 1839

Eduard BAUMSTARK, Ueber Staats- und landwirthschaftliche Academien und deren Verbindung mit Universitäten, nebst kurzer Nachricht über die königlich preussische staats- und landwirthschaftliche Academie Eldena bei Greifswald, Greifswald 1839

BAUMSTARK/HAUBNER/SCHAUER/SCHULZE 1848

E. BAUMSTARK/C. HAUBNER/J. C. SCHAUER/F. SCHULZE (Hrsg.), Jahrbücher der königlich preussischen staats- und landwirthschaftlichen Academie Eldena, Bd. 1, Greifswald 1848

BAUMSTARK/HAUBNER/SCHULZE 1851

E. BAUMSTARK/C. HAUBNER/F. SCHULZE (Hrsg.), Jahrbücher der königlich preussischen staats- und landwirthschaftlichen Academie Eldena, Bd. 2, Greifswald 1851

BAUMSTARK 1853

E. BAUMSTARK (Hrsg.), Jahrbücher der königlich preussischen staats- und landwirthschaftlichen Academie Eldena, Bd. 3, Greifswald 1853

BAUMSTARK 1858

Eduard BAUMSTARK, Einleitung in das wissenschaftliche Studium der Landwirtschaft. Wirklich gehaltene Vorlesungen, Berlin 1858

BAUMSTARK 1860

Eduard BAUMSTARK, Funfzehn Jahre Gründung der königlichen staats- und landwirthschaftlichen Academie Eldena. Eine Festrede gehalten bei der fünf und zwanzigsten jährlichen Stiftungsfeier derselben, Greifswald 1860

BAUMSTARK 1870

Eduard BAUMSTARK, Die Koenigliche Staats- und Landwirthschaftliche Academie Eldena bei der Universitaet Greifswald, Berlin 1870

BAYER 1836

G. C. BAYER, Anweisung zum Obstbau und zur Benutzung des Obstes für den Bürger und Landmann, Hannover 1836

VON BECKEDORFF 1849

Ludolph VON BECKEDORFF, Entwurf eines Systems landwirthschaftlicher Versuche, Berlin 1849

VON BECKEDORFF 1850a

Ludolph VON BECKEDORFF, Das landwirthschaftliche Prämienwesen, Berlin 1850

VON BECKEDORFF 1850b

Ludolph VON BECKEDORFF, Der landwirthschaftliche Unterricht in den Volksschulen, Berlin 1850

VON BECKEDORFF 1850c

Ludolph VON BECKEDORFF, Landwirthschaftliches Versuchswesen, Berlin 1850

BECKER 1852

BECKER, Über die Verwendung von Zea Caragua altissima Molin als Dekorations-Pflanze größerer Parkanlagen, in: JÜHLKE 1852, S. 73-74

BECKER 1854

BECKER, Die neue amerikanische Melone und deren Cultur, in: JÜHLKE 1858, S. 35-36

BENARY 1993

Rudolf Ernst BENARY, 150 Jahre Ernst Benary Pflanzenzüchtung: 1843-1993, Hann. Münden 1993

BENARY/CZEKALLA 1993

Rudolf Ernst BENARY/Eberhard CZEKALLA, Ernst Benary Samenzucht 1843-1993: 150 Jahre Firmengeschichte in Deutschland, Hann. Münden 1993

BERGHAUS 1868

Heinrich BERGHAUS, Landbuch des Herzogthums Pommern und des Fürstenthums Rügen, Teil 4, Bd. 2, Der Greifswalder Kreis, Anklam/Stralsund 1868, S. 615-635

BERNHARDI 1841-1858

Johann Jacob BERNHARDI (Hrsg. bis 1850), Allgemeine Thüringische Gartenzeitung, Erfurt 1841-1858

BIVORT 1847-1851

Alexandre Joseph Désiré BIVORT, Album de Pomologie, Brüssel 1847-1851

BLOND 1764

Alexander BLOND (aus dem Französischen übersetzt von Fr. A. Danreiter), Herrn Alexander Blonds neueröffnete Gärtner-Akademie, oder die Kunst, Pracht- und Lustgärten sammt derselben Auszierungen und Wasserwerken wohl anzulegen, Augsburg 1764

BÖSTERLING 1993

Ambrosius BÖSTERLING, Die Geschichte der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V., in: Das Gartenamt, Nr. 42, 1993, S. 318-323

BOOTH 1841

J. G. BOOTH, Betrachtungen über den Stand der Landwirthschaft in Großbritannien, Hamburg 1841

BOOTH 1899

John BOOTH, Persönliche Erinnerungen an den Fürsten Bismarck, Hamburg 1899

BOOTH 1903

John BOOTH, Die Einführung ausländischer Holzarten in die Preußischen Staatsforsten unter Bismarck und Anderes, Berlin 1903

BOOTH 1907

John BOOTH, Die Douglasfichte seit ihrer Einführung nach Europa, Sonderabdruck aus der Allgemeinen Forst- und Jagd-Zeitung, 83. Jg., Januar- bis April-Heft, 1907

BORRISS 1956

Heinrich BORRISS, Die Entwicklung der Botanik und der botanischen Einrichtungen an der Universität Greifswald, in: Festschrift zur 500-Jahrfeier der Universität Greifswald, Bd. 2, hrsg. von der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Greifswald 1956, S. 515-540

BOSSE 1840-1842

J. F. W. BOSSE, Vollständiges Handbuch der Blumengärtnerei. Oder genaue Beschreibung fast aller in Deutschland bekannt gewordenen Zierpflanzen, mit Einschluss derjenigen Sträucher und vorzüglichen Zierbäume, welche zu Lust-Anlagen dienen, nebst gründlicher Anleitung zu deren Cultur, und einer Einleitung über alle Zweige der Blumengärtnerei. Mit besonderer Rücksicht auf Zimmer-Blumenzucht, theils nach eigenen vieljährigen Erfahrungen, theils nach den Angaben der ausgezeichnetesten Pflanzencultivatoren bearbeitet, 2. Aufl., 3 Bde., Hannover 1840-1842

BOUCHÉ 1870

Carl BOUCHÉ, Bericht über die Kgl. Gärtner-Lehranstalt und Landes-Baumschule zu Potsdam (Erstattet von dem zu dem Kuratorium dieser Anstalten von Seiten des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues erwählten Abgeordneten Inspektor Bouché), in: Wochenschrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 13. Jg., Nr. 7, 1870, S. 49-51

BRATNER 2001

Wenzel BRATNER, Carl Heicke (1862-1938). Wegbereiter und Motor für die Diskussion um die Gartengestaltung in der Reformzeit, in: Stadt und Grün, 12/2001, S. 847-851

BRAUNE 1843

Hermann BRAUNE, Eldena's frühere Verhältnisse. Mit besonderer Berücksichtigung des Studiums der Landwirtschaft und dessen Einfluß auf das practische Leben, Magdeburg 1843

DU BREUIL 1847

M. A. DU BREUIL (Deutsch bearb. von Albert Dietrich), Theoretisch-praktische Anleitung zur Baumzucht, Berlin 1847

BRINCKMEIER 1883

Eduard BRINCKMEIER, Flora. Gartenbuch für Damen, Leipzig 1883

BRÜSCH 2008

Björn BRÜSCH, Entwürfe zur Errichtung einer großen Gärtner-Schule: Die Gründung der Königlichen Gärtner-Lehranstalt in Preußen 1818-1823, in: Die Gartenkunst, Heft 1, 2008, S. 83-104

BUCHSTEINER 2000

Illona BUCHSTEINER, Geleitwort, in: HIPPAUF 2000, S. 7-8

BÜLOW 1922

Wilhelm BÜLOW, Chronik der Stadt Barth, Barth 1922

CALVEL 1803

Etienne CALVEL (aus dem Französischen übersetzt und mit Verbesserungen und Zusätzen vermehrt von J. V. Sickler), Abhandlung über die Erziehung, Pflege und Schnitt der Obstbäume am Spalier, und als Pyramiden, Prag 1803

CHRESTENSEN 1967

Nils Lund CHRESTENSEN, 100 Jahre, Festschrift, Erfurt 1967

CURSCHMANN 1935

Fritz CURSCHMANN, Die schwedischen Matrikelkarten von Vorpommern und ihre Bedeutung für die Siedlungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Landes, in: Imago mundi. Jahrbuch der alten Kartographie, Bd. 1, 1935

DAHL 2000

Jürgen DAHL (Hrsg.): Album Benary. Mit einer „Kleinen Geschichte der Gemüse“ versehen von Jürgen Dahl, Waltrop, Leipzig, Original 1876-1893, Manuscriptum 2000, Reprint

DAVIDIS 1851

Henriette DAVIDIS, Der Gemüsegarten, Elberfeld 1851

DAVIDIS 1866

Henriette DAVIDIS, Der Küchen- und Blumen- Garten für Hausfrauen. Praktische Anleitung zur möglichst vortheilhaften Kultur der bekannten Gewächse für Küche und Keller, nach Monaten geordnet, und Anleitung zur Kultur des Blumen-Gartens nebst einem Anhang: Bemerkungen über bewährte Heilkräfte verschiedener Gartengewächse als Haus- und Hilfsmittel. Auf eigene und langjährige Erfahrungen praktischer Gartenfreunde gegründet von Henriette Davidis. 6. Aufl., Iserlohn 1866

Denkschrift 1924

Denkschrift zum 100jährigen Bestehen der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem, früher Wildpark, hrsg. von der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem, Frankfurt/Oder 1924

DIEL 1799-1819

Adrian DIEL, Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten, Frankfurt am Main 1799-1819

DIEL 1818, 1829

Adrian DIEL, Systematisches Verzeichniß der vorzüglichsten in Deutschland vorhandenen Obstsorten, Frankfurt am Main 1818, 1829

DIETRICH 1843

Albert DIETRICH, Bericht über die erste Blumen- und Frucht-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde zu Berlin, in: Allgemeine Garten-Zeitung, 11. Jg., 1843, S. 321-325

DITTRICH 1841

Johann Georg DITTRICH, Systematisches Handbuch der Obstkunde nebst Anleitung zur Obstbaumzucht und zweckmäßigen Benutzung des Obstes, Jena 1841

DITTRICH 1956

Mauritz DITTRICH, Christian Friedrich Hornschuch (1793 bis 1850) als Botaniker (ein Beitrag zu seiner Biographie), in: Festschrift zur 500-Jahrfeier der Universität Greifswald, Bd. 2, hrsg. von der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Greifswald 1956, S. 540-547

DOCHNAHL 1847

Friedrich Jacob DOCHNAHL, Neues Pomologisches System zum Zweck der wissenschaftlichen Begründung der Obstkunde, Jena 1847

DOCHNAHL 1854-1857

Friedrich Jacob DOCHNAHL, Pomona. Der sichere Führer in der Obstkunde auf botanisch-pomologischem Wege oder systematische Beschreibung aller Obstarten. Mit Nomenclatur, Angabe der Autoren, Provinzialismen und Synonymen, nebst vollständiger Nachricht über Herkunft, die Zeit der Einführung, Reifzeit, Dauer, Güte, Werth, Gebrauch, Auswahl und die Art der Erziehung. Für Pomologen, Botaniker, Gärtner, 4 Bde., Nürnberg 1854-1857

DOTZAUER 1848

Justus Ottmar Friedrich DOTZAUER, Anhang zum Bericht über die Blumenausstellung des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, in: JÜHLKE 1848, S. 38-40

DOWNING 1841

Andrew Jackson DOWNING, Treatise on the Theory and Practice of Landscape Gardening, adapted to North America, New York 1841

DREGER 1992

Hans-Joachim DREGER, Die Landesbaumschule zu Potsdam und Alt-Geltow, in: Peter Joseph Lenné. Gartenkunst im 19. Jahrhundert. Beiträge zur Lenné-Forschung, hrsg. vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege, Berlin 1992, S. 147-170

DREWEN 1989

Uwe DREWEN, Die Entwicklung der deutschsprachigen Gartenkunst-Zeitschriften von den Anfängen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, Dissertation, Universität Hannover 1989

DREWEN 1990

Uwe DREWEN, Die Entwicklung der deutschsprachigen Gartenkunst-Zeitschriften, in: Die Gartenkunst, Heft 1, 1990, S. 131-156

DUDA 1883

C. DUDA, Bepflanzungsplan des Parterres im Garten der „Flora“ zu Charlottenburg für das Jahr 1883, in: Garten-Zeitung, 2. Jg., 1883, S. 180-182

DÜSELDER/SOMMERFELD 2005

Heike DÜSELDER/Olga SOMMERFELD, Adel an der Peripherie? Kultur und Herrschaft des niederen Adels in Nordwestdeutschland, Bericht über ein Forschungs- und Ausstellungsprojekt der Universität Osnabrück und des Niedersächsischen Freilichtmuseums Museumsdorf Cloppenburg, in: zeitenblicke 4 (2005), Nr. 3, 13.12.2005

DUNCKER 1857-1884

Alexander DUNCKER (Hrsg.), Die ländlichen Wohnsitze, Schlösser und Residenzen der ritterschaftlichen Grundbesitzer in der preußischen Monarchie nebst den königlichen Familien-, Haus-Fideicommiss- und Schatull-Gütern in naturgetreuen, künstlerisch ausgeführten, farbigen Darstellungen nebst begleitendem Text, Berlin 1857-1884

DUTHWEILER 2007

Swantje DUTHWEILER, Die Königlich Preussische Gärtnerlehranstalt zu Proskau, in: Die Gartenkunst, Heft 1, 2007, S. 127-142

EBERT/BAIERL/MARSCHALL 2005

Jochen EBERT/Cindy BAIERL/Ilke MARSCHALL (Hrsg.), Landwirtschaftliche Großbetriebe und Landschaft im Wandel. Die hessische Domäne Frankenhausen im regionalen Vergleich (16. bis 20. Jahrhundert), Bielefeld 2005

ECHTERMAYER 1899

Theodor ECHTERMAYER, Die Königl. Gärtner-Lehranstalt am Wildpark bei Potsdam. 1824-1899. Festschrift zur Erinnerung an das fünfundsiebzigjährige Bestehen, Berlin 1899

ENEROTH 1857

Olof ENEROTH, Trädgårdsodling och Naturförsköningskonst (Gartenbau und Naturverschönerungskunst), Stockholm 1857

EWE 1992

Herbert EWE, Ein exzellenter Gartengestalter (Persönlichkeiten Vorpommerns - Heute: Ferdinand Jühlke), in: Ostseezeitung, Nr. 162, 14. Juli 1992, S. 13

FINKEMEIER/RÖLLIG 1998

Dirk FINKEMEIER/Elke RÖLLIG: Vom „petit palais“ zum Gästehaus. Die Geschichte von Schloß und Park Schönhausen in Pankow/Niederschönhausen 1662 bis 1998, Berlin 1998

FINTELMANN 1839

Carl Julius FINTELMANN, Die Obstbaumzucht. Eine praktische Anleitung zur Erziehung und Wartung der Obstbäume, im freien Lande, wie in Töpfen, Berlin 1839

FINTELMANN I 1847

Gustav Adolf FINTELMANN, Über Mastkulturen in Gefäßen, in: Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Bd. 18, 1847, XXXVII., S. 201-210

FINTELMANN I 1856

Gustav Adolf FINTELMANN, Über Nutzaumpflanzungen, Potsdam 1856

FINTELMANN II 1883

Gustav Adolf FINTELMANN, Die königliche Gärtner-Lehranstalt zu Sanssouci bei Potsdam, in: Deutsche Gärtnerzeitung, Nr. 1, 1883, S. 4-7; Nr. 2, 1883, S. 23-24; Nr. 3, 1883, S. 32-33

FINTELMANN II 1884

Gustav Adolf FINTELMANN, Das Jühlke-Jubiläum, in: Deutsche Gärtnerzeitung, Nr. 12, 1884, S. 128-129

FRANZ 1976

Günther FRANZ, Geschichte des deutschen Bauernstandes, Stuttgart 1976

FRANZ 1984

Günther FRANZ (Hrsg.), Geschichte des deutschen Gartenbaues, Deutsche Agrargeschichte Bd. VI, Stuttgart 1984

FUCHS 1888

Carl Johannes FUCHS, Der Untergang des Bauernstandes und das Aufkommen der Gutsherrschaften nach archivalischen Quellen aus Neu-Vorpommern und Rügen, Abhandlungen aus dem staatswissenschaftlichen Seminar zu Strassburg i. E. Heft 6, Strassburg 1888

GAEDERTZ 1899

Karl Theodor GAEDERTZ, Aus Fritz Reuters jungen und alten Tagen. Neues über des Dichters Leben und Werden auf Grund ungedruckter Briefe und Dichtungen, Bd. 1, 3. Aufl., Wismar 1899

GAERDT 1878

Heinrich GAERDT, Bericht über die Königliche Gärtner-Lehranstalt und über die Prüfung der Eleven am 25. März 1878. Erstattet dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues, in: Monatsschrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 21. Jg., Nr. 8, 1878, S. 347-366

GAERDT 1893

Heinrich GAERDT, Nachruf auf Johann Bernhard Ferdinand Jühlke, in: Gartenflora, 42. Jg., 1893, S. 481-484

GANSCHOW 1854

J. GANSCHOW, Abhandlungen und Bemerkungen über die Cultur der Ananas, in: JÜHLKE 1854, S. 95-98

GANSCHOW 1867

J. GANSCHOW, Garten-Nachrichten. Der Schlossgarten des Grafen v. Krassow zu Divitz, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 23. Jg., 1867, S. 209-212

GANSCHOW 1868

J. GANSCHOW, Baum- und Straucharten, über das Gedeihen derselben im Schlossgarten Divitz, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 24. Jg., 1868, S. 133-134 und S. 145-149

GERHARD 1991

Dora GERHARD, Der Japanforscher Philipp Franz v. Siebold (1796-1866) (Pflanzengeschichten 8), in: Der Gartenbau 112, 1991, S. 1466-1467

GILLY 1831

David GILLY, Handbuch der Landbaukunst, Braunschweig 1831

GÖPPERT 1857

Heinrich Robert GÖPPERT, Der Königliche Botanische Garten der Universität Breslau, Görlitz 1857

GÖRIZ 1841

Karl GÖRIZ, Beiträge zur Württembergischen Landwirtschaft, Stuttgart 1841

VON DER GOLTZ 1903/1984

Theodor Freiherr VON DER GOLTZ, Geschichte der Deutschen Landwirtschaft, Bd. 2, Das 19. Jahrhundert, 2. Neudruck der Ausgabe Stuttgart 1903, Aalen 1984

GRESKY 1939/1991

Walter GRESKY, Zur Würdigung Eduard Petzolds. Mit besonderer Rücksicht auf die Zeit seines Wirkens in Thüringen, Neuendorf/Hiddensee 1939, hrsg. von Michael Rohde, in: Die Gartenkunst, Heft 1, 1991, S. 32-39

GRIMM 1935

Jacob GRIMM/Wilhelm GRIMM, Deutsches Wörterbuch, Bd. 21, Leipzig 1935, Sp. 1286

GRÖNING 1989

Gert GRÖNING, Peter Joseph Lenné und der Verein zur Beförderung des Gartenbaus in den Königlich Preußischen Staaten, in: Florian von Buttlar (Hrsg.), Peter Joseph Lenné - Volkspark und Arkadien, Berlin 1989, S. 82-90

GRÖNING 2001

Gert GRÖNING, Zur Institutionalisierung des Gartenbaus in Preußen, in: Nichts gedeiht ohne Pflege. Die Potsdamer Parklandschaft und ihre Gärtner, hrsg. von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Potsdam 2001, S. 280-286

GRÖSCHEL 1994

Claudia GRÖSCHEL, Wilhelm Hentze (1793-1874). Leben und Werk, in: Die Gartenkunst, Heft 1, 1994, S. 119-129

GRÖSCHEL 1999a

Claudia GRÖSCHEL, Wilhelm Hentze (1793-1874) - Ein Gartenkünstler des 19. Jahrhunderts, Teil 1: Gartenkünstler und Gartenpfleger, in: Die Gartenkunst, Heft 2, 1999, S. 324-338

GRÖSCHEL 1999b

Claudia GRÖSCHEL, Wilhelm Hentze (1793-1874). Hofgartendirektor im Kurfürstentum Hessen-Kassel, in: Stadt und Grün, 6/1999, S. 405-409

GROPE 1999

Lutz GROPE, Die Insel Rügen - ein traditioneller, vielseitiger und erhaltenswerter Obststandort, in: Erwerbs-Obstbau, Heft 3-4, Juli/August 1999, S. 111-118

GROPE 2004

Lutz GROPE, Franz Hermann Müschen (1774-1847) - ein Pomologe aus Mecklenburg auf der Höhe seiner Zeit, in: Erwerbs-Obstbau, Bd. 46, Heft 2, April 2004, S. 29-34

GROPE 2011

Lutz GROPE, Obstanlagen auf Rügen - ein traditionelles, vielseitiges und erhaltenswertes Kulturgut, in: Rugia. Rügen-Jahrbuch, Jahrgang 2011, hrsg. von Insula Rugia e.V., S. 86-90

GÜNTHER 1985

Harri GÜNTHER, Peter Joseph Lenné: Gärten, Parke, Landschaften, Berlin 1985

GUTSCHE 1992

Willibald GUTSCHE, Die Geschichte des Erfurter Gartenbaues, Erfurt 1992

HAAGE/SCHLIEBENER 1989

Hans Friedrich HAAGE/Claudia SCHLIEBENER (Bearb.), Walther Haage und seine Blattkakteenzüchtungen, Erfurt 1989

HAGNER 2005

Dietger HAGNER, Hermann Rudolph Siebeck (1812-1878). Gartenkünstler und Gartenschriftsteller zwischen Warschau und Wien, in: Stadt und Grün, April 2005, S. 46-50

HAHNENSTEIN 1996

Anne HAHNENSTEIN, Die Geschichte der deutschen Gartenbau-Fachpresse (1860 bis heute), Diplomarbeit, TU München Fakultät für Landwirtschaft und Gartenbau, Freising 1996

HAJÓS 1992

Géza HAJÓS, Der Lustpark von Laxenburg (bei Wien), in: Gartenpraxis 18, 1992, S. 68-69

HAJÓS/BÓDI/SCHOBER 1998

Géza HAJÓS/Edith BÓDI/Michaela SCHOBER (Bearb.), Der Schlosspark Laxenburg. Ein Führer durch Geschichte und Gegenwart, hrsg. von der Schloss Laxenburg Betriebsgesellschaft m. b. H., Laxenburg 1998

HAJÓS 2001

Géza HAJÓS, Peter Joseph Lenné und Laxenburg. Die Bedeutung des wiederaufgefundenen Lenné-Planes für den kaiserlichen Park in Laxenburg bei Wien, in: Die Gartenkunst, Heft 1, 2001, S. 1-15

HALLIGER 1847

Christian Friedrich HALLIGER, Bemerkungen zum Putbusser Küchengarten, in: JÜHLKE 1847, S. 66-75

HANZL-WACHTER 2001

Lieselotte HANZL-WACHTER, Der Rittergau im kaiserlichen Schlosspark zu Laxenburg. Privates Vergnügen und Denkmal einer Dynastie, in: Die Gartenkunst, Heft 2, 2001, S. 233-253

HARTWIG 1865

J. HARTWIG, Die allgemeine deutsche Ausstellung des Gartenbauvereins zu Erfurt, in: Deutsche Gartenzeitung Nr. 40, 1865, S. 313-319

HARZ 1854

HARZ, Mittheilungen über Heckenpflanzungen, in: JÜHLKE 1854, S. 125-135

HARZ 1858

HARZ, Mittheilungen über die Kultur der Ananas, in: JÜHLKE 1858, S. 33-36

HEINEMANN 1948

F. C. HEINEMANN, 100 Jahre F. C. Heinemann, Erfurt 1948

HEINRICH/PESCHKEN 1978

Vroni HEINRICH/Goerd PESCHKEN (Hrsg.), Gustav Meyer zum 100. Todestag 27.5.1977. Die Vorträge der Gedenkveranstaltung, Berlin 1978

HELLBACH 1859

Rafael HELLBACH, Neuester Führer in dem Lustschlosse und Parke Laxenburg, Wien 1859

HELM 1848

Carl HELM (Hrsg.), Wredow's Gartenfreund, Berlin 1848

HENNEBO 1971

Dieter HENNEBO, Der deutsche Stadtpark im 19. Jahrhundert, in: Das Gartenamt, Heft 8, 1971, S. 382-391

HENNEBO 1985

Dieter HENNEBO (Hrsg.), Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985

HENNEBO 1990

Dieter HENNEBO, Öffentlicher Park und Grünplanung als kommunale Aufgabe in Deutschland, in: Hans Heinrich Blotvogel (Hrsg.), Kommunale Leistungsverwaltung und Stadtentwicklung vom Vormärz bis zur Weimarer Republik, Köln/Wien 1990, S. 169-181

HENNIG 1998

Rolf HENNIG, Bismarck und die Natur, Suderburg 1998

HERZOG 1991

Rainer HERZOG, Zum 200. Geburtstag des bayerischen Oberhofgärtners Carl Effner (1791-1870), in: Die Gartenkunst, Heft 2, 1991, S. 292

HESSELMANN 1877

HESSELMANN, Bericht über die achte vom 3. bis 7. Oktober d. J. zu Potsdam stattgefundene Versammlung des deutschen Pomologenvereins, in: Deutsche Gärtnerzeitung, 1. Jg., Nr. 6, 1877, S. 42-44

HEYER 1887

F. HEYER, Über die Ausbildung und die gesellschaftliche Stellung der Gärtner, in: Gartenflora, 36. Jg., 1887, S. 578-583

HINTRINGER 1994

Julia HINTRINGER, Schlosspark Eisgrub, Diplomarbeit, TU München 1994

HIPPAUF 2000

Renate HIPPAUF, Johann Heinrich von Thünen. Ein Lebensbild, Rostock 2000

HIRSCHFELD 1779

Christian Cay Lorenz HIRSCHFELD, Theorie der Gartenkunst, Bd. 1, Leipzig 1779

HIRSCHFELD 1779-1785

Christian Cay Lorenz HIRSCHFELD, Theorie der Gartenkunst, 5 Bde., Leipzig 1779-1785

HOFMEISTER/RANDT/WEHRMANN 1934

Adolf HOFMEISTER/ Erich RANDT/Martin WEHRMANN (Hrsg.), Pommersche Lebensbilder, Bd. 1, Pommern des 19. und 20. Jh., Stettin 1934

HOGG 1851

Robert HOGG, British Pomology or the History, Description, Classification and Synonymes of the Fruits Trees of Great Britain, London 1851

HOLDER-EGGER 1963

Kurt HOLDER-EGGER, Der Gartenbau in Pommern, in: Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Bd. 20, Gießen 1963, S. 285-313

HOLM 1924

HOLM, Fritz Reuter und wir. Zur Wiederkehr seines 50. Todestages am 12. Juli 1924, in: Die Gartenwelt, 28. Jg., Nr. 28, 1924, S. 317-318

HOLTZ 2007

Bärbel HOLTZ, Berliner Personalpolitik in einer ‚braven‘ Provinz. Ernennungen zu den obersten Verwaltungsbehörden Pommerns (1815 bis 1858), in: STAMM-KUHLMANN 2007, S. 31-76

HOFF 1861

A. HOFF, Ein Besuch im Gräfl. Harrach'schen Garten zu Bruck an der Leitha, in: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde, 1861, S. 11-15

HORN 1984

Wolfgang HORN, Geschichte der deutschen gartenbaulichen Pflanzenzüchtung, in: FRANZ 1984, S. 455-482

HORNSCHUCH 1840a

Christian Friedrich HORNSCHUCH, Beskrifning öfver Undervisningsanstalten för Trädgårdsmästare vid Botaniska Trädgården i Greifswald [Beschreibung der Lehranstalt für Gärtnermeister beim Botanischen Garten in Greifswald], in: Svenska Trädgårdsföreningens Årsskrift, 1840, S. 68-72

HORNSCHUCH 1840b

Christian Friedrich HORNSCHUCH, Einige Bemerkungen über die Gärtnerei und einzelne Gärten in Schweden, in: Allgemeine Gartenzeitung, 8. Jg, Nr. 5, S. 35-39, Nr. 6, S. 43-47, Nr. 7, S. 50-54, 1840, hier Nr. 6, S. 47.

HOTTENTRÄGER/SCHUMACHER 1985

Grit HOTTENTRÄGER/Horst SCHUMACHER (Bearb.), Vom Blütengarten der Zukunft. Eine Hommage an Karl Foerster, Sonderausstellung der Bundesgartenschau Berlin, 1985

HÜBNER 1934

Reinhard HÜBNER, Albrecht Graf von Roon (1803-1879), in: HOFMEISTER/RANDT/WEHRMANN 1934, S. 98-116

HÜTTIG o. J.

Oswin HÜTTIG: Pankow und Niederschönhausen, sonst und jetzt, o. J.

IMMISCH 1854

IMMISCH, Verfahren bei der Anzucht von Bäumen und Sträuchern, in: JÜHLKE 1854, S. 30-34

JÄGER 1852

Hermann JÄGER, Katechismus der Nutzgärtnerei, Leipzig 1852

JÄGER 1858

Hermann JÄGER, Rezension: Ferdinand Jühlke, Gartenbuch für Damen, in: Gartenflora, 7. Jg., 1858, S. 262-263

JÄGER 1866

Hermann JÄGER, Die Erfurter Gartenbau-Ausstellung am 9.-17. September 1865, in: Gartenflora, 15. Jg., 1866, S. 4-18

JÄGER 1871

Hermann JÄGER, Frauengarten: Illustriertes Gartenbuch für Damen jeden Standes, Leipzig 1871

JÄGER 1880

Hermann JÄGER, Frauen und Mädchen als Gärtnerinnen. Etwas zur Frauenfrage, in: Die Gartenlaube, Jg. 1880, S. 526-527

JANERT 1956

Heinz JANERT, Die Pflege der Landwirtschaftswissenschaft an der Universität Greifswald, in: Festschrift zur 500-Jahrfeier der Universität Greifswald, Bd. 2, hrsg. von der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Greifswald 1956, S. 571-576

JESSEN 1860

Karl JESSEN (Hrsg.), Katalog der Akademischen Bibliothek in Eldena, Greifswald 1860

JORDAN 1934

Ernst JORDAN, Ferdinand Jühlke (1815-1893), in: HOFMEISTER/RANDT/WEHRMANN 1934, S. 155-161

JÜNGLING/ROSSBECK 2001

Kirsten JÜNGLING/Brigitte ROSSBECK, Elizabeth (von Arnim) und ihr (pommerscher) Garten, in: Ariadne-Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte, Heft 39, Mai 2001, S. 52-54

KAAK 1991

Heinrich KAAK, Die Gutsherrschaft. Theoriegeschichtliche Untersuchungen zum Agrarwesen im ostelbischen Raum, in: Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 79, Berlin/New York 1991

KARSTEN 1818

Franz Christian Lorenz KARSTEN (Hrsg.), Neue Annalen der Mecklenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft, Rostock 1818

KARSTEN 1831-1845

Franz Christian Lorenz KARSTEN (Hrsg.), Neue Annalen der Mecklenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft, 25 Bde., Rostock 1831-1845

KARSTEN 1846-1854

H. L. J. KARSTEN (Hrsg.), Landwirthschaftliche Annalen des Mecklenburgischen Patriotischen Vereins, 14 Bde., Rostock 1846-1854

Kat. Erfurt 1865

Katalog zur allgemeinen deutschen Ausstellung von Gemüsen und landwirthschaftlichen Producten, Obst, Pflanzen, Blumen, Garten-Geräthschaften u.s.w. in Erfurt vom 9.-17. September 1865, hrsg. vom Gartenbauverein zu Erfurt, Erfurt 1865

KIRSCH-STRACKE 2000

Roswitha KIRSCH-STRACKE, Das vergessene Gartenbuch der westfälischen Schriftstellerin Henriette Davidis (1801-1876), in: Die Gartenkunst, Heft 2, 2000, S. 187-197

KIRSCH-STRACKE 2002

Roswitha KIRSCH-STRACKE, Der „Küchen- und Blumen-Garten für Hausfrauen“ - über das fast vergessene Buch der westfälischen Schriftstellerin Henriette Davidis (1801-1876), in: Heidrun Hubenthal/Maria Spithhöver (Hrsg.): Frauen in der Geschichte der Gartenkultur, Bd. I, Arbeitsberichte des Fachbereichs Stadtplanung, Landschaftsplanung, Heft 149, Universität Kassel 2002, S. 85-112

KOCH 1860

Karl KOCH, Die botanischen Gärten. Ein Wort zur Zeit, Berlin 1860

KOCH 1862a

Karl KOCH (wahrscheinlich), Die Jühlke'schen Formen der kaukasischen Wucherpflanze (*Pyrethrum roseum* und *carneum*), in: Wochenschrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 5. Jg., Nr. 23, 1862, S. 177-178

KOCH 1862b

Karl KOCH, Die Pflanzen- und Blumen-Ausstellung in Karlsruhe vom 27. April bis zum 6. Mai, in: Wochenschrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 5. Jg., Nr. 20, 1862, S. 153-158; Nr. 21, 1862, S. 163-168; Nr. 22, 1862, S. 172-176; Nr. 23, 1862, S. 182-184

KÖHLER 2004

Marcus KÖHLER, Blumen auf der Tafel, in: Wege zum Garten, hrsg. von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Potsdam 2004, S. 244-251

KÖRTE 1836-1842

Franz KÖRTE (Hrsg.), Möglin'sche Jahrbücher der Landwirthschaft, 5 Bde., Berlin 1836-1842

KOOPMANN 1897

Karl KOOPMANN, Zur geschichtlichen Entwicklung der Gartenbau-Hochschule, in: Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst, 15, 1897, S. 309-310

KRAUS 2008

Hans-Christof KRAUS, Kultur, Bildung und Wissenschaft im 19. Jahrhundert, München 2008

KRAUSS 1990

Neidhardt KRAUSS, Nachfolger Lennés. 175. Geburtstag von Ferdinand Jühlke, in: Norddeutsche Zeitung, Wochenendbeilage Norddeutscher Leuchtturm, Nr. 1950, 31.8.1990, S. 6

VON KROSIGK 1985

Klaus VON KROSIGK, Wiesen-, Rasen- und Blumenflächen in landschaftlichen Anlagen, in: HENNEBO 1985, S. 205-253

VON KROSIGK 2001

Klaus VON KROSIGK, Gutachterliche Stellungnahme den „Laxenburg-Schauplan“ P. J. Lennés aus dem Jahre 1815 betreffend, in: Die Gartenkunst, Heft 1, 2001, S. 15-17

KÜNTZEL 1997

Ulrich KÜNTZEL, Die Geschäfte des Herrn Bismarck, Hannover 1997

DE LABORDE 1821

Alexandre DE LABORDE, Voyages pittoresques en Autriche (Malerische Reisen in Österreich), Paris 1821

LAUCHE 1877

Wilhelm LAUCHE (Hrsg.), Verhandlungen der VIII. Allgemeinen Versammlung Deutscher Pomologen und Obstzüchter, Potsdam 1877

LAWSON 1853

Peter LAWSON, Agrostographia a treatise on the cultivated grasses and other herbage and forage plants, 4. Aufl., Edinburgh 1853

VON LENGERKE 1849

Alexander VON LENGERKE, Die ländliche Arbeiterfrage, Berlin 1849

LENNÉ 1825

Peter Joseph LENNÉ, Ueber die Anlage eines Volksgartens bei der Stadt Magdeburg, Berlin 1825

LENNÉ/MORSCH 1849

Peter Joseph LENNÉ/Hermann MORSCH, Blumen- und Frucht-Ausstellung in Potsdam [1847], in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 5. Jg., 1849, S. 513-516

LIEBSTER 1984

Günther LIEBSTER, Der deutsche Obstbau seit dem 18. Jahrhundert, in: FRANZ 1984, S. 143-205

VON LILIENCRON 1877

Rochus Freiherr VON LILIENCRON (Hrsg.), Allgemeine Deutsche Biographie, 5. Bd., Leipzig 1877, S. 737-741

VON LILIENCRON 1887

Rochus Freiherr VON LILIENCRON (Hrsg.), Allgemeine Deutsche Biographie, 25. Bd., Leipzig 1887, S. 38-39

LIND 1941

Gustaf LIND, Stockholms Trädgårdar under gångna tider [Stockholms Gärten in vergangenen Zeiten], Stockholm 1941

LINDEMUTH 1870

H. LINDEMUTH, Gedanken zur Hebung des Gärtnerstandes und zur Beförderung des Gartenbaues durch von Gärtner- und Gartenbau-Vereine zu gründende Unterrichts-Kurse, Berlin 1869, in: Gartenflora, 19. Jg., 1870, S. 47-51

LINDLEY 1842

John LINDLEY, Theorie der Gärtnerei oder Versuch die vorzüglichsten Verrichtungen in der Gärtnerei nach physiologischen Grundsätzen zu erklären, Wien 1842

LINDLEY 1851-1859

John LINDLEY, Gardeners Chronicle, London 1851-1859

LINDLEY 1855

John LINDLEY, Notiz in: Gardeners Chronicle 1855, Nr. 43, S. 709

LINKE 1992

Harald LINKE, Die Gärtnerlehranstalt Potsdam/Wildpark. Beginn der Landschaftsarchitektenausbildung, in: Peter Joseph Lenné. Gartenkunst im 19. Jahrhundert. Beiträge zur Lenné-Forschung, hrsg. vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege, Berlin 1992, S. 171-183

LISSOK 1997

Michael LISSOK, Die Klosterruine Eldena und ihr ehemaliger Park. Zur Präsentation eines mittelalterlichen Baudenkmals in einem gartenkünstlerisch gestalteten Umfeld, in: Barbara Baumüller/Ulrich Kuder/Thomas Zoglauer (Hrsg.), Inszenierte Natur. Landschaftskunst im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1997, S. 81-95

LISSOK 1998

Michael LISSOK, Der Ruinenpark in Eldena während der ersten Jahrzehnte seines Bestehens. Versuch der Rekonstruktion eines Denkmals romantischer Gartenkunst und Geschichtsauffassung, in: Matthias Müller (Hrsg.), multiplicatio et variatio. Beiträge zur Kunst - Festgabe für Ernst Badstübner zum 65. Geburtstag, Berlin 1998, S. 30-45

LISSOK 2000a

Michael LISSOK, Vom Nachwehen der Romantik. Kunst und Kunstverhältnisse in Vorpommern im 19. Jahrhundert, in: Melanie Ehler (Hrsg.), Louis Douzette. Spätromantische Malerei an der Ostsee, Berlin 2000, S. 13-20

LISSOK 2000b

Michael LISSOK, Die Geschichte der kommunalen Grünanlagen und Friedhöfe vom späten 18. bis Anfang des 20. Jahrhunderts, in: Horst Wernicke (Hrsg.), Greifswald. Geschichte der Stadt, Schwerin 2000, S. 511-520

LISSOK 2003

Michael LISSOK, Die Landwirtschaftsakademie in Eldena 1835-1876. Ihr Beitrag zur Entwicklung und Verbreitung des Gartenbaus, in: Melanie Ehler (Hrsg.), Fürstliche Garten(t)räume. Schlösser und Gärten in Mecklenburg und Vorpommern, Berlin 2003, S. 123-144

LOECK 1996

Gottfried LOECK, Alexander Dunckers Werk über die ländlichen Wohnsitze der ritterschaftlichen Grundbesitzer Preußens - eine wertvolle Quelle zur pommerschen Geschichte, in: Baltische Studien. Pommersche Jahrbücher für Landesgeschichte, Bd. 82, Marburg 1996, S. 99-119

LOTT 1993

Kirsten LOTT, Der historische Obstbau in Deutschland zwischen 1850 und 1910: Geschichte, Dokumentation, Aussagen für den aktuellen Streuobstbau, Dissertation, Humboldt-Universität Berlin 1993

LOTT 1995

Kirsten LOTT, „Dörfer umhüllt von Blütenwäldern“. Geschichte und Zukunft der Obstbäume in der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft, in: Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Landeskunde, Heft 4, Köthen 1995, S. 11-41

LOUDON 1826

John Claudius LOUDON, Encyclopädie des Gartenwesens, 3 Bde., Weimar 1823-1826

LOUDON 1840a

Jane Webb LOUDON, Instructions in Gardening for Ladies, London 1840

LOUDON 1840b

Jane Webb LOUDON, The Ladies' Flower-Garden, London 1840

LOUDON 1842

Jane Webb LOUDON, Botany for Ladies, London 1842

LUCAS 1847

Eduard LUCAS, Der Gemüsebau, praktisch dargestellt, Stuttgart 1847

LUCAS 1854

Eduard LUCAS, Die Kernobstsorten Württembergs - eine systematische Übersicht derselben, Stuttgart 1854

LUCAS 1872

Eduard LUCAS, Rezension: JÜHLKE 1872, in: Illustrierte Monatshefte für Obst- und Weinbau, Neue Folge, 8. Jg., 1872, S. 351

LUCAS 1873

Eduard LUCAS, Rezension: JÜHLKE 1873, in: Illustrierte Monatshefte für Obst- und Weinbau, Neue Folge, 9. Jg., 1873, S. 92

MAATSCH 1984

Richard MAATSCH, Der Zierpflanzenbau, in: FRANZ 1984, S. 223-364

MÄHLER/WEIGEL 1985

Bernd MÄHLER/Heinrich WEIGEL, Der Garten an der Reutervilla, in: Bernd Mähler/Heinrich Weigel, Gärten, Parke und parkähnlich gestaltete Täler und Waldpartien im Kreis Eisenach, Eisenacher Schriften zur Heimatkunde, Heft 33, Eisenach 1985, S. 43-46

VON MALORTIE 1853

Carl Ernst VON MALORTIE, Die Verwaltung herrschaftlicher Bauten und Gärten, Hannover 1853

MATTHIES 1997

Jörg MATTHIES, Ferdinand Hurtzig (1872-1939). Zum 125. Geburtstag des Kieler Stadtgartenbau-
direktors, in: Stadt und Grün, 12/1997, S. 893-898

MATTHIES 1998

Jörg MATTHIES, Bericht über das 3. Forschungskolloquium zur europäischen Gartenkunstgeschichte
für Doktoranden, Magistranden und Diplomanden, in: Die Gartenkunst, Heft 2, 1998, S. 345-347

MAURER 1858

L. H. MAURER, Das Beerenobst unserer Gärten, Stuttgart 1858

MENZEL 1838

Carl August Peter MENZEL, Uebersicht der Landbaukunst, Leipzig 1838

MENZEL 1844-1847

Carl August Peter MENZEL, Jahrbuch der Baukunst und Bauwissenschaft in Deutschland, Eisleben
1844-1847

METZGER 1845

Johann METZGER, Maria Flink, die kleine Gemüsegärtnerin, Frankfurt a. M./Heidelberg 1845

METZGER 1852

Johann METZGER, Gartenbuch oder Anleitung zur Erziehung aller Küchengewächse, Obstbäume und Zierpflanzen, 3. Aufl., Frankfurt a. M. 1852

MEYER 1860

Gustav MEYER, Lehrbuch der schönen Gartenkunst, Berlin 1860

MEYER 1871a

Gustav MEYER, Einige Mittheilungen über den jetzigen Zustand und die neueren Einrichtungen der Gärtner-Lehranstalt und Landes-Baumschule zu Potsdam, in: Deutsche Gartenzeitung, 9. Jg., Nr. 28, 1871, S. 217-218

MEYER 1871b

Gustav MEYER, Einige Mittheilungen über den jetzigen Zustand und die neueren Einrichtungen der Gärtner-Lehranstalt und Landes-Baumschule zu Potsdam, in: Wochenschrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 14. Jg., 1871, Nr. 25, S. 193-194

M'INTOSH 1853

Charles M'INTOSH, The Book of the Garden, Edinburgh/London 1853

MÖLLER 1884a

Ludwig MÖLLER, Rezension: J. C. Boettner, Gärtnerische Betriebslehre. Praktische Winke, im Gärtnergeschäft unter den jetzigen Verhältnissen den höchsten Reingewinn zu erzielen, in: Deutsche Gärtnerzeitung, Nr. 22, 1884, S. 250

MÖLLER 1884b

Ludwig MÖLLER, Gärtner und Gärtnerei in Russland, in: Deutsche Gärtnerzeitung, Nr. 23, 1884, S. 258-261

MOKRE 1998

Jan MOKRE, Karl Ritter - ein sächsischer Gärtner in Wien. Anmerkungen zur Karriere eines ‚zudringlichen Ausländers‘ in den Wiener kaiserlichen Hofgärten zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in: Die Gartenkunst, Heft 2, 1998, S. 229-242

MORREN 1853-1858

Charles MORREN, Journal d'agriculture pratique etc. de Belgique, Bruxelles et Liege 1853-1858

MÜLLER 1848a

Daniel MÜLLER, Anvisning till Fruktträd (Anweisung für Obstbäume), Stockholm 1848

MÜLLER 1848b

Daniel MÜLLER, Theoretisk-Practisk Anvisning att Anläggga och Underhålla Trädgården etc. (Theoretisch-praktische Anleitung, wie man einen Garten anlegt und unterhält), Stockholm 1848

MÜLLER 1850

Daniel MÜLLER, Zur Geschichte und Wirksamkeit des Königl. Schwedischen Garten-Vereins in Stockholm, in: JÜHLKE 1850, S. 39-52

MÜLLER 1855

Daniel MÜLLER, Ackerbau und Gärtnerei, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 11. Jg., 1855, S. 433-441

MÜLLER 1858

Daniel MÜLLER, Trädgårdskonst (Gartenkunst), Stockholm 1858

MÜLLER-WOLFF 2007

Susanne MÜLLER-WOLFF, Ein Landschaftsgarten im Ilmtal. Die Geschichte des Herzoglichen Parks in Weimar, Köln/Weimar/Wien 2007

MÜNTER 1884

Julius MÜNTER, Zur Erinnerung an die Festfeier des 50jährigen Dienst-Jubiläums des Königlichen Hofgarten-Directors Herrn F. Jühlke zu Potsdam, am 1. April 1884, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 40. Jg., 1884, S. 146-148

MÜSCHEN 1821

Franz Hermann MÜSCHEN, Beschreibung der älteren und neueren Kern- und Steinobstsorten, die sich sicher und mit Nutzen im nördlichen Deutschland anpflanzen lassen, Rostock/Schwerin 1821

NAGEL 2000

Günther NAGEL, Unter „lebhafter Theilnahme“ des Kronprinzen. Vor 120 Jahren begann der Bau des Landgerichtsgebäudes in der Hegelallee, in: Potsdamer Neueste Nachrichten, 25.5.2000

NATH-ESSER 1989

Martina NATH-ESSER (Bearb.), Gartenzauber. Geschichte des Homburger Kurparks, hrsg. von der Kur- und Kongreß GmbH Bad Homburg v. d. Höhe, Bad Homburg v. d. Höhe 1989

NEUBERT 1848

Wilhelm NEUBERT, Ueber die Stellung des Gartenbaues zur Landwirthschaft, in: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde, 1848, S. 1-4

NEUBERT 1851

Wilhelm NEUBERT, Bemerkungen über Landesverschönerung, Pflanzenliebhaberei und Blumenzucht, in: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde, Jg. 1851, S. 184-186/198-201

NEUBERT 1853-1857

Wilhelm NEUBERT (Hrsg.), Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde, Stuttgart 1853-1857

NEUBERT 1855

Wilhelm NEUBERT (wahrscheinlich), Der Gartenbau-Verein für Neu-Vorpommern und Rügen, in: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde, Jg. 1855, S. 97-99

NEUBERT 1857

Wilhelm NEUBERT (wahrscheinlich), Das gärtnerische Unterrichtswesen und die Lebenslage der Gärtner, in: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde, Jg. 1857, S. 17-26

NEUMANN 1852

Louis NEUMANN, Glashäuser aller Art. Grundsätze und Erfahrungen über die Anlegung, Erhaltung und Pflege, Weimar 1852

NIEMANN 1870

W. A. C. NIEMANN, Der Teppichgärtner. Handbuch für Gärtner und Gartenbesitzer. Mit besonderer Berücksichtigung der Teppichbeete der Hamburger Internationalen Gartenbau-Ausstellung, 2. Aufl., Hamburg 1870

NIETNER I 1838

Theodor NIETNER, Die Küchengärtnerei, Berlin 1838

NIETNER II 1881

Theodor NIETNER, Gärtnerisches Skizzen-Buch, Heft V, Berlin 1881

NIETNER II/RÜMPLER 1883

Theodor NIETNER/Theodor RÜMPLER (Bearb.), Schmidlin's Gartenbuch. Praktische Anleitung zur Anlage und Bestellung der Haus- und Wirthschaftsgärten nebst Beschreibung und Kultur-Anweisung der hierzu tauglichsten Bäume, Sträucher, Blumen und Nutzpflanzen, 4. Aufl., Berlin 1883

OBERDIECK 1844

Johann Georg Conrad OBERDIECK, Die Probe- oder Sortenbäume als bestes und leichtes Mittel, sich in kurzer Zeit umfassende pomologische Kenntnisse zu erwerben, Hannover 1844

OBERDIECK 1852

Johann Georg Conrad OBERDIECK, Anleitung zur Kenntniß und Anpflanzung des besten Obstes für das nördliche Deutschland. Nebst Beiträgen zur Pomologie überhaupt, Regensburg 1852

OBERDIECK 1855

Johann Georg Conrad OBERDIECK, Rezension: JÜHLKE 1854d, in: Monatsschrift für Pomologie und praktischen Obstbau, Bd. 1, 1855, S. 203-208

OBERDIECK/LUCAS 1855-1857

Johann Georg Conrad OBERDIECK/Eduard LUCAS (Hrsg.), Monatsschrift für Pomologie und praktischen Obstbau, Stuttgart 1855-1857

OBERDIECK/LUCAS 1857

Johann Georg Conrad OBERDIECK/Eduard LUCAS, Beiträge zur Hebung der Obstcultur, Stuttgart 1857

ORTGIES 1869

Eduard ORTGIES, Die internationale Gartenbau-Ausstellung in St. Petersburg vom 16. bis 31. Mai 1869, in: Gartenflora, 18. Jg., 1869, S. 266-283

OTTO 1851-1857

Eduard OTTO (Hrsg.), Hamburger Garten- und Blumenzeitung, Hamburg 1851-1857

OTTO 1855

Eduard OTTO, Rezension: JÜHLKE 1854d, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 11. Jg., 1855, S. 39-40

OTTO 1857

Eduard OTTO, Rezension: JÜHLKE 1857b, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 13. Jg., 1857, S. 90-91

OTTO 1858

Eduard OTTO, Rezension: JÜHLKE 1858, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 14. Jg., 1858, S. 472-473

OTTO 1859

Eduard OTTO, Rezension: JÜHLKE 1859d, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 15. Jg., 1859, S. 572

OTTO 1860

Eduard OTTO, Rezension: JÜHLKE 1859e, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 16. Jg., 1860, S. 40

OTTO 1872

Eduard OTTO, Rezension: JÜHLKE 1872, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 28. Jg., 1872, S. 564-566

OTTO 1873

Eduard OTTO, Rezension: JÜHLKE 1873, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 29. Jg., 1873, S. 90-91

OTTO/DIETRICH 1851-1856

Friedrich OTTO/Albert DIETRICH (Hrsg.), Allgemeine Gartenzeitung, Berlin 1851-1856

PABST 1841

Heinrich Wilhelm PABST, Mittheilungen über die Academie und Wirthschaft zu Eldena aus dem Jahre 1840, in: Allgemeine Landwirthschaftliche Monatsschrift, Bd. 3, 1. Heft, Cöslin 1841, S. 242

PABST/GREBE 1842

Heinrich Wilhelm PABST/Carl Friedrich August GREBE (Hrsg.), Bericht über die Verhandlungen des Baltischen Vereins für Förderung der Landwirthschaft während dessen dritter Versammlung im Sommer 1841, Greifswald 1842

PANNE 2002

Kathrin PANNE (Hrsg.), Albrecht Thaer (1752-1828). Der Mann gehört der Welt, Celle 2002

PELLGRÜ-GAGEL 2002

Uta PELLGRÜ-GAGEL, Pomona Britannica. Ein Meisterwerk der Pomologie, in: George Brookshaw, Pomona Britannica. The complete plates, Köln 2002, S. 18-39

PETZOLD 1849

Eduard PETZOLD, Beiträge zur Landschaftsgärtnerei, Weimar 1849

PETZOLD 1853

Eduard PETZOLD, Zur Farbenlehre der Landschaft, Jena 1853

PETZOLD 1890

Eduard PETZOLD, Erinnerungen aus meinem Leben. Für die Familie als Handschrift gedruckt, Dresden 1890

PFENNIG 1997

Angela PFENNIG, Die Wallanlagen, in: Historische Gartenanlagen und Friedhöfe der Hansestadt Stralsund, Heft 2, hrsg. von der Hansestadt Stralsund, Stralsund 1997

PFENNIG 2002a

Angela PFENNIG, Die Welt ein großer Garten. Der Königlich-Preußische Hofgardendirektor Ferdinand Jühlke (1815-1893), hrsg. im Auftrag der Stadt Barth, Berlin 2002

PFENNIG 2002b

Angela PFENNIG, Die Welt - ein großer Garten. Der Königlich-Preußische Hofgardendirektor Ferdinand Jühlke (1815-1893), in: Pommern, Heft 2, 2002, S. 42-44

PFENNIG 2003a

Angela PFENNIG, Ein Platz an der Sonne ... Gartenkunst und Gartenbau im 19. und 20. Jahrhundert in der vorpommerschen Stadt Barth, in: Melanie Ehler (Hrsg.), Fürstliche Garten(t)räume. Schlösser und Gärten in Mecklenburg und Vorpommern, Berlin 2003, S. 152-155

PFENNIG 2003b

Angela PFENNIG, Noch heute existieren die sechs Linden am Fischmarkt. Das Wirken des Stralsunder Verschönerungsvereins im 19. Jahrhundert, in: Pommern, Heft 4, 2003, S. 10-13

PFENNIG 2003c

Angela PFENNIG, Der Königlich-Preußische Hofgardendirektor Ferdinand Jühlke (1815-1893), in: Stadt und Geschichte, Zeitschrift für Erfurt, Nr. 20, Heft 3, Juli 2003, S. 17-19

PFENNIG 2003d

Angela PFENNIG, Wallanlagen, in: Angela Pfennig/Volkmar Herre, Backstein & Grün, Stralsund 2003, S. 73-79

PFENNIG 2003e

Angela PFENNIG, Schlosspark Semlow, Faltblatt, hrsg. von der Gemeinde Semlow, Stralsund 2003

PFENNIG 2004a

Angela PFENNIG, Von der Stralsunder Stadtbefestigung zur Wallpromenade, in: Baltische Studien. Pommersche Jahrbücher für Landesgeschichte, Neue Folge, Band 89, 2003, hrsg. von der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V., Kiel 2004, S. 113-128

PFENNIG 2004b

Angela PFENNIG, Der Gartenbau in Mecklenburg im 18./19. Jahrhundert, in: Erwerbs-Obstbau, Bd. 46, Heft 2, April 2004, S. 35-41

PFENNIG 2005a

Angela PFENNIG, Ferdinand Jühlke (1815-1893). Königlich preußischer Hofgartendirektor. Biographien europäischer Gartenkünstler, in: Stadt und Grün, Heft 2, Februar 2005, S. 48-53

PFENNIG 2005b

Angela PFENNIG, Grüne Biographien, in: Historische Gartenanlagen und Friedhöfe der Hansestadt Stralsund, Heft 13, hrsg. von der Hansestadt Stralsund, Stralsund 2005

PFENNIG 2005c

Angela PFENNIG, Gartenbaustadt Barth. Grüne Pläne für die Heimatstadt. Ferdinand Jühlke schuf die Neuen Anlagen, in: Nordkurier, 29. August 2005, S. 24

PFENNIG 2007a

Angela PFENNIG, Herrenhaus & Park Schlemmin, Faltblatt, hrsg. von der IG Barthe im BUND, Stralsund 2007

PFENNIG 2007b

Angela PFENNIG, Wasserburg & Park Divitz, Faltblatt, hrsg. von der IG Barthe im BUND, Stralsund 2007

POLZIN 2003

Wolfgang POLZIN, Aus dem Hause tretend ein paar Bäume sehen ... Die Linden des Kamps von Bad Doberan, in: Stadt und Grün, 10/2003, S. 42-46

POMPPER 1867

Hermann POMPPER, Wie kann eine innigere Beziehung zwischen Botanik und Gärtnerei herbeigeführt werden?, Rede zur vierten Wanderversammlung deutscher Gartenbau-Gesellschaften, gehalten am 14. Juli 1867, in: Deutsche Gartenzeitung, 1867, Nr. 42, S. 333-334/Nr. 43, S. 337-340/Nr. 44, S. 345-348/Nr. 47, S. 370-372/Nr. 48, S. 377-379

PRUNS 2002

Herbert PRUNS, Albrecht Daniel Thaer und die ästhetisch gestalteten Kulturlandschaften, in: PANNE 2002, S. 183-223

FÜRST VON PÜCKLER-MUSKAU 1834

Hermann FÜRST VON PÜCKLER-MUSKAU, Andeutungen über Landschaftsgärtnerei, Stuttgart 1834

PÜHL 1988

Eberhard PÜHL, Leben und Werk des Großherzoglich Oldenburgischen Hofgarteninspektors Julius Friedrich Wilhelm Bosse (1788-1864): Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Gartenkunst des frühen 19. Jahrhunderts, Dissertation, TU Berlin 1988

PUPPE 1996

Roland PUPPE, Paul Schindel (1867-1921). Ein später Vertreter der Lenné-Meyer-Schule, in: Stadt und Grün, 8/1996, S. 558-562

RAMMLOW 1845

J. C. RAMMLOW, Die Maulbeerbaumzucht und Seidenbau, Berlin 1845

REALIS 1846

REALIS (Pseudonym von Gerhard Robert Walter Ritter), Das k. k. Lustschloß Laxenburg, Wien 1846

VON REGEL 1850-1851

Eduard August VON REGEL (Hrsg.), Schweizerische Zeitschrift für Gartenbau, Zürich 1850-1851

VON REGEL 1855

Eduard August VON REGEL, Allgemeines Gartenbuch, Zürich 1855

VON REGEL 1857

Eduard August VON REGEL, Gärten zur Importation in Deutschland, in: Gartenflora, 6. Jg., 1857, S. 125-126

VON REGEL 1864

Eduard August VON REGEL, Getreidekultur, in: Gartenflora, 13. Jg., 1864, S. 186

VON REGEL 1865

Eduard August VON REGEL, Bericht über die im Auftrag Seiner Hohen Excellenz, des Kais. Russ. Ministers der Reichs-Domänen gemachte Reise zur internationalen Ausstellung nach Amsterdam im April 1865, in: Gartenflora, 14. Jg., 1865, S. 234-282

VON REGEL 1866a

Eduard August VON REGEL, Personalnotizen (Jühlke) in: Gartenflora, 15. Jg., 1866, S. 287-288

VON REGEL 1866b

Eduard August VON REGEL, Rezension: JÜHLKE um 1866, in: Gartenflora, 15. Jg., 1866, S. 29-30

VON REGEL 1866c

Eduard August VON REGEL, Rezension: JÜHLKE 1862a, in: Gartenflora, 15. Jg., 1866, S. 183-185

VON REGEL 1870

Eduard August VON REGEL, Rezension: JÜHLKE 1869c, in: Gartenflora, 19. Jg., 1870, S. 124

VON REGEL 1873

Eduard August VON REGEL, Rezension: JÜHLKE 1872, in: Gartenflora, 22. Jg., 1873, S. 124-126

VON REGEL 1874

Eduard August VON REGEL, Personalnotizen und Neuestes (Garten der Aktiengesellschaft „Flora“ in Charlottenburg), in: Gartenflora, 23. Jg., 1874, S. 254

VON REGEL 1884

Eduard August VON REGEL, Das 50jährige Jubiläum des Herrn Gartendirektor Jühlke, in: Gartenflora, 33. Jg., 1884, S. 191-192

REICHART 1758

Christian REICHART, Einleitung in den Garten- und Ackerbau, 2 Bde., 1758

VON REIDER 1832

Jakob Ernst VON REIDER, Vollständige Anweisung zum Anlegen von Blumen-, Obst-, Gemüse- und botanischen Gärten, Berlin 1832

VON REIDER 1843

Jakob Ernst VON REIDER, Die Geheimnisse der Kunstgärtnerei in allen Zweigen, Aarau 1843

REIMAN 2003

Andrej REIMAN, Der Hauptapanagengärtner Carl Clemens Ernst Höckel (1810-1885). Das Wirken eines Deutschen in St. Petersburg und anderen Regionen Russlands, in: Stadt und Grün, März 2003, S. 50-55

REINSCH 2002

Günter REINSCH, Wilhelm Benque (1814-1895). Ein vielseitiger Gartenkünstler im 19. Jahrhundert, in: Stadt und Grün, Mai 2002, S. 38-43

REYER 1858

REYER, Mittheilungen aus dem Schlemminer Schloßgarten, in: JÜHLKE 1858, S. 53-57

RINK 2008

Claudia RINK (Hrsg.), Mit Spaten und Feder. Johann Metzger (1789-1852). Landschaftsarchitekt, Botaniker und Gestalter des Heidelberger Schlossgartens, Ubstadt-Weiher/Heidelberg/Basel 2008

RITTER 1872

Carl RITTER, Über die Stellung des Deutschen Gärtners in Russland, vorzugsweise in Klein-Russland, sowie einige Notizen über die Kulturen desselben, in: JÜHLKE 1872, S. 143-160

RITTER 2000a

Margaret RITTER, Maximilian Friedrich Weyhe (1775-1846). Gartendirektor in Düsseldorf in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Stadt und Grün, 3/2000, S. 186-191

RITTER 2000b

Margaret RITTER, Maximilian Friedrich Weyhe (1775-1846): Sein Lebenswerk und die Gartenkunst seiner Zeit, Dissertation, Universität Stuttgart 2000

ROHDE 1998

Michael ROHDE, Eduard Petzold - Weg und Werk eines deutschen Gartenkünstlers im 19. Jahrhundert, Dissertation, Universität Hannover 1998

ROLLERT 1947

Otto ROLLERT, 125 Jahre Firma Friedrich Adolph Haage jun. Erfurt: 1822-1947, Erfurt 1947

RÜMPLER 1838-1888

Theodor RÜMPLER, Bericht über die fünfzigjährige Wirksamkeit des Erfurter Gartenbauvereins, Erfurt 1838-1888

RÜMPLER 1865

Theodor RÜMPLER, Erfurt's Land- und Gartenbau in seinen wichtigsten Entwicklungs-Momenten, Erfurt 1865

RÜMPLER 1882

Theodor RÜMPLER (Hrsg.), Illustriertes Gartenbau-Lexikon, Berlin 1882

RÜMPLER 1884

Theodor RÜMPLER, Jubiläum des Hofgartendirektors F. Jühlke, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 40. Jg., 1884, S. 70-72

RÜMPLER 1890

Theodor RÜMPLER (Hrsg.), Illustriertes Gartenbau-Lexikon, 2. Aufl., Berlin 1890

SCHAUER 1847

Johann Conrad SCHAUER, Bemerkungen über die Cultur und Behandlungsweise der Paulownia imperialis, in: JÜHLKE 1847, S. 45-49

SCHIEDLE 2008

Illona SCHIEDLE, Philantropische Schriften - Gartenbau als Praxisanleitung zur Weltverbesserung, in: RINK 2008, S. 72-78

SCHEKAHN 2001

Anke SCHEKAHN, „Gesunde, kräftige Naturen“. Die Etablierung des Gärtnerinnenberufes, in: Ariadne - Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte, Heft 39, Mai 2001, S. 30-35

SCHLEINERT 2000

Dirk SCHLEINERT, Der ländliche Raum in Pommern in der Frühen Neuzeit. Ein agrargeschichtlicher Abriß, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte, Bd. 136, 2000, S. 199-226

SCHMIDLIN 1843

Eduard SCHMIDLIN, Die bürgerliche Gartenbaukunst: oder praktische Anleitung zur zweckmäßigsten Anlage, Eintheilung und Bestellung der Haus- und Wirthschafts-Gärten nebst einer umfassenden Zusammenstellung der hierzu tauglichsten Bäume, Sträucher und anderer Zierpflanzen, mit Angabe ihrer Höhe, der Art ihres Wachses und ihrer Belaubung, der Blüthezeit und Farbe u. a. m. Ein Handbuch für Gartenbesitzer jeden Standes und Gewerbes, insbesondere aber für Handelsgärtner und solche, die sich der Gartenkunst widmen wollen, Stuttgart 1843

SCHMIDLIN 1847

Eduard SCHMIDLIN, Der Wintergarten. Vollständige und fassliche Anleitung zur Blumenzucht im Zimmer. Ein Handbuch für Blumenfreunde, Stuttgart 1847

SCHMIDT 1989

Erika SCHMIDT, Stadtparks in Deutschland. Varianten aus der Zeit von 1860 bis 1910, in: Die Gartenkunst, Heft 1, 1989, S. 104-124

SCHMIDT 1904

Firma J. C. SCHMIDT, J. C. Schmidt, Erfurt: Ihrer verehrten Kundschaft gewidmet anlässlich ihres 75jährigen Bestehens, Erfurt 1904

SCHNELL 1849

Karl Ferdinand SCHNELL, Vorschläge zur Verbesserung der Arbeiterverhältnisse, namentlich auf dem Lande, Berlin 1849

SCHNITTER 2001

Joachim SCHNITTER, Svenska Trädgårdsföreningen (1832-1911). Der Schwedische Gartenverein in seiner Beziehung zur deutschen Gartenkultur, in: Die Gartenkunst, Heft 1, 2001, S. 34-52

SCHOBBER 1843

Hugo SCHOBBER, Die Akademie Eldena. Ein Beitrag zur Geschichte des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens, Greifswald 1843

SCHOBBER 1845a

Hugo SCHOBBER (Bearb.), Bericht über Verhandlungen des Baltischen Vereins für Förderung der Landwirthschaft während der Hauptversammlungen desselben vom Sommer 1844 bis 1845. Erste Hälfte. Hauptversammlung des Baltischen Vereins am 15. und 16. Juli 1844, Greifswald 1845

SCHOBBER 1845b

Hugo SCHOBBER (Bearb.), Bericht über Verhandlungen des Baltischen Vereins für Förderung der Landwirthschaft während der Hauptversammlungen desselben vom Sommer 1844 bis 1845. Zweite Hälfte. Hauptversammlung des Baltischen Vereins am 27. und 28. Januar 1845, Greifswald 1845

SCHOBBER 1846

Hugo SCHOBBER (Bearb.), Verhandlungen des Baltischen Vereines für Förderung der Landwirthschaft, hrsg. vom Vorstand des Baltischen Vereins, Greifswald 1846

SCHOBER 1991

Michaela SCHOBER, Bruck an der Leitha. Die historische Parkanlage - ihre Geschichte, Gegenwart und ungewisse Zukunft, in: Die Gartenkunst, Heft 2, 1991, S. 195-201

SCHOLTZ 1912

Geschichte der ger. und vollk. St. Joh.-Freimaurerloge Carl zu den drei Adlern im Or. Erfurt.
Tochterloge der Gr. N.-M.-L. zu den 3 Weltkugeln im Or. Berlin, verfasst und herausgegeben zur Feier des 125jährigen Bestehens der Loge am 19. Februar 1912 von Br. SCHOLTZ, Kgl. Preuß. Ober- und Geh. Regierungsrat a. D. im Selbstverlag der Loge „Carl zu den 3 Adlern“, Erfurt 1912

SCHULZE 1992

Axel SCHULZE, „Und grüß mir die Druwäppel“, in: Potsdamer Neuste Nachrichten, 8.8.1992

SCHULZE 1840

Friedrich Gottlob SCHULZE (Hrsg.), Bericht über die Verhandlungen des Baltischen Vereins für Förderung der Landwirthschaft in der ersten Versammlung zu Greifswald am 6. und 7. August 1838, Greifswald 1840

SCHULZE 1888

Hermann SCHULZE, Friedrich Gottlob Schulze-Gävernitz, Gründer und erster Direktor der landwirthschaftlichen Akademien zu Jena und Eldena. Ein Lebensbild gezeichnet und dargebracht zur Enthüllungsfeier des Schulze-Denkmal in Jena, Breslau 1888

SCHWARTZ 1993

Ekkehard SCHWARTZ, 120 Jahre Forstverein in Brandenburg 1873-1993, Potsdam 1993

SCHWARZ 1999

Henrike SCHWARZ, J. H. Gustav Meyer (1816-1877) - ein Leben für die schöne Gartenkunst, in: Stadt und Grün, 9/1999, S. 610-618

SCHWARZLOSE 1843

Julius SCHWARZLOSE, Mein Leben auf der Königlichen Staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena, Magdeburg 1843

SCHWEITZER 1839

A. G. SCHWEITZER, Darstellung der Landwirthschaft Großbritanniens in ihrem gegenwärtigen Zustande, Leipzig 1839

VON SCHWERIN 1910

Christoph Graf VON SCHWERIN, Geschichte von Putzar, Wernigerode 1910

VON SCHWERZ 1807

Johann Nepomuk VON SCHWERZ, Anleitung zur Kenntniß der Belgischen Landwirthschaft, Halle 1807

SEILER 1989a

Michael SEILER, Der Pfaueninsel-Rosengarten, in: Florian von Buttlar (Hrsg.), Peter Joseph Lenné. Volkspark und Arkadien, Berlin 1989, S. 125-137

SEILER 1989b

Michael SEILER, Lenné auf der Pfaueninsel. Ein Beitrag zum Lenné-Jahr 1989. Erläuterungen zum Rundweg, zum Lenné-Koeber-Plan und zur Wiederherstellung des Rosengartens, Berlin 1989

SEILER 2000

Michael SEILER, Die älteste Gartendirektion Deutschlands, in: Gartenkultur in Brandenburg und Berlin, hrsg. vom Brandenburgischen Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung, Potsdam 2000, S. 80-89

SEITZ 1984

Paul SEITZ, Der Gemüse- und Kräuteranbau und die Speisepilzerzeugung seit dem 18. Jahrhundert, in: FRANZ 1984, S. 365-454

SICKLER 1802-1805

Johann Volkmar SICKLER (Hrsg.), Die deutsche Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet von einer Gesellschaft praktischer Oekonomen, 5 Bde., Erfurt 1802-1805

SICKLER 1803

Johann Volkmar SICKLER (entworfen von J. Ph. H. Wrede), Pomologisches Handbuch oder Auszug aus dem deutschen Obstgärtner, Hannover 1803

SINCLAIR 1823

John SINCLAIR (aus dem Englischen übersetzt von Joh. Ritter von Schreibers), Grundsätze des Ackerbaues, Wien 1823

SMITH 1846-1847

Adam SMITH, Untersuchungen über das Wesen und die Ursachen des National-Reichthums. Deutsch mit Anmerkungen von Max Stirner, 4 Bde., Leipzig 1846-1847

SMITH 1852

Charles H. J. SMITH, Parks and Pleasure Grounds; or Practical Notes on country Residences, Villas, Public Parks and Gardens, London 1852

SPÄTH 1920

Baumschule SPÄTH (Hrsg.), Späth-Buch 1720-1920. Geschichte und Erzeugnisse der Späth'schen Baumschule, Berlin 1920, S. XXXVII-LXVI

SPRENGEL 1840-1850

Carl SPRENGEL (Hrsg.), Allgemeine landwirthschaftliche Monatsschrift, 29 Bde., Cöslin 1840-1850

SPRENGEL 1847

Carl SPRENGEL, Meine Erfahrungen im Gebiete der allgemeinen und speciellen Pflanzencultur, Leipzig 1847

STAMM-KUHLMANN 2007

Thomas STAMM-KUHLMANN (Hrsg.), Pommern im 19. Jahrhundert. Staatliche und gesellschaftliche Entwicklung in vergleichender Perspektive, Köln/Weimar/Wien 2007

STAMM-KUHLMANN 2007

Thomas STAMM-KUHLMANN, Einleitung, in: STAMM-KUHLMANN 2007, S. 7-11

STAUDINGER 1839

Lucas Andreas STAUDINGER, Erfahrungen und Betrachtungen im Gebiete der Landwirthschaft, Hamburg 1839

STEPHAN 1998

Manfred STEPHAN, Carl von Effner (1831-1884). Gartenkünstler im Dienst der Krone und des Bürgertums, in: Stadt und Grün, 5/1998, S. 347-355

TESSIER 1791-1859

M. TESSIER (Hrsg.), Annales de l'agriculture francaise, Paris 1791-1859

TEUCHER 1992

Hansgeorg TEUCHER (Hrsg.), 150 Jahre für die Landwirtschaft. Die Geschichte der landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Greifswald-Eldena, Greifswald-Eldena 1992

THAER 1798

Albrecht THAER, Einleitung zur Kenntniß der englischen Landwirthschaft, 3 Bde., Hannover 1798

THAER 1817-1833

Albrecht THAER (Hrsg.), Möglin'sche Annalen der Landwirthschaft, Berlin 1817-1833

THAER 1831

Albrecht THAER, Grundsätze der rationellen Landwirthschaft, 4 Bde., neue unveränderte Ausgabe, Berlin 1831

THEILEMANN 2004

Wolfram G. THEILEMANN, Adel im grünen Rock, Berlin 2004

VON THÜNEN 1826/1842

Johann Heinrich VON THÜNEN, Der isolirte Staat in Beziehung auf Landwirthschaft und Nationalökonomie, Hamburg 1826, 2. Aufl., Rostock 1842

TODENHAGEN 1852

E. TODENHAGEN, Mittheilungen über Treiberei, in: JÜHLKE 1852, S. 35-52

TODENHAGEN 1854

E. TODENHAGEN, Mittheilungen über Treiberei, in: JÜHLKE 1854, S. 62-69

TODENHAGEN 1858

E. TODENHAGEN, Beschreibung einer Dampfheizung für Ananas-Treibereien, in: JÜHLKE 1858, S. 58-60

VON TÜRK 1860

Adolph VON TÜRK, Oberförster Schmidt in Blumberg. Eine biographische Skizze. Nebst Portrait, in: Monatsschrift für Pomologie und praktischen Obstbau, Heft 1, 1860, S. 4-10

ULLRICH 1988

Ruth-Maria ULLRICH, Gartenzeitschriften des 19. Jahrhunderts im Dialog mit der Gartenkunst, in: Gartenkunst und Denkmalpflege, Internationales Kolloquium (Brühl 1987), hrsg. von ICOMOS, Hannover 1988, S. 34-42

VOGT 1999

Barbara VOGT, Franz Heinrich Siesmayer (1817-1900). „Landschaftsgärtner und Garteningenieur nicht bloß dem Namen nach und nebenbei ...“, in: Stadt und Grün, 2/1999, S. 105-113

WACKER 2003

Jörg WACKER, Georg Potente (1876-1945). Die Entwicklung vom Gartengestalter zum Gartendenkmalpfleger zwischen 1902 und 1938 in Potsdam-Sanssouci, Dissertation, Universität Potsdam 2003

WAGNER 1984

Georg WAGNER, Die Organisationen des Gartenbaues im 19. und 20. Jahrhundert, in: FRANZ 1984, S. 483-505

VON WARSZEWICZ 1848

Józef VON WARSZEWICZ, Reisenotizen, in: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde, 1848, S. 335

VON WENCKSTERN 1956

Hermann VON WENCKSTERN, Die Versuchs- und Lehranstalt Neuenwerder bei Rostock 1793-1829 und der Stand des landwirtschaftlichen Versuchs- und Untersuchungswesens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Mecklenburg, in: Zeitschrift für landwirtschaftliches Versuchs- und Untersuchungswesen, Bd. 2, 1956, S. 524-536

WENDLAND 2000

Folkwart und Folkwin WENDLAND, Ziergärten und Parks auf dem Land, in: Gartenkultur in Brandenburg und Berlin, hrsg. vom Brandenburgischen Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung, Potsdam 2000, S. 90-103

VON WETZHAUSEN ZU BETTENBURG 1819

Christian Freiherr Truchseß VON WETZHAUSEN ZU BETTENBURG (hrsg. von Friedrich Timotheus Heim), Systematische Classification und Beschreibung der Kirscharten, Stuttgart 1819

WILBRANDT 1875

Adolf WILBRANDT (Hrsg.), Nachgelassene Schriften von Fritz Reuter, Teil II, Wismar, Rostock/Ludwigslust 1875

WIMMER 1996

Clemens Alexander WIMMER, Die Preußischen Hofgärtner, hrsg. von der Generaldirektion der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Berlin 1996

WIMMER 1998

Clemens Alexander WIMMER, Würdiger Nachfolger Lennés. Erfurter Gemüsefachmann wurde 1866 Hofgartendirektor in Potsdam, in: Potsdamer Neuste Nachrichten, 16.10.1998

WIMMER 2000a

Clemens Alexander WIMMER, Zierpflanzenbau und Baumschulen, in: Gartenkultur in Brandenburg und Berlin, hrsg. vom Brandenburgischen Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung, Potsdam 2000, S. 60-79

WIMMER 2000b

Clemens Alexander WIMMER, Alleen in Brandenburg, in: Gartenkultur in Brandenburg und Berlin, hrsg. vom Brandenburgischen Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung, Potsdam 2000, S. 112-119

WIMMER 2000c

Clemens Alexander WIMMER, Landesverschönerung in Potsdam, in: Gartenkultur in Brandenburg und Berlin, hrsg. vom Brandenburgischen Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung, Potsdam 2000, S. 120-125

WIMMER 2000d

Clemens Alexander WIMMER, Vereine und Ausstellungen, in: Gartenkultur in Brandenburg und Berlin, hrsg. vom Brandenburgischen Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung, Potsdam 2000, S. 126-133

WIMMER 2000e

Clemens Alexander WIMMER, Ausbildung und Forschung, in: Gartenkultur in Brandenburg und Berlin, hrsg. vom Brandenburgischen Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung, Potsdam 2000, S. 138-141

WIMMER 2004a

Clemens Alexander WIMMER, Zur Geschichte der Verwaltung der königlichen Gärten in Preußen, in: Preußisch Grün. Hofgärtner in Brandenburg-Preußen, hrsg. von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Berlin 2004, S. 41-105

WIMMER 2004b

Clemens Alexander WIMMER, Die Ausbildung der Hofgärtner, in: Preußisch Grün. Hofgärtner in Brandenburg-Preußen, hrsg. von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Berlin 2004, S. 135-163

WIMMER 2004c

Clemens Alexander WIMMER, Die Tätigkeiten der Hofgärtner, in: Preußisch Grün. Hofgärtner in Brandenburg-Preußen, hrsg. von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Berlin 2004, S. 174-186

WIMMER 2004d

Clemens Alexander WIMMER, Die Reviere und ihre leitenden Gärtner, in: Preußisch Grün. Hofgärtner in Brandenburg-Preußen, hrsg. von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Berlin 2004, S. 342-347

WIMMER 2004e

Clemens Alexander WIMMER, Palmetten für Potsdam, in: Marina Heilmeyer (Hrsg.), Beste Birnen bei Hofe. Potsdamer Pomologische Geschichten, Potsdam 2004, S. 86-102

WIMMER 2004f

Clemens Alexander WIMMER, Zankäpfel, in: Marina Heilmeyer (Hrsg.), Äpfel für's Volk, 2. Aufl., Potsdam 2004, S. 52-75

WIMMER 2004g

Clemens Alexander WIMMER, Das Brandenburgische Apfelsortiment, in: Marina Heilmeyer (Hrsg.), Äpfel für's Volk, 2. Aufl., Potsdam 2004, S. 78-98

WITTMACK 1884

L. WITTMACK, Das 50jährige Jubiläum des Kgl. Hofgarten-Direktors Hrn. Ferdinand Jühlke in Potsdam, in: Gartenzeitung, 3. Jg., Nr. 3, 1884, 27. März, S. 145/3. April, S. 166/17. April, S. 178-180

WÖHLMANN 2001

Falk WÖHLMANN, Alexander Weiss. Ein Berliner Gartenkünstler und Verwaltungsfachmann, in: Stadt und Grün, 6/2001, S. 446-453

WOLTER 1986

Heinz WOLTER (Hrsg.), Otto von Bismarck. Dokumente seines Lebens 1815-1898, Leipzig 1986

WORMBS 1999

Brigitte WORMBS, Glück unter Glas, in: Die Gartenkunst, Heft 2, 1999, S. V-VII

WURZER 1980

Rudolf WURZER (unter Mitarbeit von Kurt Mollik und Hermann Reining), Planung und Verwirklichung der Wiener Ringstraßenzone, Wiesbaden 1980

YOUNG 1791

Arthur YOUNG, Annalen des Ackerbaues und anderer nützlichen Künste, aus dem Englischen von Hahnemann und hrsg. mit Anmerkungen von Joh. Riem, Leipzig 1791

ZDENĚK 1994

Novák ZDENĚK, Eisgrub-Feldsberg in Mähren. Ein bedeutendes Dokument der Landschaftsgestaltung in Mitteleuropa, in: Die Gartenkunst, Heft 1, 1994, S. 89-104

OHNE AUTOR**1791**

Anleitung zum Küchen-Gartenbau nach den besten bisher bekannt gewordenen Verfahrungsarten mit einer kurzen Anweisung von Erziehung und Wartung des Obstes, Stralsund 1791

1793

Rezension: Anleitung zum Küchen-Gartenbau, Stralsund 1791, in: Allgemeine Literatur-Zeitung, Nr. 223, 29. Juli 1793, S. 257-261

1795

Memorias de la real sociedad economica de Madrid, Madrid 1795

1800

Memoires d'agriculture, d'economie rurale et domestique, publiés par la societé et d'Agriculture, du Département de la Seine, imprimés par ordre du Préfet du Departement, 2 Bde., Paris 1800

1823

Statuten der Gärtnerlehranstalt und Landesbaumschule, 1823

1824

Statuten für den Verein zur Beförderung des Gartenbaues im Preußischen Staate, in: Verhandlungen des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Bd. 1, Berlin 1824, S. 7-15

1824-1853

Verhandlungen des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Berlin 1824-1853

1840

Nachricht über die Königl. staats- und landwirthschaftliche Akademie zu Eldena, in: Allgemeine Landwirthschaftliche Monatsschrift, Bd. 1, 1. Heft, Cöslin 1840, S. 113-117

1842a

Catalogue of the Fruits cultivated in the Garden of the Horticultural Society of London, London 1842

1842b

Verzeichnis der in der Bibliothek der staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena vorhandenen Bücher, Karten und Kupferwerke, Greifswald 1842

1845-1847

The Journal of the Royal Agricultural Society of England, London 1845-1847

1847

Blumenausstellung in Greifswald, in: Illustrierte Zeitung, Bd. 9, Nr. 227, 6.11.1847, Leipzig 1847, S. 304

1848-1850

Mittheilungen der Kaiserlichen freien oekonomischen Gesellschaft zu Petersburg, Jg. 1848-1850

1849a

Rezension: JÜHLKE 1849a, in: Neue allgemeine deutsche Garten- und Blumenzeitung, 5. Jg., 1849, S. 461-462

1849b

Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, in der 254sten Versammlung zu Berlin, am 28. November 1847, in: Verhandlungen des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Bd. 19, 1849, XLIV, S. 270-278

1849c

Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, in der 260sten Versammlung zu Berlin am 29. Oktober 1848, in: Verhandlungen des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Bd. 19, 1849, LXXV, S. 410-416

1849d

Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, in der 262. Versammlung zu Berlin am 17. Dezember 1848, in: Verhandlungen des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Bd. 19, 1849, LXXXIII, S. 445-449

1850

Resumé aus den Verhandlungen der Section für Obst-, Garten- und Weinbau der XIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Magdeburg vom 23.-28. September 1850, in: Neue allgemeine deutsche Garten- und Blumenzeitung, 6. Jg., 1850, S. 534-543

1851

Report of the American Pomological congress held in the city of Cincinnati 1850, Columbia 1851

1853

Journal of the United states agriculture soc., Lippincott. 1853

1854a

Personalnotizen, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 10. Jg., 1854, S. 383

1854b

Verzeichniß der Mitglieder des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen. Vereinsjahr 1853-54, in: JÜHLKE 1854, S. 153-156

1854c

Revidiertes Statut der Gärtnerlehranstalt und der Landesbaumschule zu Potsdam, sowie der drei Betriebspläne derselben nebst Bestätigungsklausel, Berlin 1854

1855a

Handbuch der mecklenburgischen Wirthschaftsführung, Bd. 1, Schwerin 1855

1855b

Verhandelt in Neu-Schöneberg in der 335. Versammlung am 23. September 1855, in: Verhandlungen des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Neue Reihe, 3. Jg., 1855, S. LIII-LIX

1855c

Verhandelt zu Berlin in der 336. Versammlung am 28. Oktober, in: Verhandlungen des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Neue Reihe, 3. Jg., 1855, S. LIX-LXX

1855-1857

Journal of agriculture, Edinburgh 1855-1857

1856a

Verhandelt Berlin den 26. Oktober in der 348. Versammlung, in: Verhandlungen des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Neue Reihe, 4. Jg., 1856, S. LXIV-LXXI

1856b

Verhandelt Berlin den 30. November in der 349. Versammlung, in: Verhandlungen des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Neue Reihe, 4. Jg., 1856, S. LXXII-LXXXI

1856-1857

Journal of the New-York agriculture soc., New York 1856-1857

1857

Personalnotizen, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 13. Jg., 1857, S. 336

1857-1859

Journal of agriculture, Edinburgh 1857-1859

1858a

Verhandelt Berlin am 22. August in der 370. Versammlung, in: Verhandlungen des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Neue Reihe, 6. Jg., 1858, S. LVI-LXIII

1858b

Verhandelt Berlin am 31. Oktober in der 372. Versammlung, in: Verhandlungen des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Neue Reihe, 6. Jg., 1858, S. LXX-LXXVIII

1858c

Personalnotizen, Jühlke, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 14. Jg., 1858, S. 430-431

1858d

Personalnotizen, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 14. Jg., 1858, S. 527-528

1858e

Personalnotizen, in: Gartenflora, 7. Jg., 1858, S. 168

1858f

Personalnotizen, Garteninspector Jühlke, in: Gartenflora, 7. Jg., 1858, S. 357-358

1858g

Nachweisung der mit dem Gartenbau-Verein für Neuvorpommern und Rügen in Verbindung stehenden Vereine und Gesellschaften, in: JÜHLKE 1858, S. 185-186

1858h

Verzeichniß der Bibliothek und des Inventariums des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, in: JÜHLKE 1858, S. 210-215

1858i

Verzeichniß der Mitglieder des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, in: JÜHLKE 1858, S. 217-223

1859a

Personalnotizen, Garteninspector Jühlke, in: Gartenflora, 8. Jg., 1859, S. 62

1859b

Der Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen, in: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde, Jg. 1859, S. 28-29

1860

Getreidesammlung, in: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde, Jg. 1860, S. 271

1861a

Lokales, 24. Jahresfest des Gartenbau-Vereins, Erfurt, den 5. Oktober 1861, in: Thüringer Zeitung, Nr. 236, 6. Oktober 1861, o. S.

1861b

Personalnotizen, Jühlke, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 17. Jg., 1861, S. 479

1862a

Personalnotizen, Jühlke, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 18. Jg., 1862, S. 47

1862b

Gartenbau-Vereine. Hamburg. Große Obst-, Gemüse-, Blumen- und Pflanzen-Ausstellung vom 25. bis 28. September 1862, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 18. Jg., 1862, S. 490-506

1863a

Getreide-Arten, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 19. Jg., 1863, S. 49-50

1863b

Gartenbauverein zu Erfurt, Verhandlung vom 1. Juli 1862, in: Deutsche Gartenzeitung, 1. Jg., Nr. 1, 1863, S. 5

1863c

Empfehlenswerthe Carotten, in: Deutsche Gartenzeitung, 1. Jg., Nr. 11, 1863, S. 83-85

1863d

Die allgemeine Ausstellung von Blumen, Pflanzen, Früchten und Gemüsen in Cöthen vom 26. bis 29. Juni 1863, in: Deutsche Gartenzeitung, 1. Jg., Nr. 37, 1863, S. 292-293

1864a

Ausstellung und Congreß in Brüssel, in: Deutsche Gartenzeitung, 2. Jg., Nr. 14, 1864, S. 108-109

1864b

Personalnotizen, Jühlke, in: Monatsschrift für Pomologie und praktischen Obstbau, 10. Jg., 1864, S. 288

1865a

Bln., Der deutsche Pomologen-Verein, in: Deutsche Gartenzeitung, 3. Jg., Nr. 4, 1865, S. 27-30

1865b

A. St., Noch ein Mal die Hooibrenk'sche Methode, in: Deutsche Gartenzeitung, 3. Jg., Nr. 18, 1865, S. 142-143

1865c

Die Erfurter Ausstellung, in: Deutsche Gartenzeitung, 3. Jg., Nr. 39, 1865, S. 305-307

1865d

Von der Erfurter Ausstellung, in: Deutsche Gartenzeitung, 3. Jg., Nr. 43, 1865, S. 343

1865e

Von der Erfurter Ausstellung, in: Deutsche Gartenzeitung, 3. Jg., Nr. 44, 1865, S. 351

1865f

Berichte über die große internationale Ausstellung von Produkten des Land- und Gartenbaues in Erfurt, in: Erfurter Zeitung, Nr. 210-219, 8.-16. September 1865

1865g

Berichte über die große internationale Ausstellung von Produkten des Land- und Gartenbaues in Erfurt, in: Thüringer Zeitung, Nr. 188, 11. August 1865; Nr. 198-202, 23.-27. August 1865; Nr. 203-205, 29.-31. August 1865; Nr. 208, 3. September 1865; Nr. 209, 5. September 1865; Nr. 211-214, 7.-10. September 1865; Nr. 215-220, 12.-17. September 1865; Nr. 221, 19. September 1865

1865h

Die Pflanzen-, Blumen-, Gemüse- und Obst-Ausstellung in den Tagen vom 9. bis 17. September zu Erfurt, in: Wochenschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 8. Jg., Nr. 40, 1865, S. 317-320

1865i

Bericht über die Erfurter Ausstellung, in: Gothaische Zeitung, Nr. 214, 12. September 1865

1865j

Bericht über die Erfurter Ausstellung, in: Thüringer Zeitung Nr. 198, 23. August 1865, o. S.

1866

A. Z., Personalnotizen, Jühlke, in: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde, Jg. 1866, S. 144

1867a

L., Fortbildungsanstalten für junge Gärtner und Gärtnerlehranstalten, in: Deutsche Gartenzeitung, 5. Jg., Nr. 16, 1867, S. 126-127

1867b

477. Versammlung des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues am 28. Mai, in: Wochenschrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 10. Jg., Nr. 23, 1867, S. 177-181

1867c

478. Versammlung des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues am 23. Juni, in: Wochenschrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 10. Jg., Nr. 26, 1867, S. 201-203

1868a

489. Versammlung des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues am 26. Mai, in: Wochenschrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 11. Jg., Nr. 24, 1868, S. 185-188

1868b

496. Versammlung des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues am 29. November, in: Wochenschrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 11. Jg., Nr. 51, 1868, S. 401-405

1869a

Die internationale Ausstellung zu Hamburg, in: Deutsche Gartenzeitung, 7. Jg., Nr. 13, 1869, S. 102-103

1869b

Die internationale Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, in: Deutsche Gartenzeitung, 7. Jg., Nr. 38, 1869, S. 297-298

1869c

Teppichbeete in der Hamburger Ausstellung, in: Deutsche Gartenzeitung, 7. Jg., Nr. 50, 1869, S. 393-394

1869d

Rezension: JÜHLKE 1869c, in: Gartenflora, 18. Jg., 1869, S. 89-90

1869e

Die internationale Gartenbau-Ausstellung in St. Petersburg vom 16. bis 31. Mai 1869, 5. Kongress, in: Gartenflora, 18. Jg., 1869, S. 285-292

1869f

Internationale Gartenbau-Ausstellung in Hamburg vom 2. bis 12. September 1869. Catalog sämtlicher Ausstellungsgegenstände nebst vollständigem Register der Aussteller sowie der ausgestellten Objecte, Hamburg 1869

1871a

Aktiengesellschaft Flora für Berlin in Charlottenburg, in: Deutsche Gartenzeitung, 9. Jg., Nr. 24, 1871, S. 190

1871b

529. Versammlung des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues am 27. Juni, in: Wochenschrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 14. Jg., Nr. 28, 1871, S. 217-221

1871c

Der Rosengarten auf der Pfaueninsel, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 27. Jg., 1871, S. 325-330

1872a

Rezension: JÜHLKE 1872, in: Gartenflora, 21. Jg., 1872, S. 284-285

1872b

Rezension: JÜHLKE 1872, in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 28. Jg., 1872, S. 329-330

1872c

Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche, in: Gartenflora, 21. Jg., 1872, S. 281

1872d

Lokales, in: Barther Wochenblatt, Nr. 17, 28.2.1872

1874a

Rezension: JÜHLKE 1875, in: Monatsschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 17. Jg., Nr. 11, 1874, S. 524

1874b

Rezension: JÜHLKE 1874c, in: Gartenflora, 23. Jg., 1874, S. 350-351

1875a

Rezension: JÜHLKE 1875, in: Gartenflora, 24. Jg., 1875, S. 63-64

1875b

Rezension: JÜHLKE 1875, in: Gartenflora, 24. Jg., 1875, S. 94

1877

Verzeichnis der Mitglieder des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues pro 1877, in: Monatsschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 20. Jg., Nr. 10, 1877, S. 443-453

um 1877

Statut des Verschönerungs-Vereins zu Stralsund, Stralsund o. J.

1878

612. Versammlung des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Verhandelt Berlin, den 26. Juni 1878, in: Monatsschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 21. Jg., Nr. 8, 1878, S. 337-347

1879

Rezension: JÜHLKE 1880a, in: Monatsschrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 22. Jg., Nr. 6, 1879, S. 291; Nr. 11, 1879, S. 534

1880

Die Königlich Gärtner-Lehranstalt bei Potsdam und die Anstellung von Kreis- und Wandergärtnern (nach der Voss. Ztg.), in: Monatsschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 23. Jg., Nr. 2, 1880, S. 108-111

1881a

Deutsche Gärten. IV. Die Kunst- und Handelsgärtnerei von J. C. Schmidt in Erfurt, in: Deutsche Gärtnerzeitung, Nr. 1, 1881, S. 4-7

1881b

Jahresbericht für das Verwaltungsjahr 1880/81 des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues, erstattet vom Vorstand, in: Monatsschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 24. Jg., Nr. 7, 1881, S. 293-300

1881c

Wandergärtner, in: Monatsschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, 24. Jg., Nr. 1, 1881, S. 43

1883a

Rezension: JÜHLKE 1880a, in: Deutsche Gärtnerzeitung, Nr. 15, 1883, S. 225

1883b

Gärtner-Jubiläum, in: Deutsche Gärtnerzeitung, Nr. 7, 1883, S. 108

1884a

Büro des deutschen Gärtner-Verbandes, Internationale Gartenbauausstellung in St. Petersburg, in: Deutsche Gärtnerzeitung, Nr. 12, 1884, S. 129

1884b

Eingesandt, in: Stralsundische Zeitung Nr. 270, 18. November 1884, o. S.

1886a

Bericht der 3. Generalversammlung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, stattgefunden am 15. und 16. August im Kaisersaale der Zentralhalle zu Leipzig, in: Deutsche Gärtnerzeitung, Nr. 26, 1886, S. 206-207

1886b

Personalnotizen, Nachruf auf Dr. Carl Jühlke, in: Gartenflora, 35. Jg., 1886, S. 694

1888a

Der Gärtnerstand der Jetztzeit, in: Deutsche Gärtnerzeitung, Nr. 2, 1888, S. 9-10

1888b

Die Flora in Charlottenburg, in: Deutsche Gärtnerzeitung, Nr. 14, 1888, S. 107-108

1889a

Noch einmal die Hochschulfrage, in: Deutsche Gärtner-Verbands-Zeitung, 13. Jg., Nr. 3, 1889, S. 17-18

1889b

Die Flora zu Charlottenburg, in: Deutsche Gärtner-Verbands-Zeitung, 13. Jg., Nr. 3, 1889, S. 21-22

1891a

Personalnotizen, Goldene Hochzeit von Ferdinand und Caroline Jühlke, in: Gartenflora, 40. Jg., 1891, S. 312

1891b

Personalnachrichten, Jühlke, in: Möller's Deutsche Gärtnerzeitung, 6. Jg., Nr. 9, 1891, S. 104

1893a

Hofgardendirektor Jühlke, in: Dr. Neubert's Deutsches Garten-Magazin, XLVI. Jg., 1893, S. 227-228

1893b

Personalnachrichten, Jühlke, in: Gartenflora, 42. Jg., 1893, S. 416

1896

Meyers Konversations-Lexikon, Bd. 9, Leipzig 1896, S. 665

1927

Meyers Konversations-Lexikon, Leipzig 1927, S. 750

1929

Verzeichnis der im Märkischen Forstverein seit seiner Gründung in den Jahren 1873-1928 gehaltenen Vorträge, Referate und Exkursionen, in: 51. Jahresbericht über die Versammlungen des Märkischen Forstvereins 1929, hrsg. vom Märkischen Forstverein, Anlage S. 1-11

1931

Der große Brockhaus, Konversations-Lexikon, Leipzig 1931, S. 501

1934

Erfreuliches aus der Kreishauptstadt. Baumanlagen verschönern das Stadtbild, in: Pommersche Zeitung, 19.3.1934

www.botgart.uni-bonn.de

www.braunschweig.de/blik/ensembles/herzoglicher_park.html.-17k-

www.fh-potsdam.de, „Das große Loos - 200 Jahre Schloss und Park Gütergotz“, Medieninformation zur Ausstellung, 13.7.2005

Index

Personen

- Addison, Joseph (1672-1719), Dichter und Staatsmann 140
- Ahrens, Lithograph in Düsseldorf 128
- Albrecht, Gerd (*1963), Botaniker 12
- Anderson, Thomas, Chemiker der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Schottischen Hochlandes 155
- Anhalt-Dessau, Herzog Leopold IV. Friedrich zu (1794-1871) 244
- Appelius, Carl, Handelsgärtner in Erfurt 30, 34, 223
- Arenberg, Prosper Ludwig Herzog von (1785-1861), Standesherr und Offizier 122
- Arnim, Elizabeth Gräfin von (1866-1941), Schriftstellerin, Gemahlin von Henning August Graf von Arnim-Schlagenthin 168, 170
- Arnim-Schlagenthin, Henning August Graf von (?-1910), Gutsbesitzer 170
- Augusta Marie Luise Katharine, Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen (1811-1890) 11, 41, 244, 254
- Babo, August Wilhelm Reichsfreiherr von (1827-1894), Agronom 122, 188
- Bacon, Lord Francis (1561-1626), Philosoph und Staatsmann 140
- Baden, Markgraf Wilhelm von (1792-1859) 123
- Baierl, Cindy 172
- Balfour, John Hutton (1808-1884), Arzt und Botaniker, Professor für Botanik an der Universität Edinburgh, Direktor des Königlichen Botanischen Gartens Edinburgh, Präsident der Botanischen Gesellschaft Edinburgh 155
- Barle, von, Apotheker in Düsseldorf 128
- Barnekow, Alfred Freiherr von, Hauptmann und Rittergutsbesitzer 221
- Barral, Redakteur der „Revue horticole“ in Paris 245
- Baumgardt, Realschuldirektor, Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam 101
- Baumstark, Eduard (1807-1889), Ökonom, Politiker, Direktor der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 24, 51, 65, 67, 68, 70, 79, 80, 88, 208, 210, 221
- Bayer, G. C., Gartenmeister in Linden bei Hannover-Herrenhausen 120, 221
- Beckedorff, Georg Philipp Ludolph von (1778-1858), Arzt, Staatsmann und Schriftsteller 153, 220
- Becker, Kunstgärtner in Kartzitz 215
- Beer, Joseph Georg (1803-1873), Botaniker, Pflanzenzüchter und Direktor der k. k. Gartenbaugesellschaft Wien 187, 245
- Behr-Negendank, Ulrich Graf von (1826-1902), Jurist, Staatsmann und Rittergutsbesitzer 142, 143, 269
- Behrendt, Gärtner in Buggenhagen 237
- Benary, Ernst (1819-1893), Handelsgärtner 32, 35, 231, 257
- Beseler, G., Hochschullehrer an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 210
- Bethge, Alexander (1824-1900), Kanzleirat, Gartenintendantur-Sekretär 11, 41
- Bethmann, von, Bankier in Frankfurt am Main 128
- Birmili, Gabriele (*1946) 12
- Bismarck, Otto Eduard Leopold Fürst von (1815-1898), Reichskanzler 14, 17, 24, 25, 39, 44, 45, 208, 230, 244
- Bismarck-Bohlen, Caroline Gräfin von (1798-1858), Gemahlin von Theodor Alexander Graf von Bismarck-Bohlen 221
- Bismarck-Bohlen, Theodor Alexander Graf von (1790-1873), General und Rittergutsbesitzer in Karlsburg 67, 221
- Bivort, Alexandre Joseph Désiré (1809-1872), belgischer Gärtner 73
- Bladt, Johann Gottlieb, Tanzlehrer, Vater von Maria Johanna Caroline Bladt 14, 26
- Bladt, Maria Eleonora geb. Mandelkorn, Mutter von Maria Johanna Caroline Bladt 14, 26
- Bladt, Maria Johanna Caroline – siehe Jühlke, Maria Johanna Caroline
- Böckmann, Hinrich, Handelsgärtner in Hamburg 221
- Boettner, J. C., 109
- Böhm, Rosensammler 40
- Bohlen-Bohlendorf, Julius Freiherr von (1820-1882), Gutsbesitzer und Geschichtsforscher 178
- Bohnstedt, Ludwig (1822-1885), Architekt 265
- Booth, James (1760- 1814), Landschaftsgärtner und Baumschulbesitzer 94
- Booth, J. G., Handelsgärtner in Hamburg 221
- Booth, John 139, 208, 231
- Borriß, Heinrich (1909-1985), Botaniker, Direktor am Botanischen Institut der Universität Greifswald 22
- Borrosch, Alois, Reichstagsabgeordneter und Herausgeber einer landwirtschaftlichen Zeitung 195
- Bosse, Julius Friedrich Wilhelm (1788-1864), Großherzoglich Oldenburgischer Hofgärtner

- 217, 222
- Both, von, Landrat 212
- Bouché, Carl David (1809-1881), Königlicher Hofgärtner, Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam, Direktor des Königlichen Botanischen Gartens Berlin und Stellvertretender Vorsitzender des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten 114, 229, 245
- Bouché, Johann Carl Friedrich (1850-1933), Königlich Sächsischer Obergartendirektor und Direktor des Großen Gartens in Dresden 102
- Bouché, Julius Carl Friedrich (1846-1922), Gärtner und Garteninspektor des Königlichen Botanischen Gartens der Universität Bonn 102
- Brandenburg, Arnold Friedrich Otto (1836-1898), Ratsherr und Bürgermeister in Stralsund 272
- Brandenburg-Bayreuth, Markgraf Georg Wilhelm von (1678-126) 43
- Brasch, Heinrich (1859-?), Königlicher Hofgärtner in Brühl bei Köln 102
- Braun, Georg (1541-1622), Theologe und Verleger 19
- Braunschweig, Herzog Wilhelm August Ludwig Maximilian Friedrich von (1806-1884) 244
- Bronner, Ökonomierat 122
- Bruce, Kaufmann in Leith 160
- Buccleuch und Queensberry, Herzog von, Direktor der Caledonischen Gartenbau-Gesellschaft 155
- Buttmann, Robert (1830-1900), Königlicher Hofgärtner, Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam-Sanssouci 101
- Chamisso, Adelbert von (1781-1838), Naturwissenschaftler und Dichter 21
- Christ, Johann Ludwig (1739-1813), Pfarrer und Pomologe 181
- Cranz, Karl Ludwig Heinrich Ernst (1771-1835), Ökonomiekommissar und Philosoph, Rittergutsbesitzer in Brusenfelde 55
- Crosskill, Besitzer einer Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen 161
- Czerwiakowski, Direktor des Botanischen Gartens der Universität Krakau 194
- Dahlstierna, von 210
- Daunicht, Hans-Jürgen, Gartenbauwissenschaftler 90
- Davidis, Henriette (1801-1876), Lehrerin und Autorin 168
- Diel, August Friedrich Adrian (1756-1839), Arzt und Pomologe, Hofrat in Diez 181
- Dietrich, Friedrich Gottlieb (1765-1850), Hofgärtner in Weimar, Gartendirektor in Eisenach und Pomologe 85
- Dochnahl, Friedrich Jakob (1820-1904), Pomologe und Gartendirektor in Kadolzburg bei Nürnberg 221, 223
- Döring, Oberinspektor 120
- Dohrn, Diakon in Barth 26
- Dotzauer, Justus Ottmar Friedrich (1808-1876), Direktor des Botanischen Gartens der Universität Greifswald 214, 218, 237
- Douglas, David (1799-1834), Botaniker und Pflanzensammler 258
- Duda, C., Obergärtner der „Flora“ in Charlottenburg 296
- Düselder, Heike, Historikerin 129
- Duncker, Alexander Friedrich Wilhelm (1813-1897), Verleger 218
- Dycke, Moritz Carl von (1737-1822), General und Gutsbesitzer in Losentitz 174
- Echtermeyer, Theodor (1863-1932), Landesökonomierat und Direktor der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem 102
- Ehler, Melanie (*1967), Kunsthistorikerin 12
- Eichhorn, Johann Albrecht Friedrich (1779-1856), preußischer Staatsmann und Kultusminister 55
- Eichler, Gustav, Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam 101
- Encke, Fritz (1861-1931), Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam und städtischer Gartendirektor in Köln 102
- Eneroth, Olof (1825-1881), Pomologe, Pädagoge und Gartenbauschriftsteller 9, 87, 88, 141
- Eulenburg, August Graf zu (1838-1921), preußischer Militär, Hofmarschall und Minister 46
- Eyserbeck, Hofgärtner in Braunschweig 123, 127
- Fabricius, Carl Gustav (1788-1864), Jurist und Bürgermeister in Stralsund 181
- Faust, Leopold, Handelsgärtner in Berlin 151
- Fellenberg, Philipp Emanuel von (1771-1844), Agronom und Pädagoge 51
- Fiala, Josef, Obergärtner der Böhmisches Gartenbaugesellschaft in Prag 186
- Fichtner, Fabrikbesitzer in Hietzing 192
- Fintelman, Axel (1848-1907), Stadtgarteninspektor in Berlin 102
- Fintelman, Carl Julius (1794-1866), Königlicher Oberhofgärtner Charlottenburg 245
- Fintelman, Friedrich Julius Heinrich

- (1825-1895), Hofgärtner in Wernigerode, akademischer Gärtner an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 53
- Fintelmann I, Gustav Adolf (1803-1871), Königlicher Hofgärtner auf der Pfaueninsel 199, 217, 221, 223
- Fintelmann II, Gustav Adolf (1846-1918), Hofgartendirektor und Direktor der Königlichen Gärtnerlehranstalt in Potsdam und Berlin-Dahlem 101, 112, 114
- Förstner 238
- Fortune, Robert (1812-1880), Gärtner und Pflanzensammler 96
- Franz, Gärtner in Karlsburg 237, 238
- Franz II./I., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und Kaiser von Österreich (1768-1835) 196
- Friedrich II., König von Preußen (1712-1786) 89, 95
- Friedrich III. (Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl), Kronprinz und König von Preußen, Deutscher Kaiser (1831-1888) 241, 244
- Friedrich Wilhelm III., König von Preußen (1770-1840) 40, 58, 91
- Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen (1795-1861) 39, 94, 96, 111, 241
- Fries, Moritz II. Graf von (1804-1887), Besitzer der Herrschaft Bad Vöslau 201
- Fürst, Eugen 221
- Fürstenberg, vermutlich Hochschullehrer an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 54
- Furchau, Adolf Friedrich (1787-1868), Pfarrer, Dichter, Schulrat in Stralsund 210
- Gaerdt, Heinrich (1813-1893), Gärtner, Direktor der Borsig'schen Gärten Berlin 111
- Ganschow, J., Gärtner in Divitz 252
- Geitner, vermutlich Gärtner in Planitz bei Zwickau 258
- Gildemeister, Administrator des Akademie-gutes Eldena 78
- Gilly, David (1748-1808), Architekt 262
- Gläsel, Werkmeister 53
- Glashen, Mac, Fabrikant 162
- Glaswald, Mitbegründer des Baltischen Vereins zur Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klassen 210
- Glatt, Johann Joseph, gen. Jean (1843-1911), Fürstlicher Hofgärtner in Putbus und Königlicher Hofgärtner in Potsdam 296
- Göppert, Johann Heinrich Robert (1800-1884), Botaniker und Direktor des Botanischen Gartens in Breslau 195, 221
- Göriz, Karl (1802-1853), Agrarwissenschaftler und Hochschullehrer an der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Hohenheim 125
- Grebe, Karl Friedrich August (1816-1890), Hochschullehrer an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 85, 209
- Greiß, Jacob (1800-1853), städtischer Gartendirektor in Köln 121
- Grope, Lutz (*1944), Diplomm Gärtner 9, 12, 86, 220
- Günther, Harri (*1928), Gartendirektor 89
- Guiollett, Jakob (1746-1815), Politiker und Baudirektor in Frankfurt am Main 128
- Habrecht, Wilhelm (1882-1945), Enkel von Ferdinand Jühlke 11, 24, 43, 45
- Hagen, Ludwig Philipp Freiherr vom (1724-1771), Staatsminister Friedrichs II. 120
- Hagen, Wilhelm Adelbert Hermann Leo Graf vom (1798-1876), Königlich Preußischer Kammerherr, Fideikommiss- und Majorats-Herr 120
- Hahn, Cuno Graf von (1832-1885), Gutsbesitzer in Basedow 244
- Hajós, Géza (*1942), Kunsthistoriker und Gartendenkmalpfleger 185
- Hallier, Ernst (1831-1904), Botaniker, Philosoph und Direktor des Gartenbauvereins Jena 232
- Halliger, Christian Friedrich (1791-1866), Fürstlicher Hofgärtner in Putbus 237
- Hamilton und Brandon, Herzog von, Präsident der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Schottischen Hochlandes 155
- Hampel, Carl (1849-1930), Stadtgartendirektor in Düsseldorf 102
- Harrach, Graf von, Besitzer der Herrschaft Bruck an der Leitha 193
- Hartmann, Gärtner in Möckern 120, 123, 127
- Hartweg, Gärtner in Schwetzingen (?) 258
- Hartwig, Julius (1823-1909), Großherzoglicher Hofgärtner in Weimar 245
- Harz, Gartengehilfe im Großen Tiergarten Berlin und Kunstgärtner in Nehringen 215
- Haselberg, Ernst von (1827-1905), Architekt und Stadtbaumeister in Stralsund 263, 273
- Heinemann, Franz Carl (1819-1875), Handelsgärtner in Erfurt 32, 35, 241, 243, 245
- Heinrich, Vroni (*1937), Landschaftsarchitektin 12
- Heitz, Gärtner in Basel (?) 258
- Hentze, Wilhelm (1793-1874), Hofgartendirektor im Kurfürstentum Hessen-Kassel 39
- Heun, Wolfgang (*1930), Agrarwissenschaftler 12

- Heyder, von, Oberregierungsrat 112, 259
- Hickling, Samuel, Landwirt 82
- Hirschfeld, Christian Cay Lorenz (1742-1792),
Universitätslehrer und Gartentheoretiker 140
- Hogenberg, Frans (1535-1590), Kupferstecher
und Radierer 19
- Hogg, Robert, Pomologe und Sekretär der
Englischen Pomologischen Gesellschaft 156
- Hooff, Gartengehilfe 118
- Hooibrenk, Daniel (1813-1895), Botaniker,
Gartenkünstler und Handelsgärtner 191, 192
- Hope, Farmer und Schriftsteller 160
- Hoppenworth, F. W., Buchbindermeister 19
- Hornschuch, Christian Friedrich (1793-1850),
Botaniker und Hochschullehrer an der
Universität Greifswald 21-23, 80, 208
- Houtte, Louis Benoit van (1810-1876),
Handelsgärtner und Direktor der Königlich
Belgischen Gärtnerlehranstalt Gent 153
- Hueck, von, Hochschullehrer an der
Königlichen staats- und landwirtschaftlichen
Akademie Eldena 53
- Hückstädt, Arnold (*1935), Germanist 28, 29
- Humboldt, Friedrich Wilhelm Christian Carl
Ferdinand von (1767-1835), Gelehrter,
preußischer Staatsmann und Kultusminister,
Mitbegründer der Universität Berlin 24
- Immisch, Lehrer und Vorstand des
Garten- und Blumenbauvereins Magdeburg
221
- Jacquin, Nicolaus Joseph Freiherr von
(1727-1817), Botaniker, Chemiker und
Pflanzensammler 196
- Jäger, Hermann (1815-1890), Hofgärtner in
Eisenach, Gartenschriftsteller 166, 167, 245
- Jahn, Friedrich (1806- 1867), Pomologe 208,
245, 266
- Jancke, Carl Friedrich (1807-1888), Garten-
Intendantur-Kalkulator in Potsdam 11, 41,
101, 273
- Janert, Heinz (1897-1973), Hochschullehrer an
der Landwirtschaftlichen Fakultät der
Universität Greifswald 9, 58
- Jarke, Ulrich, Landschaftsarchitekt, Parkleiter
Schlosspark Wiesenburg 208
- Jessen, Karl (1821-1889), Hochschullehrer an
der Universität Greifswald 54, 72
- Joseph II., Kaiser des Heiligen Römischen
Reiches Deutscher Nation (1741-1790) 196
- Jühlke, Betty (1852-1882), Tochter von
Ferdinand Jühlke 11, 14, 15, 26, 27, 45
- Jühlke, Carl Ludwig (1856-1886), Jurist,
Kolonialist und Afrikaforscher, Sohn von
Ferdinand Jühlke 11, 14, 15, 27, 28, 44, 45
- Jühlke, Catharina Ilsabe geb. Wessel,
Stiefmutter von Ferdinand Jühlke 19
- Jühlke, Dorothea Ilsabe geb. Sandhof
(1882?-1840), Ehefrau von Johann Martin
Jühlke und Mutter von Ferdinand Jühlke 14,
19, 20
- Jühlke, Gustav Andreas (1809-?), Bruder von
Ferdinand Jühlke 19
- Jühlke, Johann Joachim Christoph (1813-?),
Bruder von Ferdinand Jühlke 19
- Jühlke, Johann Martin (1883?-1843), Tischler,
Vater von Ferdinand Jühlke 14, 19, 20
- Jühlke, Johanna Blandina Christiana (*1818-?),
Stiefschwester von Ferdinand Jühlke 19
- Jühlke, Margarethe (1861-1919), Tochter von
Ferdinand Jühlke 11, 14, 27, 34, 45
- Jühlke, Maria Johanna Caroline geb. Bladt
(1817-1899), Ehefrau von Ferdinand Jühlke
11, 26, 45, 46
- Karsten, Franz Christian Lorenz (1751-1829),
Agrarwissenschaftler und Ökonom 51
- Keller, Alexander Graf von (1801-1879),
Oberhof- und Hausmarschall, Intendant der
Königlichen Gärten 98
- Kemmler, Hergart, Urenkelin von Ferdinand
Jühlke 11, 12
- Kenneberg, Blumen- und Fruchtmaler, Lehrer
an der Königlich Gärtnerlehranstalt
Potsdam 101
- Kent, William (1685-1748), Architekt und
Gartengestalter 140
- Kentsch, Angela (*1957) 12
- Klissing, Hermann (1762-1826), Handels-
gärtner in Barth 252
- Knerk, Vorsitzender des Vereins zur
Beförderung des Gartenbaues in den
Königlich Preußischen Staaten 101, 229
- Kobes, Wilhelm (1826-1885), Kaufmann und
Gründer des Verschönerungsvereins Barth
268, 269
- Koch, Karl Heinrich Emil (1809-1879),
Botaniker und Generalsekretär des Vereins
zur Beförderung des Gartenbaues in den
Königlich Preußischen Staaten 96, 107, 229,
239, 257, 258
- Köhler, Marcus (*1965), Kunsthistoriker und
Gartendenkmalpfleger, Professor an der
Hochschule Neubrandenburg 3, 12
- Koopmann, Karl (1851-?), Königlichlicher Garten-
baudirektor, Lehrer an der Königlichlichen
Gärtnerlehranstalt Potsdam 102, 111, 113
- Kramer, F. B., Gärtner in Flottbek 153
- Krassow, Carl Reinhold Graf von (1812-1892),
preußischer Verwaltungsbeamter, Politiker,
Rittergutsbesitzer in Divitz und Vorsitzender
des Gartenbauvereins für Neuvorpommern
und Rügen 143, 210, 211, 221, 235

- Krassow, Clementine Gräfin von, Gemahlin von Carl Reinhold Graf von Krassow 221
- Krecker, E., Geheimer Registrator in Barth 19
- Krell, Sekretär der Böhmisches Gartenbau-Gesellschaft in Prag 186
- Kühn, Julius (1825-1910), Agrarwissenschaftler und Hochschullehrer an der Universität Halle 68
- Küntzel, Ulrich 230
- Kuphaldt, Georg Friedrich Ferdinand (1853-1938), Stadtgardendirektor in Riga 102
- Labes, Hans von – siehe Schlitz, Hans Graf von
- Lambert, Peter (1859-1939), Rosenzüchter, Baumschulbesitzer, Gartenarchitekt 102
- Lange, Willy (1864-1941), Gartenbaudirektor, Schriftsteller, Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Dahlem 102
- Langenthal, Christian Eduard (1806-1878), Hochschullehrer an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 53, 208
- Langguth, Johann Gottfried (?-1838), botanischer Gärtner am Botanischen Garten der Universität Greifswald 21, 22, 25
- Langhoff, Direktor der Provinzial-Gewerbeschule in Berlin, Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam 101
- Lauche, Rudolf (1859-1940), Parkdirektor in Muskau 102
- Lauche I, Wilhelm (1827-1883), Kunst- und Handelsgärtner, Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam 98, 101, 105, 106, 109, 112, 113
- Lauche II, Wilhelm (1859-1950), Fürstlich Liechtensteinischer Hofgardendirektor 102
- Lawson, Peter, Gärtner und Gründer der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Schottischen Hochlandes 147, 155, 159
- Le Nôtre, André (1613-1700), Gartenkünstler 128
- Ledebur, Freiherr Jan von (*1931), Diplom-Ingenieur agr. 12
- Lengerke, Alexander von (1802-1853), Agrarschriftsteller, Generalsekretär des Königlichen Landesökonomiekollegiums 80, 213
- Lenné, Peter Joseph (1789-1866), Gartenkünstler, Königlicher Gartendirektor 15, 36, 37, 39-41, 52, 89-92, 94-96, 105, 107, 109, 111-113, 137, 140, 146, 147, 151, 164, 183, 188, 198-201, 221, 226, 234, 241, 245, 254, 262, 263, 269, 277
- Lettow, Kunstgärtner in Schlemmin 143, 144, 215
- Lichtenstein, Martin Hinrich Carl (1780-1857), Arzt, Forscher und Zoologe, Direktor des Museums für Naturkunde Berlin und Direktor des Zoologischen Gartens Berlin 91
- Liebig, Handelsgärtner in Dresden 231, 245
- Liechtenstein, Fürstenfamilie 200
- Linden, Jean Jules (1817-1898), Botaniker und Direktor des Jardin Royal de Zoologie et d'Horticulture à Bruxelles 258
- Lindley, John (1799-1865), Botaniker und Leiter des Versuchsgartens der Horticultural-Society in Turnham Green 155, 156
- Link, Heinrich Friedrich (1767-1851), Direktor des Botanischen Gartens Berlin 90, 91
- Linke, Wilhelm (1866-?), Stadtgardendirektor in Magdeburg 102
- Lissok, Michael (*1958), Kunsthistoriker 9
- Lorberg, Max (1840?-1878), Baumschulbesitzer in Berlin 111
- Lorentz, Sekretär an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 54
- Loudon, Jane (1807-1858), Gartenschriftstellerin 166, 170
- Lucas, Karl Friedrich Eduard (1816-1882), Pomologe 97, 125, 179, 208, 223, 231, 233, 239
- Ludwig Friedrich Wilhelm II., König von Bayern (1845-1886) 244
- Lübcke, Mecklenburgisch-Großherzoglicher Ministerialrat 310
- Lüth, Gärtner in Ludwigsburg 237
- Mächtig, Königlicher Hofgärtner, Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam 101
- Mähler, Bernd 9
- Maillard, Otto (1857-?), Königlicher Hofgärtner in Hannover und Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt in Potsdam und Dahlem 102
- Malortie, Carl Otto Unico Ernst von (1804-1887), Verwaltungsbeamter und Minister des Königreiches Hannover 74
- Maltzahn, Burchard Friedrich Freiherr von (1773-1837), preußischer Hofmarschall und Intendant der Königlichen Gärten 90, 91, 96
- Manger, Johann Ludwig M., Kunstgärtner 109
- Marbach, Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam 101
- Martens, Garteninspektor in Herrenhausen 123
- Maschek, Gartendirektor in Sichrow 190
- Maurer, L. H., Kunst- und Handelsgärtner 223
- Mecklenburg, Großherzog Georg Friedrich Karl Joseph von (1779-1860) 212
- Melz, Schuster und Pate von Ferdinand Jühlke 19
- Menzel, Alfred (1866-?), Gartenarchitekt und Gartenbaudirektor in Breslau 102
- Menzel, Carl August Peter (1794-1853), Architekt 65, 238

- Mentzel, Oswald (1801-1874), Landwirt, Geheimer Kriegsrat und Direktor des Königlichen Remonte-Depots Friedrichsau 80, 219, 221
- Metz, Gartenmeister in Hannover-Herrenhausen 120
- Metzger, Johann Christian (1789-1852), Botaniker und Landschaftsgärtner 18, 119, 121, 122
- Meyer, Johann Heinrich Gustav (1816-1877), Gartenkünstler und Stadtgartendirektor in Berlin 34, 94, 100, 111-114, 142, 143, 183, 184, 258, 262, 269, 276
- Möller, Ludwig (?-1910), Herausgeber der Deutschen Gärtnerzeitung 109
- Morren, Charles François Antoine (1807-1858) Botaniker und Gärtner, Direktor des Botanischen Gartens Lüttich 82, 124
- Moschkowitz Joseph, Handelsgärtner in Erfurt 221
- Müller, Joachim Daniel Andreas (1812-1857), Botaniker und Direktor des Botanischen Gartens Uppsala, Gartenbauschriftsteller 9, 25, 26, 87, 141, 149, 214, 220, 221
- Müller, Hofgärtner in Stuttgart 129
- Münter, Andreas Heinrich August Julius (1815-1885), Botaniker und Hochschullehrer an der Universität Greifswald, Direktor des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen 29, 43, 80, 225, 231, 233
- Müschel, Franz Hermann (1774-1847), Pomologe, Kantor und Organist 9, 181, 266
- Müschel, Johann Georg Bogislav (1812-1897), Pomologe 9, 181, 249, 266
- Naab, James Mac, Direktor des Botanischen Gartens Edinburgh 162
- Napoléon I., Kaiser von Frankreich (1769-1821) 17
- Nath-Esser, Martina, Landschaftsarchitektin 9
- Nees von Esenbeck, Christian Gottfried Daniel (1776-1858), Botaniker, Naturphilosoph, Direktor der botanischen Gärten in Bonn und Breslau 133, 195
- Neide, Eduard (1818-1883), Königlicher Gartendirektor und Direktor des Großen Tiergartens Berlin 262
- Neubert, Wilhelm, Herausgeber des Deutschen Magazins für Garten- und Blumenkunde 224
- Neumann, Louis, Direktor der Gewächshäuser des Museums der Naturgeschichte in Paris 193
- Nietner, Theodor II. (1822-1894), Königlicher Hofgärtner in Potsdam 40, 262
- Oberdieck, Johann Georg Conrad (1794-1880), Pfarrer und Pomologe 138, 181, 208, 223
- Oertzen, G. C. von, Landrat 212
- Oppel, Hofrat in Hohenheim 125
- Oranien-Nassau, Prinz Wilhelm Nikolaus Alexander Friedrich Karl Heinrich von (1840-1879) 256
- Ortgies, Eduard, (1829-?), Handelsgärtner und Obergärtner am Botanischen Garten in Zürich 258
- Osmann, G., Leiterin des Reuter-Wagner-Museums in Eisenach 268
- Ost, Julius, Förster in Semlow und Barth 269
- Otto, Christoph Friedrich (1773-1856), Botaniker und Inspektor des Botanischen Gartens Berlin, Gründungsmitglied des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten, Direktor der Gärtnerlehranstalt Schöneberg 91
- Otto, Eduard, Garteninspektor des Botanischen Gartens Hamburg, Herausgeber der Hamburger Garten- und Blumenzeitung 82, 221, 231, 258
- Pabst, Heinrich Wilhelm (1798-1868), Agrarwissenschaftler, Direktor der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 64, 65, 67, 84, 120, 188, 209
- Paxton, Joseph (1803-1865), Architekt, Gärtner und Botaniker 162
- Peschken, Goerd (*1931) 12
- Peters, Carl (1856-1918), Gründer der Gesellschaft für deutsche Kolonisation und der Kolonie Deutsch-Ostafrika 45
- Petzholtz, Baumeister und Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam 101
- Petzold, Eduard (1815-1891), Gartenkünstler 39, 183, 199, 201, 231, 249
- Pfennig, Wiebke (*1990) 12
- Piper, Pfarrer in Dahlen 181
- Piper, Pfarrer in Gustow 181
- Pogge, Kaufmann in Greifswald 238
- Pogge, Hermann (1832-?), Gutsbesitzer in Roggow bei Teterow 208
- Pohle, Gartendirektor in Eisgrub 199
- Pompper, Hermann, Botaniker 133
- Pontin, Magnus Martin af (1781-1858), Arzt und Gründer des Königlich Schwedischen Gartenbauvereins 220
- Potente, Georg (1876-1945), Gartendirektor und Gartendenkmalpfleger 40
- Preußen, Kronprinz Friedrich Wilhelm von – siehe Friedrich III.
- Preußen, Prinz Carl (Friedrich Carl Alexander) von (1801-1883) 244
- Preußen, Kronprinzessin Victoria von (1840-1901) 244, 253, 264
- Probst 11, 41

- Prónay, Baron von, Direktor der Ungarischen Gartenbaugesellschaft 186
- Pückler-Muskau, Hermann Ludwig Heinrich Graf [1822 Fürst von] (1785-1871), Standesherr, Gartenkünstler und Schriftsteller 39, 100, 127, 164, 183, 201, 244
- Pulkenat, Stefan (*1958), Landschaftsarchitekt 9
- Putbus, Luise Fürstin zu (1783-1860), Gemahlin von Wilhelm Malte I. Fürst zu Putbus 221
- Putbus, Wilhelm Malte I. Fürst zu (1783-1854) 174, 221
- Puttkamer, Robert Viktor von (1828-1900), preußischer Staatsmann 17
- Putz, Carl, Handelsgärtner in Erfurt, Geschäftsführer der Firma Ferdinand Jühlke Nachfolger 34
- Regel, Eduard August von (1815-1892), Gärtner und Botaniker, Direktor des Kaiserlich Botanischen Gartens St. Petersburg 23, 32, 112, 221-223, 227, 245, 250
- Regel, Robert von (1867-1920), Direktor des Büros für angewandte Botanik St. Petersburg 102
- Reider, Jakob Ernst von (1784-1853), Gartenbauschriftsteller und Gutsbesitzer 136
- Reissig, Direktor des Böhmisches Pomologischen Vereins in Prag 189
- Reuter, Heinrich Ludwig Christian Friedrich (genannt Fritz) (1810-1874), Dichter 9, 11, 14, 28, 29, 34, 41, 43, 167, 264-268
- Reuter, Luise (1817-1894), Ehefrau von Fritz Reuter 264
- Reyer, Kunstgärtner in Schlemmin 215
- Richter, Hugo (1853-1937), Stadtgardendirektor in Breslau 102
- Riebe, Ernst (1853-?), Fürstlicher Gartendirektor und Leiter der Gartenbauschule für Damen in Charlottenburg 102
- Rinz, Johann Jacob (1835?-1863), Kunst- und Handelsgärtner in Frankfurt am Main 258
- Rinz, Sebastian (1782-1861), Stadtgärtner in Frankfurt am Main 128
- Ritter, Carl, Gärtner auf dem Dominium Mizalowka im Gouvernement Poltawa 261
- Ritter, Karl (1797-?), Kaiserlicher Hofgärtner in Wien 196
- Rodbertus, Johann Karl (1805-1875), Jurist, Nationalökonom, Politiker, Gutsbesitzer 210
- Rohan, Camille Philippe Joseph Ildesbald Fürst von (1800-1892), Besitzer der Herrschaft Sichrow und Mitbegründer der Böhmisches Gartenbaugesellschaft 186, 190, 193, 197
- Rohde, Otto (1815-1881), Administrator des Akademiegutes Eldena 71, 78
- Romanow, Nikolai (Nicolaus) Nikolajewitsch (1831-1891), Großfürst von Russland 259
- Roon, Albrecht Graf von (1803-1879), preußischer Kriegs- und Marineminister 17, 262, 292
- Rothschild, Amschel Mayer Freiherr von (1773-1855), Bankier in Frankfurt am Main 128
- Rümppler, Theodor (1817-1891), Gartenbauschriftsteller, Schriftführer des Gartenbauvereins Erfurt 34, 227, 228, 231, 242, 243, 249
- Sachsen-Weimar-Eisenach, Großherzog Carl Alexander von (1818-1901) 244, 265
- Sarphati, Gründer der Poudrette-Fabrik in Amsterdam 158
- Schauer, Johann Conrad (1813-1848), Botaniker, Hochschullehrer an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 209, 214, 215, 222
- Scheidle, Illona, Historikerin 18
- Schlapp, O., Direktor des Gartenbauvereins Erfurt 231
- Schleinert, Dirk (*1966), Archivar und Historiker 171
- Schlettwein, Gutsbesitzer in Bandelsdorf bei Rostock 208
- Schlitz, Hans Graf von (1763-1831), preußischer Diplomat, Gutsherr von Karstorf, Direktor der Mecklenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft 212
- Schmidlin, Eduard (1808-1890) 204
- Schmidt, August Friedrich (1799-1876), Oberförster und Pomologe in Blumberg 139
- Schneider, Julius, Akademiker 29
- Schnell, Karl Ferdinand 213
- Schnitter, Joachim (*1969), Landschaftsarchitekt 9, 12, 21, 87, 88, 141, 149
- Schnittspahn, Georg Friedrich (1810-1865), Direktor des Botanischen Gartens Darmstadt 125
- Schober, Hochschullehrer an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 209
- Schober, Hugo 69
- Schoch, Heinrich Louis (1818-1875), Hofgärtner in Wörlitz 245
- Schoch, Johann George Gottlieb (1758-1826), Hofgärtner in Wörlitz 127
- Schoch, Johann Gottlieb (1853-1905), Hofgärtner in Wörlitz und Stadtgardendirektor in Magdeburg 102
- Schott, Heinrich Wilhelm (1794-1865), Botaniker und Gartendirektor in Schönbrunn 196
- Schtscherbakow, W. 153

- Schuckmann, Kaspar Friedrich Freiherr von (1755-1834), preußischer Innenminister 91
- Schult, Christa (*1935), Landschaftsarchitektin 12
- Schulze, Axel 9
- Schulze, Franz, Hochschullehrer an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 84, 208
- Schulze, Franz, Professor in Rostock und Mitglied des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen 221
- Schulze, Friedrich Gottlob (1795-1860), Nationalökonom und Hochschullehrer 23, 58-62, 64, 65, 67, 188, 208
- Schulze, Johann Gottlob (1755-1834), Oberhofbaurat und Gartendirektor in Potsdam 109
- Schwarz, Henrike (*1972), Landschaftsarchitektin 12
- Schwarz, Lorenz, Handelsgärtner in Poręba bei Krakau 197
- Schwerin, Maximilian Heinrich Karl Anton Kurt Graf von (1804-1872), preußischer Staatsminister und Gutsbesitzer in Schwerinsdorf 208-210
- Schwerz, Johann Nepomuk Hubert von (1759-1844), Agrarwissenschaftler 51, 125
- Sckell, Friedrich Ludwig von (1750-1823), Gartenkünstler und Stadtplaner 262, 263
- Sckell, Johann Wilhelm (1722-1792), Hofgärtner in Schwetzingen 128
- Sckell, Julius Otto Franz Friedrich (1829-1915), Gartenkondukteur und Hofgärtner 232
- Segnitz, E., Hochschullehrer an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 54, 67
- Seiler, Michael (*1939), Gartendirektor 12, 40
- Selchow, Werner Ludolph Erdmann von (1806-1884), preußischer Landwirtschaftsminister 98, 244
- Sello, Emil (1816-1893), Königlicher Hofgärtner in Potsdam 109, 253
- Senf, Sibylle, Diplom-Lehrerin (*1947) 12, 87
- Sennholz, Gustav (1850-1895), Stadtgarten-direktor in Wien 102
- Seubert, vermutlich Gärtner in Karlsruhe 258
- Seydewitz, von, Regierungspräsident 221
- Seydewitz, von, Ehefrau des von Seydewitz 221
- Sickler, Johann Volkmar (1742-1820), Pfarrer und Pomologe 181
- Siebenfreud, Joh., Apotheker, Pomologe und Gutsbesitzer 190
- Siebold, Philipp Franz Balthasar von (1796-1866), Arzt, Botaniker und Pflanzensammler 96, 258
- Siegling, Handelsgärtner in Erfurt 221
- Siemers, Werner Carl Theodor (1778-1869), Hofgärtner in Hohenzieritz 263, 271
- Siesmayer, Philipp (1862-1935), Gartenarchitekt, Teilhaber der Firma Gebrüder Siesmayer 102
- Sinning, Königlicher Garteninspektor in Bonn 221
- Smith, Adam (1723-1790), Philosoph und Volkswirtschaftslehrer 50
- Sörensen, Christiane (*1951), Landschaftsarchitektin, Professorin an der Hafen-City-Universität Hamburg 3, 12
- Sohms 238
- Sonntag, Rentier und Schatzmeister des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten 229
- Sophie, Königin der Niederlande (1818-1877) 256
- Späth, Christoph (1696-1746), Baumschulenbesitzer 94
- Späth, Franz Ludwig (1839-1913), Botaniker und Gärtner, Baumschulenbesitzer 94, 107, 146, 231
- Spalkhaver, Christian, Pfarrer in Wieck auf Rügen 181
- Staudinger, Lucas Andreas (1770-1842), Landwirtschaftslehrer 51, 208
- Stein zum Altenstein, Karl Sigmund Franz Freiherr vom (1770-1840), preußischer Politiker, Kultusminister 52, 55, 58, 90, 91, 195
- Stoll, Gustav (1814-1892), Direktor des Königlichen Pomologischen Instituts Proskau 189
- Stoll, Rudolf (1847-1913), Direktor des Königlichen Pomologischen Instituts Proskau, Sohn von Gustav Stoll 102
- Strelow, Johann, Mühlenmeister und Pate von Ferdinand Jühlke 19
- Strelow, geb. Matthau, Ehefrau von Johann Strelow 19
- Struck, Christian Lorenz (1741-1793), Buchdrucker in Stralsund 173
- Stumpf, Hochschullehrer an der Universität Greifswald 182
- Sturm 238
- Sturm, Karl Christian Gottlieb (1771 oder 1781-1848), Kameralwissenschaftler 58
- Susemihl, Amtshauptmann in Greifswald 221
- Tatter, Georg (1858-1924), Königlicher Hofgärtner in Herrenhausen 102
- Temple, William Sir (1628-1699), Schriftsteller und Staatsmann 140
- Teucher, Hansgeorg 9, 71
- Thaer, Albrecht Daniel (1752-1828),

- Agrarwissenschaftler 51, 74, 78, 140, 141
 Thelemann, vermutlich Gärtner in Bieberich 258
 Thompson, Robert, Leiter der Frucht-
 abteilung der Königlichen Gartenbaugesellschaft
 London 156, 157
 Thünen, Johann Heinrich von (1783-1850),
 Agrar- und Wirtschaftswissenschaftler,
 Sozialreformer 74, 208, 210
 Thun, Mathilde Franzisca Isabella von
 (1802-1854), Gemahlin von Wilhelm Ulrich
 von Thun 221
 Thun, Wilhelm Ulrich von (1784-1862),
 Generalleutnant und Rittergutsbesitzer in
 Schlemmin 143, 221
 Tiele-Winkler, Hubert Gustav Victor von
 (1823-1893), Großindustrieller 189
 Todefahrt, vermutlich Hochschullehrer an der
 Königlichen staats- und landwirtschaftlichen
 Akademie Eldena 54
 Todenhagen, E., Hofgärtner in Putbus,
 Kunstgärtner in Muskau 215
 Topf, Alfred, Kunst- und Handelsgärtner in
 Erfurt 153
 Treviranus, Ludolph Christian (1779-1864),
 Botaniker und Direktor der botanischen
 Gärten in Rostock, Breslau und Bonn 133,
 134, 195
 Trip, Julius (1857-1907), Stadtgardendirektor in
 Hannover 102
 Turley, Fabrikinspektor 53
 Tweddale, Marquis of, Farmer 160
- Ugardi, Graf von, Besitzer der Herrschaft
 Schönau 201
 Uslar, Wilhelm von (1867-?), Stadtgarten-
 direktor in Dresden 102
- Veltheim, Graf von, Präsident des Garten-
 bauvereins in Braunschweig 119
 Vensmer, Gärtner in Niederhof 237
 Verschaffelt, Ambroise Colette Alexandre
 (1825-1886), Botaniker und Handelsgärtner
 in Gent 258
 Vetter, Adolf, Gartendirektor in Bruck an der
 Leitha 193
 Victoria, Königin von England (1819-1901) 251
 Virchow, Ernst (1858-?), Königlicher
 Hofgärtner in Kassel 102
 Voght, Caspar Baron von (1752-1839),
 Kaufmann und Sozialreformer 94, 234
- Wacker, Jörg (*1960), Kustos für Garten-
 Denkmalpflege in Potsdam-Sanssouci 12, 40
 Wallis, Carl (1834-?), Kaufmann,
 Kommerzienrat und Senator in Barth 19
 Warszawicz, Józef Ritter von Rawicz
 (1812-1866), Botaniker und Garteninspektor
 im Botanischen Garten Krakau 118, 194, 245
 Weber, Oberverwalter des Gutes Rotenfels 123
 Weckherlin, August von (1794-1868),
 Agrarwissenschaftler, Domänenverwalter
 und Direktor der Höheren Landwirtschaft-
 lichen Lehranstalt Hohenheim 125
 Weigel, Heinrich 9
 Weiss, Alexander (1863-1937), Gartenkünstler
 und Gartenbaudirektor 102
 Wendt, Johann, Böttcher und Pate von
 Ferdinand Jühlke 19
 Wendt, geb. Olwig, Ehefrau von Johann
 Wendt 19
 Wendtland, Gartenmeister in Hannover-
 Herrenhausen 128
 Wessel, Catharina Ilsabe – siehe Jühlke,
 Catharine Ilsabe
 Weyhe, Maximilian Friedrich (1775-1846),
 botanischer Gärtner, Gartenkünstler und
 Gartenbuchautor 128
 Wilhelm I., König von Preußen und Deutscher
 Kaiser (1797-1888) 14, 35, 39, 68, 98, 231, 241,
 257
 Wilhelm I., König von Württemberg
 (1781-1864) 125, 129
 Wilhelm II., Deutscher Kaiser (1859-1941) 39
 Wimmer, Clemens Alexander (*1959),
 Gartenhistoriker 12, 34
 Wollenburg, Pfarrer in Hanshagen 222
 Wrede, Lehrer an der Königlichen
 Gärtnerlehranstalt Potsdam 101
 Wurmb, Günther Karl Lothar von (1824-1890),
 Staatsman 226
- Zarnack, Gustav, akademischer Gärtner an der
 Königlichen staats- und landwirtschaftlichen
 Akademie Eldena 53, 54, 137
 Zeller, Ökonomierat 119
 Zeyher, Johann Michael (1770-1843), Gärtner
 und Botaniker, Gartendirektor in
 Schwetzingen 129

Orte, Regionen, Länder und Kontinente

- Aachen 118, 121
 Abbey Mains 160
 Abtshagen 182
 Afrika 45, 250
 Alt-Geltow 15, 96, 100, 106, 108-110, 120, 137-
 ...139, 146
 Altentreptow 28
 Althaldensleben 96, 139
 Amerika 74, 96, 102, 157, 196, 244
 Amsterdam 32, 158, 256

Angermünde 198
 Anhalt 112
 Antwerpen 118, 121, 124
 Aschersleben 293
 Aurich 119
 Australien 170

 Bad Doberan 309
 Bad Homburg v. d. Höhe 9, 268, 290, 291, 305
 Baden 123, 126
 Baden, Großherzogtum 64, 121-123, 232
 Bandelsdorf 208
 Barth 4, 5, 8, 10, 12, 14, 15, 19, 20, 26, 41, 240,
 252, 263, 268-271, 294, 297, 304, 311
 Basedow 244
 Basel 258
 Bayern, Königreich 64, 222, 257
 Beelitz 102
 Belgien 4, 14, 26, 27, 74, 117, 118, 121-124, 132,
 136, 153, 158, 159, 193, 198, 261
 Belitz 181, 266
 Berlin 11, 12, 40, 41, 44, 49, 90, 91, 94, 95 102,
 105, 112, 113, 118, 120, 125-127, 135, 137, 146,
 151, 153, 167, 181, 193, 204, 215, 219, 220, 222,
 229, 234, 235, 239, 245, 258, 262, 265, 276, 293,
 295, 296, 302, 303
 Berlin-Charlottenburg 96, 102, 204, 245, 293,
 295, 296, 303
 Berlin-Dahlem 102, 166
 Berlin-Lichterfelde 296
 Berlin-Neu-Schöneberg – siehe Berlin-
 Schöneberg
 Berlin-Niederschönhausen 293
 Berlin-Schöneberg 52, 82, 90-92, 94, 97, 153, 193
 Berlin-Schönhausen 96
 Berlin-Steglitz 120
 Beverley in Yorkshire 161
 Bieberich 118, 258
 Blumberg 139
 Böhmen, Königreich 14, 34, 74, 117, 185, 186,
 199
 Bollweiler 96
 Bonn 51, 102, 118, 125, 133, 195, 221, 222
 Bornstedt – siehe Potsdam-Bornstedt
 Brabant 118
 Brandenburg, Provinz 107, 109, 146, 222
 Branitz 244
 Braunschweig 118, 119, 123, 127
 Braunschweig, Herzogtum 64
 Bremen 64, 257
 Breslau (heute Wrocław) 102, 133, 195, 221, 222
 Bruck an der Leitha 193
 Brühl bei Köln 102
 Brüssel 5, 35, 113, 121, 122, 124, 126, 257, 258
 Bubenč 199
 Buenos Aires 251
 Bützow 51

 Buggenhagen 237
 Bunzlau (heute Bolesławiec) 251

 Cadolzburg 221
 Camston bei Aylsham in Norfolk 82
 Caputh 96
 Caraccas, Provinz 82
 Carthagena 251
 Celle 39, 51
 Charlottenburg – siehe Berlin-Charlottenburg
 Chatsworth 156, 162, 193
 China 96, 244
 Chiswick – siehe London-Chiswick

 Dänemark 64, 87, 179
 Dahlem – siehe Berlin-Dahlem
 Dahlen 181
 Danzig (heute Gdansk) 222, 244
 Darmstadt 118, 125, 222
 Darskow 182
 Deutsch-Ostafrika – siehe Ostafrika
 Deutschland 4, 14, 26, 30, 46, 49-52, 55, 58, 67,
 82, 84, 85, 87, 89, 94, 96-98, 107, 111-115, 117,
 118, 124, 126, 129, 131, 132, 136, 138, 141, 147,
 148, 153, 158, 159, 163, 164, 168, 177, 184, 186,
 192, 193, 199, 208, 209, 219, 220, 227, 230, 232,
 234, 239, 243, 258, 261, 271
 Diedrichshagen 182
 Diez 181
 Divitz 132, 143, 182, 221, 252
 Drem 160
 Dresden 68, 96, 102, 222, 231, 234, 245
 Düren 132
 Düsseldorf 102, 118, 121, 124, 126, 128

 Edinburgh 147, 155, 157, 159, 162, 244
 Eisenach 5, 9, 11, 12, 34, 41, 245, 264-268, 290
 Eisenstadt 199
 Eisgrub (heute Lednice) 102, 193, 199, 200
 Eisgrub-Feldsberg (heute Lednicko-Valticky)
 102, 200
 Eldena 4, 9, 11, 14, 19, 22-24, 26-29, 45, 49-81,
 83, 84, 86-88, 91, 101, 106, 111, 118, 130, 135,
 137, 148, 155, 157, 161, 163, 182, 188, 191, 192,
 207-209, 211, 213, 214, 220, 221, 224, 225, 229,
 235, 236, 238, 241, 251, 252, 262, 275
 Enghien 122
 England 14, 27, 117, 124, 126, 131, 136, 141, 147,
 153, 155, 156, 158, 159, 162, 166, 170, 187, 193,
 253, 261
 Erfurt 4, 5, 9-12, 14, 15, 18, 28-37, 41-43, 45, 53,
 102, 114, 126, 153, 169, 187, 190, 208, 221- 223,
 225-228, 231-235, 241-248, 250, 259, 261, 268,
 276
 Europa 81, 82, 84, 96, 102, 117, 156-158, 161,
 162, 193, 207, 226, 243, 244, 250, 257, 276

Falkenburg 132, 177
 Falkenhagen 182
 Falkland-Inseln 82
 Fenton Barns 160
 Flandern 118
 Flottbek 51, 82, 94, 139, 153, 190, 208
 Franken 159
 Frankenhausen 172
 Frankenstein 201
 Frankfurt a. M. 118, 119, 121, 126, 128, 258
 Frankreich 4, 14, 27, 74, 117, 136, 153, 158, 159,
 189, 193, 226, 253, 261
 Frauendorf 221, 222
 Frauenstein 116
 Freienwalde 292
 Friedrichshagen 214

Galizien 64
 Geisenheim 118
 Geltow – siehe Alt-Geltow
 Gent 119, 124, 126, 153, 258
 Gentzrode 262
 Glasgow 163
 Glücksburg 292
 Gotha 72, 265
 Greifswald 4, 9, 10, 12, 14, 21, 22, 24-26, 29, 53,
 55, 57, 58, 64, 67, 68, 70, 72-74, 80, 86, 135, 173,
 179, 182, 208, 213, 214, 221, 225, 235-238, 241,
 308
 Griebenow 132
 Groß Flottbek – siehe Flottbek
 Großbritannien 155, 160, 161, 163
 Guatemala 118
 Güterfelde 262, 292
 Gütergotz – siehe Güterfelde
 Gustow 181

Halle 68, 231, 251
 Haiti 196
 Hamburg 5, 35, 64, 82, 94, 96, 161, 221, 222, 234,
 250, 258, 259
 Hannover 39, 74, 102, 118-121, 128, 139, 222
 Hannover, Königreich 64
 Hannover-Herrenhausen 102, 120, 123, 128,
 139, 221
 Hannover-Linden 120, 128
 Hanshagen 182
 Haselberg 262
 Hattenheim 118
 Heidelberg 44, 118, 121, 122
 Heilbronn 199
 Herrenhausen – siehe Hannover-
 Herrenhausen
 Hessen, Großherzogtum 119
 Hessen-Kassel, Kurfürstentum 39
 Hietzing – siehe Wien-Hietzing
 Hildburghausen 22

Hildesheim 119
 Hofwyl 51
 Hohenheim 51, 118, 125, 139, 153, 239
 Hohenzieritz 263
 Holland 4, 14, 27, 64, 117, 136, 153, 158, 159
 Homburg - siehe Bad Homburg v. d. Höhe

Ichstein 68
 Innsbruck 199

Jägerhof 182
 Jamaika 251
 Japan 96, 244, 258
 Jena 51, 58, 64, 232
 Johannisberg 118

Kadolzburg – siehe Cadolzburg
 Kalifornien 244
 Kamenz 201
 Karlsburg 132, 182, 221, 237
 Karlsruhe 118, 122, 124, 129, 153, 258
 Kartzitz 182, 215
 Kassel-Wilhelmshöhe 39, 102
 Kew – siehe London-Kew
 Kismaju 15, 44
 Klein-Schönwalde 131
 Klosterneuburg 188
 Köln 102, 118, 121, 124, 232, 244
 Königreich Preußen – siehe Preußen
 Königsberg (heute Kaliningrad) 51, 262, 290
 Königswinter 197
 Köthen 112
 Koitenhagen 182
 Krakau (heute Kraków) 194, 197, 245

Laxenburg 185, 200
 Leipzig 44, 244
 Lichterfelde – siehe Berlin-Lichterfelde
 Linden – siehe Hannover-Linden
 Lippe, Land 64
 Liverpool 251
 Löwen 124
 Lohne bei Hannover 102
 London 153, 155, 156, 163, 222, 237
 London-Chiswick 155, 156
 London-Kew 156, 163
 London-Turnham Green 155
 Losentitz 174, 182
 Ludwigsburg 132, 237
 Lüneburg 119
 Lüttich 82, 118, 121, 124, 126, 198
 Lundenburg (heute Břeclav) 199
 Luxemburg 244
 Lyon 158

Mähren 14, 34, 117, 185, 199, 200
 Magdeburg 102, 118, 126, 139, 220-222

Mainz 118, 243, 259
 Malchow 96
 Mecklenburg, Großherzogtum 64, 181
 Meiningen 245
 Miechowitz (heute Miechowice) 189
 Minden 118
 Möckern 118, 120, 123, 127
 Möglin 51
 München 222, 262
 Münster, Niederstift 129
 Murgtal 127
 Muskau 39, 102, 201, 202, 215, 249

 Nassau 68
 Nassau, Herzogtum 64
 Nassenheide 170
 Naumburg 239
 Nehringen 182, 215
 Neu-Schöneberg – siehe Berlin-Neu-Schöneberg
 Neubrandenburg 12, 28
 Neuenwerder bei Rostock 51
 Neumark (heute Nowa Marchia) 181
 Neuvorpommern 4, 5, 10, 14, 18, 24, 26, 29, 49, 53, 57, 152, 164, 171-174, 180, 182, 207, 209, 211-213, 215, 218, 220-222, 224-226, 228, 229, 232, 235, 236, 238-241, 252, 276, 277
 New York 157
 Niederhof 132, 182, 237
 Niederösterreich 188
 Niederschönhausen – siehe Berlin-Niederschönhausen
 Niederwald 118
 Norddeutschland 87, 138, 139, 159, 179-181, 236, 271
 Nordwestdeutschland 129
 Norwegen 64

 Oberschlesien 189
 Oberweimar 58
 Österreich 14, 34, 117, 185, 199, 226
 Oldenburg, Großherzogtum 64
 Oranienburg 96, 262, 298, 299
 Orinoko 196
 Osnabrück 119
 Osnabrück, Fürstbistum 129
 Ost-Prignitz 146
 Ostafrika 44, 45
 Ostasien 250
 Ostfriesland, Grafschaft 129
 Ostpreußen 68

 Paris 122, 158, 193, 234, 245, 257
 Pest (heute Budapest) 186, 194, 196
 Pinneberg, Kreis 94
 Pirschheide – siehe Potsdam-Pirschheide
 Planitz bei Zwickau 258

 Polen 64
 Pommern 17, 51, 58, 67, 68, 71, 86, 122, 126, 128, 132, 140, 146, 171, 172, 174, 176, 192, 222, 262
 Poppelsdorf bei Bonn 51, 55, 58, 125
 Poręba 197
 Potsdam 8, 10, 11, 15, 24, 39-43, 45-49, 52-54, 82, 86, 89-92, 94-99, 100-103, 107, 111, 112, 114, 116, 118, 120, 137, 145, 146, 151, 153, 222, 234, 235, 239, 261, 262, 275, 277, 301, 302, 306, 307
 Potsdam-Bornstedt 145, 147
 Potsdam-Pirschheide 96, 120
 Potsdam-Sanssouci 4, 8, 18, 39, 41, 43, 46, 89, 93, 95, 96, 101, 103, 104, 106, 145-147, 188, 201, 221, 253, 254, 294, 300, 308
 Potsdam-Wildpark 165
 Prag 186, 189, 192, 194, 195, 199, 244
 Prenzlau 198
 Pressburg (heute Bratislava) 191
 Preußen 10, 17, 36, 39, 49, 52, 55, 58, 64, 68, 95, 114, 138, 139, 146, 148, 152, 182, 207, 218, 259, 271, 277
 Proskau (heute Prószków) 51, 55, 68, 102, 189
 Putbus 174, 215, 217-219, 237
 Putzar 209, 210, 290

 Quedlinburg 126, 292

 Ralswiek 221
 Rambin 181
 Regenwalde (heute Resko) 51, 68
 Reutlingen 97
 Reutsch bei Bitterfeld 221
 Rheingau 159
 Rheinland (Rheinpreußen, Rheinprovinz) 39, 125, 128, 159, 222
 Riga 102
 Rio de Janeiro 249, 251
 Roggow 208
 Rosenstein – siehe Stuttgart-Rosenstein
 Roskow 262
 Rossau – siehe Wien-Rossau
 Rostock 51, 221, 222
 Rotenfels bei Gaggenau 118, 123
 Rüdesheim 118
 Rügen 4, 5, 14, 18, 21, 24, 26, 27, 29, 53, 57, 74, 82, 131, 135, 152, 171, 173, 174, 176-181, 207, 209-213, 215-218, 220-222, 224, 225, 227-229, 232, 235-241, 276
 Ruppin 146
 Russland 29, 64, 74, 98, 126, 176, 260, 261

 Sachsen, Königreich 64, 105, 182
 Sangerhausen 268
 Sanssouci - siehe Potsdam-Sanssouci
 Schleißheim 51
 Schlemmin 143, 144, 215, 221

Schlesien 14, 34, 68, 117, 165, 181, 185
 Schleswig-Holstein 94
 Schleswig-Holstein, Herzogtum 64
 Schönau 201
 Schönbrunn – siehe Wien-Schönbrunn
 Schöneberg – siehe Berlin-Schöneberg
 Schönhausen – siehe Berlin-Schönhausen
 Schonen 176
 Schottland 4, 14, 27, 74, 82, 117, 147, 153, 155,
 157, 159-161, 163
 Schwaben 159
 Schweden 22, 26, 64, 87, 88, 126, 176, 179, 220,
 221
 Schwedisch-Pommern 18, 173, 177
 Schwerinsburg 208
 Schwetzingen 118, 122, 128, 258
 Semlow 142, 143, 269
 Sichrow (heute Sychrow) 190, 192, 193, 197
 Siebengebirge 125
 Sinzheim 122
 Spanien 74
 Steglitz – siehe Berlin-Steglitz
 Stettin (heute Szczecin) 67, 222, 244
 Stockholm 26, 153, 213, 214, 220, 222
 St. Petersburg 5, 102, 153, 221, 222, 245, 257,
 259, 260, 265
 Stralsund 5, 8, 10, 12, 26, 41, 173, 176, 177, 181,
 182, 188, 263, 268, 271-274, 301
 Stuttgart 118, 129, 139, 198, 222
 Stuttgart-Rosenstein 124, 129, 198, 199
 Süd-Carolina 196
 Südafrika 250
 Südamerika 250, 251
 Süddeutschland 4, 14, 27, 117, 139, 153, 158

Tampico 251
 Tellow 74, 208, 210
 Teterow 181
 Tharandt 51, 68
 Thüringen 105, 190, 225, 243
 Thüringische Staaten 64
 Tiefurt 58
 Tiflis 14, 28
 Tirol 257
 Tübingen 44
 Türkei 64
 Turnham Green – siehe London-Turnham
 Green
 Tyrnau (heute Trnava) 190

Ungarisch-Altenburg (heute
 Mosonmagyaróvár) 188
 Ukraine 197
 Ungarn 14, 34, 64, 117, 185, 186, 191, 196, 199
 Uppsala 26, 220, 221
 Usambara 45

Valparaiso 251
 Venedig 199
 Verviers 198
 Vöslau 201
 Vorpommern – siehe Neuvorpommern

Waesland 126, 132
 Waldau (nach 1945 Talniki, in den 1970er
 Jahren eingeebnet) 51, 55, 68, 262, 290
 Wedemark 11
 Weende bei Göttingen 51, 68
 Weimar 245
 Weissenfels, Kreis 226
 Westindien 196, 251
 Wieck bei Eldena 53, 66, 67
 Wieck auf Rügen 181
 Wien 102, 185-188, 191, 194, 195, 199, 245, 257
 Wien-Hietzing 191, 192
 Wien-Rossau 187
 Wien-Schönbrunn 191, 194, 196
 Wiesbaden 116, 118
 Windsor 251
 Wörlitz 128, 245
 Wuppertal 118

Yester 160-162

Zürich 222, 258

Botanische Namen

Abies: Tanne (im 19. Jahrhundert mit *Picea*
 gleichgesetzt) 297
 - alba MILL.: Edel-Tanne (im 19. Jahrhundert
 mit *Pinus picea* gleichgesetzt) 127
 - nordmanniana (STEV.) SPACH: Nordmanns
 Tanne 169
 Acacia: Akazie 164
 - melanoxylon: Schwarzholzakazie 164
 Acer: Ahorn
 - campestre 'Pulverulentum': Weißbunter
 Feldahorn 155
 - circinatum PURSH: Wein-Ahorn 155
 - platanoides L.: Spitzahorn 146
 - pseudoplatanus L.: Echter Berg-Ahorn 146
 Achimenes: Schiefteller 238
 Achyrantes Verschaffelti: Spreublume 249
 Aechmea fulgens: Leuchtende Lanzenrosette
 238
 Aesculus: Rosskastanie 146
 - californica: Kalifornische Rosskastanie (mit
Pavia californica gleichzusetzen) 155
 Agaricus: Champignon
 - bisporus: Zuchtchampignon 249
 Agave: Agave

- americana: amerikanische Agave 237
- Ailanthus glandulosa (Ailanthus altissima (MILL.) SWINGLE): Götterbaum 164
- Allium cepa: Zwiebel 86, 136, 249
- Alnus: Erle 132, 133
- incana (L.) MOENCH.: Weiß-Erle, Grau-Erle, Weißeller 131, 146
- Alocasia: Alokasie 249, 250
- cuprea 249
- Amygdalus persica flora plano (Prunus persica): Pfirsichbaum 266
- Ananas comosus: Ananas
- 'Black jamaica' 236
- Arachis hypogaea: Erdnuss 173
- Arecaceae: Palmengewächse 124, 193, 244, 250, 296
- Aristolochia: Pfeifenwinde 169
- Armoracia rusticana G. GAERTN. (Cochlearia armoracia): Meerrettich 191
- Asparagus: Spargel
- officinalis: Gemüsespargel 136, 150
- Aster: Aster 163, 249
- chinensis (Callistephus chinensis): Sommeraster (Zwergaster) 238
- Astragalus baeticus: Kaffee-Wicke (Schwedischer Kaffee) 236
- Astrapaea (Dombeya) Wallichii Lindl.: Hortensienbaum 238
- Avena: Hafer
- sativa: Saat-Hafer, Rispenhafer 82

- Bambusa arundinacea: Rohrbambus 296
- Begonia: Begonien (Schiefblatt) 249
- Beta vulgaris: Rübe 86, 106, 249
- subsp. Vulgaris var. crassa: Futterrübe (Runkelrübe, Runkel) 86, 150
- Betula: Birke 131
- Bignonia radicans (Campsis radicans): Klettertrompete (Trompetenwinde) 266
- Brassica: Kohl (Kraut)
- oleracea: Gemüsekohl 87, 191, 212, 228, 236, 249
- - convar. capitata L.: Kopfkohl (Yorker Kraut) 158, 179, 192
- - var. botrytis: Blumenkohl 136
- - var. gemmifera DC.: Rosenkohl 136
- napus var. napobrassica: Kohlrübe 87, 136
- rapa var. rapa: Speiserübe (Turnip) 228
- - 'Aberdeen yellow' 158
- Bunias orientalis L.: Orientalische Zackenschote 150
- Buxus arborescens (Buxus sempervirens): Gewöhnlicher Buchsbaum 158, 268, 297

- Cactaceae: Kakteen 237, 238, 249
- Cereus senilis: Greisenkaktus 238
- Caladium bicolor: Kaladie, Buntwurz 249, 250
- pictum 238
- Camellia: Kamelie 193, 196, 238
- alba: Weiße Kamelie 238
- Canna: Blumenrohr
- discolor 238
- Cannabis: Hanf 123, 236
- Carpinus betulus L.: Gemeine Hainbuche 132, 297
- Carum carvi: Kümmel 150
- Castanea sativa MILL.: Essbare Kastanie, Edelkastanie 123, 126
- Catalpa bignonioides WALT.: Gewöhnlicher Trompetenbaum 266
- Celosia: Brandschopf 238
- Cerealien: Getreide 78, 84, 123, 125, 149, 200, 249, 250
- Cerastium tomentosum: Silber-Hornkraut 169
- Chaenomeles japonica (Cydonia japonica): Scheinquitte 268
- Chaerophyllum: Körbelrübe 136
- Prescottii DC.: Sibirische Körbelrübe 229
- Cheiranthus cheiri (Erysimum cheiri): Goldlack 250
- Chenopodium intermedium: Gänsefußblume 229
- Cichorium: Cichorie, Wegwarte 173
- endivia: Endivie 249
- Citrus: Zitruspflanze 236, 237
- aurantium L.: Pomeranze, Bitterorange 236, 237
- chinensis: Chinesische Zwergorange 236
- chinotto: Myrtenblättrige Orange 238
- limon (L.) Burm. f.: Limone (Zitrone) 236, 237
- sinensis (L.) Osbeck: Orange (Apfelsine) 124, 236, 237
- Colchicum autumnale: Herbstzeitlose 127
- Cortaderia argentea (mit Gynerium argenteum gleichzusetzen): Kleines Pampasgras 169
- Corylus avellana L.: Hasel 158
- Corypha australis (Livistona australis): Australische Schirmpalme 296
- Cotoneaster: Felsenmispel 157
- microphylla uva-ursi. Lindl.: Quittenmispel 81
- Crambe: Meerkohl
- maritima: Echter Meerkohl 86
- Crataegus: Weißdorn 144
- aria: Mehlbirne, Mehlbeerhagedorn 127
- laevigata (POIR.) DC. (Crataegus oxyacantha auct.): Zweigriffliger Weißdorn 81, 85, 297
- Crocea saligna: Crocea 238
- Cryptomeria japonica (L.f.) D. DON: Sichelanne 164
- Cucumis melo: Zuckermelone 236
- ssp. melo var. reticulata: Netzmelone 236
- Cucumis sativus: Gurke 87, 120
- Cucurbita: Kürbis 123, 136, 249

- Cupheen: Höckerblumen 238
 Cupressus: Zypresse
 - *corneyana* Hort.: Himalaja-Zypresse 'Corneyana' 164
 - *disticha*: Virginische Zypresse oder zweizeilige Sumpfzypresse (mit *Taxodium distichum* (L.) L. C. RICH. gleichzusetzen) 129
 Cyanophyllum: Seegrass, Seetang 249
 Cydonia oblonga MILL.: Echte Quitte
 - var. *oblonga*: Birnenquitte 175
 Cydonia japonica (*Chaenomeles japonica*): Scheinquitte 266
 Cynara cardunculus (*Cynara scolymus*): Artischocke 249
 Cyperus alternifolius fol. *variegatis*: buntblättriges Zypergras 169
 Cyperus papyrus: Echter Papyrus, Papier-Staude 169
 Cytisus laburnum L. (*Laburnum anagyroides* MED.): Gemeiner Goldregen 157
- Dahlia: Dahlie (Georgine) 124, 196, 218, 236, 266
 Daucus carota ssp. *sativus*: Mohrrübe 136, 158, 228
 Deutzia: Deutzie 297
 Dianthus: Nelken 163, 196, 238, 250
 Dracaena: Drachenbaum 238
 - *australis* (*Cordyline australis*): Keulenlilie 296
- Echeveria gibbiflora: Dickblattgewächs 238
 Echinokaktus: Kugelkaktus 238
 Echinops: Kugeldistel 150
 Erica: Erika, Echte Heide 238
 Eucalyptus: Eukalyptus, Blaugummibaum
 - *coccifera* HOOK. F.: Trichterfrucht-Eukalyptus 164
 - *globulus*: Blauer Eukalyptus 249
- Fagopyrum: Buchweizen 150
 Fagus: Buche 126, 144
 - *sylvatica atropurpurea*: Blutbuche 127
 - *sylvatica* 'Pendula': Hängebuche 116
 Festuca flabellata Lam.: Tussackgras 82
 Ficus carica: Echte Feige 175, 236, 244
 Ficus elastica: Gummibaum 238
 Ficus virgata Roxb.: Rutenfeige 164
 Fragaria x *ananassa* (DUCH.): Gartenerdbeere 120, 138, 158, 236, 250
 Fraxinus: Esche 146, 181
 Fuchsia: Fuchsie 33, 196, 236, 238
 - *serratifolia* Ruiz & Pav. (*denticulata*) 238
- Georgine – siehe Dahlia
 Gleditschia: Gleditschie 144, 164
- Glyzinie *sinensis* (mit *Wisteria sinensis* gleichzusetzen): Blauregen 266
 Gomphrenoideae: Fuchsschwanzgewächs (Unterfamilie der *Amaranthaceae*) 238
 Gossypium L.: Baumwolle 251
 Gynerium argenteum (mit *Cortaderia argentea* gleichzusetzen): Kleines Pampasgras 169
- Hedera helix: Gemeiner Efeu 157, 297, 308
 Heracleum L.: Sibirisches Heil- oder Futterkraut 150
 Hordeum vulgare: Gerste 192
 Humulus: Hopfen 123
- Ilex: Stechhülse 157, 164
 Immortellen 249
 Isatis: Waid 150
 - *tinctoria* L.: Färberwaid 236
- Juglans: Walnuss 108, 121, 126, 157, 175
 - 'Gewöhnliche Pferdenuss' 175
 Juniperus virginiana L.: Virginischer Wacholder, Virginische Rotzeder
 - var. *australis* Endl. 164
- Lactuca sativa: Gartensalat 123, 249
 Larix: Lärche 131
 - *griffithii* (*griffithiana* Hook. f.): Sikkim-Lärche 155
 Latania borbonica (*Latania lontaroides*): Rote Latanpalme 296
 Laurus nobilis: Echter Lorbeer 238, 296
 Lens culinaris: Linse 150
 Leucophyta (*Calocephalus*) Brownii: Silberkopf (Greisenhaupt) 249
 Linum usitatissimum: Flachs, Gemeiner Lein 236
 Liriodendron tulipifera L.: Tulpenbaum 127
 Lobelia: Lobelie 162, 238
 - *erinus vera*: Langstielige Lobelie 169
- Magnolia: Magnolie 164
 Mahonia: Mahonie 297
 Malus domestica BORKH.: Kultur-Apfel 73, 107, 108, 156, 174, 182, 227, 239, 240, 252, 266
 - 'Astrachaner' 174
 - 'Augustapfel' 174, 181
 - 'Borsdorfer Renette' 239
 - 'Charlamowski' 107
 - 'Danziger Kantapfel' 107
 - 'Edler Winter-Borsdorfer' 190, 240
 - 'Eisapfel' 174
 - 'Englische Spital-Renette' 107
 - 'Franzapfel' 174
 - 'Geflammtter Kardinal' (auch 'Großer Schlotterapfel') 181

- 'Gelber Edelpfappel' 107
- 'Gelber Richard' (auch 'Grand Richard', 'Großer Richard') 174
- 'Goldrenette' 174
- 'Graue Renette' 174
- 'Grauer Calville' 174
- 'Gravensteiner' 86, 107, 174, 192, 239, 240
- 'Große Kasseler Renette' 107, 239
- 'Großer grüner Rambour' 174
- 'Großer Rheinischer Bohnapfel' 239
- 'Grüner Winterstettiner' 86
- 'Kanada Renette' 239
- 'Karmeliter Renette' 107, 239
- 'Kasseler Renette' 174
- 'Königlicher Kurzstiel' 107
- 'Kohlapfel' (auch 'Täubling') 174
- 'Landsberger Renette' 107
- 'Luikenapfel' 239
- 'Muskatrenette' 107
- 'Pear Renette' 174
- 'Pommerscher Krummstiel' (auch 'Römerapfel') 86, 174, 179, 180, 240
- 'Prinzenapfel' (auch 'Glockenapfel', 'Melonenapfel', 'Hasenkopf', 'Herbst-Parmäne') 174, 240
- 'Renette von Breda' 174
- 'Rosenhäger' 174, 181
- 'Roter Herbst-Calville' (auch 'Erdbeerapfel') 174
- 'Roter Winterstettiner' 86
- 'Roter Wintertaubenapfel' 174, 239
- 'Sommer-Parmäne' 107
- 'Traubapfel' (auch 'Druwappel') 266
- 'Virginischer Rosenapfel' 107
- 'Weißer Klarapfel' 86
- 'Weißer Wintertaubenapfel' 174
- 'Wintergoldparmäne' 107, 239
- 'Winterzitronenapfel' 239
- 'Zwiebel-Renette' 174
- Malva: Malve 249
- Malvaceen: Malvengewächse 251
- Mammillaria: Warzenkaktus 238
- Marantaceae: Pfeilwurzgewächse 249
- Matthiola: Levkojen, Weißveilchen 163, 250
- incana: Sommer-Levkojen 33, 242
- Medicago sativa: Luzerne 128
- Melokakteen 238
- Melonengewächse 87, 120, 136
- Mesembryanthemum: Mittagsblume 238
- Mespilus germanica L.: Mispel 175
- Morus: Maulbeere 121, 138, 181, 190
- alba var. macrophylla: Weiße breitblättrige Maulbeere 121
- nigra L.: Schwarze Maulbeere 175
- Myrtaceae: Myrtengewächse
- Leptospermoideae: Unterfamilie der Myrtengewächse
- - Melaleuca: Myrtenheide (Gattung der Leptospermoideae) 238
- Myrtus communis: Gemeine Myrte 238
- Nicotiana: Tabak 123, 149, 236
- Opuntia: Opuntie 238
- Orchidaceae: Orchideen 193
- Oryza: Reis 244
- Parthenocissus tricuspidata: Wilder Wein 169
- Pastinaca sativa: Pastinak 150, 249
- Pavia californica: Kalifornische Rosskastanie (mit Aesculus californica gleichzusetzen) 155
- Pelargonium: Pelargonie 33, 162, 193, 196
- 'golden striped' 169
- scarlet: Scarlet- oder Scharlach-Pelargonie 249
- - 'Sir Joseph Paxton' 169
- Petunia: Petunie 196, 249
- Phaseolus vulgaris: Gartenbohne 86, 87, 106, 136, 249
- Philadelphus: Pfeifenstrauch, Falscher Jasmin 297
- Philodendron pertusum (Monstera adansonii): Fensterblatt 296
- Phlox: Flammenblume 238
- Phoenix dactylifera: Echte Dattelpalme 296
- Picea: Fichte (im 19. Jahrhundert mit Abies gleichgesetzt)
- abies: Rottanne, Fichte 131
- Pinus: Kiefer 144
- Benthamiana Hartw. (ponderosa P. Lawson & C. Lawson): Gelbkiefer 164
- cedrus L.: Zederfichte 157
- nigra austriaca: Schwarzkiefer 144
- picea: Edeltanne 127
- Pisum sativum: Erbse 86, 106, 136, 192, 249
- Plectranthus fruticosus: Weihrauchkraut 249
- Poaceae: Süßgräser 84, 125
- Populus: Pappel
- nigra 'Italica': Lombardische Pappel, Pyramidenpappel 146
- Proteaceae: Silberbaumgewächse 193
- Prunus: Pflaume, Kirsche, Pfirsich, Aprikose, Lorbeerkirsche 85, 120, 121, 266
- armeniaca L.: Kultur-Aprikose 85, 108, 175
- - 'Aprikose von Breda' 175
- avium (L.) L.: Süß-Kirsche 73, 85, 108, 123, 131, 174, 181, 182
- - 'Carnation-Cherry' 174
- - 'Doppelte Glaskirsche' 174
- - 'Doppelte Natt' 174
- - 'Frühe Maikirsche' 174
- - 'Gelbe Herzkirsche' 174
- - 'Kirsche von der Natt' 174
- - 'Kleine weiße Perlkirsche' 174

- 'Schwarze Knorpelkirsche' 174
- 'Steinhäger' 177, 178
- 'Ungarische Muskateller' 174
- cerasus L.: Sauer-Kirsche 120, 121, 174
- domestica L. aggr.: Kultur-Pflaume 73, 85, 108, 120, 131, 174
- 'Blaue Eierpflaume' 174
- 'Gelbe Aprikosenpflaume' 174
- 'Gelbe Eierpflaume' 174
- 'Kleine Frühpflaume' 174
- 'Rote Aprikosenpflaume' 174
- 'Rote Damaszener Pflaume' 174
- subsp. domestica: Zwetschge 120, 175
- 'Ungarische Zwetschge', (auch 'Dattelschwetschge') 174
- subsp. italica (auch rotunda) : Reneklode 174
- subsp. syriaca: Mirabelle
- 'Gelbe Mirabelle' 174
- laurocerasus: Lorbeerkirsche 157, 158, 164
- persica (L.) BATSCH: Kultur-Pfirsich 73, 85, 108, 129, 131, 175, 236
- 'Doppelte Montagne' 175
- spinosa L.: Schlehe, Schwarzdorn 85
- Pteris cretica albo-lineata: silberstreifiger Farn 169
- Pyrethrum roseum und carneum: Kaukasische Wucherblume 229
- Pyrus domestica MED.: Kultur-Birne 85, 98, 107, 108, 120, 121, 131, 174, 182, 227, 239
- 'Ananasbirne' 174
- 'Belle Madame' 174
- 'Bergamotte' 181
- 'Beste Birne' 126
- 'Beurre blanc' (auch 'Weiße Herbstbutterbirne') 174, 239
- 'Bon-Chrétien' 174
- 'Capiaumont' 239
- 'Colomas Herbstbutterbirne' 239
- 'Doppelte Bergamotte' 174
- 'Erntebirne' 174
- 'Forellenbirne' 239
- 'Gänsekopf' 174
- 'Graue Herbstbutterbirne' 174
- 'Großer Katzenkopf' 239
- 'Grumbkower Birne' 240
- 'Hardenponte Winterbutterbirne' 239
- 'Herbst-Bergamotte' 174
- 'Herrenbirne' 181
- 'Hühnerbirne' 174
- 'Klevenower Birne' (auch 'Muskatellerbirne') 174, 181
- 'Liegels Winterbutterbirne' 239
- 'Magdalenenbirne' 174
- 'Margarethenbirne' 174
- 'Moulo bouche' 174
- 'Napoleons Butterbirne' 239, 240

- 'Quisse Madame' 174
- 'Römische Schmalzbirne' 174
- 'Speckbirne' 174
- 'Weiße Apothekerbirne' 239
- 'Winter-Bergamotte' 174

Quercus: Eiche 126, 144, 146, 157, 269

- agrifolia: Immergrüne Eiche 155
- ilex L.: Steineiche, Immergrüne Eiche 157
- pyramidalis C. C. Gmel.: Säulen- oder Pyramideneiche (mit Quercus robur 'Fastigiata' gleichzusetzen) 109, 127, 144
- robur 'Fastigiata': Säulen- oder Pyramideneiche 109, 144
- robur 'Pendula': Trauereiche 116

Reseda: Resede 163, 238

Rhododendron: Alpenrose, Azalee 131, 157, 158, 193, 196, 218, 268

- Alberti 155

Ribes: Johannisbeere 138, 144, 175, 181

- rubrum: Rote Johannisbeere 175

- uva-crispa: Stachelbeere 138, 157, 175

Robinia L.: Robinie 297

- hispida: rotblühende Robinie (auch Akazie genannt) 266

Rosa: Rose 33, 130, 169, 196, 238, 242, 258, 266, 268

- x borboniana (borbonica): Bourbon-Rose 238, 250

- indica fragrans: Tee-Rose 238, 250

- indica noisettiana: Noisette-Rose 238

- pimpinellifolia: Pimpinell-Rose 149

- remontant: Remontant-Rose 250

Rubia tinctorum: Färberkrapp 236

Rubus: Himbeere, Brombeere

- idaeus L.: Echte Himbeere 138, 175, 236

Rumex maximus: Großer Ampfer (Spinat-Sorte) 229

Salisburya adiantifolia: Ojeko 129

Salix: Weide 177, 181

- alba 'Tristis': Trauerweide 282, 297

Sambucus: Holunder 116

Secale cereale: Roggen 219

Sedum: Fetthenne 238

- carneum foliis variegatis: buntblättrige Fetthenne 169

Sinningia speciosa: Gloxinie 238

Solanum lycopersicum: Tomate 191

Solanum tuberosum: Kartoffel 78, 86, 106, 123, 136, 137, 173, 176, 179, 192, 219, 220, 236, 249

Sorbus aucuparia L.: Nordische Eberesche, Vogelbeere 181

Spinacia: Spinat

- oleracea: Gemüsespinat 136

Spiraea: Spierstrauch 298

Sukkulente 249
 Symphytum: Beinwell, Beinwurz 150
 Syringa: Flieder
 - vulgaris: Gemeiner Flieder 144, 297

Tanacetum vulgare: Rainfarn 150
 Taxodium L. C. Rich.: Sumpfyypresse
 - distichum (L.) L.C.M. (RICH.): Zweizeilige Sumpfyypresse (mit Cupressus disticha gleichzusetzen) 129
 Taxus: Eibe 174, 175, 297
 - baccata 'Adpressa': Busch-Eibe 164
 Thuja: Lebensbaum 297
 - chilensis D. Don (Austrocedrus chilensis (D. Don) Pic. SERM. & Bizzarri): chilenische Zeder 164
 - japonica: japanischer Lebensbaum 164
 Thunbergia: Thunbergie, Himmelsblume 238
 Tilia: Linde 116, 128, 144, 146, 175, 269, 270, 309
 Tiliaceen: Lindenartige Gewächse 251
 Trifolium: Klee 84, 149, 176
 Triticum L.: Weizen
 - vulgare: Gemeiner Weizen 160, 219
 - - Manilaweizen 82
 - - Riesenweizen von St. Helena 82
 - - Roter Winterkolbenweizen 82
 - - Victoriaweizen 82
 - - Winterkolbenweizen 82

Ulmus: Ulme, Ruster 146

Vaccinium macrocarpon AIT.: Großfrüchtige Moosbeere, Cranbeere 109
 Valerianella: Feldsalat 123, 249
 Verbena: Verbene 33, 162
 - 'Germania': Scharlach-Verbene 169
 - 'Mr. Woodroffe': Scharlach-Verbene 169
 Victoria regia: Riesenseerose 162
 Vinca: Immergrün 297
 Vitis vinifera L. ssp. vinifera: Kultur-Weinrebe, Echte Weinrebe 73, 108, 109, 119, 122, 123, 126, 129, 131, 157, 174, 175, 188, 191, 200, 236, 237, 239
 - 'Black Prince grains' 237
 - 'Black Prince Grape' 237
 - 'Früher Muskateller' 237
 - 'Muskateller' 122
 - 'Petersilien-Wein' 175
 - 'Riesling' 122
 - 'Royal Muscad. Grape' 237
 - 'Ruländer' 122
 - 'Schwarzer Burgunder' 122
 - 'Weißer Orleans' 122

Weigela: Weigelia 297
 Wisteria sinensis (mit Glyzinie sinensis gleichzusetzen): Blauregen 266

Zea mays subsp. mays: Mais 123, 150, 244
 Zinnia: Zinnie 249

Arboreten, Baumschulen, Botanische Gärten, Gärten, Grün- und Parkanlagen, Lehr- und Versuchsgärten

Akademische Obstbaumschule, Greifswald
 - siehe Obstbaumschule der Königlichen Universität Greifswald
 Anlagen am Schwanenmarkt, Düsseldorf 128
 Anlagen an der Alten Burg, Quedlinburg 292
 Arboretum Darmstadt 125
 Arboretum der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Hohenheim 125
 Arboretum der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Waldau 262
 Arboretum der Königlichen Gartenbaugesellschaft London 156
 Arboretum der Königlichen Landesbaumschule Potsdam 96, 108
 Arboretum der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 84
 Arboretum der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Schottischen Hochlandes Edinburgh 155
 Arboretum des Vereinsgartens des Königlich Schwedischen Gartenbauvereins Stockholm 214
 Arboretum Köln 124
 Arboretum Muskau 201, 249
 Arboretum Sichrow 190

Bahnhofsvorplatz, Potsdam 307
 Baumschule Alt-Geltow – siehe Königliche Landesbaumschule Potsdam
 Baumschule Baumann, Bollweiler 96
 Baumschule Bubenč 199
 Baumschule der Gärtnerlehranstalt der Königlichen Gartenbaugesellschaft London 156
 Baumschule der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Waldau 262
 Baumschule der Kaiserlich-königlichen Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Ungarisch-Altenburg 188
 Baumschule der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 60, 81, 83, 84, 213
 Baumschule des Gutes Enghien 122
 Baumschule des Gutes Klein-Schönwalde 131
 Baumschule des Gutes Schlemmin 143
 Baumschule des Königlich Schwedischen Gartenbauvereins 214
 Baumschule des Pfarrgartens Dahlen 181

- Baumschule Diedrichshagen 182
Baumschule Hanshagen 182
Baumschule Herrenhausen 139
Baumschule Hoffmannsegg, Dresden 96
Baumschule James Booth & Söhne, Flottbek 94, 190, 296
Baumschule John Booth, Flottbek 82, 96, 139, 250
Baumschule Koitenhagen 182
Baumschule Lorberg, Berlin 239
Baumschule Nathusius, Althaldensleben 96, 139
Baumschule Ost-Prignitz, Kreis 146
Baumschule Putbus 218
Baumschule Ruppín, Kreis 146
Baumschule Späth, Berlin 94
Baumschule Weissenfels, Kreis 226
Baumschulen der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Hohenheim 125, 139
Baumschulen Karlsruhe 122
Baumschulen Schwetzingen 122
Blumengarten Bruck an der Leitha 193
Blumengarten Miechowitz 189
Borgwall, Barth 304
Botanikgarten Bruck an der Leitha 193
Botanischer Garten Antwerpen 124
Botanischer Garten Brüssel 124
Botanischer Garten Darmstadt 125
Botanischer Garten der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Hohenheim 125
Botanischer Garten der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 24, 72, 81, 84, 85, 220, 238
Botanischer Garten der Universität Berlin – siehe Botanischer Garten Schöneberg (früher Neu-Schöneberg)
Botanischer Garten der Universität Bonn 102, 125, 133, 195
Botanischer Garten der Universität Breslau 133, 195
Botanischer Garten der Universität Gent 124
Botanischer Garten der Universität Greifswald 4, 14, 21, 22, 25, 26, 29, 80, 135, 213, 214, 225, 236, 237
Botanischer Garten der Universität Heidelberg 121
Botanischer Garten der Universität Karlsruhe 124
Botanischer Garten der Universität Köln 124
Botanischer Garten der Universität Krakau 194
Botanischer Garten der Universität Lüttich 124
Botanischer Garten der Universität Prag 194
Botanischer Garten der Universität Uppsala 26
Botanischer Garten der Universität Wien 194
Botanischer Garten Düsseldorf 124
Botanischer Garten Edinburgh – siehe
Königlicher Botanischer Garten Edinburgh
Botanischer Garten Eldena – siehe Botanischer Garten der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena
Botanischer Garten Glasgow 163
Botanischer Garten Kew – siehe Königlicher Botanischer Garten Kew
Botanischer Garten Löwen (Hortus Botanicus Lovaniensis) 124
Botanischer Garten London, Regent's Park 163
Botanischer Garten Pest 194
Botanischer Garten Schönbrunn 196
Botanischer Garten Schöneberg (früher Neu-Schöneberg) 90, 193
Botanischer Garten St. Petersburg – siehe Kaiserlicher Botanischer Garten St. Petersburg
Deutscher Fürstengarten, Weltausstellung Wien 1873 257
Fasanengarten, Karlsruhe 129
Firma James Booth & Söhne - siehe Baumschule James Booth & Söhne
Firma J. Booth – siehe Baumschule John Booth
Flottbeker Baumschulen – siehe Baumschule James Booth & Söhne
Forste der Königlichen Universität Greifswald 57, 72
Forste Semlow 269
Forstgarten der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 60, 72
Forstpflanzgarten Abtshagen 182
Forstpflanzgarten Jägerhof 182
Freundschaftsinsel, Potsdam 306
Fürstlich Liechtensteinischer Garten, Wien 187
Fürstlich Liechtensteinischer Park, Eisgrub 193, 199, 200
Garten der Aktiengesellschaft „Flora“, Charlottenburg 295, 296
Garten Fritz Reuter, Eisenach 5, 9, 11, 41, 264-268, 290
Garten Königliches Landgericht Potsdam 301
Georgengarten, Hannover 39, 128
Gesellschaftsgarten der Böhmisches Gartenbaugesellschaft 186, 189
Großer Garten Dresden 102, 234
Großer Tiergarten, Berlin 127, 215, 293
Gutsgarten Klein-Schönwalde 131
Gutsgarten Nassenheide 170
Gutspark Divitz 143
Gutspark Gütergotz (heute Güterfelde) 262, 292
Gutspark Losentitz 174
Gutspark Möckern 120

- Gutspark Putzar 290
 Gutspark Schlemmin 143, 144
 Gutspark Semlow 142
- Hauptfriedhof Frankfurt am Main 128
 Hyde-Park, London 163
- Kaiserliche Hofgärten St. Petersburg 259
 Kaiserlicher Botanischer Garten St. Petersburg 221, 222, 245
 Kaiserlicher Garten Tiflis 14, 28
 Kamp Bad Doberan 309
 Kirchhof der Stadtkirche Möckern 127
 Königliche Baumschule Caputh 96
 Königliche Baumschule Charlottenburg 96
 Königliche Baumschule Malchow 96
 Königliche Baumschule Neuer Garten, Potsdam 96
 Königliche Baumschule Oranienburg 96
 Königliche Baumschule Pfaueninsel, Berlin 96
 Königliche Baumschule Sanssouci, Potsdam 96
 Königliche Baumschule Schönhausen 96
 Königliche Gärten Berlin und Potsdam 10, 37, 39, 40, 89, 90, 92, 95, 96, 98, 100, 105, 107, 109, 127, 277
 Königliche Gärten Windsor 251
 Königliche Landesbaumschule –siehe Königliche Landesbaumschule Potsdam
 Königliche Landesbaumschule Alt-Geltow - siehe Königliche Landesbaumschule Potsdam
 Königliche Landesbaumschule Pirschheide - siehe Königliche Landesbaumschule Potsdam
 Königliche Landesbaumschule Potsdam 4, 8, 10, 11, 15, 39, 40, 48, 49, 54, 86, 89-91, 94-100, 105-110, 112, 116, 120, 277
 Königliche Zentralbaumschule Köln 121
 Königlicher Botanischer Garten Edinburg 162
 Königlicher Botanischer Garten Kew 156, 163
 Küchengarten Braunschweig 123
 Küchengarten Chatsworth 156, 162
 Küchengarten der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Waldau 262
 Küchengarten Karlsruhe 129
 Küchengarten Linden 120, 128
 Küchengarten Miechowitz 189
 Küchengarten Möckern 120
 Küchengarten Putbus 218, 219
 Küchengarten Schlemmin 143
 Küchengarten Sichrow 190
 Küchengarten Turnham Green – siehe Versuchsgarten der Königlichen Gartenbaugesellschaft London
 Küchengarten Yester 162
 Kurpark Bad Homburg v. d. Höhe 9, 268, 290, 291
- Landesbaumschule – siehe Königliche Landesbaumschule Potsdam
 Landesbaumschule Neuvorpommern, Friedrichshagen 211, 213-215, 221, 226
 Landesbaumschule Potsdam – siehe Königliche Landesbaumschule Potsdam
 Landwirtschaftlicher Garten Heidelberg 121, 122
 Lehrgarten der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam – siehe Mustergarten der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam
 Luisenplatz, Berlin-Charlottenburg 303
- Marienkirchhof, Barth 297
 Marktplatz, Barth 304
 Marly-Garten, Potsdam-Sanssouci 164
 Mustergarten der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam 105, 106, 109
 Mustergarten der Königlichen Landesbaumschule, Alt Geltow 99, 107-110
 Mustergarten der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 85
 Mustergarten der Königlichen Universität Greifswald 21
 Mustergarten Heidelberg – siehe Landwirtschaftlicher Garten Heidelberg
 Mustergut Tellow 74
 Musterwirtschaft der Domäne Steglitz 120
 Musterwirtschaft der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Poppelsdorf 58
 Musterwirtschaft des Kammergutes Oberweimar 58
 Musterwirtschaft des Kammergutes Tiefurt 58
- Neue Anlagen, Barth 5, 268-270, 294
- Obstbaumschule der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam, Wildpark 105, 106
 Obstbaumschule der Königlichen Landesbaumschule Potsdam, Alt-Geltow 108
 Obstbaumschule der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 24, 81, 85, 86, 182
 Obstbaumschule der Königlichen Universität Greifswald 21, 22, 182
 Obstbaumschule der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Schottischen Hochlandes, Edinburgh 157
 Obstbaumschule des landwirtschaftlichen Gartens Heidelberg 122
 Obstbaumschule Herrenhausen 120
 Obstbaumschule Schmidt, Blumberg 139
 Obstbaum- und Gehölzschule Karlsruhe 122, 129
 Obstgarten der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Waldau 262

- Obstmuttergarten der Königlichen Landesbaumschule Alt-Geltow 108
- Obstmuttergarten der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 85
- Orangengarten Bruck an der Leitha 193
- Orangerie Bruck an der Leitha 193
- Orangerie Chatsworth 162, 193
- Orangerie Eisgrub 193
- Orangerie Semlow 142
- Orangerie Sichrow 193
- Orangerien der Königlichen Gärten Berlin und Potsdam 92
- Palais-Baumschule Potsdam 93, 105, 109
- Park Bruck an der Leitha 193
- Park Bubenč 199
- Park Kamenz 201
- Park Miechowitz 189
- Park Muskau 201, 202
- Park Putbus 174
- Park Schönau 201
- Park Sichrow 190, 193
- Park Vöslau 201
- Park Wörlitz 128
- Park Zentralkadettenanstalt Lichterfelde 296
- Pastoratsgarten Wieck auf Rügen 181
- Pfarrgarten Belitz 181, 266
- Pfarrgarten Dahlen 181
- Pfarrgarten Gustow 181
- Pomologischer Garten des Böhmisches Pomologischen Vereins, Prag 189
- Poppes Garten, Erfurt 242, 245, 249, 252
- Preußischer Garten, Weltausstellung Paris 1867 257
- Prinzliche Gärten Berlin 127
- Privatgärten Ahrens, Düsseldorf 128
- Privatgärten von Barle, Düsseldorf 128
- Privatgarten von Bethmann, Frankfurt a. M. 128
- Privatgarten von Rothschild, Frankfurt a. M. 128
- Prövenergärten des Klosters St. Jürgen vor Ramin 182
- Promenaden Braunschweig 127
- Promenaden Frankfurt am Main 128
- Provinzialbaumschule Lohne b. Hannover 102
- Regent's Park, London 163
- Rosengarten auf der Pfaueninsel, Berlin 40
- Schlossgarten Bruck an der Leitha 193
- Schlossgarten Bad Homburg v. d. Höhe 39, 305
- Schlossgarten Celle 39
- Schlossgarten Chatsworth 162
- Schlossgarten Freienwalde 292
- Schlossgarten Karlsruhe 122, 129
- Schlossgarten Kassel-Wilhelmshöhe 39
- Schlossgarten Oranienburg 298, 299
- Schlossgarten Richmond, Braunschweig 127
- Schlossgarten Rosenstein, Stuttgart 124
- Schlosspark Bellevue, Berlin 302
- Schlosspark Braunschweig 127
- Schlosspark Glücksburg 292
- Schlosspark Laxenburg 200
- Schlosspark Niederschönhausen, Berlin 293
- Schlosspark Sanssouci, Potsdam 89, 294, 300, 308
- Schlosspark Schwetzingen 122, 128
- Schmuckplatz der Töchterschule Greifswald 9, 308
- Schmuckplatz des Wohn- und Geschäftshauses Jühlke, Erfurt 169
- St. James-Park, London 163
- Treptower Park, Berlin 262
- Versuchsfeld der Handelsgärtnerei F. Jühlke, Erfurt 250
- Versuchsfeld der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Waldau 262
- Versuchsfeld der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam 105
- Versuchsfeld der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Schottischen Hochlandes, Edinburgh 155
- Versuchsfeld des Königlich Preußischen Landesökonomiekollegiums 137
- Versuchsfelder der Fabrik Fichtner & Söhne, Hietzing 192
- Versuchsfelder der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Hohenheim 125
- Versuchsfelder der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 24, 53, 60, 69, 72, 81, 83-85, 161
- Versuchsfelder der Kunst- und Handelsgärtnerei Carl Mayr, Pest 196
- Versuchsgarten der Caledonischen Gartenbau-Gesellschaft, Edinburgh 155
- Versuchsgarten der Gärtnerlehranstalt der Königlichen Gartenbaugesellschaft London – siehe Versuchsgarten der Königlichen Gartenbaugesellschaft London
- Versuchsgarten der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam 105, 106, 111
- Versuchsgarten der Königlichen Gartenbaugesellschaft London 155, 156
- Versuchsgarten der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 53, 57, 81
- Versuchsgarten der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Schottischen Hochlandes, Edinburgh 147, 155
- Versuchsgarten (Vereinsgarten) des Königlich Schwedischen Gartenbauvereins,

Stockholm 213, 214
 Versuchsgarten des Landwirtschaftlichen Vereins Heidelberg – siehe Landwirtschaftlicher Garten Heidelberg
 Vogels Garten, Erfurt 241, 245
 Volkspark Friedrichshain, Berlin 262
 Volkspark Humboldthain, Berlin 262

Wallanlagen Hamburg 259
 Wallanlagen Stralsund 5, 10, 41, 188, 263, 268, 271-273, 301
 Wallanlagen Wien 187
 Wilhelms-Platz, Potsdam 301, 302
 Wirtschaftsgarten der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 60, 76, 86

Zechs Garten, Erfurt 245

Behörden, Firmen, Institutionen und Vereine

Die korrekten Eigennamen waren nicht immer eindeutig zu ermitteln.

Akademie Eldena – siehe Königliche staats- und landwirtschaftliche Akademie Eldena
 Akademisches Gut Friedrichshagen – siehe Königliches akademisches Gut Friedrichshagen
 Akademisches Gut Eldena 55, 56, 72, 75-78
 Aktiengesellschaft „Flora“ für Berlin, Charlottenburg 10, 295, 296
 Anstalt für Obst- und Gartenkultur, Tyrnau 190
 Archiv der Bücherei des Deutschen Gartenbaues, Berlin 11
 Archiv der evangelischen Kirchengemeinde St. Marien, Barth 10

Baltischer Verein zur Förderung der Landwirtschaft 5, 208-211
 Baltischer Verein zur Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klassen 210
 Bezirkskommission für die Regulierung der Grundsteuer im Regierungsbezirk Erfurt 34
 Bibliothek der Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche 231
 Bibliothek der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena 10, 50, 72-74
 Bibliothek der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Schottischen Hochlandes, Edinburgh 155
 Bibliothek des Botanischen Gartens der Universität Wien 194

Bibliothek des Gartenbauvereins Erfurt 228
 Bibliothek des Gartenbauvereins für das Königreich Hannover 119
 Bibliothek des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen 211, 220-222
 Böhmisches Gartenbaugesellschaft Prag 186, 189
 Botanische Gesellschaft Edinburgh 155
 Böhmischer Pomologischer Verein Prag 189
 Bücherei des deutschen Gartenbaues 11, 12
 Bürger-Ressource-Gesellschaft Greifswald 57
 Bürgerschaftliches Kollegium Stralsund 273
 Büro für angewandte Botanik St. Petersburg 102
 Bundesdenkmalamt Wien 185

Caledonische Gartenbaugesellschaft Edinburgh 155, 163

Deutsche Ackerbau-Gesellschaft 35
 Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 133
 Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft 107
 Deutscher Gärtnerverband 260
 Deutscher Pomologenverein 34, 107, 208
 Deutsches Gartenbaumuseum Erfurt 12, 231

Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen Crosskill, Beverley 161
 Fabrik Hausmann, Bad Homburg v. d. Höhe 305
 Fachhochschule Potsdam 292
 Firma Defresne – siehe Handelsgärtnerei Defresne
 Firma F. Jühlke – siehe Handelsgärtnerei F. Jühlke
 Firma F. Jühlke Nachfolger – siehe Handelsgärtnerei F. Jühlke Nachfolger
 Firma Gebrüder Siesmayer 102
 Firma Jacob Rinz – siehe Handelsgärtnerei Rinz
 Firma Lambert Jacob-Makoy – siehe Handelsgärtnerei Jacob-Makoy
 Firma Reynders – siehe Handelsgärtnerei Reynders
 Firma Ulrich Stengel & Co, Rio de Janeiro 251
 Firma van der Maelen – siehe Handelsgärtnerei van der Maelen
 Frankfurter Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hilfswissenschaften 119
 Frauen in der Geschichte der Gartenkultur, Netzwerk 170
 Friedhofsverwaltung Barth 10
 Friedrichs-Universität Bützow 51

Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem – siehe Höhere Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem

- Gärtnerlehranstalt der Königlichen
Gartenbaugesellschaft London 153
- Gärtnerlehranstalt Erfurt 153
- Gärtnerlehranstalt Greifswald – siehe
Gartenarbeiter-Lehranstalt Greifswald
- Gärtnerlehranstalt Hohenheim 153
- Gärtnerlehranstalt Karlsruhe 153
- Gärtnerlehranstalt Köthen 112
- Gärtnerlehranstalt Potsdam – siehe Königliche
Gärtnerlehranstalt Potsdam
- Gärtnerverein Berlin 151
- Gärtnerverein Potsdam 151
- Gartenarbeiter-Lehranstalt Greifswald 22
- Garten- und Blumenbauverein Hamburg 222
- Garten- und Blumenbauverein Magdeburg
221, 222
- Gartenbau- und Blumenbauverein für
Hamburg, Altona und deren Umgebungen
– siehe Garten- und Blumenbauverein
Hamburg
- Gartenbaugesellschaft „Flora“, Köln 232
- Gartenbaugesellschaft Zürich 222
- Gartenbauschule für Frauen, Charlottenburg
102
- Gartenbauverein Berlin – siehe Verein zur
Beförderung des Gartenbaues in den
Königlich Preußischen Staaten
- Gartenbauverein Braunschweig 119
- Gartenbauverein Darmstadt 222
- Gartenbauverein Erfurt 5, 10, 14, 30, 34, 35, 45,
187, 190, 208, 222, 225-228, 231, 241, 242, 253,
256, 276
- Gartenbauverein für das Großherzogtum
Baden 232
- Gartenbauverein für das Großherzogtum
Hessen 119
- Gartenbauverein für das Königreich Hannover
119, 121, 122
- Gartenbauverein für Neuvorpommern und
Rügen 5, 14, 24, 26, 29, 53, 57, 152, 209, 211-
215, 218, 220-225, 228, 229, 232, 235-241, 276
- Gartenbauverein Jena 232
- Gartenbauverein Rostock 222
- Geheimes Staatsarchiv Preußischer
Kulturbesitz, Berlin 11, 12
- Gemüse- und Blumengärtnerei Späth, Berlin 94
- Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins 234
- Gesellschaft für Ackerbau und Botanik Gent
119
- Gesellschaft für Botanik und Gartenbau
„Flora“, Dresden 222
- Gesellschaft für deutsche Kolonisation 44, 45
- Gesellschaft für Pommersche Geschichte und
Altertumskunde 56
- Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues
im Deutschen Reiche, Erfurt 5, 10, 208, 228,
230-233, 276
- Gut Eldena – siehe Akademisches Gut Eldena
- Gutswirtschaft Eldena – siehe Akademisches
Gut Eldena
- HafenCity Universität Hamburg 3
- Handelsgärtnerei Appellius, Erfurt 14, 28, 30,
223, 250
- Handelsgärtnerei Benary, Erfurt 32, 33
- Handelsgärtnerei Born, Erfurt 32
- Handelsgärtnerei Defresne, Lüttich 126
- Handelsgärtnerei Deppe, Berlin 126
- Handelsgärtnerei F. Jühlke, Erfurt 30-35, 249,
250, 276
- Handelsgärtnerei F. Jühlke Nachfolger, Erfurt
34, 102, 255
- Handelsgärtnerei F. C. Heinemann, Erfurt 32,
33
- Handelsgärtnerei Gehlholdt, Gent 126
- Handelsgärtnerei Haage, Erfurt 32
- Handelsgärtnerei Haage jun., Erfurt 32
- Handelsgärtnerei Haage & Schmidt, Erfurt 32
- Handelsgärtnerei Hooibrenk, Hietzing 191
- Handelsgärtnerei Jacob-Makoy, Lüttich 126
- Handelsgärtnerei Lorenz, Erfurt 32
- Handelsgärtnerei Mathieu, Berlin 126
- Handelsgärtnerei Ohm, Berlin 126
- Handelsgärtnerei Ohse, Berlin 126
- Handelsgärtnerei Platz & Sohn, Erfurt 32
- Handelsgärtnerei Reynders, Brüssel 126
- Handelsgärtnerei Rinz, Frankfurt am Main 126
- Handelsgärtnerei Schwarz, Porçeba 197
- Handelsgärtnerei van der Maelen, Brüssel 126
- Handelsgärtnerei van Geert, Gent 126
- Handelsgärtnerei van Houtte, Gent 123, 126
- Handelsgärtnerei Verschaffelt, Gent 126
- Handelsgärtnerei W. M. Prince & Co. u. A.,
New York 157
- Handelsgärtnerei Wendel, Erfurt 32
- Hessische Staatsdomäne Frankenhausen 172
- Highland & Agricultural Society of Scotland
– siehe Landwirtschaftliche Gesellschaft des
Schottischen Hochlandes, Edinburgh
- Hochschulbibliothek Neubrandenburg 12
- Höhere Bürgerschule Barth 14, 20
- Höhere Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem 102,
166
- Höhere Gewerbeschule Darmstadt 125
- Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt
Hohenheim 51, 125, 139, 239
- Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt
Poppelsdorf 51, 55, 58, 125
- Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt
Proskau 51, 55, 68, 189
- Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt
Regenwalde 51, 68
- Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt
Schleißheim 51

- Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt Tharandt 51, 68
- Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt Waldau 51, 68, 262, 290
- Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt Weende 51, 68
- Höhere Obst- und Gartenbauschule Eisgrub 102
- Institut der Baumwärter, Stuttgart 139
- Institut der Wandergärtner, Potsdam 146
- Institut für Denkmalpflege der DDR, Außenstelle Erfurt 268
- Jardin Royal de Zoologie et d'Horticulture à Bruxelles 251
- Johannisloge „Carl zu den drei Adlern“, Erfurt 34, 42
- Johannisloge „Teutonia zur Weisheit im Orient“, Potsdam 15, 42
- Kaiserin-Auguste-Viktoria-Lyzeum, Greifswald 9, 10, 308
- Kaiserlich-königliche Gartenbaugesellschaft Wien 186, 187, 245
- Kaiserlich-königliche Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt Ungarisch-Altenburg 188
- Kaiserlich-königliche Landwirtschaftsgesellschaft Wien 188
- Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft St. Petersburg 222
- Kaiserliche Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche – siehe Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues im Deutschen Reiche, Erfurt
- Kaiserliche landwirtschaftliche Gesellschaft für Akklimatisation Moskau 222
- Kaiserlicher Russischer Akklimatisationsverein - siehe Kaiserliche landwirtschaftliche Gesellschaft für Akklimatisation Moskau
- Kaiserlicher Russischer Gartenbauverein St. Petersburg 259
- Kloster St. Jürgen vor Ramin 181
- Klub der Landwirte, Berlin 146
- Königlich belgische Gartenbaugesellschaft „Flora“, Brüssel 5, 35, 257
- Königlich Preußisches Innenministerium – siehe Königlich Preußisches Ministerium des Inneren
- Königlich Preußisches Kultusministerium – siehe Königlich Preußisches Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten
- Königlich Preußisches Landesökonomiekollegium, Berlin 81, 82, 137, 151, 153, 219-221
- Königlich Preußisches Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten 55, 68, 91, 262
- Königlich Preußisches Ministerium des Inneren 67, 91
- Königlich Preußisches Ministerium für landwirtschaftliche Angelegenheiten 68, 151
- Königlich Schwedische Regierung, Stralsund 177
- Königlich Schwedischer Gartenbauverein, Stockholm 22, 87, 88, 213, 214, 220, 222
- Königliche Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt 34
- Königliche akademische Administration der Universität Greifswald 182
- Königliche akademische Lehranstalt des Landbaues Möglin 51
- Königliche Bayerische Akademie der Wissenschaften, München 222
- Königliche Belgische Gärtnerlehranstalt Gent 153
- Königliche Gärtnerlehranstalt Alt-Geltow – siehe Königliche Gärtnerlehranstalt Potsdam
- Königliche Gärtnerlehranstalt Dahlem – siehe Höhere Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem
- Königliche Gärtnerlehranstalt Potsdam 4, 8, 10, 11, 15, 39, 40, 48, 49, 54, 89, 90, 96-102, 105, 106, 109, 111-114, 116, 140, 146, 152, 165, 207, 235, 261, 275, 277
- Königliche Gärtnerlehranstalt Schöneberg und Potsdam 41, 52, 90-92, 94, 153
- Königliche Gärtnerlehranstalt Stockholm 26, 153
- Königliche Gärtnerlehranstalt Wildpark – siehe Königliche Gärtnerlehranstalt Potsdam
- Königliche Gartenbaugesellschaft London 153, 155, 156, 222
- Königliche Gartenintendantur 96, 100, 107
- Königliche Regierung, Köln 121
- Königliche Regierung, Potsdam 90, 96, 138
- Königliche staats- und landwirtschaftliche Akademie Eldena 4, 9, 10, 14, 19, 22-24, 28, 29, 49, 51-65, 67-72, 74, 76, 78-81, 83, 87, 88, 91, 118, 135, 137, 148, 155, 163, 188, 191, 208, 209, 211, 214, 221, 225, 236, 241, 262, 275
- Königliche Universität Greifswald 4, 14, 21, 26, 29, 55, 58, 64, 65, 67, 68, 70-72, 79, 80, 135, 173, 179, 182, 213, 214, 241
- Königliches akademisches Gut Friedrichshagen 214
- Königliches Hofmarschallamt 90, 95
- Königliches Landgericht Potsdam 301
- Königliches Pomologisches Institut Proskau 102, 189
- Kunst- und Handelsgärtnerei C. L. Klissing, Barth 240, 252
- Kunst- und Handelsgärtnerei C. Mayr, Pest

- 196
 Kunst- und Handelsgärtnerei F. Jühlke – siehe
 Handelsgärtnerei F. Jühlke, Erfurt
 Kunst- und Handelsgärtnerei J. G. Hübner,
 Bunzlau 251
- Landesarchiv Greifswald 10, 12
 Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern
 12
 Landesökonomiekollegium – siehe Königlich
 Preußisches Landesökonomiekollegium,
 Berlin
 Landesuniversität Greifswald – siehe
 Königliche Universität Greifswald
 Landgut Eldena – siehe Akademisches Gut
 Eldena
 Landschaftsarchitekturbüro Stefan Pulkenat
 Landwirtschaftliche Akademie Eldena – siehe
 Königliche staats- und landwirtschaftliche
 Akademie Eldena
 Landwirtschaftliche Anstalten Hohenheim
 - siehe Höhere Landwirtschaftliche
 Lehranstalt Hohenheim
 Landwirtschaftliche Gesellschaft des
 Schottischen Hochlandes, Edinburgh 155, 157
 Landwirtschaftliche Gesellschaft für Holstein
 und Lauenburg, Kiel 222
 Landwirtschaftliche Lehranstalt Celle 51
 Landwirtschaftliche Lehranstalt Flottbek 51
 Landwirtschaftliche Lehranstalt Hofwyl 51
 Landwirtschaftliche Versuchs- und Lehranstalt
 Neuenwerder 51
 Landwirtschaftlicher Verein Anklam 209
 Landwirtschaftlicher Verein Eldena 57, 209
 Landwirtschaftlicher Verein Franzburg 209
 Landwirtschaftlicher Verein Rügen 209
 Landwirtschaftlicher Verein Stuttgart 222
 Landwirtschaftlicher Verein Teltow 146
 Landwirtschaftlicher Verein Treptow 209
 Landwirtschaftlicher Verein Zwätzen 222
 Landwirtschaftlicher Zentralverein
 Marienwerder und Danzig 222
 Landwirtschaftlicher Zweigverein der
 Pommerschen ökonomischen Gesellschaft,
 Stettin 222
 Landwirtschaftliches Institut der Universität
 Halle 68, 231, 251
 Landwirtschaftliches Institut der Universität
 Jena 58
 Landwirtschaftliches Institut Möglin – siehe
 Königliche akademische Lehranstalt des
 Landbaues Möglin
 Landwirtschaftliches Museum der
 Landwirtschaftlichen Gesellschaft des
 Schottischen Hochlandes, Edinburgh 155
 Landwirtschaftsakademie Eldena – siehe
 Königliche staats- und landwirtschaftliche
 Akademie Eldena
 Landwirtschaftsakademie Proskau – siehe
 Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt
 Proskau
 Landwirtschaftsschule Eldena 68
 Lungenheilstätte Beelitz 102
- Märkischer Forstverein 208
 Magistrat der Stadt Aschersleben 292
 Magistrat der Stadt Barth 19
 Magistrat der Stadt Greifswald 309
 Magistrat der Stadt Quedlinburg 292
 Marienkirche Barth 26
 Mecklenburgischer Patriotischer Verein 212
 Militärfiskus 273
 Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und
 Medizinalangelegenheiten – siehe Königlich
 Preußisches Ministerium der geistlichen,
 Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten
 Ministerium für landwirtschaftliche
 Angelegenheiten – siehe Königlich
 Preußisches Ministerium für
 landwirtschaftliche Angelegenheiten
 Museum der Gesellschaft zur Beförderung des
 Gartenbaues im Deutschen Reiche 231
 Museum der Naturgeschichte Paris 193
 Museum des Botanischen Gartens der
 Universität Edinburgh 162
 Museum des evangelischen Waisenhauses
 Erfurt 253
- Naturforschende Gesellschaft Bamberg 222
 Naturforschende Gesellschaft Görlitz 222
 Naturhistorischer Verein der preußischen
 Rheinlande, Bonn 222
 Niedere Stiftswinbauschule – siehe
 Niederösterreichische Landes-, Obst- und
 Weinbauschule Klosterneuburg
 Niederösterreichische Landes-, Obst- und
 Weinbauschule Klosterneuburg 188
- Oberhessische Gesellschaft für Natur- und
 Heilkunde, Giessen 222
- Pommersche Hofkammer 176
 Pomologenverein – siehe Deutscher
 Pomologenverein
 Pomologische Gesellschaft, England 156
 Pomologischer Verein Prag – siehe Böhmischer
 Pomologischer Verein Prag
 Pomologisches Institut der Königlichen staats-
 und landwirtschaftlichen Akademie Eldena
 72, 85
 Pomologisches Institut Proskau – siehe
 Königliches Pomologisches Institut Proskau
 Poudrette-Fabrik Amsterdam 158
 Praktische Feld- und Gartenbaugesellschaft

- der Bayerischen Pfalz, Neustadt an der Haardt 222
- Praktische Gartenbaugesellschaft Frauendorf 222
- Preußisches Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten 35
- Promenaden-Deputation Greifswald 309
- Provinzialgartenbauverein Aurich 119
- Provinzialgartenbauverein Hildesheim 119
- Provinzialgartenbauverein Lüneburg 119
- Provinzialgartenbauverein Osnabrück 119
- Provinzialregierung Pommern 67, 68
- Provinzial-Gewerbeschule Potsdam 101
- Reuter-Wagner-Museum Eisenach 12, 268
- Römische Bäder Potsdam-Sanssouci 8, 41
- Rosarium Sangerhausen 268
- Royal Horticultural Society – siehe Königliche Gartenbaugesellschaft London
- Samenhandlung Booth Nachfolger, Hamburg 161
- Samen- und Pflanzenhandlung Appellius, Erfurt – siehe Handelsgärtnerei Appellius, Erfurt
- Samen- und Pflanzenhandlung C. L. Klissing, Barth – siehe Kunst- und Handelsgärtnerei C. L. Klissing, Barth
- Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur, Breslau 222
- Schwedischer Gartenbauverein – siehe Königlich Schwedischer Gartenbauverein, Stockholm
- Société Royale d’Horticulture de Paris - siehe Königliche Gartenbaugesellschaft Paris
- Stadtarchiv Bad Homburg v. d. H. 12
- Stadtarchiv Barth 10, 12
- Stadtarchiv Erfurt 10, 12
- Stadtarchiv Greifswald 12
- Stadtarchiv Stralsund 10, 12
- Stadtbibliothek Stralsund 12
- Stadtverordnetenversammlung Erfurt 34
- Städtische Parkverwaltung Berlin 102
- Stift Klosterneuburg 188
- Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg 8, 12
- Svenska Trädgårdssöreningen – siehe Königlich Schwedischer Gartenbauverein, Stockholm
- Thüringer Eisenbahngesellschaft 243
- Töchterchule Greifswald – siehe Kaiserin-Auguste-Viktoria-Lyzeum
- Ungarische Gartenbaugesellschaft 186
- Universität Bonn 102, 125, 195
- Universität Breslau 195
- Universität Bützow – siehe Friedrichs-Universität Bützow
- Universität Edinburgh 162
- Universität Greifswald – siehe Königliche Universität Greifswald
- Universität Halle 68, 231, 251
- Universität Hamburg – siehe Hafencity Universität Hamburg
- Universität Jena 58
- Universität Krakau 194
- Universität Prag 194
- Universität Uppsala 26, 220
- Universität Wien 194
- Universitätsarchiv Greifswald 10, 12
- Universitätsbibliothek der TU Berlin 11, 12
- Universitätsbibliothek Greifswald 10, 12, 73, 74
- University College London 156
- Unterfränkischer Gewerbe- und polytechnischer Verein Würzburg 222
- Verein für die Geschichte Potsdams 40
- Verein Westpreußischer Landwirte, Marienwerder 222
- Verein zur Beförderung des Gartenbaues, Kassel 232
- Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Berlin 5, 11, 90, 92, 95, 96, 98, 101, 108, 109, 112, 119, 151, 207, 211, 220, 222, 229, 239
- Verein zur Beförderung des Seidenbaues für die Provinz Brandenburg, Potsdam 222
- Verein zur Beförderung des Seidenbaues in Pommern, Stettin 222
- Verein zur Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klassen – siehe Baltischer Verein zur Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klassen
- Versammlung deutscher Land- und Forstwirte 208, 220
- Verschönerungsverein Barth 263, 268, 269, 294
- Verschönerungsverein Stralsund 263, 272
- Vineta-Museum Barth 8, 41
- Württembergischer Blumen- und Gartenbauverein, Stuttgart 222, 224
- Zentralkadettenanstalt Lichterfelde 296
- Zisterzienserkloster Eldena 56, 238